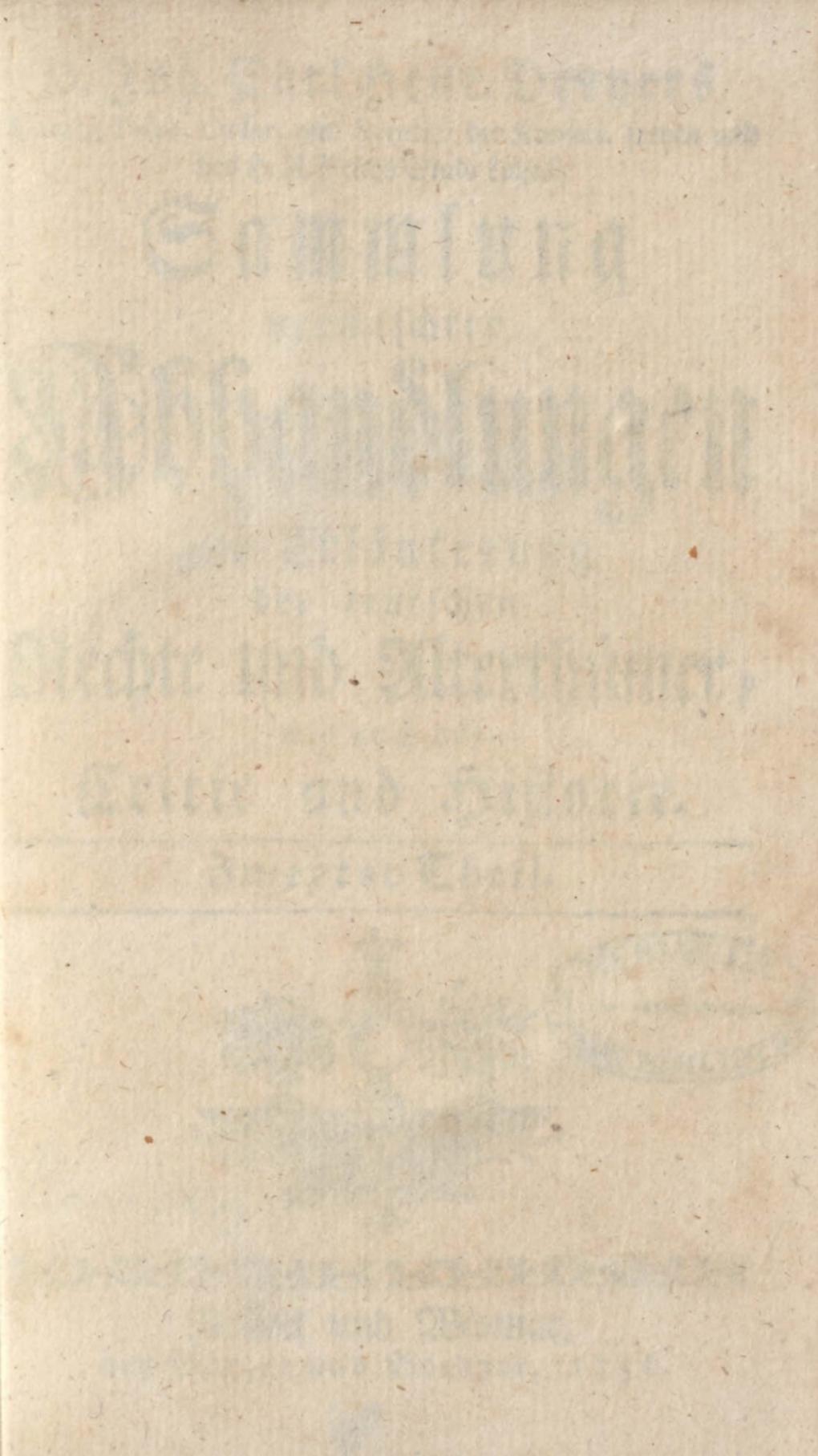








g. g. 3.

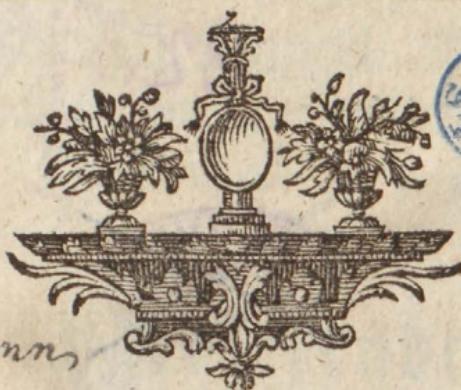




D. Joh. Carl Henr. Dreyers,
Comit. Palat. Cæsar. und Syndici der Kayserl. freyen und
des h. R. Reichs Stadt Lübeck,

Sammlung
vermischter
Aphandlungen
zur Erläuterung
der teutschen
Rechte und Alterthümer,
wie auch der
Critic und Historie.

Zweyter Theil.



Newmann,



Rostock und Wismar,
bey Berger und Boedner, 1756.



4452

92.575



Se. Excellence

Dem

Reichs=Frei=Hoch=Wohlgebohr=
nen Herrn,

H E R R N

Hinrich Christian

Edlem Herrn

von Senckenberg,

Ihro Römisch Kayserl. Maiestät
hochbetrauten würcklichen
Reichs=Hoff=Rath,

seinem

Hochgebietenden

Höchstzuverehrenden Gönner

widmet

diese Blätter

mit

geziemender Ehrerbietung

und

öffentlicher Danksagung

für die

sehr schätzbaren Merkmale

unverdienter hoher Gewogenheit

Sr. Hochfreiherrl. Excellence

treugehorsamster Diener

Dreher D.



Borrede.



ch gebe meinen Lesern die Fortsetzung der vor einigen Jahren angefangenen Abhandlungen in die Hände, und erkenne mich denjenigen Gönnern und Freunden, welche diese einer so geneigten Aufnahme gewürdiget, und meine Absicht mit solchen Gedanken angesehen, wel-

Vorrede.

che allemahl zu meinem obwohl ohn-
verdienten Vortheil ausgeschlagen,
höchstens verbunden. Was ich
hierinnen geleistet, werden meine
Leser selbst beurtheilen, und ich
habe nicht nöthig solches zu erzäh-
len, weil ich glaube, daß sie mit
mir auf gleiche Art gedenken, und
denjenigen, der von sich selbst re-
det, nicht ohne Eckel und Ver-
drüß hören werden. Dieses aber
muß ich doch sagen, daß ich in
der ersten Abhandlung eins und
das andere geschrieben, womit
ich den Sezer gewiß nicht bemü-
het haben würde, wenn er anieszo
mein concept erhalten sollte; we-
nistens würde man auf der Seite
738. nicht gelesen haben, daß das
ohn-

Vorrede.

ohnweit Lübeck gelegene Sachsen-Lauenburgische Dorff Sieben-Bäumen mit der villa parochiali septem quercuum (Sieben Eichen,) dessen in registro decimarum Racoburgensium gedacht wird, einerley sey. Ich gestehe, daß mich das Irrlicht der conjectur zu diesem soloecismo verleitet, und eben diese Conjecturen sind, wenn man sie ausschweisen läßet, den Gelehrten allemahl gefährliche Sirenen, welche mit ihrer verführerischen Stimme anlocken, öfters aber dermaßen betriegen, daß man sich wegen des zu diesen Masquen gesetzten Vertrauens am Ende selbst die stärksten Vorwürfe machen muß. So aufrichtig nun mein

Vorrede.

Geständniß ist, so aufrichtig werden auch meine Leser mit mir handeln, von denen ich mit Recht verlangen kann, mit mir nach dem Urtheil des Scaligers ¹⁾ zu verfahren: Quum tria objici possint, hallucinationes, errores et temerationes sive interpolationes, sciant omnes, quum aliquem hallucinatum esse dicimus, hoc ad ullam ejus contumeliam minime pertinere. Hallucinationes enim per incogitantiam, errores per inscitiam; reliqua per audaciam committuntur. Hallucinationes excusari debent, errores tolli, temerationes castigari, eo temperamento adhibito, ut contumeliæ suspicio

¹⁾ In prolegomenis super Eusebium p. 4.

Vorrede.

suspicio omnis absit. Nebrigens aber wird der Werth, welcher meinen eigenen Aufsätzen abgehet, sowohl durch die Abhandlung des sel. Hrn. von Melle (deszen ich niemahlen ohne Hochschätzung seiner Verdienste gedencke) als auch durch die Denkmahle der Teutsch-schen Rechte, welche hieselbst abgedrucket worden, vollenkommen erersetzt werden. Jene ist eigentlich ein Hauptstück des neunten Buches der von dem sel. Manne mit ganz unglaublichem Fleiße verfestigten ausführlichen Beschreibung der Kaysерl. freyen und des H. R. Reichs Stadt Lübeck; 2) welche

X 5

mir

2) Es hatte also die schäsbahre Arbeit eines Mannes, der sein Leben mit dem allgemeinen Ruhme

Vorrede.

mir von dessen Herrn Sohne, unserm berühmten Physicus, D. Frank Jacob von Melle, als Besitzern dieser sauber geschriebenen Urkunde, gütigst mitgetheilet worden, dem ich dahero für die zum gemeinen Nutzen vergönnte Bekanntmachung, hiemit den verbündensten Dank abstatte. Ich läugne sonst nicht, daß die Arheit

Ruhme eines unermüdeten Fleißes und Liebe zu den Vaterlands-Geschichten bis auf das 84. Jahr gebracht, mit recht verdient, daß sie von so geschickten Federn beschrieben worden, als von unserm berühmten und um das Reich der Wissenschaften unendlich verdienten Hrn. Lic. von SEELN in einem an den Hrn. Prof. Richéy in Hamburg gerichteten Schreiben (in Athen. Lubec. Part. IV. p. 615. f.) und von dem gelehrtn Hrn. D. BUNEKAU in der ihrem Verfasser zur Ehre gereichenden und den hiesigen Anzeigen vom vorigen Jahre eingerückten Nachricht von den Hülfss-Mitteln zur Lübeckischen Historie S. 202. geschehen.

Vorrede.

heit des Ruhm- und Verdienstvol-
len Mannes theils aus verschiede-
nen subsidiis numismaticis do-
mesticis, 3) theils aus der selte-
nen

3) Es würden hieher infonderheit gehören 1) die
Münz-Probaitions-Abschiede des Niedersäch-
sischen Kraises, welche a. 1490. 1504.
1506. 1512. 1513. 1558. 1561. 1567.
1569. 1570. 1571. 1572. 1574. 1575.
1576. 1578. 1579. 1601. 1602. 1612.
1614. 1615. 1616. 1617. 1619. 1620.
1621. 1622. 1673. 1681. 1691. zu Lü-
neburg, Möllen, Wismar, Braunschweig,
Lübeck, Halle, Halberstadt, und Hamburg
errichtet; 2) die Münz-Recesse und Verord-
nungen der correspondirenden Städte Lübeck,
Hamburg, Lüneburg und Wismar d. a. 1461.
1463. 1467. 1492. 1497. 1498. 1501.
1502. 1504. 1506. 1512. 1513. 1567.
1609. 1618. 1620. 1622. 1645. und 3)
der Stadt Lübeck Münz-Mandata von 1478.
1531. 1533. 1538. 1546. 1569. 1579.
1608. 1609. 1612. 1614. 1616. 1618.
1619. 1620. 1621. 1622. 1629. 1642.
1643. 1645. 1646. 1649. 1650. 1653.
1673. 1680. 1681. 1692. 1705. 1724.
1725. 1727. 1728. 1729. 1739.

Vorrede.

nen Samlung Lübeck'scher Münzen 4) des Hrn. Gerhard Braſchen, welcher eine ſeine Kenntniß der Numismatik und der mathematischen Wiffenschafften mit der Kaufmannſchafft bey uns rühmlich verbindet, wichtige Zusätze, inſonderheit die Nachricht von den
Lübe-

- 4) Aus diesem schönen Vor Rath hat der Hr. Carſtens, ein würdiger und Hoffnungs voller Sohn Sr. HochEhrw. des Hrn. Pastoris Meno Nicol. Carſtens in dem wohlgerathen Schedio de Sancto Lubecensium rutilari D. Joanne Baptista einen raren und dem Hrn. von Nelle ganz unbekant gebliebenen Lübeckiſchen Portugaleſer von 1636. beschrieben. Solte ich bey dieser Gelegenheit den Herrn Besitzer erſuchen, das Versprechen, ſämtliche in Lübeck von Anfang geschlagene Münzen der gelehrten Welt im Abriß vorzulegen, zu erfüllen; fo bin ich zum voraus verſichert, daß alle Liebhaber der teutschen Numismatik ihre Wünsche mit den meinigen in diesem Stücke vereinigen werden.

Vorrede.

Lübeckischen Gedächtnis-Münzen 5)
aus des Hrn. L. von SEELEN
hieselbst a. 1735. gedruckten Selectis
nummariis, gute Erläuterung be-
kommen könne, und ich war auch
anfangs entschlossen, die Mellische
Abhandlung mit meinen Anmer-
kungen erscheinen zu lassen. Da
ich aber, wie ich bereits einige
Bogen entworfen gehabt, bemer-
cket,

- 5) Diesen ist die neueste Gedächtnis-Münze bey-
zu zählen, welche E. Ehrw. Ministerium bey
Gelegenheit des von ihrem theuren Oberhaupte
und um die Kirche Gottes unsterblich verdien-
ten Theologo, Hrn. D. und Superint. Jo.
Gottl. Carpzov Hochwürden, gefeierten
Amts-Jubiläi im Jahr 1754. prägen lassen,
auf deren einen Seite das Bildnis Sr. Hoch-
würden mit der Umschrift: Io. Gottl. Carpzo-
vius S. Th. D. et Superint. Lubec. Auf der
andern Seite die Aufschrift: Monumentum
pietatis et laetitiae ministerii Lubecensis anno
iubilaei ministerialis M D C C L I V. D. XXIII.
Nov. zu lesen.

Vorrede.

cket, daß selbe in den Raum, welcher diesem Bande bestimmet ist, nicht füglich einzuschließen seyn würden: so habe ich dies Vorhaben anstehen lassen, und meine Beyträge bis zur andern Zeit zurücke setzen müssen. Womit ich denn mich von meinen Lesern beurlaube, um nicht eine Sammlung kleiner Schriften durch einen langen Vorbericht zu verstellen. Lübeck den 9. April 1756.



Inhalt der in diesem Theile befindlichen Abhandlungen.

I. D. Joh. Carl Henr. Dreyers Versuch einer Ab-
handlung von dem Nutzen der heidnischen Got-
tes-Gelahrtheit in Erklärung der Deutschen
Rechte und Gewohnheiten mittler Zeiten

p. 547-904.

II. Desselben Anmerckung von der Bestimmung
der treuen Hand, welche durch Untreue verrü-
cket wird, zur Erläuterung des art. 1. 2. Tit.
3. Lib. III. und des art. 12. Tit. 1. Lib. III.
des Lübschen Rechtes. p. 905-926.

III. Jacob von Melle, weyl. E. E. Ministerii
zu Lübeck Senioris und Pastoris an der St.
Marien Kirche daselbst, Abhandlung von den
Lübeckischen Münzen. p. 927-1006.

IV. Co-

Inhalt.

IV. Codicillus jurium Germaniæ statutariorum & provincialium in editorum adhuc, illustrationi juris Germaniæ maxime inservientium.

1. Gerhardi & Nicolai comitum Holsatiæ Leges de poenis homicidiorum, maxime a ruribus commissorum a. 1392. p. 1007-1016.

2. Jus provinciale Femariæ a. 1326.

p. 1017-1030.

3. Jus provinciale Femariæ a. 1558.

p. 1031-1052.

4. Jus Neomonasteriense dioecesanum.

p. 1053-1106.

5. Jus IV. hardarum Frisicarum. p. 1111-1128.



I. D. Joh.

I.

D. J. C. H. Dreyers

Versuch einer Abhandlung

von dem Nutzen

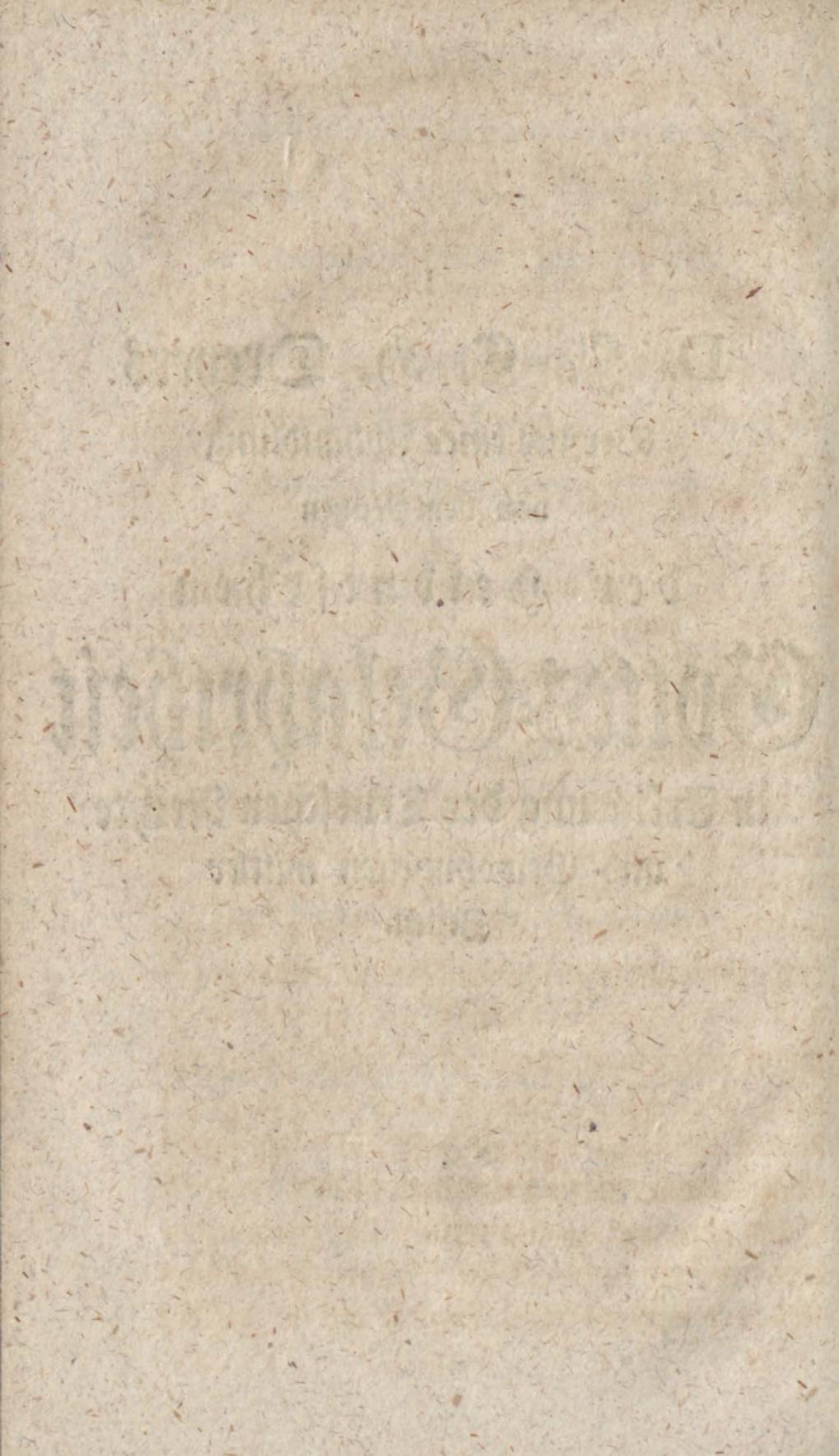
der heidnischen

Gottes-Gefahrtheit

in Erklärung der Deutschen Rechte

und Gewohnheiten mittler

Zeiten.





§. I.

Den Verfassern der Justinianischen Rechte wird insgemein der Vorwurff gemacht, daß sie in diesem unter der Autorität eines christlichen Kaisers verfertigten Gesetzbuche so viele nach dem heidnischen Unrat schmeckende Brocken einflezen lassen, (1) und es sind wohl einige gar auf die Gedanken gekommen, (2) daß diese heidnische Ueberbleibsel die Religion des TRIBONIANI schon deutlich genug verrietzen, wenn uns gleich weder HESYCHIVS, (3) noch SVIDAS, (4) ausdrücklich belehret hätten, daß dieser Staats-Minister den heidnischen Gräueln behgepflichtet. Ob nun gleich dieses eine der handgreiflichsten Unwahrheiten, und die vortreffliche Männer von LUDEWIG, (5) HEINECCIVS, (6)

KNORR, (7) HOFFMANN, (8) HELWIG, (9) CHIFFLET, (10) solche von dem thörichten PROCOPIO (11) zuerst er-
sonnene Verläumidung aufgedeckt, und in ihrer natürlichen Blöße dargestellet haben; so
bleibet das erstere doch unverneinlich, und
der bekannte IACOB MAESTERTIVS (12)
hat dagegen mit seiner seicht genug gerathen-
nen Schutz-Rede so viel als nichts ausgerich-
tet. Mann bedarf eben keines Vergröße-
rungs-Glaßes, den ausgestreueten Saamen
des heidnischen Unkrauts zu erblicken. Die
Eintheilung der rerum divini juris in res sa-
cras, sanctas et religiosas ist in ihrem gan-
zen Umfange aus dem Heidenthume entleh-
net. (13) Aus solcher unreinen Quelle ist
der Unterscheid inter sacra publica et privata
s. familiaria geschöpfet, und in l. 9. §. 1. D. ad
leg. Iul. pecul. l. 6. §. 3. D. de R. D. l. 24.
D. de contrahend. empt. eingetragen. (14)
Dass die in l. 1. D. de ritu nuptiarum von
der Ehe gemachte Beschreibung (15) sich auf
die heidnische Säcke gründe, nach welchen die
Frau ihres Mannes Haus-Götzen (Penates,
Lares) auf die Art theilhaftig wurde, (16)
als andre der Gewalt des Mannes unter-
worfone Personen, (17) ist eben so offensichtlich,
als es in die Augen leuchtet, wie fast alle

Überlegung von den Verfassern zu der Zeit gewichen seyn müße, als sie in l. 66. §. 1. D. de donat. inter virum et uxor: mit der Annahme einer in des Mannes Haus gebrachten Frauen bey Wasser und Feuer (aqua et igni accipitur nova nupta) aufgezogen gekommen. (18) Wer sollte wohl gedencken können, daß dem Ausspruche des heidnischen Juristen **V L P I A N I**, nach welchem ein den Diis superis geheiliger Ort (Locus sacer) diese Eigenschaft verliert, wenn die Sacra evociret sind, (19) in dem l. 9. §. 2. D. de R. D. eine Stelle verstattet worden? Wer sollte wohl in einem christlichen Gesetz-Buche die juramenta per genium principis, per caput suum et filiorum suorum suchen, wie sie doch darin in l. 13. §. ult. l. 3. §. 1. l. 4. §. 43. D. de jurejurand. wirklich angetroffen werden, ohngeachtet selbe sich doch in christlichen Gerichten so wenig schicken, als

Humano capiti cervicem pictor equinam
Jungere si velit et varias inducere plumas.
Ich enthalte mich, mehrere dergleichen Gruppen anzuführen, welche man ehe durch ein ewiges Stillschweigen zu unterdrücken und der Vergessenheit zu übergeben, als zu Beschämung des **T R I B O N I A N I** und seiner Gehülfen wieder auf die Bahne zu bringen

M m 3 Ursache

550 I. Drehers Versuch einer Abhandl.

Ursache hat; und ich kann auch überdies dieser Bemühung füglich überhoben bleiben, indem der vormalige berühmte Rechtsgelehrte zu Rinteln K A E S T N E R , (20) und der Greifswaldische Jurist H E L W I G , (21) eine ziemliche Anzahl hievon zusammen getragen, und dasjenige, was ich erwehnet, mit vielen Gründen und Beweisthümern bestärkt haben.

- (1) Eben diesen Fehler haben I A C O B G O D O F R E D V S in prolegomenis Cod. Theodosiani c. 1. p. 187. und der G. R. T H O M A S I V S in nævis jurisprudent. antejustin. L. II. c. 6. an dem Codice Theodosiano ausgesetzt, und solches unter andern mit dem l. 4. 5. 6. de his qui super religion. l. 4. 6. de sepulcr. violat. erwiesen. So gehöret auch der sich von C O N S T A N T I N O M. herschreibende l. 1. C. Th. de paganis, sacrific. et templis in diese Classe, weil zwar die privata convericula aruspicum aus einer bekannter Staatsraison darinn verboten, die publica aber zugelassen werden. s. Z O S I M U M histor. L. II. cap. 29. T H O M A S I V M de fabula de C O N S T A N T I N O M. ejusque Christianismo in observat. Hallens. T. I. obs. XXIV. §. 11.
- (2) C A S P A R B A R T H I V S L. II. advers. c. 17. L V D O V . C A E L . R H O D I C I N V S antiq. lection L. XXII. cap. 20.
- (3) de vitis philosoph. p. 63.

(4) in

(4) in lexic. voce τριβωνιανος. Beide nennen ihm ἐλληνας οὐδεον, und die Uebersetzer HADRIAN IVNIVS und WOLFIVS geben es per gentilem et atheum. Es vermeinet zwar IOACH. ANDR. HELWIG de paganismo TRIBONIANI §. X, daß noch zweifelhaft, ob die wahre Meinung des SVIDAE und des HESYCHII gewesen, den TRIBONIANVM durch den Ausdruck ἐλληνας als einen Heyden anzugeben, maßen die Griechischen Scribenten die Heyden ἑδυνοι benahmet; ἐλληνας aber eigentlich einen Griechen bedeute, und da viele, wo nicht die mehresten Griechen sich der Zeit schon zum christlichen Glauben bekennt, es unformlich gewesen seyn würde, deswegen, weil einige derselben noch Heiden, die ganze nation dafür zu schelten. Allein weil doch die griechischen Schriftsteller νομος ἐλληνικος pro ritu ethnico nehmen, auch ἐλλειγειν den χριστινιζειν entgegen setzen, ferner CEDRENVS Annot. p. 366. von TRIBONIANO vermeldet, daß er διωγμον κατα ἐλληνων ου πατεις αιρετεως, eine Verfolgung des Heidenthums und der Ketzeren erreget, so sehe ich nicht ab, warum man das verläumbderische Vorgeben dieser Bursche, und welches die aus dem CEDRENO angezogene Stelle selbst vernichtet, mit einer Schmincke überziehen wolle.

- (5) In vita IUSTINIANI M. cap. VIII. §. 17.
 (6) In Historia juris civil. Romani L. I. c. 6. §. 389. und in opusculis minoribus p. 218. f.

- (7) In observationibus ad proëmium Institut. Justiniani Imp. obs. XIII. p. 65.
- (8) In Historia juris Romani Vol. I. p. 283.
- (9) In disp. de paganismo TRIBONIANI, habita Gryphswald. 1728.
- (10) In Dissertatione apologetica de juris utriusque architectis, welche Abhandlung in des Herrn Syndici OTTONIS T. I. thesaur. juris zu lesen. Adde H U B E R U M digress. Justinian. III. 16. GRAVINAM de origine juris p. 95. BAILLET dans les jugements des scavants T. VI. p. 182. f. SCHURTZFLEISCH in operibus historico-politic. n. 43. JO. GOTTLIEB OLEARIUM de utilitate & necessitate rei litterariæ in jurisprudentia, Regiomonti 1713. §. 8. not. xxx.
- (11) In anecdotis p. 61.
- (12) De justitia legum Romanarum L. I. dub. XI.
- (13) DIETERIC. HERMAN. KEMMERICH de natura & usu divisionum rerum in res divini et humani juris, illarumque in sacras, religiosas & sanctas 36. sqq. GERHARD NOODT T. II. oper. p. 37. HEINECCIVS antiquit. Roman. syntagm. L. II. Tit. 1. 8. 25. JUST. HENNING BOEHMER disp. 2. de variis sacrilegii speciebus ex mente juris canon. GEORG. CHRISTOPH. PLAZ de religione sepulcrorum. CHRISTOPH. CRELLIUS de jure muniendi urbes et reficiendi munitiones §. 5. JO. FRIED. EISEN-

SENHART de autoritate & usu inscriptionum
in jure. c. 6. 81. s.

(14) CICERO de legibus L. II. c. 18. sq.

(15) Nuptiae sunt consortium omnis vitæ *divini*
et humani juris communicatio, welche Be-
schreibung des MODESTNI mit dem l. 4. C.
de crimine expilat. hæredit. zusammen gehal-
ten werden kann. Denn hierinnen wird die
Frau *socia rei humanae atque divine domus*
genennet.

(16) DIONYSIUS HALICARN. L. II. antiq.
Roman. p. 95. GERH. NOODT probab. L.
II. c. 9. GRUPEN de familia apud Roma-
nos. BARNAB. BRISSON de ritu nuptiar.
p. 223. s. AYRER de jure connubiorum
apud Romanos. §. 26.

(17) Daher sagte man, daß die Kinder, welche
sich unter der väterlichen Gewalt befunden, in
sacris paternis wären, l. ult. C. de inoffic.
testament. l. ult. C. de curat. furios. l. ult. C.
ad SCt. Tertullian. l. 6. C. de bonis ma-
tern. Die adoptati traten zu der Familie
des adoptantis, und bekamen dessen *sacra*;
VALERIUS MAXIMUS L. VII. c. 7. Gin-
gen beyde aus der Gewalt, so hieß es: absolvuntur
sacris paternis l. 1. §. ult. C. de an-
nal. except. l. 31. C. de fideicommiss. l. 12.
C. de collat. Wie ungereimt vergleichen Re-
densarten von den christlichen Rechtsgelehr-
ten bey behalten und gebraucht werden, leuchtet
einem jeden in die Augen.

554 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

(18) VARRO apud SERVIVM ad Aeneid. IV.
v. 167. NONIUS MARCELL. cap. II. n.
874. PLUTARCHUS quæst. II. 18. ANT.
HOTOMANN de ritu veter. nuptiar. c.
XVIII. p. 288. LOMEIER de lustrat. veter.
c. XX. p. 197. s. FERNAND ARDUENS.
explicat. L. I. p. 531. Tom. II. Thes. jur.
civil.

(19) LIVIUS L. V. c. 21. MACROBIUS L.
III. saturnal. cap. 9. PLINIUS lib. XXVIII.
histor. c. 2. JAC. RAEVARDVS L. II. con-
ject. c. 17. BRISSON de formulis L. I. p.
63. CAMERARIUS horar. subseciv. cent.
III. c. 13. JO. GUIL. BERGER de evoca-
tione Deorum, MÜLLER de devotione ve-
ter. in bellis.

(20) In einer zu Kinteln a. 1713. gehaltenen
disputation de jurisprudentia paganizante.

(21) In der vorhin gedachten Abhandlung de pa-
ganismo TRIBONIANI. add. JO. GRÖ-
NING de nævis corporis juris c. X. CLA-
SEN de oraculis gentilium L. III. cap. 18.
BURGH. GOTTH. STRUV. histor. jur. c.
III. §. 5. p. 292. s. von WESTPHALEN de
juris Romani indole & obligandi diversa ra-
tione c. 2. p. 155. AYRER de eo quod
justum est circa avtocheiriam.

S. II.

Wer aber indeßen nur einiger maßen bis-
llg zu dencken gewöhnt ist, wird dem TRIB-
ONIANUS leichte eine Entschuldigung
wieder-

wieverfahren lassen, und diese Brocken höchstens für weiter nichts als für redende Zeugen menschlicher Schwachheiten und Unvollkommenheiten ansehen, wovon kein Sterblicher einen Freiheits-Brief aufweisen kann. Die Uebereilung und die Kürze der Zeit, worinnen dieser Staats-Minister und die mit ihm gearbeitet, dieses große Werk vollendet, haben ohne Zweifel an den begangenen und mit untergelauffenen Fehlern einen grossen Theil gehabt, und bey der weitläufigen Arbeit, so viele hundert Schrifften der alten Rechts-Gelehrten und Verordnungen durchzulesen, zu übersehn, zu verbessern, und auf die neuere Zeiten zu passen, hat den Verfassern aller angewandten Sorgfalt ungeachtet wohl etwas entwischen können, welches von ihnen bey mehrer Muße auf nochmalige Durchsicht und nach näherer Erweigung selbst würde durchgestrichen seyn. Erfahren wir nicht selbst die Wahrheit des Virgilianischen Verses:

Opere in longo fas est obrepere
somnia!

Was gebraucht es denn gegen den TRIBONIUM, der doch gewiß kein Systema Theologiæ schreiben wollen, ein fürchterliches Geschrey zu erheben, und einen Mann wie-
der

der Recht und Billigkeit durch die Hechel zu ziehn, dessen Verdienste doch allemal preiss- und verehrungswürdig bleiben.

§. III.

Und damit ich mich offenherzig erkläre, je mehr ich dieses Aufheben betrachte, desto weniger finde ich, daß die Deutsche Rechts-Gelehrten Ursache haben, das Römische Gesetzbuch dieserwegen zu verunglimppfen. Sie tadeln die Splitter, welche sie darin erblicken, und die Balcken, welche in den Rechtsbüchern ihres eigenen Vaterlandes sind, wollen sie nicht sehen. In der That aber muß derjenige, welcher unsers Vaterlandes Rechte von jenem Vorwurff frey spricht, entweder eine gar schlechte Erkenntnis von der Verfassung der heidnischen Religion unsrer sonst redlichen Vorfahren besitzen, oder die Vorurtheile müssen ihm eine Decke vor das Gesicht gezogen haben, wodurch er behindert wird, das Licht von Dunkelheit und Schatten zu unterscheiden. Ich will nicht einmahl von den Gesetzen unserer Deutschen reden, welche wo sie nicht noch würcklich in den heidnischen Zeiten, (1) gewiß aber nicht lange nach dem eingeführten Christenthum (2) fertiget worden. Ich rede von solchen Gesetzen und Gewohnheiten, welche

zu den Zeiten, da das Christenthum sich durchgängig verbreitet hatte, geschrieben und beobachtet worden. Man bemercket nicht ohne Befremddung, wie auch darinnen der Aberglauben herrsche, und wie die heidnische Religion den Schlamm und Unrath auf den teutschen Feldern, die sie vormals überschwemmet, zurück gelassen. Die Ursache, welche die Gesetzgeber zurücke gehalten, diese Ueberbleibsel mit Stumpff und Stiel auszurotten, ist wohl freylich diejenige nicht gewesen, (3) welche unsere Gottes-Gelehrte anzuführen pflegen, wenn sie die Frage beantworten sollen, warum die ersten Christen ihre mehrensten Anstalten aus den Judenthum entlehnet, (4) und warum die mehreste Ceremonien, so im Pabsthum gebräuchlich gewesen, und weder die Andacht befördern, (5) noch sonst einigen Nutzen haben, im Lutherthum bey behalten sind. (6) Ich glaube vielmehr, daß eine übel angebrachte Liebe, von den väterlichen Sitten so wenig, als immer möglich, abzuweichen, Vernunft und Willigkeit zum öftern verdrungen habe. Hierüber aber mich weitläufig zu erklären, ist von meinem Vorhaben entfernet, und ich werde mich nur damit beschäftigen, einige in den teutschen Rechten und Gewohnheiten

heiten mittler Seiten vor kommende Stücke vorzulegen, welche aus der Heidnischen in die Christliche Iurisprudentz (7) meiner Landes-Leithe fort gepflanzt worden. Es wird sich der Nutzen, den die Kenntnis der Gottes-Gehärt-Heit unsrer heidnischen Vorfahren in Erklä-
rung des juris germanici medii ævi leistet, daraus von selbsten offenbahren. Ich wer-
de mich zu diesen Endzweck der *Eddæ Islando-
rum*, eines so würdigen und in unsren Zeiten
fast unentbehrlichen Ueberrestes des grauen
Welt-Alters, hauptsächlich bedienen, da ich
in der That befunden habe, daß diese die
Quelle sey, woraus dasjenige, was man
von dem Gottesdienst der heidnischen Vor-
fahren mit Zuverlässigkeit sagen will, müsse
geschöpfet werden.

(1) Die erste Verfertigung des Salischen Ge-
setzes, welches die Franken eben so hoch, als
die Römer ihre zwölff Tafeln gehalten, Abbé
VERTO T discours sur l'origine des loix sali-
ques, dans les memoires de litterature Tom.
IV. p. 333. 336. und das sich in seinem Anse-
hen in und außerhalb Teutschland, ja so gar
in Italien und Engelland noch bis in das X.
XI. XII. und XIII. Jahrhundert erhalten hat,
v. SIGONIVS de regno Ital. L. VIII. p. 185.
SPELMANNUS Archæolog. p. 363. WIL-
KINS

KINS collect. Legum Anglo-Saxon. p. 276.
BALUZIUS in probat histor. Bressanæ p. 5.
215. OTTO FRISINGENS. Chron. L. IV.
cap. 32. ap. URSTISIUM S. R. Germ. T. I. p.
98. AUTOR chron. veteris ex libris Pen-
theon excerpti ap. MENCKEN S. R. Germ.
T. I. p. 2. und die chartas beym FRANCISC.
MARIAM in Mathildi comitiss. L. III. p. 44.
FR. AUGUST. DE LA CHIEZA in Histor.
eccles. Pedemont. p. 220. 232. 243. GUI-
CHENON. probat. histor. Sabaud. p. 14. 17.
18. ECCARD. origg. Habsp. p. 56. CHIE-
FLET in luminib. Salic. c. 6. MARTENE
T. I. collect. ampliss. p. 140. SAMMAR-
THANOS Gallia Christian. T. I. p. 3. fällt
ohne Zweifel in die Zeiten, da die Franken
annoch in der heidnischen Finsterniß herumge-
tappet und es heizet in der Vorrede ausdrück-
lich, daß die Franken durch gewisse Abgeord-
nete, als den WISOGAST, BOSOGAST,
SALOGAST, WINDOGAST (der autor epi-
tomat. gestor. Francor. c. IV. nennet sie prio-
res gentiles) nach vorher gepflogeneu Berath-
schlagung ein beständiges Recht abfassen lassen:
cum adhuc tenerentur barbarie. Daz die
Schrift-Steller dieser Zeiten unser solcher Re-
densart die heidnische Religion verstanden,
ist eine bekannte und von CHIFFLETO in
Anastasi Childerici c. 5. p. 82. schon ausge-
führte Sache. Will man es mit VALE-
SIO rer. Francicar. T. I. p. 119. und dem
Pere DANIEL dans l'histoire de France T.
I. p.

I. p. 8. halten, und den Fränkischen König CLODOVEUM zum Urheber machen, so müste man dem Salischen Gesetz unter den Gesetzen, so bereits im Christenthum aufgesetzt, die Stelle einräumen, maßen wie bekannt nur gedachter König CLODOVAEUS der erste Fränkische König gewesen, der das Christenthum verlassen und a. 496. zu Rheims um Weihnachten, (wie solches aus AVITI VIENNENSIS und des Pabsts ANASTASII II. Glückwunschs-Schreiben bey D'ACHERY T. V. spicil. p. 582. zu erweisen steht, und COINTE nebst ANTONIO PAGI fürtrefflich erwiesen,) von S. REMIGIO die Taufe empfangen. HINCMARUS in vita S. REMIGII cap. XXXV. AIMOINIUS Lib. I. cap. XVI. GREGORIUS TURONENSIS L. II. cap. 31. RORICUS chron. Lib. II. fin. Ich sehe aber keine Ursache, warum ich diesen sonst vortrefflichen Männern beypflichten könne, und ihre Muthmaßungen haben die Stärke nicht, daß wir der gedachten Vorrede und der alten Tradition nicht wenigstens darinne trauen sollten, daß die Salischen Gesetze älter als der CLODOVAEUS sind. Beruft sich doch der König CHILDEBERTUS in seinem decreto a. 585. cap. XV. ap. BALUZIUM Capitul. reg. Franc. T. II. p. 20. auf den lege de Chreneeruda, quam paganorum tempore observabant, ut deinceps nunquam valeat, quia per ipsam multorum cecidit potestas, und da eben dieses Gesetz de chrenecruda

in dem Tit. LXI. Heroldischer Ausgabe erscheinet; so meine ich, daß dem in diesen Zeiten gesetzten Alter des Salischen Gesetzes mit Bestande nichts könne entgegen gesetzt werden. Eben dieses behaupten auch LINNAEUS notit. regn. Franc. L. I. cap. 8. lit. e. HOFFMANN Spec. conject. de origine et natur. leg. german. Sect. I. §. 2. p. 23. HEINNECCIUS in præfat. corpor. juris Germanici antiq. praemiss. pl. 6. MASCAU in Geschichten der Deutschen L. VIII. §. 45. p. 341. und des vormaligen Herrn Bischoffs zu Paderborn FERDINANDI FURSTENBERGER Hochwürden, in Monument. Paderborn. p. 111. welchem ich nur darinn wieder sprechen muß, daß der von ihm aus dem tit. 55. l. 1. Leg. Salic. hergenommen Erweis gar keinen Stich halte, da der ganze Inhalt dieses Gesetzes: Si quis ecclesiam sanctificatam, vel ubi reliquiae sanctorum reconditae sunt, incenderit, vel infra ipsa ecclesia expoliacionem de altari aut infra ecclesiam aliquid tulerit VIII. denariis, qui faciunt sol. CC. culp. iud. excepto capitali & delatura, augenscheinlich ergiebet, daß er aus der Clodoväischen revision in dem Salischen Gesetzbuche eingeflossen. Ob nun gleich auch selbst diese revision, welche CLODOVÆUS, als er den größten Theil von Gallien bezwungen und die gesammte Nation der Franken unter seine Bothmäßigkeit gebracht, vorgenommen, meine Meinung bekräftigt, und zu den natürlichen

Schlusß leitet, daß ein solches Recht, welches CLODOVÆUS zu revidiren nöthig befunden, existiret haben müsse; so muß ich auch nur eins noch mit wenigen berühren. Das Salische Gesetz ist außer allem Zweifel in germania magna oder transrhenana und zwar bereits in IV. Seculo gemacht, und ich sollte bedenken, daß, wenn gleich der G. Rath HEINNECCIUS in historia jur. L. II. C. I. §. 10. in not. der seel. Vice-Canzler KOPP in histor. jur. P. V. epoch. 2. thes. 2. HERTIUS notit. regn. Francici c. 5. §. 31. p. 414, indem sie den SIGEBERTUM GEMBLACENSEM in Chronogr. ap. PISTORIUM T. I. S. R. Germ. p. 707. gefolget, die æram dieses Gesetzes in Anfang des fünften Seculi ohngefähr um a. 422. versehen, dennoch das Zeugnis des LIBANII, der im Anfange des vierten Jahrhunderts gelebet, da die Franken diesseits des Rheins standen und ohne einen König allein durch das Band eines unter sich gemachten Bündnisses vereinigt waren, und der doch in einer von WACHTER in Glossario German. col. 1350. angeführten beträchtlichen Stelle seines Basilici der legum sancitarum apud Francos gentem supra Rhenum fluvium ad Oceanum pertingentem schon gedacht, dem SIGEBERTO GEMBLACENSI weit vorzuziehen, der beym Eintritt des XII. seculi gelebet und sein Chronicon mit a. 1112, worinnen er gestorben, beschlossen hat. Magnum Chron. Belgic. ad a. 1114.

VOSSIUS de Script. latin. L. II. p. 395, zumahlen denn die Erzählung, welche der gedachte SIGEBERTUS, und schon vorhero ADO VIENNENSIS state VI. IVO CARNOTENSIS apud FREHERUM corpor. histor. Franc. p. 51. Und der AUTOR des Chronici Moissiac. p. 131. bey dieser Gelegenheit von dem Fränkischen König PHARAMONDEN, dessen Regierung eben durch die Abfassung des Salischen Gesetzes berühmt geworden, auf die Bahn gebracht, den größten Zweifel unterworfen, indem eines Theils die Vorrede des Gesetzes des PHARAMONDI nicht gedencket, andern Theils aber immer unsicher bleibt, was überhaupt von diesem Könige und Stifter der Fränkischen Monarchie vorgebildet wird, wie denn HENSCHENIUS in exegesi de episcopatu Tungrensi & Trajectensi c. 10. und der AUTOR der Anmerckung de l'epoque de la Monarchie françoise dans les Memoires de litterature T. I. p. 370. bereits zweifeln, ob der Nahme irgend in einem aufrichtigen Jahrbuche, das vor dem neunten Jahrhundert geschrieben, fürkomme, und die Stelle des PROSPERIS AQVITAN., worin den PHARAMONDI am ersten gedacht wird, nicht ohne Ursache verdächtig gemacht. Ist also das Salische Gesetz in Germania magna und zwar im vierten Seculo versetzt, es mag nun die Gegend, wo solches geschehen, von LEIBNITZEN de origine Francorum, ECCARD ad leg. Sal. p. 5, GUNDLING P. III. Gund-

ling. Diss. II. §. 19. FREHERO in origg.
 Palatinis P. II. p. 17. 55. f. SCHILTERO
 præf. ad I. Salic. T. II. antiquit. Teut. p. 1. f.
 WEIDLER de natali solo legis Salic. ESTOR
 in Analect. Hassiac. KUCHENBECKER coll.
 II. p. 352. angegeben werden, wie sie immer
 will; so erblicket man doch die Franken in
 Germania transrhena in diesen Zeiten in der
 heidnischen Abgötterey und Finsterniß, EN-
 NODUS in vita ANTONII Monach. Autor
 vitæ S. ELIGII apud du CHESNE S. R.
 Franc. T. I. p. 632. SPENER histor. Ger-
 man. univers. L. I. c. 6. §. XI. p. 99. wenn
 gleich die christliche Lehre sich bereits in eben
 diesen Zeiten und schon von zweytem Jahrhun-
 dert in Germania cisrhena verbreitet hatte.
 EUSEBIUS histor. eccl. L. V. c. 1. GREGO-
 RIUS Turonens. histor. Franc. L. I. c. 29.
 IRENAEUS advers. hæref. L. I. c. 3. SUL-
 PITIUS SEVERUS histor. sacr. L. II. c. 42.
 TERTULLIANUS advers. Judæos c. 7.
 Wer nun aber auch die von dem CLODOVÆO
 unternommene revision des Salischen Gese-
 ges betrachtet, wird mit Händen greissen kön-
 nen, daß nicht alles heidnische Wesen so ge-
 schwinde aus seinem Herzen verbannet worden,
 da schon die articuli I. und IV. des XXII. Ti-
 tul. und der art. I. Tit. XXVII. deutlich zu
 erkennen geben, wie sehr der heidnische Über-
 glauben dem Gesetzgeber noch angehangen.
 Dieses getrauen sich LINDENBROG, WEN-
 DELIN, ECCARD, VOSSIUS de vitiis
 sermo-

sermonis L. III. p. 581. aus dem XVIII. und XIX. articul. des Tit. II. L. Sal. gleichfalls zu erweisen, und meinen, daß in den Worten: *Si quis majalem sacrificum furaverit, & cum testibus, quod sacrificus fuisset, potuisset ille, qui perdidit approbare.* DCC. denar. qui faciunt solidos XVII. cum dimidio, culpabilis judicetur, excepto capitale et delatura. Alium vero *majalem*, qui *sacrifus* non fuerit, si qui furaverit. DC. denar., qui faciunt solidos XV. culpabilis judicetur, excepto capitali & delatura, eine gar kenntliche Ueberbleibsel des Heidenthums heraus gucke, maszen der porcus majalis sacrificus nichts anders als der *Eber* gewesen, welcher zu einen *Göcken*-Opffer bestimmet und geheiligt und sonst von den römischen Sribenten porcus sacer genennet worden. FLAUTUS Menachm. act. 2. sc. 2. VARRO de re rustic. L. I. c. 4. Nun bin ich zwar mit diesen Gelehrten einig, daß unter dem porco majali an und vor sich ein verschnittenes Schwein verstanden werde, und die Benennung davon in dem alten Teutschchen, Gothischen und Angel Sächsischen Worte *mehen*, *meyen*, *mea*, *maitan*, *exscindere*, zu suchen sey, wie denn auch die gelehrte Benedictiner congregationis S. Mauri in der neuern Ausgabe des du FRESNE Gloss. T. IV. p. 334. Diese Meinung mit ihrem Beifall beehret; ich auch daneben nicht sehe, daß der Herr D. HOFFMANN in observat. jur. Germ. L. I. c. 5. p. 44. da er des EGGARDS

etymologische Gedancken verworffen, bessere zu Marckte getragen. Es ist auch gewiß und den Kennern Nordischer Alterthümer nicht unverborgen geblieben, daß man die Götzen vermittelst solcher Thiere, welche der Erden und den Feld-Früchten Schaden verursachen, fürnehmlich zu vergnügen bemühet gewesen, K E D E R in explicat. nummi aurei Othini p. 34; Man weiß auch, daß ebedessen in hiesigen Gegenden dem F R E J O und der F R E J A E, als Gebern der Fruchtbarkeit des Jahrs, auf dem im Monath Februarii angestellten J u e l - Feste einen Eber mit großem Gepränge geopfert, E C C A R D Tom. I. comment. de rebus Franc. orient. Lib. XXIII. c. 26. P E T R. E L V I U S de veterum Sveo - Gothorum hiemali festo Juliorum, R V D B E C K T. I. atlant. c. V. p. 119, B I R G H E R O D I U S antiquit. Julian. disqu. V. & VII. O T T O S P E R L I N G (nicht B A R T H O L I N U S, welchem der Herr Prof. H E U M A N N in observat. de libis dulciariis §. 7. p. 328. opusc. jur. Germ. dieses Buch zugeschrieben) de nomine & festo J u e l tam antiquo quam hodierno, Hafniæ 1711. 8. K E Y S L E R Antiquit. Celt. p. 157. B A N G I U S histor. eccles. Sveo - Goth. L. VI. c. 15. und dabey in dem tollen Wahn gestanden, so wohl daß derjenige, welcher solchem Opfer bewohne, unter andern in Entscheidung gerichtlicher Händel glücklich seyn, S C H E F F E R Upsal. antiq. c. XVI. p. 301. C H R I S T. A R N O L D de Diis Saxon. p. 13. 52. A R N K I E L in

in der Cimbrisch. Heiden Religion p. 177., als auch mit der Gabe, aus Träumen gewis wahrzusagen, beliehen würde, wenn er sein Nachtlager in dem Stalle eines solchen Juel-Ebers aufgeschlagen hätte, SNORRO P. II. Chron. Norvag. num. 6. in vita regis HALDANI p. 37. wie denn auch VERELIUS in notis ad Hervarar Saga p. 130. des von den Schwedischen Bauren noch heute hieraus beh behaltenen Aberglaubens gedencket, da sie ein auf Weihnachten gebacknes Brodt, welches die Figur eines Ebers vorstellet, mit großer Sorgfalt bis auf den Frühling zu bewahren pflegen, dasselbe darauf bey der Saat-Zeit in drey Stücken schneiden, davon eines in den Korb, woraus die Saat ausgeworffen wird, geleget, das andre dem Pflug-Pferde, und das dritte dem Pflug-Knecht zu verzehren geben wird, in Hoffnung, daß alsdenn eine reiche Erndte erfolgen werde. Wobey ich mich annoch erinnere, in D. CAELESTINI MIS LENTÆ præf.ad manuale Prutenicum von einem noch beym Aufange des sechzehenden Jahrhunderts in einem gewissen Kirchspiel von Samland zu obgedachtem Endzweck unter Herbetung allerhand abergläubischen Formuln geschlachteten Eber gelesen zu haben. Dem sen nun wie ihm wolle, so kann ich mir doch nicht b reden, daß CLODOVÆUS, ein christlicher Gesetzgeber, einen so recht groben Brocken heidnischer Thorheit, der fast ein wesentliches und wichtiges Theil des Götzen-Dienstes aus-

gemachet, in demjenigen Gesetze, worinne er solche doch auszumütern Willens gewesen, sollte zurückgelassen, und fast in einer öffentlichen Verordnung der Schande Thür und Thor eröffnet haben, welche er einmahl verbannet gehabt. Ich leugne nicht und wird sich in Folgenden zeigen, daß es bey den Franken zu Anfang des Christenthums schwer gehalten, dem heidnischen Opfer-Greuel das Garaus zu spielen, und daß die Könige wegen der Herzens Härtigkeit des Volks öfters etwas geschehen lassen müssen, welches sie den Umständen nach auf einmahl nicht ändern können. Es bleibt aber doch bey dem allen ein großer Unterscheid, ob ein Regent solche üble Gewöhnheiten connivendo geschehen läßet, oder ob er selbe in einem öffentlichen Gesetze bestätigt. Ich halte demnach dafür, daß in dem beregten articulo legis salicæ nur von dem Diebstahl eines zum schlachten aufgesetzten und feist gemachten Ebers, oder von einem Schlacht-Schwein, eigentlich die Rede sey, welchen der lateinische Ueberseher des Salischen Gesetzes durch einen porcum majalem sacrificum mit eben den Rechten ausdrucken können, als PLINIUS histor. natur. XXVIII. 19. XXXVI. 21. die abgeschlachteten Thiere und Böcklein durch animalia sacrificata, sacrificatas capellas, gegeben. Der an einem Mast und Schlacht-Schwein begangene Diebstahl soll also mit 2. solidis höher verbüßet werden, als wenn Jemand ein noch nicht feist gemachtes Schwein gestohlen. Die-

se Summa würde gewis weit höher, ja wohl bis auf die Todes-Straffe gesetzet seyn, wenn der entwendete Eber ein zum Opffer bestimmter Eber gewesen. Ersichtlich ist es, daß die nicht eingesehene homonymia sacrificari, sacrificium den Auslegern zu dieser irrgigen Deutung Gelegenheit gegeben, ohngeachtet doch sonst in der Gothischen und Angel-Sächsischen Sprache das Wort *Blotan* in beiden Bedeutungen, so wohl für ein Vieh abschlachten, als auch für opfern gebrauchet, und *Blotman*, *Blotmadur* ein *Sacrificulus* und *Schlächter*, *Blottkiälla*, *fontes quibus homines Diis immolandi solenni ritu immergebantur.* o L A U S V E R E L I U S Epit. histor. Sueo-Goth. L. I. p. 14. und der November theils wegen der darin häufig gebrachten Göthen-Opfer, theils wegen den Vieh abschlachten, womit sich die Haushälter gemeinlich in dieser Zeit zu beschäftigen pflegen, der *Bloetmont* genennet worden. STIERNHELM glossar. Ulphil. Gothic. v. *Blotar*. V E R E L I U S in histor. Gothic. p. 57. RESEN IUS ad Witterlagh. p. 569. WE XION IUS descript. Svec. X. 2. SUNDLER de Nycopia, metropoli Sudermann. p. 116. GUDMUND ANDREAE diction. Island. v. *Iuel*.

(2) Ich rechne hieher das bekannte von HEROLD, SICCAMA und GAERTNERN edirte alte Gesetz der Friesen. Denn wenn gleich einige mit dem G. R. HEINECCIO in histor. jur. L. I. c. 1. §. 25. dasselbe in die Zahl der in

heidnischen Zeiten versfertigten Geseze sezen, so kann ich darinn nicht beystimmen. Es bedüncken mich vielmehr die Gründe, deren sich CONRING de orig. jur. Germ. c. XIII. bedienet, viel zu wichtig, als daß ich das für halten sollte, daß es zu den Carolingischen Zeiten versfertiget worden. Der so heidnisch ausschende articul. in addit. Sapient. Tit. XII. qui fanum effregerit, & ibi aliquid de sacris tulterit, ducitur ad mare in fabulo, quod accessus maris operari solet, finduntur aures ejus & castretur & immoletur Diūs, quorum templa violavit, will die Sache nicht ausmachen. Es scheinet, daß dieser Articul, der sich auf die ältere Zeiten und Umstände der Friesen, bey welchen zu PIPINI und CAROLI MARTELLI Zeiten das Heiden- und Christenthum gleichsam unter einander vermischt war, wohl reimet, nachhero von einem Liebhaber der Alterthümer als eine historische Wahrheit, hinter den übrigen Friesischen Gesezen und Gewohnheiten aufgezeichnet sey. s. von WICHT in der Vorrede des Ost-Friß. Land-Rechts p. 65.

- (3) s. ISAAC CASAUBONUM Exercit. advers. Baron. XIV. 10. BAST. CASELIUM de ritibus Christian. sacris c. 6. GREENIUM de Theologis Græcorum 86. Wer bedencket, wie schwer es im gemeinen Leben falle, dasjenige, was in so langen Zeiten Wurzel geschlagen, auf einmal gänzlich zu vertilgen, wird sich nicht wundern, daß unsere ehrliche

liche und freye Vorfahren, welche nur blos das Vorurtheil des Alterthums zu Sclaven gemacht, in den ersten Zeiten nach angenommener christlichen Lehre, dennoch so viele und recht grobe heidnische Säze aufgestossen, welche man kaum mit der größten Mühe in den spätesten Zeiten unterdrücken können.

*Quo semel est imbuta recens servabis
odorem*

Testa diu - -

Und MADERUS urtheilet gar recht, wenn er bey Gelegenheit des Überglaubens der Reliquien von der fliegenden Hera, in not. ad annal. Saxon. §. 4. schreibt: Ecce tibi superstitionis vim, ubi semel radices egerit. Nam vel nunquam vel difficulter tota euellitur, atque ut tollas corpus, remanet tamen umbra. Funden sich doch in Dämmemark viele, welche anfänglich dafür hielten, daß man wohl die alten Götter Thor und Othin nebst Christo verehren könnte, de HØLBERG histor. Danic. T. I. p. 116. Schreibt doch der A U T O R Chron. Holsatiae veter. in des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN T. III. Monument. inedit, p. 31. von den durch VICELINUM zum Glauben gebrachten Holsteinern: und wowoll dat se Christen wurden, dennoch hadden se mannigfoltige affgöderie, und erden in Wolden und Sprinckbornen. Die Muthmaßung des EKHARD in monument. Lutreboc. c. 3. p. 30, daß man anfänglich auch im Christenthum den Inhalt der gewöhnlichen Grabschrif-

ten



ten und Leichen-Reden: far til Odens, ab
ad Othinum, WORM monum. Dan. L. I. c. 4.
SCHEFFER Upsal. antiqu. c. 18. p. 362.
SNORRO in Konung Hacon Saga c. 32, beha-
halten habe, wird hiedurch nicht wenig be-
vestigt. So will auch VERELIUS histor.
Goth. ac Rolf. c. 2. gehöret haben, daß man
selbst in den aufgeklärten Zeiten des Christen-
thums die heidnische Begriffe von der Woh-
nung der Helden in der Vallhalla mit Enfer
behauptet habe. Die Franken waren schon
seit CLODOVAEI Zeiten bekehrt worden, und
gleichwohl saget PROCOPIUS de bello Go-
thico L. II. cap. 26. p. 448. edit. Claud.
Maltreti von ihnen, daß sie sich in dem Zuge
nach Italien, wie Clodovæi Söhne regieret,
der Menschen-Opfer nicht enthalten. οἱ βαρ-
βαροὶ γαρ ἄντοι (Franci) χριστιανοὶ γεγο-
νότες τὰ πολλὰ τῆς παλαιᾶς δοξῆς Φο-
σταστούσι, θυσίας τεχεωμένοι αὐθεωπον,
καὶ ἀλλὰ ὅντες οὐταὶ ἱερευοντες, ταῦτης
τὰς μαντειας ποιημένοι. Nam ita Christiani
sunt isti barbari ut multos priscae supersti-
tionis ritus obseruent, humanas hostias alia-
que impia sacrificia divinationibus adhibentes.
Man hat um so mehr Ursache, dem PROCO-
PIO hierinnen Glauben zuzustellen, als noch
in dem Concilio aurelianensi II. a. 533. ap.
HARDUINUM collect. concil. T. II. p.
1176. eben die heidnische Opfermahlre, wör-
über der Apostel 1 Corinth. VIII. v. 7. X. 22.
27. 28. den neubefehrten Corinthiern das Ge-
wissen

wissen rüget, denen Francken vorgeworffen und ihnen bei Straffe des grossen Kirchen-Bannes untersaget worden. Eine dergleichen von Vermischung des Heiden- und Christenthums zeugende Stelle kommt noch in den capitulari CAROLI M. a. 769. c. 6. Decre-
vimus ut secundum canones unusquisque Episcopus in sua parochia sollicitudinem ad-
hibeat, adjuvante Graphione, qui defensor ecclesiae est, ut populus Dei paganias non fa-
ciat, sed ut omnes spurcitas gentilitias ab-
jiciat & respiciat, sive profana sacrificia mor-
tuorum, sive sortilegos vel divinos, sive phylacteria & auguria, sive incantationes,
sive hostias immolatitias, quas stulti homines
juxta ecclesias ritu pagano faciunt sub nomi-
ne sanctorum martyrum vel confessorum do-
mini. Wie es mit den Sachsen in diesem
Stücke gestanden, davon können das Capitu-
lare Caroli M. de partibus Saxoniae und der
dem Concilio Lyftinensi a. 743. angefügte in-
diculus superstitionum & paganiarum in BA-
LUZII T.I. capit. reg. Franc. p. 150. COIN-
TE Annal. eccles. ad a. 744. n. 8. und in
FERDINANDI FURSTENBERGER Mo-
nument. Paderborn. p. 308. zum Beweise
dienen. Dieses aber waren die Früchte, wel-
che aus der Art die Völker mit Aufflegung un-
erträglicher Dienstbarkeiten und Zehnten, ja
mit Feuer und Schwerdt zu befehren, nothwen-
dig erwachsen mussten. Die Dragoner-Be-
fehrung in Frankreich ist ein Gegenbild von
jenem

jenem Verfahren gewesen, wodurch sich Kaiser Carl der Große bey den Sachsen, und diese bey den Wenden so stinkend gemacht, und verursachet haben, daß die Besiegte den Glauben, den sie mit dem Munde durch äußerliche Gewalt bekennen müssen, im Herzen verabscheuet, und so bald als die geharnischte Apostel den Rücken gefehret, gänzlich aufgegeben, auch in einen unversöhnlichen Haß und in den entsehlichsten Stürmen der blutigsten Verfolgungen, womit alle Jahrbücher erfüllt sind, gegen die Christen ausgebrochen. AVENTINUS annal. Bojor. L. III. p. 147. HELMOLD Chron. Slav. I. 7. ADAM BREMENS. II. 4. GRANZIUS Metrop. L. II. c. 35. IV. 17. VI. 27. MABILLON act. SS. ord. Benedict. Sec. III. §. 1. p. 360. Denn so einfältig waren die Heiden nicht, daß sie nicht mit Händen greissen sollten, daß man ihnen nicht so wohl die alte Lehre, als vielmehr ihre alte Freyheit rauben wollte, vor welche sie so oft Gut und Blut aufgesetzet. CRAMER in der Pommerschen Kirchen-Historie L. I. cap. 22. p. 37. STIEBER Mecklenb. Kirchen-Hist. p. 46. und sie hatten nicht unrecht, wenn sie die Redens-Arten ein Christ zu werden, und sich zu schweren Ausgaben zu bequemen, als synonymische Redens-Arten anzusehen. HELMOLD. I. 26. ALBERT. STADENS. ad a. 1001. p. 112. Histor. Archiep. Bremens. ap. LINDENBROG S. R. Septentr. p. 84. Dieses machte die Kriege sehr hartnäckig, und es

es wurde entsetzlich Blut vergossen; allein dieses hinderte die Fürsten nicht an solchen blutigen Unternehmungen; denn die Geistlichen, welche den größtesten Vortheil aus den eroberten Landen hatten, und mehr revenües daraus erpressten, als die Fürsten selbst, hielten den Todtschlag der Ungläubigen für keine Sünde, sondern preiseten den Fürsten solchen als ein Gott gefälliges Werck an. Die Franken griffen bei Bekehrung der Alemannier das Werck weit vernünftiger an, und es wäre nur zu wünschen gewesen, daß alle nachherige Bekehrer gleiche rühmliche Maas-Regeln zur Hand genommen, welche AGATHIAS histor. Franc. L. I. folgender maßen beschreibet: Allemannis arborum cultus & amnium colliumque & val- lium. Hæc numina placant equis aliisque animalibus. Verum perpetua cum Francis consuetudo sensusque beneficiorum prudenter emollit, trahitque in rectiora, & puto paulatim universos evincet. Insanum enim illud & a ratione abhorrens opinionis, etiam ipsis sectantibus, ne stulti plane sint, in aperto est, ut arbitror, utque deprehensu, ita extinetu facile. Misericordia magis ac venia, quam ira eos prosequi, par est, qui a vero sunt devii (eine gute Lehre vor die Herren Kehermacher). Non enim volentes errant labunturque, sed cum id, quod bonum est, expetunt, judicio decepti instantem creditis, qualiacunque ea sunt, pertinaciter. Bey allen diesen muß ich aber doch auch

auch bekennen, daß die Gemüthsfassung unsrer Vorfahren ebenfalls als eine der hauptsächlichsten Ursachen zu betrachten, warum nicht allein die christliche Religion, so viel Mühe sich auch gleich die ersten Befehrer der Sächsischen und Embrischen Völker, WILLIBRODUS, SVIDBERTUS, BONIFACIUS, WILLIBALDUS, LEBUINUS, RADBODUS, WILLEHADUS, LUDGERUS, ARSGARIUS, REMBERTUS, AUSGERIUS, POPPE, VICELINUS und andre mehr schon vom siebenden Jahrhundert desfalls gegeben, allen möglichen Widerstand gefunden, sondern auch bey derselben alle heidnische Gewohnheiten nicht unterdrücket worden. Die Standhaftigkeit war eine eigenthümliche Tugend unsrer Väter. Aber eben diese Standhaftigkeit nahm oft die Gestalt einer Halsstarrigkeit an, daß der Pabst ZACHARIAS in einem ad Waltgerum Asolfi comitis filium abgelassenen Schreiben, dessen HENR. PHILIPP. GUIDENUS in observationibus ex historia S. Bonifacii select. §. 2. gedencet, sich über die Saxe Saxorum corda nicht ohne Grund beschweren konnte. Dieses äußerte sich sonderlich in der Religion, und wer weiß nicht, was ein unsinniger Religions-Eyffer auszurichten vermöge. Schon von den Scythen, unsfern uhrsprünglichen Vorfahren, berichtet HERODOTUS histor. Lib. IV. capit. suppicio in eos animadvertisse, qui novos ritus, nova-que instituta ad patriam religionem transferre ausi

aus fuerint. Dazu kam das selavische Vorurtheil des Alterthums. Die Kirchen-Geschichte ergiebet überhaupt, daß die Heiden den Grund ihrer Religion blos auf den Rohrstab des Alterthums gestützt, und die christliche Religion schon deswegen, weil sie ganz etwas neues, auf eine gehässige Seite angesehen, PRUDENTIUS contra Symmach. L. II. v. 277. f. CENTURIATORES MAGDEBURG. Cent. II. c. 15. p. 270. Cent. IV. c. 15. p. 1535. 1540. Cent. V. c. 15. p. 1510. NOODT comm. ad ff. tit. de leg. Herr Hofrath PERTSCH in der Kirchen-Historie I. Sac. cap. 20. §. 8. II. Sec. c. 14. §. 2. Obschon die Christen nicht übel darauf geantwortet, das Judenthum gebe zu erkennen, daß die christliche Religion alt sey, womit sie so viel sagen wollen, der Christen Religion sey die Jüdische, nur wären die viele Ceremonien und Vorbilder auf Christum gänzlich aufgehoben, TERTULLIANUS ad Nationes L. I. c. 10. CLEMENS ALEXANDR. annal. L. I. Mit diesem Vorurtheil des grauen Alterthums waffneten sich die Nordischen Völker. SNORRO Chron. Norwag. P. III. p. 150. 151. 239. und nach diesem Vorurtheil setzte der streitbare König in Dänemark, Gottrich seinen Ruhm darinnen, daß er die alte väterliche Religion steif und feste bey behalten und von den Göttern seiner Vorfahren nicht abgewichen wäre. PONTANVS histor. Dan. L. IV. p. 92. Der aus solchen unreinen Quellen abgeleiteten Entschuldigung

will ich nicht einmahl gedenken, womit die alten Boier und Vindelicier sich von ihrer Verbindlichkeit losmachen wollen u. welches dahin ausgehet, daß sie die Religion ihrer Väter, welche ihnen so viele Siege verschaffet, ohnmöglich verlassen könnten, überdem die neue christliche Lehre sich weder vor streitbare und tapffere Soldaten schicke, noch dem gemeinen Wesen zuträglich sey. Sie ist von dem AVENTINO Annal. Bojor. L. III. p. 151. FALCKENSTEIN Antiquit. Nordgav. §. I. p. 93. und den Herrn Prof. SCHUTZ de cruentis Germanor. gentil. victim. human. c. 8. §. 5. weitläufig vorgetragen, und eben dieser gelehrt und um unser Vaterland sehr verdienter Mann hat in seiner zweoten Sammlung der Schriftschriften für die alten Teutschenden p. 90. s. noch einige andre Gründe angebracht welche füglich angewendet werden können, wenn die Ursache der in den ältern teutschen Gesetzen zurück gebliebenen heidnischen Ueberbleibsel soll ausfündig gemacht werden.

(4) BUDDAEUS de rit. eccl. Latin. judaic. in Parergis Theolog. p. 61. s. SIMONVILLE dans les ceremonies et coutumes qui s'observent aujourd'huy parmis les Juifs, chapitr. V. HOOPER a discourse concerning Lent. p. 149. s. SPENCER de leg. Hebr. ritual. L. III. Diss. I. c. 2. sect. 4. DODWELL de iure Laic. Sacerd. c. III. §. 20. denn das Christenthum ist überhaupt nichts anders, als ein reformirtes Judenthum, und die allererste Gemeine

zu Jerusalem, auf welche andre Gemeinen, als eine allgemeine Mutter sahen, wurde aus lauter Juden gesammlet. Diese Gläubige waren Esferer über das Mosaische Gesetz Actor. XXI. 20. s. und hielten sich anfangs nebst den Aposteln zum Jüdischen Gottes-Dienst, Actor. II. 46. III. V. 12. VI. 42. XI. 2. XV. 1. die Heiden sahen daher die Juden und Christen vor einerlen Glaubens-Genosßen an, und vermeinten, die Christen wären nur eine gewisse Secte der Juden, SELDENUS de Synedr. Hebr. L. I. c. 8. & de Diis Syris Synt. XI. c. 17. KORTHOLT in pagano obtrectatore II. c. 10. j. c. 3. & de persecut. eccles. primitiv. c. II. p. 16. Herr Senior SCHARBAU in judaismo detecto. p. 4. Daraus denn leichtlich abzunehmen, daß, als die Gläubige endlich genöthiget worden, sich von den Juden zu trennen, sie in ihren besondern Zusammenkünften verschiedene Anstalten so in den Jüdischen Synagogen üblich gewesen, und sich bey denen christlichen Versammlungen anbringen ließen, beybehalten haben. CLERC Bibliothèque univers. Tom. X. art. 4. p. 101. S.

(5) Woven SAMUEL STRYCK de jure Sabbathi c. 4. gehandelt. Was man, nachdem diese Abhandlung zum Vorschein kommen, für einen Turm geblasen, ist bekannt. Ich habe aber in alle den Schriften, so dagegen heraus gekommen, wenig oder gar nichts gesundes finden können.

(6) THEOPHIL. GROSGBAUER in der
 Wächter-Stimme c. II. p. 207. der seel.
 SPENER läßt sich darüber in seinen Theologi-
 schen Bedencken P. I. c. 2. art. 5. sect. 13.
 also heraus: „So sehe ich nun dieses zum vor-
 „aus, daß wohl zu wünschen wäre, daß bey
 „der Reformation von allen Kirchen, wie es
 „von den meisten Ober-Deutschen geschehen ist,
 „die meisten Ceremonien, so im Pabstthum ge-
 „bräuchlich gewesen, und nicht eben einen son-
 „derlichen Nutzen noch Andacht haben, wären
 „ausgelassen, und der Gottesdienst zu einer
 „mehren Einfalt der ersten Kirche, ehe noch
 „dieselbe sonderlich in dem Pabstthum mit einer
 „großen Menge der Ceremonien überschüttet
 „worden: Da man hingegen an vielen Orten
 „dahin getrachtet, daß, die invidiam der Ab-
 „weichung der römischen Kirche zu vermeiden
 „oder zu vermindern, unser Gottesdienst dem
 „römischen in den außerlichen, so viel als mög-
 „lich wäre, ähnlich bliebe. welche Absicht da-
 „mahlt ihre seine Ursache gehabt, und ich un-
 „sere liebe Vorfahren, so jene vor Augen hat-
 „ten, ihres Thuns wegen nicht straffen will;
 „Indessen sehen wir doch die Folge.

(7) Daher werde ich nur von gerichtlichen Ge-
 bräuchen reden, und mich mit den Ceremonien
 welche in gottesdienstlichen, privat, und außer-
 gerichtlichen Handlungen entweder aus dem Hei-
 denthum ganz bey behalten, oder auf die christ-
 liche Religion gedrehet sind, nicht befassen,
 wovon M U S H A R D in der gründli-
 chen

chen Vorstellung der aus dem Heidenthum in die Kirche eingeführten Gebräuche, AUT. ANONYM. dans l' histoire des Ceremonies & des superstitions qui se sont introduites dans l' eglise, JO. VALCKENIER, FRANECK, WALPURGER und NICOLAUS HUNNIUS in ihren Tractaten de apostasia ecclesiæ Romanæ, de Ethnico pontificia conformitate, de Roma paganizante und des Herrn GESNERS a. 1750. in Göttingen edirte disp. de ritibus, quos romana ecclesia a Majoribus suis gentilibus in sua sacra transtulit, nachzusehen. Ich könnte sonst die in Norden bis auf die späteste Zeiten übliche Gewohnheiten hieher rechnen, auf das Andencken des großen Gottes, Christi, des heiligen Geistes, Mariæ der Märtyrer und anderer Heiligen in öffentlichen Zusammenkünften gewisse Becher (heilach rar brenn inkar pikar, pocula sacro sanctæ trinitatis) auszuleeren, BIRCHERODIUS palestra antiquar. p. 128. f. TERPAGER de sacris veter. Danor. vigiliis c. II, p. 17. IV. p. 19. KEYSLER Itinerar. nouiss. T. II. p. 1061. REENHIELM ad Oddonis vitam S. Olai p. 65. 66. f. RHABANUS opusc. de evcharistia ap. MABILLON act. SS. Bened. Ordin. Sæc. IV. P. II. p. 593. machen ein jeder, der sich die Mühe nimmt, dasjenige nachzulesen, was in der HACON ADALASTEN Saga c. 18. HERRAUD BOSA Saga c. II. p. 49. OLAF. TRYGUES. Saga c. 24. p. 102. und von Cl. RUDBECKIO Specim.

usus lingū. Goth. p. 100. PETR. DÜCK-
MANN antiquit. eccles. Suet. c. 25. p. 346.
SUNDLER de Nycopia metropoli Suder-
manniae P. II. c. 3. §. 1. p. 116. CALVOER
Saxon. infer. gentil. P. I. L. II. p. 75. 82.
von der so genannten Bragefall, Bragebegere
aufgezeichnet; den die heidnische Vorfahren
zu Ehren ihrer Götter, des Thors und Othins,
getrunken, sich bescheiden wird, daß nur
nachhin die heidnische Götter weggelassen, und
dafür die Mahmen der Personen göttlicher
Dreifaltigkeit, wie auch der Heiligen gebrau-
chet, solcher Gestalt der alten Abgötterey eine
neuere und auf die christliche Religion gerich-
tete Ausdeutung beigeleget worden. *Ius au-
lic. Norvagor. Hirdskara* c. XLIX. p. 338.
abrogavit rex Magnus multos inutiles mores
& constituit illorum loco, ut biberetur æterni
Dei & Domini nostri Jesu Christi poculum.
Wie die Dadslæ, oder Todten- und Seelen-
Speisen, welche jetztbelobter CALVOER l. c.
p. 74. s. SAGITTARIUS antiquit gentil.
Thuring. p. 26. MICH. CHRIST. HAN-
VIUS de silicerniis sect. I. §. 6. beschrieben,
ihre Ueberbleibsel bey den Nordischen Völkern
nachgelassen und der heidnische Sauerteig in
diesem Stücke nicht ausgefeget seyn, bezeugen
BECKER in Livonia in ritibus nonnullis con-
siderata c. 3. §. 4. KELCH Chron. Livon.
p. 28. ROTHIUS de alrunis p. 56. und wird
Zweifels ohne von den Herren D. IENICHEN
in seiner vor einigen Jahren ans Licht gestellten
Abhand-

Abhandlung von den Todten- und Begräbnis-Mahlen gleichfalls bemercket seyn. Und da aus dem SCHOLIASTE antiquo ADAMI BREMENSIS ad librum de situ Danic n. 97. p. 154. SAXONE L. III. p. 43. SCHEFFERO in Upsal. cap. 18. p. 206. bekannt, daß den Verstorbenen nebst Speise und Trank das Fahr-Geld und andre kostbahre Sachen zum Behuß der langen Reise nach der Vallhalla mitgegeben und ins Grab geleget worden; so bezeugen von NETTELBLADT de variis sepeliendi modis thes. 26. HOSTUS de remnummaria veter. cap. XI. p. 24. GOTTL. LEHMANN in dem 1709. ans Licht gestellten Bedencken von einigen gefundenen Rendesburgischen Naulis c. 4. §. 24. auch RHODE in dem Cimbrisch-Holsteinischen antiquir. remarques, daß noch in den mittlern Zeiten die Geroohnheit es zum Geseze gemacht, den Verstorbenen mit der gesegneten Hostie und mit Blech- und Hohl-Münze in dem Mund zu versehen, dafür haltend, daß die Seelen der Verstorbenen alsdann desto ehe den seeligen Ort betreten, und weder herum irren, noch in den Häusern ein Gepolter erregen würden.

SEYFFERT de nuinmis in ore defunctorum repertis Ien. 1749. SCHMIDIUS de evcharistia moribundis et mortuis olim data. SCHÜTZ von dem Lehr-Begriff der alten Deutschen und Nordischen Völker, von dem Zustand der Seelen nach dem Tode s. p. 162. f. Auch in Christenthum ist die Mode behalten, daß die Sachen, welche der Verstor-

bene in seinem Leben am meisten geliebet, mit demselben begraben werden müssen, BARTHOLIN. antiquit. Danic. L. II. c. 13. p. 578. welche Gewohnheit sich bey den heidnischen Vor-Eltern so weit erstrecket, daß man weder der Schäze noch der Waffen, noch des Geräthes noch des Spiel-Zeuges geschonet, wenn die zerbrechliche Hütte des Leibes eines Helden, eines Handwercksmannes, und eines Kindes auf dem Scheiter-Hauffen zerstöhret werden mußte. EDDA mythol. 43. 44. STIEF de urnis Lignic. p. 60. RUDBECK Atlant. T. I. c. 24. DUISBURG Chron. Boruss. P. III. c. 5. SNORRO Chr. Norvag. P. I. p. 63. Von der in einigen Orten und Landen, als in Leipzig, Halberstadt, Sachsen und Thüringen, entweder noch iſo oder vor nicht gar langer Zeit, am Sonntag Lætare von den Pöbel vorgenommenen, und offenbahr nach dem Heidenthum schmeckenden Todten-Austriebung verdienien SCHNEIDER Chron. Lips. L. IV. p. 143. ZEUNER de dominica Lætare §. 10. FRENTZELIUS de diis Soraborum Sect. 2. c. 29. 812. und insonderheit des Herrn Geh. Raths von Westphalen Vorrede T. I. Monument. inedit. p. 53. s. nachgesehen zu werden. Wurden die Oracula der Götter, Othins, Schwantowits, Prononis von dem leichtgläubigen Alterthum sehr häufig um Rath gefraget, HELMOLDUS Chron. Slav. I. 22. 53. 84. CRANTZIUS Vandal. III. 37. SAXO histor. Dan. L. VII.

p. 137. 138. VI. p. 102. SNORRO Chron.
 Norvag. P. I. n. 1. p. 4. M E S S E N I U S
 Scandia illustr. T. I. p. 11. so trug man kein
 Bedenken ein gleiches mit den Heiligen zu-
 versuchen, da denn kein Zweifel ist, daß die
 Pfaffen die Rolle des Betrugs so meisterlich,
 als die heidnische Priester, werden gespieler ha-
 ben. GREGORIUS TURON. IV. 16. V. 49.
 A U T O R M I R A C U L . S. H U G B E R T I
 Episc. Tungr. c. XVIII. B E R N E G E R Observat. miscell. 27. Ueber den Lermen, den
 man nach Art der blinden Heiden wegen sich
 begebenden Mondfinsternissen, aus Unwissen-
 heit der natürlichen Ursachen erreget, beklaget
 sich S. A U D O E N U S und das alte poenitentia-
 tiale Thuanum, dessen D U F R E S N E Glo-
 sar. T. IV. p. 288. gedenkter, und als man
 vorhin bey Eintretung des neuen Monds, der
 überhaupt ein starker Gegenstand der Abgötte-
 ren gewesen, T A B R E T T biblioth. Lubec.
 Vol. III. p. 48. C L U V E R U S Germ. antiqu.
 L. I. c. 27. 50. ein heiliges Feuer angezün-
 det und zuweilen durchgetanzt; so erwehnet
 O L A U S M A G N U S histor. gent. Septentr.
 Lib. III. cap. 6. daß in den mitternächtlichen
 Gegenden noch nach Einführung des Christen-
 thums solcher Feuer-Tanz üblich gewesen.
 Sollte ich alle heidnische abergläubische und
 thörichte Meynungen, womit sich der gemeine
 Mann noch heute herum schleppet, berühren,
 so möchte ich viele Bogen damit anfüllen kön-
 nen. Ich müste bemercken, daß die in der

EDDA mythol. 4. 27. 28. 45. so scheuslich und heslich als boshaft beschriebene HELA, die Ober - Hulfsseherin über die Hölle, (der zu Ehren das höllische Zucht - Haus, eigentlich NIFLHEIMUR genannt, den Nahmen Höle, Holved überkommen,) ihr abergläubisches Andencken bis auf die späteste Nachkommenschaft in den Schleswickschen und Nordischen Gegenden fortgepflanzt, da nach den beglaubten Zeugnissen ARNKIELS in der Cimbrischen Heyden Religion P. I. c. 9. §. 2. KEYSLEERS antiqu. Sept. p. 131. und des Herrn Bischoffs PONTOPPIDANI in evericulo fermenti veteris c. 1. §. 7. p. 21. sq. der Pöbel noch daselbst in dem Aberglauen stecken soll, ob sollte der Hell, der Tod selber, und zwar ein wahrhaftes selbstständiges Wesen seyn, so bey Pest - Zeiten auf einen drenfugigen Pferde (Helhesl) herumreiten und die Menschen - Kinder erwürgen soll. Wenn ansteckende Seuchen grassiren, sagt der gemeine Mann: der Hell geht umher. Wenn die Hunde alsdenn des Nachts ungewöhnlich heulen, heißt es: Der Hell ist bey den Hunden. Wo die Pest an einem Orte anfänget, sagt man: Der Hell ist daselbst angelommen; wo die Pest aufhört, spricht man: Der Hell ist verjaget; wenn jemand todfranck lieget, sagt man: Er hat seine Helsoot, das ist, eine Krankheit von Hell oder Tod zugefüget; wenn aber ein Toddkrancker wieder aufkommt, heißt es: Er hat

hat sich mit dem Hell abgefunder. Ich würde der Verwandlung der Menschen im Wölfe, oder Wahrwölfe erwehnen müssen, denn wer weiß nicht, daß die von den heidnischen Druiden, damit diese ihre Schelmereyen desto ungehindert treiben könnten, ausgesonne ne und dem unverständigen Pöbel durchgehends weisgemachte lycanthropie, aller diesen Über glauben in den conciliis entgegen gesetzten Ver ordnungen ohngeachtet, LE BRUN histoire des superstitions, SCHÜZE von dem Über glauben der alten von den Wahrwölffen T. II. der Hamburg. vermischtten Bibliothec: p. 409. L. auf eine Zeit in die andere bey den leicht gläubigen Land Leuthen fortgepflanzt worden, so daß noch in diesem Jahrhunderte aus dem benachbarten Amt Neumünster, wo jemand sich eingebildet, einen Wahrwolff zu erschießen, in dessen seinen Nachbahren in Arm getroffen hatte, die Acta an die Juristen Facultät zu Kiel zum Spruch Rechtens versendet worden; ja jenen christlichen Schäfer eine so ängstliche Furcht vor den Wahrwölffen eingenommen hatte, daß er sie auch zu gewissen Zeiten nicht nennen wollte, daher er seinen Prediger Wolff also anredete: guten Tag, Herr Unthier, ich wollte gern mein Kind tauffen lassen, welche conte pour rire ich auf Glauben des seel. Rector WALTHERS in der obgedachten Ab handlung von der teutschen Moedrenach §. 4. beruhen lasse. Wie die Franken von dem Nothfyr, igne fricato, woraus sich der Pöbel

Nöbel Wunder-Dinge wieder die Bezauberung
 des Viehes verspricht, entstanden, zeiget
 CONRING epistol. ad Baluz. XIII. jo.
 REISKIUS in Untersuchung des heidnischen
 Notfrys. Die **Mairen** welche MS. PIC-
 GARD T. II. des superstitions anciens &
 modern. p. 326. mit den Parcen nicht uneben
 vergleicht, die Alpen, DROTTEN,
 DUERGAE, böse unterirrdische Geister, sollen
 den heidnischen Vorfahren bei nächtlicher Zeit
 viel Ungelegenheit, Verdrüß, ja Schaden an
 Gesundheit und Leben verursachet haben. ED-
 DA mythol. 46. OLAUS histor. Svet. L. I.
 p. 27. SNORRO chron. Norvag. P. I. c. 6.
 und der Herr SCHÜTZ führet in der fünften
 Exercit. ad Germaniam gentilem §. 17. p.
 248. s. an, daß man diesen unartigen Gei-
 stern, um von ihrem unangenehmen Besuch
 verschonet zu bleiben, geopfert. In der Ro-
 den-Philosophie macht das nächtliche **Mär-**
reiten, das Albdriicken, oder wie es der
 Fränkische und Schwäbische Bauer nennt,
 das Drutdrucken, ein gar ansehnliches Stück
 aus und wieder diese operationes der unterirr-
 dischen Gespenster soll die so hoch beruffene Ei-
 chen-Mispel oder die **Marentacken**, Alf-
 rancken, ein gar bewährtes Mittel abgeben.
 Man begreift auch hieraus, wie die Alfanze-
 reyen von dem Drutenfuß auf der Schau-
 Bühne getreten, obgleich M. jo. GEORG.
 PERTSCH in Origg. Bonsideliens. P. II. c.
 7. p. 237. SCHEDIUS de Diis Germ.
 Syngr.

Syngr. 2. c. 9. und ALTHAMER ad Tacit. p. 31. solche von den Druiden herleiten wollen. Die Pücke, Nise-Pückar, Sposlinger, oder die Geister welche den Leuthen vorhin allerley Dienste im Hause gethan, JO. BILBERG Tr. historic. philol. de pygmæis edit. Upsal. 1681. p. 77. OL. MAGNUS histor. gent. Septentr. L. III. cap. 21. p. 113. sind noch bis auf diese Seiten nicht aus dem Reich des Christenthums und der Vernunft verjaget. s. Schleswig-Holsteinische Anzeigen ad a. 1751. n. 8. p. 123. s. de WESTPHALEN Specim. document. inedit. Mecklenb. p. 157. s. Von den albern Grillen, welche den Schwedischen und Nordischen Bauer in Absicht der ODENSHAESAR s. SLEIPNER, (equorum Othini) benebeln, kann ARRHEMIUS de templo Upsalæ p. 3. jo. IHRE de re numaria ejusque in histor. Sveo-Goth. usu Part. I. c. 4. §. 2. p. 55. nachgesehen werden, und eben derselbe schweret noch Stein und Bein, daß aus dem Benschlaff der Menschen der Wald- und Flüß-Leuffel: (Skrögzra, Skogzsnufwor ock Backamanner) die Riesen (Resar, Jettar) gezeuget werden. MAGNUS RYDELIUS de gigantibus Lundin. Goth. 1731. §. 12. Und damit ich in diesen locum communem nicht gar zu weit komme, so will ich meine Leser nur auf den WORM in Musæo reg. p. 77. von SCHWARTZ. in der Geographie des Norder-Teutschlandes p. 211. HANDEMANNI diss. de superstitione veterum Go-

thorum, edit. Kilon. 1706. TENTZEL in
monathlichen Unterredungen ad 1690. p. 878.
248. GUNDLING in Gundlingianis P.
XXX. n. I. HILSCHERS Abhandlung de
exercitu furioso, vulgo dem Woden-Heer, des
Herrn Regierungs-Raths SCHMIDTS Fa-
stel-Abends Sammlungen p. 16. SVEN
BRING Monument. Scanens. p. 209. TER-
PAGER Ripis Cimbr. p. 723. des Herrn
G. Raths von WESTPHALEN Excell. T. I.
præf. monument. ined. p. 17. MELLINI
Svev. gentil. p. 34. MERLIN von den
Wasser-Nixen. FRICKII comment. de Drui-
dis P. I. p. 84. HARTKNOCH dissert. se-
lect. historic. XI. §. 8. p. 178. AYRMANI
diss. de cultus idolatrici veterum Germano-
rum origine & incrementis Giess. 1727.
OMEISII diss. de Germanorum veterum theo-
logia pagana Altorf. 1693. ECCARD Vol. I.
de rebus Franc. oriental. p. 407. sq. und in-
sonderheit auf CASP. CALVOERS Saxon.
gent. & christian. L. II. c. 6. P. I. p. 73. den
Herren von FALCKENSTEIN T. I. anti-
quit. Nordgav. p. 269. und andere von FA-
BRICIO biblioth. græc. Vol. XI. p. 479.
BUDDEO in biblioth. Script. rer. German.
p. 22. und auf die Ausleger des indiculi pa-
ganarum & superstitionum verweisen, wor-
innen man eine zahlreiche Menge allerhand ab-
geschmackter heidnischen Meinungen lesen kann,
welche nicht allein bey dem ersten Anblick des
hellen Lichts des Evangelii, damit die Ro-
mischi-

wisch - Catholische Pfaffen ihre betrügerische Absicht bei dem tunninen Pöbel desto eher erreichen könnten, behalten, sondern auch nach der Reformation bis auf unsre Zeiten, und noch wohl gar etwas vermehrter, fortgepflanzt worden.

(8) Ich halte das Urtheil, welches der gelehrte Engelländer ROBERT SCHERINGHAM de Anglorum gentis origine c. XII. p. 265. hier von gefässt hat, ganz gegründet: Certe si Edda non fuisset, schreibt er, majorum nostrorum facta obscuritate & caligine obruta, oblivioni traderentur. Nam ad historię seriem inutilis ut sit, in eadem tamen Theologia, religio, mores, & consuetudines verissime describuntur. Antiquitatem Eddę insuper multa testantur, illud in primis, quod circa tempora ista, quibus Wodenus boreales plagas adiit, omnis historia fabulis involuta erat. Ne gentilium ritibus diutius insistam, ipsi Hebræi magnam Theologię suę partem fabulis obduxerunt, quibus scripta Talmudica ubique scatent. Parabolis etiam & allegoriis ipsa sacra scripture abundat, quarum partem aliquam ex parabolis & allegoriis Talmudiçis decerpsum esse, nos in præfatione nostra monstravimus, an omnes, curiosius rimari nolo. Id sane non est inverisimile, nec magis id Christiano indecorum, quam ex sacra scripture aut ratione conciones & dicta sua confirmasse, cum in illis prudentia insignis & interemerata veritas existat, quibus

sub

sub fictis personis, rebusque non gestis, reconditus sensus latet. Bekanntlich haben wir diese Stücke der theogoniae arctoae der Sorgfalt des S A E M U N D I und des S N O R R O N I S zu danken, obgleich nicht zu leugnen, daß beyde christliche Männer, wie sie die Edden zusammen getragen, darein von den Wahrheiten ihres allerheiligsten Glaubens sehr vieles gemischet, und die Pflichten eines Geschichtsschreibers nicht allemahl beobachtet, von welchem man fordern kann, daß er in gewisser Absicht weder Religion noch Vaterland haben müsse. Die vormalhige Zierde des gelehrten Nordens JO. PETR. R E S E N I U S hat selbe der Vergessenheit zuerst entrissen, und a. 1665. zu Copenhagen eine mit einer Dänischen und Lateinischen Uebersetzung, auch mit Anmerckungen versehene Ausgabe veranstaltet, welche zwei Abtheilungen hat, und 1) des S NORRONI S Eddam, 2) die poetische Benennung der Götter, 3) die Vaticinia Sybillæ, oder die Voluspam und 4) Havamaal in sich begreiffet. Ich zweifle also, daß der große Kenner der Nordischen Alterthümer K E Y S L E R zu der Zeit, wie er die antiquitates Celticas verfertiget, einen rechten Begriff von dieser Resenianischen edition gehabt habe, wenn er selbe p. 20. also beschreibt, daß sie in zwei Abtheilungen verfasset, davon die erste die älteste Eddam des Sæmundi, und in dieser die Voluspam, vaticinia, Havamaal, præcepta ethica Odini, runa capitula, scientiam vel magiam, die andre aber

aber die Eddam des Snorronis vorstellig machen. Die Havamaal (welche sonst JON. RUGMAN ins Lateinische übersehet und mit philologischen Anmerkungen erläutert, NICOL. DAL. in Spec. de antiquar. Svetiæ Holm. 1724. pl. 4. SCHEFFER Upsal. antiqu. p. 306.) und die Voluspa ist nur ein Stück der Eddæ SAEMUNDI, welche durchgehends in einer so rätselhaften, verworrenen und unverständlichen Schreib-Art, deren Verstand selbst gebohrne Isländer öfters nicht erreichen können, eingekleidet, wie ich denn auch glaube, daß eben diese Edda Sæmundi in dem alten auf der Wolfenbüttelischen Bibliothec vorhandenen codice beschrieben, der, wie in den Actis eruditorum Lipsiens. ad a. 1697. M. Jan. p. 52. vermeldet wird, weit vollständiger als die Resenische Ausgabe seyn soll, und nach des NIGOLSONII Bericht in the English historical Library P. I. p. 53. von dem damahlichen Bibliothecario HANISIO für ein altes Moscovitischs Manuscript ausgegeben worden. Eines solchen geschriebenen codicis Edæ sturleanæ, der von der Resenischen edition abweichen und sich auf der Universitäts-Bibliothec zu Upsal befinden soll, gedencken RUDBECK T. I. Atlant. c. 22. p. 540. f. und MORHOF im Unterricht von der teutschen Sprache P. II. cap. 2. p. 405. So viel ist gewiß und berichtet uns STEPHANIUS in notis ad Saxonem p. 16, daß der gelehrte Isländer und Bischoff zu Skorloch M. BRYNIE

OLFUS SVEONIUS, den TORFAEUS in addend. historiæ Vinland. antiqu. lit. g. als einen in der alten Sprache ungemein erfahrenen Mann preiset, die Sämundische Eddam auszugeben Willens gewesen. Es ist aber dieses nicht geschehen, und ob der gelehrte Schwede jo. GORASSON solches ohnlangst beschaffet habe, kann ich nicht sagen, weil mir dessen neue Ausgabe der Eddæ bis dahero nicht zu Gesicht gekommen. Sonsten ward a. 1745. eine neue Ausgabe der Eddæ zu Upsal unter dem Titul versprochen: Edda, hoc est hyperborum atlingorum s. Sveo - Gothorum & Normannorum I. Theologia gentilis agens a) de nominibus supremi numinis b) de ejusdem attributis, ut æternitate &c. c) de operibus ut creatione, providentia & gubernatione omnium rerum d) de immortalitate animæ humanæ e) de gaudio æterno bonos mansuro, f) de æternis autem poenis malorum. Porro II.) historia creationis, diluvii & antiquissimorum in septentrione ac Germania regum & incolarum ut & cognitione de interitu hujus universi per ignem. III.) Poësis eorundem, artificiosissimis titulis regulisque huic scientiæ inservientibus instructa, nec non elegantissimorum Poëtarum floribus locupletissima nunquam ante hac edita. IV.) Catalogus Skalldorum seu antiquorum Poëtarum. V) Hayamaat, sive philosophia moralis. VI) Voluspa, seu Sybillæ Gothicæ, carmina vaticidica, non supposititia illa mendacia.

Quæ

Quæ accuratissime descripta sunt ex Manuscripto Bibliothecæ Upsaliensis per vetusto & correctissimo, et versione Svionica atque latina donata. Adjicitur I) disquisitio de origine & ætate linguae Gothicæ, Germanicae, & Anglo-Saxonicae. II.) Syntagma universæ Theologiae hyperboreorum gentilis per singulos articulos eundo ad ordinem a celeberrimis Theologis Christianis receptum. Uebrigens da so viele wackere Männer als THORM. TORFAEUS in serie dynastarum & regum Danicæ L. I. c. 2. p. 14. s. histor. Norvag. T. I. p. 361. OL. RUDBECK Tom. III. atlant. p. II. 141. 284. SALANUS in notis ad Egil. li & Asmundi histor. p. 158. BARTHOLI-
NUS in Antiquit. Danic. p. 193. BIOERNER in
introd. in antiquit. hyperbor. Gothic. p. 105.
& in epistol. ad OL. CELSIUM p. 6. MOLLER
in hypomn. ad Bartholin. p. 405. s. & in Isa-
gog. ad historiam Cherson. Cimbr. P. II. c. 1.
p. 5. s. SIBBERN in biblioth. Dano-Nor-
vag. sed. III. c. 1. p. 73. 77. VERELIUS
in not. ad Hervar. saga p. 5. CLEFFEL
Antiquit. septentr. p. 454. c. OL. WORM in
Centur. I. epistol. medicar. Bartholini n. 90.
p. 376. PLACCIUS Theatro Anonymor.
n. 2768. RESENIVS in prefat. ad Gud-
mundi Olai leg. Island. p. 14. 15. MAGN.
BERONIVS de Eddis Islandicis, uns mit al-
len dienlichen Nachrichten von dem Alter, Inn-
halt, und Uebersetzungen dieser mythologie
an die Hand gegangen; so meine ich, daß zu

unsern Zeiten vergleichen Vergehungen bey diesem Buche nicht so leichte zu entschuldigen seyn werden, welche sich auch große Männer entweder aus Unachtsamkeit, oder aus Erman-
glung gnugsaamer Nachrichten ehedessen zu Schul-
den kommen lassen. Dieses ist dem THOM.
BARTHOLINO in seinem anno 1645. iedoch
noch 20. Jahr vorher, als RESENIUS mit
der Edda zum Vorschein gekommen, edirten
observationibus de unicornu c. 54. p. 259.
begegnet, wo er die Eddam als einen Däni-
schen Geschichtschreiber allegiret, wiewohl er
nachhin von seinen Schwager O.L. WORM,
in dem obangesührten Brieffe eines bessern be-
lehret worden. Ohnlängst hat der Herr Con-
sistorial Assessor SCHUZ zu Altona in den
Schleswig Holsteinischen Anzeigen an. 1751.
n. 38. p. 597. eines solchen Verstoßes des
Herrn Rector WALTHERS in der Abhand-
lung von der Teutschen Moedrenecht p. 38.
und des BOSII in epistol. ad REINESIVM
p. 361. erwehnet, welche die Eddam in einen
berühmten Nordischen historicum umgetauft.
Des BOSII Irrthum hatte auch KEISLER
in antiquit. Celt. p. 20. bereits aufgedeckt.
Ob der Herr Professor KOHL, den man sonst
seine große Bücher-Kenntnis nicht absprechen
kann, mit in dieser Gesellschaft gewesen, lasse
ich andre beurtheilen. Wenigstens scheinet mir
der Edda Islandicus autor, den ich in des
Herrn Professoris sonst sehr wohl gerathenen
Specimine theologiae cimbricæ purioris c. 1.

§. 2. p. 11. §. 4. p. 13. c. 3. §. 1. p. 50.
 und also zu dreymählen antreffe, eben so ein
 unbekannter Mann, als des von LUDEWIG
 Scriptor juris Anglicani, FLETA. Keiner
 aber hat wohl die Welt mehr belustiget, als
 der vorige Professor zu Kiel D. HANNE-
 MANN, als er in den Tractat de Auro p.
 142. der Edda Bein-Kleider angezogen und sie
 zu einen gelehrten, durch Schriften berühmt
 gewordenen Frauenzimmer, ja wohl zu einer
 philosopham adeptam gemacht. MOLLER
 homonymoscop. p. 11. LILIENTHAL
 Select. histor. & litterar. obs. X. p. 365. Ein
 recht seltsamer Einfall. Hätte er von den Nor-
 dischen Sagis etwas gehöret, so würde er die
 Zahl der Alchymisten damit vermehret haben.
 Womit aber sich einer des Tages beschäftiget,
 davon pfleget ihm des Nachts zu träumen. Der
 gute Mann gieng beständig mit der arte sine
 arte um, und dahero mogte es ihm nicht besser
 ergehen, als dem GRONOVIO, der mit ei-
 nem Kopff voller Antiquitäten zu Bette gegang-
 gen und wieder aufgestanden, und daher sich
 ihm leicht einbilden können, daß die ihm von
 Ms. DE NEUFVILLE gezeigte hölzerne
 Puppe, so einen Sächsischen Berg-Mann
 vorstellig machte, ein teutscher Opfer-Priester
 sey, gestalt er die Figur unter solcher Benen-
 nung in den Tom. III. Antiquit. Græcar. würd-
 lich in Kupffer stechen lassen.

§. IV.

Eine kündige und ausgemachte Wahrheit ist es, daß die Grundsätze der Religion in allen Zeiten gemäßbrauchet und zu Mitteln angewendet worden, um dem gemeinen Wesen eine solche Gestalt zu geben, als es den Absichten am gemäesten war, (1) und man würde alle eigene Ueberzeugung fast verläugnen müssen, wenn man in Abrede stellen wollte, daß dieser verehrungswürdigster Nahme nur zu ofte einen Mantel und Decke abgeben müssen, wenn die Leichtfertigkeit und Bosheit eines Ueberzuges nöthig hätte, um ihre Schande vor der Welt zu bedecken und nicht in der allerscheußlichsten Gestalt zu erscheinen. (2) Dem verschlagenen O T H I N, (3) welchem Klugheit und Verdienste nachhin die Ehre der Vergötterung zuwege gebracht, (4) war bekannt, daß der Begriff der Gottheit in den Herzen der Menschen tief eingegraben sey, und in denselben von Natur einen starken Eindruck der Ehrerbietung und Unterthänigkeit mache, die harten und unhandelbare Gemüther unter das Zoch der Vernunft und Gesetze biege, ihnen dasselbe erträglich mache, mithin dem Staat gute Bürger verschaffe. Er bediente sich daher der Religion zu einer glücklichen Ausführung

rung seines Entwurffes (5) und er sann solche Mittel aus, welche seine Maas - Regeln auf das kräfftigste zu unterstützen vermögend waren. Hiezu dauchte ihm nichts vortheilhafter, als wenn er das geistliche mit dem weltlichen und richterlichem Amte verbünde, oder nach der gemeinen Art zu reden, wenn er das Sacerdotium cum regimine civili in einer Person vereinigte. (6) Zu dem Ende übertrug er XII. angesehenen Männern so wohl die Besorgung des Gottesdienstes, als auch die Handhabung der Gerechtigkeit. (7) Man kann diese Personen mit den römischen Pontificibus in Vergleichung stellen. Durch dieses Mittel ward den heidnischen Geistlichen der Thron bevestigt, und ihr Ansehen erreichte den höchsten Gipffel. Kein Staats - Geschäftste von einiger Wichtigkeit ward ohne ihnen zu Stande gebracht, (8) die Justiz - Pflege war in ihre Hände gestellet, sie sprachen in bürgerlichen und peinlichen Fällen Recht, (9) und diese Aussprüche machten bey dem einfältigen Pöbel den lebhaftesten Eindruck von deren Rechtsfertigkeit, je mehr das Gerüchte, daß die Druiden einen genauen Umgang mit den Göttern hätten, (10) das blinde Volk zu dem Vorurtheil unvergleichlich vorbereitet hatte, daß sie de-

ren gesetzlichen Willen am besten zu bestimmen, die von den Göttern selbst gemachte Gesetze (11) am gründlichsten auszulegen, (12) und nach der verehrungswürdigen Absicht der Götter bey dem Urtheilsprechen anzuwenden vermögend. Daß also die Geistliche sich in dem heidnischen Teutschland in den Besitz des Ranges und des Vorzuges für andre gedrungen, ist wohl unverneinlich. Nun sollte man zwar gedencken, daß, nachdem die Teutschen die Wahrheit der christlichen Religion erkannt, bey denselben die Erkenntniß aufgegangen wäre, wie gar weit alles dieses von dem Amte der Geistlichen entfernet, ja man sollte fast vermeinen, daß, wo nicht die so wichtige Vorwürfe ihrer Beschäftigungen, dennoch gewiß die Lehre Christi und der Apostel ihnen die Betreibung des Staats und richterlicher Amts-Sachen eckelhaft gemacht hätte, woferne uns nicht die Geschichte dieser Zeiten belehreten, daß die christliche Geistliche dieses von den Druiden zubereitete Gericht viel zu schmackhaft befunden, als daß sie solches verderben lassen, und nicht mit einer neuen Brühe wieder sollten aufgewärmet haben. Sie nahmen also den Posten, woraus sie die Druiden nach vielem Widerstand verjaget, ein, und

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 60

und sie beschlagnahmten denselben mit eben den Rändern, mit eben den geschärfsten Waffen, womit sich jene so fürchterlich gemachet hatten. Ging doch in solchen Zeiten fast alle Staats-Sachen (13) durch die Hände eines Geistlichen, (14) den weiter nichts als die Kutte und ein wenig Küchen-Latein (15) von den Laien unterschied, was will man sich denn viel darüber verwundern, daß so wohl die Lehr- (16) als Richter-Stühle (17) mit diesen Leuthen bekleidet worden? Denn was könnte man sich nicht von den Rathschlägen und Urtheilen derjenigen vorstellen, welche man fast als Statthalter göttlicher Majestät mit der größten Ehrerbietigkeit verehrte, und die im Stande waren ihren Aussprüchen durch erdichtete Mirakel das größte Gewichte zu geben? Die Gemüthsfassung der Deutschen war viel zu schwach gegen solche Erfindung und Aberglauben zu kämpfen. (18) Man erwege demnach, ob nicht die so listige heidnische Erfindung, das Priesterthum mit dem richterlichen Amte zu verbinden, in den mittlern Zeiten unsers Vaterlandes triumphiret habe, und so bemerket man gar halde, warum mit den Ehren-Nahmen und Prädicaten, Druiden, Drotnar, (19) Aesga (20) Etten, Atten, Wüse Manne, (21)

602 I. Drehers Versuch einer Abhandl.

Ewart, (22) Frohnen, (23) Herren, (24) Gödar (25) u. s. w. ein gedoppelter Begriff, so wohl einer geistlichen als obrigkeitlichen und richterlichen Person verbunden gewesen, oder warum die Richter mit solchen Benennungen belegt, welche ihre Rücksicht auf ein dem richterlichen Amte anklebendes geistliches Wesen gehabt haben.

(1) von BYNCKERSHOECK de religione peregrina, in opusculis varii argumenti p. 240.

(2) Es wird diese historische Wahrheit auch schwerlich jemanden anstößig vorkommen können. Denn so möchte ich wohl fragen: Warum haben die Juden unsern Heiland gefreut? warum Stephanum gesteinigt? warum suchten sie Paulum umzubringen? War es nicht der Vorwand der Religion? Womit sind doch die Verfolgungen der Ketzer, der Waldenser, der Wiclesiten, der Husiten, der Albingenser, der Hugenotten, der Mauren und Juden, in Deutschland, Piemont, Frankreich und Spanien anders beschönigt worden, als mit vorgewandten Säzen der Religion? von MOSHEIM de poenis hæreticorum. JO. L E G E R I histoire generale des eglises des Vallées de Piemont. l. 3. JOSEPH MEDUS in Clave Apocal. p. 91. Warum gebrauchte der unruhige römische Zunftmeister P. CLODIUS die ausgesonnene List, daß er verordnete,

te, man solle seines Feindes, des CICERO-
NIS Haus der Minervæ heiligen? Ist es nicht
wahr, daß es in feiner andern Absicht geschah,
als daß Ciceroni alle Hoffnung möchte benommen
werden, sein Haus jemahlen wieder zu bekom-
men, als welches durch die Consecration al-
lein menschlichen Eigenthum entzogen war? Wo-
mit hat CAROLUS M. unter andern sein ge-
waltsame Befehrungs-Werck und seine uner-
fältliche Begierde, das Fränkische Reich zu
erweitern anders bekleistert, als mit dem Vor-
wand der Religion? SCHURTZFLEISCH
de pietate Caroli M. CHRIST. GUIL.
FRANC. WALCH in historia canonisationis
Caroli M. §. 20. p. 71. Was schreibt doch
THUANUS L. I. histor. von Ferdinando
catholico: in eo nihil merito desideres, præ-
terquam fidem, qua sub colore religionis,
quam omnibus suis actionibus semper præte-
xebat, ad ambitionem et inexplebilem pro-
pagandi imperii cupiditatem mira calliditate
abusus est. vid. jo. CHRIST. HEZER de
violent. religionis propagat. ipso jure natura-
li prohibita. Was schoben denn die Päpste
in den Ermunterungen zu den fatalen Kreuz-
Zügen, womit sie doch die unlautere Absicht
hatten, Kaiser, Könige, und Fürsten, von
Geld, Volk und Macht zu entblößen, vor?
Zeigen nicht die von HARDUINO Tom. VI.
P. 2. collect. concil. p. 1725. MATTHAEO
Paris. ad 1093. p. 15. BALUZIO L. II.
epistol. Innocentii III. p. 752, GURT-

LER in historia belli Hierosolymit. apud
CANISIUM Tom. IV. lect. antiqu. ad a.
1210. P. VI. aufbehaltene Ermahnungs-
Reden und Schreiben, der Papste URBANI II,
INNOCENTII III. und des Cistertienser Abtes
MARTINI, daß es die Religion gewesen? Wenn
die catholische Clerisen ihren Chr-Geiz, ihre
verdammliche Geldschneidereyen, und Rachbe-
gierde beinänteln wollen, so hat die Religion
herhalten müssen. J O. H E N R. VON B A L-
T H A S A R de ecclesia Romana sacrilegii con-
victa, WENDLERUS de divitiis amplissimis,
quas Clerus Romanus in ditionibus austriacis
possidet §. 17. J O. H E N R. S U M M E R-
M A N de origine & progressu testamentorum
apud Romanos pariter ac Germanos p. 31. s.
add. BOEHMER T. I. P. 1. consult. & deci-
sion. n. 106. p. 378. sqq. Solches Vorhan-
ges hat der Papst Innocentius III. sich eben-
falls bedient, und unter dem Schein, daß es
sein priesterliches Amt betreffe, allerhand Sün-
den zu verhüten, sich in die Streitigkeiten der
größten Potentaten gemischet, sich dabei auf
das Ermpel des VALENTINIANI, THEO-
DOSII und CAROLI bezogen, anben die Ho-
heit seines Amtes, welches über alles in der
Welt gienge, vorgeschützt.

- (3) Wie die verschiedene Thori mit einander
vermischet worden, so sind ebenfalls die Odini,
deren SCHEFFERUS Upsal. antiqu. c. 7.,
WORM L. I. Monument. Dan. c. 4. BRY-
NOLFFUS in collect. ad Saxonem apud

STEPHANIUM in not. L. I. p. 4. 9. zweene oder gar drey zehlen, von den alten Scribenten vermenget und die Thaten, welche der eine verrichtet, auf die Rechnung des andern geschrieben worden. SPEGEL histor. eccles. Suet. P. 2. L. 3. c. 1. p. 273. ALGAROTH A SCARIN histor. Sveo-Goth. deficent. & restaurat. p. 23. Hier, da ich des OTHINI erwehne, versiehe ich den Othinum juniorem, welcher nach der Tradition der EDDAE in præf. c 3. SNORRONIS Chron. Norwag. p. 4. und des ARNGRIMI de primordiis Island. c. 4. p. 328. s. vor Christi Geburth aus Asien nach Gadaricke, welches Russland seyn soll, von da nach Sachsen, ferner nach Fühnien und endlich in die Nordländer mit einem Haussen Volks gekommen, obwohl mir nicht unbekannt, wasmaßen der Herr von ECCARD in dem von dem berühmten Herrn Geh. Justiz-Rath SCHEID ohnlängst heraus gegebenen Buche de origine Germanorum p. 391, in Betracht, das zwischen Russland und Sachsen so viele Provinzien liegen, das Gadaricke, woraus Othin seinen Weg nach Sachsen genommen, nicht für Russland, sondern für die zwischen der Nieder-Oder und der Elbe liegende Provinzien, welche wegen der vielen darinn besindlichen Flecken und Städte Gardaricke, regiones villatum improprie genannt worden, annehmen, und das beruffene Asgard hinter der Oder suchen, mithin dafür halten will, daß Asgard so viel als Ossa, s.

Aſſæ villa ſive regio, von dem ſich in den ſinum
Gardensem ergießenden Fluß Oſſa, ſonſt Aſſa
genannt, ſeinen Nahmen erhalten; daher denn
der dem Othini beygelegte Nahme Asiaticus
aus Irrthum entstanden, indem die Alten nicht
gewußt, wo ſie die regionem Aſſorum finden
ſollten. Ich kann mich anjezo über dieſe des
Herrn ECCARDT's Gedancken nicht einlaſſen,
und berühre nur, daß noch lange vor dieſes
Othini Ankunft, der ältere Othinus in ganz
Deutschland und Norden unter dem Bilde der
Sonnen verehret worden, TORFAEUS in ſe-
rie regum Daniæ p. 118. 124. 125. RUD-
BECK Atlant. P. II. c. 5. und daß dieſer eben
derjenige ſey, welchen die Longobarden, Fran-
cken, Sachſen und Schwaben, ſonſt Wodan,
Voden, Ghodan, Gothan, Guodan, Gno-
te, Gote, Ote, Wisodan, Eowthen, Guo-
deven geheißen, v. Epitome FREDEGARII
Scholiastici c. 65. p. 573. ADAMUS BRE-
MENS. de ſitu Daniæ p. 143. JONAS MO-
NACHUS Bobiensis, vita S. Columbani.
WHELOC in notis ad Bedæ histor. eccles. p.
495. MARESCHALLUS observat. in ver-
ſion. Anglo-Saxon. Evangel. p. 514. ODO-
RICUS VITALIS histor. ecclesiast. in
ANDR. DU CHESNE Scriptor. histor.
Normann. p. 517. PAUL. DIACONUS hi-
stor. Longobard. L. I. c. 20. GODOFRID
VITERBIENS. Chron. P. XVII. p. 44.
Mich wundert, daß ELIAS SCHEDIUS
in feinen vier Syngrammatibus de Diis Ger-
mano-

manorum von diesem Haupt-Göthen nichts aus-
geführt habe, und ARNKIEL in der Cim-
brisch. Heyden Religion p. 89. s. KEYSLER
in dissert. de cultu Freji et Othini, welche
der neuen Ausgabe des Schedischen Werkes
begefügert ist, diese Lücke erst erfüllen müssen.
Des ersten Meynung aber, welche er von
dem Namen des Othins heget, und den er
aus den Wörtern oeda, auda, destruere,
Wode das ist, Unheil und Verderben,
ableitet, ist meinem Bedünken nach von aller
Wahrscheinlichkeit entfernet, obwohl er hierin-
nen CLUVERUM in German. antiqu. L. I. c.
26. p. 214. WORMIUM monument. Dan.
L. I. c. 4. p. 11. RUDBECKIUM T. I. at-
lant. p. 724. zu Vorgängern und den Herrn
von ECCARD c. l. p. 395. zum Nachfolger ge-
habt. Es ist diese Ableitung mit dem Begriff
nicht zusammen zu sezen, welchen die Heiden
von diesem Göthen gehabt, den sie die Schöpf-
fung und Erhaltung aller Dinge und die mächt-
igste Vorsehung zugeschrieben, und welchen
sie daher mit den verehrungswürdigsten Nah-
men Allfadir, oder κατ' εξοχην Vater, be-
leget haben. EDDA Island. mythol. 3. 18.
50. SCHÜTZ de blando patris cognomine,
supremo Germanorum gentil. numini sacro
§. 6. in Exercit. ad Germ. Gentil. p. 73.
Diesem gelehrten Manne gebe ich also meinen
Beyfall, daß eben dieser Vater-Nahme in
der Benennung Othin und Woden verbor-
gen liege, bevorab da aus des ULPHILAE
Euan-

Evangelio Lucae c. i. v. 59. Jah haihaitim
 ina a far namin *attins* is Zakariam, et voca-
 bant eum nomine patris sui Zachariam, zu Ta-
 ge lieget, daß *Attin* einen Vater bedeute.
 OL. RUD BECKI, Olai filii, Atlant, illu-
 strat. Die formulae imprecandi, Oden eige-
 dig, omne malum te possideat, und daß die
 Dānen heute unter dem Odin den bösen Geist
 verstehen, wollen jene Gedanken nicht rechtfer-
 tigen, und man muß wissen, daß solche in
 dem Christenthum entstanden, da man aus
 Haß gegen das Heidenthum die Nahmen der
 heidnischen Götter in einer verächtlichen und
 schlimmen Bedeutung metamorphosiret. Außer
 demjenigen, was sonst KEYSLER, ARN-
 KIEL ll. cc. von FALCKENSTEIN Chron.
 Thuring. p. 151. STRUNZ de sylva hercin.
 p. 16. SVENO BRING Monum. Scanic. P.
 I. p. 18. s. SUNDLER de Nycopia Suder-
 man. metropoli P. post. p. 114. sqq. FREI-
 TAG de sacris Gentium in montibus p. 25.
 HELVADER Enclop. L. 3. p. 363. BAR-
 THOLIN antiqu. Dan. p. 340. des Herrn
 Geh. Raths von WESTPHALEN Excell.
 praef. T. IV. Monument. inedit. p. 210. s.
 von der göttlichen Verehrung des Othins in
 Deutschland, Norwegen, Schweden und Is-
 land, und von seinem Angedenken, welches
 sich in den Nahmen der Städte, Wälder und
 Berter, Odensee, Eutin oder Othin, Oders-
 lof, Odenwald, Odensäff, wie auch des
 vierten Tages in der Woche, Wodanstag,
 u. s. w.

u. s. w. erhalten, bemercket haben, führe ich noch an, daß TORFAEUS histor. Norwag T. III. p. 385. von des Othini Verehrung bey den Wenden gehandelt, und BANGIUS histor. eccles. Sveo-Goth. p. 206. WEXIONIUS descript. Sveciae L. 10. c. 2. FABIAN TOERNER de origine & religione Fenno-rum Ups. 1728. c. 2. §. 3. solchen gleichfalls in Finland, Carelien, und Livastien gefunden, wo er unter dem Nahmen Iumale verehret worden. Wenn auch in der historia GEIRRAUDI JARLIC. 2. vermeldet wird, daß die Circassen in Serkland den Othin verehret, so ist leichte zu erachten, daß dieses Volk hierinnen die Religion der Gothen, welche sich in diesem Lande niedergelassen, nachgeahmet habe.

(4) ERICUS IUL. BIOERNER introd. in antiquit. hyperbor. Goth. p. 157. Origo vero omnis primæ tam superstitionis, quam idolatriæ verissime nobis exhibetur in libro sapientiae c. 14. v. 15. nimirum, quod cum cives in defunctorum regum, vel parentes in liberorum, & hi vicissim in illorum aliorumque sibi charorum, uti heroum, scientiarum artiumque inventorum, urbium conditorum ac patris defensorum, cippos, statuas ac imagines erexissent, tandem superstitionis amabilis affectus inclinatione abrepti, tanquam DEOS honoribus eos affecerint, ut in simulacris ac statuis, verius imaginatione ac quasi præsentes sibi & opitulatores statuerent. Denn so wie die Griechen und die Römer ihre

610 I. Dreners Versuch einer Abhandl.

Könige, Helden, und andre Männer, welche sich durch Klugheit und Tapferkeit vor allen unterschieden, in die Zahl der Götter nach ihrem Tode brachten: So machten es unsre Vorfahren, wie aus den exemplis apotheoseos in BARTHOLINI Antiq. Danic. L. II. c. 11. p. 531. ARNGRIMI IONAE in Crymogen. c. 4. p. 31. c. 7. p. 60. TORFAEI Groenland. c. 16. p. 116. NETTELBLADT Biblioth. Svet. P. I. p. 99. JORNANDE de rebus Geticis p. 458. WORMII fastis Dan. L. I. c. 15. p. 37. CLEFFELS antiquitat. sept. p. 475. wie auch aus dessen a. 1749. gedruckten lesenswürdigen Abhandlung von den Verehrungen der alten Nordischen Völker gegen ihre Könige §. 15. zu erkennen. Dahero schreibt ADAMUS BREMENS. de situ Daniæ c. 233. bey LIN DENBROG Script. rer. sept. p. 61. colunt (Saxones) & Deos ex hominibus factos, quos pro ingentibus factis immortalitate donant, sicut in vita S. Ansgarii legitur, Henricus rex fecisse, omnibus scilicet Diis attributos sacerdotes, qui sacrificia populi offerunt. Bey welchem loco mir einfällt, daß des vortrefflichen MABILLON in actis SS. ord. Benedict. sec. IV. P. II. p. 100. geäußerte Muthmaßung, daß in dieser Wellesjischen Ausgabe also befindlichen Lesart ein Fehler stecken müsse, vollkommen gegründet sey, machen denn in dem codice membranaceo A D A M I, welcher sich ehemals in der Universitäts-Bibliothek

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 611

theck zu Copenhagen befunden und a. 1728. im Feuer aufgegangen, anstatt: legitur Hericus rex, leguntur Hericum regem, an statt: scilicet, itaque, und an statt attributos, attribuunt gestanden, wie die von MAGNAE O aufgezeichnete, und von dem sel. Herrn Ober-Consistorial Assessor LACKMANN in diss. de codice Bibliothecæ Hafniensis membranaceo, in quo Adami Bremensis opera inscripta fuerunt p. 35. ans Licht gestellte lectiones varian-tes dieses Codicis und des Lindenbrogiani bezeugen. Von den Verdiensten des Othini lässt sich s NORRO Chron. Norwag. T. I. p. 6. also vernehmen: cum Odinus asiaticus in ar-ctoas has plagas cum divis suis perveniret, vere proditum est, eum illas artes induxisse ac docuisse, quas homines longo dein tem-pore exercuerunt. Odinus tanta gaudebat sermonis facilitate ac venustate, ut quicunque eum loquentem audiebant, etiam verba ejus verissima censerent. Omnia sua rhythmis locutus est, prout nunc compositum est, quod Poësis vocatur. Ipse & reliqui *sacrorum & legum praesides* Liðasmidir, hoc est, carmi-num magistri appellantur; haec enim scientia illis in septentrione nostro primam originem debet. Omnes has artes runis & carminibus, quae magica dicebantur, docuit, & hinc Asi Galldrasmidir h. e. incantationum inven-torem denominati sunt. Wie es nun bey ein-fältigen Leuten zu ergehen pfleget, und das Exempel der alten Americaner bey Erfindung

der neuen Welt bestätigt, daß, wenn sie zwar die Würckung einer Sache sehen, die Geheimnisse aber und deren Ursachen nicht begreissen können, sie sodann von übernatürlichen und Zauber-Künsten sprechen; so ist wohl ohnschwer zu errathen, daß schon das mysterium litterarum vermögend gewesen, bey dem Pöbel den größten Eindruck von des Othini übernatürlichen und göttlichen Künsten zu machen, und ihm wohl gar die Vergötterung zuwege zu bringen.

(5) Daß durch diese Anlage die Grund-Sätze der Religion in die bürgerliche Verfaßung des gemeinen Wesens den stärksten Einfluß gehabt, lässt sich schon allein aus dem Lehr-Begriff des Othins und der Druiden von dem Zustande der Seele nach den Tode erkennen, als womit dieselbe die angebohrne Neigung zur Tapferkeit, wodurch sich der Staat die größten Vortheile versprechen kann, unterhalten, vermehret, und per indirectum die größte Conqueren, welche unsre Völker in den mehresten römischen Provinzen gemachet, befördert haben, und schreibt TORFAEUS Serie reg. Dan. L. I. c. 1. gar recht: Hac religione persuasos posteros, quis amplius miretur, ad omnia pericula obeunda praefracto & obstinato animo praeditos imperium suum late propagasse. Denn da nach den Grund-Lehren der Religion die Unsterblichkeit der Seelen, diese fortis & alacris philosophia Celtarum & Celtiberorum, wie sie VALERIUS MAXIMUS

MUS rer. mem. II. 6. nennet, als das bequemste Mittel angesehen worden, um die Gemüther zu einer grosmüthigen Verachtung des Todes anzufrischen; CAESAR de bell. Gall. L. VI. c. 14. MELA de situ orb. III. 2. AMMIANVS MARCELL. histor. L. XV. c. 9. BRUCKER histor. philosoph. T. I. L. II. c. 9. p. 342. da aus eben diesem Grunde die himmlische Freude nur durch einen glorreichen Tod in der Schlacht erworben, und den tapfern Helden der ewige und angenehme Umgang mit den Göttern in der glänzenden Vallhalla, und den zaghafsten Seelen die Hella und Nastrond zur künftigen Bewohnung angewiesen, EDDA mythol. 33. JOV рІKING Saga c. 14. HERVAR Saga c. 5. JOACH. WIELAND de Thoro principe veterum septentr. idolo p. 14, auch diejenige Helden, welche etwa an Alter oder an Krankheit, auf dem Lager des schimpflichen alten Weiber-Todes (Kerlingadaut) oder wie das Vieh gestorben, von den Freuden der Vallhalla ausgeschlossen; SAXO histor. Dan. L. 7. RESENIVS ad Volusp. stroph. 30. SCHUTZ Chron. Pruss. L. I. p. 3. LINDENBROG Script. rer. sept. p. 293. VALERIUS Max. II. 6; da der Rang und die vorzüglich geehrten Plätze (ondwigi) in der Vallhalla nach der Anzahl der von den Helden (Eincheriar) mit eigener Hand erlegten Feinde bestimmt und abgemessen worden; vid. epiced. REGNERI LODBROCK stroph. 29. in WORMII litterat.

Runic. Append. p. 206. BARTHOLIN antiquit. Danic. L. II. c. XI. p. 531. da die in der Religion begründete schmeichelhafte Hoffnung, die Brust unser betrogenen Väter begeistert, daß die durch ihre eigene Hand entleibte Feinde in jenem Leben ihre Knechte werden müßten; SNORRO histor. Yngling c. 27. BONIFIDIUS rer. Ungar. dec. 1. L. 10. de NETTELBLADT de variis sepeliend. mod. thes. 18. da ferner sich alles nach dem von den Göttern bestimmten und theils von den Parzen, (Norner genannt,) theils von dem Othin dirigirten Schicksahl richten muste, nach welchem Leben und Tod so bestimmt, daß niemand vor der bestimmten Zeit sterben, sondern unter dem Schutz der Nymph, Hlym, in alle Schlachten und Gefahren in der festen Versicherung gehen konnte, daß kein Pfeil noch ander Gewehr ihm den Lebens-Faden vor solcher Zeit abschneiden könnte; EDDA mythol. 15. 30. HERVAUD oc BOSA saga c. 5. p. 17. STEPHANIUS ad Saxon. L. VI. p. 134. SALANUS ad Egils oc Asmund Sag. p. 120. REENHIELM ad Thorsten Wikingsson Saga c. 5. p. 100: So gebraucht es nur ein mäßiges Nachdenken, um zu erreichen, wie diese heroische Denkungs-Art diejenige heroische Wirkungen hervorgebracht, welche sich in allen Handlungen geäußert, und wodurch diese herzhafte Geschöpfe sich ihren Feinden nicht weniger furchterlich gemacht, als den Ruhm ihrer Tapferkeit verewiget haben.

ben. Sie eilten in der Schlacht dem Tode mit Freuden entgegen und rechneten einen Feigen und Zaghaften unter die Lasterhaften und unter die Mis-Geburthen der Natur. Diese heroische Religion ließ unsre Väter mit lachendem Munde und mit fast übertriebener Freudigkeit sterben und linderte ihnen die peinlichste Todes-Schmerzen, HALFSRECKA Saga c. 13. BIARCO ap. SAXON. histor. Dan. L. 2, und die Joms-Bürger hatten so gar das Geseze vor Sterbende gemacht: Vir nemo Jomsburgi existat, qui sub mortem timoris verba proferat. JOMSVIKINGA Saga c. 14. Diese und andre Folgen kamen also lediglich aus den principiis religionis, welche die Soldaten zu genauer Ausübung ihrer Pflichten vorbereiten, und ermuntern müssen, obgleich dabei nicht zu leugnen, daß diese allzuheroische und unvorsichtige Lehre zu einem entsetzlichen Misbrauch gediehen, und zu der unnatürlichen Ausschweifung des Selbst-Mordes zusätzlicher Weise Gelegenheit gegeben. Denn wer weiß nicht, daß die ungezähmte Lust-Seuche unsrer Vorfahren, in den Himmel der Helden aufgenommen zu werden, und die Begierde daselbst an des Othini Taffel sich bey Most und Bier, bey Schweine-Gleisch und andern Lecker-Bissen rechte was zu gute zu thun, die größte Helden, wenn es ihnen unmöglich gewesen in einer öffentlichen Feld-Schlacht, als auf dem Bette der Ehren, zu sterben, veranlasset, entweder ihren Mörfern das Schwerdt in die Hände

616 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

zugeben, oder in ihr eigenes Schwerde zu fallen, sich mit dem Strange den Lebens-Faden abzukürzen, und mit Weib und Kindern von einem Felsen herabzustürzen, von welchem erstaunlichen Unheuer **K E Y S L E R** antiqu. sept. p. 144. **A R P I U S** in Themide Cimbrica p. 234. Herr D. **B A U M G A R T E N** in den Anmerkungen zur allgemeinen Welt-Historie P. IV. p. 520. s. insonderheit aber **B A R T H O L I N U S** de causis contemptæ a Danis adhuc gentilibus mortis L. I. c. 4. p. 126. s. und des Herrn Prof. **S C H Ü T Z E N S** Abhandlung von dem Lehr-Begriff der alten Teutschen und Nordischen Völker, von dem Zustand der Seelen nach dem Tode p. 251. nachzusehen, aus welcher mit einer netten Feder und mit ausnehmenden Geschlehrsamkeit geschriebenen Werke, ich ein dieses gelernt zu haben, aufrichtig gestehe.

6) Das in der lautern Erfahrung gegründete Urtheil des **C E R T I I** IV. 10. §. 7. nulla res efficacius multitudinem regit, quam supersticio, alioqui impotens, sæva, mutabilis, ubi vana religione capta est, melius vatibus, quam ducibus suis paret, ist fast bey allen Völkern ein gemeiner Kunst-Griff der alten Regenten gewesen, wodurch sie den Zweck des gemeinen Wesens, den die strengste Gesetze bey einem rohen und unbändigen Volke zu befördern unvermögend, nach und nach erhalten haben. Von den Aegyptiern bezeuget **A E L I A N U S** variar. histor. L. XIV. 34. judices apud

apud Aegyptios iidem quondam fuerunt, qui & Sacerdotes. In his princeps erat maximus natu & in omnes statuendi ius habebat. Eum autem omnium hominum esse justissimum & sincerissimum oportebat. Daz bey den Wendischen Völfern die Priester den grössten Anteil an den richterlichen Geschäftten gehabt, lernen wir aus dem HELMOLDO Chr. Slav. L. I. c. 73. p. 606. edit. LEIBNITII: Præter penates & idola-locus ille sanctimonium fuit universæ terræ, cui flamen & feriationes & sacrificiorum varii ritus depurati fuerunt. Illic enim secunda feria populus terræ cum flamine & regulo convenire solebat propter judicia. Und bey den Römern lag nach Anordnung des Numæ den Pontificibus bey der cura sacrorum auch die Besorgung der judicial Sachen ob, daß dahero CICERO in Catone c. 7. POMPONIUS in l. 2. §. 6. D. de orig. iur. und VALERIUS MAXIMUS II. §. bezeugen: Jus civile per multa secula inter sacra cærimoniasque Deorum immortalium abditum, solis pontificibus notum fuisse. add. BARNAB. BRISSONIUS select. antiquit. L. IV. c. 16. von BYNGERSHOECK Opuscul. iur. ciuil. p. 239. wie denn auch bekannt ist, daß die Kaiser das oberste Priestertum deswegen zu sich gezogen, und von Constantino M. an bis auf Gratianum diese Titel bey ihre Mahmen gesetzet haben, damit sie die Religion und alles, was derselben anhängig war, desto leichter nach

ihrem Nutzen einrichten möchten, um den Pöbel im Zaum zu halten. JO. ANDR. BOSIUS de pontificatu maximo Imp. Romanor. c. 11. sqq. JO. JACOB. BOSIUS de Ictis sacerdotibus justitiae. add. can. 1. Dist. 21. Novell. VI. praef. l. 32. §. 4. D. de recept. & qui arbitr. So bildet uns gleicher Gestalt VIRGILIUS Aeneid. III. v. 82. den Anium, einen alten König der Delier, als einen Priester ab.

Rex Anius, rex idem hominum Phœbi-
que Sacerdos.

Vittis & sacra redimitus tempora lauro
und von den Juden heifet es beym JUSTI-
NO histor. XXXVI. c. 2, 16. Mos apud Ju-
dæos fuit, ut eosdem & regem & sacerdotes
haberent, quorum justitia, religione per-
mixta, incredibile est, quantum coaluerunt.
Siehe auch hiervon ROSSÆUM de religione
mundi quæst. penult. p. 682. s. LIPSIUM
Polit. IV. c. 2. PERIZONIUM animad. ad
Aelian. p. 977. edit. Gronovii.

(7) Wir wollen hier von erstlich den SNORRO-
NEM STURLAESON in Chron. Norwag.
P. I. p. 9. vernehmen. ODIN skikade ofuer
ofuer tolf hedenske PRESTER af de al-
desta, som skulde raade for offeret, *oi dome
imillem landsfolket.* De blefue kalla de
Diar, (det er gudar eller Gudilommalige
mend) eller Drotnar (det er herrar). Odinus
sacrificiis præficiebat sacerdotes duodecim ex
senioribus, qui gubernarent sacra, & contro-
versias

versias & causas incolarum dijudicarent. Vocabantur autem Diar (hoc est Dii aut viri divini) ferner auch die Vorrede der EDDAE c. 3. in fine hören: Odin skikede der Höffdinger eftter den Skick som haffde voerit udi Troja, hatte tolff Höffvizmoend udi Byem, til at domme Lands Loo, oc saale dis skickede hand atte Rettergang som förre haffde voeret brugelig udi Troja ac Teveri vaare vaam. In urbe Sigtunensi Odinus principes constituit XII. (Hoffvitzmend, Hau-
fudmenn) ad imitationem Trojae, qui leges tuerentur & judicia exercerent secundum consuetudines Turcicas; auch wollen wir die Anmerfung nicht vergessen, welche der Herr D. GEORGE WALLIN in der zu Upsal 1729. ans Licht gestellten Abhandlung Sigtuna stans et cadens etate 1. §. 8. p. 20. über diese neue Regiments-Verfassung des Othini in folgenden Worten verfasset. Habuerat ille (Othinus) trans Tanaim in antiqua Asiae fut metropoli Aßgard XII. magnæ auctoritatis viros legum scilicet & sacrorum curatores, Diar dictos vel Drottnar, quorum primi Niordus & filius ejus Frejus. Hos omnes secum in nostras oras itineris comites duxit, arctoaque praefecit populo, qui ius ipsi dicserent & sacrorum etiam curam gererent, servatis per omnia legibus moribusque Asiae. Wie nun auch die Gedanken, welche der gel. Schwede JACOB WILDE in Svetiae histor. pragmat. c. 2. §. 30. n. 7. heget, hiemit über-

übereinkommen: Prætextui religio sumta, cuius curandæ causa XII. pontifex more Asiatico, creabat, quales Asgardiaæ quæ Odini dicebatur patria, fuisse memorat Sturlæus, qui hostias cederent & jus dicerent populo, scil. nomine Deorum præsidum omnis justitiae, unde Diar vocati & Drotti, suo cuilibet officio respondente vocabulo, illud enim divini, hoc arbitri seu judicis involvit significatum, quasi hodie dices de Rättare, a radice rätt, jus, justum, rectum, vel rätta, judicio, arbitrio, consiliis regere, compонere & in ordinem redigere: Daneben V E R E L I U S in notis ad Gautr. Saga p. 27. dargesthan, daß die älteste Satrapæ und reguli vergleichen die Fylckis Konungar, Harads Konungar, Näs Konungar, Wick Konungar, Skalle Konungar waren, in Norden sich sowohl mit Besorgung des Gottesdienstes, als aller obrigkeit- und richterlichen Handlungen abgegeben: So bemercket man bey dieser Gelegenheit gar bald, daß den Geistlichen nicht ohne politische Ursachen ein dergleichen entweder von Göttern, oder eine Macht und Herrlichkeit, oder Ehrerbietung und Weisheit anzeigenende Nahmen gegeben worden, um möglich auch durch diesen äußerlichen das Volk aufmerksam zu erhalten. Denn so kommen erstlich diese XII. Hoffdingar *), welchen

*.) Selbst auch diese Benennung zeiget ein obrigkeitliches und priesterliches Amt an, und ist zusammens

chen Othin das priesterliche Amt nebst der Aufsicht über den bürgerlichen Staat anvertrauet hatte, in HEIMSKRINGLA c. 2. & 4. unter den Nahmen Fyringar, Fytar, Fyrdar, Forrar, Forungivor, s. PERINGSKOLD Monument. Upland. per Thiund. T. I. p. 211., zweifelsohne entweder von dem aus der Edda genung bekannten Abgott Frejo, den die mehresten mit der Frigga ganz unrecht vermischen, oder aber von fore, dux, princeps, præfetus, in welcher Absicht Othin in histor. YNGLINGER c. 2. Skatfore Asanidur, militum dux genennet wird. Die zweyte Benennung der Priester Godar, Gudar, deren SNORRO an dem vorhin angezogenen Orte und KEYSLER de cultu Solis §. 15. erwähnen, entwickelt sich von selbst, und was die dritte Benennung derselben Aesga, anlanget, immassen denn diese einen Priester bezeichnet, von WICHT in Anmerckungen über das Ostfries. Landrecht p. 121. PICCARDT in den Antiquitäten von Friesland c. 1.

so

sammen geseket, von Hof, fanum, delubrum, VERELIVS in not. ad Herraulds og Bosa Saga p. 16. Daher Hofgydia, fani Dea. Wenn übrigens des Herrn D. IOACH. ERDMANN SCHMIDT de Longobardis eorumque in Italia regno §. II. p. 17. Meinung gegründet, so wären die von AMMIANO MARCELL. L. 28. erwähnte proceres Burgundiorum, Hendini, eben vergleichnen Hesding, Hoefdinge, Plekdingiar.

so weiß ein jeder, daß man zwar alle Götter Aesur, Aasur, den Othin aber *xæt'* εξοχην Aas, de almeyste Aas genennet, SCHEFFERUS Upsal. antiqu. p. 78. f. ARNGRIMUS JONAS in Crymog. L. I. c. 7. p. 61. RAMUS Norwag. antiqu. & ethn. c. 2. p. 25. VERELIUS in notis ad histor. Hervar. p. 43. PETER DÜCKMAN historiske Anmarkingar ofwer och af en detil Runstenar i Sverige, angaende dhe Uhrgambla sviar och Giotter, Kyrkie och Wertzliga wafende p. 82. 107. 122. welches Wort, wie ich benäffig errinnere, die erstern Abschreiber des JORNANDIS nicht missen verstanden haben, indem sie in dessen Buche de rebus geticis L. I. c. 13. p. 461. die proceres Aaser, Aasur, quos Gothi, quasi qui fortuna vincebant, non puros homines, sed semi Deos vocarunt, in Ansas gegossen, da doch Ans in der gothischen Sprache niemahlen einen Gott, sondern eine Gunst, gratiam, bedeutet. Wie nun Aesga im eigentlichen Verstande, so viel als vir divinus bedeutet; auch nach WORMII, WILDII, und du FRESNE Gloss. T. II. p. 1469. Ernassen, die vierte Benennung Diat eben hierauf die Absicht hat; so ziehlet gleichfalls die fünfte Benennung Pape, Pfaffen, Päbste, (welche nach WAEYMAN'S Anzeige in Druiden Fuß c. 4. §. 51. im Heidenthum allen Geistlichen, im Christenthum aber, ehe GREGORIUS VII. sich selbigē allein und vorzüglich zugeeignet, allen Bischöffen gemein

mein gewesen, D. C H R I S T. G O T T L.
 KOCH de Cyriac. pontif. c. 7. A B R A H.
 ECHELENSIS Eutychii vindic. P. II. p. 96.
 MUHLIUS *de voce Kirch* p. 29.) auf ein
 göttliches Ansehen, und gefällt mir die Mei-
 nung des Herrn Prof. SCHUZENS in Exer-
 cit. ad German. gentil. III. p. 71. besser, als
 des BEGMANNI notit. dignit. illustr. diss.
 16. c. 1. §. 3, daß dieser Nahme eigentlich
 von dem obersten Gott der Scythen, Pappæo,
 dessen ORIGINES advers. Celsum L. V. er-
 wähnet, entstanden, dieser Abgott aber der
 Nordische Othin und der teutsche Wodan sey,
 welchen man, so wie den Pappæum a patre,
 Alfadir, Fadir, genennet. EDDA mythol.
 3. N I C. K E D E R U s in nummo Odini aureo
 illustrato. Mit der sechsten Benennung der
 Herren, Heren, ist nicht weniger ein auf eine
 Heiligkeit und auf ein göttliches Ansehen zurück-
 führender Begriff verbunden. Daß aber die
 Priester in den heidnischen Zeiten diesen Nah-
 men angenommen, glaube ich um so viel eher,
 weil doch so viel unstreitig und gewiß ist, daß
 man selbe in christlichen Zeiten mit diesem Titel
 vorzüglicher Weise beehtet. Denn so wird
 nicht nur der obriste Priester bey m O T F R I D O
 IV. 9. Herosto, und der älteste in der Syna-
 goge bey eben demselben III. 14. 12. IV. 12.
 68. und bey m N O T K E R O Psalm. LXIII. 10.
 Heristo ther Gesammunge genennet, sondern
 es kommt auch dieser Nahme in den Ostfries-
 ischen Landrecht EDZARDS L. II. c.

173. in gedachter Bedeutung vor, da es heis-
set: „De Mann, de up syn Kranckbedde
licht, de mach nicht mehr vergeben buten der
Erfgenaem Willen, den Hilligen (dat is der
Karken) und den Heren (dat is den
Prestern) dan eine Engelsche Marck.“
Wozu noch kommt, daß man in mittlern Zei-
ten nicht nur den vornehmen Geistlichen, als
Bischöffen, Aebten, und Canonicis, sondern so-
gar auch den schlechten Mönchen das Prädicat
Dominorum, Dominorum gegönnet, vid.
LAMBECIUS in not. ad Goaldon. in vita
S. Anscharii c. 46. vers. 7. BARTHIUS ad-
versar. XXIX. 29. BARONIUS annal. ad a.
Johann. 552. p. 414. Chron. Wormatiens. ap. de
LUDEWIG Reliqua. MStor. T. II. p. 146.
auch daß noch heutiges Tages denen Geistlichen
unserer Kirchen das Prädicat Ehrn von den he-
hen Landes-Herrschaffsten und ihren collegiis
gegeben werde, welches denn eine eben so be-
kannte Sache ist, als daß man es vor Zelten
geschrieben, wie solches die in des MAT-
THESII concione VII. de vita & script. Lu-
theri vorkommende Personen: ER Zacharias
Weixner, Pfarrer zu Bruck, ER Brentius,
ER Ecolampadius, zu Tage legen, vid. chart.
ap. STRUVIUM in Historisch Polit. Ar-
chiv. P. III. p. 263. ECCARD in cateches.
Theotisc. p. 162. DIECMANN Spec. Gloss.
Rhabani Mauri p. 125. EYDEN Opusc. p.
609. Sehe ich demnach, daß der Waffen
Vater, und der obriste Befehlshaber aller
Krie-

Krieges-Heere, Othin, bey den alten Gothen unter dem Nahmen Herian, Herjan (dux exercituum) bekannt gewesen, vid. EDDAM P. I. mythol. 3. und daß REGNERUS LÖBROCK in seinem bekannten Schwonen Liede stropha 29. ap. WORMIUM Append. litter. Runic. p. 206, den anmutigen Hoff des Othins, oder die Vallhalla, als eine Herinshalla anpreiset: Heimbiuthe mier thyfir, sem fra Herinshalla hefur Aothin mier senthar, invitant me Disae, quas ex Herinshälla Othinus mihi misit; Bemerke ich ferner, daß der Abgesandte, welchem Othin aus der Anzahl der Gottheiten den Auftrag gethan, die angekommene Himmels-Gäste zu bewillkommen der, Hermodr gewesen, EDDA mythol. 44.

S N O R R O Chron. Norwag. c. 33; soll ich auch noch hinzufügen, daß der bey den alten Sachsen und Westphalingern so belobte Herman nichts weniger als der Armirius, sondern der Herjan oder Othin sey: So vermeine ich, nicht ohne Ursache zu schließen, daß der Nahme der Herren von dem Gote Herjan in gleicher Weise auf die Geistliche gebracht worden, als solches mit dem Aesga von dem Gott Aas geschehen. Und eine solche Bewandtniß hat es auch mit der siebenden Benennung der Drottenar, und Druttin, welche ich mit dem S C H E F F E R O in Upsal. antiqu. c. XVI. p. 310. und S N O R R O N E Chron. Norwag. P. I. p. 14. für eben diejenige halte, welche von den römischen und griechischen Geschichts-Schrei-

bern Druiden genannt worden. Denn wie-
wohl mir nicht unbekannt, was für verschiede-
ne Meinungen, (davon man einen ganzen
Hauffen in des Herrn j o. G E O R G. F R I-
C K E N S comment. de Druidis veter. occi-
dental. populor. philosoph. P. I. p. 25. s. jo.
C H R I S T. W O L F II not. ad philosaphemena
Originis p. 169. V O S S I I de orig. Idolatr.
L. I. p. 264. N I C. G U R T L E R I de orig.
mundi p. 272. E C C A R D I præf. ad collec-
tan. etymol. Leibnit. p. 21. s. B U C H E R I I
Belgio Romano L. V. c. 4. §. 14. M A R T I N
de la religion des Gaulois T. I. p. 176. S A L-
M A S I I not. ad histor. August. p. 237.
W A C H T E R I Glossar. Germ. p. 311. R O-
D E R I C F L A H E R T I Ogyg. domest. P. III.
c. 22. T H E O D. H A S A E I sylloge dissert.
& observat. philolog. p. 609. u. a. m. an-
treffen kann,) die Gelehrten hievon zu Märkte
gebracht, und daß so wie von allen, also auch
auch von dieser etymologie wahr bleibe, was
A U G U S T I N U S schreibt: Ut somniorum in-
terpretatio, ita verborum origo pro cuius-
cunque ingenio prædicatur: So vermeine ich
doch der Sache näher zu kommen, wenn ich
mich folgender maßen erkläre. Die alten
Vorfahren verehreten ihre Götter gemeinlich
unter dem Bilde eines Baums, und sonder-
lich eines Eichen-Baumes. Das ist was Be-
kanntes. Ein solcher Baum wird in der alten
Celtischen Sprache Dar, Deru genannt, bey
den Angel-Sachsen Treow, Trew, Tryw,
Tro,

Tro, Try, bey den Gothen Tra, Triu, bey den Normannern Triw, bey den Isländern Treæ, Trie, bey den Dänen Treæ, bey den Francken Deru, bey den Friesen Tree. Dieses zeigen LEIBNITZ in collectan. etymolog. P. I. p. 114. DICKINSON in Delphis phœnissant. p. 180. PONTANUS in gloss. prisc. Gallic. p. 292. JUNIUS Gloss. Goth. v. Triu p. 234. NICOL. von HAVEN de Anglo Saxonibus, s. Danis & Holsat. p. 41. BOCHART in Chanaane L. I. c. 42. p. 666. und in solcher Bedeutung finde ich noch das Wort Dru in einem alten Schwäbischen, von dem Herrn Prof. BODMER, in den Proben der alten schwäbischen Poesie des dreyzehnten Jahrhunderts, eingerückten Gedichte, der Marner genannt, p. 228.

Da uuorte in reinhart Zeiner *Dru*

- - Ach Got wer ieglich kafs ein *Dru*.

Daz nun aber diese eigentliche Bedeutung eines Baums obgedachter Ursache wegen in einen unformlich und figürlichen Verstande pro Deo genommen, und also aus Dru, Drut, Druttin oder Derwyddon, wie SCHILTER Antiquit. Teut. T. III. p. 212. dieses Synonimum der Druiden beybringt, erwachsen, hat um so weniger Zweiffel, als noch so gar im Christenthum der große Gott unter Dru-thin, Drutis, Tryten, Drohtin, Drotten *)

Kr 2

daher

*) Die Etymologie des Herrn FRANCKEN im alten und neuen Medl. L. I. c. 23. p. 129:

(daher in der gothischen Sprache trottur, vis, potentia, trottungar, validus,) verstanden worden, welches ich aus dem OTFRIDO, KERONE, aus dem alten Angel-Sächsischen Evangelio NICODEMI und dem VERELIO gar leicht beweisen könnte, wenn nicht bereits MATTH. FLACIUS in praef. ad Otfridum, FREHERUS ad Symbol. apostol. JAENCKE N in gelehrten Pommerlande p. 29. GRETSE RUS in Divis Bamberg. p. 130, DIET. VON STADE spec. lect. antiqu. ex Otfrido p. 5. SCHILTER T. III. Thes. antiqu. p. 212. und andre mir schon lange darinn zuvor gekommen. Hat man nun die Geistliche von dem Papæus, Papen, von Herjan, Herren, von God, Gödar u. s. w. genemmet, so sehe ich nicht ab, warum man ihnen nicht von Drot, Drut, den Nahmen Drottar, Drotta, Drottner, Druuter, Thrutin, Trutings-Scaliche, ministri Dei, woraus die Römer und Griechen aus Unwissenheit der Sprachen, Druiden gemacht, beylegen könne, um so mehr da doch bekannt ist, daß unsere Vorfahren ihre Regenten unter diesen Drotnar Nahme verehret, HIALMARS Saga c. 1. p. 8. GUDMUND ANDREÆ lex. Island. h. v. GEORG. HICKESIUS grammatis. Franco-Theo-

ob hätten die Drotten den Nahmen von Drödeln (sich bedenken) welches sie bey Entscheidung gerichtlicher Sachen vonndthen gehabt, erhalten, kommt lächerlich herans.

Theotisc. p. 94. OTTO SPERLING de origine vocis Konnung, aus keiner andern Ursache, als weil sie in ihnen das Bild ihrer Götter erblickten, und weil sie schon in ihrer Theologie den Grund = Saß angenommen, daß die Landes - Fürsten ihre Hoheit nicht von einigen ohngefehr sich eräugenden weltlichen Begebenheiten, sondern allein von den unsterblichen Göttern hätten; welches denn auch ihnen Anleitung gegeben, das Geschlechts - Register ihrer Könige bis auf die Götter ænigmatice hinauszuführen, v. NENNUS ap. GIBSON Chronic. Angl. Saxon. an 415. SNORRO in Ynglinga Saga, & HACO JARLS Saga, VERELIUS ad Herwarar Saga c. 2. p. 38. TORFAEUS serie reg. Dan. p. 101. Wie nun auf solche Art beyde Meinungen, wodurch man die Druiden entweder von Dru, oder von Druthin, in so ferne diese Wörter Gott oder etwas göttliches bedeuten, ableitet, zusammen genommen werden müssen, so hat der Einswurff, welchen CALVOER in Saxon. infer. antiqu. gentil. & Christian. P. I. L. 2. c. 4. p. 68. und der Herr FRICK l. c. p. 26. not. d. insin. machen, daß kein zureichender Grund anzugeben, warum die heidnische Vorfahren ihre Götter und Priester mit einem Nahmen sollten belegt haben, nicht viel zu bedeuten. Ich habe aber diesen Grund zur Gnüge dargethan, und so wenig man es den Christen zur Last gelegt, wenn sie das in den ersten Zeiten von dem großen Gott gebrauchte Wort Dominus,

630 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

du FRESNE T. II. Gloss. p. 1612. placitum CLODOVAEI III. ap. MABILLON T. II. Analect. p. 401. & T. IV. Actor. SS. Ord. Bened. p. 617. s. nachhin den Fürsten und Geistlichen bengleget; so wenig ist auch daraus etwas zu machen, daß die Heiden ihre Götter und Götter-Diener unter einem Nahmen beschlossen.

(8) Die Religion hatte also diesen Schulmonarchen den Thron befestiget, und es schiene, daß die in den Aberglauben eingeschläfferte Regenten nur lediglich dazu gebohren gewesen, die Entschlüsse, welche die Götter ihren Dienern und Handlangern eingegeben, ohne alle Wiederrede zur Vollstreckung zu bringen. DIO. CHRYSOSTOM. orat. XLIX: Absque Druidibus nil fas erat regibus exequi, ac ne consultare quidem, adeo ut re ipsa regnarent Druidae, reges autem essent quasi ipsorum apparitores & ministri in exequendis decretis. Von den Gothischen Priestern bezeugen OLAUS MAGNUS rer. Sept. L. III. c. 8. JO. MAGNUS histor. Sveo-Goth. L. I. c. 13. RAZIUS histor. eccles. L. I. c. 2. tantam habuisse autoritatem, ut quicquid illi suassissent jussissentque, quasi de cœlo sonisset, rex & populus alacres exequerentur. Von dem Burgundischen Sinisto *) Sacerdote omnium maximo,

*) Nur glaube ich, daß, wosfern nicht AMMIANUS selbst also geschrieben, dessen Abschreiber dieses Wort verdorben, und aus Sinisthan, Minister

maximo, perpetuo, obnoxio nullis discriminibus ut reges, hat uns **AMMIANUS MARCELLINUS** Lib. XXVIII. p. 404. edit. Lindenbrog. ein gleiches benachrichtiget, und von Hildegasto, pontifice ac vate Francorum, hat **TRITHEMIUS** de orig. Francor. aus dem **HUNIBALDO** aufgezeichnet: quod tantae apud Francos opinionis & reputationis fuerit, ut ab omnibus tamquam numen aliquod audiretur, imperaretque & regibus ducibusque & universo populo Francorum sicut Deus & Dominus. s. **HACHENBERG** Germ. med. diss. VIII. §. 33. p. 205. Und von den Rugianern beglaubiget uns **HELMOLDUS** Chron. Slav. L. I. c. 37. 6. in **LEIBNITII** S. R. Brunsv. Tom. II. p. 568.

R r 4

543.

nister Solis, von Sin, Sun, Sonne und than, Angl. S. thegn, Fr. thegan, ministro, **VERELIUS** in ind. Scyth. Scand. v. thegn. **LEIBNITZ** T. I. origg. Guelphic. L. I. c. 12. p. 52. **BENSON** vocab. Angl. Sax. v. Thanus. **SPELMAN** vita Aelfredi p. 118. **OTFRID** V. 22. Sinistum gemachet. Der **MICRAELIUS** hat in seinem alten Pommerlande L. I. §. 12. p. 15. in einer unrichtigen Auflage Sinaetus gelesen, und meinet irrig, daß es der Nahme einer gewissen Person sey. Der Herr **FRANCKE** ist im alten und neuen Meckl. L. I. c. 21. p. 122. auf das Wort sinnig, still, sittsam, eingezogen, weil die heidnischen Priester eine stille Lebens-Art geführet, verfallen. Ob aber diese etymologie etwas sinnreiches bey sich führe, mag ein anderer urtheilen.

543. Flaminem suum non minus quam regem venerantur, und L. II. c. 12. p. 627. Rex apud eos modicæ estimationis est, comparatione flaminis. Ille enim responsa requirit & eventus sortium explorat. Ille ad nutum sortium & porro rex & populus ad illius nutum pendent. Man vergleiche mit diesen Zeugnissen S. REMPERTUM vita S. Anscharii c. 6. p. 55. AVENTINUM Annal. Bojor. L. I. c. 2. p. 5. Herrn KOEHLER in Vorbereitung zur Ost - fränkischen Special-Historie c. 22. p. 295. LEHMANN Chron. Spirens. II. 15. und des Herrn Prof. SCHUTZENS Abhandlung von den Greydenckern oder so genannten *esprits forts* unter den alten Teutschchen und Nordischen Völkern p. 12. und erinnre sich, was SCHATEN in histor. Westphal. L. VIII. p. 495. und MEISOM de Irminsul. Saxon. c. 4. Tom. III. S. R. Germ. p. 10. von dem Ansehen und dem großen Antheil, welches die Pfaffen zu Eresburg in politischen und Regiments-Sachen gehabt, ex incolarum per manus traditis relationibus & veterum fragmentis berichtet: Sed nec hi (Sacerdotes Eresburgenses) a politicis rebus abstinebant, imo se illis maxime ingerebant, quod tamen nec principes ipsi, nec populus aegre ferebat, cum persuasum haberent, quicquid agerent, tanquam supremi numinis ministri & hierophantæ, id nunquam felici secundoque exitu cariturum. Erat tum temporis Saxonia omnis

omnis divisa in pagos, incolæ Gauen vocabant, pagi vero singuli suos habebant præsides, quos Gowgraven i. e. districtus illius judices dicebant. Hi omnes a Sacerdotum Eresbergianorum collegio consuetudine in veterata constituebantur. Similiter mystæ illi designabant judices agrarios, qui annuatim statis diebus judicia rusticana sub dio exercentes controversias inter agricultores de nemoribus, agris, pascuis, hortis, fontibusque rivisque decidebant. Dass bey den Preußischen öffentlichen Zusammenkünften die Priester oder Waidelotten vieles vermogt, giebet HARTKNOCH in Alt und Ne. Preussen P. I. c. 27. p. 839. zu erkennen. Ich solte noch hier wohl von dem großen Ansehen des CRIVE reden, der bey den alten heidnischen Preussen einen Hohen-Priester vorgestellet, und seine Signatoren unter sich gehabt. Ich will aber nur hersehen, was PETR. ADUISBURG in Chron. Boruss. L. III. p. 79. von diesem Patron meldet: Criue, quem colebant pro papa, quia sicut Dominus Papa regit universalem ecclesiam fidelium, ita ad istius nutum seu mandatum non solum gentes prædictæ sed & Lethowini & aliæ nationes terræ Livonicæ regebantur. Tantæ fuit auctoritatis, quod non solum ipse vel aliquis de sanguine suo, verum & nuntius cum baculo suo vel alio signo noto transiens terminos infidelium prædictorum a regibus & nobilibus & communi populo in magna reverentia ha-

bebatur. Was DUISBURG von dem Stabe des Crive gemeldet, bestärcket dessen großes Ansehen und Gewalt desto mehr, als die Erargung des Stabes bey den teutschen Völkern als ein Symbolum einer verliehenen Macht und Gewalt angesehen worden, ANNAL. BER-
TINIAN. ad 849. apud du CHESNE S. R.
Franc. T. III. p. 209. Das pedum episco-
pale, oder der Bischofs-Stab, welchen auch
einige Aelte und Aelbissinnen führen, bedeutet
ein Kennzeichen geistlicher Gewalt, vid.
ECKARD de pedo episcop. §. 2. CIA-
PINI in veter. monument. ubi potissimum
Musiva illustrant. c. XV. DURANDUS L.
III. ration. divin. officior. c. 15, und ich
stelle es demnach dahin, ob diese Bedeutung
des baculi pastoralis erst in den neuern Zeiten
aufgekommen, wie der Herr Hoffr. PERTSCHE
in der Kirchen-Historie Sæc. I. c. X. sect.
4. §. 43. vermeint, wenigstens siehet man
doch, daß auch in den heidnischen Zeiten un-
ter dem baculo Crive eben dasjenige, wo
nicht ein mehrers, vorgebildet worden, was var-
nach die Camboca, oder Cambutta bedeuten
sollen. MABILLON Actor SS. Bened. Ord.
Sæc. II. p. 245. Sæc. III. P. II. p. 192. Acta
visitationis Simonis Archiepisc. Bituric. ap.
BALUZIUM L. IV. Miscell. p. 208.

(9) CAESAR de bello Gall. L. VI. c. 13. De
omnibus controversiis publicis privatisque
constituunt (Druidæ) & si quod est admissum
facinus, si cædes facta, si de hereditate, de
fini-

finibus controversia est, iidem & decernunt præmia pœnasque constituunt; und ferner bewähret derselbe, daß die Druiden alle Jahr in dem im Hahn des Sylvæ Carnutensis zusammen beruffenen Land-Zage Ge-richte gehalten und Urtheile abgesprochen: In certo anni tempore in finibus Carnutorum, quæ regio totius Galliæ media habebatur, consistunt in luce consecrato. Huc omnes undique, qui controversias habent conueniunt eorum iudiciis decretisque parent. Daz aber dieses nicht in einer bloßen Notion bestanden, sondern daß sie sich die Vollstreckung der durch Urtheil und Recht zuerkannten Straffen in Kriegs- und Friedens-Zeiten angemahet, erhellet aus folgenden: Si quis autem aut privatus aut publicus, eorum decreto non stetit, sacrificiis interdicunt. Hæc pœna apud eos gravissima &c. Wenn nun gleich JULIUS CAESAR in Beschreibung der Deutschen Sitten nur gar zu offte über die Echthüre gehauen, so wird doch wohl Niemand an der Aufrichtigkeit dieser Erzählung etwas aussehen können, weil TACITUS de Morib. Germ. c. 7. & 12. uns eben die Nachricht hinterlassen. Neque animadvertere, neque vincire, neque verberare quidem, nisi sacerdotibus permisum, non quasi in pœnam, sed velut Deo imperante, quem bellantibus adesse credant. Silentium (in comitiis) per sacerdotes, quibus tum & jus coercendi, imperatur. Man kann hieben die Anmerfung, welche

welche PETR. LESCALOPERIUS in theologia veter. Gallor. c. XIV. GOSSELINUS histor. Gallor. veter. §. 20. de officio & iurisdict. Druidar. CLUVER Germ. antiqu. I. 24. über den locum des Cæsaris gemacht, nachlesen. Nachdem auch der Herr Vice-Præsident von ENGELBRECHT in delineat. status Pomeran. Svet. p. 227. aus des KANZOWENS geschriebenen Pommerschen Chronicus ausgeführt, wie bey den Wendischen Heiden die Hände der Fürsten in Dictirung peinlicher Straffe gebunden gewesen und selbe lediglich von den Pfaffen so wohl zuerkannt, als auch von selben an den Missethätern unter dem Gösen Bannier würcklich vollstrecket worden; so wüste ich nicht, warum in Ansehung der Sachsen das von STANGELFOLIO annal. circul. Westphal. CALVOER Sax. antiqu. P. I. L. 2. c. 4. SCHLÖPKEN Chron. Bardow. P. I. c. 7. p. 91. KRESSIO de variis iurisdict. crimin. in German. generibus p. 9. MEIBOM de Irminisula Saxon. c. 4. p. 10. T. III. S. R. G. angeführte alte Sächsische Lied nicht die Stelle eines guten Beweises vertreten sollte, worinnen ein gewisser Sächsischer Prinz, der sich in der Schlacht nicht tapfer gehalten, sein Schicksahl, welches ihn den Händen der Priester zu Eresburg zum schmählichen Tode übergeben, in folgenden Ausdrücken beklaget.

Soll ich nun in Gottes Fronen Hände
In meinen allerbesten Tagen

Geben

Geben werden und sterben so elende
Dß muß ich wohl höchstlich klagen
Wenn mir das Glück füget hätte
Des Streites ein gutes Ende
Dürfste ich nicht leisten diese Wette
Neher mit Blut die hire Wände.

Wiewohl nun CONRING de judiciis reipubl. Germ. §. 9. 22. CALVOER l. c. p. 43.
CHR. HENR. WEISIUS in antiquit. Misnico-Saxonicas L. II. c. XI. p. 286. diese Erzählung in ihrem Werth oder Unwerth beruhen lassen, so ersehe ich, daß der Herr Prof. SCHUTZ in Tr. de cruentis Germanor. gentil. victimis c. 4. §. 3. not. d. diesem Gedichte allen Glauben benehmen wolle, und ich leugne nicht, daß es, theils aus den Reimen, theils aus der Schreib-Art anfänglich wahrscheinlich werde, daß es eine Hirn-Geburth sey, welche in neuern Zeiten ausgebrütet worden. Dem ohngeachtet glaube ich doch, daß dieser Schwonen Gesang älter sey, als er äußerlich scheinet, und daß er nur in neuern Zeiten in eine anständigere Form und Mund-Art gegossen worden. Der Herr Geh. Rath BOEHMER in Frankfurth heget in der schönen disputation de executionis poenarum capitalium honestate §. 30. n. f. andre Gedanken, und meinet, daß aus dieser Stelle die Gewohnheit die Geistlichen zu Vollstreckung der Todes-Straffen zu gebrauchen nicht füglich zu erweisen stünde, sondern die Redens-Art: in Gottes frohen Wände gegeben werden,

den, nur so viel, als in Gottes Herren Hände, und in Gottes Gericht gegeben werden, sagen wolle, massen Frohn nichts anders bedeute, als was im Lateinischen durch dominicum ausgedrucket werde. Nun gebe ich gar gerne zu, daß das Wort Frohn eine zwiesache Bedeutung habe. Denn es bedeutet entweder dominum, dominicum, oder etwas Heiliges, ECCARD in catheches. theol. p. 75. JUNIUS Gloss. Goth. p. 251. POTGIESSER de statu servorum p. 218. KILIANUS in etymologico p. 120. OTFRIDUS Evang. L. IV. c. 35. Man nehme nun an, welche man will, so können unter beyden die Geistliche verstanden werden. Daß man selbe Herren genennet, ist vorhin gezeigt, und warum sollte man ihnen den Nahmen der Frohnen versaget haben, da sie doch mit geistlichen und heiligen Handlungen umgegangen. Wolte ich weitläufig seyn, so dürfste es nicht schwer fallen, zu beweisen, daß die beyde letzte Strophen des Liedes,

Dürfste ich nicht leisten diese Wette
Nehen mit Blut die hire Wände,
bes Herrn Geh. Raths Meynung gerade ent-
gegen seyn, und meine Erklärung allenthal-
ben bestärcken. Denn daß Wette diejenige
satisfactio sey, welche der Uebelthäter dem pu-
blico prästiret, weiß ein jeder, der nur die
Anfangs-Gründe der teutschen Rechtsgelehr-
samkeit begriffen, und weil (in Betracht daß
bey den Franken das Wort Wan ein Gebre-
chen

chen bedeutet, STADEN in Erklärung einiger alten teutschen Wörter, p. 691.

702. TATIANUS CLXVI,) unter den hohen Wänden noch heutiges Tages die zum Zent und der hohen Gerichtbahrkeit gehörige Verbrechen verstanden werden; so kann ich hire Wände nicht anders als für schwere Verbrechen, pro facinore devoto & terribili, aus dem Celtischen hir, hire, her, hehr, erklären, welches alte, indessen noch von dem seel. LUTHERO Psal. CXI. gebrauchte Wort, man pro sacro sancto, terribili & metuendo genommen, WACHTER Glossar. Germ. p.

708. MARTIN Lexic. p. 824. SCHOTTELIUS von der teutschen Sprache p.

1227. DANNHAUER in Panegyr. Uran.

conc. 5. p. 53. und solche seine alte Bedeutung in Hærezit, Herezit d. i. den heiligen Tagen, Heregeld, nummo sancto, desgleichen in dem Herrewerck, Herverck, Hærewirck, so in den Cimbrischen und Dānischen Rechten pro crimine fractæ pacis et vis publica, rerum sanctorum violationis vorfömmitt, erhalten hat. vid. PARV. THORDONEM in concordant. iuris Julici §. 47. 85. 92. Jus JUTICUM L. II. c. 30. III. 41. 48. 49. 50.

SIALANDICUM II. 20. VI. 7. OTT. JACOBS BULL Alphabetisk Register over Danscke og Norske Lov. v. Herwerk. Wie nun die Krieges-Verbrechen, und insonderheit die den martialischen Teutschen so höchst unanständige Zaghaftigkeit, unter die hohe und
hire

hire Wände gerechnet und mit der äußersten Lebens-Straffe angesehen worden, DOLMARUS ad jus Aul. Norwagor. c. 10. p. 69. c. 19. p. 129. c. 27. p. 169; die cognitio aber über dergleichen Verbrechen, so wohl als die Vollziehung der darauf gesetzten Straffen, nach den bürren Worten des TACITI de M. G. c. XII. denen Druiden beygekommen: Proditores & transfugas arboribus suspendunt. Ignavos & imbelles & corpore infames coeno ac palude, injecta insuper crate mergunt: So meine ich hiedurch genugsam gedecket zu seyn, wenn ich die Stelle dieses Sächsischen Liedes zu einem Beweis mit gezogen habe. Wenn ich übrigens mich dahin geäußert, daß den Geistlichen so wohl die cognition als die Vollstreckung der peinlichen Straffen bey Krieges-Zeiten zugestanden, so weiß ich zwar wohl, daß einige gelehrte Männer, so willig sie auch sonst das obrigkeitliche Ambt der Geistlichen in Friedens-Zeiten zugestehen, doch in Ansehung der Gerichtsbarkeit in Krieges-Zeiten einen Widerspruch in den Worten des TACITI und des CAESARIS bemerken, und einige mit GOEBEL de praetore, quem justitiarium bellicum seu auditorem vocant, c. 1. §. 3. den locum TACITI von Friedens-Zeiten, und den locum des CAESARIS von Krieges-Zeiten verstehen; andre aber, wie WILLICH ad Tacit. c. 12. p. 48. DITHMAR ad eund. p. 44. die Geistliche nur zu bloßen Nachrichtern und Vollstreckern der peinlichen Urtheil machen,
ver-

verschiedene aber ihre Verlegenheit darüber nicht bergen und die Sache in Zweifel lassen wollen. HEINECCIUS Elem. jur. Germ. T. II. p. 355. CONRING de ducibus & comitibus German. §. 5. T. II. Contingian. p. 756. & in notis ad Tacit. T. V. p. 286. Meines Erachtens aber hat der Herr JO. GOTTL. LAURENTII in der gelehrten Abhandlung von den Krieges - Gerichten der alten Teutschen p. 45. s. allen Zweifel glücklich gehoben, und die Stelle des Taciti und Cæsar's also geschickt vereinigt, daß bey einem angehenden Kriege gewisse Obrigkeiten gemacht worden, denen man den Befehl im Kriege und die Ausübung der peinlichen Hals - Gerichte aufgetragen, diese aber aus Herzogen, welches zu der Zeit ein Amts - Nahme war, und aus den Priestern oder Druiden bestimmt, welche zugleich der Teutschen ihre Rechts - Gelehrten gewesen. Wie nun die Herzoge oder Feld - Herren eigentlich mit dem Commando zu thun gehabt, also den Priestern die Gewalt über Leben und Tod zu sprechen vengekommen. Diese machten also, als Rechts - Gelehrte den Kriegs - Rath, oder die Kriegs - Gerichte aus, und ihre Gerichtbarkeit erstreckte sich über alle Krieges - Leuthe und über alle im Felde begangene Verbrechen. Außer ihnen durfste niemand straffen, binden oder zuschlagen. Doch sollte es nicht das Ansehen einer Strafe haben, noch weniger als wenn es auf Befahl des Herzogs geschehen, denn dieser

überließ das verhasste Straff-Umt den Druiden, ohnbeschadet seiner hohen Würde; sondern als wenn solches auf sonderbahre Eingebung der im Kriege gegenwärtigen Götter also seyn müßte. Und hiemit ist auch Herr MULLER in der Abhandlung von den alten Teutschchen Feld-Priestern p. 280. bis auf einige wenige Neben-Puncte einig.

(10) DIODORUS SICULUS nennet sie daher divinæ naturæ conscos & quasi colloctores cum Deo v. BUCHERII Belgium Romanum L. V. c. 3. §. 4. p. 157. Gleiche Einbildung hatten sich die heidnische Vorfahren von der Vereinigung, worinnen das Frauenzimmer sich mit den Göttern befunden, in den Kopff gesetzet. s. TACITUM de M. G. c. VIII. MARTIN de la religion des Gaulois T. II. L. 4. c. 12. ROTH de imagunc Germanon. magicis Alrunis. HERM. EWICHII descript. Vesal. p. 10. ALB. GEORG. von SCHWARZ de eloquentia purpurat. cum veteris orbis tum Pomeraniæ atque Rugiæ, dum gentiles fuere c. 1. §. 13. JO. PICCARD Antiq. Drenth. distinct. VIII. p. 46. XIV. p. 66. Herr Hoffrath AYRER de Gynæcocratia tutelar. viduar. illustr. P. I. c. 3. §. 1. und insonderheit des Herrn Prof. SCHÜTZENS dritte Sammlung der Schutz-Schrifften für die alten Teutschchen n. III. p. 85. s. desgleichen dessen mit ausnehmender Gelehrsamkeit verfaßte Exercitationem de Velleda virginæ Germanor. divinis celebrata honori-

bus in Sylog. Exercit. ad German. Gentil. facient. p. 27. sqq. Und wie sie aus diesem Grunde ihnen eine große Gewalt in geistlichen Sachen eingeräumet, sie in den Orden der Druiden aufgenommen, VOPISCUS in Aureliano c. 44. AELIANUS LAMPRIDIUS in Alex. Severo c. 60. CAESAR de bello Gall. 50. LESCALOPERIUS l.c. c. 20. SCIPIO DUPLEX in commentariis Galliarum; ihnen abgemessene Pflichten bey den Menschen - Opfern aufgetragen; SCHÜTZ de cruentis Germanorum victimis c. 3. §. 6. 7. ARNIEL von guldernen Horn P. II. c. 6. §. 5. also gar die Fabel-Schmiede die Ober-Herrschafft des Othins in der himmlischen Republick, als ein mit andern Göttinnen überhaupt, und insbesondere mit seiner Gemahlin der Freya (wovon ehrenwürdige Matronen den Nahmen der Frauen, Freyer, Fruer, ererbt) getheiltes Regiment ausgegeben hatten, EDDA mytholog. 12. 22. VOLUSPA stroph. 33. SNORRO T. I. Heimsk. p. 13. BANGIUS histor. eccles. Sveo-Goth. L. 5. c. 11. So ist nicht zu verwundern, warum das schöne Geschlecht nicht nur in zweifelhaften Fällen um Rath gefraget, sondern auch in den verworrensten Rechts-Händeln als Schiedes-Richter erwählt worden, PLUTARCHUS de virtut. mulier. c. 7. p. 518. POLYAEONUS stratag. L. 7; warum man selbige den Fürsten als Richter an die Seite gesetzt, TACITUS L. IV. histor. c. 65. und also die mehresten Rechts-Händel

Händel durch ihre Hände um so eher gehen lassen, als mehr die streitende Parthenen mit deren gerechten und wohlgesetzten Aussprüchen vollkommen zufrieden waren. Diese mit solcher Geschicklichkeit begabte Frauens-Personen wurden Alrunen genannt. Es scheinet also, daß der Vorwurff der imbecillitate sexus bey den ältesten Vorfahren keinen Eingang gefunden, und sich am wenigsten auf die Geschöpfe geschickt habe, welche an Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Standhaftigkeit und an andern Tugenden und preiswürdigen Eigenschaften den Männern den Vorzug streitig gemacht. Diese Art so vorteilhaft von den erhabenen Gemüths-Gaben des schönen Geschlechts zu gedenken, hat sich auf die Nachkommen in mittlern Zeiten fortgepflanzt, und die Würckungen davon fallen so gleich in die Augen. v. Discours de l'estime, & de la consideration, que les anciens Germains avoient pour les femmes de leur Nation, dans l'histoire de l'Academie des inscriptions T. III. p. 498. Man hat kein Bedenken getragen, die Richtstühle mit dem Frauen-Zimmer auszuzierern, und selbe in den wichtigsten Streitigkeiten zu Schiedes-Richterinnen und Obmanninn zu erkiesen, welches beydes bey den Römern so wohl vor als nach Justiniani Zeiten etwas unerhörtes war, wie GERH. NOODT Tom. II. Oper. p. 136. wieder C U J A C I U M und R A D U L - P H U M F O R N E R I U M umständlich erwiesen, l. f. C. de arbitr. l. 2. D. de R. D. Beyspiele, welche

welche dieses erwiesen, sind in den Urkunden und Jahr-Büchern in zahlreicher Menge anzutreffen. In HUNDII Metrop. Salisb. T. I. p. 166. kommt das Exempel der Elisabeth, einer Gemahlin des Herzogs zu Bayern vor, welche in dem Rechts-Streit, worinnen ihr Gemahl mit dem Bischoff zu Freisingen gefangen war, das laudum ex compromisso abgesprochen, und solches gegen ihren Gemahl erfüllen lassen. Im Jahr 1263. compromittirte Andreas, Abbas Liuncellis Domus und Petrus Sablon auf die Flotram, Dominam de Roianis, tanquam in amicum communem, quæ visis & auditis, quæ partes proponere voluerunt, discordiam concordavit. SAM. GUICHENON Biblioth. Sebusian. Cent. I. n. 28. in HOFFMANNI nova Scriptor. & monument. collect. T. I. p. 69. Eines solchen compromisses, welches die Graffen von Waldeck, Adolph, Gottfried und Otto Gebrüdere a. 1271. auf die Hessische Prinzessin Sophia gestellet, gedencet VIETOR in der Waldeckischen Ehren-Rettung p. 130. und PRASSERUS in Chron. Waldeccens. beynt HAHNIO T. II. collect. monument. p. 815. welchem noch ein anders Exempel aus der Hessischen Historie beygefügert werden kann, wo die beiden Gebrüdere und Landgraffen HENRICUS FERREUS und LUDEWIG, zu Erledigung der unter ihnen wegen der Regierung obschwebenden Mishelligkeit, auf die Thüringische Prinzessin Elisabeth compromittiret ha-

ben, JAN. HENR. SCHROETER de origine Hess. Landgrav. in des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN Tom. II. inedit. rerum Megapolens. & Cimbr. p. 1457. Mit aller dieser Hochachtung, welche die heidnische Vorfahren gegen das Frauen-Zimmer gehabt, scheinet doch der harte Sas, wonach man selbiges von der Vallhalla so unbarmherzig ausgeschlossen, nicht zu vereinbaren. Mit den Unverehrlichen verfahret zwar die EDDA mythol. 30. etwas glimpflicher, und eben dieselbe stellet mythol. 15. 31. die Valkyriur oder Nornen, welche die sterbenden Helden auf dem Wege nach der Vallhalla begleiten, als Jungfrauen vor, RESENIVS ad Voluspan stroph. 30. SNORRO Chron. Norwag. P. I. c. 53. Wo bleiben aber die verehrliche? Ich antworte. Die Ausschließung der Weiber von der Vallhalla hat die allgemeine Regel zum Grunde: daß Niemand als tapfere Helden auf die Vallhalla Anspruch machen können. Die beyden Mittel, wo durch die Männer zu diesen glückseligen Ort gelangten, eröffneten auch den Weibern hiezu den Weg. Dieses war nun, wie vorhin gedacht, entweder der Tod in einer Schlacht, oder der Selbst-Mord. Wer nun etwa sollte vergessen haben, daß die Frauen ihre Männer auf den Kampff-Platz begleitet, und sich durch männliche Tapferkeit gros und verehrungswürdig gemacht, kann nur den STRABONEM Geogr. I. 3. OROSIVM histor. L. V.

L. V. c. 26. NICETUM in Manc. comm.

L. I. p. 67. CAESAREM de bell. Gall. I.

51. SAXON. GRAMM. histor. Dan. L. IV. p.

59. wieder nachschlagen, und die von ER-

POLD LINDENBROG. histor. belli Cim-

bror. in des Geh. Raths von WESTPHÄ-

LER Excell. Monum. inedit. T. III. p. 414.

aus dem FLORO und PLUTARCHO gezo-

gene Nachricht von dem Helden-Muth, den

die Cimbrische Heroinen in der Schlacht ad

Aquas Sextias blicken lassen, nachlesen. Nach

DIONIS in histor. Roman. p. 134. Bericht,

sind auf der Wahlstadt corpora mulierum ar-

matata angetroffen, welche sich also in ihrem Le-

ben so wenig für der hasta carneal als ferrea

müssen gefürchtet haben. conf. FALCKEN-

STEIN Antiquit. Nordgav. veter. T. II. p.

33. in not. Die Römer verwunderten sich über

dieses Spectacle, aber einem der Deutschen Sa-

chen Verständigen wird dieses eben so wenig

wunderlich vorkommen, als daß man die

Friggam, des Othins Gemahlin, mit einem

umgürteten Nieder-Kleide und Bogen, nebst

Schwerdt und Körber abgebildet, OLAVS M.

histor. septentr. III. 5. STEPHAN. ad Saxon.

L. V. p. 53. quoniam & sexus muliebris apud

nos quondam belli studium amplectebatur,

wie OLAI VERELII in Epitom. histor.

Suet. Goth. L. I. p. 18. und MESSENII in

Sueopent. p. 18. Worte lauten. Daß aber

auch die Weiber die eheliche Treue gar bis

auf den Selbst-Mord ausgedehnet, und die

alte Gewohnheit, nach welcher so wohl Ver-
ehlichte als auch verlobte Bräute ihren Män-
nern in die Ewigkeit nachgefolget, die betrübte
Gestalt eines nothwendigen Gesetzes erhalten,
OLOFF T R Y G W A Z O N Saga c. 2. p. 7.
SAXO L. VII. p. 132. **PROCOPIUS de bel-**
lo Goth. L. II. p. 256. **MELA de situ orbis**
II. 2. solches gehöret unter solche Wahrheiten,
welche einem mittelmäßigen Kenner der Teut-
schen Alterthümer ohnmöglich können verborg-
en seyn. Ich habe davon in diss. de esse-
ciuum matrimonii civilium termino a quo p.
55. gehandelt, womit der Herr Cammer-Rath
VIETHEN in der Beschreibung von Dits-
marschent P. II. c. 10. p. 124. **HART-**
KNOCH diss. histor. XII. §. 6. von **NET-**
TELBLADT de variis sepeliendi modis und
Herr SCHUZ l. c. p. 263. zu vereinbahren.
Solchemnach scheinet, daß die Ausschließung
von der Vallhalla nur diejenigen Weiber betrof-
fen, welche die ihrem Geschlecht eigene Zärt-
lichkeit nicht verläugnet, masen denn auch die-
se in ihrer übrigen Lebens-Zeit Schimpff und
Schande, wie der Schatten den Körper, be-
gleitet hat.

(11) Wie **LIVIUS** und **OVIDIUS** fastor. III.
v. 275. offenherzig gestehen, daß **NUMA**
POPILIUS durch die vorgegebenen Unterre-
bungen mit der Nympha Egeria das Volk
vortrefflich vorbereitet, alle neue Verordnun-
gen wohl aufzunehmen, die er einzuführen ge-
dachte, als wenn sie ihm von den Göttern ein-
gege-

gegeben worden: So wird auch dieses stratz-
gema politicum von den ältesten Gesetzgebern
ZALEUCO, ORPHEO, LYCURGO und MI-
NOS erzählet, welcher letztere sich ofte nach ei-
ner Höle begeben, und dem Volck den blauen
Dunst gemachet, daß er sich von dem Jove in
der Kunst gute Gesetze und Anordnungen zu
machen unterrichten ließe. HOMERUS Odyss.
T. v. 179. VALERIUS MAXIM. L. I. c. 2.
und ohnlängst hat der Herr D. CAROL.
FERDINAND. HOMMEL in einer zu
Leipzig 1747. gehaltenen lesenswürdigen di-
sputation de Apolline jurisperito §. 18. 22.
vargethan, daß in den berüchtigten sacris
Eleusiniis über die Gesetze berathschlaget, und
die Oracula in den ältesten Zeiten nicht so wohl
wegen künstiger Gegebenheiten, sondern um
Ertheilung richterlicher Aussprüche gefraget
worden. Es ist mit Bestande zu behaupten,
daß die heidnischen Prinzen und die Druiden
in Teutschland und Norden, hinter dieser Ma-
chine gleichfalls gespielt, um ihren Gesetzen
und bürgerlichen Anstalten ein Ansehen zu ver-
schaffen. Die alte Runen - Schrift, welche
man zu Oretting in Seeland entdecket und bei
dem WORMIO Monument. Danic. p. 117.
und in. fastis Dan. L. I. c. 15. also lautet:
Efde Disa Logur er gru, Kerdi dia hid. d. i.
Weil Disa Gesetze sind werth, klagten
sie hieher, bestärcket die Wahrheit dessen
sehr mercklich. Welcher Gott, oder Göttin nur
unter der Disa verstanden werde, darüber zer-

theilen sich unsere Ausleger der Alterthümer in verschiedenen Meynungen. WORMIUS stellet sich eine Göttin und Vermählte des Othins vor, welche diesen Nahmen geführet. Dieses ist wohl offenbahr irrig, weil außer der ordentlichen Ehe-Gattin des Othins, als der Freya, keine andre bekannt ist, noch weniger aus der EDDA zu ersehen, daß sich Othin ein Rebsweib aus den dren Nornen oder Paroen, Urdr, Verdandi und Skülld genommen, welche in EDDA mythol. 15. VIGAYLANS Saga c. 11. EIGLA Saga c. 5. Disæ genannt werden und bisweilen um Rath gefraget worden. BARTHOLIN. Antiq. Dan. L. III. c. 4. OLAUS MAGNUS histor. gent. septentr. III. 9. Der feel. Probst ARNKIEL in Cimbrischen Heidenthum L. I. c. 8. p. 104. welchen auch J.O. GOTTFRIED LEHMANN in den Anmerkungen über das Holsten-Land-Recht p. 2. gefolget, machen daraus eine Gottheit männliches Geschlechtes, nemlich den Tuistonem, welchen die Deutsche, als ihren Stamm-Vater noch TACITI Zeugnis de M. G. c. 2. und auch die Gallier unter dem Nahmen Ditis, wie CAESAR L. VI, de bell. Gall. meldet, verehret, und den man unter vielen rühmlichen Tugenden, auch die Gerechtigkeit, die Anordnung der Gesetze, die Anlegung vieler Gerichts-Stellen zu geschrieben. AVENTINUS Annal. Bojor. L. I. p. 38 Wenn ich meine Meynung sagen soll, so vermuthe ich nicht ohne Grund, daß

daß Disa der Othin und Othin der Ditis,
 oder Dis, der Tuisto oder Teut sey. v. SCI-
 PION DUPLEX Memoires des Gaules L.
 II. c. 2. welchen die Griechische Scribenten
 Apollinem hyperbororeum genennet, DIO-
 DOR. SICULUS Bibl. II. 11. Denn erstlich
 lieget die *πολυωρομια* des Othins aus so vie-
 len dessen Benennungen Frode, Aun, Audu-
 rus, Mundifarur, Nagelfarur, Askus,
 Heimdal, Hermod, Balder, Freyus, Pan-
 topater, Norus, Anarus, Dellingus, Bo-
 reas, Yme und andern mehr, zu hellem Tage,
 worgus unverständige Leuthe besondre Götzen
 geschnizet, und die Zahl der heidnischen Gott-
 heiten ohne Noth vermehret. VERELIUS not.
 ad Schefferi epistol. defens. p. 21. RUD-
 BECK T. III. Atlant. p. 154. Und darnach
 treffe ich in dem Theil der EDDA E Sæmundi,
 welche incantatio corvina überschrieben ist, §.
 18. den Othin unter den Nahmen Ditis an,
 woher die Poeten Tys-attungus, Deorum
 proles, Tysdagur, Dei summi dies, Ty-
 vaskur heroicus, divinus in der Zusam-
 mensetzung gebrauchet, und hezeuget OGGUS in la-
 pide Runico, BIOERNER in Antiq. hy-
 perb. Goth. p. 6. daß vorhin Gott unter Tis,
 This, Dis in Norden angedeutet worden. In
 der EDDA mythol. 4. wird des Thussi,
 Thiassi, Thyassi, als eines Stamm-Vaters
 der Riesen, welche sich nach ihn Thussi,
 Thyassi genennet, gedacht. Da nun Thy,
 Dy, Diet, Thust in Celtischer und Gothischer
 Sprache

Sprache glebam, terram, rerum omnium matrem bedeutet, HILLER Syntr. Herm. p. 124. und aber ferner in EDDA mythol. 7. wie auch in der VOLUSPA stroph. 17. die Embla und der Mannus Askum als Kinder, so aus dem Blute des Ymi Thussi erzeuget, angegeben worden: So lasse ich einen jeden urtheilen, wer der Tuisto, Deus terra editus & filius ejus Mannus sey, welche die Teutschchen als origines gentis conditoresque vetustis carminibus gepriesen, wie die Worte des TACITI heissen.

(12) STRABO Geogr. L. IV. δικαιοτάται δε νομίζοντας καὶ δια τέτο πιστούται, ταῖς τε ιδιοτικες κρίσεις, καὶ ταῖς κοινας. Dieses ist wohl die Ursache, daß die Druiden, die auch das Lehr-Amt versahen, die Jugend in der Rechts-Gelehrsamkeit, und zwar ohne allen Zweifel mit desto größerm Nutzen unterrichtet haben, je grössere und lebhafftere Erkenntnis der Sitten und Gewohnheiten ihnen die Erfahrung in Gerichten selbst zuwege gebracht hatte. SCHUTZ von von den weisen Schul-Anstalten der alten Teutschchen §. II. CAESAR de bello Gall. ad hos magnus adolescentum numerus disciplinæ causa concurrit, magnoque ii sunt apud eos honore; nam fere de omnibus controversiis judicant, Was aber Msr. TALLEPIED in der a. 1585. in 8. zu Paris gedruckten histoire d'etat & république des Druides von dem Systemate der Rechts-Gelehrsamkeit der Druiden,

den, welches er in 20. Articuln, Ordonnances des Druides Jurisconsultes abgefasset, in den Tag hinein geschrieben, wird bey allen Verständigen nicht höher, als für eine Würckung einer übertriebenen Einbildungskrafft gelten, und mit der Erdichtung des FRANCISI MEINARDI Fribii über einen Leisten geschlagen werden müssen, welcher in eius a. 1614. zu Poitou gehaltenen Rede versichern wollen, daß man den Druiden ein ordentliches Salarium aus dem gemeinen Fisco entrichtet, und solches durch die güldene Sichel, womit die Druiden die Eichen-Mistel abgemehet, angedeutet werde.

(13) Da schon in den heidnischen Zeiten der Pfaffen-Orden mit als ein Reichs- oder Land-Stand angesehen worden, und das Ansehen der Priester auf den Reichs-Tagen sich so weit erstrecket, daß sie der versammelten Menge, damit bey denen Berathschlagungen einer des andern Wort vernehmen möchte, ein Stillschweigen auflegen, ja, gleich den heutigen Marschällen, bey währendem Reichs-Tage die Jurisdiction ausüben können, denn dahin ist zu deuten, wenn TACITUS de M. G. c. XI. von ihnen schreibt: Quibus (Sacerdotibus) tum et coercendi jus est. conf. SORBER de comitiis Germ. P. I. p. 54. s. so war es nachgehends bey Einführung des Christenthums der catholischen Cleriken um so viel leichter, denselbigen Posten unter dem Titul des Prälaten-Standes wieder zu behaupten, und auf den

den Reichs- und Land-Tagen den vornehmsten Sitz und Stimme, wie bey den Francken geschehen, zu erhalten. SCHÄTEN histor. Westphal. L. 8. p. 495. GODFRID MONACH. ad 1188. ap. MARQVARD FREHER S. R. Germ. T. I. p. 349. charta ap. du CHESNE S. R. Franc. T. II. p. 323. BRUNO histor. belli Sax. ap. FREHER c. T. p. 229. Von der Land-Standschafft des geistlichen Ordens in Bayern meldet GEWOLDUS ad Hundii Metropol. T. II. p. 231. Sunt autem regni s. ducatus Bojariæ status more jam inde a Thassilone, Carolo M. antetiam & post recepto ad nostra tempora derivato, tres distincti. Primus Clericorum (der Geistlichkeit, der Pfaffheit, oder des Prälaten-Standes) alter nobilium (der Herrn, Ritterschafft, und von Adel,) Tertius der Stadt oder Markt, und AVENTINUS Annal. Bojor. L. I. c. 2. p. 5. Quodsi hujusmodi res (belli novique vectigalis indictio) seu aliud inconsuetum inciderit, omnes ii jussi & vocati die locoque prescripto coeunt atque convenient. Evidem singula ex qua- que civitate unus vel bini, collegia sacerdotum eum qui præst, mittunt. Ebenmäßige Verfassung war hiebevor in Schwaben, DITHMARUS Merseb. L. IV. p. 358, in Sachsen und Magdeburg, DE LUDEWIG Reliqu. MStor. T. II. p. 340, in der Elzas, res gestæ Bertholdi ap. URSTISIUM S. R. Germ. p. 177; in der March Brandenburg,

SCHEPLIZ consuetud. Brandenb. P. I. Tit.
I. n. 2. s. A N O N Y M. epistola ad amicum
de prælatis in imperio Romano-Germ. p. 29.
in Hessen, vid. Herr D. KOCH beuhrkun-
dete Nachricht von dem teutsch. Or-
dens-Haus und Commende Schiffen-
berg p. 37. ibique in Adjunct. n. 37. in
Pommern, VALENT. WINTHER hi-
storia episcop. Caminens. in Pomeran. von
SCHWARTZ Pommersche und Ruggische
Lehns-Historie p. 856. 867. 947, wo er
die Nachricht ertheilet, daß der Bischoff von
Camin als oberster Prälat bey allen Land-Ta-
gen in Person erscheinen müssen. Wie in
Holstein die Prälaten den vornehmisten Land-
Stand ausmachen, so glaube ich auch dem
GOLDASTO in memorand. veter. Holsat. P.
I. c. 1. §. 1. p. 878. um so eher, daß der
Bischoff von Lübeck als der erste Stand dieses
Fürstenthums vorhin betrachtet worden, je
deutlicher aus den Land-Tags-Handlungen a.
1583. zu ersehen, daß dieser zu dem allgemei-
nen Land-Tage, gleich andern Mit-Ständen
berufen worden, und noch a. 1623. die übri-
gen Stände bey der aller- und höchsten Herr-
schafft sich geäußert: was gestalt die ge-
sammte Landschafft und Stände der Fürsten-
thümer Schleswig Holstein gewidmet und
fundiret, also auch, daß in specie die Bi-
schofse zu Schleswig und Lübeck solche hoch-
mögliche Union mit berathschlagen, be-
schließen und vollziehen helfsen. Das vor-
mahlige

mahlige Ansehen der Dāniſchen Bischöffe als Mitſtände des Reichs ist so wohl bekannt, als daß in Engelland the Spiritual Lords bey den Parlamēten als der vornehmste Reichs-Stand Sitz und Stimme haben. BEGMANN notit. dignit. illustr. diss. XV. c. 2. §. 2. und von den Schwedischen heißtet es bereits beym ADAMO BREMENSI de situ Daniæ p. 18. 19. Prædicatores autem veritatis, si casti, prudentes & idonei sunt, ingenti fovent amore, adeo ut in concilio populorum communi, quod ab ipsis Warph, a nobis Thine vocatur, Episcopos interesse non renuant. Und sonst scheinet es, daß der Vorzug der heutigen Erz-Bischöffe in Teutschland in Verwaltung der Reichs-Angelegenheiten ebnermaßen von dem Ansehen der Priester bey den alten Teutschen herzuleiten sey. Siehe auch III. STRUBE Observ. jur. Germ. IV. §. 2. de COCGEJI jur. publ. c. 10. §. 3. DITMAR de orig. Elector. MOSERS Staats-Rechte P. XI. §. 19. s. ab HOLZE de statu juribusque Episcoporum German. p. 50. HELMSTETTER an status ecclesiastici habuerint regalia tempore Francorum §. 1. BUDER de capitulat. episcop. Germ. §. 7.

(14) Es scheinet, daß das Staats-Secretariat von dem geistlichen Orden so lange gepachtet gewesen, bis sie endlich von den Doctoribus juris Romani daraus verdrungen worden. Denn bey den Merovingischen und Carolingischen Zeiten wurden die Cappellani, welche

die Hoff- Geistlichkeit ausgemachet, und zur Königl. Capelle und deren Dienst, auch zu Bewahrung der in palatio regio auf behaltenen Reliquien gewidmet waren, zu Ausfertigung der Königlichen und Kaiserlichen Uhrkunden angenommen, und wurden dahero Notarii, oder auch, weil sie in der Cansley, welche gleich vor des Kaysers Zimmer war, saßen, Cancellarii genennet; MURATORIUS Antiquit. Ital. med. ævi T. I. p. 956. s. DU FRESNE Gloss. med. & infim. latinit. v. Capella. CLAUD. FLEURY histor. eccles. T. XIX. in discurs. præl. 810. ANTON. MATTHAEI analect. veter. æv. T. I. p. 55. de GUDENUS Sylloge varior. diplomat. p. 505. s. BIGNON ad formul. Marculphi p. 512. Und so verhielte es sich auch an den Höfen der Teutschen Fürsten. So gedencket Henricus Marggraf in Meissen in einer beym von LUDEWIG Reliqu. MStor. T. I. p. 82. befindlichen Uhrkunden an. 1256. eines Meister Christophs, seines Obristen Schreiber; der Land-Graf Albert von Thüringen des Probsten M. de Hein als seines Staats-Secretairs, in dipl. a. 1268. ap. JO. BASIL. A GLEICHENSTEIN Tom. V. Gothæ diplomat. p. 194; der Land-Graf Theodoricus eines M. Johannis, seines Hofes Obristen Schreibers, in chart. a. 1297. beym LUDEWIG l. c. p. 181; Johannes, Graf von Holstein und Stormarn, eines parochi und plebani zu Oldenburg, Johannis

Crumbeck als seines Capellani scribæque curiæ fuit; Die holsteinische Graffen Adolph und Heinrich eines Marquard Flotovven, ihres Presters truwen Rathgebern und Cancelleres; der Herzog Albertus zu Mecklenburg eines Alberti de Conau, præpositi monasterii in Eldena & Cancellarii. Andere Exempel, welche in des sel. HORN Sammlungen zur Ober-Sächsischen Historie P. VI. p. 589. in des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN præf. T. II. Monum. ined. p. 11. vorkommen, zu geschweigen, wie ich denn mich nicht einmahl zu dessen Erweis auf das vortreffliche Gedichte, der Reincke Voss genannt beruffen mag, wo der Bockert, ein vornehmer Geistlicher bey dem Hofe, als der Staats-Secretarius des Königs Nobel mit diesen Worten aufgeführt wird:

He was Notarius und sin Clerck
Bockert het he, dat was sin Werck
He laß de Brev vom schware Spracke.

Den Fränkischen Könige Clodovaeo hatte REMIGIUS in epistol. ap. FREHER p. 187. die Erinnerung gegeben: ut ad consilia Clericorum recurreret, und als diese Fränkische Monarchen aus der dritten Linie die Chambre des Requetes aus einer gewissen Anzahl Räthen, woraus die Könige allezeit zweene genommen, die dem Hoff und der Königl. Suite folgen musten, aufrichteten: so wurde unter solchen Pursuivans de roy (welche die Annales Hildestenses ad an. 1036. p. 728. postsequen-

sequentaneos nennen) auch Geistliche ernennet, welche verbunden waren, sich alle Tage zu gewissen Stunden und an einem gewöhnlichen Ort einzufinden, um die Klag-Libellen, so ihnen angebracht wurden, anzunehmen. du FRESNE diss. II. ad Joinvillam apud PISTORIUM amoenit. histor. jurid. P. I. p. 53. In solchen hohen Staats-Posten lässt uns CHAMBERLAYNE notit. Angl. c. XIIIX. die Bischöffe und Geistliche in Engelland erblicken, wenn er schreibt: Os Episcopi oraculum regis & regni, & rex amplectebatur universum Clerum lata fronte & ex eo semper sibi elegebat primos a consiliis, primos ad officia regni obeunda. Primi igitur sedebant in omnibus regni comitiis & tribunalibus EPISCOPI in regali quidem Palatio cum regni Magnatibus, in comitatu una cum comite, in Turno cum vice comite, & in Hundredo cum Domino Hundredi, sic ut in promovenda justitia usque quaque gladius gladium adjuvaret, & nil inconsulto Sacerdote vel Episcopo ageretur. Daz die Verfassung bey den Höffen der Nordischen Prinzen auf gleichem Fuß eingerichtet gewesen, kann uns MESSENIUS in Chron. Episc. p. 88. ERICUS Upsaliens. histor. Suet. p. 195. und insonderheit HADORPH collect. diplom. veter. p. 73. aus dem Schreiben belehren, welches die Schwedische Bischöffe an den Papst erlassen, und worinnen sie offenbahr herausgehen, daß sie als die erste und vornehmste Kå-

the, an allen Staats - Geschäftten den wichtigsten Anteil von alter Gewohnheit genommen, gestalt es denn auch merkwürdig ist, daß der König MAGNUS IV. in seinen a. 1273. gemachten Höff-Rechte (*Hirdskraa*,¹) das Amt der Cancellor und der Hirdpresta (Höff-Priester) in einem, nemlich in dem zwanzigsten Haupt-Stücke abgehandelt, und heiszet davon p. 444. edit. RESEN. also: *Rex præterea duos Pastores aulicos (HIRD PRESTERE)* sibi constituet sapientia & prudentia conspicuos, qui verbum Dei annuntiare & prædicare legitime norunt & virorum, qui regi fidem adjuvarunt aliorumque ejus ministrorum confessionem audire, nec non alia obire munera ipsis debita & ad pastorale officium spectantia; illos *rex in arcanum suum consortium admittet*, in maximo pretio apud regem ejusque optimates habendos. Annum illorum stipendum erunt V. marcæ & duo vestimenta circa natalitia Christi donanda. Tertia quoque pars irrogatæ mulæx illis adnumerabitur, si qui eam viri Regi juri & fideles ob commissa dictis aut factis delicta persolverint. Conf. YERELIUS in notis ad Herrauds og Bosa Saga p. 28. Wie nun auch in dem Isländischen Kirchen-Rechte (Christendoms Balcker) c. 2. den Bischöffen die Macht ertheilet wird: ut in rebus justitiæ spectantibus (rettra mala logliga) juncti regi dextram fidemque porrigant, so können wir den ANGR. JONAM de Island. P. II. sect. 8.

sect. 8. und ADAMUM BREMENS. de situ Dan. c. 243. allen Glauben beymessen, wenn sie uns die Nordische Geistliche als solche Männer vorgestellet, welche das Ruder im Regiment mit geführet, und wird sonst alle Verwunderung aussöhren, wenn uns die documenta mittler Zeiten belehren, daß Abte, Plebanii und Pastores, fürnehmlich in den Städten, zu Fürstlichen Raths-Bedienungen verbunden gewesen, als wovon uns unter andern die Unterschrift der confirmation der Greifswaldischen privilegien in des Herrn Prof. v. SCHWARTZ Einl. zur Pommerschen und Rugischen Justitz-Historie p. 32. überföhret: Hujus rei testes sunt nostri consiliarii dilecti D. MATTHIAS, Abbas novi campi, HENRICUS VOSS, in civitate Stralsund, ac JACOB: GLAMBECKE in Demyn Plebanus. Die Verfertigung vernünftiger Gesetze ist nun wohl eine der beträchtlichsten Vorwürfe der Staats-Beschäftigung, es ist aber wohl keine Sache dem Widerspruch weniger ausgesetzt, als daß die Geistliche hieran den größten Anteil genommen. In der Fränkischen Regierung führten die Bischöfse und Abte bey Verfertigung der capitularium die Feder, MABILLON de re diplomat. L. II. c. 2. 311. und INGULPHUS bezeuget mit THOM. RUDORNE histor. Winton. ap. HENR. WHARTON Angl. sacra T. I. p. 529. daß der Angel-Normannische König, Willhelm der Eroberer, dem Bischoff zu Norck ALREDO, und

dem Bischofse zu London H U G O die Mühwaltung aufgetragen, das nachhin von ihm publicirte Gesetz-Buch zu versetzen, worinnen er dann seine Vorfahren im Reiche, die Könige Withraedum, Inan, und Aethelstanum gefolget, welche sich zur Abfassung ihrer beynt WILKINS collect. Legum Anglo-Saxon. p. 14. l. 54. 61. l. besindlichen Gesetze, der Feuer der vornehmsten Erz- und Bischöffe als des Heddae, Eorckenwoldi, Wulphelni, Oswaldi bedienet hatten. So wenig nun das HERO STIERNHOECK de jure Sueo-Gothor. vetust. L. I. c. 1. p. 12. 13. ungeschickt mutthmasset, daß das Westmannische und Dalische Gesetz-Buch von den Schwedischen Bischöffen und Prälaten zusammen getragen; so wenig finde ich bey den Gedanken des Herrn DAVID NEHRMANN de jurisprudent. Svoniae per codicem Fridericianum emendata §. 5. not. d. etwas auszusehen, daß die in den alten Schwedischen Gesetzen hervorregende hierarchia papalis eine sichere Anzeige abgebe, daß die Geistliche diese Gesetz-Bücher versetzen, und ich wollte eben dieses von dem ersten Angel-Sächsischen Gesetz-Buch, welches ETHILEBERTUS, nach Zeugnis des BEDA histor. eccles. L. II. c. 5. cum consilio sapientium versetzen lassen, um so eher behaupten, je deutlicher schon aus dessen ersten articulis de peculio ecclesiarum Dei furto subtractione duodecies, Episcopi undecies, Sacerdoti novies & Clerico triplo emendando, sich die leones

leones ex unguibus erkennen lassen. Inson-
derheit ist in Dånnemarck, wo die Bischöffe
ehedessen von Canuti Zeiten ansehnliche Mit-
glieder des Reichs-Raths gewesen, SAXO
GRAMMAT. histor. Dan. LXI. BARONIUS
T. XI. ad. an. 1081. deren Ansehen in diesem
Stücke gar weit gegangen. Die vortreffliche
Vorrede des Herrn von WESTPHALEN
Tom. III. Monument. inedit. p. 10. s. über-
hebet mich der Mühe, die Arbeit, welche die
Bischöffe zu Londen, Schieswich, Rypen,
und Wiburg, Eskill, Absolon, (welchen der
Herr Baron von HOLBERG in der Dåni-
schen Staats- und Reichs-Historie p.
737. mit allem Recht den größten Minister sei-
ner Zeit nennet,) Uffo, Olaus, Gunnar,
Jacob, bey Versfertigung der alten Seelan-
dischen, Schonischen, Jutischen, Wit-
terlags und Bircke Rechte geleistet, zu
beschreiben, conf. HUITFELD Chron.
episcop. Dan. p. 11. 103. PONTOPPI-
DANUS Annal. eccles. Dan. diplomat. a.
1240. BRODERUS BOYSEN Chron.
Slesv. ap. MENCK. S. R. Germ. T. III. p.
590. und da auch der Herr Prof PETR.
KOFOD ANCKER de origine septimæ ge-
nerationis, lingua vernacula Syvende-Mand.
p. 32. die Geistliche als Versfertiger der alten
Norwegischen Gesetze bereits entdecket; so
will ich nur noch mit wenigen bemercken, daß
auch in dem äußersten Island die Beschäf-
tigung der Bischöffe und Geistlichen in diesem

Stücke nicht unfruchtbar gewesen. Ich rufse den Islandischen Geschichts-Schreiber A R I-
U M F R Ö D E zum Zeugen, welcher sich in
schedis Islandicis c. 10. von der nomothesia
Bergthori, Episcopi ad a. 1188. also verneh-
men lässt: Primo officii anno novam roga-
tionem tulit, ut leges nostræ sequenti hieme
(das ist im folgenden Jahre, weil die Nordi-
schen Völker ihre Jahre nach Wintern gerech-
net, DOLMARUS ad Hirdseraa p. 203.
LACKMANN de computatione annorum
per hiemes priscis gentibus hyperboreis usita-
ta) junctim apud Haflidem, Miorsis filium,
libro inscriberentur, puto secundum dicta &
consilia Bergthori aliorumque sapientum vi-
rorum, qui ad hoc forent delati.

(15) Indessen brachte doch die wenige Wissen-
schaft das Vorurtheil zuwege, daß man glaub-
te, es habe der Apollo mit den neun Musen
ihren Wohnplatz unter der Kutte eines Geist-
lichen leibhaftig aufgeschlagen, so gar daß man
dadurch veranlassen worden, das Wort Cleri-
cus κατ εξοχην in dem Verstande eines ge-
lehrten Mannes, und Clergie, Clericatum
für die Gelehrsamkeit selbst zu nehmen, S E L-
DENUS diss. ad Fletam c. 9. A U T O R Chron.
ord. fratr. Prædicat. Mediol. ap. MURATO-
RIUM S. R. Italic. T. III. p. 60. so wie in
gleichermaßen in Island das Wort Kenni-
menn, welches in engern Verstande eine geist-
liche Person bedeutet, nachhin die Bedeutung
eines gelehrten Mannes angezogen. Denn
die

die Leyen waren so ungelehrt, daß sie nicht einmahl lesen, geschweige schreiben konnten. Dahero als a. 1305. die Herzoge von Bayern und das Stift Eichstädt sich adeliche Schiebs-Richter erwählten, in dem darüber errichteten Vergleichē beym Herrn von FALCKENSTEIN cod. dipl. Antiquit. Nordgaviens. p. 129. beliebet wurde: „Wir sind auch überein „gekommen, daß ein jeder Theil zweyer gelehrtē Pfaffen sich wehren soll, die des „Gottes Hauses Hand-Beste lesen und bedeuten, und zerhüllen die vor an den lesen oder „an der Bedeutung, so sollen wir und auch „derselbe Bischoff gemeiniglich einen gelehrtē Pfaffen dazu bringen, der der fünfte sey, und „an welchen der gefället, darnach sollen die sieben dieselbe Sache richten. Ja es erstreckte sich auch die Unwissenheit der Richter so weit, daß sie zuweilen nicht einmahl fähig waren, die Gesetz-Bücher zu lesen, sondern genöthiget wurden, die Verlesung derselben cinem Geistlichen aufzutragen, wenn über deren Inhalt von den Parthenen gestritten worden, wie denn deswegen in dem Broeckmer Land-Recht (littera Brocmannorum) ausdrücklich versehen: „Das wollen die Brockmannen, daß „die Richter den Brieff lesen lassen, welchen „Pfaffen sie wollen. von w i c h t i n Anmerckungen des Ostfriß. Landrechts p. 479. Daß aber auch die Geistliche dieser Zeiten bisweilen die elendeste Stümper und so große Ignoranten gewesen, daß sie öfters nicht

666 I. Dreengers Versuch einer Abhandl.

nicht einmahl die alte Uhrkunden, Brieffe und
Handschriften, noch weniger deren Abbrevia-
turen lesen und verstehen können, ist aus dem
BRUSCHIO de episcop. Germ. T. I. p. 123.
146. 210. **JO. SARISBERIENS** L. I. Me-
talogici c. 3. zu ersehen, und bezeugen solches
die von **LILIENTHAL** in Select. histor. &
litter. T. I. Obs. X. p. 324. **LOMEIER** de
Bibliothec. c. 8. p. 121. **Msr. MARVILLE**
dans ses Melanges T. II. p. 219. **VALESIO**
in Valesianis p. 48. s. und ohnlängst von dem
Herrn Rector **CLEFFEL** in der gelehrten Ab-
handlung von der Lehr-Art der Geistli-
chen in den mittlern Zeiten und dersel-
ben Unwissenheit, angeführte lächerliche
Specimina der grössten Unwissenheit. Beklag-
te sich doch **JOHANNES MAGNUS**, Erz-Bi-
schoff zu Upsal, in einem ad Priorem & fra-
tres monasterii Waldstenensis gefertigten
Schreiben beyh Herrn von **NETTELBLADT**
P. III. der Schwedischen Biblioth. p.
75. daß einige Geistliche gar die heil. Schrift
nicht einmahl lesen könnten, so ist es gewis
nicht zu verwundern, daß sie die alten Run-
Schriften für magische und Zauber-Charac-
tern angesehen und unter diesem tummen Vor-
wand den Olaum Skautkonning verleiten mö-
gen, alle Runische Schriften in Schweden
sammeln und (zum unverwindlichen Schaden
der Geschichte) verbrennen zu lassen. **VERE-
LIUS** in diss. de Fanin ad Rudbeck & in Ru-
nograph. Scand. p. 83. **SALANUS** ad Egils
Saga

Saga p. 82. PETREUS Chron. Upsal. p. 54.
BUREUS descript. Svet. p. 21. ALGOOTH
ASCARIN in historia Sueo-Gothic. defi-
ciente & restaurat. Aboae 1736. c. 2. §. 9.
BIRCHEROD diss. epistol. de causis deper-
dit. apud Septentr. præsertim Danor. Anti-
quit. NICOL. WETTERSTEIN de poesi
Skaldor. veter. Septentr. gent. p. 37. GABR.
TIMOTH. LUTKEMAN de varia litterat.
human. in Svet. fortuna P. I. §. 1. p. 8.

(16) Denn hatten sich die Druiden damit abge-
geben, die Jugend in der Rechts-Erkenntnis
zu unterrichten, so ist kein Zweifel, daß die
Mönche in den Scholis monasticis, vornehmlich
aber in den in palatio angeordneten Schulen,
sich gleichfalls damit beschäftiget, ihre Schü-
ler zur Erkenntnis der Rechte anzuführen,
vid. AUTOR vita Benedicti, Abbatis Avia-
niensis apud du CHESNE Tom. III. Script.
rer. Franc. p. 389. JO. LAUNOIVS de
scholis celebrioribus a Carolo M. & post Ca-
rol. M. in occid. institut. c. 4. p. 27. s. im-
maßen ich denn Dafürhaltens bin, daß die sæ-
culares litteræ, worinnen die Mönche Unter-
richt gegeben, sich nicht allein auf die Dicht-
Sprach- und Ton-Kunst, wie Msr. LAU-
NOY meinet, sondern auch auf die Rechts-
Gehärsamkeit, erstrecket. Denn so werden
die Leges Canuti ap. WILKINS l. c. p.
133. Secularia consilia, und die bürgerliche
Sachen, betreffende capitularia Francorum, le-
ges mundanæ von ANSEGISO, und in charta
vetusta

vetusta apud DOUBLETUM histor. SAN-
 DIONENS. L. III. p. 692. & in fragm. histor.
 aquitan. ap. du CHESNE genennet, und
 wenn PAULUS LANGIUS in Chron. Ci-
 tiensi ad a. 1464 den bekannten Naumburgi-
 schen Bischoff Theodoricum von Burgs-
 dorff, virum per omnia in secularibus litte-
 ris imbutissimum nennet, so ziehlet er ver-
 mutlich auf die dem von Burgsdorff beywoh-
 nende Rechts-Erkenntnis, welche derselbe be-
 kanntlich in verschiedenen Schriften über das
 Sachsen-Recht, als in Libro additionum Spe-
 culi Saxonum, L. I. remissorii in idem, in
 der Auslegung der jurium municipalium zu
 Tage geleget. vid. ANONYMUS in Centuria
 scriptorum insignium, qui in Lipsiensi,
 Wittenbergensi & Francof. Academ. a fun-
 datione ipsar. ad an. 1515. floruerunt edit.
 a JOAN. JOACH. MADERON. 21. Eben
 dieser Autor erwähnet n. 106. eines Augusti-
 ner Mönchen, der nachhero Professor zu Wit-
 tenberg geworden, JOANNIS KLENCKLOT,
 der über das erste Buch des Sachsen-Spiegels
 commentiret gehabt, woferne nicht anders
 dieses diejenige Schrift ist, welche, wie ich
 aus den Leipziger gelehrten Zeitungen
 a. 1751. p. 731. ersehen, der Hr. SCHMINCK
 in monument. Hassiacis unter dem Titul: Jo.
 Clencok declamatio contra errores speculi
 Saxonici cum actis condemnat. ejus heraus-
 zugeben versprochen hat.

(17) Man sollte zwar gedencken, daß insonderheit, bey den Franken, die capitularia den Geistlichen den Weg zu den richterlichen Aemtern und Bedienungen versperret hätten, bevorab denn nicht nur in capitulari Aquisgran. a. 789. c. 22. p. 557. T. I. Baluz. edit. verordnet; ne Monachi, nec Clerici, neque Presbyteri in secularia negotia transirent, sondern auch kündig ist, daß die Bestellung der *Advocaten, Rästen-Voigte, Vitz-Dome*, hauptsächlich diesen Endzweck gehabt habe, die Geistliche aller weltlichen Sachen zu entladen, und jene für die Verwaltung der Justiz in denen den Clöstern zugehörigen Gütern sorgen zu lassen. JO. MORINUS de sacr. ecclesiar. ordinat. P. III. c. 8. p. 3-6. MABILLON Annal. Ord. SS. Bened. T. I. L. 13. p. 390. PAULINI de Advocat. monast. in syntagm. rer. & Antiquit. Germ. p. 454. f. Allein wenn nicht bereits aus dem Capitulari a. 806. c. 4. l. c. p. 726. ut Episcopi cum comitibus stent & comites cum Episcopis, ut uterque pleniter suum ministerium peragere possit, das Gegentheil einiger maßen zu erkennen wäre; so veroffenbahret sich aus der charta beym MEICHELBECK histor. Frising. T. I. P. I. L. II. c. 3. n. 487. daß die Geistliche cum comite & nobilibus in publico placito ad judicia recta dirimenda mit Hand angeleget, conf. ECCARD rer. Franc. L. XIII. p. 827. sondern es ist auch aus dem Capitulari Caroli Tit. 6. c. 20. Capitul. a. 819. c. 26. p. 861.

a. 823. c. 25. p. 832. dem Chronico Moissiacensi ad a. 812. ap. CAROL. LE COINTE Annal. eccles. T. VI. n. 52. p. 783. und der Charta ap. MURATORIUM delle antiqu. Estensi p. 191. zu ersehen, daß die Fränkische Könige die missos dominicos, regios, (Stolizazi) nicht allein aus den comitibus, sondern auch aus den Episcopis & Abbatibus genommen, welche den bekanntlich als judices extraordinarii & temporarii in allen 4. Jahrs-Zeiten unter Königl. Autorität mit Buziehung der Schöpfen jedes Ortes in pleno mallo die Gebrechen untersucht, und remediret, Capitular. Caroli M. a. 802. n. 1. MATTHAEI Analect. veter. ævi T. I. p. 482. PFEFFINGER Vitriar. illustr. T. I. p. 223. FRANCIS. DE ROYE de missis dominicis eorumque potestate *) p. 81. auch die Sachen welche per viam provocationis a iudicio comitis & Scabinorum an ihnen gekommen, entschieden. VADIANUS de colleg. & monaster. ap. GOLDASTUM script. rer. Aleman. T. III. p. 27. CONRING de judiciis veter. Germ. §. 36.

*) Welches gelehrte und mit gründlicher Erkenntnis des alt-Fränkischen Staats abgefaßte Buch, dem jener Bibliothecarius eine Stelle unter den zu den Kirchen-Gebräuchen gehörigen Schriften angewiesen, in Meinung, es handle von denen bey den Messen eingeführten Kirchen-Ceremonien, MARVILLE dans les Melanges d' histoire & de litterat. T. I. p. 146. der Herr D. IO. WENDELIN NEUHAUS zu Leipzig a. 1744. wieder auflegen lassen.

§. 36. Herr Hoffrath BOEHMER de provo-
cat. jur. Germ. c. 1. §. 7. Solchemnach wird
außer den bereits angeführten in dem bey C A-
ROL. MEICHELBECK histor. Frising. T. I.
P. II. n. 115. 116. 117. ausgestellten docu-
mentis der venerabilium missorum domini
Caroli M. Arnonis videlicet Archiepiscopi,
& Udalrici, Coepiscopi ejus, & Orendel
judicis ad examinandas diversorum causas &
cum lege & justitia terminandas in loco qui
dicitur Frisigar in mallo publico, gedacht, und
führt daneben PITHOEUS in Gloss. ad libr.
capital. T. II. Baluzii p. 740. ein Exempel
aus einem alten codice an, wo N. Abbas &
N. comes, missi dominici in einer a judicio
comitis an ihnen devolvirten Sache Zeugen
abgehöret und das Urtheil gesprochen, womit
nicht nur andre Exempel, welche beym B A-
LUZ l. c. T. II. p. 1416. 1467. MABILL.
dere dipl. L. VI. n. 18. 24. p. 474. 479. MI-
RAEUM in Operibus diplomat. T. II. p.
1127. SANMARTHANOS fratres Gallia
christiana T. III. p. 43. vorkommen, zu verein-
bahren, sondern auch dasjenige verglichen wer-
den kann, was SNORRO in histor. divi
Olavi c. 76. und PERINGSKIOLD in Mo-
nument. Upland per Thiund. c. 3. p. 24.
von einer gleichmäßigen Gewohnheit der Go-
thischen und Nordischen Könige, die ihre missos
regios (Gester, Sendemoend, Sendebote,
Udridere, Soknarur) aus Jarlis und Episco-
pis genommen, welche die Unterthanen ad
publica

publica judicia beruffen, gemeldet. Wie auch in unserm Vaterlande die Geistlichen die causas civiles ad judicium ecclesiasticum gezo-
gen, und darinn bürgerliche Sachen zu ent-
scheiden sich angemasset, und wie viele Mühe
es gekostet diesem Unwesen Einhalt zu thun, ist
eine von den Herrn Geh. Justice Rath s T R U-
B E N in observat. jur. Germ. Obs. VI. p. 226.
s. de potestate judicum ecclesiasticorum in
causis civilibus, G E O R G I I in nationis Ger-
man. gravaminibus adversus sedem Roma-
nam, L. II. P. II. Sect. 2. p. 451. SCHIL-
TER O de libertate eccles. Germ. L. III. C. 6.
§. 2. 3. gezeigte Wahrheit, maszen hierin auch
überdies der zwischen den Bischoff von Würz-
burg und den Graffen und der Ritterschaft von
Francken errichtete Vertrag bey m S C H A N-
NAT in Sammlung alter Historischer
Schrifften P. I. p. 105. zum sichern Be-
„weise dienet: auch ist gered, daß mann keines
„Graven, Herrn, Ritter oder Knechts arme
„Lüte nit laden fall uf Geistlich Gericht gein
„Würzburg, daß myn vorgenannter Herr inne
„hat ongeverde, es wäre dann daß die Sache
„geistlich wäre. Um nicht weitläufigtig zu seyn,
will ich nur mit kurzen berühren, daß in
Deutschland die jährliche visitationes und Syno-
di, welche die Bischöffe und Archidiaconi in
ihren Kirchen - Sprengel unter der Autorität
der comitum ansänglich docendi causa gehal-
ten, die Gestalt ordentlicher curiarum judicia-
lium (Gend-Gerichte) nachhero gewonnen, in
welchen

welchen nicht allein die crimina ecclesiastica, excessus Clericorum & Laicorum, causæ stu-
prorum, sondern auch crimina graviora von
den Bischöffen, Archidiaconis oder denen aus
geistlichen Leuten geführten Send-Schöppen
untersucht worden, s. THOMASINUS de ve-
teri & nova eccles. discipl. P. II. L. 3. c. 75.
n. 3. KRESS von Archidiaconal-Wesen c.
2. §. 4. DE PUFENDORFF de jurisd. Ger-
man. P. II. Sect. 3. c. 1. p. 382. Protocol-
lum visitationis ecclesiæ Aschaffenb. ap. DE
GUDENUS cod. diplomat. T. II. p. 418;
nur aber kann ich nicht umhin, um von dem
Großen ins Kleine zu kommen, einiger noch
aus jüngern Zeiten bemerkten Ueberbleibsel zu er-
wähnen, woraus sich offenbahren wird, daß
die Geistliche sich in dem Besitz der Richter-
Stühle, so wohl in den Ober- als auch Unter-
Gerichten bis auf die späteste Zeiten erhalten.
In Ansehung der peinlichen Gerichte mögte
dieses zwar nicht glaublich scheinen, da man
weiß, daß die Canones den Geistlichen ver-
boten sich mit Blut-Sachen zu befassen. Al-
lein so hat doch der vortreffliche LEHMANN
in Chron. Spirens. c. 13. p. 73. dargethan,
daß die Geistliche bey den Westphälischen Ge-
richten die Fehm-Schöppen oder Veme noten
mit ausgemachet, ja wohl kein Bedenken ge-
tragen, die peinlichen Straffen nach Art der
Druïden selbst an den Uebelthätern ohne Au-
ruffung des brachii secularis zu vollstrecken,
indem nicht allein dem gemeinen Mann, son-

vern auch so gar großen Herren, wie Henricus II. König in Engelland durch sein Erempele lehret, GUILIELM STEPHANIDES in histor. Thomæ Cantuar. ap. THOM. SPARCK histor. Angl. Script. variis p. 4. beygebracht worden, daß nicht die weltliche Obrigkeit, sondern Gott selbst durch seine Diener, Sünde und Laster wolle gestraffet haben, und ich sehe also nicht ab, wie der AUTOR deduct. Lindav. p. 850. die von BRUSCHIO in catalogo monaster. p. 21. §. 1. gegebene Nachricht, daß die Bärtlinge des Klosters Heilbron, Cistertienser Ordens, sich zu Scharffrichtern gebrauchen lassen, in Zweiffel ziehen mögen, bevorab doch wohl von ZIEGLER in Tr. de episcop. milite, BOEHMERO in jure eccles. Protest. L. III. Tit. 1. §. 62. Tit. 20. §. 74, ausgemachet, daß der Canon, de ecclesia sanguinem non siciente von den Geistlichen sehr durchlöchert worden, und HOCKER in Antiquit. Heilbronn. Sect. IV. §. 1. aus einer alten Closter - Uhrkund ein merckliches Erempele a. 1506. von einem gewissen von Meckendorff angeführt, der angezettelster Befehlung halber von den Bärtlingen bey den Ohren genommen und erhencet worden, überdem HEIDER in Actis Lindav. beglaubiget, daß in dem ohnweit Bamberg gelegenen Closter Eberach ein Convers - Bruder, Eberhard genannt, die übelthätige peinlich exanimiret, dessen hiezu gebrauchte instrumenta man sammt dem Richtschwert bis auf heute zum

, zum Gedächtniß noch aufhebe; Des ADE-LARII ERICH in Chron. Julian. L. I. c. 12. Zeugnisses zu geschweigen, da er aus beglaubter Nachricht vermeldet, daß in diesen Landen der Ausspruch, und die execution in peinlichen Sachen durch die Geistliche und deren Diener geschehen, welche man Schäringe geheißen. Im Württembergischen waren die Geistlichen Befürcher in dem höchsten Hoff-Gericht, und in solcher qualité werden Albert Grunbach, Kirchner zu Gemünd, Matthias Offenbach, Kirchner zu Nürlingen, und Johann Bleicher, Pfarrer zu Vorch in einer beym Hoff-Gericht a. 1482. ergangenen Urtheil von den Herrn Appellations-Rath WOLFGANG ADAM SCHOEPFF in præf. processi. appellat. ducatus Wurtenbergici litt. ii, nahmhaft gemacht. Von Ditmarschen hat uns JO. ADOLPHI in seiner noch ungedruckten Ditmarsischen Chronick fol. 450. die Nachricht gegeben, daß der communis justitiae prefectus aus der Clerisey gewesen, und M. Günther Warner noch bei Zeiten des bekannten Märtyrers Henrich von Zutphen dieses wichtige Amt verwaltet habe. Das so genannte Tonnies Kirchspiel-Recht zu Nien-Kerke in Hollstein, wovon die Appellation an das Neumünstersche Ding und Recht gegangen, bestand aus dem Prediger, den vier Kirch-Geschworenen und einigen framen Holsten, und läßt sich übrigens die Muthmaßung des Herrn Præpositi DAVID FRANCKENS wohl hö-

ren, wenn er in seinem alten und neuen Mecklenburg L. I. c. 22. p. 128. die Gewohnheit der Mecklenburgischen Bauren, da sie vielfältig ihre Prediger überlauffen, wenn sie untereinander Streitigkeiten haben, aus den heidnischen Zeiten ableitet, da die Drotter, oder die Priester der Werler denen Leuten Recht gesprochen. An den Syndicaten und Secretariaten, welche die Geistliche bey den Gerichten hiebevor geführet, ist wohl um so weniger zu zweiffeln, als so gar wie oben gezeigt, die Staats-Secretariate in ihren Händen gewesen. Denn da außer den Clericis fast Niemand schreiben konnte, gleichwehl man aber doch schon in X. XI. XII. XIII. Sæculo gewohnt war, die abgeurtheilte Sache ad acta publica zu bringen und den Parsheneyen über dasjenige, was für Gericht geschehen, documenta zu ertheilen, maßen solches die notitiae judiciorum, placita judiciorum & registraturæ beyñ GOLDAST Spt. rer. Allem. T. II. p. 76. MABILLON Analect. T. IV. p. 234. & in Musæo Ital. T. I. p. 701. MURATOR. Antiquit. Ital. med. xvi T. II. p. 971. HEINECCIO Antiquit. Goslar. L. II. p. 221. MENCKEN Script. rer. Germ. T. I. p. 444. 450. 473. KUCHENBECKER Analect. Hassiac. Coll. 8. p. 317. auch über dies das Capitul. Caroli M. a. 803. apud BALUZ l. c. T. I. p. 394. Lotharii ibid. T. II. p. 338, die Leges Ripuar. Tit. 69. 92. offenbahr erweisen, und des Herrn Geh. Raths

THOMASII in diss. de vera origine & interitu judiciorum Westphal. §. 40. not. 4. vorgetragene Meinung zernichten; so erforderte es fast die Nothwendigkeit die Geistliche zum aufzeichnen und zum protocolliren zu gebrauchen. SCHILTER præf. ad Königshofen Chron. Alsat. §. 8. Man nannte dahero diejenige, welche im Gerichte die Feder führeten oder das Syndicat verwalteten in Morden Skraa Præstere s. TERPAYER in Ripis Cimbricis p. 39. in Deutschland Pfaffen, Papen, oder wie noch heutiges Tages in Engel-Holland und Frankreich üblich ist, Clercken von Rechten, FELTMANN de titul. honor. II. 20. 9. Denn so berichtet Hermann von Orbe Licent. Decretor. in einem beym ITTERO de gradibus Academ. IX. 5. p. 349. besindlichen Schreiben d. 1372. daß er Pass und Diener worden sei der ehrfahmen und wisen Lüde des Rades und der Stadt Frankfurth. Dieses aber waren die Syndici, welche man in Frankfurth Pfaffen genennet. LERSNER Chron. Francof. L. I. c. 169. 276. Ein solcher Pfaff war in Lübeck Jo. Osthusen, Syndicus des Rades Doctor, & Plebanus ad S. Mariam, s. des seel. Senioris von MELLE rer. Lubecens. MStor. T. I. L. I. c. 1. *) f. 113.

Uu 3

Go

*) Dergleichen Geistliche Personen sind zweifels ohne die im Seculo XIII. XIV. gewesene und von dem Herrn MELLE nicht bemerkte Syndici zu Lübeck gewesen, als IOANNAES FELIX, qui Juristam

So wie in Mühl-Hausen der Pronotarius civitatis Henricus de Mulbach gleichfals ein Geistlicher und zugleich parochus ecclesie parochialis in Sampach gewesen s. CRASHOF Origg. Muhlhusin. c. 5. §. 9. p. 102. Und wie übrigens in den Zeiten, da man angefangen, die Sachwalter und Procuratores zuzulassen, auch die Geistliche auf diesen Schau-Platz erschienen; *) diese aber durch die lateinische

Juristam intravit a. 1299. M. WILHELM DE BARDOVIC, welcher a. 1316. bis 1321. M. DITHMARUS SCHULOP, der von 1323. bis 1324. M. IOANNES RICBODIUS der a. 1327. M. GODFRIDUS, M. GERHARDVS DE ZOGHEN, der a. 1329. M. WILHELM BEVSTEDE, der a. 1342. gelebet.

*) Ein Zeugnis hievon giebet das von dem Herrn Prof. SCHWARTZ in der Pommerschen und Kügischen Justice-Historie p. 35. n. 5. hervorgezogene document, darinn Nicolaus Schwichtenberg, Pfarr-Herr zu Penzlin sich dem Rath zu Demmin 1304. verbindlich macht, in Sachen mit dem Closter desselben Advocat zu seyn: Sciant cuncti presentes literas visuri, seu audiuti, quod ego Nicolaus Schwichtenberg, Plebanus in Penzlin ad servitia & patrocinia consulum & communitatis Dymyn facienda & praestanda in causa seu causis, quam vel quas habent Abbas & conventus monasterii in Dar-gum contra ipsos vel ipsi contra eos, & in aliis omnibus & singulis causis in judicio spirituali, consules & communitatem predictos tangentibus, ad duos annos, si tamdiu vixero, a data presentium continuo subsequentibus non in curia

nische Sprache (lingua' clericali) sich einen gar besondern Eindruck von ihrer Geschicklichkeit bey den Leuthen zuwege gebracht hatten; so siehet man gar balde, warum die lateinische Sprache, so wie bey gerichtlichen Ausfertigungen und Contracten, also auch bey Processen so lange beybehalten worden, immassen von HORNIO in der Sächsischen Hand-Bibliothek P. II. p. 240. aus alten privat-acten a. 1521. ein Exempel angezogen wird, da der Plebanus zu Strehle mit etlichen Dorfschafften wegen des Decem-Maasses gestritten, und beym official der Dom-Probstey zu Meissen einen lateinischen process behaupten, die Bauren aber sich anders nicht als auf teutsche Schrifften einlassen wollen. Da denn auf des Plebani Anführren, daß der Gegentheil alten Herkommen nach allerdings gehalten, den Proceß in Latein aufzunehmen, der Herzog George a. 1522. prescribiret: „Nur halten „wir es dafür, obwohl das Gegenthell sein „Elag oder ersten sacz lateinisch eingebracht, „Ihe sollte dagegen widerum In ansehen, daß „es an andern Gerichten üblich, Ir Motturst „zu teutsch fürzuprengen verstadt werden. „Dorüm begern wir, Ir wollet Inen dasselb „nachlassen und mit dem Priester verfüegen, „daß er die Elage oder secke teutsch anstelle.

U u 4

(18) AM-

curia Romana, sed in partibus istis me adstrinxi & praesentibus me adstringo sub eorum periculo & expensis.

- (18) AMTHOR de habitu superstitionis ad vitam civilem p. 21. s. Msr. EMILLIANE dans l'histoire des tromperies des Pretres: GIBELLINUS in Cæsareo-Papia Roman. P. II. c. 4. §. 4. MART. HASSEN de politica symbolol. præcipuis, qua ad inaugurandos reges adhibentur, ritibus comprehensa. c. 1. §. 1. p. 7.
- (19) Dahero noch Drossart, Drosatus, oder wie dieser Ehren-Nahme vor Alters geheißen, Drot-Seti, (welches etwas gelind Druck oder Truchsez ausgesprochen, und endlich in Drost verwandelt worden,) præfectus regionis in Urkunden beym MIRAE Oper. diplom. T. II. p. 1208. s. bey dem SAMMARTHANIS in Gallia Christiana T. IV. p. 425; Wie denn auch in Schweden verjenige hohe Staats-Bediente also geheißen, qui, damit ich dessen Amt mit ANDREAE BUREI Worsten in descriptione Svetia p. 7. ausdrücke, præsidebat parlamento, seu summo judicio regio, quod Hofretten vel Konungznamd vocabatur, causasque per appellationem illuc devolutas una cum Vice-Præside, cæterisque assessoribus cognoscebat & judicabat, a quo quidem appellare non licebat, concedebatur tamen in gravioribus controversiis revisio. Conf. WEXIONIUM Politica Diss. 7. p. 229. SCHEFFER Upsal. antiqu. c. 16. p. 309. HADORPH in actis publ. Suet. p. 118. PAULINI histor. arctoz L. I. c. 37. p. 117. DE NETTELSLADT de formula regimis

nis Suet. p. 74. Von dem vorigen Reichs-Drost in Dånnemarck, welcher Director des Königl. Tribunals gewesen, zu Zeiten Fride-
rici III. aber mit Joach. von Gersdorff ausge-
gangen, siehe des Frey-Herrn von HOLBERG
Dånische Staats- und Reichs-Historie
P. I. p. 597. P. III. p. 35. 510. 511. 567.
und CHRISTOPH. FRIDER. GEIGER de
Summo palatii præfecto c. 2. §. 20. p. 63. f.
Sonsten aber dienen zu mehrerer Erläuterung
dessen, was ich vorhin von dem Worte Drot,
Drottuar, Drottin erwähnet, LOCCENIUS
in Antiquit. Sueo-Goth. L. II. c. XI. p. 64.
IDEM in lexico jur. Sveo-Goth. p. 243.
WACHTER Gloss. Germ. p. 309. VERELIUS
in indice Scytho Scand. voce Drot. SPER-
LING de summo regio nomine & titulo
Konning §. 38. p. 48. SNORRO Chron.
Norvag. p. 9. jo. SKOUGARD diss. qua
nonnulla codicis Christianei loca, ope antiqui-
tatum exposita proponuntur p. 5.

(20) Ich habe oben dargethan, daß die Prediger Aesga genennet worden: wenn ich aber nunmehr beweisen soll, daß dieser geistliche
Mahne auch auf obrigkeitliche und richterliche
Personen gebracht worden; so darf ich nur in die
Friesische Alterthümer zurücke gehen, und mei-
ne Leser auf das Angedenken der Aesga, Aet-
ga, Asegha, Azighe, führen, welche in civil
und Geld-Sachen ben den Friesen das Recht
ertheilet. Von selben heißtet es in jure FRI-
SICO veteri c. 3. Di Aesga aeghnen doem,

hit ne se dat him da Liod Keren habbe
ende hi to sara dyn Keysar to Rom swerren
habbe. So aegh di dan to witen alle riucht-
licat ting; d. i. „Der Aesga hat feinen Rechts-
„Spruch, es sey dann, daß das Volk ihm
„erwehlet, und er verhero dem Kayser zu
„Rom geschworen habe. So soll er dann
„wissen alle rechtliche Dinge; „ und in jure
KENNEMERLANDICO a. 1291: Voort
wat de AZIGEN wysen souden in Kenne-
merlande, dat fallen de Scheperen wysen in
alsulke regten, als di AZIGEN wüsen sou-
den. Ihre richterliche Aussprüche wurden
Aesghadom, Azigedoem, Aesdom genannt,
SICCAMA ad Leges Frisicas p. 57. Aisen, ein
Urtheil fällen, **GROTIUS** introd. ad juris-
prud. Batav. c. 7. und folchemnach findet man
den Schlüssel zur etymologie des alten Friesi-
schen Landrechts, Asighe Buch, Asegabock,
Azingebock, Aesghabock, Aasbock von
selbst, wovon **HAMELMANN** Chron. Oldenb. P. III. p. 157. **SCIPHAUER** Chron.
Oldenb. p. 142. und der Verfasser der **Ra-
stediischen Chronic**. ap. **MEIBOM**. S. R.
Germ. p. 43. wunderliche Gedanken zu Marchte
gebracht.

(21) Unter den Ehren- und eine vorzügliche Ehr-
erbietung anzeigen den Nahmen, womit man
die Richter und Regiments-Personen belegt,
sind die Benennungen Vater, Grietmann,
Aldermann, Eoldermann, Grauen, Grav,
mit vom ersten Range, welche wir aus des

SPRECHERI Rhætia L. III. p. 84. SCHOOCKII Belgio foederato L. XI. c. 6. p. 277. BASNAGE dans les annales des provinces unies L. I. p. 94. LELANDI collectaneis T. III. p. 134. RYMERI Actor publ. Angl. T. II. p. 401. PISTORII Anmerkungen von Ursprung der Graffen P. I. p. 111. JO. BASILII SEIDEL Abhandlung von den Burg=Graffthum Nürnberg p. 35. HEUMANNI Poecile T. I. p. 665. nach aller ihrer Bedeutung kennen lernen. Und so gehören hieher auch die Atten oder Etten, wie die ordentliche Stadt-Richter in einigen Orten in Friesland genennet werden. UBBO EMMIUS rer. Frisic. decad. I. p. 86. SICCAMA ad Leg. Frisic. p. 24. PICCARD in Chron. Drenth. p. 164. mafen atta, aite, attin, aetha, athair in der Cimbrischen, Friesischen und Gothischen, Tad in der Scytischen, und Eyda in der Wendischen Sprache einen Vater bedeutet, daher atten generare, aetland, attland patria, atting generatio, aetteman propinqui, ECCARD de origine Germanor. L. I. §. 17. p. 29. LEIBNIZ collect. etymol. P. I. p. 38. MARSHALCUS ad Ulphil. cod. argent. Observ. p. 421. RUDBECK Altant. P. II. c. 7. p. 211. f. DOMMER in Sammlung wendischer Wörter T. II. der vermischten Hamburgerischen Bibliothek p. 795. Dass nun aber auch diese Benennung von den Geistlichen (auf die weltliche Richter gelegt worden, ist um so wahr.

wahrrscheinlicher, je bekannter die nomina honorum Pater, Patres sind, welche sich die Jesuiten zueignen. Ich werde hierinnen noch mehr befestiget, da ich in des WAEGMANN S **Druiden** Fuß c. 4. §. 52. und in des Herrn Prof. SCHÜTZ Exercit. ad Germ. gentil. III. §. 9. gelesen, wie die Druiden auch Wit-toden genennet worden, da denn wohl in Hinsicht, daß Dott, Tott, einen Vater, s. Rusticanum terminorum, in voce Dotte edit. Noribergæ 1482. 4. WACHTER Gloss. p. 1697. und Witt, Weisheit bedeutet, es in die Augen fällt, daß diese zu ihren richterlichen Amte sich wohl schickende Benennung, so viel als Väter der Weisheit sagen wolle. Denn so wird Wit, Witte eigentlich für eine aus Erkänntnis der Gesetze erworbene Weisheit, gebrauchet und wie in *Evangelio Gothico Matth. V. 17.* Vitholth, legem, Lucæ VII. 30. Vitoda - fastjos, einen Rechts-Verständigen, Witaword responsa prudentum ap. BENSON vocabular. Angl. Sax. v. Wita; Wethegan, Vitegan und Theowita aber in: *Evangelio Anglo-Saxon.* Matth. X. 9. und beym JUNIO in Gloss. Goth. p. 348; die Propheten und Lehrer des göttlichen Gesetzes bezeichnen, auch noch in Holland die Wörter wete lex, wet-brecker violator legis, wetghelere i, einen Rechtsgelehrten, witut dragere, wetsteller, ein Gesetzgeber, gänge und gebe sind, LIPSIUS, epistol. ad Belg. Cent. III epist. 49. KILIAN DUFFLAEUS etymol voce Wet.

MEIBOM S. R. Germ. T. III. p. 26; sonst aber noch die Witschepa Scabini, in den KEUREN VON BRUGGE vorkommen, OLIVAR. VREDIUS histor. comit. Flandr. prodr. II. p. 443. so entdecket sich der Ursprung des prædicat Wyse, Weise, womit man schon vor langen Zeiten geistliche und obrigkeitliche Personen, in heutigem Canglen Styl aber (vielleicht κατ αὐτοφρασίαν) diejenigen unweise Herren des Raths beehret, welche, wie in einem benachbarten Städtlein in Holstein ohnlängst geschehen, die Partheyen um das Urtheil mit Würffeln spielen lassen. Die XII. Männer und Drottner, welche der König Heidericus zu Entscheidung der wichtigsten Streit-Sachen bey seinem Hoffe gehabt, nennt die HERVARAR Saga c. 14. p. 139. edit. VERELII: Twolf SPEKINGAR, b. i. Sapientes, von Spaian, acute sentire, s. JAC. WILDE histor. Svetiæ pragmat. c. 3. Sect. I. §. 10. n. 19. die OLUF Saga aber c. 90. ap. SNORRONEM in Heimskringla XII. vitrustum. v. LUNDIUS ad leges Westrogoth. p. 105; und Vitar, Vitkar, Oddwitar erklärer TORFAEUS serie reg. Dan. L. II. c. 1. p. 95. rectores populi, procuratores publici commodi. Die Friesische Gesetzgeber Ulemarus und Saxmundus werden deswegen Wite-na, Sapientes geheißen, SICCAMA I. c. p. 209. SUFFRIDUS PETRI de scriptor. Fria-
xiæ decad. 7. c. 10. so wie bey den Angelsachsen die vornehmsten, so auf den Reichs-Tagen

Lagen (Witena) Siz und Stimmen hatten, Wit-
 tan, Witume, Witena. s. foedus AELFRE-
 DI & GUTHRUMNI regum, Leges AE-
 THELSTANI, EDMUNDI, & AETHEL-
 REDI beyn WILKINS collect. Legum Sa-
 xon. p. 36. 42. 58. 63. 88. TH. MARE-
 SCHALCUS observ. in versl. Anglo Saxon.
 Evangel. p. 519. Die Schöppen des Westphä-
 lischen Gerichtes führten bekanntlich den Nah-
 men der **Wissenden**, Witzners, FREHER
 de secret. judiciis c. 4. p. 36. MOL-
 MANN in singular. quibusdam juris Saxon.
 feudal. & publ. capitibus ex antiquit. Danic.
 illustr. c. 3. §. 16. p. 112. So nennet auch
 KÖNIGSHOFEN in Chron. Alsat. & Ar-
 gent. c. 5. §. 207. p. 366. die zwölff Schöpf-
 fen welche das Strasbürger Stätte-Buch a.
 1322. auf der Pfalzen machten, zwölff
 weise Mann. Die Schöppen aber zu Irsch
 und die Verdische Rathmänner nennen sich
 selbst weise Männer, die wyseste, in char-
 ta a. 1497. in des Herrn Baron von SEN-
 CKENBERG meditat. jur. publ. privat. & hi-
 stor. concern. fasc. V. IV. p. 714. und in den
 alten Verdischen Ordeel-Büche beyn
 VOGT Monument. inedit. rer. Bremens. &
 Verdens. T. I. P. III. p. 276. Der Herr
 Hoffrat von WICHT erklärret dahero in den
 vortrefflichen Anmerckungen über das
 Ost-Friesische Land-Recht L. I. p. 286.
 die in den Friesischen Rechten oft vorkommende
 Wyth-Ede, oder Witch für solche Ende,
 welche

welche von den Richtern, Achtbahren und Schöppenbahren Leuten abgestattet wurden, und auf solche Art sind die Witziggedinge in charta Philippi, Archiep. Colon. 1169. apud ESTOR in Anmerckungen über das Staats- und Kirchen-Recht p. 589. iudicia legitima und die Weißungen weisdomme, pronuntiationes Scabinorum sollennes oder Bescheide und Urtheile, welche die Städte von ihren Oberhöffen eingeholet, ECKHARD de interrogat. in jure apud German. §. 31. bevorab denn aus des WACHTERS glossar. Germ. p. 1853. und des LEHMANN Chron. Spirens. L. IV. c. 16. bekannt ist, daß weissen, so viel heiße, als ein Urtheil sprechen, welches denn auch die von HERTIO epidipn. paroem. Vol. II. T. II. Oper. p. 479. erklärte paroemia: **Der Schoepff weiset das Recht**, mit mehren erläutert.

(22) Dieser den Druiden und Priestern beykommene Nahme, OTFRIDUS Evang. I. 4. v. 45. DIECMANN Spec. gloss. Rhab. Mauri p. 160. LEIBNITZ collect. etymol. P. II. p. 52. Preufische Sammlungen allerhand bishero ungedruckter Uhrkunden T. II. P. I. p. 88. ist ohne Zweifel von e, ehe, und wart zusammen gesetzt. Dieses heiiset custodia, jenes aber legem, iudicium. VORSTIUS annot. ad linguam Germ. c. 2. GRUBER in explicat. voc. barbaror. in Chron. Livon. occurr. voce Ew. WACHTER in Gloss. p. 339. MARSCHALCUS ad vers.

vers. Goth. codic. argent. p. 533. Bey den **Gothen** kommen diejenige, denen die Verwaltung des gemeinen Wesens anvertrauet ist, unter gleicher Bedeutung der **Lhewarten** für, und es scheinet, daß die **Lhe-Lherrn**, **Lhera**, welche in den alten Friesischen Land-Rechte p. 86. unter den Friesischen Richtern als den Greetmannen, Utten, Schulhen, Zwölfftern und Aesga mit gedacht werden, mit jenen eine gewisse Aehnlichkeit haben.

(23) Da wir die heidnische Geistliche vorhin als **Gottes Frohnen** gesehen, so erblicken wir auch unter diesen Nahmen die **F R A N E N** und Keddars in Friesland, welche nach **S I C C A M A E** l. c. p. 57. Bericht, die Bauern- und Dorff-Richter gewesen, so die Sachen ihres Dorffes wahrgenommen, geringe Streit-Sachen geschlichtet, und den Bann exequiret. *) Daß auch in Teutschland der **Frohn** einen Unterrichter abgegeben, und daß die **causæ minores** zu seiner cognition gezogen, ist von dem unsterblichen **H E I N E C C I O** Elem. jur. Germ. T. II. p. 401. angemercket und von mir in dem programmata de macula apparitoribus magistratus detersa p. 21. umständlich erwiesen.

(24) **F R I D.**

*) Beym **I V N I O** in Glossar. Goth. p. 273. fñmmt folgender locus juris Frisici von ihnen vor: **Dis tredda deys aeghse di FRANA oen den werf eo bringhen.** Tertio die debet eam **Prætor si- stere coram judicio.**

(24) FRID. CAROL. MOSER l. c. Sect. I. §.
17. HEINECCIUS Elem. jur. Germ. T. II.
§. 157. p. 510. Von den Herseris der Nor-
dischen Völker, welche unter den Jarlis stun-
den, und dem Gebrauch des Ehren - Nahmen
Herr in Schweden, siehe HARALD. HAR-
FÄG Saga c. 6. p. 77. SCHEFFER in Up-
sal. antiqu. p. 375. JO. HERMANSSON de
Herseris hyperboreorum Upsal. 1724. FA-
BIAN TOERNER de Baronum dignitate
apud Sveonas Upsal. 1728. und des Herrn
Prof. OLAI CELSII gelehrte Abhandlung
de ordinum equestrium in Suetia usu antiquo
& moderno Sect. I. §. 3.

(25) Denn es schreibt JUL. ERIC. BIOER-
NER introd. in Antiquit. hyperbor. Gothic.
p. 137. voce GODII intelligebantur tam *Sa-
cerdotes*, etiam ideo GUDGIR ab Ulphila
vocati, quam *curiones* & *præsides*; unde
GODORD *imperium* tam *politicum*, quam
ecclesiasticum (antiquitus utpote combina-
tum) cultuum atque legum administratio,
& *præfectura*, GODORDSMADUR, juri
& sacris *præfector*. conf. p. 39. ubi de TUN-
GU GODIO, sacrorum legumque apud Tun-
genses *præfector*. MESSENIUS Scand. illustr.
T. I. p. 2.

§. V.

Je mehr ich nun die Verfassung der
Gerichte unsers Vaterlandes in mittlern
Zeiten

Zeiten und deren innerliche und äußerliche Einrichtung betrachte, desto mehr wird meine Bewunderung rege, wie selbe auf dergleichen Grund-Pfeilern fußen können, welche man doch mit dem Heidenthum zugleich untergraben hatte. Denn wie es, nach Ausweisung der EDDAE, einen der hauptsächlichsten Glaubens-Artikeln ausgemachet, daß die unsterblichen Götter ein wachsames Auge über die Verwaltung der Justiz gehabt; (1) daß sie selbst im Himmel ihre ordentliche Zusammenkünste unter einem Eichbaum gehalten und daselbst das Gericht geheget; (2) auf Erden aber nur einigen gewissen Personen die Gewalt begeleget, solches gleichsam unter ihrem Vorze zu halten; so lässt sich gar leichte urtheilen, daß nicht alle und jede Dörter sich zu solchen Handlungen geschicket, sondern die Wahl auf diejenigen fallen müssen, welche die Götter sich selbst zu ihren heiligen Wohnpläzen erwähllet, und welche von ihnen selbst zu solchen heiligen Handlungen bestimmet worden. Die Götter, diese præsides justitiae, fanden einen besondern Wohlgesallen an Bergen und Hügeln, (3) vornemlich aber waren selbe große Liebhaber von dickbeiaubten Wältern, (4) und in diesen hatten

sie

sie sich die Eichbäume zu ihrer Ergözung ausgesuchet. (5) Eben diese Betrachtung hat in den heidnischen Zeiten veranlasset, die öffentliche Gerichte und Zusammenkünste auf den Bergen, (6) in den Wäldern, und unter den Bäumen, (7) zu halten, gestalt der Grundsatz, daß es wieder alle Begriffe von einem erhabenen Wesen wäre, die Gottheit in vier Wände und Tempel einzuschließen, (8) mit der Anstalt, die Gerichte in Gehäude und in verschlossene Orter zu verlegen, nicht zu vereinbaren gewesen seyn würde. Dass nun die Gewohnheit die Gerichte unter freiem Himmel, (9) auf Bergen, (10) unter Bäumen, (11) auf den Kirch-Höffen, (12) überhaupt aber in ungeschlossenen Orten, (13) zu halten in den mittlern, ja wohl neuern Zeiten beh behalten worden, ist so etwas bekanntes, daß man demjenigen, der dieses nicht wissen sollte, für den grössten Ignoranten der Alterthümer seines Vaterlanden halten kann. Wer aber doch die Ursache solcher aus dem Heidenthum gebrachter Anstalten verlanget, dem kann ich diese Begierde nicht besser stillen, als wenn ich zur Beantwortung solcher Frage mir die Gedanken jenes hochberühmten Mannes (14) eigen mache, welche derselbe in diesen Wor-

ten vorgetragen: Denique statuendi ratio est, abrogatis licet sacris idololatricis adornata ad novam & ritibus Christianis dignam faciem judicia publica, eisdem locis relictā esse, ne populus indigena morum suorum nimia eversione ad indignationem commōveretur. Etenim prudentiæ politicæ est, ut quaqua parte respublica mutanda sit, ultra quam quod urget necessitas, nihil innovetur. Jam vero pristina judiciorum loca quibus Slavi (gentiles Germani) adsueverant, ubi superstitione & idololatrico cultu fœda esse desierunt, eadem sanctitate Themidi christianæ inservire poterant, (15) qua novimus, fana etiam non pauca, vero Numini ejusdemque sacrī nuncupata fuisse. Neque ignoramus, sed rerum monumentis genuinæ fidei certiores sumus, post profigatam gentilismi spurcitiem, statis ab antiquo locis, sub quercubus aut aliis fastigiis eminentioribus atque frondosis arboribus judiciorum sollemnia celebrata esse. Quid igitur attinet dubitare, judicia hæc eodem argumento innoxiae inveterataeque consuetudinis, servata, causisque Christianorum non commentitii alicujus numinis, sed principum terræ auspicio adhibita esse. (16)

(1) VERELIUS ad Hervarar Saga p. 139.
 SNORRO Chron. Norvag. p. 14. TOR-
 FAEUS in serie reg. Dan. L. II. c. 4. p. 147.
 BANGERTUS ad Helmold. L. II. c. 52. p.
 136. Es gehöret demnach zu den sinnlichen
 Vorstellungen der alten Nordischen Dichter,
 daß sie nicht nur dem Othin einen eigenen Sitz,
 Hlidskialf, in der Wohnung der Götter ange-
 wiesen, wo er die ganze Welt mit einem Bli-
 cke übersehen konnte, sondern auch zweene Ra-
 ben, (Hugin und Muninn) wofür ich die auf
 den amuletis beym KEDERO de nummis
 Othini p. 29. befindliche Vogel halte, ange-
 dichtet, welche ihm alle Neuigkeiten übertra-
 gen mußten. Von diesen redet die EDDA
 mythol. 34. Corvi duo Odino insidentes hu-
 meris, in aures illi susurrant omnia, quæcun-
 que nova vident & audiunt, qui Hugin &
 Munin appellantur. Hos quotidie diluculo
 emittit Odinus, ut totum pervolent mundum
 & circa tempus prandii revertantur,
 hinc de multis certior redditur Odinus, ideo-
 que HRAFNAGUD, corvorum Deus ap-
 pellatur. add. OLAUS MAGNUS histor.
 Septentr. III. 3. Von dem ersten aber unter-
 richtet uns die EDDA mythol. 7. Deinde in
 orbe medio condiderunt Borsonii Asgardum
 seu Asburgum dictum. Hæc Troja erat.
 Ibidem habitarunt eorumque progenies. In
 urbe erat locus, Hlidskialfum appellatur,
 ubi cum solium concenderat Othinus, tan-
 quam e specula generali, totum mundum in-

tuebatur omniumque hominum fata vidit,
visa que intellexit. und die E D D A S A E-
M U N D I in proemio: Othinus & Friggo in
folio Hlidskialf sedentes per omnem mun-
dum perspexerunt. Insonderheit aber hatte
die Lehre von der Gerechtigkeit der Götter ei-
nen tiefen Eindruck in den Gemüthern zurück-
gelassen, und dahero bildeten sie solche als
wachsame Richter ab, welche bei den Handlun-
gen der Menschen durchaus nicht gleichgültig wä-
ren. Den Ballder, Balldur, den zweeten
Sohn des Othin rühmet die E D D A mythol.
20. omnium Asarum sapientissimum, elo-
quentissimum, & benignissimum, cuius natu-
ra conditio est, ut nulla ejus inflecti possint
judicia; und von dem Forset aus den Asis hei-
ßet es mythol. 26. Forsetus duodecimus nu-
meratur filius Baldri. Qui aulam in cœlo
habet Glitner appellatur. Quicunque ad
hunc causas deferunt etiam maxime dubias,
reconciliati omnes discedunt. Is optimus est
judiciorum locus inter Deos & homines.
Desgleichen in der aus der Grimmismal von
JO. PERINGSKIOLD in Monument. Up-
land. per Thiund, Sect. I. c. 2. p. 139. ange-
führten Stelle:

Glitner vocatur, deeima aula
quæ auro suffulta,
et argento itidem tecta est,
Sed ibi FORSETO habitat
plurimis diebus
Omnes compescens lites.

Wie nun auch Othin für rathsam fand, ein Theil seiner Burde und weitläufigen Beschäftigungen auf fremde Schultern zu legen, und die Vornen, Asynien, oder Parcen sich einiger derselben unterziehen musten; so wird das justice departement der S Y N zugetheilet, davon uns in der E D D A mythol. 30. folgender Unterricht gegeben wird: Undecima Syna nominatur. *Hæc ianitrix est aulæ foresque non intromittendis præcludit, & in judicio illis causis præficitur, quae negari infirmariquæ debent.* Hinc in communi sermone Syn præposita dicitur, cum res aliqua negatur. Der W A R A ward die Aufrechthaltung der Verträge anbefohlen, E D D A mythol. 30. Nona Asinia Wara est, quae juramenta & privata pacta pependit inter amantes, quare passiones illæ Warar vocantur. Illa etiam in violantes animadvertisit. Dem U L L O, einem aus den Asis kam die direction der gerichtlichen Kämpfe bey, E D D A mythol. 26: Ulillus undecimus est Asa unus filiorum Sisiæ & privignus Thori. In arte sagittandi & xyloleis currendi adeo præcellens, ut nullus illi possit comparari. Formosus est Heroicus, illi proinde in monomachiis vota sicut. Dass aber Othin, als der erste Anordner aller bürgerlichen Verfassung, wie er selbst mit dem Thor und Freyer in Sachen des Lokus an einem und des Brokeri am andern Theil das Gericht gehalten, E D D A mythol. 59. sich die Ober-Aufsicht über die Gerichte vorbehalten,

ist nicht allein aus der EDDA P. I. mythol. 12. zu ersehen: In primis rectores Pantopater in sedes collocavit, qui secum fata hominum *judicarent* & *dispensarent*, deque civitatis Asgardiae statu & privilegiis consultarent. In eo loco mediæ urbis, quæ dicitur Idu Wollur (Idæ campus) primum illorum opus erat, quod *curiam ædificarent*, in qua sedilia erecta sunt illorum XII, præter solium, quod Pantopatris erat. Hæc domus in terra exstructa fuerat maxima & ornatissima, intrinsecus & extrinsecus auro purissimo tota resplendens, illum locum appellant Gladsheim, sondern es verräthet solches auch das gebräuchliche Ting, Thinc, womit man zum Andencken dieses erhabenen und sorgfältigen Ober-Aufsehers, die Gerichte und Gericht-Pläze belegt hat.

(2) Von der täglichen richterlichen Beschäftigung der Götter leget die EDDA mythol. 43. und das vaticinium VOLÆ ein Zeugniß ab, da es in jener heisset: FRYGGA (von welcher TORFAUS, in serie regum Danicæ 2. p. 112. die Benennung der Westphälischen Frey-Gerichte, Frigedinge ableiten will) interrogavit, an sciret, quid in suis foris *judiciariis* potissimum Ast agerent, und in diesem: Dii Asiatici *foro* celebrando occupantur. Der Ort aber, wo solches geschehen, und wohin die Götter um die Gerichte zu hegen täglich zu Pferde, Thor aber zu Fuße kam, wird uns unter der in der Edda so sehr beruffenen Eiche

Y G D R A S I L, oder Eikinskialde, und bey deren Wurzel befindlichen heiligen Brunn (Wradr-Brunnur) gewiesen, und mythol. 14. also beschrieben: *Sub fraxino Ygdrasili Dii quotidie sua exercent judicia* (ad Ygdrasilis eiga gu-dena Doma syna huom Dag.) Fraxinus hæc omnium arborum maxima est optima, cuius rami per totum mundum diffunduntur, etiam cœlo imminent. Tres radices arborem detinent sustentantque valde late patentes. Una inter Asas est, altera cum Hrymthussis, tertia super Nifheimum extenditur & sub illa radice Huelgelmer (fons) sed Nidhoggur (Mordere, serpens pessimus, Diabolus) radicem subtus mordendo arrodit, sub radice ad Hrymthussos extensa etiam fons Mimiris est, in quo sapientia absconditur. Hujus fontis Dominus Mymer appellatur, omni scientiæ genere abunde instrutus, quod mane quolibet fontis aquam ex cornu Giallæ delibet. Tertia ligni radix super cœlum eminet, sub qua denique fons situs multum sacer Wrdar-Brunnus dictus, ibi locum judiciorum suorum Dii habent, quo Assi quotidie equitant per pontem Bistrostum, qui & Asapons dicitur. THORUS vero pedes ad judicia proficiscitur. So angenehm wird auch dieser Ort in der VOLUSPA abgerissen, wenn es daselbst stropha 19. nach der lateinischen Uebersetzung des gel. Isländers STEPHANI OLAI heißtet:

Ego fraxinum scio extare Ygdrasil
vocatum

Rigidas comas superfusam albo luto
Inde imbris ortum trahunt, qui in
valle decidunt

Stat semper virens super Urdar-
brunne.

GUDMUNDUS ANDREAE, gleichfalls ein
braver Isländer, welcher die Voluspm mit
Anmerckungen versehen, leitet die Ygdrasil von
Ygd prævisione, & rasile, einem frequentati-
vo von Rad, consilio ab, und erkläret solchem-
nach die Ygdrasil pro serie causarum secunda-
rum prævisibiliter dependentia. Ich lasse,
ob er solches recht getroffen, erfahrenen Ken-
nern der Nordischen Sprache zu beurtheilen
über, nur aber sollte ich, wenn ich diese und
vergleichen Würkungen einer fast halbrasend
schöpfferischen Eibildungs - Krafft der alten
Dichter lese, beynaher in einen Eifer gerathen,
wenn ich nicht befürchten müste, mir einen un-
versöhnlichen Haß der zu unsfern Zeiten aus
dem Staube der alten Nordischen Fabel-
Schmiede entstandenenen Dichter zuzuziehen.
Denn gewiß wollte ich ihre Väter bey ihren
ausschweiffend mahlerischen Zügen noch mehr
entschuldigen, weil sie sich nach dem Geschmack
der damahlichen Zeiten gerichtet, da es der ein-
geschränkte Verstand der Menschen erforderte,
sich zu der Schwachheit der Unwissenden herab
zu lassen, und den wahren Inhalt ihrer Lehr-
Begriffe unter der ungeheuren Menge so vieler

simili-

sunlichen Begriffe fast ersticken zu lassen. Aus welchem Grunde aber ihre Söhne sich die Freyheit genommen, ihre Einbildungskrafft mit leeren Bildern und Träumen zu beschäftigen, ja so gar die heiligste Wahrheiten unsrer Religion in albernen, schwärzenden und sehr affischen Fabeln, wie in einen zerlumpten Bettelskleide einzuhüllen, solches kann ich nicht erathen, es möchte dann seyn, daß der ruhige Besitz des Vorrechts, worinnen die Dichter von undenklichen Zeiten gewesen, viel zu heilig und angenehm, als sich aus selben zu begeben.

- - - Pictoribus atque Poetis
Quidlibet audendi semper fuit æqua
potestas,

HORATIUS.

- (3) Wie das leichtgläubige Alterthum dem Thor in der Vallhalla die Berge, als die eigenthümliche Wohnung der abgeschiedenen Seelen, geheiligt hatte, ARNGRIM in Spec. Island. p. 36. Situs est in isthmo Thornes monticulus humilior, Helga fell, h. e. mons sacer, Thorulfo dictus, ipsi autem & suis longe habitus sacerrimus. LANDNAMA ap. BARTHOLIN. Antiq. Dan. L. II. c. 6. p. 355: So wurden auch die bergigte und erhabene Hörter gemeiniglich zu den gottesdienstlichen Sachen gebrauchet, und darauf die Tempel, Altäre und Seulen der Götzen gebauet. CLUVIER Germ. antiqu. L. I. c. 34. p. 286. OERNHIELM histor. eccles. Sveon. L. I. c. 27. p. 103. und die Altäre wurden dahero Stalle,

700 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

Stalle, Thori-stall, Anicken-Stalle genannt, nehmlich von stall, loco editori, JU NIUS ad Willeram. p. 34. ECCARD script. Jutreboe. p. 83. SCHLOPKE Chron. Bardov. P. I. c. 5. §. 4. VERELIUS in not. ad Herrauds ock Bosa Saga p. 108. Dahero ich allerdings mit SIBRAND MEYER in Rüstringischen Merkwürdigkeiten c. 1. §. 5. p. 18. und HARCKENROTH in Ostfriesch. Oorsprunck. p. 377. 464. 633. glaube, daß die abgesonderte Höhen bey einigen Dörffern in Friesland nach damahlicher heidnischer Weise zu Verrichtung des Gözen-Dienstes angeleget worden, da man bey etlichen, bey dem Ab- und Eingraben einen ordentlichen gemauerten Heerd mit Kohlen und Asche entdeckt hat. So berichtet auch JO. GEORG. STREADOWSKY in sacr. Moravia histor. c. 8. p. 83. daß der Slavische Göze Prone in Mähren in superiore corte regia Spielberg genannt, verehret worden, und ERICUS L. I. histor. Sueo-Goth. p. 1. vermelbet mit SAXO GRAMM. histor. Dan. L. XIV. p. 319, daß der Tempel zu Upsal und des Schwantowits auf einem Berge gelegen gewesen. Die Sachsen opferten dem Crodo im Walde auf der alten Harzburg, HEINECGIUS de Crodone Hartzburgico, CRANZIUS Saxon. II. 13. Und gleichwie die Thüringer ihren Püsterich auf dem alten Berg-Schloße Rotenburg im Holze dieneten, WEBER de Pustero, TOPPIUS in descript. Sondershusæ, OLEARIUS Syn.

Syntagma. rer. Thuring. von Püsterich,
LEUCKFELD antiqu. Kelbræ c. 10. p. 191;
 das delubrum Bieli, oder Dori in monte ne-
 moris Thuringici (Bielshoye) bey der Stadt
 Ortoff gestanden, **FELLER** in collect. me-
 morab. Thuring. p. 459. **SAGITTARIUS**
 Antiquit. Thuring. p. 167; die Irmensul in
 monte Arminii Hermiensburg, **STRUU**
 syntagma. histor. Germ. diss. 2. §. 16. p. 41.
 die Jetta, oder Jagd-Göttin, auf einem Berge
 bey Heidelberg, **HUBERT. THOM. LEO-**
DIUS Antiqu. Heidelb. p. 296; also erwie-
 sen die Hessen ihrem Gott Stusso auf einem
 Berge in der Wetterau gleiches Nahmens viele
 Hochachtung, so gar, daß sie auch desselben
 sich als eines Oraculi bedienten. **WINCKEL-**
MANN Chron. Hassiac. p. 399. Um nicht
 einmahl des Altars, welcher auf dem Brocken,
 und eines andern, welcher zwischen Osnabrück-
 ge und Wallenhorst auf einem Berge gestanden,
 zu erwehnen, **ANTON SCHONHOVEN**
 de orig. & sede Francor. apud **MATTHAEL**
 Analect. med. ævi T. I. p. 36. **NICOL**
SCHATEN histor. Westphal. L. I. p. 486.
 und desjenigen Altars auch nicht zu gedenken,
 welchen **WORM** L. I. Monument. Danicor.
 c. 3. in Seeland nahe bey dem Dorffe Birck
 auf einem Berge angefroffen und umständlich
 beschrieben; so will ich nur mit dem Probst
ARNKIEL aus seiner Cimbrischen Heiden
 Religion p. 232. die Anmerkung machen,
 daß man auch dahero heute viele Kirchen auf
 Hügeln

Hügeln gebauet antrefse, zu dessen Erweis ich außer der von den Herrn Probsten benannten Michaelis Kirche zu Schleswich, der Kirche zu Santieben und zu Steinhorst im Holsteini-schen, und die harte bey Eckerförde liegende Kirche zu Barby nahmhaft mache, conf.
FREYTAG de sacrī gentium in montibus
 §. 18.

(4) In Deutschland nannte man solche Wälder **Haynen**, **Hein - Holtz**, **GRUPIUS** Origg. Hannov. p. 9. In Norden aber bey den Dänen, Gothen, Isländern, Angel-Sachsen Lunder, Helga Lunder s. **RESENIUS** ad Witterlagh. p. 709. **RUDBECK** atlant. T. II. c. 23. §. 2. p. 573. **CAMBDENUS** in de-script. Britan. **PONTANUS** chorogr. Dan. p. 643. Dahero Odis Lund, ein dem Othin geheiligter Wald, in charta Olai de Forsun Episcopi Upsal. a. 1302. ap. jo. **PERING-SKIOLD** Monument. Ullerakar. Sect. 2. c. 9. p. 149. Mit einem solchen geheiligt Wald, Glaser genannt, fasset die **EDDA** mythol. 59. (welche auch mythol. 15. die 3 Mairen dem **HOLCHERO** in conclavi sylvestri erscheinen lässt,) den Vorhoff des Himmels ein: In As-gardio ad fores Vallhallæ lucus est, qui Glaser nominatur, cuius folia sunt aurum obryzum, iuxta rhytnum:

Glaser stat

Auream ferens frondem

Ante Sygytri aulam

Hæc arbuscula pulcherrima est

Inter Deos & homines,

Von

Von dem Fyriswald, Fyrisvollur, Fyrinsenge, worinnen Othin seinen Gesellen, den von ihm verordneten antistitibus sacrorum und nachherigen Göttern den Wohnplatz angewiesen, siehe EDDAM mythol. 15. SNORRON. in Yngling. Saga c. 5. PERINGSKIOLD Monument. Upl. Sect. I. c. 6. p. 211. Solchenmach verfielen unsre Vorfahren auf die Verehrung der unsichtbaren Gottheit in den geweihten Wäldern, und da sie zweifelsohne von ihren Vätern gehöret, daß sich Gott ofte unter schattigten Bäumen und Höhen geoffenbahret habe, ihm auch daselbst geopfert worden, und Niemand dieses Geheimniß begreissen konnte, so vermeinten sie, es flebe den Bäumen und deren Schatten eine besondere Gottheit an, und daß je älter und düsterer solche Dörfer gefunden wurden, desto größere Vermuthung von einer sich daselbst befindlichen Gottheit zu machen. Von solchen heiligen Wäldern gedenket bereits TACITUS Annal. I. 42. II. 52. IV. 72. 14. & de Moribus Germ. c. 39. 40. den Tanzanischen, Herculischen, Baduheenmisichen, Batavischen, den Semmonitischen, und das der Herthæ geheiligte eastum nemus in insula Oceani, über dessen Lage, und ob darunter die Insel Heyligland oder wie sie alsdenn heißen muste Heiligrund, wie PONTANUS l. c. p. 737. und ARNIEL in der Cimbrisch. Heiden Religion c. 12. §. 4. p. 115. wollen, oder aber die Insel Rügen, wie CLUVER, MIGRELius in alten Pom-

Pommerlande L. I. c. 18. JAENICKE
in gelehrten Pommerl. p. 261. Herr
Hoffr. MASCAU in Geschichten der Teut-
schen L. II. §. 35. T. I. ARNOLD von
Sächsischen Wochen-Götzen c. 9. GEB-
HARDI de Arcona p. 90. von SCHWARTZ
in der Einleitung zur Geographie des
Norden = Teutschlandes Slavischer
Nation p. 98. sqq. & in diss. de Pomer-
ania Rugiaque veteri Svevica Sect. II. §. 39.
LEIBNITZ in not. ad Alfrid. p. 90. be-
haupten, oder die bey Wolgast liegende klei-
ne Insul, wie DAVID FRANCK im alten
und neuen Mecklenb. L. I. c. 15. p. 87.
vermeinet, oder nach RUDBECKS in Atlant.
P. I. c. 24. n. 18. Dafürhalten, Scandinavia
oder endlich die Insul Seeland, wie der
Herr Prof. ANCHERSEN in der a. 1747.
zu Copenhagen ans Licht getretenen gelehrt
Abhandlung de valle Deæ Herthæ, Hertedal,
& origg. Dan. wohl am glaubähnlichsten er-
wiesen, zu verstehen sey, ich mich nicht be-
kümmere, je schlechter auch in meinen Augen
der Vorzug eines Volkes darinn bestehet, daß
ver rechte Sitz des Heidenthums bey ihm gewe-
sen. Damit aber wollte ich mit dem Hrn. Probst
FRANCKEN einig seyn, daß das castum ne-
mus eigentlich von TACITO gastum nemus
geschrieben, von dessen ungeschickten Abschrei-
bern, welche nicht gewußt, daß gast geistlich,
bedeutet, in ein castum nemus auf eben die
Art verwandelt sey, wie sie die Eortan, Erdam,
in

in Deum Hertham metamorphorsiret. Uebri-
gens aber, da der Fleiß so vieler gelehrten
Männer, als des EL. SCHEDII de Diis
German. c. 23. p. 494. s. GODFR. HECHT.
German. Sacr. & litter. P. I. L. I. p. 21.
ESCHENBACH de consecratis gentium lucis.
DRESLERI de lucis religioni gentilium de-
stinatis. JO. GEORG. ECCARDI de portu
Iccio, in Miscell. Lipsiens. T. VIII. p. 283.
des verewigten KEYSLERS Antiquit. sept.
& Celt. p. 60. 72. 318. HACHENBERG
Germ. med. diss. 8. §. 27. s. BLUMII de
devotione gentilium, DOMEIERS von
der abergläubischen Verehrung der
Branz-Bäume, in Biblioth. Hamb. mixt.
T. I. BERNH. PICCART dans les Cere-
monies & coutumes religieuses des peuples
idolâtres T. II. p. 272. von WESTPHAL-
LEN præf. T. IV. Monument. ined. p. 216.
s. des Herr Assessoris SCHÜTZ de cruentis
veterum German. victimis humanis c. 4. p.
55. s. und insonderheit in der Abhandlung de
superstitiosa Germanorum gentilium reveren-
tia lucis consecratis exhibita 1741. und ohn-
längst des Herrn SCHOEPFLIN in Alsatia
illustrata Celtica, Romana & Franc. T. I. L.
I. §. 96. das Fach von der Verehrung und
Heiligkeit der Wälder bereits voll gemacht;
so will ich meine Leser mit dieser Sache nicht
weiter bemühen, welchen es denn nicht vieles
Kopffbrechen verursachen wird, warum sich
Niemand bey der Todes-Straffe unterstehen

müssen, in solchem geheiligtē Walde, die cum jure asyli (Beerfreder, TERPAGER in prodr. Asylograph. Danic. §. 8.) versehene und durch das Opfer-Blut geheiligte Bäume (Blut-Bäume) zu verlezen und deren Äste und Zweige abzuhauen? ja warum so gar den darinn sich aufhaltenden Vögeln und wilden Thieren eine Heiligkeit zugeschrieben, und dieserwegen solche zu tödten harci verboten worden, SCHEFFER Upsal. antiqu. c. 4. p. 33. Concil. Nannetense ap. RHEGINON. de discipl. eccles. L. II. §. 359. AENEAS SYLVIUS de Europa c. 26. Und endlich so lieget auch hieraus sattsam zu Tage, warum in den Zeiten, da sich die großen Begriffe in der Unmöglichkeit, Gott in Häusern einzuschließen, verloren, die fana und delubra in den Wäldern erbauet worden, dergleichen templum Biarmorum in Sylva in HERRAUDS und BOSA Saga p. 27. in ERIC. JUL. BIOERNER spec. Historico - Geographic. descriptionis Gotumheimiæ seu Gigant. terrarum p. 87. und von TORFAEO serie regum Dan. p. 118. beschrieben wird.

(5) Wann die EDDA mythol. 15. die animistigsten Gegenden des Himmels, wo sich die Götter erlustigen, abschildern will, so räumet sie dem unter einem Eich-Baum belegenen Platz den Vorzug ein, und lässt sich davon also vernehmen. Multæ sunt in coelo urbes amœna & omnes illarum munitiones divinæ; prima sita est regio eximiæ pulchritudinis sub fra-

fraxino. Sagt doch PLINIUS histor. naturali XV. 44. ausdrücklich, daß die Druiden bey den Galliern solche Bäume so hoch verehret, daß sie auch niemahlen etwas heiliges verrichten wollen, daferne sie nicht einen Zweig von einem Eichbaum dabey gebrauchen könnten, und daß sie die Mistel als ein sicheres Kennzeichen ausgegeben, daß die Gottheit solche Bäume selbst erkoren; *Enim vero quicquid adnascatur illis, e coelo missum putant, in signum electa a Deo arboris,* v. KEYSLER de visco Druidum, in Antiquit. Celt. Die von Soden gemachte Altäre wurden nicht weit von oder unter den Eichenbaum aufgerichtet, und mit Eichenlaub belegt. WEBER de Pustero p. 21. REINHARD de jure forest. German. c. 3. p. 57. Wie nun also bey dergleichen Bäumen geopffert, und dieses insonderheit von den Hessen bey Frislar geschehen, KUCHENBECKER, in orat. de illibat. Hassor. religione, SCHÜTZ de victim. hum. c. 4. §. 2; so muste das Opfer-Feuer mit Eichenholz angezündet werden, HARTKNOCH dissert. histor. 20. §. 2. DAVID FRANCKE Alt und neu Mecklenb. L. I. c. 35. p. 231. und da man die Grab-Stellen mit Eichenbäumen bepflanzt, wie ERASMUS STELLA de orig. Tubantin. in MENCKE NII S. R. Germ. T. III. p. 2041. bemercket, so ist auch meiner Muthmaßung nach das Eichenholz so wohl zu den rogis, worauf man die Totten verbrennet hat, als auch zu

dem igne sacro, Nedfry, Nothfeuer, gebrauchet
 worden, wovon STRUVIUS in collat. Sy-
 nod. Francof. sub Carolomanno habit. Sect. I.
 §. 6. sqq. und die Ausleger des Synodi Lyf-
 tinensis handeln. Woferne auch dem alten
 amaglyphi, welches MARTIN dans la reli-
 gion des Gaulois, wie auch MONTFAUCON,
 dans l' antiquité expliquée & représentée par
 les figures T. II. P. II. L. V. c. 6. §. 3. p.
 336. abreissen lassen und beschrieben haben,
 Glauben beyzulegen, so möchte man auf die
 Gedancken gerathen, daß die Binden und Cro-
 nen von Eichen-Blättern, welche die Drui-
 den in diesen Abzeichnungen auf dem Haupte
 tragen, ein äußerliches Kennzeichen gewesen,
 womit man die Geistliche von den weltlichen
 Personen damahl eben so unterschieden, als
 heutiges Tages unsere Geistliche durch den Kra-
 gen und Chor-Röcke. Wie die Celten den
 Jovem (Othin) unter dem Bilde einer hohen
 Eiche verehret, ist aus dem Zeugniß des
 MAXIMI TYRII diss. 58. worauf mich PETRUS
 LESCALOPERIUS in Theolog. ve-
 ter. Gallor. c. 9. und JO. SELDENUS de
 Diis Syris Syntag. 2. c. 2. p. 234. geführet,
 bekannt. Κελτοὶ σέβστι μὲν διὰ ἄγαλμα
 δε Δεὸς κελτικὸν ὄφηληδες, womit auch
 CLAUDIANUS übereinstimmet, da er de
 laudibus Stiliconis L. I. v. 228. die heiligen
 Herter des Harzes also besungen.

Ut procul Hercynia per vasta silentia
sylvæ

Venari tuto liceat, lucosque vetusta
Relligione truces & robora Numinis
instar

Barbariei nostræ fereant impune se-
cures.

Und in der Betrachtung, daß die Götter ihre
Wohn-Pläze unter den Eichen aufgeschlagen,
HELMOLDUS Chron. Slav. I. 43. **OLAUS**
MAGNUS histor. septentr. L. XVI. c. 11. ha-
ben die alte Preussen ihre 3. Götter, den Pi-
koll, Perkun, und Potrimp unter die Neste der
berüchtigten und sechs Ellen überzweg dicken
Eiche zu Romau gestellet, und selbe damit
gegen den andringenden Regen und Schnee
verwahret, **HENNEBERGER** in **Erlä-
itung der Preussischen Land-Tafsel.** p.
465. **DUISBURG** Chron. Pruss. P. III. c. 5.
THOMAS TRETTER in vita Johannis I.
Episc. Warmiens. **HARTKNOCH** diss. VI.
§. 3. VII. §. 3. **M. MART. JERSCHKE**
diss. de quercu Romove, in actis Boruss. ec-
cles. Vol. I. p. 518. Von dem Abgott der
Werler **Prone**, welcher in Wagrien bey der
Stadt Oldenburg ohnweit Patlos in einem gro-
ßen Eichen-Wald auf dem Wienberg
gestanden, siehe **MATTH. LUBECCUM** in
Anmerckungen über GEORG STRUBII
epod. memorabil. in **KUSTERI** collect. hi-
storiam Marchicam illustr. P. XVIII. p. 57.
PETERSEN in Chron. Holsat. P. I. p. 82.

STIEBER in der Mecklenburgischen Kirchen-Historie P. I. p. 21. Von dem in dem Lichen-Wald bey Merseburg verehrten Slavischen Abgott Pusceto, oder Buskaito, Suitiboro, s. ERNEST BROTUFF Chron. Merseb. II. 6. p. 462. Von dem in dem Schwantebusch bey Wismar gestandnen Schwantowit DE WESTPHALEN T. IV. præf. 1. 240. und von den in dem Lichen-Wald bey Gadebusch gewesenen statuis Rade-gasti, MASIUS in Antiquit. Mecklenb. p. 70. und von andern unter diesen Bäumen gestellten Idolis WEBER de Pustero p. 21. f. 37. s. Der vielen geheiligt Eichen, als z. E. der im Holsteinischen berühmt gewesenen Zwerc-Eiche zwischen Blumenthal und Sprenge, der Eiche ohnweit Rahholz in Pommern, der Eichen zu Wolau in Preußen, des Eichbaums zu Geismar in Hessen, der heiligen Eichen bey Mühlhausen, in Bayern, in Schwaben und Franken, des luci conserati bey Nykioping in Schweden, der aus Eichbäumen bestanden, und der daselbst geheiligt Eiche zu Stohle in West-Gothen nicht zu gedencken, wovon der Herr von WESTPHALEN l.c. p. 216. s. SCHMINCK de cultu religioso arboris Jovis in Hassia. ABEL in Sächs. Alterthümern T. II. p. 267. DANIEL NESSELius in supplemento Bruschiano Chronolog. Monast. Germ. p. 3. 34. s. DOEDERLEIN Antiquit. gentilismi Nordgaviens. §. 18. p. 18. s. JO. ULR.

ULR. PREGIZER in Suevia & Wurtenb. sacra p. 203. SAGITTARIUS Antiquit. gentilismi & christianismi Thuring. L. III. c. 10. p. 164. GRASHOF in orig. & Antiquit. Muhlhus. c. 1. §. 10. p. 10. AVENTINUS Annal. Bojor L. 3. SUNDLER de Nykopia p. 144. JO. ENGELSTRÖM de quercu Lond. Goth. 1737. p. 12. 13. und überhaupt MARTIN de l'origine de la veneration, que les payens de toutes les nations avoient pour la chene, welches das 6te Capitul L. II. de la religion des Gaulois ausmachet, PETR. LESCALOPERIUS de theolog. veter. Gallor. c. 9. nachgelesen werden können. Von den der Linden bey dem Dorffe Schancken in Preuszen erwiesenen Ehre, zu welcher sich die elende Leute heimlich und bey nächtlicher Zeit eingefunden, und den heidnischen Gottesdienst verrichtet, siehe HENNEBERGER I. c. p. 486. und von der Mistilteinn, (tilia) welche die West-Seite der Vallhallæ beschattet, s. EDDA Mythol. 43. Ob aber auch die Tannen-Bäume zu diesem Behuff gedienet, lasse ich dahin gestellet seyn. Sollte indessen unter den verschiedenen Meinungen, welche CLUVER Germ. antiqu. L. I. c. 6. p. 222. KEYSLER antiqu. sept. p. 426. THEOD. HASAEUS de Leviathan Jobi p. 115. PETR. WINSLOV in farragine arctoa p. 6. der Jesuit JOSEPH HÄRZHEIM de religione antiquor. Ubior. Colon. 1744. SCHERINGHAM de orig. Angl. p. 335.

MUHLIUS de natalibus vocis Kirche p. 42.
 LIPSIUS in not. ad Tacit. p. 61. WEISIUS
 in Antiquit. Saxon. c. 1. p. 5. ECCARD in
 in epistol. ad Staden. T. II. des Bücher-
 Saals p. 716. STEFFENS in Geschichten
 der alten Bewohner Teutschlandes p.
 145. LAURENTIUS in monument. Ro-
 man. Thuring. c. 5. p. 13. und des Herrn L.
 von SEELEN delect. I. observat. 4. HOFF-
 MANN Observ. jur. Germ. II. 3. p. 189.
 MEINDERS de religion. & region Sax. p.
 124. MASCAU notit. jur. & judicior.
 Brunsv. Luneb. p. 171. des LOCENII
 antiq. Sveo-Goth. c. 3. und BEAT. RHE-
 NAN rer. Germ. L. II. p. 310. Gedanke
 einen vorzüglichen Beyfall erhalten; so würde
 die Tanfana, a Tan, abiete & fan, dominus,
 eine Dea in sylva abietina culta seyn; allein,
 da ich in folgenden behaupten werde, daß
 Tanfana nichts anders als der Othin sey, wel-
 cher unter dem Bilde des Feuers verehret
 worden, so dürfste solches zu den Erweis nicht
 hinreichen.

(6) Da SNORRO in Ynglinga Saga c. 2. p. 2.
 T. I. Heimskringl. schreibt. Terra Tanai ad
 ortum contermina, Asalandia, seu Asahei-
 mia, i. e. Asarum terra & sedes dicta est an-
 tiquitus, cuius metropolis Asgardum appella-
 tur. Urbs principem habuit nomine Othi-
 num, ibi quoque locus immolationibus &
 cultu idolorum maxime conspicuus, ibi quo-
 que mos obtinuit, ut XII. præfecti ceteris
 emi.

nentiores DIAR seu DROTTNAR curam gererent sacrorum & jura populo dicerent; so bleibet es bey mir eine gewisse Wahrheit, daß diejenigen Derter, welche denen Göttern geheiligt und zu gottesdienstlichen Handlungen gebrauchet worden, zugleich Gericht-Plätze gewesen, und ich bezeuge mich hiermit den Gedancken des gelehrten PERINGSKIOLD ganz nahe gekommen zu seyn, welche derselbe in monument. Upland. p. 126. also ausgedrucket: *Sicuti sacratissima censebatur legum ratio, ita sub diu antiquitus judicia institui celebrarique conveniens putabatur in locis tumulisque paulo elatioribus prope illa loca, quæ cultui religioso dicata erant. Perduravit hinc mos, ut non procul a templorum locis judiciales aulae constituantur.* In der That aber kommen in den Nordischen Alsterthümern verschiedene vergleichen Berge vor, worauf man zu heidnischen Zeiten nebst dem Gottesdienst die Gerichte gehalten, und HADORPH in præf. ad LL. Dalicas. RÜDBECK Tom. III. Atlant. c. 10. p. 219. JO. HERMANSON de præfect. Næsgardensis Dalecarli. Ups. 1744. p. 124. machen uns die Jarl-Asen, Falund-Asen, Balund-Asen, Hedemar-Asen in Dalecarlien ausdrücklich nahmhafft, welche a judicum sede antiqua Dom-Saten, oder Ting-Asen genannt worden. Da nun Aas, as bey den Gothen und Dänen collem in longitudinem productum bedeutet, wie BAZIUS histor. eccles. Sveo-

Goth. p. 27. AQUILONIUS in dictionario
Dan. Norvag. p. 6. 7. PETR. JO. RESE-
NIUS in notis ad jus aul. Danic. Witterlags
rett p. 564. gezeiget; so ist leichte zu ermessen,
daß die Ting ase bey den Gothen nichts anders
gewesen, als was man sonst bey ihnen und
andern Nordischen Völkern Tinghogen, Tin-
givalle, Tingsberge genennet. Einen solchen
Ting- berget, der in dem Kirchspiel Waxhald
in Thiudia gewesen, beschreibt mehrbelobter
PERINGSKIOLD l. c. Sect. I. c. 7. p. 230.
Cæterum in monticulo Tingsberget in par-
oecia Waxhald judiciale forum antiquitus sub-
diu habebatur, tanquam infimi synedrii in
formam. Quippe tres lapides majores ad-
huc ibi conspiciuntur, judicum s. Assessorum
sedes. Eminet lapis grandior præ cæteris,
juxta quem judicii præsidem consedisse, cre-
dibile est. His quidem temporibus ædes il-
læ judiciales Wakshaldensis territorii templo
viciniores collocatæ apparent. Und eben der-
selbe giebet uns c. 5. p. 217. s. von einer
merkwürdigen Tings- höge, welche von Frey-
ero erbauet, folgende Nachricht: Proxime
regios hos tumulos (Kons Hogarden) in
agro Upsaliensi, qui templo veteris Upsaliæ
viciniores sunt, situs est collis TINGHÖ-
GEN. Quoniam vero Frejus, alio nomine
etiam Satyr nominatus, i.e. Progenitor Deo-
rum s. Saturnus, qui & Lokus nuncapaha-
tur atque Haboldus, i. e. valde sublimis &
potens Apollo, æquissimus ille juris & æqui-
admi-

administrator, veritati adeo consentaneum sit, hunc ipsum collem judicialem fuisse præcipuum atque primarium a FREJERO constructum, quapropter antiquitus hic ob congregatam regni communitatem ad comitia, ad sacra atque judicia, collis judicialis s. TINGHÖGEN appellatus est. Weil nun zu diesen Handlungen ein Ort, der viele Leuthe fassen konnte, nothwendig erfordert wird, so sollte ich unter den collem FREYERI maximæ capacitatis, wie er in OLAF TRYGGWAS. Saga c. 49. 50. und in YNGLINGA Saga c. 12. 13. gerühmet wird, keinen anderen als diesen uns von PERINGSKIOLD beschriebenen collem FREYERI verstehen. Wie nun auch aus dem SNORRO in OLAF HELIGER HARALDSONS Saga c. 133. und in HARALDTHEN HARDRAADES Saga c. 36. T. I. Heimskringla p. 601. & T. II. p. 100. zu ersehen, daß in Island auf den TINGWALL oder LOGBERG zu Zeiten des Heidenthums jährlich ein sollemnes Gericht gehalten worden; so haben uns die beyde gelehrte Isländer FRODA in seiner von ANDR. BUSSAEO zu Copenhagen 1744. aus Licht gebrachten Arbeit de Islandia p. 18. 19. und ARNGRIMUS JONAS in specimine Islandico historico p. 5. die äußerliche Gestalt und Lage dieses Tingwell nicht verheeleet; Filius Thorstenus qui conventum forensem, crescentibus numero incolis constituit primo in Kiar nes, promontorio, a carina navis sic appellata-

pellato, dum postea Tinguellam transferretur, utpote totius insulæ comitiis locum aptiorem, vocaturque hodie ALTHING, generalis fori conventus. Antea etiam hic idem habendi conventus LOGBERG dictus est, quasi rupes juris, i. e. juri dicundo sacra. Von dem VIBERG in Cimbrien trefse ich einen schönen locum in des AELNOTHI monachi vita S. Canuti c. 2. 3. ap. Dn. de WESTPHALEN Monument. inedit. Tom. IV. p. 1414. an, welchen ich um des willen hieher seze, um den Vortrag de locis sacris simul & judiciariis noch mehr zu bestärcken. AELNOTHUS beschreibt diesen Ort also: Locus celeberrimus medio fere Jutia orbe consistit, qui sive ob sui eminentiam, sive ob antiquorum inibi sacrificiorum frequentiam, vel ob idoli quondam ibidem opinatissimi, qui Wig dicebatur, memoriam Vibergis, veluti Vigi excelsum, aut belli mons, seu sacrificationum, lingua Danica nuncupabatur, ubi ex totis Jutia partibus, quam saepius non minima multitudo, tam de causis communibus tractatura, quam de legum veritate seu firmitate discutienda convenit & quod ibi communi consilio aggregatae multitudinis stabilitum fuerit, non impune uspiam in Jutia partibus irritum fieri valebit. Eines muß ich bey dieser Stelle des AELNOTHI berühren, wozu mich theils dessen geäußerte Unge-
wissheit, ob nemlich der Viberg seinen Nahmen von einem Cimbrischen Gözen Vig, oder von

von dem Wort Wigh, welches in den Gothischen und Teutschen bellum, arma, bedeutet, **L OCCENIUS** lex. jur. Svet. p. 191. **SCHILTER** Gloss. Teuton v. Wig, seinen Nahmen erhalten, theils die verschiedene Meinung, welche die Gelehrten hie von hervorgebracht, Gelegenheit gegeben. **WORM** in Monument. **Danic.** p. 17. **CLAUD.** **LYSCHANDER** histor. **Dan.** p. 19. sprechen von einer Königin Wibeca, welche den Tempel und die Burg erbauet. **PONTANUS** chorograph. **Dan.** p. 553. **SVANING** in chronolog. **Dan.** p. 3. halten Wittersburg, contracte Viberg pro propugnaculo Vitarum, S. Jutaram. Weil aber Othin in der **EDDA** den Zunahmen Wiigur begeleget wird, so ist **RESENIUS** ad Witterlags rett p. 697. darauf gefallen, dieses Viburg pro rupe Othini zu erklären. Ich wollte aber dieses Viberg, oder eigentlicher zu sagen Veberg, pro loco sacro, castro sacro, um so viel ehr halten, als in der **VOLUSPA** Stroph. 57. die Asyla faxea & loci religiosi, in quibus nefas homini manus inferre, **VEBERGI** genannt worden. Und in der That bedeutet das alte Wort Ve, Veom in der Nordischen Sprache sanctum aliquid, gestalt denn die Stelle in der **EDDA** mythol. 29. Sva mikils viordu Gudin **VE SIN**, von Resenio übersehet wird: tantum premium statuerunt Dii sanctitati suæ. In der **LANDNAMA** Islandica heißtet es: Hanu vo **VYGI** wena og for thug til Islands.

is caedem in loco sacro commisit, & ea propter se in Islandia contulit. In EIGLA SAGA: Egvindus hafde vigit VEOM. Egillus perpetrat homicidium in sollemnitate pa- eis. Dahero Ve-oenn religio, Atvefringia, superstitiose refellere. RESENIUS ad Wit- terlagh. p. 726. und Ve-bont, Ve-boed in der HIRDSKRAA c. 38. p. 501. ingleichen in Jure Islandico veteri Tit. 3. die Schran- cken des öffentlichen Gerichts-Ort, in welchen sich Niemand absque scelere violatae religio- nis eindringen mußte, s. religiosus circulus, quo jus dicitur, WORM. in Lexico Runico p. 131. Daß hieraus das Teutsche Wort weihen, consecrare, Weih = Nacht, Weih = Bischoff entstanden sey, ist wohl so wenig zu läugnen, als daß die Vehm - Ge- richte, Vemedinge, Vehme, von deren Ableitung FREHER de occultis judiciis p. 36. GRYPHIANDER de Weichbildis p. 210. MENCKE de Feimeris p. 354. GAS- SARUS in Annal. Augustan. T. I. Script. rer. Germ. MENCKENII p. 1364. LEIB- NITZ præf. Tom. III. script. rer. Brunsv. p. 14. von STADE in Erklärung der vor- nehmsten Teutschen Wörter der Bi- bel p. 782. SCHOTTEL de singular. qui- bùsdam & antiq. in German. juribus p. 562. sich in so verschiedene Meynungen getheilet, den Nahmen a Sanctitate erhalten, und derhalben nicht ohne Ursache die heilige, heimliche Acht öfters genennet worden. Und übrigens gedachte

gedencke ich, daß der Herr Prof. ANCHERSEN in Tr. de Solduriis p. 33. ganz recht habe, wenn er bey Erklärung des in dem Lege BOJARIORUM und in Synodo Dingolfingica in significatum Duelli vorkommenden Wehading zu diesem Worte seine Zuflucht genommen, und in Hinsicht, daß hatur, odium, Ve aber sanctum bedeute, dieses Wehading pro odio sacro erklärret, utpote, specie Ordalii, cum scilicet litigantes pio justoque duello odia posituros & rei controversæ indicium pugnatæ eventui sese mandatuos, uno verbo, sanctum odium spoponderint.

(7) Es wird schon das Zeugniß des HELMOLDI Chron. Slav. I. 73. ap. LEIBNITZ Script. rer. Brunsv. T. II. p. 606. Accidit autem ut in transitu veniremus in nemus, quod unicum est in terra illa. tota enim in planitiem sternitur. Illic inter vetustissimas arbores vidimus sacras quercus, quæ dicatae fuerunt Deo terræ illius Proven, quas ambebat atrium & sepes accuratior, lignis constructa, continens duas portus. Præter penates enim & idola, quibus singula oppida redundabant, locus ille sanctimonium fuit universæ terræ, cui flamen & feriationes & sacrificiorum variæ ritus deputati fuerunt. Illic enim secunda feria populus terræ cum flamme & regulo convenire solebant propter judicia, und der von BENED. LUNDIO de lucis veterum gentilium p. 29. auch SUNDLER de Nycopia p. 151. beschriebene

heilige

heilige Wald ohneweit den Dorffe Bonested
bey Nycoping, der zum Gerichts-Orte gedie-
net, schon zum Erweis zureichen. Tres in
hoc luco, schreibet ermeldeter SUNDLER,
notatu dignissima lapidum circulari forma
erectorum ordines, judicum & assessorum
veterum territorii Ronetunensis inclytæ sedes
conspiciuntur. In medio eorum lapis præ
ceteris grandior eminet, ad quem judicij
præsidem, jus secundum leges & statuta cui-
vis dictarum consedisse credibile est. Hunc
ordine eleganti XII. insignis magnitudinis saxa
cingunt, quibus assessores, decreti firmitudi-
nem obsignaturi, insistebant. Aus allen die-
sen erlanget meine zu Anfang der vorigen An-
merckung gesetzte Meinung noch einen stärkern
Grad der Gewisheit, und eben diejenige An-
stalt, daß die heidnische Alten ihre Gerichte
bey den Wohn-Pläcken der Götter und an ge-
heiligten Ortern geheget, klaret uns die Ursachen
auf, warum 1) das Gericht mit einem
feierlichen Opffer eröffnet, und 2) warum Nie-
mand außer denjenigen, den es gebühret, in
die Gerichts-Stelle kommen dürffen. Von
jenen, oder von dem bey den in Februario ge-
haltenen allgemeinen Land-Dinge Allmene
lething, Althariasthing, Allzhargarting, All-
dragiotha thing, Disating, Disting, Drot-
ning, Disar Samna Upsala ting, Medewinter-
ting, auf den bey der Hand gewesenen aris ge-
schehenen Opfern, nehme ich den Beweis aus
der OLAF Saga c. 69. und der HERVARAR

Saga

Saga c. 14. p. 138. Mos obtinuit, ut verres omnium maximus deligeretur, Sagimundus & Friggæ pro felici rerum successu atque uberiori iter annonæ proventu immolandus in principio mensis Februarii. Hunc verrem rex (Heidrecus) dicebat tam sanctum esse, ut peracto ejus sacrificio, de causis omnibus, gravissimis recte judicari posset. add. PERINGSKIOLD Monum. Upl. Sect. I. c. 2. p. 125. & T. I. Chron. Norvag. p. 446; nur bemercke dabey, daß die Wahl auf die Schweine deswegen gefallen, weil nicht allein der Eber den Frejero geheiligt worden, sondern auch die Alten, wegen des nahrhaften Wesen dieses Fleisches, ein besonders Leckerbissen darinn gefunden, dergestalt, daß sie auch so gar in ihrem sinnlich abgebildeten Himmel die Helden bey einer Schüssel voll Schweinefleisch bey der Tafel des Othin aufgeführt.

EDDA mythol. 25. BARTHOLIN Antiq. Danic. II. 12. p. 561. VERELIUS in not. ad Hervar. Saga c. 4. p. 52. SCHEFFER Upsal. antiq. c. 16. p. 303. Wie nun auch HVCBALDVS in vita S. Lebuini c. 12. ap. LAURENT. SURIUM actor. SS. Tom. VI. Mens. Nov. p. 283. der sacrificiorum gedencket, welche auf dem großen gewöhnlichen Landtage (generali concilio) zu Marcklo von den Sachsen secundum proavorum instituta geschehen; so hat es, was das letzte anbetrifft, keinen Zweifel, und können wir schon aus dem von dem HELMOLDO gedachten atrio & sepe accur-

tiori lignis constructo, der den Proes-Hayn eingeschlossen; so auch aus dem von PERINGSKIOLD l. c. p. 123. ex Fridthiosi Fræker Saga c. 1. beschriebenen septo Baldurii, (Balldurshaya) macerie circumdato abnehmen, daß alle heilige, mithin auch die Gerichts-Plätze, mit gewissen von Holz und Stein gemachten, oder sonst abgezäuneten Schranken versehen gewesen, um das Eindringen der Leute zu verwehren. ECCARD rer. franc. orient. T. I. p. 412. Diese nannte man Skidgärder, Ormar, Drakar, Kiätter, Kedia, PERINGSKIOLD Monument. Up-land. c. 2. p. 148. oder auch, weil sie in der Runde giengen, worum die Dingpflichtige stunden, Ringar, Log Ringi, Ringstad, wie aus der von LUNDI O ad Leges Upland. p. 11. angeführten Stelle des Dalischen Gesetzes zu ersehen: Takir man thiuf sin, han skal hanum fram warda a thing oc a Ringe. si quis furem suum capiat ipsum cum re fur-tiva in judicium & circum adducito. Wo-mit zu vereinbahren, was ich in dem ersten Bande dieser vermischten Abhandlungen p. 161. s. von dieser bey den alten Francken, und noch heute in Holsteinischem üblichen Benennung aus dem OTFRID und dem Holstein-schen Loddings Formeln bemercket habe. In Norwegen und Island hießen diese Gerichts-Schranken Vebond v. HIRDSCRAA c. 38. p. 501. und ISLANDISCK LOBUCH Tit. 3. Nomophylax conficiendos curare debet can-

cancellos, (Vebond) quibus profanum vulgus
a loco judicio comitiali dicato (Log Ringi)
arceatur ea capacitate, ut viris conscriptis
inter eosdem confidere liceat. Damit sich
aber meine Leser einen Begriff von diesen Ve-
bond machen mögen, so will ich denselben de-
ren Beschreibung vorlegen, wie ich sie bey
RESENIO in notis ad Voluspam stroph. 47.
not. 1. gefunden: Sepimenta etiam fori in Is-
landia anniversarii, quæ locum judiciis fe-
rendis & causis agendis consecratum, in Gy-
rum exstructa cireumcingebant, Vebond di-
cta sunt. Constabunt autem ligno in hunc
modum exstructa. Ergebantur longurii,
vel perticæ, quarum fine interiori in terra
fixo, loris superæ ac ligaminibus invicem vin-
ciebantur. Intra hoc septum confidebant ju-
dices, controversias dirimentes. Hodie ve-
ro ligneum non est, sed eadem forma scil.
Gyri exstructus est agger ejusdem nominis &
usus. Solche cancellos judiciales stellen in
Ober - Deutschland die Land - Schranen,
Landschrangen, deren in cod. jur. Au-
striaci ap. L U D E W I G Reliqu. MSct. T. IV.
und den chartis ap. H A H N in collect. mo-
numentor. T. II. p. 687. & GUDENUM
cod. diplom. T. II. p. 162. in sensum fori
provincialis gedacht wird; im Holsteinischen,
Schleswighschen und Dänischen aber die vier
Ding - Stocke, oder der Ding - Bom vor,
und beziehet sich die in den Holsten Land -
Recht p. 23. edit. Lehmanni vorkommende

Redens-Art: „Längsten als dat Schwert vor
 „juwen Foten ligt, wor dat do wör jenig
 „Mann qvem twischen unsren Ding Bom,
 „de juwo Schwerd avertrede, und mit synen
 „Fäten anrönde, sünd der unser Zeten unde
 „Orlov, he schall idt wedden mit 4 Pennieg
 „acht Schilling,“ auf die alte Gewohnheit,
 nach der man 4 lange Stangen um die Ge-
 richts-Städte legte, in deren Umfang so dann
 die Partheyen, die Vorsprachen und der Absin-
 der mit ihren Knebel-Spiesen gestanden, die
 Rechts-Leute aber umhero einen Kreiß geschlos-
 sen, dermassen, daß keiner, oder auch sie selb-
 sten nicht bey der verzeichneten Brüche, oder
 auch wohl gar bey Verlust ihrer Sache sonder
 Urlaub übertreten müsten. In diesen vier
 Dings-Stöcken (quatuor projectis in ter-
 ram lanceis ad quadrangularem formam) ließ
 König Christianus II. in Dännemarck von den
 Bauern über den Schloß-Hauptmann Tor-
 bern Oxe das Todes Urtheil fällen. MEUR-
 SIUS histor. Dan. L. III. ad an. 1516. Und
 so wollte ich auch für solchen gerichtlichen bacu-
 lis in forma cubi seu quadrangulari dispositis,
 (deren Zerbrechung, Vierdingwald unter die
 Herrewirck, rerum sanctarum violationes
 gehöret,) das in dem alten Schleswickschen
 Stadt-Recht c. 36. und dem Jutischen Vo-
 buche L. III. c. 64. angeführte Wort Fierding,
 Vierding nehmen, desgleichen den Hayewerff,
 Hagewerff, wo das ordentliche Gericht in
 Rüstringen und im Stadlande gehalten wird,

SIBR. MEYER in Rüstringischen Merckwürdigkeiten p. 71. 72. auch die in den alten Angel - Sächsischen Denkmahlen so oft erwähnte Hayes judiciales für Gehäge, Zäune und Pallisaden erklären, womit man die Gerichts - Plätze eingeschlossen, bevorab denn HAYA pro vallo ex palis confecto von BLOUNTIO in nomo - lexic. Angl. L. II. c. 40. §. 3. HAYWARE als facere opus fossatum in der FLETA L. II. c. 48. §. 3. Hegin, pro munimento in den Urkunden ap. MARTENE T. I. collect. ampliss. p. 1193. MONACH. SANGELLERS. de rebus gestis Caroli M. II. 2. und andern von DU FRESNE gloss. med. & infim. latinit. Tom. III. p. 105. und SPELMAN in gloss. Archæol. p. 270. benannten Stellen angenommen wird. Und so weis ich endlich nicht, ob ich Ursache habe, die Dänischen und Pommerschen Gaards oder Gard - Gerichte von den Beyträgen meines Erweises auszuschließen; denn das Wort Gard gehöret in der Alt-Nordischen und Gothicen Sprache zu Hause, und heißt so viel als agger, sepimentum, WORM lexic. Run. p. 38. oder wie CAMBDENUS in Britannia p. 91. schreibt: Sepimentum militare e congestis sine sepimento saxis magno ambitu constructum; Kurz, also einen befriedigten Ort, wie noch jeho desfalls in unser Mutter - Sprache ein Garte, und in der Englischen Yard also genennet wird, weil solche Derter zu Bewahrung des Gewächses wie-

der die Diebe mit Mauren, oder sonst mit anderer Befriedigung versehen werden: conf. von SCHWARTZ Versuch einer Pommerschen und Ruggischen Lehns-Historie c. 2. p. 346. f. Und eben diese Verzäunungen müssen veranlasset haben, die Gerichte bisweilen in den Baum-Gärten zu halten, wie solches das documentum a. 1152. ap. de HONTHEIM histor. Trevirens. diplom. T. I. p. 569. und was Herr GRUPE origg. Hannov. p. 177. von dem Gerichte zu Lauenrode in den Bomgarden angeführt, bestärken.

(8) Von diesem edlen Begriff, welchen unsre Vorfahren von dem höchsten Wesen gehedet, zeuget TACITUS de M. G. c. 9. und LUCANUS Pharsal. I. 3. und daß ihre Stamm-Väter, die Scythen, nicht weniger erhaben gedacht, belehren uns HERODOTUS L. IV. c. 107. p. 263. ORIGENES advers. Celsum L. 7. Tom. II. Opper. p. 788. Von den Sachsen, Gothen, Friesen, und den Slaven sind die hieher gehörige Zeugnisse beym ADAMO BREMENSI histor. eccl. L. I. c. 6. de situ Daniae p. 144. HUITFELD Chron. Dan. p. 1. HEIMRICH in Chron. Frisia boreal. I. 8. ARNKIEL in Cimbr. Heydenth. P. I. c. 30. VON BÜNAU histor. imper. Germ. T. I. p. 64. SCHURZFLEISCH de templorum antiquit. §. 3. PETERSEN Chr. Holsat. p. 2. D. UGNNADE Amcen. diplom. histor. jurid. p. 1302. anzutreffen. Es ist demnach wohl

wohl ausgemachet, daß die von TACITO Annal. L. I. c. 40. 51. erwähnte *templa Tanfanæ*, (obgleich was diesen anlanget, KEYSLER Antiq. sept. p. 80. der AUTOR der *Beyträge zur Nieder-Lausnitzschen Rechts-Historie*, in Destinatis litterar. Lusatricis P. IX. p. 878. andrer Meinung zuge-
than,) und der Herthæ nichts anders, als Hayne gewesen, welche, ehe die Göhen-Häu-
ser aufgekommen, *templa* genennet, und hat da-
hero der Herr von FALCKENSTEIN in
antiq. Nordgav. P. I. c. 6. p. 52. die be-
kannte Stelle des legis Frisicæ: *Si quis fanum
effregerit, ganz füglich also übersehen können:*
Wer in einen Gögen-Hayn einbricht
ic. Der gelehrte WORM Monument. Danic.
L. I. c. 3. und SCHEFFER Upsilon. antiq. c.
4. p. 24. verständigen uns, daß bey den
Nordländern die Göhen-Bilder frey gestan-
den, und nur bloß oben mit mapaliis und tu-
guriolis, d. i. mit Verdecken, versehen gewe-
sen, um sie für dem Regen und Schmutz der
Vögel in Sicherheit zu stellen. Von diesem
Verdeck, welches in der Gothischen Sprache
Skur heißtet, wurden sie Skur Guder, (nicht
Sturgudar, wie es beym BEAT. RENANO
rer. Germ. L. II. p. 310. heißtet,) genannt,
welche Ableitung der Glaub-Aehnlichkeit näher
tritt, als wenn VERELIUS in notis ad Her-
varar Saga c. 1. p. 33. selbe in dem Worte
Skaera finden wollen, da er geglaubet, ob
wäre die Benennung der Skurguder erst in

den christlichen Zeiten ausgebracht, und durch nichts anders als mit Händen geschnitten Götter-Bilder angedeutet worden, welche auch sonst unter den Mahmen Träguder in vita ondi Jaculatoris ap. BIOERNER diss. de Varegiis p. 177. oder Hayen-Afgodt, in der zu Lübeck bey Ludwig Diez a. 1533. gedruckten Nieder-Sächs. Bibel II. Reg. 21, 7. erscheinen. Solchemnach stellet sich die Ursache dar, welche unsre Vorfahren bey Erbauung der Götzen-Tempel veranlaßet, selbe mit keinen Wänden zu versehen, sondern an beyden Seiten offen zu lassen, und wir sind so gleich im Stande anzugeben, warum sie diese auf solche Art erbauete fana Skior genannt. LOCCENIUS Antiq. Sveo-Goth. L. I. c. 2. p. 14. SUNDLER de Nykopia p. 141. machen ich eben jeho erinnert, daß Skur (wovon die Sachsen das Wort Schur in sensum eines Odbachs übrig haben s. RICHEY in idiotico Hamburgensi p. 246) ein Gebäude bedeutet, welches auf Pfeilern ruhet, an den Seiten offen, und nur oben bedeckt ist. Die Struktur des heidnischen Tempels, dessen VERELIUS ad Hervarar Saga c. 4. p. 64. und in not. ad epistol. defens. Schefferi p. 62. gedenkbar, ist merkwürdig, weil er nur auf einen auf 8 Pfeilern stehenden Boden und Dache ohne Wand gestanden, woraus abzunehmen ist, daß ohngeachtet sie in den folgenden Zeiten ihre Sinnen mit gewissen Bildern vergnüget, sie dennoch diese

Mei.

Meinung beybehalten, und dahero statt der Wände nur etliche Säulen in diesem Tempel gehabt. In gleicher Bau-Art wird uns das so berühmte templum Upsaliense (welchen die E D D A desfalls Hlidskiaf, porticum tremen-tem nennet) von R U D B E C K T. I. Atlant. p. 243. s. T. 2. p. 577. ARNHEMIO de templo Upsala, idololatr. quondam per se-ptentr. sede c. 2. p. 25. und P E R I N G S- K I O L D Monument. Upsal. per Thiund. Sect. I. c. 2. p. 25. beschrieben, dessen Worte ich hie-her sehe, weil sie uns zugleich die Ursache er-öffnen, warum dieses templum den Nahmen Upsala erhalten. Propter hujus fani & tribu-nalis Summi (Upsalar) diversas aulas ac con-camerationes suis ostiis patentes ipsa nominis ejus scriptio conformata dictaque fuit Upsalir, quasi sancta denominatione, non ab una, sed a pluribus aulis. Hinc etiam est, quod Se-ptentrionis Monarcha, qui fano huic vicinus habitabat, Legum promulgando sententias atque jura non civilia tantum, sed etiam quaē sacrorum & religionis erant, curabat, per-pe-tuo titulo appellatus sit Upsaliensium rex, quasi aularum portis patentium curam ge-rens. Qua eadem significatione Atinus apud Poetas dictus est Hlidskialfr Gramm, h. e. adapertarum contignationum rex. Und aus allen diesen werden wir verständiget, warum die delubra oder Götzen-Tempel hof, hof-gard geheißen werden. s. OLAFS Saga c. 112. HERRAUDS OG BOSA Saga c. 7. p. 27. 30.

ibique VERELIUS in notis p. 26. BIOERNER introd. in antiquit. hyperbor. Goth. p. 25.

- (9) S. JO. WILH. HOFFMANN de modo exercendi judicia privata sub diu apud Germanos. TH. CRÜGER de judiciis veterum German. ante tempora Caroli M. sub diu habitis. SORBER de comitiis veterum Germanorum Vol. I. P. I. c. 2. p. 25. s. P. II. c. 1. p. 117. s. Herr Hoffrath BUDER de judiciis populorum septentrionalium sub diu, in observat. juris publ. feudal. & German. p. 101. s. Herr Prof. JOACHIM von Hägung der Gerichte unter freiem Himmel, welche in dessen Sammlung vermischter Anmerkungen p. 240. s. und meine Abhandlung de usu juris Anglo Saxonici in explicando jure Cimbrico & Saxon. MARTIN HANCKIUS de Silesior. majorib. Antiquit. P. II. p. 1007. Annal. Erford. ap. MENCK T. III. S. R. G. p. 1194. jus feud. SAX. c. LXV. in beschlozznen hofe noch under Dache noch in burgen en muz en herre nicht ein Leenrecht halten. Hieraus entwickelt sich von selbsten, woher man die Gerichtsstellen, weil sie in einem befreyeten Orte in Felde gewesen, Kampen, Campos, genennet hat. Denn in den Legibus ANGLIONUM & WERINORUM Tit. XV. heizet es: daß von 2. Schilling an bis auf die höchste Erlegung der Geld-Straffen; es sey in Diebstählen oder Verwundungen das campus (Land-Gericht)

Gericht) erkennen soll. Und bey Sternberg in Mecklenburg findet sich ein Stück Feldes der Maikamp genannt, wo vor Zeiten die Landtage, welche bekanntlich vorhin mit den Landgerichten verbunden gewesen, gehalten worden.

FRANCKE alt und neu Mecklenburg.

L. I. c. 26. p. 168. Daz aber der Kamp in sensu strictiori strictum das judicium dueliticum bedeute, mag wohl daher gekommen seyn, entweder weil fast aller gerichtlicher Beweis auf den in den campis vollbrachten, duellis angekommen, oder aber dahero, weil in den ältesten Zeiten Gericht und Krieg einander gewesen, indem im Stande der natürlichen Freyheit, wie unsre Vorfahren gelebet, gegen einen ungerechten Nachbahren kein ander Weg Rechtens, als der Krieg, und kein anderer Urtheils = Verfasser, als das Schwert ist.

(10) In den Urkunden und Nachrichten mittler Zeiten werden hauptsächlich drey Arten der Bäume, worunter man in diesem Alter die Gerichte gehalten, erwähnet, nemlich die Linden, die Eichen und die Tannen-Bäume, wiewohl doch letztere selten dazu müssen erkiesen seyn, maschen mir davon nur ein Exempel aus des STEYERER vita Alberti II. addit. p. 227. bekannt geworden, wo der Herzog Leopold in einer aus dem Archiv zu Innspruck genommenen Urkunde a. 1324. „bezeuget, daß er als ein Landgraff in Elsaß „uff ofener Richts-Straße bey der Tanne zu Gericht

Gericht gesessen. Von den dazu gebrauchten Linden = Bäumen aber kommen häufige Exempel vor, deren ich nur einige erwähnen will. Unter diesen wurde schon zu Caroli M. Zeit die malli publici, GOLDASTUS S. R. Allemann. T. II. P. I. p. 11. und in jüngern Zeiten das Appellations-Gericht ohnweit Bierstadt, das Lehn-Gericht zu Zutphen und Utrecht, das Hougir-Gericht in Hessen, das Gerichte zu Lauenstein, das Behm-Gerichte zu Hessen und Münden und verschiedene andere geheget. V. Richtsteig über das Sachsen Land = Recht. PONTANUS rer. Geldr. L. I. p. 66. MATTHAEI in not. ad annales Egmundanos p. 218. DITHMAR. in not. ad annales Cliviæ TESCHENMACHER. p. 494. KUCHENBECKER Analect. Hassiac. Coll. III. p. 97. IV. p. 114. CALVOER Saxon. Antiq. Gent. & Christian. p. 171. WEISIUS Antiquit. Misnico Saxon. p. 183. RICCIUS histor. statutor. Germ. L. I. c. 14. p. 254. LEUCKFELD Antiquit. Prämonstratens. p. 50. HARTUNG KAMMERMEISTER Annal. Erfordiens. ad a. 1440. ap. MENCK script. rer. Gem. & Saxon. T. I. Wie Georg Friederich Fürst zu Waldeck, den Graffen Wilhelm Adolph zu Eulenburg mit dem freyen Stuhl belehnte, so wurden ihm die Plätze zu Haltung dieses Gerichts also angewiesen. „Der freye Stuhl zu Ammungen, geheißen der Linden Hoff zwischen dem Wasser und der Linden, der freye Stuhl zu Mortheim

„heim unter der Linden; der freye Stuhl
 „auf dem Gehege unter der Linden; der
 „freye Stuhl vor dem Dorffe zu Becken un-
 „ter der Linden. GEORG MELCHIOR
 DE LUDOLFF Tom. III. Observ. forens. p.
 184. So wurde, besage der in des Herrn
 Geh. Justiz Rath s C H E I D unvergleichlichen
 Vorrede Tom. IV. Origg. Guelph. p. 17.
 vorkommende Uhrkunde a. 1467. von Alberto
 Bischoff zu Minden der process zwischen den
 Abt, Prioren, und Convent des Closters
 Schinne eines und Friederich Balcken, pro-
 fessum ejusdem monasterii sub tilia extra por-
 tas monasterii geschlichtet. Von der Sint Mar-
 tins Linde, worunter das Consistorium der
 Graffschafft Los sich in alten Zeiten versammlet,
 siehe J O. M A N T E L I U M histor. Lossens.
 P. III. p. 157. von dem mallo Widekindi co-
 mitis de Schwalenberg in loco Linden siehe
 chartam 1098. ap. G R U P origg. Hannov. p.
 113. von der Mahlstadt zu der Linden in
 den Steigerwald, die statuta vici Schönbru-
 nnensis ap. V E R P O O R T E N de investitura al-
 lodiorum p. 40. Indessen scheinet es doch, daß
 die Lich-Bäume bey Erwählung eines loci
 judicialis & conventus publici in den mittlern
 Zeiten am meisten in Betracht gekommen.
 Denn so wird in den A N N A L I B U S B E R T I-
 NIAN I S ad ann. 877. erzehlet, daß die
 Stände des Fränckischen Reichs nach dem Tode
 Königs Caroli Calvi den Reichs - Tag ad
 Casnum in Cotia (woselbst auch Carolus Cal-
 vus

vus in 16ten Jahr seiner Regierung ein præceptum ausfertigen lassen, MABILLON Annal. Ord. SS. Bened. T. III. p. 48.) ausgeschrieben, welches Casnum denn nach Meinung des VALESII notit. Galliar. p. 161. 413. der ohnweit Compiegne belegene Ort Casnus ist, der von dem darinn stehenden Eichen-Wald also genennet worden, gestalt den Casnus, Casnetum in chartis a. 867. 870. 1185. beym PERARD in Burgund p. 147. 149. und MORINUM in historia Vastinensi p. 706. einen Eichen-Wald bedeutet, dahero denn in der Französischen und Occidanischen Sprache Chêne, Casser, Cassenat, quercus. Wer sich in den Mecklenburgischen Sachen nur etwas umgesehen hat, wird sich des judicii in Prodecke, Proseke, Proceke erinnern. Hiervon hat der Herr Prof. von SCHWARTZ de serie processus & provocat. in causis ad jus Sverinense viele ganz ausserlesene Nachrichten beigebracht, wiewohl ich solches nicht mit ihm für ein judicium provinciale halte, weil ich es in diplomate Johannis Theologi a. 1248. ap. SCHROEDER in Papistischen Mecklenburg p. 633. und dessen Wismarischen Erstlingen p. 280. dem Land-Dink ausdrücklich entgegen gesetzt finde. Ich bin vielmehr der Meinung, daß es bloß ein besonderes nach der in der Gegend gestandenen Eiche benanntes Land- und Dorff-Gericht und zwar ersterer Instanz gewesen, wie denn auch wohl der Herr von SCHWARTZ l. c. §. 18. unrecht

recht daran ist, daß das judicium in Prodecken mit dem großen Mecklenburgischen Gericht ad septem quercus, an die sogen Ecken genannten einerley sey, bevorab doch aus den von ihm selbst p. 2. und aus den von dem Herrn Director von BALTHASAR rituali Academ. mantiss. 7. p. 528. angeführten Urkunden d. 1547. 1573. zu ersehen, daß das Gericht zu sieben Eichen die Gestalt eines allgemeinen Land-Gerichts gehabt, und daß auch dahin von Pommern aus, und zwar an das Fürstl. Gerichte, als von der höchsten Instanz appelliret worden, mithin solches weit mehr als das Dorff-Gericht zu Proseck auf sich gehabt haben muß. Gleichwie nun der Herr Geh. Rath von WESTPHALEN präf. T. I. Monument. inedit. p. 51. die Benennung der Prosecke von dem alten Wendischen Prod, proz, jus, judicium, gar recht ableitet und die Meinung des seel. M. SCHROEDER in Wismarischen Erftlingen p. 288. daß Prosecke so viel als Breseecke von dem am Ende des Landes belegenen district Bresen, Brezen sey, so wohl, als des seel. LOCHNERS in singul. Meckl., ob hätte die Eiche des Abgotts Prono, den Nahmen der Pronsecke hervorgebracht, von selbsten wegfällt; so glaube ich auch die Spuren eines andern Mecklenburgischen particulairen bey der Eiche gehaltenen Dorff-Gerichts in den Dorffe Malen eicke, heute Malexen, Maleicken, gefunden zu haben, sintemahl wohl Niemand daran,

daran, daß Mal, Malstadt einen locum judicii bedeute, zweifeln wird. E C C A R D ad Leges Salicas Tit. 2. §. 1. p. 11. G O L D A S T Rer. Alam. T. I. p. 106. S C H O B I N G E R ad V A D I A N. l. c. T. III. p. 108. Dieses Urtheil falle ich auch von der in diplomate a. 1248. ap. S C H I L D I U M de Chaucis p. 91. und L I N D E N B R O G I U M Script. rer. Septentr. p. 175. gedachten **Stal eicke** in Bremen, und ich begründe solches auf dem alten Wort **stal**, **judicium**, welches seine alte Bedeutung in den Stallariis in Norwegen, und in den **Stallern** in Eyderstädt - und Nordstrandischen, præfectis **judicij** supremi noch behalten. v. Jus aulic. Norvag. c. 50. H E I M R E I C H additam. Chron. fris. boreal. p. 1509. Von einer in der Algau gewesenen **Sön-Eiche** erinnere ich mich in des H A N S I T II Germ. sacra gelesen zu haben, und wiewohl ich den locum anjeho nicht auffinden kann; so zeiget es doch der bloße Nahme schon an, daß sie ebenfalls zum Gerichtthalten bestimmt gewesen, weil Sonen, in der Altsräfischen Sprache **judicare** bedeutet, daher S O N E R E, S O N E M A, **judex** ad inquirendum, K A S O N I T dijudicavit, S U O N O T A G dies **judicij**, beym N O T K E R O und in dem alten Gedicht, **Närner** genannt vers. 4.

Es nahet gegen der *suonotage*,
das Gott will *suonen* alle Klage,
auch von F R E H E R O und P O N T A N O
Origg. franc. L. III. p. 241. die Worte des
Sym

Symboli Apostolorum Allemannici, Thana chuin sich ist s o n e n ghuekhe enti tote, also überseget worden; unde venturus est iudicare vivos & mortuos. Des malli in S A L -
S E C K E N in pago Selesen wird im Auszug einer chartæ veteris in des Herrn GRUPEN Discept. & Observ. forens. p. 545. gedacht; des Frei - Gerichts zu BERCK ECKEN im Mindischen in C A L V O E R S Saxon. infer. gentil. & christian. P. II. p. 175. und des Hals - Gerichtes, welches die Grafen von Pap- penheim in den Dorffe Geschwende ben der hohen Eiche gehabt, in der Urkunde a. 1446. in des seel. S T R U V E N Historisch - Politischen Archiv, P. II. p. 171. Und für ein vergleichenes peinliches Gerichte nehme ich auch das Goh - Gerichte to der Heng - Ecke by der Weser, davon die Urkunde Henrici comitis de Homburg ben dem geschickten Verfasser des Parergi Bottingici, in Parergis Gottingens. T. I. L. 3. p. 115. Meldung thut; und ich glaube, daß meine Meinung daher ein nicht geringes Gewichte erhalte, weil auch vorhin das Closter Salsfeldt das peinliche Hals - Gericht auf einer Heide, ohnweit einer großen Eiche gehet, woran eine eiserne Kette gewesen, welche, weil man die Missethäter daran gehangen, daher die Heng - Eiche genannt worden, C H R I S T. S C H L E G E L de nummis Salfeld, Arnstad. & Jenens. pl. V. 5. Daz in der Marck Brandenburg in vorigen Zeiten ein Appellations - Gericht in dem Eichenwald,

die Krepe genannt, ohnweit dem Dorffe Eich-
stedt gehalten worden, zeiget der Verfasser der ohn-
längst gedruckten Anmerckungen über das
50. capitel des Richts- Steiges Sachsen
Rechts not. k. p. 50. Und wolte ich übrigens
wohl glauben, daß die in den diplomatibus
sæculi XII. & XIII. bey m L E U C K F E L D Antiquitat. monast. Dei grat. p. 49. Antiquitat.
Blanckenb. p. 83. JO. ANDR. SCHMID
de nummo bracteato Henr. II. comit. Blan-
ckenb. p. 14. 30. PAULINI de advocat.
monast. §. 16. p. 559. Syntagn. rer. Ger-
man. KETTNER histor. Quedlinb. dipl. p.
340. 354. SCHEID præf. Tom. IV. Origg.
Guelph. p. 16. so offt erwähnte placita & ju-
dicia ad altam arborem, eitel unter oder bey
den Eichbäumen gehegte Gerichte gewesen, und
per altam arborem s. arborem $\pi\alpha\tau$ εξοχην
ein Eichbaum bezeichnet worden. Denn ohne
einmahl zu gedencken, daß das ohnweit Lübeck
belegene Dorff Sieben-Bäumen in dem
registro decimorum Ratzburgens. T. II. Mo-
nument. ined. WESTPHAL. villa parochia-
lis septem quercuum genennet werde; so werden
die bekannten Hügel, woselbst die Friesen vor-
hin ihre allgemeine Versammlungen und Land-
Gerichte hielten, nur schlechtweg Upstallbom,
Stallbom, das ist, arbores judiciariæ genen-
net, ohnerachtet SCHILDIUS de Chaucis
p. 90. und EMMIUS histor. frisic. decad.
II. p. 74. s. de republ. Frisior. p. 475. be-
zeugen, daß es vren große und starke Eich-
Bäume

Bäume gewesen, davon man noch zu ihren Zeiten die Ueberbleibsel gesehen haben soll. Gedachter EMMIUS nennet sie prægrandes & vetustas, item emensas quercus, welcher Ausdruck die Eigenschaft des Eich-Baums, der am längsten wächst und ausdauret, nicht weniger anzeigen, als Staleicke, von stel, stal, alt, SERENI Lexic. Angl. Svet. KILIANI DUFFFLAEI Etymologic. v. stal. oder wie es beym SILIO ITALICO L. III. de luco Ammonis in f. heißtet!

- - atque *annosa* robore *quercus*
- - exsiluit.

und beym OVIDIO L. 8. metamorphos.

- stabat in his *annoso* robore *quercus*.

Meine Muthmaßung gehet demnach dahin, daß ein unersährner Schreiber und welche ihm nachgesolget, aus dem alten Baum, altam arborem, gemacht habe. Denn in der That hat die Unachtsamkeit und der Mis-Verstand der teutschen und lateinischen Wörter sich allhie nicht weniger wirksam erzeigen können, als unzählige andere Beispiele vorhanden, wo die ungeschickte Mönche und Abschreiber teutsche Wörter in lateinische, diese aber wieder in teutsche Wörter umgeschmolzen, und dadurch vielen thorigten Meinungen bey der Nachwelt Thür und Fenster eröffnet *)! Uebri-

A a a 2 gens

*) Dahir gehöret, z. E. wenn der AUTOR Chron. Rastadiens. aus der Gleve, Glevin (Spieße) einen Löven gemacht, womit Gräff Fridericus, der

gens aber ist wohl gewiß, daß der seel. HOFFMANN de modo judicia privata exercendi ap. Germ. p. 9. lit. d. den seel. KEYSLER ohne Grund getadelst, und sich bey Abgebung der Meinung übereilet, daß die so oft belobte aichendinge, so viel als judicia legitima heißen, von Eu, Ehe, auch das Wort Ei, oder Ehe, bisweilen Eich, oder Auh ausgesprochen werde. Denn da so viel richtig ist,

der Siegreiche gestritten, s. SIB. MEYER in Anmerk. der prüfenden Gesellsch. T. II. p. 483; Wenn DIEDERICUS von HELMSTED, beym SCHANNAT, und ANONYMUR BAVAR. ap. PEZ aus den Strohl, Stuhl, Solium, worauf man die Römische Könige nach ihrer Erwehlung gesetzt, ein dolium geziimmert, 10. LUDOV. LEVIN GERHARDI de ficto quodam Cæsarum elevandorum scuto. Luneb. 1750; Wenn aus den Gallinis plumosis, rauhen Hünern, rohen Hünern (oder Rohon, wie sie in charta ap. de WESTPHALEN Tom. II. monument. ined. p. 2059. genennet werden, d. i. rauhen, befieder-ten, unabgepfückten, lebendigen Hünern) Gallinæ fumosa, Rauch-Rock-Hörner; wenn aus dem Rauh oder Rüge Graffen, comites Hirsi; aus dem großen Freunde von Kindern, dem Halberstädtischen Bischofse BUCONE II. das Buckäcken von Halberstadt; aus dem bey Bingen im Rhein stehenden Mäuse-Thurm, worauf man die artillerie gesetzt, (denn diese ward Maserie und die Artolleristen Mose-Meister genennet, vid. ord. senat. Brunsv. T. III. S. R. Br. LEIBNIT. p. 452.) der Mäuse-Thurm, worauf Harro von dem Mäusen gefressen, geworden. SCHMINCK Monument. Hassiac. P. I. p. 72.

ist, daß auch die Gerichte unter großen Eich-Bäumen gehalten worden, so wird wohl die Meinung des KEYSLERS l. c. Antiq. sept. p. 70. 78. wegen ihrer größern Wahrscheinlichkeit, einen Vorzug vor derjenigen behalten, welche HOFFMANN geäußert. Indessen muß ich bekennen, daß die Gedanken des Herrn JO. PETER MILLER, welche derselbe dem sel. JO. GEORG. FRICK in einem Briefe mitgetheilet; (vid. Comment. eiusd. de Druidis populor. occident. philosoph. P. II. p. 186.) ob solten die Rüge-Gerichte dasjenige, was die Aichen-Dinge, und jener Bezeichnung dahero erwachsen seyn, weiß rüe, rua, eine Eiche bedeute, mir gar nicht im Kopff wolle. Denn wer nur die alte Rüge-Gerichte, worinnen alles fast auf den processum accusatorium vel denunciatorium hinausgelaufen, betrachtet, dürfste wohl ehe entweder auf das Fränckische Wort ruagan, rugare, accusare, oder wie die Sachsen es aussprechen Wrogen, (daher Ruagstab, Wroge, eine Anklage, actio criminalis, und bey den Gothen Raeigia, deferre, Raegdur, delatus, Raekull, delator, Satan, Rogur, calumnia, VERELIUS in indice Scytha Scand. v. Raeigia. STADEN in Erkl. Teutscher Wörter p. 517. BUSCHIUS de reformat. Monaster. ap. LEIBNITZ T. II. S. R. Br. p. 814.) oder aber, weil res judicaria Germanorum omnis durch Fragen und Antworten absolviret worden, wie DATT de pace publ. p. 751. MY-

LIUS de Rugejudiciis Sax. c. 1. §. 1. und der
seel. ECCARD de interrogat. in jure faciend.
ap. German. vortrefflich dargethan, auf das
Wort Vragen, woraus man Wrogen, Rück-
gen gemacht, verfallen.

(ii) S. SNORRO in Koning HAKON
ADALSTEN FOSTR. Saga c. 13. p. 138.
ODDO Monach. in OLAF TRYGGWAZ Sa-
ga c. 24. p. 103. Die Nahmen des Hügels
Trollebaralhoy, sonst auch Lydebours hoy,
Leyrbors hoy, Slibarehoye, worauf ehedessen
die Reichs- und Land - Tage in Schonen ge-
halten und die Könige erwählet wurden,
ANDR. STOBAEUS de antiqua Scania p.
28. KILIAN STOBAEUS de nummis & si-
gillis Lundens. p. 21. WORM Monument.
Danic. L. I. c. 12. p. 83. & lexico Runic.
p. 7. der zu diesem Endzweck in Island be-
stimmt gewesene Berg Armanfell, JONAS
ARNGRIM de Island. gent. primord. c. 6.
die Cimbrische Logberge, wovon die BAN-
DANAMA Saga ap. WORM lexic. cit. p.
73. der mons judiciarius Longobardorum,
dessen die charta LUDOVICI Imp. apud
UGHELL Ital. Sacra T. II. p. 118. gedencket;
der in legibus MALCOLMI II. regis Scotia
c. 1. §. 2. gedachte mons placiti, sind eben so
bekannt, als der in lege SALICA Tit. 2. §. 2.
Tit. 57. §. 4. gerühmte Malberg, mallober-
gium, dessen Nahme noch verschiedenen Der-
tern, als Malberch, in charta 1295. ap. MAT-
THAEI de jure Gladii c. 30. n. 1. Mal-
bruch

bruch, castrum antiquissimum in superiori Batavia, von den daselbst gehaltenen gerichtlichen Versammlungen und Mahlstätten angeklebet. Daz die Tyberge bey den Sachsen dergleichen entweder durch die Natur oder Kunst gemachte erhabene Derter gewesen, wo sich das Volck und die Dingpflichtige, theils wegen der das gemeine Wesen angehenden Sachen, theils wegen gerichtlicher Streitigkeiten eingefunden, zeiget ECCARD ad leg. Salic. p. 14. und er- giebet selbst die natürliche Ableitung des Wor- tes, welches aus Berg und thy, theo, mul- titudo, populus, zusammen gesetzet ist. Die- ses Wort hat sich im Hildesheimischen noch nicht verlohren, und ich habe noch aus den in a. 1752. aus diesem Lande unter Händen gehab- ten actis bemercket, daß man daselbst unter die öffentliche Thie einen conventum pu- blicum verstehe. Der bey dem Flecken Lehr in Ost-Friesland liegende Pliten = Berg, war ein gewöhnlicher Gerichts - Hügel, und hat allem Anschein nach seine Benennung von flictan, plithan, gerichtlich procediren, einen Rechts-Streit führen, wie in Evangel. An- glo-Saxon. Matth. V. 40. „And - tham the „wylle on dome with the FLITHAN: Und „so jemand mit dir rechten will ic.“ Die Parlementa, Pardehylls in Engelland verrä- then die Ursache ihrer Benennung nicht weniger, PONTANUS origg. franc. L. 6. c. 11. p. 1414. als der Warff, Werf, Liuda-werf, Worpene, Were, Wrpena Warf, womit

die Gothen, Schweden und Friesen, nach Zeugniß des ADAMI BREMENS. de situ Dan. p. 18. und LOCENII antiqu. Sveo-Goth. II. 3. p. 38. des alten Friesischen Rüstringer Land-Rechts p. 60. den Ort ihres concilii generalis bezeichneten. Denn mit diesem von Werpan, Anglo-Saxon. Weorpan, Wyrpan, Goth. Wairpan, stammenden Worte werden noch heutiges Tages im Schleswig-Holsteinischen, und in Friesland aufgeworfene Hügel und die Höhen, darauf mehrtheils die Wohnungen und Heuberge gebauet, angedeutet. **Husumisch Stadt-Recht** P. II. tit. 49. Jus DITMARS. art. 50. 79. EIDEROSTAD. P. III. Art. 33. 45. STADENS P. 5. art. 16. ap. de SENCKENBERG T. VI. select. p. 324. EGGLING exercit. de Chaucis p. 18. HACKMAN de jure aggerum c. 2. §. 13. p. 22. MATTH. BOETIUS de cataclysmo Nordstrand. p. 345. f. NOODT T. II. der Erläuterung der Holst. Civil und Kirchen-Historie p. 413. ARPE Themid. Cimbr. p. 149. Ich könnte hier des tumuli Walinehoug gedachten, bei welchem, laut der alten Uhrkunde in FREHERI Origg. Palat. L. I. c. 6. ap. jo. JAC. REINHARD Vol. I. Script. rer. Palatinarum p. 107. Warinus comes ex præcepto Caroli ein placitum gehalten, und es würde mir ein leichtes seyn, meine Leser aus des Herrn Geh. Raths von WESTPHALEN Monument. ined. T. II. p. 271. Tom. III. p. 599. Tom. IV.

IV. præf. p. 106. aus des LATOMI Chron.
 Mecklenb. ibid. T. IV. p. 430. WECKIT
 Beschreibung der Stadt Dresden P.
 IV. p. 434. 437. von LUDEWIG Reliq.
 MStor. T. X. p. 308. GLAFEY Anecd. hi-
 stor. & jur. publ. S. R. I. illustr. p. 272. mit
 einer Nachricht von dem Ruh-Berge vor
 der Stadt Kiel, von dem Jarschen-Berge
 in Hollstein, von dem in Mecklenburg ohn-
 weit Sternberg gelegenen Juden-Berge,
 von dem freyen Berg in den vier Bänken
 vor der Pforte der Stadt Vorcken, von dem
 ohnweit Oschaß in Meissen gelegenen Berge
 unterhalten, wo man in Hollstein, Mecklen-
 burg und Meissen, die Land-Tage, und die
 damit gemeinlich verknüpft gewesene Land-
 Gerichte gehalten, wenn es der Mühe werth,
 sich bey einer bekannten Sache länger, als schon
 geschehen, aufzuhalten. Nur will ich doch
 nicht unerinnert lassen, daß das Wort Dom
 auf die Gerichte von den erhabenen und
 bergigten Orten, worauf sie geheget, gezo-
 gen worden, immassen Dun bey den Celten ei-
 nen Berg oder Hügel bedeutete, dahero Che-
 ristadun in L. RIUAR. Tit. 58. §. 4. und
 beym MABILLON in act. SS. Bened. Sæc.
 V. p. 10. structura, machina, (cherista) tumu-
 lo (dum) imposita, ferner das Englische oder
 Niederländische Wort Durken, Duynen übrig,
 welches so viel als ein Sand-Hügel heißtet,
 LEIBNITZ collect. etymol. P. I. p. 1156.
 WACHTER glossar. Germ. v. Dun, und da

das Celtische Wort Barn von gleicher Bedeutung; die Gerichte aber mehrentheils auf Hügeln gehalten worden, so hat man auch dieselbe Barn benennet, Spec. Glossarii Celt. ap. LEIBNITZ l. c. p. 94. WICHT ad jus fris. orient. p. 279. woraus sich die Ableitung Bar-stede, Bare stede, Barrahuys bey Leuwarben in Oster-gou, woselbst sich die Friesischen Richter zu gleichem Zweck versammleten, von selbst ergiebet, WINSHEIM Vrier. Chronic. p. 226. und wundert mich übrigens, daß weder SCHILTER Thes. Antiq. Teut. T. III. p. 85. noch WACHTER l. c. p. 123. noch PALTHENIUS in animadv. ad Tatian. p. 289. insonderheit aber der geschickte Herr Redor zu Schleswigh, JO. FRIDER. LICHT de linguarum, sigillatim Germanicæ & Danicæ, cognatione, voce Barn compluribusque affini-bus illustrata, Sler. 1753. da sie fast alle Bedeutung des Wortes Barn aus den alten Sprachen aufgetrieben, dennoch von der angeregten Bedeutung gänzlich geschwiegen.

(12) Obgleich CAROLUS M. LUDOVICUS PIUS, CAROLUS CALVUS und verschiedene geistliche Prälaten in ihren Dioecesen, der Gewohnheit, die Gerichte auf den Kirch-Höffen und in den Kirchen zu halten, die nachdrücklichste Verbote entgegen gesetzt, wie beym MATTHÆI de nobilit. p. 733. zu ersehen; so ist es doch wohl ausgemachet, daß selbe guten Theils ohne Wirkung geblieben. Denn so bezeuget nicht nur die notitia judicati ex tabulario

lario Cassauriensi beym du FRESNE voce Placitum, daß Sifredus Vice comes, & Guarnerius, judex, per singulorum hominum causas audiendum vel justitiam faciendam, vel deliberandam intentionem ante ecclesiam, quæ S. Johannis vocatur, ein publicum placitum gehalten, sondern es sind auch die untrüglichsten documenta aufzuweisen, daß es in Norden und Teutschland nicht anders hergegangen, und daß so wohl die ordentliche Rechts-Pflegung darauf oder ohnweit selben gehalten, als auch andere actus judiciales und sollemnes auf solchen Plätzen verrichtet worden. Den Beweis des ersten mag PERINGSKIOLD übernehmen, da er sich Monum. Upland. Sect. I. p. 126, von dem Ort, wo im Christenthum das Alldragiotha thing gehalten, folgender maßen vernehmen lassen: Permanit nihilominus sub Christianismi temporibus consuetudo, ut statuto tempore illo judicia ibidem haberentur itemque nundinarum panegyris, quod id ipsum ex STURLO-NIDES testimonio patet, quod exstat T. I. p. 476. in Olavi Haraldsoni historia. Ac vero solemnis illius judicii celebritas cogebatur apud fani Disani patentem aulam, sive tumulum forensem juxta pomoeria veteris templi Upsaliensis, patente sub diu, plebe coronam cingente. Und um das zweyte zu erweisen, will ich mich nur der Ohlsburgische Probstei Statuten §. 8. in des sel. von GOEBEL Abhandlung de singularibus qui- busdam

busdam prædiis rusticor. in terris Brunsv. Lu-
neb. & vicinia p. 99. 145. und in EURI
Erläuter. des Schilters Lehn-Recht
p. 2199. befindlich, bedienen: „Vom older
„lobelicher Gewohnheit hebben de Herren und
„Forsthen von Brunswick, de by dußer Pro-
„besthie tho Olseborch tho Donde gehatt, und
„ock noch tho Doende hebben, also begnadet
„den Probsten, de Herren Pastorn und gan-
„gen Ambte, eine freye Kercke samt den
„Kerckhove, darsulam öhre frye Probs-
„stings Gerichte (es bestehet aber selbes aus
dem Probste, dem Richter, dem Vogt, dem
Dechanten und aus den Nothen oder Ben-
„fisern) up thörige bestimmende echte Richts-
„dags, binnen edde buten der Kercken tho hol-
„dende.“ Dieses Zeugnis begleite ich mit
der Stelle des T. I. dieser vermischten Ab-
handlung gedruckten Rechts-Buch des al-
ten Landes d. 1584. Tit. von Twie-
„part.“ Wor ock Lüde in den Lande twistig
„weren, de mögen de Landschwaren (Land-
„Richter) up eren Barck Höffen vor-
„dragen, idt sy den Sake, dat min Gnä-
„dige Here Brok darin hebbe, scholen de
„Landschwaren nicht handelen buthen Wethen
„der Graven und Landschwaren alle. „ Wobey
ich denn auch nicht vergessen muß, daß in den
Landschaften Enderstedt, Everschop und Ue-
holn, nach deutlicher Verordnung des alten
Eyderstädtischen Land-Rechts Herzogs
ADOLPHI d. 1272. tit. 4. in f. und des
neuern

neuern Herzogs JO. ADOLPHS d. 1591.
P. I. art. 8. §. 1. die geringschätzige und keine
herrschaffliche Brüche nach sich ziehende Sa-
chen, (gleichwie im Alten Lande) von den
Lehns - Leuten (arbitris juris) bey den von
Alters her gebräuchlichen und gewöhnlichen
Karspel - Rechte, auf den **Birch - Hoff**
nach gehaltenen Gottes - Dienst abgethan und
entschieden werden. s. des seel. Vice - Canzlers
**S T R U V E N Erklärung rechtüblicher
Worte und Redens - Arten** p. 99. &
**A N O N Y M I Anmerkungen über das
Eiderst. Land - Recht** MSt. ad h. l. Auf dem
Birch - Hoffe zu Langen ward das Bau - und
Forst - Gerichte gehalten, **A U T O R** des gründ-
lichen Berichts von dem uhralten Reichs
und Königs - Forst zu Dreyeichen p. 21.
Der processus adjudicationis terræ Rugiæ
ward a. 1328. in ambitu ecclesiarum Hamburgen-
sis entschieden, v. chartam ap. **DIE D. S C H R Ö-**
D E R im Papistischen Mecklenburg Al-
phabet 17. Anhang I. p. 3077. und der
Irrung zwischen der Kirche Aldenburg und der
Parochie Dalheim super incisione nemoris
ward durch einen in Cimiterio Wetslaviensi
a. 1226. ergangenen Rechts - Spruch ein En-
de gemacht, de **G U D E N U S** in codice di-
plomat. T. II. p. 49. und a. 1427. geschah
solches in Gotha für der Capelle S. Jacobi,
T E N Z E L in supplementis ad Sagittarii hi-
stor. Goth. p. 297. s. Wie nun auch in dem
Süder - Ditzmärsischen Flecken Meldorf das
Noth-

Noth-Recht noch bis in anno 1634. auf dem
Kirch-Hosse geheget worden, s. constitut.
regis F R I E D E R I C I III. d. 22. Febr. 1634.
adject. edit. juris D I T M A R S. Gluckstad. p.
147. von der Reichs-Stadt Mühlhausen
aber der gelehrte Herr Syndicus BENJAMIN
CHRISTOPH GRASHOF c. 3. §. 15. p.
90. vorgetragen: Sane quod consuetudo fue-
rit Mulhusc, in coemeterio templi B. M. V.
res civiles peragendi, ex eo colligitur, quod
in ambulacro super majori porta templi ex-
structa, statuæ positæ sint, Imperatorem
ejusque administratos referentes, eumque in
modum adornatæ, quasi ea, quæ in coemete-
rio fierent, diligentes auscultarent oculisque
usurparent. - accedit quod - instrumentum ap-
pellationis Jo. Wolffheyn-testetur, appella-
tionem hanc ibi interpositam esse. Quid
quod adhuc hodie Magistratus singulis annis
in hoc coemeterio ante portam majorem de
officio bene recteque gerendo præunte Syn-
dico civitatis, publice juret; So fehlet es
auch sonst nicht an sichern Nachrichten, daß
auch andere actus judiciales & sollemnes auf
den Kirch-Höffen vollzogen worden. So
entsagte Otto von Suanebecke in mallo Adol-
phi comitis de Schowenburgh, Ludingero
de Allendorpe vice comite judicio præsi-
dente, in pago Overenkerken sub arbore
prope cimiterium sita, allem Anspruch; wel-
chen er gegen die Schenkung gemacht, die
sein Vetter Graff Bernhard von Poppenburg
an

an das Closter Overnkirchen gethan hatte, laut
uhrkundlicher Nachricht in des Herrn Geh.
Justiz-Rath SCHEID vortrefflichen und un-
sern Zeiten Ehre bringenden Buche vom HO-
HEN und Niedern Adel in Teutschland
p. 115. Wie insonderheit in Hollstein die
gerichtliche Verlassungen unbeweglicher Stücke
(Selania & Warandle) auf den Kirch-Höffen
zu Brügge, Nordtorp, IJehre, Neumün-
ster geschehen, legen die documenta a. 1354.
1368. 1376. 1300. 1394. 1408. 1497.
1490. 1562. in des Herrn von WEST-
PHALEN T. II. Monument. inedit. p. 69.
71. 183. 300. 310. 477. T. III. p. 593.
des Herrn Consistorial-Rath NOODT Bey-
träge zu Erläuterung der civil-Kir-
chen und gelehrten Historie der Herz-
ogthümer Schleswigh und Hollstein
T. I. P. 4. p. 289. 306. 307. 312. und in
PISTORII Amoenit. histor. jurid. præf. Part.
5. dar, und in dem von demselben Tom. III.
ans Licht gebrachten chartulario Moellnensi ha-
ben wir n. 56. p. 544. ein Exempel eines
auf dem Kirch-Hoff zu Moeln geschehenen
gerichtlichen Verzichts. Der von den Nota-
riis zuweilen auf den Kirch-Höffen ver-
richteten und sonst daselbst ausgestellten In-
strumenten nicht einmahl zu erwähnen, wovon
in des Herrn von SCHWARTZ Einleitung
zu der Pommer- und Rügenischen Justiz-
Historie p. 48. not. 2. POLYCARP LEY-
SER Observ. de Landdinc jure Germanor.
hono-

honorar. §. 4. KUCHENBECKER Anal.
Hassiac. Coll. VII. p. 79. GRUBERS Göttingische Geschichts-Beschreibung P. I.
p. 61. 64. SCHOETTGENS und KREYSINGs diplomatiche Nachlese P. IX. p. 5.
GRUPENS Origg. Hannov. p. 320. Beyspiele von 1213. 1236. 1276. 1288. 1295.
1396. vorkommen, bey welchem auch ein fragmentum eines Hannoverschen Statuti d.
1303. zu lesen, woraus erhellet, daß der Rath daselbst entweder auf dem Markt,
Kirch-Hoff oder in Theatro zusammen gekommen, und dahin die Bürger durch die
Bürger-Bothen zusammen beruffen: Item quemcunque Burgenium consules per nuntios
vocari siveverunt, & si nuntius per quem
vocatur Burgenis ipsum invenerit, & sibi
locutus fuerit, ut eat ad consules, si ille in
continenti ad ipsos non venerit sive in thea-
tro sive in cimiterio congregati sint, vel ubi-
cunque loco simul fuerint pandabitur per so-
lidum. In den Hollsteinischen Urkunden und
gerichtlichen Nachrichten geschiehet auch der
Lyde auf den freyen Barckhove öfters
Meldung, immassen ich nicht nur zwen a.
1648. und 1629. bey den Wilsterschen Lod-
ding abgesprochene Urtheile bey der Hatt habe,
in welchen dem Bekl. der Reinigungs-
End auf seinen freyen Kirch-Hoffe zu
schweren, zuerkannt worden, sondern auch
in dem so genannten Holsten Land-Recht
oder Loddings formul folgende merkwürdige
Stelle

Stelle gesunden, welche sub rubro: Wo man
 een Eed andingen möte, also lautet: "Dat Eed
 „scholde he over 6. Wecken tho Nordtörp
 „op den Karchhove dohn... „ Ferner, sub
 rubro: So eener einen Eed dohn schull mit
 den 5. und 12. "He schall twee uth den viisen
 „opholden, und idt schall over 6. Wecken hier
 „in der Ding-Stede edder vor den Karch-
 „hove een rechter Eed heten. Gleichwie nun
 diese Worte aus der Anmerckung, welche der
 Herr Justiz-Rath von CRONHELM in dem
 9ten Capitel seines so wohl gerathenen histo-
 rischen Berichts von den alten und
 neuen Rechten, und Gerichten in Hol-
 stein, welcher dem corpori statutorum & le-
 gum provincialium Holsatiae voran gesetzet ist,
 eine felne Erläuterung bekommen, indem der
 Herr Justiz-Rath p. 129. l. anführt, daß,
 wenn noch heutiges Tages in den Zodding eine
 Parthen den Eyd schweren soll, der Ding-
 Vogt solchen abnehme, und zwar daselbst, wo
 man über das eiserne Trall-Werck auf den
 Kirch-Hofe gehet, dergestalt, daß der
 Vogt auf der einen, der andre aber so schwie-
 ren soll, auf der andern Seite des Trall-
 Werks stehen müsse: So sollte ich auch glau-
 ben, daß die Abnehmung der Lyde auf den
 Kirch-Hofe hiebevor in Ditmarschen ge-
 bräuchlich gewesen seyn müsse und daß der sel.
 RACHEL in seiner Ditmarsischen Freye,
 so der Herr Cammer-Rath VIETHEN in
 der Beschreibung des Landes Ditmar-

schen p. 96. aus seinen geschriebenen Papieren anführt, darauf gezeigt, wenn er schreibt:

Wenn so vor dat Karspel treden,
Und thosammen sick vereeden;
Marten hefft den grote Ehr. xc.

Bey dieser Betrachtung führen mich meine Gedanken in noch ältere und in diejenige Zeiten zurück, da in unserm Vaterlande die gerichtliche Eide sogar in der Kirche *) (weil die reliquiae SS., worauf man geschworen, daselbst verwahret wurden) abgeleget sind. Wie ich mich nun zu dem Ende der in Synodo Dingolfingica ap. de LV DE WIG de princip. S. R. I. potestate in sacris geschehenen Verordnung erinnere: Qui super prædictæ pugnæ, quod Camfie dicimus, peracto judicio, se simili
vin-

*) Bisweilen geschahe solches auch bey denen Altären, welche in den mallis publicis pro tribunali comitis aufgerichtet waren. Wie aus dem Appendix formularum MARCVLPHI c. 29. abzunehmen: Notitia, qualiter et quibus praesentibus veniens homo aliquis nomine illi, in pago illo, in loco, quod dicitur ille, in mallo publico, ante ipso comite illo vel aliis bonis hominibus qui subterfirmauerunt, posita manu sua super SS. alterio sancto illo sic iuratus dixit. Und vielleicht sind nachgehends hierzu die in den Rathshäusern angelegte Capellen gebraucht worden, wovon Hr. Syndicus GRASHOF in Orligg. Mülhusin.

vindicta erigere contra quemcunque presum-
pserit, sacramentum, quod ante id dicitur,
juret in ecclesia cum tribus nominatis Sacra-
mentalibus; desgleichen, daß sich die charta
sacramentois barbara, welche unter den von
BIGNONIO ans Licht gestellten formulis An-
degaviensibus stehet, also anfange: Breve Sa-
cramenti qualiter & quos præsentibus ingre-
sus est homo, nomen illi Andecavis ciuitate,
illo die, quod fecit missis illi dies tantus,
in basileca Domne illius. Juratus dixit: So
halte auch das für, daß die in lege RIPVAR.
Tit. 30. §. 2. vor kommende und weder von
DU FRESNE, noch SPELMANN, noch
GUILLIMANNO rer. Helvet. L. I. c. 9.
recht verstandene Stelle, wo des juramenti in
Haraho gedacht wird, hieher gehöre: Quod si
postquam ad eum, (servum) ignem applicue-
rit, fuga lapsus fuerit, ad placitum veniens
cum tribus testibus in haraho conjuret, quod
servus ille, quem ad ignem representare de-
buerat, extra ejus voluntatem fuga lapsus sit.
Denn daß unter dem Haraho eine Kirche oder
Tempel verstanden werde, meine ich dersals
außer Widerspruch zu seyn, weil die parvæ Deo-
rum ædes in der EDDA mythol. 12. und in
LANDNAMA, Horgur, Horg, Horgar ge-
nannt werden, VERELIUS in notis ad Her-
var. Saga p. 31. PETR. DYKMAN obser-
vat. philolog. circa nomina Sala, Upsala, Ek-
sala, Harg, Aklby in Biblioth. Suecica fasc.
II. n. 6. BIOERNER in introd. ad Antiquit.

hyperbor. Gothic. p. 25. Dahero in der v o -
L V S P A stroph. 7.

Hillust aesar a idavelle

Their ad *Horg* og hof hatyrn brudir

Conveniebant Asæ in Idæ campo

Qui lararia & fana alte exstruxerunt.

Und wie die Angel-Sachsen und Franken sol-
che in ihrer Sprache Harge, Hearlige, Hearh,

Harur, Charuga, Haruga ausgedrucket, B E N -
S O N vocabul. Anglo-Saxon. h. v. SOMMER

dictionar. Anglo Sax. h. v. DIEGMAN Spec.
annot. ad Rhuban. Maur. p. 93; so macht

es sich zu der grössten Wahrscheinlichkeit, daß
solche Bedeutung von horgr, haugur, hearth,

lucus, (woher, nach ECCARDS de origg.
Germ. p. 85. Meinung, der zwischen Helmstedt

und Marienthal gelegene Wald Härckling ge-
nennet seyn soll,) hergenommen sey, welche in

den ältesten Zeiten, wie oben erwiesen, statt der
Göthen-Tempel gedienet haben. Wem wird

aber dieses alles Wunder nehmen? Sind doch
die Gerichte wohl ehedessen selbst in den Kirchen

gehalten worden, und liegen nicht davon über-
zeugende Beweisstücke aus den Urkunden

beyn Herrn von WESTPHALEN l. c. T. II.
p. 69, 187. 390. und dem Continuatore an-

nalium Monasterii Eliensis ap. H E N R. WH A R -
T O N Anglia Sacr. T. I. p. 569. vor Jeder-

manns Augen: Venientes prædicti Episcopi
& Archidiaconus, comitantibus cum eis fra-

tre Roberto Souloun, Sacrysta Elyensi &
aliis viris valentibus apud Manfeld in diem

præfixum, in ecclesia parochiali eiusdem vil-
læ sederunt. Et Dominus Archidiaconus ju-
dex ad præmissa deputatus, per præconem
suum fecit proclaimari, ut si quis ibidem præ-
fens esset, qui contra Thomam de Lylde Epi-
scopum Eliensem objicere vellet, quod in di-
Etam sibi purgationem Canonica admitti non
debeat, & objiciat, si quid habeat in hac par-
te objicendum & dicta sua admitterentur &
per viam justitiae discuterentur. Und also
wolte ich auch mit dem seeligen D. HENR.
MUH LIO comment. de veris genuinisque
natalibus Teutonicae vocis Kirche p. 60. seq.
gleicher Meinung seyn, daß die Cathedral-Kir-
che daher den Nahmen der Dom-Kirchen er-
halten, weil in den dabei gemeiniglich erbaue-
ten Capitel-Stuben die ad forum ecclesiasti-
cum gehörige Sachen erörtert und entschieden
wurden.

(13) Denn wiewohl bisweilen es die Noth er-
forderte, sich gegen der Sonnen-Hiße und den
Regen unter einem Verdecke zu bewahren, Ca-
pitul. CAROLI CALVI Tit. 39. c. 12. ap.
BALUZ T. II. Capitul. reg. Franc. p. 1143.
so verloren doch die Gerichts-Plätze nichts an
ihrer äußerlichen Einrichtung, sondern ein bloßes
Obdach, von Holz, Sträuchern oder Leinwand
war zu diesem Endzweck schon zureichend, da-
hingegen die Seiten offen bleiben mussten, da-
mit das versamlete Volk oder der Umstand die
Richter sehen konnte. In lege SALICA tit.
XI. §. f. wird die Thenca (Thinc) texaca, pla-

758 I. Dreyers Versuch einer Abhandl.

citum correctum, dem placito sub dio entgegen geseket, SCHILTER Thes. Antiq. Teut. T. III. p. 223. Die Friesen nannten dergleichen Gerichshäuser Lith, Leeth, Lide, z. E. in den Broekmer Landrecht n. 213. Sanktiasath Brokmen thet to enre kere therer nenele Lith ne moto wesa birstna Wibaldinga Szterspele bi achtia mercum and bitha huse. v. i., So erwehien die Brockmannen dies zur „Willkür, daß keine mehre Liche (Gerichtshäuser) seyn sollen immehalt des Kirchspiels „Weibaldbuhr, bey Straffe von 8. Mark und „Abbrennung des Hauses, „ zur deutlichen Anzeige, daß solches zur Bequemlichkeit angelegtes Gebäude nur in einem bloßen Verdeck bestanden, immassen Lith, Lid, Hlid und wie es in Angel-Sächsischen geschrieben wird, Leth ein Obdach, einen Deckel, womit man etwas bedecket, ansetget, GUIL. CAMBDENUS in Britan. p. 102. f. FR. JUNIUS gloss. Gothic. v. Litha p. 236. WACHTER gloss. Germ. p. 977. woher man in Nieder-Sachsen das Wort Bros-Lid, Krug-Deckel behalten, welches, um nur es beiläufig zu errinnern, der Herr RICHEY in idiotic. Hamb. p. 152. wohl nicht recht von Lid, Glied, weil es seine Gewende habe, abgeleitet. Dergleichen Obdach oder porticum zu Salfeld, worunter man zusammen gekommen und Gericht gehalten, führet SCHILTER in gloss. v. Lid an: *Lid porticus Salfeldiæ in foro unter der Liden*, sich auf des VERELII indic. Seytho scand.

scand. beruffend, woselbst Lidur per porticum rectum, columnis impositum erklaret wird s. von WICHT in der Vorrede des Oestfries. Landrechts p. 105. Ich zweifle auch nicht, daß das in der Uhrkunde beym POTGIESER de statu servor. II. p. 249. erwähnte Dorff bey dem Lyt, daß Salhusen genannt ist, von einem dort gestandenen Lyt oder Gerichts-Obdache den Nahmen bekommen, maßen das Salhusen dieser Muthmaßung allewege zu Hülffe kommt, indem bekannt genug ist, daß in alten Zeiten die Gerichts-Pläze und curiae Saalen gedannt worden. Ferner heisset Laubia, Laupe, Loo, Lee, Lovia, Louba, Loibia, Loybe, Lewia, Loybe, Lohn, Lobia, Lobium, Laubum, Laupium, welches ALTING. in notit. Germ. infer. P. I. p. 56. pro loco edito, DUFFLAEUS in Diction. Teut. h. v. MUSHARD in monument. nobilit. antiq. famil. ord. equestr. Bremens. p. 31. vor einen niedrigen Ort (**Leegh**) irrig erklaret, nicht allein Sylva & nemus umbrosum, wie in actis Ezonis, Mathildæ & Richensæ T. V. Act. SS. PAPE BROCHI C. 3. n. 20. & chartis ap. SCHANNAT. Vindem. litterar. coll. I. p. 106. 108. HAHNIUM collect. Monum. ined. p. 72. registro feudorum ecclesie Misnensis ap. SCHOETTGEN histor. Würcensi append. docum. p. 45. PAULINI Annal. Isenac. p. 9. (woher sich einige einen Waldgott Loe genannt eingebildet, 10 H. DIET. VON STEINEN Versuch einer

Westphälischen Geschichte, besonders
der Graffschafft March P. I. c. 8. p. 57.)
sondern auch ein mit Zweigen und Laub, Engl.
Sax. leaf, Franc. loub bedeckter Gang, vid.
PVCIRELLVM in Ambrosian. Basilic. p.
1164. 1169. 1170. **SANJULIANVM** in
Cabilone p. 352. **UGHELL** Ital. sacr. T. IV.
p. 1090. T. V. p. 520. T. I. p. 851. **MANTELIVM** histor. Loffensi p. 273. **GUALVANUM**
Flammae ap. **MURATOR** S. R. Ital.
T. XII. col. 1015. **ROLAND**. **PATAV**. ibid.
T. VIII. c. 270. oder eine casa, tugurium
frondibus et ramis arborum contextum,
SCHERTZIVS in notis ad Willeramum
I. Daß aber in solchen Lobiis (Lauben) ante
curiam, ante castrum, ante portas ehemel
gerichtliche und andere öffentliche Handlungen
auf eben die Maße, wie **REINHARD** de ju
dicio forestal. Germ. Sect. 3. §. 7. p. 139.
von den sub operculis ex frondibus confectis
gehaltenen Märkten, Gedingen und **LOEBER**
de Burggrauis Orlamundanis: p. 56. b. not.**
von dem in einer Hütte von Mayen neben dem
Rathhouse zu Orlamünde vorhin gehaltenen
Burg-oder Land-Gerichte, bezeichen, gepflogen
worden, erweiset die in des Herrn Confistorial
Raths **GRUPEN** origg. Hannov. p. 320. an
gezogene charta Gerhardi nobilis viri advocati
de Monte a. 1297. inf. Acta hæc sunt ante ca
strum nostrum sub Lobio, dessgleichen das von
demselben angeführte alte Hanoversche Sta
tutum d. 1312. 1412. „De Rad old und nye
„und

„und de veertig Schwornen hebbet dyt ghesach
 „vor der Stadt-Recht und lethet dat Kundeghen
 „von der Lowene des Sonnabends, da de
 „nye Rath erst na den twelfsten Kundeghende
 „wart dis vorscrevenen Jahres.“ So war
 auch dergleichen Verkündigung der Stadt Sta-
 tuten von der Laube in Göttingen üblich,
 besage der alten Göttingischen Statuten in fin.
 Istud statutum de sartoribus, ut sequitur, est
 intimatum *de Lobio a: Dn. millesimo*
CCCLXXIX. dominica proxima ante nativita-
 tem Christi. Von dem in Goslar unter die-
 sem Nahmen bekannten öffentlichen Orte zeuget
 das Goslarische Stadt-Recht ap. L E I B-
 N I T Z T. III. S. R. Brunsu. sub rubr. von
 Overhure n. 2. in verbis : „Wo eynen in
 „Overhure, (dieses war bey den Sachsen ein
 „modus coercendi contumaciam) bringen
 „will, de schall deme Voget bidden, dat he
 „syn Bodel hete, dat he dat Cruze up dat Hus
 „stecke, unde schal one un *der Louen*, alse
 „men de Klock Ludet, in Overhure kundi-
 „gen laten.“ Die Laube oder die Lobe
 und deren ehmahligen Gebrauch zu Mühlhau-
 sen beschreibt der Hr. GRASHOF Origg.
 Mühlhaus. Sect. I. c. 3. §. 8. 107. also: Dici-
 tur curia haec in antiquis chartis Prætorium.
 Latus eius, quod ad Septentrionem spectat,
 & quidem inferius tabulatum, diversos arcus
 confornicatos cæteroquin apertos, qui tamen
 nunc novo quodam ædificio exstructo regun-
 tur. Sunt hi arcus forsitan porticus illæ, quæ

antiqui Germani *Lobia* vel *Lauben* nominabant, quæ ante portas, castra vel curias eum in finem constructæ erant, ut judices jus redituri, sub iis ab imbris & solis calore defenserentur, atque statuta convocato populo prælegerentur. Von den Kaiserlichen Land-Gericht auf der Laube zu Hagenau siehe W E H NER T. VI. G Y L M A N. in Symphorem. cammer. c. 8. n. 7. Und zu ebn dieser Absicht wurden auch bisioeilen Gezelte gebrauchet, vid. chart. Barnini a. 1265. ap. F R I D. V O N DREGER in Cod. dipl. Pomer. T. I. n. 355. p. 467. GOBELIN. PERSONAM Cosmодrom. etat. 6. c. 70. ap. MEIBOM. S. R. Germ. T. I. p. 288. R A D E W I C U M de gestis Friderici Imp. L. II. c. 1. welche auch heutiges Tages in Sachsen bei Hegung der Ruge-Gerichten, und in Island, wenn daselbst das jährliche Land-Gericht (Oxeraa al ring) gehalten wird, nicht abgekommen seyn sollen. M Y LIUS de Rugejudic. Saxon. c. 2. §. 9. p. 36. AVTOR der Zusätze zu der Andersonischen Beschreibung von Island §. 49. p. 358. Uebrigens schließe ich aus diesem allen, daß die Raths-Häuser der Städte nicht gleiches Alters mit denen Städten selbst, oder doch nicht die älteste Gerichts-Städte derselben gewesen seyn, und man mögte wohl glauben, daß diese darum eben Curiae genannt worden, weil sie, an statt der alten zur Justiz-Verwaltung bestriedigten Gerichts-Plätze unter den freyen Himmel, oder curiarum gekommen sind.

(14) v. SCHWARZ de serie provocationum in causis ad jus Suerinens. dirimendis.

(15) Und in Wahrheit war dieses die Ursache, warum die Kirchen und Klöster in den Waldungen und an solchen Ortern, wo das Volk gewohnet war die Götter zu verehren und den heidnischen Gottesdienst zu verrichten, angelegt, und warum auch wohl die heidnischen Götter-Tempel den wahren Gott und den Heiligen gewidmet worden. Denn so geschiehet nicht nur in dem vor die Raheburgische Kirche ausgesertigten diplomate HENRICI LEONIS a. 1158. ap. PFEFFINGER histor. Luneb. P. II. p. 673. KLÜVER Beschreib. des Herzogth. Mecklenb. P. I. p. 355. DE LUDEWIG Reliqu. Manusc. T. VI. p. 237. der ecclesiarum per totam Sadelbandiam in sylva fundandarum Erwähnung, sondern wir wissen auch aus dem ANONYMO Presbytere S. Martini ap. Trajectinos in vita S. Bonifacii C. I. ap. BOLLANDUM Act. SS. ad V. diem Mens. Jun. OTHOLONUM in vita S. Bonifacii L. I. c. 22. und aus des WINCKELMANNI Hessischen Chronic. P. II. c. 12. daß S. Bonifacius an eben dem Orte, wo die von den Hessen verehrte und von diesem Bekehler der Sachsen zerstörte Eiche zu Geismar gestanden, eine Capellam S. Petri erbauet; auch Kaiser Henricus Auceps auf den Havel-Berg vor Alt-Brandenburg den prächtigen Marien-Tempel, da die Heiden vordem dem Gözen Triglav gedienet hatten, aufgeführt.

ret. SAMUEL LENTZ *diplomat.* Geschichtte von Havelberg Sæc. X. p. 2. besgleichen aus dem fragmento Chronicæ Bardevensis ap. LEIBNIZ S. R. Br. T. II. p. 216. daß auf den Platz eines bei Lüneburg gestandenen Abgottes der Grund zu dem Kloster S. Mariæ und Michaelis gelegen; aus dem ANDREA RATISBONENSI aber de monasteriis Germ. ap. SCHILTER T. II. Thes. p. 73. daß das Kloster S. Emerani in einem ohnweit Regensburg gelegenen luco, quercubus consisto, Bojarizæ civibus sacro & venerabili, angerichtet werden. Wie nun auch WORM Monument. Danic. L. VI. p. 489. vermeldet, daß das in Norwegen im Kirchspiel Hollen, Landschafts Lillemark in einen hohen Felsen eingehauene Götzen-Hausz, bey Pflanzung der christlichen Religion, in die Michaelis-Kirche verwandelt worden; auch SNORRO in Olaf. Helliger Haraldson Saga c. 133. und Harald then Hadragæ Saga c. 36. beglaubiget, daß Olaus S. auf den Tingwall, wo man im Heidenthum viele Abgötterei getrieben, eine Kirche angelegt; übrigens des Herrn Bischoffs PONTOPPIDANI Hochwürden histor. Dan. eccles. P. I. p. 163. versichern, daß der Brunnen zu Thisenwelde welcher der heil. Helenæ dedicaret worden, vorher einem heidnischen Götzen gewidmet gewesen: so sollte ich wohl gedenken, daß die Holsteinische Kirche Eichede, Ecke das Andenken einer daselbst gestandenen heiligen Eiche aufbehalte, gestalten so viel bekannt ist,

ist, daß die neu bekehrte Vorfahren unter vielen andern die Hochhaltung der Bäume, insonderheit der Eichen, mit ins Christenthum genommen, HARDUINUS ad Plin. XVI. 95. MELLIN Suevia gentil. p. 34. KYRIANDER Annal. August. Treviror. P. III. p. 36. SAGITTARIUS antiqu. gentilis. Thuring. L. I. c. 3. dergestalt, daß nicht allein in capitulari a. 789. T. I. p. 235. ap. BALUZ und von RHEGINO: de discipl. eccles. L. II. p. 210. 143. edit. BALUZ. gegen die vota ad arbores geeisert wird, sondern auch in Preußen und Mecklenburg, zu Zeit des Pabstthums, nach der dem S. Jodoco geheiligten Eiche ohnweit dem Schloße Labiou, sodann nach der S. Mariæ gewidmeten Linde zwischen Resel und Beislaff, HARTKNOCH diss. histor. XIV. §. 13. THOMAS CLAGIUS de Virgine Lindensi S. Linda Mariana; nach dem bey Strasburg liegenden Ort zur Aich genannt, und nach dem daselbst in einen Eichbaum geschnittenen Altar, laut HERZOGs Bericht in Chron. Alsat. L. III. p. 12. vielfältige Wahlfarthen geschehen; ja auch die Ditmarsen die große Eiche bei Hensted lange hochgehalten, und aus ihren Zweigen noch um a. 1556. præsigia defatis genommen. 10. ADOLPHIDES in histor. Ditmars. MSta L. I. fol. 213. ja was mehr ist, 10. GABRIEL DOMEIER in T. II. der Hamburgischen vermischtten Biblioth. P. III. p. 388. aus beglaubten Nachrichten darthut, daß die abergläubische Verehrung der Kreuze

Kreuz- und Kronen-Bäume in der Grafschaft Dannenberg erst nach der a. 1671. gehaltenen allgemeinen Kirchen-Visitation abgeschaffet werden können. Ich schließe auch hieraus, daß die entweder auf den Bergen oder in dicken Waldungen stehende, oder auch sonst mit alten Bäumen umgebene Kirchen eine gläubliche Anzeige eines daselbst vordem gewesenen Götzen-Tempels machen, massen wohl die Ursache, welche einige Landes-Herren, nach dem Exempel Gr. jetzt regierenden Hochfürstl. Durchl. zu Braunschweig-Wolfenbüttel, veranlaßet, die Kirchhöfse, um die Kirchen gegen Wind und Wetter, auch gegen Feuer in Schutz zu sezen, mit Bäumen besetzen zu lassen, WOLTER ERECK im kurzen Begriff Braunschw. Wolfenb. Landes-Gesetze p. 416. wohl in diesen Zeiten, nicht vorgewalzt haben kann. Daß aber vor den heidnischen fanis verglichen große heilige Bäume gestanden, kann schon aus den Exempel des vor dem templo Upsalæ gewesenen großen Baums unbekannter Art, ohne viele Umstände erwiesen werden. ARNHEMIUS de templo Upsalæ indololatr. per septentri-
nem sede c. 2. §. 2. p. 20. VERELIUS epitom. histor. Sueo Goth. L. I. p. 8. ERICUS UPSAL. L. I. histor. Sueo Goth. p. 2.
Und so sind endlich wohl unsro mit Mauren und Steinen umschlossene Vorhöfse der Kirchen, oder die Kirchhöfse vernünftlich beibehalten worden, weil man bei den Götzen-Tempeln die Kider vorgesunden, PERINGSKIOLD Monum-

ment. Upland. p. 243. welche bey den fanis Biarmensium, Ballduri in Norwegia, dem fano numinis Halogensis, und des Thorolfi Mostrarskegii in Islandia, ut pote sepius & maccerie inclusis in des STURLAUGI STARFFANNI histor. c. 17. 18. SNORRONE histor. Olai S. c. 143. historia FRIDTHIOVII FRANCKNERI c. 1. OLOF. TRYGUES. SAGA c. 120. und der EJERBYGGIA c. 4. beimerket werden.

(16) Aller Vermuthung nach haben diese Gewohnheiten nach der Zeit um so mehr Eingang gefunden, je mehr Bequemlichkeiten und Vortheile man dabei gefunden, wenn die Gerichte unter freiem Himmel, auf Bergen und auf den Kirch-Höffen, und überhaupt an ungeschloßnen Orten gehalten wurden. Denn da insonderheit bei den Landdingen, Godingen, und Greuen-Dingen alle provinciales, malleas, concio, exercitus cujusque pagi & provinciae erschienen, und jederman der Zugang haben kounte, s. chart. a. 12. apud STAPHORST: histor. eccles. Hamb. P. I. Vol. I. p. 648. MEICHEL-BECK histor. Frising. P. II. p. 64. BEGMANN histor. Anhalt. T. V. L. 2. c. 1. p. 71. GOLDAST. Antiquit. Allem. T. II. P. I. p. 58. AUTOR vitæ MEINVERCI ap. LEIBNITZ T. I. S. R. Br. p. 530. Leges SCANIAE VII. I. THORGR. HAVARDSON Saga c. 40. AUTOR. histor. Eliensis ap. TH. GALE Script. rer. Britann. T. I. p. 469. 471. 475. so war es wohl nicht möglich, eine solche Menge Leuthe in einen Gebäude zu versammeln.

Hier-

Hiernächst erforderete die deutsche Treue, alles, zu-
mahlen die Solemnitäten, öffentlich unter freiem
Himmel und also vor jedermanns Augen zu be-
gehen, und in diesen Betracht war es freylich
nicht unangeleget, daß die Richter solche erha-
bene Plätze einnahmen, oder sich dergleichen von
der Erden erhöheten Gerüste zurichten ließen,
weil sonst der Umstand den Richter weder
sehen noch vernehmen können. In dem alten
Schleswighschen Stadt-Recht p. 1150.
c. 103. wird das Gericht, welches der Vogt
ehedem auf öffentlichen Straßen gehalten a
loco eminentiori die Brübeck geheißen, denn
brud bedeutet viam, semitam, und beck locum
editiorem. Man kann solche wohl gerichtliche
Schau-Plätze nennen, und sie werden auch in
dem **Hannoverschen** Statuto d. 1307. bey
dem Herrn G R U P E N Origg. Hannov. p. 319.
also genennet: Dummodo querimonia ad con-
sules in theatro sedentes deferatur, desgleichen
in charta Olrici comitis de Regenstein, beyn
Herrn Geh. Justitz-Rath s C H E I D in **histo-**
rischen diplomatischen Nachrichten von
dem hohen und niedern Adel in Teutsch-
land, p. 817. Venientes in villa Holtzemne,
Ditfurde in Theatro ibi, quod vulgo **S P E L-**
H U S S *) (oder auch, wie es in dem Rodhei-
mer

*) Da bei den Angel-Sachsen, Gothen Spil, Spel ser-
monem, spillon, spellian narrare, und in der
Zusammensetzung car spel concio, big spel para-
bola, Spelbor, liber homiliarum heißtet, MARE-
SCHALLUS

mer March-Instrument d. 1454. ap. SCHAZMANN de jure & judiciis communitat. append. p. 1. heiet, Spiellhaus worunter das Märcker Geding zu Rodheim gehalten worden) dicitur, comite Sifrido fratre nostro, iudicio præsidente. Ein solches unter freyem Himmel errichtetes theatrum judiciale wird in der legenda S. BONIFACII ap. MENCKEN S. R. German. T. I. p. 846. et TENZEL suppl. ad SAGITT. histor. Goth. p. 332. (woraus der Verfaßer des Chronicus ap. STRUVIUM in historisch-politischen Archiv. p. 262. geschöpft,) beschrieben: In situatione agrorum villæ Elpleben prope Geram sunt duo mansi terræ arabilis, quorum possessor struere debet temporibus debitiss tribunale illud, cum assessoribus a retro & ambabus lateribus in *altitudinem* quod iudex cum assessoribus suis posse videri a capite usque ad scapulas. Introitus versus orientem apertus, clausus tamen cum pessulo & obice, ne indomiti equestri aut insoliti, vim aut violentiam suam improvise exercere valent. Custodiri hujusmodi introitus debet per eum, cui judicialiter adjudicatum fuerit. Abbas montis S. Petri Erfordiaæ,

SCHALLUS Observ. in vers. Engl. Sax. Evang. p. 509. SOMNER et BENSON diction. Engl. Sax. v. Spel auch TATIANVS harm. XXII. 4. bewähret, daß die Franken evangelizare durch Godspellon (Isl. Gudspiall, Engl. S. Godspelian, Goth thiutspillon) ausgedrucket, so wird sich die Ableitung des Spelhuses von selbsten finden.

fordiæ, administrare tenetur dorsalia & tapeta
cum quibus judex cum suis sedere deberet. Und
so glaube ich auch, daß die **Stapulae**, und **Pfälzgen**,
von solchen zu Haltung des Gerichts auf
Pfählen erbaueten Gerüsten ihren Nahmen be-
kommen. **Pallentia** heiszet in der Uhrkunde
ap. **F R E H E R U M** origg. Palat. II. 8. p. 280.
Supremum judicium, Palinhus das præto-
torium Pilati beym **O T F R I D O** L. IV. c. 20.

v. 5. 6.

Ther biscot Kaiphas was thar
Joh then Henrizoho in war
Giang er selbo in genin uz
Thar zi demo **Palinhus**.

Die **Pfaltz** das Rathhaus zu Augspurg, die
Pfälzgen das öffentliche Gerichts-Haus in
Straßburg, worauf die 12. weise Männer a.
1322. zusammen gekommen und das Stadt-
Buch gemacht, **KÖNIGSHOFEN** **Straßburg**.
und **Elsass**. **Chronic.** c. V. §. 207. p. 366.
Stapel aber, oder wie es in lege **RIPUAR.**
Tit. 33. §. 14. ausgedruckt wird, **Stapplum**,
Staffolum, **Stapholium**, **Stapulum tribunal**,
daher die Nedensarten der mittlern Zeiten mit
Recht und **Richts-Stapel** begürtet, mit
Recht und **Stapffel**, mit **Staffelstey-
nen** und **Stock** beliehen, an der **Sta-
pel** zu **Lübeck** appelliren, vor dem **Stapel**
tho **Lübeck** beschelden. s. litteras Senat.
von Eutin ad Magistrat. Lubec. a. 1481. die
S. Antonii; **MENCK.** T. I. S.R.G. p. 562. des-
gleichen **Constabularii**, **Constopfler**, **Stall-
herrn**,

Herrn, Assessores judicij, decuriones HER-
 TIUS Opuscul. Vol. I. T. 2. p. 435. SPI-
 GEL lex. jurid. h. v. ENGELBRECHT de
 jurisdict. superiori & infer. Germ. §. 7. p. 17.
 ESTOR de ministerial. p. 54. Die Stapel
 zu Schwerin, das Gerichte, welches die Lan-
 des-Obrigkeit mit dem Stadt-Vogt, und der
 Magistrat mit zween aus ihren Mitteln besetzte,
 D A V. F R A N C K. Alt und Neu Mecklenb.
 P. IV. c. 8. p. 60. Von der Stapel-Gericht
 zu Rügen, zu Rostock und Wismar, s. MAN-
 ZEL select. iurid. Rostoch. fasc. I. spec. 14.
 MATTH. NORMANNUM in iure Vandal.
 Rugiano MSt. Tit. 163. 169. de WESTPHAL-
 EN Monument. inedit. T. IV. p. 929. lit. g.
 Von dem Nieder-Gerichte zu Hoxar, **Grostap**,
Grasstab; siehe autorem deductionis jur.
 & gravam. Hoxariens. und von dem Greven-
 ding oder dem judicio Gostaph genant, char-
 tam Volradi Episcopi Halberstad a. 1257.
 1265. ap. WALTHER Singul. Magdeb. P.
 III. p. 51. 67. In eigentlichem Verstande
 aber wird Stapula, Stapel, Stapa, Stapulai
 pro levi & tumultuario opere exstructa & sti-
 pitibus innixa ædicula, ap. EINHARDUM
 L. I. de translatione beat. martyrum Marcel-
 lini & Petri T. II. Capitul. p. 701. BALUZII,
 oder pro strue cumulata genommen, Lexicon
 latino Saxonicum FREHERI cirat. a SAL-
 MASIO in obseru. ad jus. attic. & Roman. c.
 V. p. 172. SPELMANN Gloss. Archaeol.
 p. 523. DU FRESNE Gloss. T. VI. p. 702.

WACHTER Gloss. T. II. p. 707. Dahero
 stappeln, upstappeln, coacervare in alti-
 tudinem, ein Stapel-Geld u. s. w. Eine
 gleiche Bewandnis hat es mit der Pfalz,
 und es bleibt wahrscheinlich, daß das zum
 Gerichtshalten bestimmte Gebäude, weil es
 auf Palen, Phalen, Phaltz, stipitibus,
 structuris assurgentibus gesetzt worden, diese
 Benennungen bekommen. Conf. GAERTNER
 ad Leg. Saxon. p. 60. SCHILTER. Gloss.
 Teut. p. 654. Ich will nicht einmahl geden-
 ken, daß zu dem obgedachten Endzweck die
 Richter bisweilen oben auf einen großen Stein,
 oder struc Saxorum, die Dingpflichtige aber
 umhergestanden, als wovon nicht nur die for-
 mula des Stadischen Bottdings-Gericht,
 T. I. Parergor. Gotting. L. 3. p. 129. „Int
 „erste geit van mynes Gnädigen Herren wegen,
 „der Greve up den Stichtes Hof nude uppe
 „den Bottdings Steen stahn, und mynes
 „Herrn Amtlüde stahn by ehne; allenthalben
 „benedden den Steen und de Gemeine, de des
 „Bottdings phytig sijn, stahn vor den Gre-
 „ven nedder den Steen umher, „ zeuget, son-
 dern auch der in den Nordischen Alterthümern
 so sehr berühmte große Stein bey Orehin-
 burg, bey welchem das mallum Selandiæ ge-
 halten, WORM L. I. fastor. Dan. c. 15. fer-
 ner Morasteen, Moraæng bey Upsal, und der
 Konigstholt in Saxo magno auf Seeland, wor-
 auf die Könige erwählet und inauguriert wor-
 den, STEPHANIUS not. ad Sax. Grammat.

p. 29. LOCCENIUS histor. Suet. L. I. p. 30.
 L. IV. p. 135. Antiquit. Sueo-Goth. II. 1.
 p. 31. OLAUS M. L. VIII. c. 1. 10. MES-
 SENIUS in paraphras. theatri nobilit. Suecor.
 p. 108. DOLMARUS ad jus aulic. Norvag.
 AUTOR Chron. Coenobii virginum Ottber-
 gensis ad Netham congregationis quondam
 Cistertiens. nunc in valle Dei familie Bene-
 dict. §. 53., und andere ad lapides & saxa ge-
 haltene judicia, deren in des Herrn von SEN-
 CKENBERG select. ius & histor. T. II. p.
 264. OLIVAR. VREDIO histor. comit.
 Flandr. prodr. II. p. 443. SCHATENIO hi-
 stor. Westph. L. VII. p. 446. Meldung geschie-
 het, sodann auch die XIII. lapides, (Sellen)
 welche in Südermanland pro numero judi-
 cantium in colle Ascensi aufgerichtet worden,
 JOSEPH THUN in vita Palmschioldi p. 8.,
 zum Beweise dienen können, wohin denn auch
 gehöret, was LUNDIUS in præf. ad leges
 Upland. p. 11. aus einer alten Handschrift
 de Viger Spa cum assessoribus judicium
 exercente & jurantium testimonia audiente,
 widher tolff Steine a fagra heidum *) aufge-
 Ecc 3 zeichnet.

*) Da aber auch dieser Viger Spa von BIRGERO in
 præf. ad Leges Upland. als ein Heide, welcher
 die Uppländischen Gesetze auf Befehl des Königs
 Ingelli zusammengetragen, angegeben wird, s.
 MESSENIUS Scand. illustr. T. I. p. 69. REEN-
 HIELM ad Thorsten Saga p. 76. so sollte ich fast
 gedenken, daß die von ihm bey den twolff Stei-
 ne geschehene Gerichts-Hegung denjenigen heidni-
 schen

zeichnet. Wie nun Olaus S. pro concione dicturus Saxum quoddam altum, ut omnibus conspicuus esset & ab omnibus exaudiretur, bestiegen, oddo in Olaf Fryggwazon saga c. 24. p. 130. SNORRO in vita eiusd. T. I. P. 6. c. 64. et in KONIG HAKON ADALSTEN FOSTR. Sag. c. 13. p. 188. T. I. Heimkringl., auch Otto Dux Saxonie, ut a congregata multitudine ab omnibus exaudiri possit, sich auf eine Anhöhe erhoben, BRUNO histor. belli Sax. ap. FREUERUM script. rer. German. T. I. p. 182. MEIBOM. S. R. Germ. T. II. p. 294: So hat sich auch gleichfalls bey den Zusammenkünften und Gerichten in den Kirchen und auf den Kirchhößen die Gemächlichkeit gefunden, die mallenses ohne ähnlichen sonderlichen Bemühung zu machen, desto ehe versammeln zu haben, wozu denn nicht wenig

schen Übergläuben zum Grunde gehabt habe, welcher auch die Steine nicht ohne Verehrung gelassen. Es heisst daher in den Upländischen Kirchen-Gesetzen, (Kirckhalck c. 1.) ok angia a' lundis alta stena troa. Luci aut lapides superstitionibus facri ne sunt. Dass aber hierunter die Steine, womit man die Altäre umher besetzt, oder die man zum Behuff der Opferungen auf solchen oben gelegt, verstanden werden müssen, wird ein jeder leichte zugeben, der sich nur die Mühe geben will, die Aras, so heyn KEYSLER I. c. p. 9. Fig. IV. Hrn. VON WESTPHALEN T. IV. Tab. g. n. 20. 22. MONTFAUCON dans les antiquités expliquées T. V. pl. 65. und ARNKIEL I. c. abgebildet sind, zu beschien.

nig bengetragen, daß die Kirchhöfse nach der damahlichen Art insgemein mit Mauren und sonsten befestiget, folglich man in diesen cum jure securitatis publicæ & asyli versehenen Pläcken *) vor einen unvermutheten Zufall in unruhigen Zeiten desto sicherer gewesen, gestalte man denn aus eben dieser Ursache auf den Kirchhöffen noch hin und wieder Behältnisse, Kauffläden und Tabernen antrifft, und schon in den ältesten Zeiten die Jahrmarkte darauf gehalten, wie aus der constitutione DAGOBERTI de mercatu ad sanum S. Dionysii habendo erhellet, JAQUES DOUBLET dans l'histoire de l'Abbaye de St. Denys L. III. c. 3. conf. Gesta DAGOBERTI c. 3. MABILLON de dipl. L. VI. p. 482. 493, welche dann, weil sie auf den Feiertagen nach geendigter Meße gemeinlich angefangen, Messen, Misze, Birch-Messen genennet werden. s. chartam CHILDEBERTI regis Franc. ap. TH. RUIT.

Ccc 4

NART.

*) Denn daher werden die Kirchhöfse Frithofe, Vrithoua benahmet. Jus prov. Aleman. c. 64. 82. Tut er ain Fraevel, in der Kirchen oder in dem Frithof er muz gaistlichen gericht bussen, oder auch, wie in dem Friesischen Seend-Recht Art. 22. p. 78. thi vedelis Werp, der Schedelose Warf; von WICHT ad jus Frisiae orient. p. 45. Da nun die palatia, und præatoria ob sanctitatem gleichfalls Frithofe genennet werden, OTFRIDUS L. III. c. 25. v. 12. TATIANUS. c. 192. v. 3. so ist augenscheinlich, daß den Kirchhöfzen ein gleiches Recht beygekommen.

NART. in Appendix ad Gregor. Turon. p.

1384. CAESAR. HEISTERBAC. L. VII.

c. 39. Wiewohl auch die im Händenthum
übliche Gewohnheit, da wegen der großen
Opfer-Feste und Land-Tage eine große Men-
ge Volks zusammen gekommen, hiezu den
Grund gelegen haben mag. Denn eine solche
Menge Volks musste Zeit ihres Aufenthalts
an dem Orte mit Lebens-Mitteln und sonstiger
Nothdurft versorgen werden. Zu diesem Be-
huff wurden die nundinæ sacre angeordnet,
VERELIUS ad HERVARAR Saga c. 4.
§. 59. et in histor. Gothr. p. 58. LOCCE-
NIUS Antiq. Sueo-Goth. L. I. p. 21. SCHUTZ
Exercit. ad Germ. gentil. IV. §. 13. Die
nundinæ Disianæ sind berühmter, als daß ich
ein Wort davon gebenden möchte. Vielleicht
sind die sollemne Messen in ihre Stelle ge-
treten. Wenigstens macht uns der **AUTOR**
vitæ S. Olai c. 69. dieses ziemlich glaubhaft,
wenn er schreibt; Peractum simul universale
judicium nundinæque & mercatus frequens,
Sueonibus vero ad christianismum reversis,
nihilo lecius judicia & nundinæ servabantur,
und so ist auch aus dem **SCHEFEERO** Upsal.
Antiq. C. 16. p. 328. zu ersehen, daß die nun-
dinæ Ericianæ von der Messe, welche dem S.
Erico zu Ehren gehalten, diesen Nahmen er-
halten.

§. VII.

Der Aberglauben, den man in den Zeiten des Heidenthums mit dem Creutze betrieben, ist so bekandt, daß ich fast nicht nothig halte, davon viele Worte zu machen. Othin hatte dieses eingeführet; (1) er gebrauchte sich des selben bey seiner festmachenden Einsgnung der Soldaten, (2) und hatte verordnet, daß man sich dergleichen bey den Sterbenden bedienen sollte. (3) Die Nachkommen gebrauchten dieses dem Othin geheiligen Merckmahls, wenn sie den Göttern etwas heiligen wolten. (4) Wenn demnach ehedessen in dem mittlern Teutschlande die aufgerichtete große hölzerne Creutze, worauf ein Schwerdt oder eine Hand gestellt worden, ein Merckmahl eines daselbst gehegten Gerichts-Orts abgegeben; (5) wenn das Rechts-Schwert bey dem Schlichten streitiger Sachen in dem Ding-Platz also geleget worden, daß es mit seiner Scheide das Zeichen eines Creuzes ausgernachet; (6) wenn bey den alten Sachsen die Ausübung des äußersten Gerichts-Zwangs durch die Bekreuzigung, oder Aufstecken des Creuzes über die Hausthür geschehen; (7) Wenn, bey Ermanglung anderer Beweis-Mittel, die Partheyen vor ei-

nem Creutze mit erhabenen Händen stehen müssen, und derjenige, der am ersten die Hände sinken lassen oder ermüdet niedergefallen, sachfällig erkläret worden: (8) So ist die Ursache nicht sowohl in der Bekehrung zu dem Evangelio, sondern vielmehr in dem ältesten und innersten Heidenthum zu suchen, ohnerachtet ich eben hiedurch nicht sagen will, als ob unsre christliche Vorfahren dergleichen Gewohnheit, aus einer heiligen oder wenigsten besseren Absicht, nachhero, vornemlich da andere zum Gedächtnisse des gekreuzigten Heilandes erdacht worden, (9) nicht sollten bey behalten haben.

(1) CLEFFEL in Antiq. Septentr. c. XI. p. 399.

Gemeinlich wird dieses Creutz des Othin mit dem Clemodio oder dem Haminer des Thors, (Torskyl, Mioelner) womit er die ungeheure Mitgardische Schlange mit Verlust seines Lebens überwunden haben soll, EDDA mythol. 19. 28. 48. verwechselt; es hat aber der Herr CLEFFEL l. c. p. 401. 409. solchem Irrthume durch einen wohl gegründet gemachten Unterscheid abgeholfen. Indessen ward doch dieser von WORM Monument. Dan. L. I. c. 13. p. 93. OLAO MAGNO histor. Sept. III. 3. p. 100. ARN KIEL l. c. p. 175. JO. MAGNO histor. Sueo-Goth. L. I. c. 9. p. 31. beschriebene malleus Thori (Thors-hamur, Hamur Thors) der die Figur eines dem Thor gleich-

gleichfalls geheiligten Creuſes hatte; s. SNORRO HAKON ADALSTEN FORSTERS SAGA c. 18. p. 145. T. I. Heimskr. & lapidem Runicum Rabyensem ap. PERINGSKIOLD monument. Upland. Sect. I. c. 8. p. 254. dazu gebraucht, wenn das Volk zu Land- und Gerichtstagen folte berufen werden, und ein Nachbahr musste selben zu dem andern tragen. Der leſtbelobte PERINGSKIOLD schreibt davon also: Permissum quoque regiis gubernatoribus atque ministris, qui antiquis illis temporibus rerum curam administrabant, ut Thoronis malleo ſive crucis effigie uterentur tanquam potestatis ſibi commissæ symbolo (fast wie die Bischöffe, Primates und Metropolitanii ſich bereits in VI. Sæculo zum Zeichen der geiſtlichen Gewalt das Creuz vortragen ließen, ANASTASIUS in vita Leonis III. in corpore Byzantino p. 181. edit. Paris. AUTOR vitæ S. Samsonis Dolensis Episcopi II. 10. ap. MABILLON. T. I. Actor. SS. Ord. Bened. p. 182. GUDENUS T. I. cod. dipl. Mogunt. p. 16. 48.) Ibidem cum regio nomine convocanda erat plebs ad ſolemne judicium forum publicasque deliberationes non alia ſignantior teflara ambulatoria emittebatur, niſi malleus Thoronis. Man vergleiche hiermit DOLMARUM in notis ad jus aul. Norvag. p. 499. ARNGRIM JONARA de Island. gent. primord. c. 6. p. 443. Bey dem Einbruch des Feindes geschahen der Aufgebot ebenſals durch einen geschwinden Boten,

der zu Beglaubigung seines Vortrags eine tessaram, nemlich entweder den Thors hammer, oder einen mit dem cruce Thori bezeichneten Pfeil von Holz brachte, und den Ort der Zusammenkunfft anzeigen. OLAUS MAGN. L. VII. c. 3. p. 197. REENHIELM ad Thorst. Wiking. Saga c. 6. SAXO histor. Dan. L. V. p. 84. ibique STEPHANIUS in not. p. 120. Man nannte sie Herver, Herraur, Budkadflle, SNORRO in HAKON ADALSTEN FORSTERS Saga c. 23. p. 151. OLAF. TRYGGWAS. Saga c. 17. 32. 34. 71. p. 210. 237. 248. 289. JUL. ERIC. BIOERNER de Varegis heroibus Scandin. p. 41., oder Budstike JUS AULIC. NORVAG. p. 494. NORDSKE LOO tit. Udf. c. 5. & 3. auch wohl Hardbadzkafla, SNORRO in Olaf. Heliger Haraldson Saga c. 118. p. 562., zum Unterscheid der Tingzbudkafla, welche eigentlich diejenige tessara war, wodurch das Volk zu den Land-Tagen geboten ward, SNORRO ibid. c. 151. p. 654. T. I. Heimsk. Dass auch bey den alten Friesen der Aufgebot zur Heerfahrt durch ein herumgeschicktes Creuz, an welches man Feld-Binden oder dergleichen Gewand gehangen, dass es einer Fahne oder Standarte nicht unähnlich ausgesehen, geschehen, hat der Herr von WICHT in seinen ausgerlesenen Anmerckungen über das Ostfries. Land-Recht p. 832. glaublich machen wollen, weil in den Land-Rechten der Hode und der Heerfane offtere Meldung geschehe, Hood, Hoth

Hoth aber in dem Angel-Sächsischen ein Creuz bedeute, wie MATT H. XVIII. 30. Allein ich sollte meynen, daß der Hot nichts anders, als ein auf eine Stange oder Lanze gesteckter Huth gewesen, und solcher als ein auch anderwärts gebräuchliches Symbolum der Freyheit, KAH L Opusc. minor. T. I. p. 296. denen alten Friesen zum Feldzeichen bey ihrem Heerzügen gedienet habe.

(2) Daher sich die pugiles die tessaram crucis auf ihre Waffen und Schilder mahlen, oder ägen ließen, wie aus den monumentis Runicis beyh PERINGSKIOLD l.c.p. 173. 254. 257. 179. zu ersehen.

(3) Denn damit segneten sich die heidnische Vorfahren vor ihrem Tode, SNORRO in Yngling. Saga c. 11., und dieses ist auch wohl die Ursache, warum man die Runen-Steine, welche man den Verstorbenen zum Gedächtniß gesetzt, mit einem Creutze, tanquam Symbolo gaudiorum æternorum, versehen. KEYSLER Antiquit. Septentr. p. 138. WORM l.c.p. 93. Wie nun auch dergleichen signa crucium anders in den heidnischen Grabmählern angetroffen worden, RUFINUS histor. eccles. II. 29. SOZOMENUS histor. eccl. L.VIII. c. 15. PIGNORIUS in mensa Isiac. c. 3. KIRCHERUS Obelisc. Paraphr. L. IV. hier. 20. so fällt der Ungrund der Meinung, welche die Runen-Steine, worauf die Creuze eingegraben, in die christliche Zeiten versetzet, gar zu deutlich in die Augen, und es verhält sich der Wahrheit

heit gemäßer, daß solche in den sœulis paginis stylo lapidario eingeäsetzt worden. Und hätte also der Hr. ECCARD de origine Germ. p. 193. gar nicht nöthig gehabt, die auf den Runen-Steinen beym PERINGSKIOLD in vita Theodorici p. 456. 457. 466. 472. 483. 485. befindliche cruces als indices fidei Christianæ anzusehen.

(4) Woraus sich die Gewohnheit, den ersten Tag des Jahres mit einem Creutze zu bezeichnen, desgleichen die heidnischen Götzen-Tempel, in der Figur eines Kreuzes zu bauen, erklären lässt, PERINSKIOLD Monument. Upland. p. 207. 257.

(5) SCHOTTEL de singular. in German. iuribus c. 10. §. 1. MOLLENBEC. de tradit. Symbol. Sect. 5. aph. 23. ENDTER de Symbolica possess. jurisd. crimin. c. 1. §. 2. GRYPHIANDER de Weichbild. Saxon. c. 74. n. 10. WINCKELMANN notit. veter. Saxon. & Westphal. L. IV. c. 5.n. 12. CONRING. de judiciis reipubl. Germ. §. 28. MYLIUS de rugejud. Saxon. c. 3. §. 9. MEINDERS de judiciis centenariis german. p. 91. GUNDLING de feudis vexilli §. 17. SCHILTER. T. III. Thes. Antiqu. Teut. p. 561. Es hat demnach der Hr. Prof. JOACHIM in Sammlung vermischter Annmerkungen p. 426. den RHETIUM de statuis Rolandinis c. 3. n. 26. und WILDVOGEL de venerabili signo crucis Sched. V. n. 3. welchen ich ORTHIUM de eo quod justum est circa

circa locum sacrum c. 2. §. 16. DANNREUTER de translat. iuris Symbol. vario itemque ex jure Norico §. 17. beygetreten zu seyn bemerke, gar recht widerleget, weil diese gelehrte Männer behauptet, daß das **Creutz** niemahlen oder doch selten ein Zeichen des Orts der Gerichtsbahrkeit, sondern vielmehr eine Marque des Kirchen-Sprengels gewesen. Ich bin also auch mit demselben darinn einig, daß nicht an allen Orten, wo **Creuze** stehen, Gerichte gehalten worden. Denn schon in den ältesten Zeiten vertraten dieselbe bisweilen die Stelle der Gränz- und Sicher-Pfäle, s. præceptum CHILDEBERTI I. Franc. reg. a. 528. ap. MARTENE collect. ampliss. T. I. p. 2. 3. et document. ap. CATELLUM histor. occitan. p. 786. MABILLON T. V. Actor. SS. Bened. Ord. p. 90. DOUBLET histor. San. Dionens. L. III. c. 12. p. 83. RICHARD. HAGELSTADENSEM de statu Hagelstad. ecclesiae c. XIV. Bisweilen waren sie ein Symbolum des ergriffenen Besitzes, v. chart. Edwardi I. reg. Engl. ap. GUIL. PRYNNAEUM in libert. eccles. Engl. T. III. p. 219. Bisweilen wurden sie, wie aus dem Exempel in des Hrn. Regierungs-Raths JUNGEN Miscellan. T. III. p. 394. zu ersehen, an einer Stätte aufgerichtet, wo Jemand erschlagen worden. Allein daraus folget nicht, daß deswegen dieses Zeichen nicht an die Stellen gesetzt worden, allwo man die Gerichte gehalten. Wenigstens glaube ich, daß die in Rheinischem

nischen Landen übliche Redens-Art wo man unter der Fahne den Ort der Gerichtsbarkeit verstehtet, v. g. unter die Fahne bringen,
SCHILTER Thes. Antiq. T. III. p. 78.
KÖNIGSHOFEN Chr. Alsat. p. 10. 89. sich hieraus füglich erklären lasse. Denn einmahl ist doch so viel gewiß, und von DU FRESNE Gloss. v. Crux umständlich gezeigt, daß die Creutze an statt der Fahnen gedienet, OTTO SPERLING de nummorum braeatorum & cavorum origine p. 52., und diese eigentlich aus den Creuzen, woran man ein Leinwand oder ander Zeichen gebunden, entstanden, und daher Banda, Bannier, Fahnen genennet worden worden, PAULUS WARNEFRIDI histor. gent. Longobard. L. I. c. 20. Wie nun aber schon zu Zeiten des Heidenthums bei den Götzen-Tempeln dergleichen Banniere gestecket worden, und unter solchen, nach Zeugnis des KANZO VII (vid. §. 4. not. 8.) von den Priestern, (welche im Kriege die Fahnen geführet, LAURENTII Abhandl. von den Kriegs-Gerichten der alten Teutschen p. 41.) die peinliche Straffen vollstrecket worden: so bleibt wohl kein Zweifel übrig, daß die bei den christlichen Gerichten gebrauchte Creutze und Fahnen sich schon aus dem Heidenthum herschreiben müssen. Einer solchen Gerichts-Fahne gedencet auch die charta ap. HUNDIUM & GEWOLDUM in metropol. Salisburg. T. II. p. 501. abrenuntiavit omni querele, quam fecerat super patrimonium comitis

comitis Sigbottonis - et hoc factum est - *sub vexillo* Ducis Austriae, duello affixo. Hujus rei testes sunt - insuper omnes, qui aderant *sub vexillo* Ducis. Und als auch, nach M A T T H A E I in not, ad Chron. Egmond. p. 220. und L O C C E N I I Antiquit. Sueo-Goth. L. III. c. 2. gegebenen Bericht, in Holland und Schweden, wenn daselbst peinliche Gerichte zu hegen sind, vergleichen Fahnen aufgestellt werden: so hat man die Ursache bei der Hand, warum Bannerher, Banderesius (obgleich dieses Wort sonst eine weitläufige Bedeutung hat, D U F R E S N E diss. IX. ad Joinvill. ap. P I S T O R I U M Amoenit. P. V. p. 350.) einen mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehenen Herrn anzeigen, J O. H E N R. S O C R I S I U S de indole & natura judiciorum Germaniae §. 4. zumah- len denn selbst das Wort vexillum für das höchste obrigkeitliche Amt, und Banderesius, oder vexillifer justitiae für die oberste richterliche Person genommen wird, wie aus der bei B A L U Z T. II. Miscell. gedruckten Oratione P O G G I I Florentini in funere Leonardi Aretini, qui ad id quoque (quod præcipuum est in civitate) vexillum pervenisset, nisi mors vi- vendi finem adtulisset, desgleichen aus dem nomine Civitatis Florentiae geschriebenen Brieff ad Carolum VI. Galliae regem in L A M B E C I I Comment. de Biblioth. Vindob. L. II. p. 953. zu ersehen, welchen der VEXILLIFER justitiae populi & communis Bononensis unterzeich- net. Ich habe aber, zum Erweis einer teut- schen

schen Gewohnheit, diese Nachrichten aus Italiāischen documentis wohl mit desto größerm Fuge entlehnen können, je bekannter es ist, daß die nach Italien gegangene Longobarden nordischer und teutscher Ankunft gewesen, ERCHEMPERTUS ap. ECCARD. corp. histor. med. ævi T. I. p. 210. TORMAGHUS coll. histor. c. 59. ap. CANISIUM Lection. Antiq. T. II. P. I. p. 210. WATTRANG de regno Longobard. p. 13. und ihre aus dem Vaterlande gebrachte Sitten und Gebräuche in dem eroberten Lande also eingeführet haben, daß auch STIERNHELM in præf. ad LL. Westro Goth. p. 3. und SPELMANN Gloss. Archaeol. p. 362. kein Bedenken getragen, die Gesetze der Longobarden und die Gewohnheiten der Österer, wo selbigs sich niedergelassen, aus den Gothischen und Angel-Sächsischen zu erklären.

(6) Es ist selbes noch bey den Holsteinischen Boddingen gebräuchlich, und hieher die Formula zu ziehen. „Ich beger nach Ordel unde Recht, „eenes echten Deeling Holsten-Rechts, längsten also dat Schwert vor mynen Föten steit, „unde nit Krütz getempt und gerecknet is, „wat idt mag vor mynen Föten dal leggen.“ Siehe Hollst. Land-Recht p. 20. nach J.O. GOTTER. LEHMANNI Ausgabe.

(7) Jus prov. Aleman. c. 201. §. 1. uff Suuel hern gut der Richter sin Gewett nit vindet, daz es so klair ist, so sol der Fronbot ein cruz uf daz tor stecken, oder uf daz huse und soll

es damit frohnen; Das Braunschw. alte
 Stadt-Recht. a. 1227. ap. SCHEID T.
 IV. Origg. Guelph. L. VIII. p. 108. Swelck
 Man den andern sculdig is-hevet he de were,
 man sal dat Cruee darup stecken, wante he
 vorekome unn rechtes plege; add. das alte
 Goslarische Stadt-Recht beym LEIB-
 NIZ T. III. S. R. Br. p. 507. und des Hrn.
 Consistorial-Raths GRUPEN teutsche Al-
 terthümer zu Erläuterung und Erklä-
 rung des Sächsischen Land- und Lehn-
 Rechts c. IV. p. 94. wo die Materie von
 der Bekreuzigung, Overhöve, Overtall,
 Gerichte vors Hauf mit vortrefflicher Einsicht
 abgehendelt ist.

(8) S. Capitula Synodalia PIPINI a. 752. c.
 17. ap. BALUZ T. I. capitul. p. 164. Ca-
 pitul. CAROLI M. a. 779. c. 10. ibid. p.
 197. it. a. 803. c. 35. ibid. p. 444. Leges
 LONGOBARD. L. II. Tit. 55. l. 24. Die
 verschiedene Mehnungen, welche GRETSE
 R in dem seltenen Buche de cruce Sancta Jacobæ
 c. 21. MARTENE de antiquis ecclesiæ ri-
 tibus T. III. L. III. c. 7. p. 457. EBELING.
 de provocat. ad judicium Dei c. 7. BECH-
 MANN de judicio Dei c. 5. WILDOGEL
 l. c. von dem judicio crucis hegen, sind über-
 all bekannt, und ohnlangst hat der Hr. von
 BAUVRYE in einer a. 1748. zu Halle ans
 Lich gestellten Abhandlung von dem Creutz-
 Gerichte der Alten §. 26. sq. die Ge-
 danken, welche der seel. Hr. Canzler BOEH-

MER jur. eccles. Protestant. L. V. Tit. 35.
p. 819. und vorhin GONZALEZ ad c. 5. de
frigid. n. 11. schon davon gehabt, wieder
hervorgesucht, und behaupten wollen, daß
das Kreuz-Gerichte in nichts anders bestan-
den, als daß man in den Fällen, da die
Wahrheit zweifelhaft gewesen, und man
nichts heraus bringen können, einen corpor-
lichen End mit Zuziehung eines Kreuzes ab-
geleget, mässen denn unter den Ceremonien,
deren man sich bey dieser wichtigen Handlung
bedient, die gewöhnlichsten gewesen, 1) daß
man dabey etwas berühret oder in den Händen
gehalten, und 2) daß man dabey geopffert.
Allein weil doch 1) die von DU FRESNE
und GRETSE R de cruce sancta Jaco-
bi p. 414. aus des RUDOLPHI Ful-
densis vita S. Liobæ Abbatissæ Bischoffshei-
mensis c. 15. und des AGOBARDI epistol.
ad Ludov. regem c. 1. angeführte Stellen,
jube ferrum vel aquas calefieri, quas mani-
bus illæsus attractem, aut constitue cruces
ad quas stans immobilisque perseverem,
(hier ist gewiß nicht die Rede von einer Kir-
chen-Straße, da die öffentlichen Verbrecher
ben der Kirchen-Büße an einem Kreuze mit aus-
gestrecktem Arm stehen müssten,) desgleichen
auch die in der Formula BIGNONII c. 12.
und sonst öfters gebrauchte Redens-Arten, sta-
re, adstare ad crucem die Sache entwickeln,
und nur auf des Herrn BAUVRYE geäußer-
te Meinung sehr gezwungen gezogen werden
können;

können; Hiezu noch 2) kommt, daß sowohl in dem beym UGHELLO Italia Sacr. T. V. p. 611. in catalogo Episcoporum Veronensium angeführten Exempel, als auch in dem bey dem MABILLON de re diplomat. L. VI. n. 51. p. 499. befindlichen placito a. 775. das ohnehin ad purgationes vulgares gerechnete judicium crucis auf das deutlichste beschrieben wird in verbis: jobemus emanare judicium, ut dum per ipsis strumentis de utrasque partis certamen non declaratur, ut recto tramite ad Dei judicium ad *crucem* eorum homines -- exire atque *stare* deberent -- quod ita & in capella nostra, recensenda missa, Harnaldo Presbytero visi fuerunt *stetisse* & ea hora protegente divina dextera Dei, Deus omnipotens suum justum judicium declaravit, ut homo memorato Herchenrad. ep. nomine Corellus ad ipso Dei judicium ad ipsa *crucem* *trepidus* & *convictus* apparuit; 3) aber der Zusatz ad legem CAROLI M. c. X. welchen MURATORIUS Script. rer. Ital. T. I. P. II. p. 95. aus einem andern codice hinzugesetzt: Quod si accusator contendere voluerit de ipso perjurio, stent ad *crucem*; diese Meinung wo nicht gänzlich widerlegt, wenigstens derselben von der gerühmten vorzüglichsten Wahrscheinlichkeit ein vieles entziehet, zumahl 4) das juramentum super lignum crucis von dem *judicio crucis* unterschieden wird; so wollte ich lieber dem HIERONYM. DELLA CORTE histor. Veron. L. IV. p. 178. MURATORIO l. c. & in

dissert. 38. de experimentis veterum ad scrutandum hominum crimen sive innocentiam
T. III. Antiquit. Ital. medii ævi HEINECCIO
Elem. jur. Germ. T. II. L. III. Tit. 6. §. 233.
HAUSCHILD in der Gerichts-Verfassung der Teutschchen p. 191. EBELING
 l. c. §. 3. p. 91. HOFFMANN de origine & natura Legum German. Sect. II. p. 34. **SICCAMAE** ad L. Frisor. p. 68. STRUVIO
 histor. jur. c. 9. §. 12. p. 766. beytreten, wie denn auch der seel. BOEHMER de probatione in criminalibus spuria §. 19. dieser Meynung gewesen. Dieses ist übrigens gewiß, daß, weil solches Stehen am Creuze, wegen der Creuzigung unsers Heylandes zum Vergernisse ausgeschlagen, die Fränckische Könige bewogen worden, das Creuz-Gericht wo nicht abzuschaffen, wenigsten dessen Gebrauch sehr einzuschränken. Diese Ursache wird in capitulari LUDOVICI PII c. 27. apud **GEORGISCH** corp. jur. Germ. antiqu. p. 820. und in dem Lege LOTHARII l. c. p. 90. ap. **MURATORIUM** l. c. p. 149. angegeben: Sancitum est, ut nullus deinceps quamlibet examinationem crucis facere presumat, ne Christi passio, quæ glorificata est, cuiuslibet temeritate contemtui habeatur. Daß aber solches bereits von CAROLO M. geschehen, ist mir deswegen zweifelhaft, weil in dem von ihm a. 806. VIII. Id. Febr. unter seinen Söhnen errichteten Erbtheilungs-Recess, ap. **BALUZ** l. c. p. 439. **MURATOR** l. c.

p. 117. BARON. Annal. T. IX. ad a. 806.
(welchen COINTE von dem Argwohn des
Untergeschobenen gegen PITHOEUM in præf.
Script. histor. Franc. und HACHENBERG
gründlich gerettet,) der Gebrauch des judicij
crucis zu Hinlegung etwa zu entstehender
Gränz-Streitigkeiten fest gestellet worden.

(9) Wohin zu zählen 1) die Gewohnheit die
Creuze auf die Gräber zu setzen, welche, ob-
gleich ABEI in Sammlung alter Chro-
nicken p. 753. selbe aus dem Christenthum ab-
leiten will, ich dennoch aus dem Heidenthume
darein gebracht zu seyn glaube, in Betracht
denn PAULUS WARNEFRIDI de gestis
Longob. IV. 34. p. 302. edit. Lindenb. nach-
richtlich hinterlassen: ad perticas locus iste
ideo dicitur, quia ibi olim perticeæ i. e. trabes
crectæ steterant, quæ hanc ob causam poni
solebant. Si quis enim in aliquam partem
aut in bello, aut quomodounque exstinctus
fuisset, consanguinei eius inter sepulcra sua
perticam figebant, in cuius summitate colum-
bam ex ligno factam ponebant, quæ illuc
versa esset, ubi illorum dilectus obiisset. 2)
Die Steckung des Creuzes bey Grund-Lage der
Kirchen-Gebäude an den Ort, wo der Altar zu
errichten war. SCHOLZ in Sancta Colon.
nummis illustr. §. 8. STRAUCH Amoenit.
jur. can. I. Sem. I. ecl. 15. inf. 3) Der Ge-
brauch des crucis pectoralis oder phylacterii,
worinnen die reliquiæ sanctorum eingeschlossen,
PERTSCH de origine pallii c. 6. §. 12. not.e.

p. 103. 4) Sich dieselbe auf die Kleider hefft
ten zu lassen, ODOR. VITALIS L.XIX. hi-
stor. eccles. ad a. 1096. du CHESNE histor.
Norman. p. 723. BOEHMER de varia ju-
rium innovat. per expedit. cruce signat. T. I.
Exercit. ad D. p. 303. 5) Der Gebrauch des
Creuzes bey dem öffentlichen Gottesdienst, Pro-
cessionen und Lytanien, PERTSCH l. c. in
præf. §. 40. 6) Der Gebrauch des Creuzes,
wenn unbewegliche Güter an die Kirchen über-
geben wurden, chart. LIEMORI Episc. ap.
LINDENBROG S. R. Sept. App. n. 33. p. 147.
7) Der Gebrauch des Creuzes auf den Mün-
hen Groschen, oder solidis medii ævi, Cruce-
penninghe genannt, AUTOR des neuer-
öffneten Groschen-Cabinets II. Fach p. 2.
13. HEUSINGER Versuch von dem Nu-
tzten der teutschen Münz-Wissenschaft
mittler Zeiten c. 6. §. 9. p. 111. LEBLANG
de monet. Francor. p. 101. 102. 133.
GOTTL. LEHMANN de Naulis S. Danicis
c. 12. §. 141. Capitul. CAROLI CALVI
Tit. 36. §. 11. HARTKNOCH diss. XVI.
p. 291. SPEED in the histoire of great Bri-
taine L. VII. c. 1. p. 6. 44. L. VIII. 375. f.
STAPHORST T. II. histor. eccles. Hamb.
p. 472., ferner des crucis dominicæ, mono-
grammatis Christi oder des Chrismonis beym
Ansange der diplomatum, MABILLON de
re dipl. L. VI. p. 619. BARING observ. de
significat. lit. e. in' clave diplomat. p. 189. edit.
noviss. MENCK. de Monogrammata etc. P.I.
Dissert.

Dissert. p. 85. s. MURATORIUS T. III. Antiquit. Ital. med. xvii p. 75. welches Zeichen des Creuzes sich auch wohl groſſe Herren, wenn sie ihre eigene Nahmen nicht schreiben konnten, so wie heute die des Schreiben unerfahren, statt eines Handzeichens bedienet, wie davon die diplomata Heribaldi comitis, Thassilonis, Ducis Bojariæ in MABILLON de re dipl. L.VI. p. 543. 544. HUND in Metrop. Salisb. p. 125. desgleichen das Exempel des Königes in Kent, Withraedi ap. SPELMANN T. I. Concil. Angl. p. 1983. 193. zur Probe dienen: Ego Withraedus rex Cantiæ omnia supra scripta confirmavi atque a me dictata propriæ manus signum sanctæ crucis, pro ignorantia litterarum, expressi. u. s. w.

§. VII.

Ich habe nicht nöthig mich mit der Erzählung von der abergläubischen Verehrung, welche man dem Mond erwiesen (1) viel aufzuhalten, und es zweifelt wohl niemand daran, daß die Druiden und Aurinien die Zeit des zunehmenden und des vollen Mondes für die glücklichste und vortheilhafteste gehalten, etwas zu unternehmen. (2) Durch des Caesars Zeugniſe, daß Ariowist sich vor dem vollen Mond mit ihm in keine Feldschlacht einlassen wollen, (3) wird dasjenige bestätigt, was BOTHO (4) von den Sach-

sen vermeldet. „Se richten sich na dem
„Mande, dar hadde se sunderliche Gesich-
„te, wenn se striden wullen.“ Und da TAC-
C I T U S (5) überhaupt vermeldet: Coeunt
nisi quid fortuitum & subitum inciderit cer-
tis diebus, ·cum aut inchoatur Luna, (6)
aut impletur, nam agendis rebus hoc auspi-
catissimum initium credunt: so werden ja
wohl die Ursachen leichte zu erfinden seyn,
warum die Heiraths- (7) und sonst andre
Haubt-Geschäffte (8) einiger Wichtigkeit in
der Zeit des Vollmondes vollzogen? war-
um in dieser Zeit den Göttern die Opfer ge-
bracht, (9) und warum man die Land-Ge-
richte, (10) so wie die mit dem feierlichsten
Göthen-Dienste verbundene und in Norden
so sehr bekandte Disertinge, (nundinas Disa-
nas) auf dem Vollmonde eröffnet habe. (11)
Und auf dem vollen Monde sollen sogar,
nach deutlicher Vorschrifft einiger noch heu-
tiges Tages geltender Landes-Gesetze, die öf-
fentliche Gerichte gehalten werden, (12) und
noch für ohngefehr hundert Jahren machte
sich das Gerichte zu Milstedt im Herzog-
thum Schleswigh, fast ein Gewisen dar-
aus, die Reinigungs-Eide anders als auf den
vollen Monde anzunehmen. Wer aber
hierin nicht die Fußtapffen und die Ueber-
bleibsel

bleibsel der heidnischen Religion erblicket, dem will ich ergebenst gebeten haben, mir die in Vernunft gegründete Ursache dieser Verfertigung und Gewohnheit ohnschwer zu öffnen.

- (1) Und zwar unter dem Nahmen der Medæ oder Mænæ. Von dieser Selenolatrie oder Verehrung des Mondes, welche KOCH in adser. tione theolog. purior. German. veter. §. 3. als einen cultum mere civilēm, ohne davon den geringsten schlissenden Grund anzuführen, ausgiebet, handeln OLAUS MAGNUS histor. septentr. L. XV. c. 14. p. 12. ALTESERRA de orig. feudor. c. 9. p. 319. SCHMID de Oppid. Batav. c. 9. von EYBEN in Oper. p. 648. des Hrn. Graffen von BÜNAU Excell. T. I. der teutschen Reichs- und Bayser-Historie T. I. p. 853. CALVOER Saxon. gentil. p. 81. ECCARD T. I. rer. Franc. Orient. p. 427. 439. FABRETT Bibliothec. Lubec. Vol. II. p. 48. SCHÜTZ de cruent. veter. Germ. victim. human. c. 2. §. 8. LACKMANN in Gedanken von güldenen Horn p. 40. s. des Herrn G. R. vom WESTPHALEN Excell. in præf. T. IV. Monum. inedit. p. 209. s. und so findet sich auch beym RUDBECK Atlant. T. II. p. 233. SCHEFFER in Upsal. Antiq. p. 138. JAC. ARRHEM de templo Upsal. p. 16. von derjenigen Weise Nachricht, da man des Mondes halber einen Menschen in einem geheiligten Wald

Wald aufgehängen. Ob aber und warum die Teutschen, wieder den Gebrauch anderer Sprachen, den Mond als eine Gottheit männliches Geschlechts, den vortrefflichen Sonnen-Cörper aber als eine Gottheit weiblichen Geschlechts verehret, darüber will ich KEYSERN de cultu solis, Freji & Othini p. 767. und den Herrn WACHTERN in Glossar. German. p. 270. zusammen geben; ich lasse es also an seinen Orte gestellet seyn, ob diese Weise sich von den Phrygiern oder sonst woher schreibe, welche den Mond, Lunum, als einen Götzen männliches Geschlechts, verehret. So viel ist indezen doch gewis, daß der vortreffliche Strasburgische JCtus JO. GEORG. SCHERZ in not. ad Anonymi fragment. de bello Caroli M. p. 8. eine alte Bibel-Uebersetzung anführe, worinne Sonne und Mond wieder den gewöhnlichen Gebrauch also vorkommen: GENES. XXXVII. 9. Ich sach in dem Traume, als der Sune und die Menin eiff Stern anbeten mich. DEVT. IV. 19. Dar du secht den Suna und die Menin.

- (2) CLEMENS ALEXANDR. Strom. L. I. STRABO Geogr. L. VII. FALCKENSTEIN Antiquit. Nordgav. P. I. c. 4. §. 12. WORM. fastor. Danic. L. I. c. 15. p. 50.
- (3) JULIUS CAESAR debello Gall. L. I. c. 50. Quum ex captivis quæreret Cæsar, quam ob rem Ariovistus prælio non decertaret, hanc reperiebat causam, quod apud Germanos ea consuetudo esset, ut matres familias sortibus &

& vaticinationibus declararent, utrum prælium committi ex usu esset, nec ne: eas sic dicere, non esse fas, Germanos superare, si ante novam lunam prælio contendissent. add. F R O N T I N U M stratag. L. II. c. 1. exempl. 16.

- (4) In Chron. Saxon. picturat. ap. L E I B N I Z script. rer. Brunsv. T. III.
- (5) De morib. Germ. c. XI. aus welchem A D A M U S B R E M E N S. histor. eccl. L. I. c. 2. ap. L I N D E N B R O G script. R. S. p. 2. seine Nachricht wörtlich entlehnet hat.
- (6) Es sind demnach dem großen Kenner der teutschen Alterthümer, K E Y S L E R Antiquit. Septentr. p. 256. nachstehende Worte wohl ehe casu, als consilio, entfallen: Quod autem quæstionis caput est, novilunium Romanis aequæ ac Hebræis aliisque populis sanctum fuisse novimus, verum ad Germanos usque pervasisse illius cultum nondum satis constat. Lunam divinis honoribus prosecuti sunt, testantur id Cæsar & Tacitus, de nova luna nil plane commemorant. Wer wird aber wohl glauben, daß dem gelehrten Manne die beiden Stellen des Taciti und des Cæsaris sollten verborgen geblieben seyn: Denn warum hätten sie ihre Handlungen und grössten Geschäfte nach der Veränderung des Mondes eingezichtet, und das neue Licht dazu aussersehen, wenn sie nicht daher etwas glückliches gehoffet? Warum sollten die Gothen dem Monden im neuen Licht, nach STRELOVII Bericht in Chron. Gutiland. p. 12. ein Opffer, gebracht haben?

Dieses

Dieses setzt aber nothwendig einen Begriff von der Gottheit voraus und folget daher, daß der Mond-Cörper sowohl überhaupt, als auch in Ansehung seiner verschiedenen Abwechselungen, hoch und heilig von ihnen verehret worden. Es wurden dahero verschiedene Götzen, wie TRIGLAF, mit einem neuen Mond auf der Brust, oder auch, wie der GERUNNUS, Mond- oder Hornförmig gebildet, und die Angel-Sachsen bildeten den Mond gleichfalls in Menschen Gestalt ab, auf dessen Brust der neue gehörnte Mond zu sehen. RICHARD DE VERSTEGAN Antiq. Angl. c. 3. So wie ich nun auch der Meynung bin, daß die Hörner auf der Brust des Radegastens, so wie er beym LINDENBROG vita Caroli M. p. 75. BANGERTO in not. ad Helmold. p. 52. NERRETER im Juden- und Heiden-Tempel P. V. ad qu. 3. §. 8. p. 106. AEPINO de Mecklenburgens. a gentilissimo ad Christianismo convers. p. 22. SCHEDIO de Diis German. im Abrif zu sehen, nicht anders als der Stier-Kopff abgebildet gewesen, MASIUS de Diis Obotrit. c. 4. und vielleicht andre auf die Gedanken gekommen, als sollte der ganze Stier-Kopff einen alten Götzen-Kopff vorstellen, wozu sie aber wohl die Uneschicklichkeit der alten Bild-Hauer und Stempelschneider verleitet, die nicht verstanden einen Stier-Kopff recht kenntbar zu bilden: so glaube ich mit ALTINGIO, GUNDLINGEN in Gundling. P. XXV. p. 430. l. und dem Hoch-

Hochverdienten Herrn Syndico zu Bremen
EVERHARD OTTO de tutel. viar. publ. p. 81.
daß eben die Nehalennia, welche OLIVARIUS
VREDIUS, l. c. SCHOEPPLIN T. I. Alsat.
illistr. L. I. §. 72. NICOL. BLANCARD
epistol. Syllog. Burmann. T. II. p. 644. unter
die Deos topicos von Elsäss und Seeland zäh-
len, die lunam inchoatam, oder das neue Licht,
Neu-Helle, Neu-Mond bedeuten, welche
die Deutschen verehret, angebetet und pro Dea
auspicatissima gehalten, gestalt denn auch der
Stern auf der Brust, welcher in der Abzeich-
nung dieser Göttin bey MONTFAUCON
dans les antiquités expliquees T. II. Tab. 194.
OLIVAR. VREDIUM in histor. comit.
Flandr. in addition. ad L. I. prodrom. 11.
p. 51. zu sehen, ganz deutlich zeiget, daß es
der nova luna sey, welcher allen Dingen und
Creaturen angenehm ist. In der That aber
kommt des Herrn KEYSLERs Neha in tem-
plo, oder in der Halle, davon Nehalennia oder
Neha zu Halle, oder Alle, allwo die Was-
ser-Nixen verehret werden, nicht besser heraus,
als des WACHTER. Gloss. Germ. p. 1131.
Nychelene nocturnum lumen, von νυχος,
νυχα, nox und ελεγη fax & splendor, oder
wenn der Geh. Rath von ECCARD in einer
in KUCHENBECKERS Analect. Hassiac.
Coll. III. p. 223. befindlichen Abhandlung
de Apolline Granno Mogouno in Alsatia nu-
per detesto, blos aus einer ihm selbst eingebil-
deten Zusammensetzung der Wörter neha, neu
und

und land, lend, aus der Nehalentia eine Deam tutelarem regionis, Deam terræ novæ, welches man Neu-Land, Vor-Land, Buten-Land nennet, heraus klauben wollen. Denn die Zeichen, womit die Nehalennia vorgestellet wird, als das cornu copiæ, und der Hund, der an der rechten Seite der Nehalenniæ zu sehen, welche ECCARD pro signis novæ coloniæ in littore maris institutæ nimmt, können gewiſ mit beſerm Zug auf den Mond gedeutet werden. Das cornu copiæ zeiget allen Ueberschluß und Freude an, welche sich bey dieser Veränderung des Mondes alle Menschen machen, und wie nach dem Sinn der Alten alle Fruchtbarkeit von dem Monde und dessen Veränderung kam; so wird Moena daher auch Astaroda, eine Göttin der Liebe und der Fruchtbarkeit, und der April-Monath darnach Astritz monat genannt; wie RIZIUS und HASAEUS de origine vocis Artart & Ostern in Biblioth. Bremens. Class. VII, p. 449. 707. erwiesen. Wohin auch der Vers aus dem alten idololatrico, welches DUNCKELSBUHL Tract. 2. præcept. 2. p. 29. und aus diesem HULDERICUS von EYBEN in opp. p. 648. anführret, zielet:

Bis Gott willkommen neuer Mon,
holder Herr

Mach mir meines Geldes mehr.

Daſ aber der Hund dem Mond eigen gewesen, solches bewähren die Opfer, welche von diesen Thieren dem Mond zu Ehren geschlachtet sind.

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 801

sind. ADAMUS BREMENS. de situ Dan.
p. 144. DITMARUS MERSEBURG. in
vita Henr. I. p. 10.

(7) ELVIUS de veter. Sueo-Gothor. festo hie-
mali Julior. §. 4. p. 19. Neque luna tan-
tum sponsalia contrahentibus in pretio erat,
sed ejus cultus plenilunii tempore institutus,
Scandianis quoque promittebat certissimam
spem victoriæ, prudentiam in rebus gerendis
casibusque dubiis decidendis.

(8) ELVIUS l. c. Hujus opinionis rudera quæ-
dam adhuc vulgo inhærere videmus, inpri-
mis superstitionis aniculis, quibus nondum
exolevit mos attendendi ad faces Lunæ, quo-
ties domestica munia sunt peragenda. Wo-
mit FABRETTUS in disp. an Germani
Cæsaris Tacitique tempore habuere Druidas
Vol. IX. Bibl. Lubec. p. 51. übereinstimmet:
Eandem & adhuc hodie in magnis esse hono-
ribus, vel hoc certo indicio est, quod inco-
ke sub renovato fidere agros colere, semen-
tesque facere soliti sint, quod boni ominis
instar habetur, quemadmodum apud nos agri-
colæ olitoresque redintegrantis lunæ auspicia
religiose satis observant. Hieben gedencke ich
derjenigen Schrift, so in catalogo veterum
librorum septentrionalium Hickeiano vor-
kommt, de observatione lunae & quæ caven-
dæ sunt, wo sogar consideratio noviluniorum
per singulos totius hebdomatae dies. Denn
den abnehmenden Mond hielten die Vorfah-
ren bis auf die Zeiten Kayser Carl des Großen

für ein ganz ungückliches Zeichen, wie der indiculus superstitionum & paganiarum in Concil. Liptin. a. 742. ap. BALUZIUM in capitul. reg. Franc. und in FERDINAND. FURSTENBERGER monument. Paderb. ausweiset, wo der Aberglauben de lunae defectione, quæ dicitur: vince luna §. 21. verdammet wird. Der Herr ECCARD schreibt hiervon in Franc. orient. T. I. p. 427. Ut nova luna cum gaudio & tripudio excipiebatur: ita deficiens non sine tristitia adspiciebatur, eique acclamabatur: Vince luna, tanquam a sole impugnaretur. Es scheinet also, daß dieser gelehrte Mann eine Feindschafft zwischen der Sonne und dem Monde gemuthsmäſet habe, womit er aber schwerlich auslangen dürfste, weil die Edda mythol. IX. beide Gestirne als liebreiche Geschwister eines Vaters ausgegeben: Homo quidam Mundilfare nominatus duos genuit liberos, tam splendidæ formæ, ut filium Manam, filiam vero Sunnam appellaret, quam nupium dedit viro, qui Glemur vocatur. conf. OTTO SPERLING in laudibus Boreæ p. 15. Mir deucht, daß die nachfolgende mythologia X. die ganze Sache entwickele, und daß man den abnehmenden Mond aus keiner andern Ursache mit einem zweiffelhaften Sieges-Geschrey zu Hülffe gekommen, als weil er bei seiner schleunigen Flucht in Gefahr war, von dem heißhungrigen Wolfe, Hate genannt, ergriffen und verschlucket zu werden, welche Raub-Begierde aber, nach dem sinn-

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. 903

sinnlichen Lehr-Begriff, bey dem allgemeinen Umsturz des Welt-Gebäudes erst ersättiget werden sollen.

(9) DAVID FRANCK in alten und neuesten Mecklenb. L. I. c. 33. p. 230. ARN KIEL Cimbrische Heiden-Religion L. I. c. 19. p. 158.

(10) SORBER de comitiis veter. German. Vol. I. §. 65. p. 40. Vol. II. §. 561. p. 41. STRUV Syntagm. histor. Germ. diss. 3. §. 18.

(11) RUDBECK Atlant. T. II. p. 508. SCHEFFER Upsal. Antiq. c. 16. p. 317. MESSENIUS Scand. illustr. T. I. p. 3. ELVIUS de nundinis Disan. §. 6. STIERNHOECK de jure Sueor. vetust. p. 146. WORM fastor. Danic. L. I. c. 18.

(12) Hierher gehöret nachstehende Verordnung des Haderlschen Land-Rechts P. I. Tit. 1. in des Herrn Ober-Appellation-Kath von PUFENDORF T. I. Observat. jur. universi app. p. 5. "Nachdem von Alters her gesetzlich gewesen, daß zu Beforderung und Fortsetzung der Justitien und damit menschlichen schleuniges Rechtens verholffen werden möchte alle Monath auf den vollen Mond Gericht und Recht im Weichbilde Olterndorff, als der dazu verordneten Dingsstete von denen zu jeder Zeit anwesenden Fürstl. Statthalter oder Befehlighaber nebst Schulz und Schöppen ist gehalten worden, damit Niemand, daß ihm Recht verzogen oder versaget sey, sich zu beklagende habe,"

§. VIII.

So wie nun das Sonnen-Licht den Mond-Cörper an Pracht und Majestät übertrifft, so hat dieses unvergleichliche Licht eine solche Aufmerksamkeit bey unsren Vorfahren nach sich gezogen, welche endlich ihren Ausgang in einer abgöttischen Verehrung gefunden. (1) Dem TACITUS, (2) welcher diese gehässige Beschuldigung von den Deutschen abgelehnet, kann ich zwar nicht widersprechen, nur glaube ich, daß, wenn anfänglich einige unter ihnen Sonne, Mond und Sterne als was göttliches betrachtet, solches aus dem Irthum entstanden, der die Natur mit dem Schöpffer verwechselt, und den ersten Grund zur Abgötterey gelegen. Indessen ist man auf diese Abwege nur gar zu halde gerathen, wenigstens werden die Kenner nordischer Alterthümer wissen, daß schon der erstere OTHIN unter dem Bilde der Sonne verehret worden. (3) Sollte es nun wohl möglich seyn anders zu gedencken, als daß die Ursache, welche unsre Vorfahren, (die sich zum beständigen Geseze gemacht, die wichtigsten Handlungen vor den Augen der Götter zu begehen) veranlaßet; sich schon beyn Aufgänge der Sonne auf die Gerichts-Plätze einzufinden, auf jene rühm-

rühmliche Vorstellung zurücke gesehen, welche die Hoffnung lebhafst gemacht hatte, es würde dem Richter bey Erblickung der Sonne, dieses Bildes des allergerechtesten Gottes, ein heiliger Schauer ankommen, um eine unparthenische Gerechtigkeit zu verwalten; die streitende Parthenen aber durch eine persönliche Gegenwart deßen der alles sieht, von den unordentlichen Leidenschaften zurück gehalten werden, (4) welche bey Leuten dieser Art in den heftigsten Gemüths-Bewegungen und Verlängnung der reinen Wahrheit sich gar zu osse zu veroffenbahren pflegen. Ueberhaupt aber versprachen sie auch ihren vorhabenden Verrichtungen einen desto glücklicheren Ausgang, je heller und angenehmer die Sonne Zeit während der ihrer Versammlung schiene. In unsern Tagen werden die Gerichte gemeinlich des Morgens gehalten, und vor einigen Zeiten gar bey dem Aufgang der Sonne; (5) und es kam in nicht geringere Betrachtung, ob selbe heiter schiene, oder ob sie durch die Wolken verdunkelt worden. (6) Auch hiervon ist keine andere gründliche Ursache, als diejenige, so ich im vorigen Absatz angegeben, ausfündig zu machen. (7) Denn die Ursache, welche von einigen angegeben worden,

ob habe die Völleren der teutschen Richter, bey welchen der Verstand durch das über der Mahlzeit zu sich genommene übermäßige Geträncke, am Nachmittage unbrauchbar, und zum Rechtsprechen ungeschickt geworden, diese Nothwendigkeit veranlaßet, (8) ist gewiß keines Anhörens werth, und so beschaffen, daß auch ein jeder, welcher nur einen Anfang in dem Erkenntniſe des alten Vaterlandes gemacht, (9) das Fehlsame, so darinn verborgen, ohne sonderliche Mühe erkennen wird.

(1) Wenn nicht RUDBECK *Atlant.* T. I. c. 5. p. 119. T. II. p. 136. von NETTELBANDT de heliolatria veter. HEMMING. FORELIUS de cultu solis p. 67. VOSSIUS Theolog. gentil. L. I. c. 17. WORM fastor. DAN. L. I. c. 9. DÖDERLIN *Antiquit.* gent. Nordg. p. 6. WIDALINUS in *Glossar. jurid.* Danico MSt. OLAUS MAGNUS rer. septentr. L. III. c. 11. RICHARD de VERSTEYAN *Antiq. Angl.* c. 3. ERN. AUG. SCHULTZ in *Exercit. philologicis fasc. I. Exerc. 6.* de Francorum capite taurino §. 16. KEYSLER in *diss. de cultu solis*, Odini & Freji, welche der neuern Ausgabe des SCHEDEII de Diis Germ. beigefügert ist, dieses überflüchtig bewiesen: so würde schon die in der Grimmismaal vorkommende Revens-Art, wo die Sonne bald Scinanda-God, lucidum Deastrum

strum, bald Scileita God, candardis faciei
 dealstrum, genemnet wird, die Stelle eines Be-
 weises vertreten können. conf. JO. ERICI
 tentamen philol. antiquar. quo nomina pro-
 pria & cognomina veterum septentrionalium
 monumentor. in primis Islandicorum ope il-
 lustrantur §. 4. p. 19. Selbst JULIUS CAE-
 SAR schreibt, de bell. Gall. L. VI. c. 21.
 die Verehrung der Sonne den Deutschen zu,
 und ich weiß nicht, wo der Widerspruch des
 TACITI, welchen einige sich eingebildet, her-
 kommen soll, der doch selbst nicht allein das
 Exempel des Bojaculi, Ansibariorum legati,
 welcher bey der Sonne und den Sternen ge-
 schworen, und solche zu Rächern angerufen,
 L. XIII. Annal. c. 55. angeführt, sondern
 auch, da er der Tanfanæ (ignis Dei) geden-
 ket, mit dem CAESAR einig ist, und auch
 mit demselben um so ehe einig seyn können, je
 ausgemachter es ist, daß der Cultus solis &
 ignis, (welches nach den Grund-Sätzen der
 alten nordischen Natur-Lehre primum rerum
 naturalium principium war, BARTHOLI-
 NUS Antiquit. Danic. L. II. c. 2. p. 272.)
 beständig verbunden, ja was noch mehr ist,
 daß der cultus ignis dem cultui solis subordi-
 naret gewesen, immaßen ich gänzlich dafür halte,
 daß die Alten, ehe die Götzen-Bilder und fana
 aufgekommen, das Feuer als einen Deum do-
 mesticum, sed symbolicum verehret, und dem-
 selben zu Ehren den focum sacrum arn arin,
 in ihren Häusern unterhalten, und lasse es da-

hin gestellet seyn, ob diese Gewohnheit in der occupatione per ignem, welche die origines Islandicæ L. V. c. 1. p. 158. weitläufigt beschreiben, nicht noch ihre Ueberbleibsel erhalten haben. Die Celten, Bojer und Thüringer verehreten die Sonne unter dem Belenus, TERTULLIANUS in Apologet. c. 24. MONTFAUCON dans l'antiquité expliquée T. II. P. II. L. II. c. 4. §. 2. p. 390. L. V. c. 3. §. 1. p. 419. GYRALD. Syntagm. II. de Diis gent. T. I. Oper. PHIL. a TURRE dissert. de Beleno veterum Aquilejensium Deo, in monumentis veteris Antii p. 255. s. und der gelehrte Engelländer BAXTER meynet in Glossar. Antiquit. Britann. p. 35. ob vielleicht das diminutivum Bel, welches die Celten der Sonne beygeleget, daher entsprungen seyn möchte. Weil aber doch die Sonne, so sich nach dem principio der Alten gedrehet, ein Sydus rotundum ist, und von den Alten durch ein herumblauffendes Rad oder Circul bezeichnet worden; so molte ich wohl ehe glauben, daß der Belenus von *bolen* vertere, *bol*, rotundus, genannt worden. Daher *holl*, *Bosel*, *sphaera*, *ball* *pila*, *pill*, *pastilli* *medicorum*, VERELIUS in indice Scytho Scand v. Bol, WAGHTER in Gloss. p. 188. Es würde also der Sclavische Belboc, welchen HELMOLDUS Chr. Slav. L. I. c. 53. GRANTZ Vandal. III. 13. und SCHEDIUS de Diis Germ. p. 758. im Gegensaß des Zerneboc, Deum album genennet, mit obigem Beleno über-

übereinkommen; Auch der Schwedische Uranus würde derselbe seyn, welches dessen Ableitung von *Yra* rotari, daher *Yr* cursus solis bey den Gothen, glaubähnlich macht. JUZNIUS in notis ad Ulphilam. Daz übrigens die Sachsen, den in ihrem teutschen Vaterlande verehrten Sonnen-Gott, WERNER ROLEWING de situ & moribus Westphal. L. I. c. 6. ap. LEIBNIZ S. R. Brunsu. nach England gebracht, zeiget HUITFELD Chron. Dan. p. 1. und der lex CANUTI bey M. WILKINS. adorationum barbariem plenissime vetamus. Barbara autem adoratio est, sive quis idola, *solem*, lunam, *ignem* coluerit. Von den der Sonne zu Ehren in Norden anzustellten großen Juel-Festen und den zum Opfer geschlachteten Eber und Stiere (Noete offer) siehe VERELIUM ad Gotrici Sagam p. 50. NETTELBLADT l. c. §. 9. KEYSLER l. c. §. 8. Und solchergestalt lässt es sich leichte begreissen, warum nachhero von den christlichen Scribenten die Sonne auf den großen GOT transferiret worden. Denn so kommt in SERENII dictio. Anglo Saxon. *Sunu* pro numine vor, und so gebrauchet es auch OTFRIDUS in præfat. Evangel. ad regem Ludovicum in f.

Irluhtū immo thar Wunna
Thiu ewuinga *Sunna*
illustret cum gudio
Aeternum numen.

Uebrigens haben STILER in dem teutschen
Eee 5 Wörter-

Wörter-Schatz, und BAXTER l. c. noch das Andenken der Sonnen und des Feuers Abgötterey in dem Worte heilig bemercken, und solches von den alten *ill ignis*, und *haul*, die Sonne, ableiten wollen, und der Herr von EYBEN ist in Opusc. p. 649. daeauf geräthen, das Wort Heiland von der Helle, worunter wir die Sonne kennen, abzuführen. Je mehr ich nun versichert bin, daß sie hierinnen gefehlet, desto eher wollte ich denjenigen beytreten, welche bey den Laugerdag, wie die Alten den Sonnabend genennet, an den cultum ignis gedachten und sich erinnern wollen, daß die Flamme bey den Gothen laub, bey den Francken, laug, lauga, (daher das heutige Ioh,) heiße; und der Bliss durch laubmoni in codice argenteo Luc. XVII. 24. gegeben werde.

(2) De Moribus Germ. c. l.

(3) Denn wenn die EDDA mythol. 3. sich also ausdrücket: Summus & antiquissimus Asarum (Deorum) est Odinus rerumque omnium Dominus. Et quamuis ceteri Dii sint potentes, ipsi tamen seruiunt omnes, ut parentes; Ferner: Omnipotens vocatur Odinus, quia pater est omnium Deorum; Desgleichen: Thor vocatur filius Odini & terræ. Terra vocanda est mater Thori, sponsa Odini, pellec Fryggæ; So begreiffet ein jeder, dem nur eine gar mittelmäßige Kenntniß der alten nordischen Alterthümer beywohnet, daß dieses alles um so ehe auf die Sonne gezogen werden müsse,

v. dem Nutzen der heidn. Gottesgel. XII

müsse, als doch die Erde zwar als uxor Othini, magna mater, mater Deum, communis mater angesehen, die Sonne aber als der Vater, von welchen alles gezeuget und Leben empfangen, betrachtet worden. Zu geschweigen, daß der Glaubens-Artikel, nach welchem Thor, oder der Gott des Donnerns, ein Sohn des Othin und der Erde gewesen, einen Beweis, daß Othin unter der Sonne verehret worden, deswegen darreiche, als schon den Alten nicht unbekannt geblieben, daß der Donner von den durch die Sonne aufgezogenen und in den Wölkern verdickten Dünsten der Erde entstehe. Der Poetischen Einfälle, welche den Othin desfalls einäugig abgeschildert, SAXO histor. Dan. L. II. p. 37. L. VII. p. 155. STIERNHELM Anti - Cluver. p. 141. 147. weil die Sonne das einzige Auge der Welt vorstelle, will ich nicht einmahl gedencken, weil schon VERELIUS in histor. Gothrici & Rolf. p. 40. TORFAEUS in serie reg. Dan. L. II. c. 3. p. 114. S. RUDBECK T. II. all. c. 5. LUNDIUS in Zæmolsi c. 3. §. I. MARESCHALLUS in Observ. ad versl. Angl. Sax. Evangel. p. 46. und unter unsfern Landes-Leuten, KEYSLER l. c. §. 16. und der Herr Regierungs-Rath SCHMIDT in seinen Fastelabends-Sammlungen p. 75. sq. es an andern Beweisthümern nicht abgehen lassen. Bey den Slavischen Völckern war sonst ein Abgott unter den Nahmen Jutreboc bekannt, de LUDEWIG de idol. Slavor. diss. 3. HECHT de rebus

rebus Jutreboc. §. 9. Dass aber dieser nichts anders, als was bey den Nord-Deutschen die Sonne oder Othra gewesen, zeiget die etymologie des Nahmens, welcher aus den Slavischen Wort *Jutri lux*, *Jutruj matutinum* und *boc*, Deus zusammen gesetzet ist. Daher ALBINUS Chron. Misniae P. I. p. 150. LEUBER in catalogo comitum Baron. & toparch. Saxon. T. III. S. R. G. MENCKENII p. 1978. und LINDENBERG in vita Caroli M. p. 76. ihn den Morgen-Gott, auroram Deum orientis genennet.

(4) Zumahlen denn bey eben diesem Gott, per formulam: hialpi mier Freyr og Niordur og hinn almatke as, oder per verrem solis (Jullagalt, oder wie er in VERELII indice Scytho-Scand. genennet wird, Sunna-Goltr) die Eyde abgeschworen worden. KEYSLER Antiquit. Septentr. p. 151. BIRCHERODIUS Antiquit. Iuliar. p. 152. WORM addit. & monument. Danic. p. 2. ARNGR. JONAS in Crymogen. L. I. c. 7. p. 61. VERELIUS ad Gotric. Saga p. 50. hunc verrem (Freji) dixerunt tam sanctum esse, ut super setas ejus manus componerent, & in causis gravissimis iusjurandum ederent. Denn dem Frejus, welcher besage der EDDAE mythol. 22. die Sonne war, war die religio des Eydes und die Kache des Meinenches anvertrauet. Und mehnet ubrigens LUNDIUS de modis reum jure judicioque convincendi c. 2. §. 1. dass der Eyd, welcher bey den Gothen bald Eedli bald

Eth,

Eth, bald Aith, den den Angel-Sachsen, Athar, Aith, weil der Othin oder Athin zum Zeugen und Rächer angerufen worden, davon die Benennung erhalten. Ich muß aber gerne gestehen, daß mir dieses ziemlich weit hergeholt zu seyn scheine, und mich bis daher nicht bewegen können, von diesem Worte und dessen Ursprung andere Gedanken, als der Herr w A C H T E R gehabt, zu fassen.

- (5) **M Y L I U S** de rugejudiciis Saxon. c. 3. §. 12.
H E I N E C C I U S Element. jur. Germ. T. II.
Jus prov. SAXON. L. III. art. 63. „Gericht
„sollen warten alle die Dingpflichtig sind zu
„dem Gerichte; von der Zeit an da die Son-
„ne aufgehet, bis zu Mittage.“ Jus prov.
SUEV. c. 12. „Man soll Gerichte warten,
„von der Zeit, daz die Sunnen usgat anz
„zu Mittag.“ So führet **HOFFMANN** de
modo exercendi judicia privata apud Germanos §. 5. eine hieher gehörige Stelle aus dem
Clevischen, meines Wissens noch bishero un-
gedruckten **Land-Rechte** an: „Von guten
„alter loblicher Gewohnheit und Herkommen,
„so soll das Gerichte geschehen bey Sonnen-
„schein vor dem Mittage.“ In der Ordnung
des Kampff-Rechts zu Nürnberg in des Hrn.
Regierungs-Raths **J U N G E** T. I. Miscellan.
p. 168. heizet es: „Sintemahl der Kämpf-
fer auf heute sein drittes und endliches Vor-
stehen thut, ob denn sein Wiederthal auf
„heut bei scheinender Sunne mit für Ge-
richte komme. ic.“ Und in **Charta Compo-**
sitionis

sitiones inter Episcopum & civitatem Patavensem a. 1368. ap. PEZIUM und HUEBER in cod. diplomat. epistol. P. III. p. 56. werden die Richter verbunden; „alle Wochen „3. Stunden zu einander chomen in dheselben „Richters Haus, wor da ys in den Zeiten ys, „daz ist neglicher Wochen auf den Frytag auf „den Pfingstag, und auf dem Samstag egli- „cher Tages desselben fruhe zu hand, dar- „nach so die Sunne aufgehet.“ Es ist also wohl als etwas besonders anzusehen, wenn nach den Rodheimer Marchrechten a. 1454. ap. SCHAZMANN de judiciis marcal. Ap- pend. n. 1. das Märker Gericht erst zu oder um die Vesper-Zeit geheget werden soll. Daß die Weise, die Gerichts-Tage soles, sollatia, Tage-Satzungen, die conventus judiciales aber Morgensprache zu nennen, desgleichen die Formel: zu rechter früher Tagess- Zeit zu erscheinen, welche den gerichtlichen Vorladungen einverleibet wird, sich, ihrem Ursprung nach, lediglich von der alten Gewohnheit, frühe bei den Versammlungen zu erscheinen, und die Privat-Streitigkeiten mit Aufgang der Sonne zu entscheiden, herschreibe, ist nicht ohne Grund von dem Herrn Synd. MULDE- NER in reliquiis juris German. in statutis Francusine civitat. deprehens. §. 2. dem seel. G. R. KNORR de recto dilationum vslu §. 9. GUNDLING in πρωτις L. II. T. 12. p. 208. und von andern gemuthmaßet, deme auch nicht entgegen, daß die teutschen Ladungen von 14. Nächte

Nächte zu 14. Nächte gegangen sind, weil die Geladene sich des Nachts einfinden müssen, damit sie gleich mit dem Tage vor dem Gericht erscheinen könnten, formul. MARCULPHI c. 38. LUNDIUS in notis ad LL. Upland. p. 183. Man begreiffet auch aus diesem gar leichte, warum bey Eröffnung der Gerichte der Richter die Beysitzer und Schöppfen gefraget: Ob die Sonne hoch genug am Tage gestiegen, oder ob es so hoch am Tage sey, daß er das Gericht hegen möge? vid. formulas des Boddings zu Werben ap. D. OELRICHS de Bodding & Loddung, Append. n. 6. p. 12. des Braunschweig-Lüneburgischen Häger-Gerichts behm GOEBEL de singularibus quibusdam prædior. rusticor. p. 148. des Holsteinischen Ding und Rechts ap. FUCHS introd. ad process. Holsat. c. 13. des Hildesheimischen Meyer-Dings ap. GERICKE in Schottelio continuat. c. 3. §. 4. und den Hrn. STRÜBEN in Tract. de bonis Meierdingicis p. 267. als auf welche von dem Actuario geschehene Anfrage noch bey uns in Lübeck, wenn das so genannte Echt-Ding geheget wird, einer der Procuratorum antwortet: „Nachdem die Sonne steiget und nicht riset, als ist es so fern an Tage, daß ihr möget halten und heggen ein Ding, einen jeden Menschen zu seinen Rechten.“ Nur begreiffe ich nicht, wo die negativa: die Sonne riset nicht, in diese formul hineingekommen, da es offenbahe ist,

ist, daß in den beyden mit einander verknüpften Redens-Arten: die Sonne steiget, und nicht riset, ein Widerspruch sey, und daß die letztere die erstere gänzlich aufhebe. Denn *Risen*, von *Ris*, surculus, weil er in die Höhe schießet, heiszet steigen, wie *reyse* bey den Dänen, *to rise* bey den Engelländern, und arisan bey den Angel-Sachsen surgere, vid. SCHILTER T. III. Antiquit. Teuton. p. 686. LEIBNIZ collect. etymol. P. I. p. 263. 280. WACHTER Gloss. Germ. p. 1271. 1291. und hat der Hr. Prof. RICHEY in idiotico Hamburg. p. 213. die in Nieder-Sachsen gebräuchliche Redens-Art: *de Sunne riset*, gar recht: *Die Sonne steiget höher*, erklärret. Ich bin also auf die Gedanken verschallen, ob vielleicht der revisor unsrer Lübschen Echtdings-Formel ein Franke oder Schwabe gewesen, und dieses Wort nach der Bedeutung seiner Landes-Sprache hineingeslickt habe. Denn daß in Schwaben das Wort *risen* eine ganz wiederwärtige Bedeutung habe, und so viel als *fallen* sey, ist aus dem Glossario, welches der Herr. Prof. BONMER denen Proben der alten Schwäbischen Poesie des dreyzehnten Jahrhunders bengesetzt p. 287. und aus der daselbst gedachten Redens-Art: *nu risent mine viande*, zu erkennen. Wie nun also die Echtdings-Formul von dem anscheinenden Widerspruch gerettet wird; so werde ich in meiner Muthmaßung auch daher bestärcket, weil ich in den formularen des Echtdings,

dings, so unter dem Alter des XIV. Sæculi sind, die Redens-Art, von dem Risen der Sonne nicht angetroffen.

(6) Dieses zu erläutern dienet die in SCHOTTELII Tr. de singularibus quibusdam in German. juribus c. 29. §. 12. befindliche formul, worinnen der Ober-Richter bei Eröffnung des Frydings die Frey-Grafen also angeredet hat:

Alldewyle an düßen Dage
 Mit yuwen allen Behage
 Under den hellen Himmel klar
 Ein syn Feld-Gerichte openbahr
 Geleget by lichten Sonnenschien
 Mit nüchtern Mund komen herin
 De Stoel ock is gesettet recht
 De Muth befunden uprecht
 So sprecket Recht ahne Wirth und Wonne
 Up Klage und Antwort, dewyl schient die
 Sonne

(7) JO. JAC. REINHARD de judicio forestal. German. §. 7. p. 141. So willig ich auch übrigens die Gewohnheit im Lande Kedingen, nach welcher eben derjenige Nachbahr, der von Abend angränzet, für den andern das nähere Kauffs-Recht aus der Ursache zu exerciren berechtiget, weil es ihm die Sonne zu scheine, GOTFRID MASCAU notit. jur. & judicior. Brunsv. Luneburg. p. 149. desgleichen die Redens-Art, mit leiblichen aufgereckten Fingern gegen die Sonne zu Gott und den Heiligen schweren, welche

Iff

ich

ich in einer dtr gelehrten Deduction oder be-
uhrkundeten Nachricht des Herrn Re-
gierungs-Raths D. KOCH von dem teut-
schen Ordens-Haus und Commende
Schiffenberg n. 38. p. 28. beygedruckten
Urkunde a. 1492. antreffe, eine Stelle all-
hie einräume: So wenig werde ich in Be-
tracht der Sonnen-Lehne, solariorum, mich ent-
schließen, meine Leser mit dem sel. von EY-
BEN in Electis juris feudal. c. 6. §. 7. p. 562.
dissert. de feudis solaribus p. 647. Opusc. dem
Herrn von ERFFA de bonis German. feud.
Solaria dictis §. 8. RHETIO in comment. jur.
feud. L. I. Tit. I. §. 23. und dem Hrn WACHTER
in Glossar. German. p. 1543. auf die
Abgötterey der Deutschen, da sie die Sonne
als einen Gott verehret, zurück zu führen, und
deren Benennung davon herzuleiten. Ich
wollte wohl die grösste Wette darauf eingehen,
dass man auf die vorige Abgötterey wohl we-
nig gedacht habe, wie diese Lehne aufgekom-
men, welche gewiss eine Erfindung neuerer Zei-
ten sind. Ist aber das feudum solare, wie es
der preiswürdige Herr Reichs-Hoffrat von
SENCKENBERG in primis lineis juris feu-
dal. P. II. c. 13. p. 370. beschrieben, ein
pures allodium, ubi vasallus dicis tantum cau-
sa quandoque recognoscit; so wüste ich in der
That nicht, was gegen die Meinung des G.
Raths GUNDLING in Gundlingianis P.XII.
p. 481. welche der Herr D. JENICHEN in
den vor einigen Jahren ans Licht gestellten
Gedan-

Gedancken von Sonnen=Lehn p. 27. sich gleichfalls eigen gemacht, mit Zug erinnert werden könnte, daß Son allhie soviel sey, als das alte teutsche Wort Son, Sun, Sonne, welches so viel als Sein eigen bedeute, mit hin Sunna, Suna, Sona=Lehn nichts anders als sein Lehn oder ein vor andern eigenthürlisches Gut sey, welches die Besitzer sich durch ihre Waffen und unerschrockenen Muth eigen gemacht. Wie nun Exempel vorhanden, daß einige ihre Güter Gott oder den Heiligen geschenket, oder gar zu Lehne aufgetragen, so kan wohl diese besondre Aufragung zu Lehne einen oder den andern auf den seltsamen Einfall gebracht haben, daß er, um durch eine zwar wunderliche, aber doch deutliche und jedermann in die Augen fallende Ceremonie zu zeigen, wie er niemanden vor seinen Lehns=Herrn erkenne, sogar eine leblose Creatur, wie die Sonne, erwählet, und ihr seine Güter öffentlich zu Lehne aufgetragen, in der That aber dadurch vor Jedermann an den Tag legen wollen, daß er niemanden auf der Welt einige Lehns=Verbindlichkeit zustehe, oder nach der alten Redens-Art: quod hanc terram a nemine nisi a Deo & Sole recognoscat. Chron. Riddagh. ap. MEIBOM. S. R. Germ. T. III. p. 341.

(8) De LUDEWIG de Sueviæ tribunali S. R. I. Austriaco in quadrurbe. §. 19.

(9) S. conf. SCHÜTZ in Schugschriften für die alten Teutschen I. Samml. p. 22.

§. IX.

Alle Nachrichten, welche wir von den Gerichten der Deutschen haben, stimmen darin überein, daß selbe, ehe sie mit so vielen und verworrenen Rechts-Händeln überhäusset worden, auf den Dingstag gehalten, (1) auch, daß an diesem Tage die peinliche Urtheile an den Mizethätern gemeinhlich vollstrecket worden. (2) Man darf sich über diese Wahl nicht wundern. Denn wie könnte ein glücklicherer Tag zu solchem wichtigen Geschäfte bestimmet werden, als derjenige, welcher dem Vorsteher der Gerichte, dem Othin geheiligt war, und den man gar nach dessen Nahmen Dingtag, Thies-Dag, Tuisdag, Distag bezeichnet hat? (3)

(1) MYLIUS de rugejudiciis Saxon. c. 3. §. 11.
 HEINEGGIUS Elem. jur. Germ. L. III. Tit. 1. §. 69. BRUMMER de Scabinis c. 8. §. 5.
 GRYPHIANDER de Weichbild. Saxon. c. 59. n. 10. c. 65. n. 14. MEINDERS de
 judiciis centumviral. p. 93. AUTOR obser-
 vat. de judiciis Vehmic. ap. PISTORIUM
 Amoenit. histor. jurid. P. IV. p. 838. und
 bemercket der Herr Probst FRANCKE im
 alten und neuen Mecklenb. P. I. L. I. c. 26,
 p. 165. daß noch jeho in den Mecklenburgi-
 schen Städten die Unter-Gerichte ordentlich alle
 Dingstage gehalten werden. In Engelland
 gesche-

geschehen die gerichtlichen Zusammenkünfte auf den Hustingis (curiis), Zweifels ohne nach der von den Angel-Sachsen eingeführten Gewohnheit, am **Dinstag**, welcher daher Twistday, weil darinn aller **Twist** (Zwistigkeit) bengleget wird, genennet wird. Und obgleich in den daselbst abgehaltenen Protocollen die formula gesetzet wird: Tentus die Lunæ; so lehret uns doch **SPELMANN** Glossar. Archaeolog. IV. Husting, und aus demselben **VOSSIUS** de vitiis latini serm. L. II. p. 227. daß solches nur pro forma und zum Andencken des legis S. Eduardi geschehe, worinnen c. 35. verordnet: ut debeat in London, quæ caput est regni ac legum semper curia domini legis singulis septimanis die Lunæ Hustingum, sedere & teneri. conf. **PRIVILEGIA LONDINI**, or the Laws, Customs and Priviledges of the City of London. edit. London. 1702. 8. p. 160.

(2) **GOBELINUS PERSONA** Cosmodrom. actat. II. c. 4. **MENCK**. de Feimeris §. 14. in Dissert. Acad. p. 360. Diese Gewohnheit ist noch bis auf diese Zeiten in Lübeck behahalten, indem die executiones der Todes-Strafen, wenn den Missethättern die Urtheil am Sontag in der Kroneren publiciret worden, an den folgenden **Dingstag** vorgenommen werden.

(3) **STRAVCH** de computo veter. Germ. §. 8. **LEHMANNI** Anmerckungen über das **Holsten Land-Recht** p. 2. **ARNKIEL**
Iff 3 in

in Cimbrischen Heidenthum L. I. c. 11. p. 73. WACHTER Glossar. Germ. v. Dingstag,
CLUVER German. antiqu. L. I. c. 28. p. 243.
STRUUV Syntagm. histor. Germ. diss. 2. §. 5.
WORM fastor. Dan. L. I. c. 15. Ist nun aber der Ties, Dis, Ditis, Disa, Tuisto, Hesus, wie ich vorhin gezeigt, der Othin, Othin aber der Waffen-Vater, oder auf Römis ch zu reden, der Mars, so sehe ich nicht ab, warum der sel. G. K. HEINECCIUS l. c. und Hr. D. JOACHIM in vermischten Anmerkungen p. 430. die Ableitung des Ties dages von den Tis, Ties, nicht gelten lassen wollen.

I. X.

Die gezwölffte Zahl oder der numerus duodenarius ist schon in den ältesten Seiten als heilig, sonderbahr und geheimnißvoll angesehen worden, und in der Sigsgards Saga Fraekna wird die Ursache, daß der Jockur für alle feindliche Pfeile in seinem Leben sicher gewesen, darin gesetzt, daß die Götter ihm der vorzüglichen Gnade, mit zwölff Fingern gebohren zu werden, gewürdiget, machen die Götter diese Zahl selbst in ihren Schutz genommen. Daß der Thor auf einen Thron sitzend, mit einer Erone auf den Haupte und mit XII. Sternen umgeben, vorgestellet worden, ist etwas bekanntes.

Kanntes. (1) Es scheinet, daß Othin etwas besonders darinn gesuchet, wenn er die Zahl derjenigen, welchen er die Besorgung der Staats-Obrigkeitlichen und Kirchen-Geschäfte aufgetragen, an die zwölfe gebunden, welche ihrer erhabenen Eigenschaften wegen nachhin vergöttert worden. (2) Man kann sagen, daß diese Anordnung fast zu einem Europäischen Völker-Rechte gediehen, und daß die Gewohnheit den Staats-Rath sowohl als die Gerichte mit XII. Männern zu besetzen, in allen nordischen Ländern, so wie in Deutschland, bis auf gegenwärtige Zeiten beobachtet worden, (3) ohnerachtet doch das Vernünftige und das Kluge, sich darinn ziemlich verleihren dürfste, (4) und es, meines Ermezens, allemahl gerathener, die Personen, welche das Gericht besetzen, in einer geringen und unebenen Anzahl, zu benennen.

(1) OLAUS MAGNUS rer. Sept. L. III. c. 3.
STEPHANIUS in notis ad Saxon. L. VI.
p. 174.

(2) EDDA mythol. 3. SNORRO in Ynglinga Saga c. 2. 7. 8. p. 2. & 9. HEIMSKRINKLAE Coeterum Odinas & XII. præsules illos, diuinis titulis, sacrificiis & fide multis inde temporibus prosecutus est populus.

(3) Siehe LUNDIUM in Zamolk p. 79. TORFAEUM in serie regum & dynastar. Dan. p.

147. PERINGSKIOLD Monument. Up-
 land. Sect. I. p. 140. WILDE in histor. Suet.
 pragmat. c. 3. sect. I. §. 10. VERELIUM
 ad Hervarar Saga c. 14. p. 139. WORM
 Monument. Danic. L. I. c. 10. p. 7. f. DOL-
 MARUM ad Hirdscraa p. 408. NICOLSON
 præf. ad codic. LL. Anglo Sax. Wilkins. f. 6.
 HICKESIUM diss. epistol. f. 56. GALE S.
 R. Britann. T. I. p. 776. COKE instit. jur.
 Angl. III. 23. THOM. SMIDT de republ.
 Angl. L. II. p. 83. HUGBALDUM vita S.
 Lebuini c. 9. in LAUR. SURII Aet. SS. T.
 VI. p. 282. ROLEWING de situ & morib.
 Westphal. T. III. S. R. Brunsu. LEIBNITI
 p. 618. SCHILTER adjus Allemann. p. 149.
 insonderheit aber die beiden vortreffliche Ab-
 handlungen des Hrn. Geh. Raths von WEST-
 PHALEN in præf. T. III. Monument. ined.
 p. 63. f. und des Hrn. Hoff-Raths BU DER
 de judiciis duodecimviralibus populorum se-
 ptentriopalium & Germaniae, nach welchen die-
 jenige Bemühung vollends unnütze seyn wird,
 welche sich mit einem weitern Beweiz dieser
 Sache beschäftigen wollte. Dem ohne Licht
 und Recht und in der Unwissenheit der Alter-
 thümer herum schwermenden GLOSSATORI
 juris Weichbildici muß man indessen Barm-
 herzigkeit wiederfahren lassen, wenn er die Ur-
 sache des in den Gerichten üblich gewesenen
 numeri duodenarii in der Anordnung der XII.
 Apostel gesucht, und ad artic. 16. dieses un-
 gereimte Gewässche in den Tag hineingeschrieben:
 „Und

„Und das eilff Schoeppen sein, die bedeuten
 „die eilff Jünger unsers Herrn, und als der
 „zwoelfste (das war Judas) verworffen ward,
 „da blieb Christus ihr und unser Haupt. Und
 „der Richter ist der Zwölfste. Das ist also
 „zu vernehmen, da die Sachsen zum heiligen
 „christlichen Glauben kamen, da gab man in
 „dasselb Warzeihen, daß in ihren Gericht sol-
 „len XI. Schoeppen seyn und der Schultheis der
 „Zwoelfste, und also, da der heilige Christen-
 „Glaub ein corpus ist und bleibt, als weit
 „als die heilige Christenheit ist, also ist auch
 „vonn viel Gliedern zu Hauffen gesetzt, ein ge-
 „heget Ding, das auch ein corpus ist, denn
 „das Ding zusammen gesetzt ist, von den eilff
 „Schoeppen. „

(4) Gänzlich aber verliehret sich solches in dem
 sowohl in criminalibus als civilibus üblich ge-
 wesenem, und nur den heidnischen Übergläubiken
 von der Heiligkeit und Vollkommenheit der
 zwölf Mann Eyd, Tolo Monds Eyd, Tyl-
 ter Eyd, XII Lagfestmen Eed, XII Lag-
 giärdzmann Eed, welcher nur dadurch einige
 Entschuldigung verdienen mögte, weil man
 zum Grunde geleget, es sey vielen mehr, als
 einem zu glauben, und daß nicht zu vermuthen
 sey, daß viele unberücktigte Personen mit einem
 Meineidigen gemeinschaftliche Sache machen
 sollten. Indessen ist es doch fundig, daß des-
 sen Gebrauch, so wie das XII Mannen-Gericht,
 bey den mitternächtigen Völckern allgemein ge-

wesen, und es müste derjenige, welcher hieran zweifeln sollte, keine Denckmäle gelesen haben, welche uns das Glück aus den vorigen Zeiten aufbehalten. Von den Angel-Sachsen und Angel-Normannen wissen wir solches aus den beym SPELMANN T. I. concil. Angl. p. 502. MICHAEL ALFORD Annal. eccl. & civil. Britann. Saxon. T. III. p. 392. und WILKINS collect. Legum Anglo-Sax. p. 100. vor kommenden legibus Presbyterorum Northumbriæ a. 978. Si Thanus regis hoc in lite negaverit, nominetur ei XII. compurgatores & accipiat a suis consanguineis duodecim & XII peregrinos; ferner aus den Legibus Aethelredi apud Vanelungam, dem SCto de monticulis Walliæ ap. WILKINS. p. 87. 125. und den födere AELFREDI & GUTHRUNI c. 3. l. c. p. 47. woselbst die Versehung geschiehet, daß wenn ein Degan oder Ministre des Königs eines Todtschlages beschuldiget werde, er sich mit 12. Degen (mid XII. eyninges thegnum, vassis regiis) laden, d. i. reinigen solle. add. GLANVILLAM de legibus & consuetud. Angl. II. 7. BRACON L. IV. Tit. 5. c. 4. Daß die Sachsen diesen modum in Engelland gebracht, ist bey mir wegen des §. 5. Tit. 2. legis Saxonum außer Zweifel. Wie bey den Gothen und Schweden fast alles auf den Zwölff-Mann Eid gesetzt worden, zeigen die alten Upländischen Gesetze Tit. 8. c. 3. Tit. 5. c. 21. §. 4. Tit. 4. c. 30. §. 1. 2. Tit. 9. c. 2. §. 1. Die Goth-

Gothländische (Gothlands Stadt's Lag) c. 37. die Ost-Gothische, Eid-Balck Glück 17. die Schönlische L. I. c. 7. 8. III. 7. IV. 4. §. II. V. 5. LUNDIUS de modis reum jure & indie. convincend. c. 2. §. 13. STIERN-HOECK de jure Sueon. verusto p. 99. Der Norwegische Gebrauch der Zwölff-Mann Eide wird durch die in KONG HAGEN ADALSTEENS GULE-TINGS-LOV a. 940. in Aegheskalar Balck c. 1. Leysings Log. c. 1. Odelslosning c. 25. KONG MAGNI LAGA-BAETERS GULE-TINGS LOV a. 1274. in Manhelge Balck c. 13. KONG HAGEN HAGENSONS FROSTE-TINGS LOV in Kirckebalck c. 7. KONG HAGEN HAGENSONS BORGE oder BIARKOE RETT. c. 63. KONG MAGNI TRUNDHIERM BYER LOO in Tyue Balcker c. 15. *) vor kommenden

*) Welche schätzbare Stücke HANS PAUS aus der alten Norwegischen in die neuere Dänische Sprache übersetzt, und unter dem Titul: Samling af qammle Norske Lowe zu Copenhagen a. 1751. 1752. in 4. drucken lassen. Eine Nachricht von dieser Ausgabe siehe in des Hrn. Prof. BÜSCHING Nachricht, von dem Zustande der Wissenschaften und Künste in den Königl. Dänischen Reichen und Ländern III. Stück p. 185. sq. Sonsten bemerke ich in des Königs HAGEN ADALSTEEN GULE TINGS LOO in Christendoms Balck. c. 19. p. 28. eine kenntliche Überbleibsel des Heidenthums, weil darin derjenige, welcher Pferde-Fleisch aß, für straffbahrer angesehen wurde, als derjenige, so andere Speise genossen: End om nogen oe der Heste Biod,

kommenden Stellen bewähret, so wie in Absicht der Dänischen und der Cimbrischen Länder die Beweisthümer aus dem alten Seeländischen Rechte WALDEMAR I. d. 1171. L. J. c. 32. 35. den Jütischen Lobuch L. I. c. 54. II. 27. 58. 61. 83. 96. 98. 105. III. 13. 52. aus dem Copenhagener Stadt-Rechte 33. dem in dem 59te Hefste des Danske Magazin p. 333. sq. befindlichen Roskilder, dem Riper art. 30. 46. Schleswicher art. 2. 8. 12. 24. 32. 57. 88. Flensburger cap. 26. 35. 36. 37. 39. 66. 75. Haderslebener Stadt-Rechten art. 21. 23.

vor Eiod, da Bode han derfor 3. Mark til biskopen, om haneraf Tungenmaal, og gaar til Skrifte og Bode red Christ. Wenn man nun aus den Geschichten weis, daß die Pferde denen Göttern geheiligt EDDA mythol. 11, 43. und daß das Pferde-Gleisch bey den heidnischen Opfer-Festen gebrauchet worden, auch die Heiden es in einer gottesdienstlichen Absicht gegeßen, OLOFS SAGA c. 107. RUDBECK Atlant. T. I. c. 5. p. 119. PERINGSKIOLD de Heliolatria thes. XI. DITMARUS Merseb. L. I. ap. LEIBNIT. S. R. Brunsu. T. I. p. 317. HARTKNOCH de cultu Deorum apud veteres Borussos §. 2. de WESTPHALEN præf. T. IV. Monum. ined. p. 208. KEYSLER Antiquit. Septentr. & Celt. p. 322. und ungern von ihrer Gewohnheit ablassen wollten, ja anfangs den König selbst genthiget, davon zu ezen, wie Herr PAUS bey diesem Gesetze angemercket; so siehet man den Grund zu der Bestrafung einer Miszethat, die auf eine entferntere Weise wieder die Religion und Staats-Verfassung gestritten.

vor jedermanns Augen liegen. Wie viel die
Friesen auf den Zwölff-Mannen-Eid gehalten,
zeigt der Hr. von WICHT in den Anmer-
kungen über das Ostfriesische Land-
Recht p. 664. und da ich auch davon in einer
Urkunde beym VGNELLO Ital. Sacr. T. II.
p. 285. Spühren finde, so glaube ich, daß
daraus dessen Gebrauch bey den Longobarden
bestätigt sey, welchen ich sonst bey allen Teut-
schen Nationen leichtlich zeigen könnte, wenn ich
nicht besorgte, dem Hrn. Consistorial-Rath
NOODT, dessen gelehrte Bemühung auf eine
vollständige Abhandlung dieser Sache schon lan-
ge gerichtet gewesen, darunter vorzugreissen.

§. XI.

Ich habe bisher von denen Anordnun-
gen gehandelt, welche bey der äußerlichen
Gestalt der Gerichte aus dem Heidenthum
entlehnet worden; da ich aber nunmehr auf
deren innerliche Verfaßung komme, so werden
meine Leser schon zum voraus errathen, daß
ich mich mit den so wiedersinnisch als unges-
reimten Beweis und Reinigungs-Mitteln (or-
daliis) beschäftigen müße. Eine umständliche
Beschreibung davon zu machen, dazu werde
ich mich, nach den vorgefundenen Arbeiten
so vieler gelehrter Männer (1) um so weniger
entschließen können, als mein Vortrag sich
nur darinn beschränken soll, den heidnischen
Uhr-

Uhrsprung dieser Käseren zu zeigen, und wie unvernünftig solche in die christliche Gerichte gezogen worden. Ich will mit der Feuer-Probe (2) den Anfang machen, und diesem außerordentlichen Beweis-Mittel bey den heidnischen Vorfahren noch einige Entschuldigung wiederfahren lassen, weil solche Leute, welche die Sonne und das Feuer als einen Gott (3) verehret, (4) und die sich die Götter als Stifter und besondre Aufseher (5) der Ordaliorum auf das Lebhafte eingebildet, (6) sich nach einer zu der Vorsehung der Götter gesetzten Zuversicht leichter überreden können, daß eben diejenige Gottheit, welche sich hiebey zum Richter aufgeworfen, die Wahrheit anzeigen, die Unschuld retten, und an den hellen Tag bringen würde. Da man aber in den christlichen Zeiten die vorhin in dem Heidenthum in honorem solis & ignis gebrauchte judicia ignita oder purgationes per ferrum candens bey behalten, und die in jenem alten Geseze (7) gegebene Regel: Res dubiæ stent ad ferrum & Dei judicium. Si non uritur a ferro, innocens erit; Si secus damnas esto, als einen allgemeinen Grundsatz und zwar so lange (8) gelten lassen; so begreiffet man gar leichter, daß auf diesem Schau-Platz eine wirkliche heidnische Rolle gespielt werden,

den, daß insonderheit die Geistliche sich dieses vorgefundene Abentheuer trefflich zu Nutzen gemacht, und sich deßen unter dem Schein der Religion, blos aber ihr Ansehen bey den Gerichten auf den höchsten Gipffel zu bringen, bedienet haben, zumahlen die Nachrichten mittler Zeiten bezeugen, daß wie alle Ordalia, also auch die abergläubische Feuer-Probe unter der Direction des Cleri vollführt und mit geistlichen Ceremonien und religieusen Handlungen (9) angefangen und beschlossen worden. (10)

(1) Es werden aber von unsfern Landes-Leuten BECMANN de judiciis Dei, FRIDERIGUS HEIN de probatione per aquam & ignem, EBERH. RUDOLPH ROTH de more, quo rei olim apud plerosque Europaeos populos per ferrum candens, ardentes prunas rogumque innocentiam probabant, CASP. LOESEGHER de probatione rerum dubiarum per ignem facta, JUCH de modis probandi innocentiam apud veteres, PHILIPP. LEITERSBERGER de ordaliis s. purgatione vulgari STRUV histor. juris c. 9. §. 10. s. HAUSCHILD in der Gerichts-Verfassung der Teutschten p. 187. s. BOEHMER de probatione in criminal. spuria §. 10. und in jure eccles. Protestant. T. V. p. 598. SPETDEL Specul. jurid. Politico philolog. historiarum Observat. p. 150. von SAHME von

von ganz außerordentlichen Beweis
in Rechts-Sachen n. 9. der kleinen
Schriften p. 126. EBELING de iudiciis
Dei, von NETTELBLADT specimine jur.
tripartiti de probationibus, MATTHAEI
manud. ad jur. canon. p. 323. WEISIUS
Sylloge Antiquit. Misnico Saxon. p. 485. f.
WACHTER Gloss. Germ. v. Ordal, und von
Auswärtigen MURATORIUS de experimen-
tis veterum ad scrutandum hominum crimen
sive innocentiam T. III. Antiquit. Ital. medii
ævi diss. 38. 39. WORM Monument. Dan.
L. I. c. II. STEPHANIUS ad Saxon.
Gramm. p. 120. THOM. BRODER BIR-
CHERODIUS not. ad Aelnothi vitam S. Ca-
nuti ap. de WESTPHALEN T. IV. Monu-
ment. ined. p. 1386. RESENIUS ad jus au-
lic. Norvag. p. 637. HOLINGSEKEP in de-
script. Britann. MANWOD in Legibus fo-
ren. P. I. p. 115. VERSTEGAN restitut.
of decayed intelligence c. 3. p. 36. f. SKE-
NAEUS de Verbor. signif. v. Manheimium,
DU FRESNE, SPELMANN, LAMBARD,
und WILCKINS das etwannige Verlangen
meiner Leser erfüllen können. Und ohnslängst
hat der Hr. Consistarial-Rath GRUPE in ei-
nem dem ersten Band der Hannoverschen
Anzeigen p. 679. f. eingerückten Aufsatz von
den Ordaliis der teutschen Völker, diesen Vor-
wurff mit den gelehrtesten und seltensten Unmer-
kungen bereichert, welche einem jeden alle Ge-
nugthuung verschaffen und den Verlust ersehen
werden,

werden, welchen die gelehrte Welt durch die Entbehrung der von dem seel. Staats-Rath REINBOTH versfertigten und zum Anhange seines Commentarii ad Cypræi Annales episcop. Slesv. bestimmten dissertation de veterum Cimbrorum judiciis Dei, empfunden hat.

- (2) Da bei den nordischen Völckern, den Dänen, Schweden und Normannen, fast nur allein das judicium ferri cudentis üblich gewesen, so kan unter dem *Ordalio*, *Gutzdom*, *Lada*, welches sonst alle species probationis vulgaris begreift, kein anders, als dieses, verstanden werden. Indessen er mangelt es doch an andern und besondern Rechts-Wörtern nicht, womit die Gesetze dieser Völcker dieses Ordalium bezeichnet, als da sind *Jarn-burd*, *Jarn bryd*, *Jarn-byrdamal*, von Jarn, ferrum und bryd, onus, *Skirsla*, *Sfurs-iern*, *Skurs-iern*, ferrum purgationis, von Skira, Skara, Skæra, *scheuern*, purgare, woher Skærseed, juramentum purgatorium beyn LOCCENIO in lexic. jur. Suetici h. v. Skiaersdagshaelgd, festum purificationis, s. von STADE spec. lect. Antiq. ex Otfrido p. 6. PALTHENIUS in epistol. ad Staden. in des Hrn. L. von SEELEN memoria Stadenian. p. 272. *Skuds-iern*, das Schieß- und Wurff-Eisen, von Skiota, Sceatan, schießen, *Trygs-iern* Trog-Eisen, von Trygel, Trog, weil das Eisen, welches auf Stocke geleget war, auf 12. Fuß getragen, und daselbst in den Trog geworffen werden musste, *Jarteckn*, Eisen-Zeichen, *Skra*, ferrum can-

dens, wie solche Benennungen von VERELIO
 in indice Scyth. Scand. v. Skira, DICKMANN
 in Antiquit. ecclesiast. Sueo-Goth. p. 56.
 OSTERSOHN W E Y L L E Glossar jurid. Dan.
 Norvag. p. 404. STEPHANIO ad Sax. p.
 121. und insonderheit von dem Hrn. GRUPE
 umständlich erklärret worden. In den Angel-
 Sächsischen Gesetzen Königs INAE wird n.
 77. des igniferi judicii unter dem Mahmen
 des Ysen-Ordal gedacht, welches mit dem ju-
 dicio tripodii in Legibus HENRICI I. c. 64.
 auf eins hinauslaufft. Denn obwohl du C A N-
 G E gemeinet, daß dieses das judicium calidæ
 aquæ, und eine Maße von 3. Fuß sey, auf wel-
 che die Hand ins heiße Wasser gestecket werden;
 so haben doch SPELMANN und Hr. GRU-
 PE ganz deutlich gezeigt, daß das judicium
 tripodii für ein glüendes und 3. Pfund schwæ-
 res Eisen darum müsse gehalten werden, weil
 es an dem gedachten Orte heiße: ferat judicium
 tripodii überdem auch in Legibus INAE n.
 77. verordnet werden, das Gewichte des Gi-
 sens, wenn es bey den incendiariis und venefi-
 cis gebraucht werden sollte, bis auf 3. Pfund
 schwerer zu machen. Daß übrigens die Frie-
 sen diese Art des Beweises lessa Stryd oder
 den geringen Kampff, zum Unterscheid des ei-
 gentlichen Kampff-Rechts, marra-Stryd, genen-
 net, wird in des Hrn. von WICHT An-
 merck. über das Ostfriesische Land-
 Recht p. 230. aus dem Schelta-Riucht schon
 bemercket.

(3) Der Beweis hieben ist oben angeführt und dargethan worden, daß OTHIN unter demilde des Sonnen-Feuers verehret worden, und BIÖRNER ist in introd. ad Antiquit. hyperbor. Gothic. darauf gerathen, ob nicht sogar der dem OTHIN beigelegte Nahme As ab igne herzuleiten, weil Aska so viel als fulmen, Aeskia, focum ardenter, und Aska, cineres bedeute. Je mehrere Zweiffel ich aber dagegen habe, desto weniger wollte ich Bedenken haben, den TANFANAM, TANFAN, dessen TACITUS und SNORRO *) gedencken,

Ggg 2 für

*) Der Hr. SUNDLER weiset uns in Nycopia auch auf einen locum, der von VERELIO zu Uppsala 1666. ausgegebenen Herrauds och Bosas Saga c. 14. woselbst gleichfalls des Tanfanæ Erwähnung geschehen soll. Allein es ist wohl unmöglich zu glauben, daß der Verfasser dieser sonst mit vielem Fleiß geschriebenen Abhandlung die Sagam selbst eingesehen haben könnte. Die Stelle heißtet also: oc gaf kongur han horn dotter Sinne i tanfie. Hier ist aber nicht die Rede von dem Tanfan, sondern von dem tanfie, oder dem dono propter dentes. (Zähnen). Denn wie heutiges Tages den neugebohrnen Kindern nach der Taufe das Pathen-Geld von den Gevattern verehret wird, so geschehe solches im Heidenthum von den Freunden und Unverwandten, wenn die Kinder Zähne bekamen, unter dem Glückwunsch, daß sie die Zeit, worinnen sie sich frembder Zähne zur Räumung der Nahrung bedienen müßen, glücklich zurück gelegt. So berichtet auch SNORRO in Chron. p. 145. daß Haquin Jarl, regi Norwagiae, der Knecht Tharmod Karkr i tanfie geschenket worden.

für das Feuer oder den Othin zu halten. Denn daß Tan, Tinna in der Angel-Sächsischen, Gothischen und Isländischen Sprache das Feuer bedeute, daher tanbaid, ignitus, und Tannebaum entstanden, weil dieser am leichtesten Feuer faszet, siehet man aus des **BOXHORN** lexic. Antiq. Britan. h. v. **PEZRONII** Antiquit. Celt. p. 367. **TOLAND** de Druidis p. 207. und des **WACHTERS** Gloss. h. v. Die Bedeutung des Wortes fan lieget aber aus des **ULPHILAE** Evangelio Gothicum Luc. I. v. 28. *fan* mith thur, Dominus tecum, Matth. VII. v. 26. Managai quithard in gainanoma daga *fan*: *fan*: **Manche werden an jenen Tage sagen, Herr, Herr, zu hellem Tage, ob gleich auch sonst nicht unbekannt, daß der Nahme fan, fanin bey den heidnischen Gothen derjenige ehrwürdige Nahme des großen Gottes gewesen, welchen man nach eingeführtem Christenthum von seiner erhabenen Stelle herunter geworffen,** **JUNIUS** Glossar. Gothicum v. Fan. **VERELIUS** diss. de Fanin ad Ol. Rudbeckium. **CANISIUS** Lect. antiqu. T. II. p. 407. n. 20. p. 418. n. 24. Der Einwurff hat nichts auf sich, welchen **HOFFMANN** Observat. jur. Germ. L. II. c. 3. p. 189. vorbringt: *Si vel Cæsari credas, Germanos ignem adorasse, necesse tamen est, ex ejus verbis masculum tibi singas non femininum, quale omnino haberi debet Tanfana.* Ex ordaliis & ex probatione per ignem cultum divinum igni tributum nolle. Nam est hæc super-

superstitio , ni fallor , aliquanto recentior , quam ut ad veterem illam Tanfanam referri posset. Denn erstlich sehe ich die Nothwendigkeit nicht ein , warum man aus Tanfana eine Gottheit weiblichen Geschlechts machen solle. Etwa wegen der auf ein a hinausgehenden Endigung ? Ich traue aber dem sel. Manne , dem niemand eine seine Erkānnniß der alten Sprachen absprechen wird , so viel zu , daß er , wie andere , gewußt habe , daß die Regul der lateinischen Grammatic de desinentibus in a in der alten teutschen und nordischen Sprache wegsalle , und daß selbe darinn mehrheitheils zu den Abweichungen gehöre ; zweyten ist dem Feuer kein göttliches Wesen propter ordalia zugeschrieben worden , sondern die Ordalia haben die bereits von der Gottheit des Feuers gewesene Einbildung zum Grunde ; und was endlich der Hr. H O F F M A N N von der in den jüngern Zeiten geschehenen Einführung des Feuer-Ordalii geglaubet hat , wird bey dem von mir in der 6ten Anmerkung dieses S. geführten Gegen - Beweise völlig über einen Haussen gehen.

- (4) Dieser Grund-Satz der heidnischen Theologie von dem göttlichen , welches in dem flüchtigen Wesen des Feuers sey , hat ohne Zweifel die Gewohnheit , die Körper zu verbrennen , und die Einbildung bey unsern Vorfahren gebohren : Das Feuer sey optimum anime ad beatorum sedes tendentis vehiculum W O R M , monument.

Danie. I. 7. p. 45. SIDON APOLLIN. III.
epist. 5. 12. NETTELBLADT de variis se-
peliend. ritib. p. 6. 13. KOHL Spec. theo-
log. gentil. Cimbr. purior. c. 2. §. 13. p. 25.
Hanc vero germanam causam (concrematio-
nis) extitisse vel inde probabile fit, quod &
igni divinum honorem tribuerunt, illum noti-
nunquam adorantes, sed & ignis hocce ele-
mentum subtilissimum æque ac celerrimum
maximaque secernendi atque purificandi vi
præditum corpus habuerunt. Und man er-
reicht auch die Ursache, warum sie sonohl in
den Hainen und Götzen-Tempeln, als auch in
ihren Häusern ein immerwährendes Feuer von
Eichen-Holz unterhalten. OLAUS M. rer.
Septentr. XVI. 3. SCHEFFER Upsal. antiqu.
X. p. 133. ARNGRIMUS JONAS de Islan-
dicæ gentis primordiis c. 7. p. 431. DUIS-
BURG Chron. Pruss. III. 5. SAUBERT de
sacrific. c. 14. p. 326. Denn mit dem Feuer
glaubten unsere betrogene Väter sogar den Zorn
des Donner-Gottes Thor abzuwenden, und
es ist ganz bekannt, daß sie zu den Ende bey
dem Aufsteigen des Donnern (Thoren Döön)
mit Anmachung des Feuers gleich fertig gewe-
sen. ERIC. NOTMANN de superstitione veter.
Gothor. c. 3. §. 3. Ich habe bemercket,
daß die Wurzel dieses heidnischen Vorurtheils
bey den Holsteinischen Bauren noch jezo nicht
gänzlich verdorret, maßen es in seiner Philo-
sophie eine wichtige Regel ausmacher, bey Auf-
steigen eines Gewitters Feuer auf den Heerd
anzu-

anzulegen, weil er sich alsdenn wieder alle schädliche Zufälle gedeckt zu seyn glaubet.

(5) Dieser Aussseher der Ordalien war bey den alten Preuzen der Percunz s. Hr. Geh. R. von WESTPHALEN præf. T. IV. Monument. ined. p. 229. und bey den Warinern, Anglern und den Wenden der Prove. Es wird aber dieser Göze, welcher nicht weit von der Stadt Oldenburg in Wagrien, nahe bey einem Eichen-Walde, wo noch jezo das Dorff Provenau ist, auch, nach JO. GEORG STREWDOWSKY Bericht, in Saer. Moraviae histor. c. 5. p. 33. in Mähren auf den Spielberg gestanden haben soll, in den Abzeichnungen, welche BOTHO Chron. picturat. Sax. T. III. S. R. Brunslu. LEIBNITII p. 339. BANGERSTUS ad Helmold L. I. e. 52. p. 126. SCHEDIUS Syntagm. de Diis German. Syngr. III. c. XI. p. 750. ARNKIEL in Cimbrischen Heidenthum. GROSSE in Lausnitzschen Geschichten P. II. p. 4. FRANCKE in alten und neuen Mecklenb. L. I. c. 22. und ECKHARDT in script. Jutreboec. p. 25. in einer Münze davon mittheilet, als ein auf einer Säule stehender und mit Midas Ohren versehener Mann vorgestellt, der eine Krone auf dem Haupt, eine Pique und Fahne in der Hand, auf der Brust aber 2. Pflug-Eisen träget, welche mit 13. Kugeln gezieret ist, und also wird er auch von MASIO Antiq. Mecklenb. e. 2. §. 4. SP. MONIO Vandal. T. I. Monument. inedit.

Dn. de WESTPHALEN p. 1546. SCLOPKEN Chron. Bardov. p. 11. STIEBER in Mecklenb. Kirchen-Historie p. 20. SCHRÖDER in Papistischen Mecklenb. p. 3163. und den Hrn. von BEHR Rer. Mecklenb. L. I. c. 3. p. 40. beschrieben. Es soll das Pflug-Eisen, das ferrum probationis oder das Prove-Eisen, wie es BOTHO nennet, bedeuten, wovon die Drotter und die Miken, oder, die Priester des Prove, eines glüend gemacht, und von dñjenigen anröhren lassen, der sich des auf sich geladenen Verdachts entschütten sollte. So lange mich aber Niemand übersführt, daß der brave HELMOLDUS uns mit einer Unwahrheit hintergangen, wenn er Chron. Slav. I. §. 3. geschrieben: *Est autem Slavis multiplex idololatriæ modus. Non enim omnes in eandem superstitionis consuetudinem consentiunt. Hi enim simulacrum imaginarias formas prætendunt de templis, veluti Plumense templum, cui nomen Podaga. Alii sylvas vel lucos inhabitant, ut est Prone, Deus Aldenburg, quibus nullæ sunt effigies expressæ, so lange werde ich die Abbildungen des Prove für entia rationis halten.* Unter den Ulyrsachen, welche die Gelehrte von seiner Benennung auf die Bahn gebracht, da GRANTZIUS Vandal. III. 37. auf das griechische πρόβοια, eine Vorsehung, weil die Welt durch göttliche Vorsehung regieret würde, andre aber mit ECCARD de usu & præstant. studii etymolog. §. 2. auf das Polnische und Wendische

dische prava, praw, judicium, noch andre aber mit SCHEDIO auf den alten Held Brennus verfallen, welchen des Pöbels Sprache in Prone verwandelt, ist wohl diejenige, so Herr FRANCK l. c. KLUVER in Beschreibung des Herzogth. Mecklenb. P. I. p. 269. und Hr. D. UNGNADE in Amoenit. diplomatic. histor. jurid. P. XII. p. 1301. angegeben, die wahrscheinlichste, bevorab außer Zweifel ist, daß der Prove, da in seinem atrio und in seiner eingebildeten Gegenwart die Gerichte gehalten, von seinen Priestern das Recht gesprochen, und die Wahrheit durch das Eisen ausgeprovet worden, ein Gerichts-Göze, praeses judicii & fori, und ein Rächer des Meyn-Endes gewesen, NICOL. MARESCHALCVS Chron. Rythm. Mecklenb. L. I. c. 8. T. I. Monument. inedit. de WESTPHALEN.

By deme Gott schwur niemand nicht
Und kam es aber von ungeschicht *)
(ungefähr)

Und das er falsoh schwur bey Gott
So kam er bald in Todes Not.

Und in jener Absicht hat ECKHARD in monument. Jutrebocc. p. 34. den Slavischen Prove mit den deutschen Odin wohl vergleichen mögen.

Ggg 5 (6) Der

*) Nicht: von Angesicht, wie es in der fehlerhaften Ausgabe dieses Chronicci in des Herrn Geh. Rath PISTORIUS Amoenit. jurid. dipl. P. V. p. 1149. heißtet.

(6) Der Herr ARPE in Themide Cimbrica p. 90. 183. und DITHMAR in notis ad Tacitum p. 45. meinen, daß die Art, seine Unschuld durch die Feuer-Probe zu erhärten, in Teutschland nicht ehe, als mit dem eingeführten Christenthum, bekannt geworden, und geben daher deßen Erfindung für eine Frucht des zu allen Betriegeeren geschärfsten Wizes des Clerus. Es scheinet, daß beide darin den LOCENIUM Antiquit. Sueo-Goth. II. 4. STIERNHOECK de jure Sueor. Goth. verusto I. S. CYPRAEUM Annal. Episcop. Slesv. c. 13. p. 83. und den MESSENIUM Scord. illustr. T. I. p. 75. T. XV. p. 15. auf gewisse Weise zu Vorgängern gehabt, weil diese den Zeit-Punct der in Norden eingeführten purgationis per ferrum candens auf das Jahr 986. gesetzt, da nemlich die bekannte Wunder-Geschichte mit dem Schleswighschen Bischoff Poppone, die Abschaffung des Kampf-Rechts und die Einführung der Feuer-Probe soll veranlaßet haben. Und allem Ansehen nach haben diese gelehrte Männer den SAXONEM GRAMMATICUM zur Seiten, welcher histor. Dan. L. X. bei Erzählung desjenigen, was mit Poppe sich zugetragen, diese Anmerkung gemacht. Ea miraculi celebritate æternum genti nostræ religionis spiritum ingeneravit Poppe, quo evenit, ut Dani abrogata duellorum consuetudine, pleraque causarum judicia eo experimenti genere constituto decernerent, controversiarum examen rectius

ad arbitrium divinum, quam ad rixas humanae relegandum existimantes. Allein wenn nicht bereits SELDENUS in Analecto Anglo-Britann. L. II. c. 8. T. II. Opper. p. 959. WACHTER Gloss. v. Ordal. von NETTELBLADT spec. jur. tripartit. c. 248. not. 4. RUDBECK T. II. Atlant. LUNDIUS in Zamolxi c. 3. p. 88. HADORPH in pref. ad LL. scanic. GERARD DU BOIS histor. Parisiens. eccles. T. II. L. XII. c. 3. gar wohl eingesehen, daß die purgationes vulgares, und insonderheit die Feuer-Probe, den cultum ignis & solis zum Grunde habe, und wenn auch der vortreffliche Hr. Ober-Appellations-Rath von PUFENDORFF T. II. Observ. jur. univers. p. 23. nicht dargethan, daß die in den teutschen Rechten oft vorkommende und die purgationes vulgares anzeigende Redens-Arten: **zum Schein gehen, den Schein aufheben**, auf den cultum solis zurücke sehen, und a splendore solis transferiret worden: so treten doch die wichtigstn Beweisthümer hervor, daß schon lange vor Popponis Zeiten der Angeschuldigte auf die Probe des glügenden Eysens verwiesen worden. Die Stelle aus des norwegischen Königs HAGEN-ADALSTEINS FROSLE-TINGS Gesetze P. III. c. 30. und aus den GULE-TINGS LOW d. an. 940. in CHRISTENDOMS BALCK c. 31. p. 48. Erid om de noigte det, og ere dot derfor berygtede udi hervedet, da skulle de frig sig med Jernbyrd, desgleichen das Zeugniß des Ver-

Verfassers des in dem grauen Alterthum zusammen getragenen Ost-Gothischen Gesetzes, Edz-Balck c. 17. Tha was ther swa forst i Lagum at thon skulda waria sick met Farne ok Gudzdomi, in primis legum primordiis hoc constitutum erat, ut reus innocentiam suam ignito ferro & Dei judicio subjiceret, könnten schon zu diesem Beweis hinlänglich seyn. Ich will aber noch weiter gehen, und meine Gedanken eröffnen, warum ich glaube, daß die Griechen sogar diesen modum purgationis von den Gothen erlernet. Denn bei jenen war das μύδεγς βασάζειν ηγὶ πῦρ ὑπερβαίνειν, ferrum gestare candens & ire per prunas, um die Unschuld darzuthun, nichts ungewöhnliches, und der locus des Sophocles in Antigone beweiset solches gar zu deutlich:

"Ημην δ' ἔτοιμοι ναὶ μύδεγς αἴρειν χεροῖν
Καὶ πῦρ διέρπειν ναὶ θεὸς ἐρωμόζειν
Τὸ μῆτε δρᾶσται, μῆτε τῷ ξυνειδέναι
In hoc parati tangere ardentes sumus
Massas, per ignes ire, jurare aut Deos
Nos hujus esse nec reos, nec concios.

Es ist aber das vorzüglichste Alter der Gothen, die häufigen Ausflüchte der Gothen nach Griechenland, und die Freundschaft welche beyde Völker unterhalten, so bekannt, als die Ueber-einstimmung der griechischen Gesetze mit den Gothischen ohnleugbar. Diese hat der wackere LUNDIUS in Zamolxi c. 3. und in den prolegomenis ad Leges Uplandicas ganz umständlich gezeigt, und von jenen will ich nur die

die Steine reden lassen, welche ich in des OLAI VERELII historia Gotrici & Rolfi und in RUDBECKS Atlant. T. II. vor finde, und zwar aus den Verelischen Steinen num. 1. Igimum Dordr sum for til *Girkha* gut sun i, Igimum Thordr qui in *Græciam* profectus est, ferner num. 2. Lir reisia stein astir Gerder auk Unrik syni sino. onar vaid taudr i *Girkum*. Erigi fecit lapidem in memoriam Gerderi & Utrici filiorum suorum, quorum alter in *Græcia* mortuus. Aus den Rudbeckischen num. 321. Assur jar Jotadis auster i *Grikum*. Assur, qui in oriente in *Græcia* educatus est, num. 599. Vidbiurn *Grikfara*, Vidbiorn frequens *Græciæ* explorator. num. 600. Fara-stadi uti *Grikum* arfa sinum, Far hæreditatem sibi in *Græcia* comparavit. Und wie die in den West-Gothischen Gesetze Arfd Balde geschehene Verordnung: ne quibusdam in *Græcia* permanentibus, patriæ obtingeret hereditas, an den Tag leget, daß der Gesetzgeber gar nöthig zu seyn erachtet, denen häufigen excursionibus der Gothen nach Griechenland Einhalt zu thun, so kann ein jeder selbst ermessen, ob nicht den Griechen diese und andere Anstalten, von den sich bey ihnen aufhaltenden Gothen bekannt gemacht worden, gestalt denn eine umgekehrte Vermuthung deswegen ausgeschlossen wird, weil das Schicksal des Anacharsis beweiset, daß die Gothen sich derjenigen Bemühung, welche frembde Sitten ins Vaterland einführen wollen, beständig auf das äußerste

äußerste entgegen gesetzt. HERODOTUS histor. L. IV. c. 76. 79. JAMBlichus vita Pythagoræ c. 176. conf. STIERNHELM in præf. ad Ulphil. VERELIUS Runograph. Scandica antiqu. c. 2. 3. 4.

(7) Nemlich in dem alten Ost-Gothischen Rechte, welches HADORPH præf. ad LL. Scanicas in der Grund-Sprache redend anführt: All dulz mal standi til Jarn och Guds Domb, wari frij men bränner, at Jarni, wari fälter.

(8) Die nordischen Völker sind zwar gedachter maßen die erstern, bey welchen die Raseren des Feuer-Ordalii ihren Ursprung genommen, es bleibt ihnen aber doch auch der Ruhm, daß sie die erstern gewesen, welchen die Augen des Verstandes eröffnet worden, das Unsinige einzusehen. Man weiß, daß die purgationes per ferrum candens bereits im XIII. Jahrhundert aus Engelland durch Henrich den III. s. RYMER Actor. publ. Anglic. T. I. p. 229. aus Dänemarck a. 1078. durch König Ha-rald, MESSENIUS scond. illustr. T. I. p. 90. und nachhin, wie sie sich wieder eingestlichen hatten, durch Waldemar den II. RESENIUS ad jus aulic. Norvag. p. 724. HICKESIUS T. II. thes. antiquit. Septentr. p. 39. WORM Monument. Dan. I. II. BARTHOLIN Cent. VI. histor. Anat. 51. und aus Schweden durch Magnus und Birger Jarl a. 1260. verbannet worden. Ost-Gothl. Log Edzb. fol. 17. Helsing Log Erfd. Balck fol. 16.

LOGGENIUS hister. Suet. L. III. p. 86.
Man weiß aber auch aus dem Sachsen- und
Schwaben-Spiegel, und aus den Erem-
peln, welche in SCIPHOVERI Chron. Ar-
chicomit. Oldenb. ad a. 1282. T. I. Script.
ver. Germ. MEIBOMII p. 150. bey dem
AUTORE gestor. GODESCHALCI T. I.
S. R. Brunsu. LEIBNITII p. 872. SCHROE-
DERS Papist. Mecklenburg, T. I. p. 484.
LUNIGS Reichs-Archiv P. spec. Cont. IV.
P. I. p. 924. CAESARIO Heisterbac. L. X.
Memorab. c. 38. berühret worden, daß noch
zu eben dieser Zeit die Proben mit dem glühen-
den Eisen in Teutschland angestellet worden.
Der Klage, welche der Abt MENCO zu
Werum, in Chronicō ap. CAROL. LUDOV.
HUGO in sacrę Antiquit. monument. p. 462.
über den zu seinen Zeiten aunoch anhaltenden
Gebrauch geführet, will ich jeho nicht einmahl
gedencken, weil ich in dem Tractat de usu ge-
nuino juris Anglo-Saxonici p. 166. gezeiget,
daß er in Ditmarschen, wo man den Be-
weis durch den XII Mannen-Eyd per ferrum
candens elidiren können, noch bis in das XV.
Sæculum gedauret habe, und darüber ein Do-
cument der unbeschädigten Hand, dergleichen
man in des Hrn. Cammer-Rath ANTON
VIETHEN Beschreibung von Ditmar-
schen P. III. c. 4. p. 158. sq. liest, nach Lan-
des-Gewohnheit gegeben werden. Ich habe
dieses aus einer Stelle des alten Land-Rechts
von a. 1447. erweiszlich gemacht, welche ich
aniezo

aniezo mit 2. andern begleiten will, die ich in
 dem a. 1539. auf Betrieb des WIB E P E-
 TERS gedruckten Ditmarsischen Landes-
 Bocke vorgefunden. Hier heiszet es in dem
 38. art. "van dem Gades Rechte: De dat
 „Gades Recht am gan wyl, de schal Frede
 „hebben, wert he geschlagen, so schal me ehm
 „betalen, vor twe hundert Mark und den Fre-
 „den betern, dem richte twey söstich mark,
 „ys de Schaden lystlich oder dubbelt, unde
 „den Freden dubbelt, „ und in den 39. artic.
 „von den Handz Isern to dregende:
 „vortmehr, effte dar wol na deßen Dage dat
 „Hand Isern dregen schal, de schal ydt dregen
 „up syn vulle mal, van der Tafelen und yn de
 „Tünnen, und dat Mal schal wesen achte elen
 „lanck, seylet em an dem Gange edder an der
 „Haadt, so Blüve he neddervelligh. „ Ein
 anderes Zeugnis hie von aus dem XV. Sæculo
 steht in der Braunschweigschen Behm-Gerichts-
 Ordnung, welche in RETHMAIERS Chron.
 Brunsü. p. 627. LUNIG l. c. P. gen. coll. II.
 p. 229. PISTORII Amoenit. histor. jurid.
 P. IV. p. 869. und in CALVOERS Saxon.
 gentil. & Christ. P. II. L. I. c. 9. p. 178. zu
 lesen: "So mot he treden to den heten Iserne,
 „so mot he sine Hande erst waschen mit kolten
 „Water, darnia vatet he dat hete gloherne Isern
 „up, und drecht dat up dat Mahl, dat dar-
 „schon bescheden is, „ und noch ein anderes
 von 1436. hat der Hr. Consistorial-Rath
 GRUPEN l. c. p. 701. bekannt gemacht,
 woraus

woraus zu ersehen, daß der Rath zu Hannover, auf die von Heinecke von Münchhausen an ihn geschehene Rechts-Befragung, auf das Ordalium ferri candardis & aquæ gesprochen. Und so geben sich endlich auch aus des Landvogts zu Hochstetten, ULRICH TENGLERS, in a. 1511. gedrucktem und 1532. wieder aufgelegtem Layen-Spiegel von rechtmaßigen Ordnung inn bürgerlichen und peinslichen Regimenten tol. 106. noch würckliche Spuhren von dem Gebrauch des Ordalii ferrī candardis hervor, maßen daraus so viel abzunehmen, daß in den Hexen-Proceszen das Eisen vorgehalten, aber das Ordalium nicht vorgenommen sey, nicht deswegen, weil es abgeschaffet, sondern weil der Teuffel die Herren dafür zu behüten wisse. „Und so ir für gehalten würde das heiße Eisen dafür zu tragen, darum ist ihr auch nicht zu wilsaren, wenn der böse Geist sie zu behüten weiszt, daß ihr solltch's nit schaden möcht.“

(9) Wie die Wenden in dem Heidenthum gewohnt gewesen, die Feuer-Probe durch die Priester des Proven vollziehen zu lassen, so saget HELMOLDUS Chron. Slav. I. 52. daß nach eingeführtem Christenthum, ihre Geistlichen sich dieser Handlung unterzogen: offerebant criminibus pollutos sacerdoti ferro & vomeribus examinandos. Schon aus diesem Umstand würde man sich die hieben gebrauchte gottesdienstliche Ceremonien zum voraus vorstellen können, wenn nicht sonst erweislich wäre,

H h h

dass

dass 1) dieser furchterliche Beweis von der Geistlichkeit, in der Kirchen oder in atrio ecclesiæ, oder in den Klöstern ausgerichtet, s. vitam S. SWITHONI Episc. Winton. ap. MABILLON Actor. Benedictin. Sæc. IV. P. II. p. 71. chart. GOSLANI Episc. e chartulario Castrodunens. ap. CANGIUM v. ferrum candens; dass 2) der Priester daselbst den Ort bezeichnet, wo das Eisen zu glühen, auch den Ort sowohl als das Eisen vorher mit Weihwasser besprengt. v. BERNH. PEZ Anecd. T. II. p. 695. dass 3) das Eisen von den Geistlichen unter gewissen hymnis und litaniis geheiligt, und der Angeklagte beschworen, s. chart. HENRICI Archiepisc. Moguntin. a. 1143. in des Hrn. Cammer-Gerichts Assessoris von GUDENUS cod. diplomatic. T. I. n. 53. p. 144. - Pro quibus (prædiis) tam diu contenderunt, donec importunitate præfati comitis Hermanni & supra dictorum fratrum & nostro consilio, consensu quoque Hermanni Gerodensis Abbatis, igniti ferri examinacione causam determinandam statuimus. Ergo apud Erpesfurt XIII. Kal. Jul. cum aliis Dei famulis, Episcopis prepositis & abbatibus ferrum in monasterio Sanctorum Apostolorum Petri & Pauli benediximus, quod ferrum manum portantis non solum non combussit, sed ut videbatur, postmodum saniorem reddidit; dass 4) die Messe gehalten, und darauf das besprengte Eisen von dem Priester unter Ablesung der Collecten und exorcismo.

exorcismorum, davon die formularia in **BALUZII** T. II. Capitul. reg. Franc. p. 639. **LINDENBROGII** cod. LL. Germ. antiqu. p. 1298. - **GOLDASTI** T. II. Antiq. Alleman. P. II. p. 139. **SELDENI** Anal. Anglo Sax. T. II. Opp. p. 955. **MARTENE** de antiqu. eccles. ritib. L. III. c. 7. p. 461. **AVENTINI** Annal. Bojor. L. IV. c. 15. n. 30. **LAMBARDI** Leg. Angl. Sax. gloss. p. 220. und in dem von **TH. HEARNE** a. 1726. ans Licht gebrachten Textu Roffensi zu lesen, ins Feuer geworffen und zubereitet worden; daß 5) das heiße Eisen von dem Ungeschuldigten von der Fente (der Tauffe) bis an das hohe Altar getragen, **JUS FRISIC.** vetust. ap. **WICHT** l. c. p. 172., daß 6) die Hand, welche das glüende Eisen getragen, nach vollbrachter Probe von dem Priester in ein Tuch geschlagen, und bis auf den nechstkommenen Sonntag, wo die Besichtigung geschah, mit geweihetem Wachs versiegelt: **SOMNER** Gloss. Angl. Sax. v. **Consigillatio**, Jus Mulhusin. sœc. XIII. in des Hrn. Synd. **GRASHOF** Origg. & Antiquit. Mulhus. p. 237. Is umi abir di hant schone, so sal man si eme besigile mit *Wachs* unde mit tuchen und sal in dem bihaldi dri tage und dri nach. **Pontificale** ecclesiæ Noviomensis ap. **MARTENE** l. c. L. III. c. 7. p. 492. His dictis (execrationum formulis) ipse criminosus super se publice imprecatur testimonium & statim peragitur judicium. Quo peracto membra, quae

igni applicata fuerunt, sigillentur *de cera benedicta*. JUS SCANICUM L. XII. c. 1. in des Hrn. Geh. Rath von WESTPHALEN T. IV. Monument. inedit. p. 2077. Hoc completo, manus, si ferrum gestatum fuerit, panno aliquo involventur, cui diligenter adstricto, sigillum etiam apponetur, ne quid adveniat fraudulenter. Hoc velamen in pedibus vel manibus usque ad Sabbathum permanebit. Endlich aber §) das Eisen, in den Kirchen, welche dergleichen judicium ferricandantis zu halten hergebracht hatten, *) aufzuhalten und verwahret worden. Alle diese Umstände sind in den Angel-Sächsischen Gesetzen des INAE in tit. jus de ferro candente & aqua p. 27. edit. WILKINS. in den Legibus AETHELSTANI ibid. et ap. JO. BROMTON in Chron. Scriptorum historiæ Angl.

*) Es waren nicht alle Kirchen berechtigt ein Feuer-Eisen zu halten, sondern sie mussten solches entweder durch Gewohnheit hergebracht, oder durch Landesherrliche Vergünstigung erhalten haben. Daher wie der Vladislov, Herzog zu Oppeln, dem Kloster Stauden die Gerichtsbahrkeit a. 1258. verliehen, machte er in der darüber gefertigten Urkunde behy JONGELIN. notitia Abbatiarum ord. Cistertiens. L. V. p. 54. und behy SOMMERS-BERG S. R. Silesiac. T. I. p. 879. die ausdrückliche Versehung: ut judex Abbatis in Stanicia habeat clypeum & baculum ferreum & aquani, ut non necesse sit castrum adire, cum suos homines in judicio aliquo judicaverit expurgandos.

Angl. SELDENI p. 844. & SPELMANN
 T. I. Concil. Angl. p. 403. und in dem alter
 Friesischen Synd-Riucht p. 73. zusammen
 gezogen, woraus ich dem Hrn. von WICHT
 I. c. p. 229. nachfolgende Stelle abborgen,
 und nach seiner Uebersezung hieher sezen will.
 „Die Frist zu dem Gericht des glüenden Ei-
 „sens sind zwey und vierzig Nächte, und dann
 „soll der Mann zu seiner Haubtkirchen kom-
 „men mit seinen Feuer und mit seinen Eisen.
 „Wann das Hand-Eisen getragen werden soll,
 „muß er die Leich-Messe hören, das Nacht-
 „mahl empfangen, die Ordel-Weihung gegen
 „seine Wieder-Parth erkauffen, und mit einen
 „Schillinge Pfennige. Darauf soll des dritten
 „Tages die Hand beschauen der Priester und
 „Sechs Männer neben ihm, vier an Seiten
 „des Mannes, und zwey an Seiten des Wei-
 „bes. Des Decani halber, der Priester und
 „zwey Männer mit ihm. Sind dieselben un-
 „ter sich uneins, so sind die vier näher, die Hand
 „für unverlebt, als die drey für verbrennet,
 „zu erklären, es wäre dann, daß die ganze Ge-
 „meine es anders bekennen wolte.“

(10) Indeszen will ich nicht in Abrede seyn, daß
 dem Aberglauben und der Unwissenheit nicht
 auch hierinnen ein vieles sollte bezumessen seyn;
 Denn weil doch bekannt, daß sogar die ersten
 Christen dem Feuer eine vim ordalicam ad se-
 cernendum justos & injustos zugeschrieben.
 TH. BURNET de statu mortuorum. & resur-
 gent. c. 7. und daß sie durch die Feuer-Probe

die wahre Gebeine der Heiligen von den untergeschobenen und falschen ausündig gemacht,
 vita S. MEINWERCI Episc. Paderborn.
 c. 109. ap. SURIUM Actor. SS. Mensl. Junii,
 LEO MARSICANUS Chron. Casinens. L. II.
 c. 35. Concil. Cæsar. Augustan. a. 892. c. 2.
 so will ich gerne zugestehen, daß die Priester an Gottes übernatürlicher Mitwirkung zu Bestätigung wichtiger Dinge aus Einfalt nicht gezweifelt haben, wohl aber in diesen Gedanken bestärcket worden, weil sie in der Schrifft von der Probe mit dem bittern Wasser 4 Mos. 5, 15. s. und von dem Lösen, dadurch Achans Diebstahl offenbahr wurde, 10s. 7. gelesen.

§. XII.

Eine solche Bewandtniß hat es auch mit dem examine caldariæ, purgatione per aquam ferventem, oder wenn Jemand zum Beweß seiner Unschuld in einen wallenden Kessel (1) bis auf den Ellbogen zu greissen genothiget worden. (2) Denn auch dieses Kind der Unvernunft hat das Heidenthum gebohren, und in dem Aberglauben eine wahre Pflege-Mutter gefunden. Jenes glaube ich daher, weil ich gefunden, daß die Heiden den auf den aris Deorum gestandenen und zur Auffassung des Opfer-Bluts bestimmten lebtem (3) heilig gehalten, (4) und demselben eine wunderthätige Krafft zugeschrieben, welche

che in Offenbahrung und Entscheidung der verborgnensten und zweifelhaftesten Sachen hervortrete; Dieses aber ist bereits von den gelehrten Männern, welche sich mit Beschreibung des judicii aquæ ferventis beschäftiget, so überflüssig geschehen; daß ich mich eines fernern Beweises (5) gänzlich entubriget se- hen kann.

(1) Die Friesen nannten diese Art des examinis bekanntlich den **Betelfang**, SIGGAMA ad L. Frisior. p. 70. Die **Angel-Sachsen** (s. Leges INAE n. 77.) weil zu dem wassenden Wasser ein Haß von Eisen, Ebern oder Leim gebraucht worden, Alfaer, Alfeturum, und erklären SOMMER Gloss. Angl. Sax. h. v. und die Glossæ AELFRICI Olsatum, pro vafis aeneis. Es kommt also dieses mit der Benennung des aenei, womit es auch sonst bezeichnet worden, überein. SPELMANN gloss. Archæol. p. 24. LINDENBROG gloss. LL. Germ. antiq. p. 1354.

(2) **LEX SAXON.** Tit. 56. 76. Spec. SAXON. I. 39. OLAUS WORM monument. Dan. L.I. c. 11. p. 27. MAJOR im bevölkerteren Cimbrien p. 73. PONTANUS Origg. franc. L. VI. p. 518. s. CHRONICON der olden Geschichte und Gehden in Holstein in des Hrn. Geh. Raths von WESTPHALEN T. III. Monum. ined. p. 81. WIDEMANN tabul. Geneal. nobil. Holsat. MSt. f. 31.

- (3) ARNGR. JONAS de Island. gent. primord. p. 431. die Gothen nannten diesen lebetem Blotkoppa. VERELIUS in indic. Scytho scand. h. v.
- (4) Wie die Scythen ein dergleichen vas sacrum bey ihrem Gottesdienst hatten, HERODOTUS histor. L. IV. so bezeuget STRABO L. VII. p. 239. von dem Cimbern: Καὶ γὰρ νῦν ἔχεσσι τὴν χώραν, ἣν εἶχον πρότερον, καὶ ἐπεμψαν τῷ Σεβασῷ δῶρον τὸν λερώτατον παρὰ αὐτοῖς λέβητα: Hodieque antiquas incolunt sedes nuperque Augusto lebetem, qui apud ipsos sacerrimus habebatur, dono miserunt. Und an einem andern Orte L. VII. p. 294. meldet er, daß sie sogar in ihren Kriegen mit den Römmern dergleichen Besel bey sich geführet hätten, wodurch ihre Priesterin geweissaget: Morrem hunc fuisse Cimbris usitatum ferunt. Sequentibus eos in bellum uxoribus vates quædam comitabantur canæ, albo vestitu carbassis supparis desuper fibulis affixis, cincto æreo, pedibus nudis; eæ per castra captivis occurrebant, strictis gladiis, prostratosque ad craterem æneum adducebant, amphoras circiter XX. capientem. Super eum pulpitum erat, quo consenso, vates sublimis supra lebetem elevatis guttur incidebat, e sanguine in crateram fuso suam caprabant quandam divinationem. Das übrigens auch die Strigæ in ihren Zusammenkünften dergleichen Gauckeleyen mit dem lebete vorgenommen, ist aus dem Tit. LXVII. §. 1. legis salicæ zu erkennen, da es heifset:

heiszet: Si quis alterum Cherioburgum, hoc est strioportium (veneficum) clamaverit, aut illum qui inium (æneum) dicitur portasse, vbi striæ cocinnant (coquunt) & eum convincere non poterit, MMD. denarios qui faciunt Solid. LXII. & dimidium culpabilis judicetur.

(5) Und sind von den geistlichen Ceremonien, missis und exorcismis, worunter die heisse Wasser-Probe von den Geistlichen in der Kirche vor genommen worden, MARTENE de antiqu. eccles. ritib. L. III. c. 7. p. 473. 479. 490. 492. GOLDAST T. II. der Reichs-Constitut. p. 25. 259. LUNIG in Reichs-Archiv P. gen. Cont. 2. P. 10. n. 8. GODELMANN de Mag. & venef. L. III. c. 5. nachzusehen.

§. XIII.

Die Ersindung der kalten Wasser-Probe, (1) wovon das Leben und die Ehre so vieler Menschen abgehängen, ist zwar von den Geistlichen bald dem Papst Leoni, bald Eugenio II. bald andern viris divinis, um dieselbe bey dem Pöbel geltend zu machen, zugeschrieben. (2) Ich getraue mich aber mit eben der Wahrscheinlichkeit, womit ich das mit dem glügenden Eisen vorgenommene Ordalium von der Verehrung des Feuers ab geleitet, auch darzuthum, daß diese Schwennim-Probe aus der heidnischen Verehrung des Wassers hergeslossen, da ohne dieser

Hinsicht wohl kein Menschen-Kopff darauf gerathen seyn würde, eine natürliche Verknüpfung zwischen Schuld und Unschuld und dem Schwimmen eines gebundenen nackten Menschen auf dem Wasser heraus zu klauen. Ist aber dieses an dem, daß die Heiden wirkliche Wasser-Götter geglaubet; ist es ausgemacht, daß sie die Brunnen und Flüsse heilig gehalten; (3) weiß man ferner, daß ihre heilige Weiber aus den Wasser-Wirbeln und Geräusche geweißaget: (4) So ist wohl nichts leichters gewesen, als daß die Religion auch hieselbst alle gesunde Vernunft unterdrücken und den Überglauben erzeugen können, dieses Mittel als ein Gottes-Urtheil für untrüglich zu halten. Ueberdem ist ja bekannt, daß die Celten dem Rhein-Fluß eine vim ordaliam beygeleget, und durch solchen die Zweifel über die echte oder unechte Geburth ihrer Kinder entscheiden lassen, (5) warum sollte es unglaublich fallen, daß sie dem Wasser und Flüssen in Entdeckung anderer verborgenen Sachen gleiche göttliche Wirkung zugeschreuet?

(1) Der sel. Geh. Rath THOMASius ist wohl unrecht daran, wenn er in diss. de occasione, conceptione & intentione Carolinæ §. 19. not. 5. gemeynet, daß bey dem Wasser-Urtheil,

Urtheil , judicio aquatico , Waetner Ordal , oder dem judicio latieis , wie es G U I B E R T U S L. III. de vita sua c. 19. nennet , der eingetauchte vor schuldig , die schwimmenden aber vor unschuldig erklärret worden . Dahingegen hat M U R A T O R I U S ad LL. Lotharii not. 44. p. 143. T. I. script. rer. Ital. gerade das Ge- gentheil behauptet . Und damit bin ich auch vollkommen einig , weil 1) aus dem H I N C - M A R O de divertio Hlotarii & Thelbergæ , p. 60. innoxii submerguntur aqua , culpabiles supernatant ; 2) aus der formula , welcher sich die Priester in dem vorhergehenden exorcismo bedienet : ut si de hoc furto fecisti -- non suscipiat de aqua , 3) aus den Legibus Siculis F R I D E R I C I Imp. L. II. Tit. 31. Earum enim sensus non tam corrigendus , quam ridendus , qui reum ob conscientiam laesam asserunt ab aquæ frigidæ elemento non recipi , und endlich 4) aus dem Weisthum über der dreyeicher Wildbahn beym Hrn. S T I S - S E R in der Forst- und Jagt-Historie der Teutschen Append. lit. B. p. 4. : "und soll ine „ einen Heynen Knebel zwischen seinen Beinen und „ Armen durchstoßen , und soll ine werffen in „ ein Meyesche Boden von treyen Juder Was- „ sers , fellet er zu Grund , so ist er schul- „ dig , schwebt er empor , so ist er un- „ schuldig , das soll man Drywerb thun „ nur gar zu deutlich erhellet , daß die Wasser- Probe gemeinlich darin bestanden , daß der Un- schuldige von dem Wasser angenommen und unter-

untersinken, der Schuldige aber oben schwimmen müssen. Bloß in einigen von GREGORIO TURONENS. L. I. de mirac. c. 69. und in not. 5. bemerkten Fällen, auch in beschuldigter Hexerey ist das Obenschwimmen vor einen Beweis der Anschuldigung betrachtet worden, weil man in den neuern Zeiten, da man dabei des geistlichen Beschwerens, des exorcismi und anderer Ceremonien sich nicht mehr bedient, dafür gehalten, daß solches durch Teuffels-Künste geschehe, s. DELRIO disq. Mag. II. BRUNNEMANN von betrüglichlichen Kennzeichen der Zauberey p. 56. und des ANONYMI nöthige Untersuchung einiger Beweise und Proben der Hexerey, welche in des Hrn. Prof. HANOVs Preußischen Sammlungen allerley bisher ungedruckten Urkunden T. I. p. 520. seq. befindlich. Uebrigens ist es zu bewundern, daß obgleich so viele Männer gegen die Wasser-Probe mit Mund und Feder gefest, und obgleich so viele preiswürdige Gesetzgeber diesem Unwesen, dem lege paribili, quæ nec veritatem respicit nec rerum naturam, bereits in IX. X. XI. Jahrhundert die kräftigsten Riegel entgegen gesetzt, dennoch die Bemühung, Wahrheit und Gerechtigkeit auf den Thron zu helfen, unter dem Aberglauben erliegen müssen. Denn solchem Triumph der Thorheit haben die Urkunde a. 1068. der Quedlinburgischen Abtissin Adelheit bēym KETTNER Antiquit. Quedlinburg. p. 169. Cum autem

tem aliquis illorum ob aliquam insolentiam
incusatus fuerit, sine querimonia villici accu-
satus, ferro ignito examinetur, aut aqua fri-
gida; der Elsaßische Land-Friede d. 1051. ap.
KYRIANDRUM Annal. Trevirens. P. XII.
p. 139. et BEAT. RHE NAN V M rer. Germ.
L. II. p. 324. Plebejus autem & minoris te-
stimonii rusticus aquæ frigidæ se expurget ju-
dicio, und die usus & consuetudines TOR-
NACENSES a. 1187. beyn D'ACHERY
Spicileg. T. III. p. 551. Si aliquis super
alicujus morte fuerit accusatus, & per legitimi-
mos testes illum occidisse probari non poterit,
judicio aquæ frigidæ innocentiam suam pro-
babit, nach unverdienten Sieges-Zeichen auf-
gehängen, und selbst in dem Sachsen-Spie-
gel wird L. III. art. 21. derjenige, welcher das
Eigenthum des Guths, so er nicht in seinen Ge-
währen hat, vindiciren will, auf das Wasser-
Urtheil verwiesen, ("so muß man es wohl
„bescheiden mit einer Wazze Urteil.,")

(2) Der berühmte MABILLON hat in Analect.
veter. p. 161. eine Abhandlung von den geist-
lichen Ceremonien geliefert, deren man sich vor
Alters bey der vermeinten Probe des Wassers-
schwemmens bedienet, und daselbst den Pabst
EUGEN den II. zu deren Uhrheber gemacht,
welcher bekanntlich a. 824. zur Regierung ge-
kommen und nur bis a. 827. den päpstlichen
Stuhl besessen. Eben dasselbe hat sich auch
BALUZIUS T. II. Capitular. p. 644. hentre-
ten lassen. Es wird aber ein jeder, der des

verewigten BOEHMER Abhandlung de probatione in criminalibus spuria §. 11. & 12. gelesen hat, gestehen müssen, daß der Beweis dieser beyden wackern Männer ungemein schlecht gerathen und lediglich auf der untergeschobenen membrana Remigiana gebauet sey. Man muß daher wohl den Pabst Lucium III. recht geben, wenn er a. 1181. die Wasser-Probe als ein judicium peregrinum, oder als eine heidnische Erfindung, bei der Gelegenheit öffentlich erklärte, als er einen Priester, der die Schwemm-Probe wegen eines Mordes ausgestanden hatte, darum nicht frey gesprochen: Ex tuarum intelleximus continentia litterarum, quod cum Gislandum Presbyterum quia infamabatur de homicidio a Sacerdotali officio suspendisses præcedessoris sui litteras tulit in medium, quibus apparuit, eum judicio aquæ frigidæ suam innocentiam purgasse & Episcopum suis eum litteris absolvisse. Quia vero peregrina judicia sunt inhibita, purgationem quam præstitit, sufficere non putamus L. V. Decr. Tit. 34. c. 8.

- (3) Man darf sich nach dem Beweß davon nicht umsehen, und es ist wohl nichts leichter, als die Nachricht des PROTOPRII mit Erläuterungen und Zusätzen zu versehen, wann er histor. Goth. III. p. 277. von den nordischen Völckern gemeldet, daß sie unter andern auch diese Götter geehret, welche εὐδαστι πηνῶν καὶ ποτεύων, in den Wasser der Brunnen und Strömen seyn sollten. Von den Sachsen schreibt

schreibet MEGINHARD beym ADAMO BREMENS. histor. eccles. I. c. 6. Frondosis arboribus & fontibus venerationem exhibebant. Von den Catten, oder Hessen hat bereits VOSSIUS de orig. & progress. idololatr. L. I. c. 30. einen mercklichen Ort aus den Schriften des S. Bonifacii, eines augenscheinlichen Zeugens, angebracht; es lieget aber von ihnen und den Hermunduren noch ein älteres Zeugniß in des TACITI Annal. L. XIII. c. 57. verborgen, da er meldet, daß beyde Nationen der Salz-Quellen halber mit einander in den Krieg gerathen, weil sie geglaubet, sie kämen den Göttern nahe bey, oder wären selbst Götter und das Gebeth der Menschen würde nirgends wo ehe und besser, als bey denselben, erhöret: "religione insita eos locos appropinquare coelo, precesque mortalium a Diis nunquam propius audiri." Die bey den Wenden übliche Verehrung der Flüsse hat HELMOLD us̄ Chron. Slav. I. 83. nicht unangemerkt gelassen, als WAISSEL in Chron. Boruss. p. 17. PONTANUS histor. Dan. p. 810. und FRENTZEL de Diis Sorabor. Sect. 2. c. 9. §. 5. ap. HOFFMANN script. rer. Lusat. T. II. uns die Nachrichten von dem Wendischen Neptun, dem Antrimp und Pottrimp, verhalten haben. Wem sind die Elren, Wikken, wovon unsre Väter eine recht furchterliche Einbildung gehabt, unbekannt geblieben? VASTOVIVS ap. STEPHANIUM ad Saxon. Gramm. L. VI. p. 444. KEYSLER Antiq.

Antiq. Celt. p. 261. FRIED. LEBRECHT GOETZIUS de *ιχθυολατρια* §. 12. p. 20. MOERBITZ de Nymphis P. I. c. 1. Und wer weiß nicht, daß dem Nierdo, Nikur, Hnikudur, oder Nocco, nebst seiner Amphitriti der Blakyllæ, oder Skad, das oberste Regiment unter den Wasser-Göthen beigeleget worden EDDA P. I. mythol. 21. RUDBECK T. I. Atlant. c. 8. p. 315. LOGGENIUS Antiq. Sueo Goth. I. 2. ARRHEM de fatis religion. in Scandia p. 40. ARNIEL I. c. P. I. c. 7. §. 4. Den Bach Glomazi und den berüchtigten Virteich haben KNAUTH in der Altzellischen Chronick P. I. p. 28. KEYSLER I. c. und andre mit vieler Wahrscheinlichkeit für solche Gewähzere, welche den Göttern geheiligt, ausgegeben, und so glaube ich auch völlig, daß der Anikens Stall im Jüterbockschen (s. ECKHARD script. Jutreboc. p. 83.) nicht sowohl sedes Niccarum, sondern aram Niccis sacratam vorgestellet habe, weil Stealle, Stalli, Stallre beym VERELIO in indic. Scyth. Scand. h. v. und BENSON vocabular. Angl. Saxon. voce Weostalle, pro sa-crario ausgeleget wird. Bei solchen aris und Opfer-Pläzen war gemeinlich ein fons sacer, (Blottkelda) worinnen *) die Uebelthäater oder

die
*) Einige Völker, als die Sachsen, stürzten die
Candidaten des Opfers ins Meer. FALCKEN-
STEIN Antiquit. Nordgav. P. I. p. 52. Und
diese Art war auch bei den Friesen gebräuchlich.
MABILLON erläutert solches in Act. SS. Ord.
Bened.

die Kriegsgesangene, welche den Göttern geopfert werden sollten, zuvor ertränket wurden.

ARN-

Bened. Sæc. III. P. I. p. 52. mit einer in einem alten Chronico verzeichneten Begebenheit. Erat in gente Frisonum mulier vidua, duos carissimos habens natos, qui ex sorte missa fuerant dæmonibus immolandi & gurgite maris enecandi. Ducti igitur sunt ad locum aqua conclusum ut dum rheuma maris eundem cooperiret locum, miserabiliter fluctibus absorberentur. Nach Anleitung dieses Zengnißes sollte ich fast gedencken, daß die in Addit. Sapient. LEGIS FRISIC. §. vlt. den Kirchen-Räubern bestimmte Straße: Si quis fanum effregerit & aliquid de sacris tulerit, ducitur ad mare & in fabulo, quod accessus maris operire solet, finduntur aures ejus & castretur & immoletur Diis, quorum tempa fregerit, in der Ertränkung bestanden. In deren Stelle ist in den Friesischen Land-Rechten (s. Ost-Fries. Land-Recht L. I. c. 59.) welche in neuern Zeiten verfaßet worden, die Straße des Northalne, Nordhalue Tree oder Barn, d. i. des Nordischen oder des Nordwärtigen Baumes, gesetzt. Der Hr. von WICHT, den ich niemahls nenne, ohne seine unvergleichliche Erkenntniß der deutschen Alterthümer zu benudern, hat von diesem nordischen Baum p. 802. ausgerlesene Anerkünfte gemacht, worinnen er zeigt, daß es diejenige nahe an den Friesischen Nordstrand gelegene Bäume gewesen, woran die Uebelthäler aufgeknüpft worden. Er bemerkt, daß die Friesen die Gegend nach Mitternacht oder Norden für unglücklich und schreckhaft gehalten, dergestalt, daß auch IGO GALEMA solche thie grymma Herne, d. i. die traurige Ede genannt habe. Ich weiß nicht, ob nicht diese Art zu gedenken bereits in dem Heidenthum erzeuget, und den Lehr-

ARNGRIM, JONAS rer. Island. p. 62.
 OLAUS M. histor. Sept. III. 7. SCHÜTZE
 de

satz zum Grunde habe, daß der eigentliche Sitz aller Traurigkeit, oder die Hölle (Nastrand, Niflheimur,) in Norden zu suchen, weil sich die rauhe nordische Luft zu den höllischen Gegen- den am besten schicke, und daß die dem menschlichen Körper so sehr empfindliche Kälte in der Niflheimur ihren Ursprung nehme. EDDA myth. 4. Ex Niflheimur frigus & omnia fero- cia spirabant. myth. 44. Deorsum & in borea Hecatis vis extenditur. Wie nun auch in der heidnischen Theologie die Zugänge zu diesen un- feiligen Ort nach Norden gesetzet werden, EDDA myth. 49. In Nastrandis vero est aula magna & mala, cujus fores boream versus directæ sunt. Hæc tota contexta est tergis serpentum quorum capita omnia introrsum spectant, & VOLUSPA v. 36.

In Nastrandum boream versus spectant fores
 Impluunt venenatæ guttæ per fenestras.
 So siehet man gar leichte, daß die Heiden nicht oh- ne Ursache darauf gerathen, sich die Gegend nach Norden so fürchterlich vorzustellen. In dem Rize- rauischen war dieses Vorurtheil noch vor hunders Jahren ganz lebendig. Denn ich habe aus den alten Gerichts-Protocollen bemerkt, daß es zu den formalitatæn gehöret habe, denjenigen, welcher das purgatorium schwören sollte, nach der avia- lation des Meineydes, mit dem Gesichte nach Norden zu stellen, gleich denn auch der Scharff- Richter den zur decollation verurtheilten Mis- schäfer das Gesicht nach Norden, nach der trau- rigen Ecke, drehen, und also den Streich vollfüh- ren müßen. Es gehöret also der Friesische nor- dische Baum zu den aus den Heidenthum ent- lehnten figurlichen Redens-Arten. Und vergleichen hat

de cruentis veter. Germ. victim. human. c. 6.
 §. 6. ANDREAS NORCOPEN S de anthropothesia maxime hyperboreor. in paganismo p. 21. Was aber die Ausrottung der Opffer, welche den Flüssen und Brunnen zu Ehren geschahen, für Mühe gekostet, ist aus demjenigen, was DUBRAVIUS histor. Bohem. und der ungenannte Verfaßer des Chron. Bohemici c. 48. ap. MENCK script. rer. Germ. T. III. p. 1680. von den Anstalten berichten, welche der böhmische Regent Bretislav dagegen gemacht, abzunehmen. Betrachte ich übrigens, daß die EDDA myth. 14. in der Nähe des Richtersthüls der Götter einen heiligen Brunnen (Wrðan Brunnar, Minnur Brun, Mimir Brun) gesetzt, welcher vermöge seiner Bedeutung, dem flüchtiger Gedächtniß der Götter zustatten kommen mußte: fons situs est multum sacer, Wrðar Brunnur seu fons præteriti temporis dictus, ibi locum iudiciorum suorum Dii habent, und daß Othin sich aus diesem fonte occultæ sapientiæ Raths erhöhlet: EDDA mythol. 48. Odinus ad Mimir fontem equitans, a Mime pro se & sua legione

Jii 2

con-

hat man noch viele beybehalten, worunter mit gleich jeko der rothe Hahn, womit man in Norden und Deutschland das Feuer bezeichnet, einfällt, als wozu der fialar gallus purpureo colore Gelegenheit gegeben, denn hierunter verstehet die VOLUSPA v. 41. ignem terrestrem, zum Unterscheide des ignis infernalis, welches dieselbe sub gallo pullo colore in palatiis Helæ abbildet.

consilium accipit. VOLUSPA v. 28. RUD-
BECK l. c. T. I. p. 545. T. II. p. 202. 467.
so dürfste, zumahl wenn es mir erlaubt seyn
sollte, die in §. 5. not. 6. geäußerte Meinung
zum Grunde zu legen, mir die Ursache leicht
begreifflich seyn, welche veranlaßet, die Ge-
richte und öffentlichen Zusammenkünfte auch
bisweilen bey den Brunnen und Flüssen,
als den Göttern geheiligten Dertern, zu halten.
In dem Heidenthum war solches nichts unge-
wöhnliches PERINGSKIOLD Monum. Up-
land. p. 26. und daß solches auch in christlichen
Zeiten geschehen, werden die tempore Caro-
lingio ad fontes Paderæ, Scaldis, Luppiæ
gehaltene Landtage beweisen; (s. epistol. 50.
de rebus Francor. ap. du CHESNE Script.
rer. Franc. T. IV. p. 580. 581. Annal. Ful-
dens. ad a. 783. ap. FREHER corp. histor.
Franc. P. I. p. 169. fastos Caroling. ad a.
711. 782. ap. LEVCKFELD Script. rer.
Germ. p. 1-9.) und aus den neuern Zeiten
etwas anzuführen, so ist aus den von des Hrn.
Geh. Rath von WESTPHALEN T. III. Mo-
nument. ined. p. 599. und in præf. T. IV. p.
106. aufgestellten Urkunden a. 1498. 1626.
ersichtlich, daß die Hollsteinische Land-Stände
nach altem Herkommen an die Levensau, als
der rechtem Mahlstedt, ehemelßen zusam-
men gefordert, als wohin denn auch die Ge-
richte ad pontes, welche im Mecklenburgischen,
Pommerschen und Hollsteinischen und Lauen-
burgischen uppe der Brügge tho Bürgau,
uppe

uppe der hohen Brücke zu Segeberg,
in ponte ad arcem Lowenburg, gehalten wor-
den, gewissermaßen zu rechnen, v. LATO-
MUS Chron. Mecklenb. T. IV. Monum. in-
edit. p. 412. 430. MANZEL Select. jurid.
Rostoch. fasc. 3. spec. 1. p. 14. fasc. 1. spec. 43.
p. 352. de PISTORIUS Amoenit. histor.
jurid. P. IV. p. 432.

- (4) Plutarchus in vita Cæsaris p. 717. beschrei-
bet die Art der Hydromantie: Magis insuper
vaticinia percellebant illos futiloquarum mu-
lierum, quæ omnium vorticibus inspectis
rivorumque gyris & crepitibus notatis futura
præcinebant. Hæ signa conferre antequam
illuxisset nova luna verabant. Hiemit stimmet
überein, was CLEMENS Alexandr. L. I. stro-
mat. von den Wahrsagungen der teutschen Wei-
ber aus den Wasser-Wirbeln schreibt. Sunt
autem etiam apud Germanos sacrae, quæ vo-
cantur mulieres, quæ fluviorum vortices pro-
spicientes, fluentorumque sonitus ac circum-
volutiones, futura coniiciunt & prædicunt.
Von den Puttonen der Wenden, welche aus
dem Wasser und dessen Schaum prophezeyen,
siehe HARTKNOCH dissert. rer. Prusic. 9.
§. 6. Und von den Weissage-Brunn beym Dorf-
fe Weysak in der Nieder-Lausniz j o. SIEGM.
HEINSIUM in historischen Entwurf
von dem Religions- und Kirchen-We-
sen zu Forst in der Nieder-Lausitz, Lub-
ben 1738.

(5) Die Zeugnisse des Kaysers JULIANI in epistol. ad Maxim. p. 181. Celtis nullam injuriam facit Rhenus, qui spurios infantes undis abripit, tanquam impuri lecti vindex, quos autem ex puro semine ortos agnovit, hos in summa aqua suspendit, matrisque trementis manibus reddit, & quasi verum in corruptumque casti & laudabilis conjugii testimonium servato infante persolvit, des N Q N-
N I XLVI. p. 54. Barbaras leges ferentem judico beatam terram Celtarum, ubi recens natorum infantum purum partum docens Rhe-
nus, incerti judex partus, sanguinis ignoti adulterium genus novit arguere. Und des CLAUDIANI in Rufo L. III. v. 109.

Inde truces comitantur vertice Galli.

Quos Rhodanus velox, Araris quos tar-
dior ambit,

Et quos nascentes explorat gurgite Rhe-
nus.

sind bekannt, es sind aber auch die Zweifel nicht unbekannt, welche die Gelehrte gegen die Wirklichkeit dieser Probe, oder darüber eröffnet haben, ob es andem, daß die alten Leut- schen ihre neugebohrne Kinder würcklich auf Schilde gesetzt, und in den kalten Strohm eingetauchet, auch, ob solches zur Probe ihrer eh- und ehrlichen Geburth, oder allein zu Aus- härtung ihrer Leiber geschehen sey. Denn ob- wohl CONRING de habitu corpor. German. antiqu. p. 75. das erste ganz abgeleugnet, so hat er doch in einer andern Abhandlung de re publ.

publ. veter. Germ. §. 12. es ohne restriction wieder zugegeben, und beyde obangesührte Uhrsachen vor recht und richtig erkant. Dahingegen CLUVER in Germ. antiqu. p. 156. die Sache selbst zwar vor gegründet, auch die letzte Uhrsache vor ungezweifelt erklärt, und solche aus dem Aristotele, Galeno und Strabone zu bestärcken vermeynet, die erste Uhrsache aber durchaus verwirrt, und glaubet, daß zu den gleichen Argwohn gegen ihre Weiber die Teutschten vormahlen, wegen derselben fast durchgängig berühmten Keuschheit, keinen Anlaß gehabt, folglich auch eine solche Probe zu derselben öffentlichen Beschimpfung nicht leicht vorgenommen haben würden. Auf dieser Seite haben DITMAR ad Tacit. p. 114. 119. und der Herr Rector CLEFFEL in Antiquit. Septentr. p. 101. es gleichfalls angesehen, und will ihnen überdem nicht begreiflich werden, wie dieses tödtliche Experiment mit der zärtlichen Kinder-Liebe oder mit der Gedenkungs-Art zusammen stehe, nach welcher man die Erstötung seiner eigenen Kinder für das schwärkste Bubenstück gehalten. TACITUS de M.G. c. 19. Dieser Zweifels-Grund hat mir wohl nicht viel auf sich, weil ein jeder weiß, daß die Kinder-Pflege bey den alten Teutschten ziemlich Ziegeunermäßig gewesen, (TACITUS c. 20. in omni domo nudi & sordidi) und daß man kein Bedenken getragen, die Kinder, um sie auszuhärten, in den kältesten Wasser und in Flüssen zu baden. SPERLING de baptismo

ethnicor. p. 112. LOCCENIUS Antiq.
 Sueo-Goth. III. 3. Bey dem andern Einwurff
 aber kommt es mir immer vor, daß man sich
 in diesem Stücke in dem alten Teutschland einen
 Stand der Unschuld einbilde, welchen TACI-
 TUS doch selbst darinn nicht muß angetroffen
 haben, da er nicht saget: daß in Teutschland
 keine Hörnerträger, sondern daß nur wenige
 und dazu ungedultige Hörnerträger gewesen.
 Und wer sollte wohl gedencken, daß nicht darinn
 bisweilen einige Begebenheiten vorgefallen seyn,
 welche bey dem Manne ein gerechtes Misstrauen
 gegen seine Frau erregen mögen: In diesen
 Fällen, (ob sie sich gleich wohl selten mögen zu-
 getragen haben) muste Schuld und Unschuld
 durch die Wasser-Probe, als durch einen gött-
 lichen Ausspruch, ausgemachet werden. Und
 also haben auch schon vor mir BURGGRAV
 in not. ad Conring p. 250. JO. ADOLPH
 HARTMANN de priscis Hassiae incolis §. 8.
 Hr. D. BAUER de successione legitimatorum per
 nuptias exule in feud. §. 1. und der Hr. Prof.
 RICCIUS in Spicileg. jur. Germ. p. 439.
 gedacht. Sie halten demnach die Mittelstrafe.
 Denn daß die Teutschen diese Probe bey allen
 neugebohrnen Kindern sollten angewendet haben,
 wie FREHER in Origg. Palatin. L. II. c. 18.
 ALARD ad Valer. Flacc. L. VI. p. 330.
 LIPSIUS ad Tacit. p. 556. und LANGE-
 LOTI in dem seltenen a. 1659. zu Venetig
 gedruckten Buche: Farfalloni degli antichi hi-
 storici, und ARNKIEL im Cimbrischen
 Heidenth.

Heidenth. c. 38. p. 226. geschrieben, wäre gewiß von einer rasenden und mehr als Italiäischen Eifersucht nicht entfernt gewesen, welche wohl niemand, ohne Begehung des größten Unrechts, auf unsre Vorfahren bringen wird.

§. XIV.

Wenn ich ferner die abgeschmackten Beweis-Mittel, welche man aus dem **Loß-Gerichte** (*judicio sortis*) hergenommen, in diese Cläße seze; so wollte ich meine Leser wohl ersuchen, die Stelle des TACITVS, (1) wo er von der in den heidnischen Zeiten unter der Direction der Geistlichen vollführten Art, mit einigen von einem Zweige geschnittenen und zweifelsohne geheiligtens Hölzgen, zu loosen, zu diviniren, und hinter die Wahrheit zu kommen, redet, (*Auspicia sortesque ut qui maxime observant.*) (2) Sortium consuetudo simplex. Virgam frugiferæ arbori decissam in surculos amputant, eosque notis quibusdam discretos super *candidam* vestem temere & fortuito spargunt. Mox si publice consultatur, *Sacerdos civitatis*, sin privatim pater familias precatus Deos cœlumque suspiciens, ter singulos tollit, (3) sublatos secundum impressam ante notam interpretatur) (4) mit derjenigen Anleitung zusammen

zuhalten, welche in dem alten Friesischen Gesetz-Buch (5) an die Hand gegeben wird, um den Thäter eines in turba begangenen Todeschlages ausfändig zu machen. *Tum ducendi sunt ad Basilicam & sortes super Altare mittere debent, vel si juxta ecclesiam fieri non potuerit, super reliquias sanctorum. Quæ sortes tales esse debent. Duo tali de virga præcisa, quos Tenos vocant (6) quorum unus signo crucis dignoscitur, aliis purus diuinititur, & lana pura obvoluti super Altare seu reliquias mittuntur, & Presbyter si adfuerit, vel si Presbyter deest, puer quilibet innocens, unum de ipsis sortibus de Altari tollere debet, & interim Deus exorandus, si illi septem, qui de homicidio commisso juraverunt, verum jurassent, evidenti signo ostendat. Si illum, qui cruce signatus est, sustulerit, innocentes erunt, qui juraverunt, si vero alterum sustulit, tunc unusquisque illorum septem faciat suam sortem, id est, tenuum de virga, & signet signo suo, ut eum tam ille, quam cæteri, qui circumstant cognoscere possint, & obvolvant lana munda, & Altari seu reliquiis imponantur, & Presbyter, si adfuerit, si vero non, ut superius puer innocens unumquenque illorum singillatim de Altari tollat, & ei qui suam sortem*

tem esse cognoverit tradat, cuius sortem extre-
mam esse contigerit, ille homicidii com-
positionem persolvere cogatur, cæteris, quo-
rum sortes prius levatae fuerint absolutis. Ist
es nun auch erlaubet, hieben aus einem alten
Fehmarischen Gerichts-Protocoll zu bemer-
cken, daß noch daselbst im Jahr 1450. und
also zur Zeit, wie das Land an Lübeck ver-
pfändet gewesen, das Gericht bey einem Vor-
fall, da sechs Diebe bey nächtlicher Zeit ein-
gebrochen und einer dieser Buben die Vir-
thin genothzüchtiget, keiner aber die Noth-
zucht eingestehen wollen, darauf verfallen,
sechs kleine Stocke, davon fünfe weiß und
einer schwarz angemahlet, zu nehmen, selbe,
nachdem sie mit Weihwasser besprenget, in
einen Topff zu werffen, darauf einen nach
den andern blindlings hineingreissen zu lassen,
und denjenigen, welcher das schwarze Stäb-
lein bekommen, für den Thäter zu halten,
welchen, nach der Redens-Art, das Ga-
des-Lot verdoemet: so werde ich zum
Beweiz meines Sages nichts mehr nothig
haben, und also bey den vor Augen liegen-
den Documenten die Zeugniße gelehrter
Männer, welche eben so wie ich gedacht,
füglich entrathen können. (7)

- (1) de moribus Germ. c. XI.
- (2) Daz die Scythen eine dieser fast ähnliche Weise gehabt, aus Wenden-Stöckgen zu diviniren, leget der vortreffliche locus des HERODOTTI L. IV. welchen FRIDERICUS LINDENBROG in Observ. ad Amianum Marcell. p. 205. und DITMAR ad Tacitum p. 61. aufgetrieben, zu Tage, so daß also leichter zu erreichen, daß unsre Deutschen diese Fragen aus der Erbschafft der Scythischen Stamm-Väter müssen erhalten haben.
- (3) ANTONIUS VAN DALE heget hiebon in dissert. II. de oraculorum ethnicorum auctoriibus p. 351. diese nicht umgegründete Muthmaßung: In qua re admodum probabile est, surculos istos inter se, postquam sublati fuerunt, secundum eum ordinem, quo sublati fuerunt, sibi invicem suisse conjunctos, atque id, quod inde componeretur, pro oraculo suisse habitum.
- (4) An eben diesen Orte gedencket TACITUS des augurii, welches durch das Wiehern und den Gang der weißen Pferde geschehen: Proprium quoque gentis *equorum* prælagia ac monitus experiri. Publici aluntur eisdem nemoribus ac lucis candidi & nullo mortalium opere contacti, quos pressos sacro curru sacerdos ac rex vel princeps civitatis comitantur hinnitusque ac fremitus observant *) nec ulli

*) Es versiehet sich aber ohne Erinnern: equos hos sacros, quando, regi cum sacerdote de negotio

ulli auspicio major fides, non solum apud plebem, sed apud proceres apud sacerdotes. Se enim ministros Deorum illos consciens putant. Es wird hiedurch das Zeugniß, welches SAXO GRAMMAT. histor. Dan. lib. IX. und aus diesem CRANZIUS Vandal. I. 12. von der Gewohnheit der Rügianer abgegeben, noch mehr bestärcket, welche es für ein glückliches Zeichen angesehen, wenn das geheiligte Pferd, welches nach vorhergehendem Gebethe von den Priester ausgeführt ward, um über Creutzweis gesetzte Spieße zu springen, den rechten Fuß im Springen vorangesezet: Ante fanum triplex hastarum ordo ministrorum opera disponi solebat, in quarum quolibet binæ e transverso junctæ conversis in terram cuspidibus figebantur, æquali spatiorum magnitudine ordines disparante. Ad quos equus sollemni precatione præmissa a sacerdote e vestibulo cum loramentis productus, si præpositos ordines ante dextro, quam lævo, transcenderet, faustum omen accipiebatur. Si lævum vel semel dextro prætulisset propositum mutabatur. Eine gleiche Nachricht hat DITMARUS Merseburgensis Chr. ap. LEIBNIZ S. R. Brunsv. T. I. p. 382. von deu Luiticiern aufgezeichnet: *Equum qui maximus*

tio publico convenit, ad istius nutum hinnivisse vel fremuisse, damit ich mich der Worte des Hrn. Geh. Justiz-Raths GEBAUERS de regia apud Germanos potestate p. 9. bediene.

ximus inter alios habetur & ut *sacer* ab his
veneratur, super fixas in terram duorum cu-
spides hastilium inter se transmissorum suppli-
ci obsequio ducunt, & præmissis sortibus,
quibus id explicavere prius, per hunc quasi
divinum denuo augurantur & si in duabus his
rebus par omen apparet, factis completur,
sin autem a tribus populis hoc prorsus inter-
mittitur. conf. Chron. Aug. de PAPPEN-
HEIM ad a. 1068. Daß die alten liefländer
dieser Aberglaube bethören, ersehe ich aus dem
von dem sel. Hrn. GRUBER ans Licht ge-
zogenen Chronico Livon. veter. ad a. 1192.
p. 7. Colligitur populus, voluntas Deorum
de immolatione fortis inquiritur. Ponitur
lancea, calcat *equus*, pedem vitæ (h. e. dextrum)
deputatum, nutu Dēi præponit. Orat frater,
ore manu benedicit. Ariolus, Deum christia-
norum *equi* dorso insidere & pedem *equi* ad
præponendum movere asserit, & ab hoc *equi*
dorsum tergendum, quo Deus elabatur. Quo
facto, dum *equus* pedem vitæ præponit, ut
prius, frater Theodoricus vitæ reservatur.
Dñnerachtet nur bekannt ist, daß die Heiden
auf diese Thorheit gerathen, weil sie, wie
TACITUS schreibt, sich einen genauen Um-
gang der Pferde mit den Göttern eingebildet,
gestalt denn auch die EDDA mythol. 14. alle
Götter auf die Pferde sehen, und den ganzen
Marstall der Götter umständlich beschreibt,
conf. jo. ERICI tentamen de nominibus
propriis & cognomin. veter. Septentr. p. 43.
so

so lassen doch das von SIFRIDO in vita OTTO-
 nis Bambergens. L. II. überschriebene caput 32.
 de prophetante caballo & hastis, der §. 13.
 indiculi paganiarum de auguriis equorum,
 welchen MEINDERS de statu regionis &
 religionis sub Carolo M. p. 117. sqq. LU-
 BERTUS im verfehrten und befehrten Teutsch-
 land c. 19. p. 96. von ECKARD rer. franc.
 orient. p. 421. sq. und DOEDERLIN in
 Antiquitat. gentilismi Nordgav. p. 85. von
 FALCKENSTEIN T. I. antiquit. Nordgav.
 p. 280. erläutert, desgleichen die von dem
 grundgelehrten PAPEBROCH in not. ad vi-
 tam S. VITI T. II. Actor. SS. Antwerpien.
 p. 1020. sq. angeführte beträchtliche Stellen
 keinen Zweifel übrig, daß diese heidnische
 Grumpen sich in den ersten christlichen Zeiten
 so wenig verlohren, als die Einbildung, welche
 man sich von dem Vorzug und Heiligkeit der
 weißen Farbe gemacht. In dieser Farbe
 ließ das abergläubische Alter die Haß-Gözen,
 welche man, wie aus der platt-deutschen Ueber-
 setzung der zu Lübeck a. 1494. gedruckten Bi-
 bel Elsaia XXIV. v. 14. wahrzunehmen, nach
 eingeführtem Christenthum als Gespenster ange-
 sehen, ich meine die Witten vrouwen,
 Witte Wyven, die Witten, erscheinen,
 PICCARD Annal. Drenth. dist. IX. p. 46.
 KEYSLER Antiq. Celt. p. 150. die Sclau-
 ven sollen ihren Gott Belbog von biel, oder der
 weißen Farbe genennet haben, wie Hr. FRITSCH
 in seinem teutschen Wörter-Buche zeiget. In
 Gleis

Kleidern dieser Farbe erblicken wir gleichfalls die Priester und Druiden sowohl männ - als weiblichen Geschlechts, beym OLAO MAGNO rer. Septentr. L. III. c. 2. ALEXANDRO ab ALEXANDR. IV. 17. p. 223. CLUVER German. antiqu. L. I. c. 35. p. 241. ARN- KIEL in Cimbrischen Heidenthum p. 146. wie bey den Römern und andern Völkern die antiates sacrorum. GUIL. CHOULIUS de veter. Roman. religione p. 243. ARGOLUS ad Panvinii Lib. I. de Iudis circens. p. 22. Tom. IX. GRAEVII. Hat also die Anmer- ckung, welche die ehemahlige Zierde des gelehr- ten Nordens OTTO SPERLING in notis ad ADAM. BREMENS. in des Hrn. Geh. Raths von WESTPHALEN Monument. inedit. T. II. p. 651. von dem Gottesdienst der heid- nischen Sachsen gemacht, ihren Grund, wie sie würtlich hat: in rebus ad sacra pertinenti- bus illis non minus, quam pluribus gentibus *candida* vestis & pura omnia, hinc *candi- da* vestis in sortibus subiecta, & *candidi* equi in præsagiis; so verfehlen gewis die Ge- danken des gelehrten Prälaten AUGUSTINI WICHMANN in Brabantia Mariana L. I. c. 15. auch allhie nicht die Wahrheit: Plurima olim gentes superstitioso cultu observasse le- gitimus, quæ postmodum, sacro ritu expiata, ad pietatem, & veram religionem ab ecclesia Catholica sunt translata; Denn woher stammen sonst die oblationes tauri *albi*, welche den Hei- ligen geschehen, wohl anders her: s. chart. 1433. ap.

ap. MADOS formul. Anglican. p. 151. Robertus Wryght & Joannes Quable executores & adsignati sibi invenient, seu invenire facient unum *album taurum*, omni anno eorum termini prædicti tociens, quotiens contigerit aliquam mulierem generosam vel alias alias mulieres ex devotione sive voto per ipsos facto venire ad feretrum gloriosi regis & martyris S. Edmundi, ad oblationes dicti *albi tauri* faciendas. Wer weiß nicht, daß die Gottesdienstlichen Handlungen, besonders auf den hohen Festen, von den Geistlichen in weißen Kleidern, oder im Messgewand, verrichtet worden, auch sogar das pallium von je her keine andre als diese Farbe gehabt, THEODORUS RUINART de pallio archiepisc. c. XIX. PERTSCH de origine usu & autoritate pallii archiepisc. c. 3. §. II. p. 33. und wem ist unbekannt, daß bey Pfanzung der ersten christlichen Kirche die Neugetauften am Sonntag nach Ostern in weißen Kleidern oder Westerhembden in der Kirche erscheinen müssen, und daher Weislinge genannt worden. *) REMBERTUS

*) So gerne ich auch dem Herrn Præposito FRANCK im alten und neuen Mecklenb. L III. c. 9. p. 54. zugebe, daß hiedurch der Gebrauch gekommen, den Kindern nach der Taufe ein weißes Hembde anzuziehen; so glaube ich doch, daß seine Meinung, als sollte der Sonntag nach Ostern deswegen Dominiica in albis genannt worden seyn, weil die Neugetauften mit weißen Kleidern in der Kirchen erscheinen müssen, mit einigen Einschränkungen muß verstanden werden. Denn

B E R T U S vita S. Ansgarii c. 21. G U A L D O
 in vita S. Ansgarii c. 51. v. II. J O. S C H M I D
 de usu vestium albar. §. 21. G O D O F R I D.
 W E G N E R de alba veste baptizatorum L E I B-
 N I Z T. II. S. R. Brunsu. p. 134. Ueber-
 haupt aber hat man dieser Farbe auch in welt-
 lichen Sachen einen Vorzug bengleget, der-
 gestalt, daß man auch daher in Lübeck echedes
 Anlaß genommen, personas honoratores die
 Witten zu nennen, von deren Ursprung ich
 zu einer andern Zeit handeln, und also die in
 hiesiger im Jahr 1607. gedruckten Policeys-
 Ordnung vorkommende Redens-Art: mit
 den Weissen beraden werden, verständ-
 lich machen will.

(5) Lex F R I S I O R. Tit. XIV. §. 1.

(6) Da bey den Angel-Sachsen Tanvinen, B E N-
 S O N Gloss. Anglo Sax. h. v. Bey den Go-
 then, Tein, surculus, Tains, virga V E R E-
 LIUS

weil es doch in dem Documento ap. SCHIL-
 TER comment. jur. feud. Aleman. p. 425.
 heiſet: bis uff den wissen Sontag oder Mitvasten,
 desgleichen behym LEHMANN Chron. Spirens.
 L. IV. c. 8. p. 237. das is heut am Dienstag
 nach den wissen Sontag uſſ feria tertia, post
 Dominicam Invocavit, anch in einer Urkunde
 in LUNIGS Reichs-Arthiv P. Spec. Cont. IV.
 P. II. p. 498. uff den nechsten Montage nach
 den wissen Sontage, als man in des heil. Kir-
 chen singet zu Latein Invocavit: so scheinet es,
 daß man auch die Benennung des weißen Sonn-
 tags von andren Tagen, als von dem Sonntag
 Invocavit, gebrauchet habe.

L I U S in indice Scytho Scand. v. Tein, bey den Friesen, Tien, vimen, ex quo corbes conficiuntur, heiszet; auch der vetus Teutonista in voce Ruedecken, Teene, eine Wede, Rue-decken ausleget; so ist solches Wort in figurlichem Verstande pro sorte, weil dasselbe mit diesen Ruthen verrichtet worden, genommen, daher tan hlot, sortilegium per virgultas, tan hlyta, sortilegus, auch die paraphrasis regia B E D A E den locum L. V. histor. eccles. c. 2. mittunt æqualiter sortes: hluton mid Tanun, item: sors ostenderit: se tan ætwide übersehet.

(7) VOSSIUS de vitiis sermonis & variis glossatris L. II. c. 18. p. 295. EBELING de provocat. ad judicium Dei c. 10. §. 2. JUNIUS de sorte remedio subsidiario causas dubias dirimendi, VAN DER SCHELLING in notis ad Alkemadi p. 118. SICCAMA ad Leges Frisiar. p. 67. Doch wollte ich eben mit ihm nicht der Meinung seyn, daß die Creuze, womit die Friesen ihr tenos bezeichnet, nur erst im Christenthum zugesfüget worden. Denn ich habe vorhin dargethan, daß das signum crucis schon bey den Heiden gebraucht sey, und aus den in not. 4. angeführten Stellen des SAXONIS und des DITMARII ist zu ersehen, daß die heidnischen Ruginier und Wuiticier bey den sortibus & auguriis equorum creutzweise gesetzte Spiese gehabt haben.

§. XV.

Wie unsre heidnische Vor-Eltern dafür gehalten, daß die Waffen, worunter sie gebohren und auferzogen, eine fast göttliche Kraft begleite, (1) und wie sie die Entscheidung zweifelhaftster Sachen aus keinem andern Grunde auf den Zwey-Kampff ankommen lassen, (2) als weil sie geglaubt, daß alle Zwey-Kämpfje unter der Aufsicht des Waffen-Baters OTHINS, oder des ULLERI, HOLLERI (3) geschehen; dieser aber die Arme eines unschuldigen und rechtfertigen Mannes stärcken, und nicht zugeben würde, daß ein Gerechter der Ungerechtigkeit zum Opfer blos gestellet werde, darß ich wohl hieselbst nicht weitläufig beweisen, weil verschiedene gelehrte Männer darin meine Stelle schon vertreten haben. (4) Betrachte ich aber, wie die christlichen Gesetz-Geber mittler Zeiten ihre Procesz-Ordnungen durch die Anpreisung dieser abentheurlichen Beweis-Mittel vollgemachet; welche Vorstellungen von einem sich darüber veroffenbarenden göttlichen Urtheil ihre Köpfe fast tumultnd gemachet; (5) und unter welchen religieusen Ceremonien solches vollbracht worden: (6) So wird mir Zweifels ohne auch hierinn der Beyfall darum nicht entstehen,

daß

dass in dieser Sache in dem Christenthum ein heidnisches Schauspiel mit veränderten Personen aufgeföhret worden.

(1) JUSTINUS histor. L. XIII. POMPONIUS MELA II. I. HERODOTUS L. IV. ARNOBIUS advers. gent. L. VI. PRISCUS SOPHISTA in ecloga: legat. p. 50. LINDENBROG not. ad Ammian. Marcell. L. XXI. p. 204. BARTHOLIN Antiquit. Dan. L. I. c. 6. p. 76. KEYSLER Antiq. Celt. p. 183. TORFAEUS histor. Norvag. T. III. p. 361. TYCHO ROTHE de gladiis veterum in primis Danorum c. 7. p. 73. c. 8. p. 85.

(2) Allhie muß ich mich vor allen Dingen gegen den seel. Geh. Rath HOFFMANN rechtsetzigen, weil ich ersehe, dass dieser grundgelehrte Kenner der teutschchen Rechts-Alterthümer in spec. conjectur. de origine & natura Legum Germ. Sect. I. §. 2. p. 39. s. zwar den Ursprung der Quelle ins Heidenthum, den Ursprung aber des durch die Quelle vollbrachten Beweises in die Zeiten versetzen wollen, als bey den barbarischen Völkern das Licht des Christenthums schon aufgegangen, nur aber durch Aberglauben verdunkelt worden: Nimirum, schreibt er, antiquitatem huic iudicio nonnulli tribuunt, illudque ante assumptam religionem christianam apud nonnullas gentes in usu fuisse credunt. Sed vix ante christianam fidem illum probandi modum fuisse cognitum probabile videtur, quippe quod ei

argumento inniterentur, Deum per victoriam
innocenti concessam, veritatem manifestatu-
rum esse, qua fiducia armis discrimen com-
mittebant, hæc vero produnt jamjam christia-
na fide initiatos fuisse. Mir deucht aber,
1) daß der Auszug, welchen SAXO histor.
Dan. p. 86. aus dem Gesetz-Buch des FRO-
THO gemacht, welcher zu Christi Zeiten ge-
lebet; de qualibet controversia ferro decerni
jussit, speciosius viribus, quam armis confli-
gendum ratus, das Gegentheil erweise, und
aus solchem klar erhelle, daß die duella pro-
batoria (denn von den duellis vindicativis
ist hier nicht die Rede) auch schon vor des
FROTHO Zeiten im Schwange gewesen, zu-
mahlen denn SAXO den FROTHO nicht zum
Uhrheber der gerichtlichen Zwey-Kämpfje ge-
macht, sondern nur so viel sagen will, daß er
dieserwegen gewisse Gesetze vorgeschrieben. Mit
dem SALANO, welcher in notis ad Egillr.
Saga p. 117. nebst STIERNHOECK de ju-
re Sueon. verust. L. I. c. 7. noch weiter gegan-
gen, und den FROTHO I. (der im andern
millenario nach Erschaffung der Welt gelebet
haben soll,) nahmhafft gemacht, will ich mich
nicht abgeben, weil beyde Männer aus des
RUDBECKS Atlant. T. III. p. 369. irrigen
principio, daß der FROTHO I. kein König
in Dänemarck, sondern der Saturnus sey,
geschrieben, welches doch BARTHOLINUS
Antiq. Dan. L. II. c. 5. mit Recht wiederle-
get. Wie nun auch 2) aus dem SAXO l. c.

p. 189. bekannt, daß in Norden die Art, seine Sache durch den Zweikampf zu beweisen, von dem zum Christenthum gebrachten Könige SUE NOT TO, mit dem Zunahmen Tiuff keg, a. 985. als eine Schläcke des heidnischen We-sens aus den Gerichten verbannet, und statt dessen der Beweis durch die Eisen-Probe ein- geführet worden, RESEN IUS ad jus aulicum antiqu. Danicum, Witterlags Rett p. 619. WORMIUS Monument. Dan. p. 76. OSTER-SOHN WEYLLE gloss. jurid. Dan. p. 405. Endlich 3) der gelehrte Isländer ARGRIMUS JONAS de Island. gentis primord. c. 9. p. 434. s. die bei seinen vormähligen heidnischen Landes-Leuten üblich gewesene Gewohnheiten und Regeln ganz umständlich beschreibt, nach welchen sich diejenigen, welche ihr Recht durch einen Zweikampf ausmachen wollen, halten müssen: So sollte ich gedachten, daß schon hieraus des sel. HOFFMANNs Gedanken zerfallen, ohne daß es einmahl nöthig sey, den TACITUM, VELLEJUM PATERCULUM L. II. c. 117. DIONEM CASSIUM L. V. herben zu ruffen, bei welchen mit klahren Wor-tten steht, daß die Deutschen ihre Rechts-Zwi-stigkeiten oft mit Schlägen und Balgen aus-gemachet.

(3) Es beglaubiget dieses die EDDA mythol. 26. Ullus undecimus est Asla, unus filiorum Sisiæ & privignus Thori. Is arte Sagittandi & Xysoleis currendi adeo præcellens, ut nulli illi possit comparari. Formosus est & Heroi-

cus. Illi proinde in monomachiis vota sunt.
 Das Angedenken dieses Ulli, der auch sonst Skialldar-Aas, Deus scutatus genannt wird,
 soll, noch SCHEFFERS Upsal. antiqu. c. 9. p.
125. und PERINGSKIOLD Monument.
 Ullekarad. cum Upsal. nova illustr. Sect. 2.
 C. 1. p. 2. Meynung, die Gegend um Upsal
 Ulleacker, noch erhalten. Wie übrigens die
 nordische Geschichts-Schreiber aus den Uller
 oder Holler einen unächten Götzen der Hölle
 gemacht, zeigt der Hr. Prof. SCHÜTZ in
 dem gelehrten und oft gerühmten Buche von
 dem Lehr-Begriffe der alten teutschen und nor-
 dischen Völker von dem Zustande der Seelen
 nach dem Tode. c. 3. §. 24.

(4) ROTHE de ratione & caussis neglectæ a ve-
 teribus Germanis jurisprudentiæ §. 14. p. 33.
 Der Verfasser des Schwaben-Spiegels
 gehet damit dreiste heraus, wenn er cap. 165.
 schreibt: "Dem muß man die Lügen als wohl
 „glauben, als jenen die Wahrheit, das ist
 „davon, daß es niemand gesehen hat, davon
 „muß man das Gericht an Gott lassen, da-
 „von ist Kampff gesetzt, was die Leuth nicht
 „sehen, daß weiß doch Gott der Allmächtige
 „wohl, davon sollen wir Gott trauen, daß
 „er den Kampff enn nach Rechte scheide,"
 und c. 187. "das wäret mir wohl ein Freund
 „mit Kampffe, ob er will, das ist davon geset-
 „zt, daß die Schuld niemand weiß, denn
 „Gott allein, der scheide euch mit Recht.,, Conf.
 WIPPO vita Conradi Salici ap. PISTORIUM

S. R. Germ. Tom. III. p. 439. AVENTINUS Annal. Bojor. L. IV. c. 14. n. 27. Ueberhaupt aber legen die Redens-Arten: Deo judicante configant L. BURGUND. Tit. 15. und die bekannte Benennungen des judicii divini, des Gades Ordal (s. Leges CANUTI c. 32. GREGOR. TURONENS. VII. 14. REGINO L. II. chron. ad a. 887. ap. PISTORIUM S. R. G. T. I. p. 78. COINTE Annal. Franc. T. I. n. 36. p. 429. Annal. FULDENS. ap. FREHER T. I. S. R. Germ. p. 18.) womit man die probationem per duella beehtet, die Gedenkungs-Art, welche in den mittlern Zeiten geherrscht, zu Tage. In diesem Betracht, und wenn man die Erklärung, welche ich vorhin von dem Worte Ve, gegeben habe, zu Hülfe nimmt, wird sich schon errathen lassen, worauf die Benennung Wehading, Vehading in Lege BOJARIO. Tit. XI. l. 5. in decreto THASSILONIS §. 5. ap. MARC. VELSERUM Rer. Bajoar. p. 162. ihr Rücksehen habe, obgleich VAN SCHELLING in notis ad Alkemadi p. 66. solches in ein Wapengeding, dat is, ein gepleit door de Wapen verricht werd; VELSER l. c. und SCHOTTEL von alten teutsch-schen Rechten c. 28. §. 9. es in Wehrding, SPELMANN glossar. Archaeol. in Weading, pignoris depositi præstationem, GUNDLING de rei vindicatione ex I. R. & patrio c. 2. §. 7. es in Fechtding, Fehding, ohne Noth verkehren wollen. Dahingegen LOCCENIUS An-

tiq. Sueo - Goth. II. 5. und FRANCISC. JUNIUS in Gloss. Ulphila Goth. h. v. der Wahrheit weit näher getreten.

(6) Denn nach dem zum Grunde gelegten Sahe, daß der gerichtliche Zwey-Kämpff eine heilige Handlung sey, verstunde sich von selbst, daß solcher nicht ohne geistliche Ceremonien angetreten und vollbracht werden könne. Ich bemercke unter andern davon folgende, welche diejenigen, so von Kampff-Recht geschrieben, vorben gelassen, und zwar 1) daß die Messe vorher gehalten und von den Parthenen das heilige Abendmahl genommen worden, und berufe mich auf das Zeugniß des autoris miraculi S. BERTINI L. II. c. 15. ap. MABILLON Aëtor. S. S. Bened. sæc. III. P. I. p. 142. n. 709. veniente igitur statuto die se *duello præparabat*, tamen juxta promissum, aliquos suo venturos auxilio, hoc ipsum Abbate exspectabat. Idque post *celebratam a Presbytero missam*, devota finita prece, *eucharistia digne percepta*, quod extra ecclesiam forte jacebat super saxum magnum adsedit: add. chart. 1096. ap. LUDOVICUM & SGAEVOLAM SAMMARTEANOS T. II. Gallia Christian. p. 205. GALBERTUM, notarium T. VI. Aët. S. S. BOLLANDI c. 2. n. 12. Danebst daß 2) die Kämpfende von dem Priester eingesegnet worden. Dieses erinnert der alte TALHOFER in seinen Kamprecht: "So soll er zu den „ersten beichten, darnach soll im ain Prießter ain Mess lesen von unser Frowen und von

„von sant Jörgen und der Priester soll im segnen sant Johannes myn; *) Sodann, daß 3), die Kämpfende ihre Kleider und Schilde mit einem Creutz versehen müssen. Davon heiszet es in der Ordnung des Kampf-Gerichts des Burggraffium Nürnberg in JUNGII Miscell. Tom. I. p. 164. “Item „er soll beklaidt und gewapent sein, mit einen „groben wüllen Gewandt, nemlich Rock, Hut „und Hosen an einander, alles mit Riemen „geneet, und ein Creutz von Leder darauf „geneet, an alle Leinwath, und soll haben in „seiner Hand ein Schild, on Eisen, sondern „allein von Holz, Adern und Lein gemacht, „mit einen weissen leinen Tuch überzogen, und „darinn ein rothes leinens Creutz ge- „neet seyn..“ Endlich auch, 4) daß von den championibus, um sich des Seegens des Höchsten bey der vorhabenden Handlung theilhaftig zu machen, der Kirche gewisse oblationes geschehen,

*) Es gehbret auch hieher die Stelle aus dem REINNECKEN de Voss. L. IV. c. 6.

Erst wyl ick over jw lesen mit vlyd
De hyligen worde, dar ick van sede
Myt des se de hand up em legde
Und sprack: Gaudio statzi salphenio
Cashia gonfous as bulfrio.

Ich habe nicht nthig mich dieses daher entlehnten Zeugnises zu schämen, und werde das Urtheil einmahl wiederrufen, welches ich von diesem vortrefflichen Buche gefället habe, welches wir Deutsche des Virgils und Homers Gedichten billig entgegen stellen können.

schehen, GESTA consul. Andegav. c. 3. §. 9.
und daß die Ueberwinder die den Ueberwundenen abgenommen Waffen auf den Altar gelegt, Gott geheiligt, und in der Kirche aufhängen lassen. Charta HENRICI I. Regis
Angl. ap. DUGDALE Monastic. Anglic. T.
II. p. 136. & PRYNNAEUM Libertat. ec-
cles. Anglic. T. III. p. 1103. Ubicunque fit
duellum, Eboraci & juramenta debent fieri
super textum vel super reliquias ecclesiae S.
Petri, & facto duello, viator arma vieti ad
ecclesiam S. Petri offerat, gratias agens Deo
& S. Petro pro victoria. add. Chron. Augustan.
apud PISTORIUM T. III. S. R. Germ. p.
648. Der in diesem Stücke nicht die kennt-
lichste Ueberbleibsel des Heidenthums verspüret,
der muß gewiß vergessen haben, wie es bey
den heidnischen Teutschten die Gewohnheit zum
Gesetze gemacht, daß diejenigen, welche sich
in ein Gefecht einlassen wollen, den Göttern
zuvor die heiligsten Gelübde gethan, ihnen die
ihren Feinden abgenommene Beute zu widmen,
dergestalt, daß je einen größern Antheil sie da-
von den Göttern gelobet, desto größer bey ih-
nen die Zuversicht zum Siege gewesen. In
den unter Alriovist und Viridomar gegen
die Römer geschehenen Feldzügen wurden den
Göttern die römische Waffen und aus der zu-
machenden Beyde eine torques für die Ver-
leihung des Sieges versprochen. FLORUS hi-
stor. Roman. II. c. 4. §. 4. 5. PAULLUS
DIAC. de gestis Longobard. L. III. c. 7. PE-
TRUS

TRUS HALLOIX vita Dionys. L. XXVI.
 Und von den Galliern schreibet CAESAR de
 bello Gall. L. VI. c. 17. Marti cum prælio
 dimicare constituerunt, ea quæ bello ceperunt,
 plerumque devovent; quæ superaverint ani-
 malia capta immolant: reliquas res in unum
 locum conferunt. multis in civitatibus harum
 rerum exstructos cumulos locis consecratis
 conspicari licet. neque sœpe accidit, ut, ne-
 glecta quispiam religione, aut capta apud se
 occultare, aut posita tollere auderet, gravissi-
 mumque ei rei supplicium cum cruciatu con-
 stitutum est. Und so können auch die bei den
 Duellen genommene omnia aus dem Vogel-
 Flug, worauf die Heiden so viel gehalten, TA-
 CITUS de M. Germ. c. XI. ADAMUS BRE-
 MENS. histor. eccles. I. 6. und vor eine denen
 Prinzen anständige Wissenschaft geschahet,
 SNORRO Chron. Norwag. P. I. p. 14. n.
 12. SAXO histor. Dan. L. VI. p. 100. von
 dem starcken Eindruck der heidnischen Thorhei-
 ten, und wie schwer selbige aus den Gemüthern
 getilget werden können, einen ohnstreitigen Be-
 weß abgeben. Hier ist davon eine Stelle aus
 des IPERII Chronico Abbatum Bertinen-
 sium, sub Abbe Olberto 34: Secundum
 miraeulum fuit de duello in villa nostra Cal-
 mont, quod Pugil noster, Abbatem nostrum
 aut ejus nutritum præstolans hora duelli, vi-
 dit duas columbas niveas, directo volatu a par-
 tibus Sithiensis climatis adventare, circum-
 que duelli circumvolare. Pugil noster hac
 visione

visione latificatus, in Deo sanctoque Bertino
spem suam ponens surrexit a lapide, super
quem sedebat, magnanimiter scutum vibrans
& fulminans, terram pedibus & lapidem ba-
culo feriens, de lapide sanguis manavit, hoc
iterum signo confortatus duellum intrat, ho-
stem potenter adgreditur & statim superat,
& sic viator ecclesiae causam salvat.

§. XVI.

So sind auch die Feierlichkeiten, welche hiebevor, auch in christlichen Gerichten, bey den **Eydes**-Leistungen beobachtet worden, guten Theils so beschaffen, daß sie ihren heidnischen Ursprung nur gar zu merklich verrathen. Von den **Eyden**, welche ad arma sacrata, ad spatham, ad capulum ensis, an der **Klinge des Degens** und am **Degen-Knopff**, abgeleget sind, habe ich dieses schon umständlich erwiesen, (1) und wer die **Eyde**, so ad tumulos mortuorum und bey den **Gräbern der Heiligen** abgestattet sind, (2) in diese Reihe bringen will, dem will ich eben so wenig widersprechen, als wenig ich die juramenta super caput pecudis (3) aus diesem Register streichen kann. Jene gründen sich auf die vermeinte Heiligkeit der Gräber, welche den Gothen (Haugbau) gewidmet, (4) und durch die Opferung und

und den Götzen-Dienst geheiligt worden; (5) Diese aber finden in der überall verusenen Taulolatria gentium ihre gute Erklärung. (6) Ich könnte noch ein mehreres hieher gehöriges anführen. Da ich aber die Gedult meiner Leser nicht länger missbrauchen mag; so will ich mich von ihnen beurlauben, und ihr Urtheil erwarten, ob ich bey meiner Beschäftigung, und da ich so viele Ueberbleibsel der heidnischen Grund-Sätze in den Rechten unsers Vaterlandes mittler Zeiten vor Augen geleget, der Aufsschrift dieses Versuchs einiger maßen ein Genüge geleistet, und den Nutzen der Erkenntniß der heidnischen Gottesgelahrtheit, in Erklärung der teutschen Rechte und Gewohnheiten mittler Zeiten, mit zureichenden Gründen bewähret habe. (7)

(1) Siehe davon den ersten Band dieser Abhandlung p. 177. Es ist mir nachhero noch ein Document a. 1496. welches ich in den Lübeckischen Anzeigen dieses Jahrs p. 113. s. eingeschalteten Anmerkung, von den ehemaligen mit Stadt-Recht bewidmeten Hollsteinischen Kirchdorff Zarpfen in Amte Rheinfelt abdrucken lassen, zu Gesichte gekommen, in welchen die Zeugen für Burgemeister und Rath zu Zarpfen "mit ohren upgerichteten Esflinken Ringern recht stanen," des

„des Eydes thom Hilligen Schwerte ge-
„tüget, „ und habe ich sonst aus der in dem
alten Lübeckschen Fahr-Gerichte vorkommenden
Formul: So legget de Kläger de Hände up
dat hilge Schwert schwerende, bemercket,
daß auch diese Gewohnheit in Lübeck nicht un-
bekannt gewesen. Von einer andern Gewohn-
heit über Creutzweis gelegte Piquen zu schwö-
ren, kommt beym GARIBAYO L. II. c. 6.
eine Stelle vor, wo dieser Schriftsteller bezei-
get: Beneharnenses cum Roncaliensibus fce-
dera sua firmasse facto Sacramento *super binis*
hastis in crucis formam humi demissis.

(2) Daß dieses üblich gewesen, davon wird uns
dies Gesetze, welches HENRICUS III. der
Stadt London vorgeschrieben, und von SEL-
DENO ad marmora Arundeliana angeführt
wird, überzeugen: Concessimus eisdem civi-
bus, quod de placitis ad coronam pertinenti-
bus, de iis maxime, quæ infra civitatem præ-
dictam & ejus suburbium fieri contingent, se
possint disrationare secundum antiquam con-
suetudinem civitatis prædictæ, eo tamen excepto,
quod super tumulos mortuorum de eo quod
dicturi sunt, si viverent non liceat præcise
jurare. conf. Leges HOELI Boni, regis
Wallieæ c. XXVII. Und wegen des ad tumulum
martyris zu leistenden Eydes heißtet es beym
GREGORIO TURONENSI L. II. de mira-
cul. c. 19. Usque quo uterque contendimus
sub judicio omnipotentis Dei ponamus. Ea-
mus ad tumulum martyris, & quod sacramenti
inter-

interpositione dixeris, discernat virtus sancta
Patroni.

(3) Concilium AURELIANENS. IV. can. 16.

(4) SCHOLIASTES antiqu. in ADAM BRE-

MENS. n. 97. p. 147. WORM Monument.

Dan. L. III. p. 153. LAGERLOF de supre-

mo humanit. officio p. 49. STEPHANIUS

in not. ad Saxon. p. 46. 97. VERELIUS

ad Gotrici Sag. c. VI. SCHÜTZ de cruentis

Germanor. victim. human. c. 4. §. 6. ARN-

KIEL in Cimbrischen Heiden-Begräbniß L. II.

c. 14. NUNNINGH in Sepulcreto West-

phalico-Mimigardico gentili c. 5. p. 86. Von

dem guten SAXONE GRAMMATICO, der

sich doch von dem Aberglauben ziemlich losge-

rißen, hätte ich indeß kaum vermuthet, daß

er sich histor. Dan. L. II. p. 43. von einem so

heidnischen Wahn übernehmen lassen, es den

Grab-Göttern (Haugbye) zuzuschreiben, daß

das Vorhaben der Buben, welche des Königs

Balders Grab bestehlen wollen, ihnen mis-

gelungen, indem es ihnen so vorgekommen,

als wenn ein Strohm mit großem Geräusche

aus dem Grabe hervorgebrochen, worüber sie

erschrocken und davon gelauffen.

(5) Zu solchem Gebrauch dienten die aræ sepul-

cerales oder Grab-Altäre SAXO l. c. L. V. p.

84. SCHATEN histor. Westphal. L. VII. p.

487. Und nach meiner vorhin geäußerten Mei-

nung lieget auch hieraus die Ursache zu Tage,

warum auch wohl bei solchen aris und an den

Orten, wo die Asche vortrefflicher Männer

eingesencket gewesen , gerichtliche Zusammenkünfte zum ößtern gehalten worden. KEYSLER Antiq. Celt. c. 5. p. 72. OLIV. VREDIUS histor. comit. Flandr. p. 456. 510.

(6) Denn wenn meine Leser hie von dasjenige werden nachgeschlagen haben , was SNORRO Chron. Norwag. p. 154. THOMAS BROTHER. BIRCHERODIUS in Tauro sacro in des Hrn. Geh. Rath von WESTPHALEN T. IV. Monum. ined. p. 1310. und gedachten Hrn. von WESTPHALEN Excell. in der vorangeschickten Vorrede p. 200. s. mit der größten Gelehrsamkeit de Taurolatria Vandolorum & Cimbrorum geschrieben ; so wird die bekannte Stelle des PLUTARCHI in vita Marii, und die Ursache, warum die alten Cimbrischen Völcker veranlaßet worden , per æneum taurum zu schwören, gar leicht begreifflich werden. Cimbri cum ante adventum Marii solas Catuli legiones lacerasent & in excursione quadam ab ipsis fortissime fuissent excepti & repressi, admirantes tantam Romanorum virtutem , per æneum taurum jurati (ἐμόταρτες τὸν χαλκὸν ταύρον) quem postea post pugnam captum in domum Catuli ferunt tanquam victoriæ primitias fuisse delatum. In den trophœis Arausiacis & in campis Aquæ Martiæ , welche JOSEPH de la PISE histor. Auras. p. 23. MONTFAUCON dans l'antiquité expliquée T. IV. P. I. L. VI. c. 8. Tab. 108. ad p. 170. und BELLORIUS in notis ad columnam & res gestas Marci Aurelii Antonini victoris Germanorum & Sarmatorum abreissen lassen , zeiget sich

sich dieser taurus Cimbrorum. Ich will aber für die Aufrichtigkeit dieser Stütze keine Gewähr leisten, und wenigstens ist mein Scepticismus von deren Vertheidigern OLAO BORRICHIO in antiqua urbis Romæ facie c. 7. T. III. thesaur. Antiq. GRAEVII p. 1545. FAMIANO NARDINO Roma veteri IV.2. ibid. T. IV. p. 1068. BARTHOLOMAEO MARLIANO in topograph. urbis Romæ IV. 12. mir darüber nicht gehoben, ob ich gleich sonst gewiß versichert bin, daß ohne dies schon der einzige locus des PLUTARCHI hinlänglich sey, Msr. DACIER seinen unzeitigen Zweifel zu benehmen, womit er dans les vies des hommes illustres de PLUTARQUE T. IV. p. 53. hervorgegangen: Je n'ai rien trouvé nulle part de ce taureau d'airain, sur lequel les Cimbres juroient. Plutarque en parle pourtant comme d'une chose connue. Les Cimbres adoroient-ils un taureau?

(7) Wie übrigens von der Gottesgelahrtheit der heidnischen Vorfahren auch in Erklärung vieler außergerichtlichen Gewohnheiten ein Gebrauch zu machen, davon hat ohnlangst ein geschickter Verfertiger einer in den Hannoverschen Anzeigen T. II. p. 594. eingerückten Anmerkung eine feine Probe gegeben. Es ist bekannt, daß man dem Daumen vor andern Fingern einen vorzüglichen Werth beigelegt, selbigen für ein Sinnbild der Treue und Redlichkeit gehalten; den großen Siegel-Ring daran getragen; die Uhrkunde statt des Siegels

öffters nur mit einen Daum-Zeichen bedrücket, auch die Contrahenten zum Zeichen eines gemachten Vertrages gewohnt gewesen, die Daume gegen einander zu halten, und das Wort **Topp** dabey zu sagen, welches, wie ich in dissertatione de differentiis juris Romani & Germanici in arrhis emptionum p. 18. not. 4. zeige, aus tho hop d. i. zusammen, erwachsen, noch heutiges Tages in der Redens-Art **Topp halten**, gebräuchlich, und so viel bedeutet, sein Versprechen, (mit Dummen und Munde geschehen) halten. Da nun der Daum, Dum, auch **Woden-Finger**, **Wönlatt** heißt; so ist der Verfasser dieser Anmerkung darauf gefallen, diese Benennung von dem teutschen Merkur, dem Abgötter **Wodan** (woher die Niederländer und Nordländer den Mittwochen Wodensdag, Wohnstag, Woensdag, Wenesdag, Goens, Godensdag, nennen, der in den teutschen Uhrkunden apud **DIT MARUM** cod. diplomat. ad Annal. Cliviæ Teschenmacheri p. 23. **NOPPIUM** in der Stachner Chronic L. III. p. 92. **LUNIG** spicil. eccles. P. I. p. 919. **DATTIUM** de pace publ. p. 185. 729. aus Irthum in Goedes dag, guten dag verkehret worden) abzuleiten; indem man den Wodan, für einen Gott des Krieges und Friedens, der Verträge und Bündnisse gehalten, auch denselben wahrscheinlicher Weise die Dummen gewidmet, so wie bey andern Völckern die Finger der Minervæ geheiligt worden. Er schliesset daher auf den Ursprung des symbolischen

schen Gebrauchs des dem Wodan zueigneten Daumen, bey der Schließung der Verträge, und meynet, daß auch hieraus das Wort **Wedden**, **Wöden**, welches einen Contract schließen bedeutet, auch die **Wedde**, **Bewedding**, entstanden, worunter die Angel-Sachsen das Verlobniß zwischen Braut und Bräutigam verstehen, und also bey ihnen vollzogen ward, daß die verlobte Personnen einen Ring in der sogenannten **Wödenspanne**, d. i. zwischen dem Daumen und dem Zeigefinger in der rechten Hand, in die Höhe gegen einander gehalten. Wie wäre es, wenn man selbst in dem Worte **Verlobnis** das Andencken der Höttin Loffe, Loff finde? denn vermutlich ist selbe von den Neuverlobten angerufen worden, weil die E D D A mythol. 30. die Eigenschaften dieser Göttin also beschreibt: *Oetava (Asynia) est Lofa, quæ adeo benigna est, & votis hominum accommoda, ut a Pantopatre & Frygga facultate imperata, utriusque sexus animos etiam diversissimos uniat & in amoris perducat consensum.* Ex ejus nomine *Loff*, *Lav*, *Laus* dicitur, quia maxime ab hominibus laudatur. Wie wäre es, wenn man sich bey der Gewohnheit, welche die nordischen Völker noch im Christenthum gehabt, nemlich die Vermählten mit **Waffen** zu beschicken und selbe mit Feuerlichkeit aus dem Fenster des Hochzeits-Hauses zu werfen, **OLAUS MAGNUS** rer. Septentr. L. XIV. der Deorum conjugalium erinnerte? wovon unser berühmter Hr. Licen-

tiat von SEELEN in der gelehrten Schrifft
de veterum Germanorum Diis conjugalibus,
womit er mich bey meiner Verehrigung zu be-
ehren die unverdiente Geneigtheit gehabt, ganz
auserlesene Gedancken vorgetragen. Sollte
ferner die Beschreibung, welche die EDDA
Mythol. 30. von der Alsynia Fullæ, virgine
erinibus in humeros demissis insigni, macht,
nicht angewendet werden können, wenn unsre
Gelehrte von der vorzüglichlichen Hochachtung für
das lange Haupt-Haar, womit sich das unver-
heirathete Frauenzimmer besonders unterschie-
den, und von der schändlichen Abschneidung der
Haare handeln, welche denen Huren und Ehe-
brecherinnen bekanntlich wiederauffahren. So gie-
bet auch die schreckhafte Abbildung, welche die
EDDA mythol. 49. und VOLUSPA stroph.
37. von dem Nastrond, oder dem unglückseligen
Auffenthalt vor Lasterhafte und Ungerechte, oder
von der Hölle macht:

hæc contexta est domus
spinis serpentinis
Ibi vadare vidit
rapida fluenta

viros perjuros (mein swaro)

& sicarios (mord varga)

& qui alterius vellicant

aurem conjugis.

rodebat ibi Nidhoggus (malus dæmon)

mortuorum cadavera

laniavit lupos viros

Nosti adhuc! aut quid rei geritur.

einen

einen guten Stoff zu Erläuterung eines Stü-
ckes des peinlichen Rechts mittler Zeiten.
Dreyerley Personen , welche vor andern die
bittersten Früchte ihrer Frevelthaten genießen,
und die Biße der höllischen Schlangen am heff-
tigsten empfinden müssen, werden hieselbst nahm-
haft gemacht; nemlich; **Mörder, Meyn-**
eydige und Ehebrecher. Den Todschlägerre
ist dieser betrübte Ort nicht angewiesen. Und
warum? Weil der **Mord**, **Mortot**, **Mur-**
dritum, von einen schlechten Todtschlag oder
Mannschlag sorgfältig unterschieden worden,
und dieser, wenn er öffentlich auf vorhergegan-
gene Ausforderung geschehen , nicht sonderlich
gestraffet, und von dem Thäter, welchen darob
keine Unehre angeklebet , mit Gelde verbüßet
werden können : s. das alte Hamburger
Stadt-Recht d. 1270. P. II. §. 1: "So
„welt ein Mann einen Wynd hefft, sünd er ein
„Börghere uppe den andern unde kündigkeitene
„sine Weide to vorne, unde des vullenkommen
„magh und schleit he eme darumen doet, buten
„deszen Wicbelde, he darff binnen deseme Wic-
„belde dar nenen Nod umme lyden. „ Und
das alte Ditmarische Recht. d. 1448. art.
135. "Wert Sacke, dat tweeñ lüstede enen
„Kamp to vechten mit fryen willen, shleit he
„ene den andern to bode, effte deit ehm shwe-
„ren Schaden, man schall ehme nicht heteren,
„de Schade sy, wo he sy.,, Dahingegen wur-
de es für das schwärkeste Bubenstück gehalten,
jemand heimlich oder heimtückischer Weise das

Licht auszublasen, dergestalt, daß sogar die Kämpffer, welche sich ohne Beysein anderer Leute mit jemanden geschlagen, und ihre Wiederpart etwan an einem abgelegenen Ort getötet, nach verrichteter That schuldig gewesen, den Todeschlag für 2. oder 3. ehrlichen Männern anzuzeigen und zu bekennen, (dieses nannte man in Norden Lysa Wyge) wenn sie nicht für Mörder, Mordinge gehalten werden wollten. Wenn aber endlich die EDDA und VOLUSPA den Ehebrechern und den Meineydingen ein Brandmahl vor die Stirne setzt; so siehet man gar leichte, wie vortrefflich hiedurch die Säze, welche der Herr HUTH spec. jur. Germ. de his qui notantur, und der seel. Geh. Rath HEINECCIUS bey der infamia majori juris Germanici zum Grunde gelegt, erläutert und befestiget werden.



II.

D. Joh. Carl Henr. Dreyer
Anmerkung
von der Bestimmung
der
freuen Hand,
welche
durch Untreue verrücket wird.

Zur Erläuterung des art. 1. 2. Tit. 3. Lib. III.
und des art. 12. Tit. 1. Lib. III.
des Lübschen Rechtes.

W. C. W. D. G. D.



Se beträchtlicher die Vorzüge sind, welche das Lübsche Recht (1) der treuen Hand, welche durch Untreue verrücket worden, in concursu creditorum bengleget, destomehr lohnet es der Mühe, dessen eigentliche Bedeutung zu bestimmen. Ich gestehe, daß die Ausleger des Lübschen Rechtes sich zwar hiemit beschäftigt, nur lauffen ihre Gedancken ganz gewaltig gegen einander, und es scheinet so gar, daß sie mit aller ihrer Bemühung ihre Leser in größere Ungewißheit gesetzet, als sie vorhin gewesen. Der bekannte M E V I U S weiß sich selbst nicht aus der Sache zu wickeln, und verräth wenigstens seinen Unbestand, wenn er die treue Hand, so er an dem einen Orte (2) für ein depositum regulare ausgegeben, an dem andern Orte (3) auch auf den Fall erstrecket, wenn jemand seinem Factor Gelder oder Waaren, um selbe anderswohin zu senden oder zu spediren, hingegeben, dieser aber wieder die Pflichten eines ehrlichen Mannes solche

solche zu seinem eigenen Nutzen angewendet. (4) Der vormahlige Greifswaldische Jurist F R I D . G E R D E S hat ihm hierinnen Beifall gegeben, (5) und annoch den Zusatz gemacht, daß das Vorrecht der treuen Hand, auch auf gestohlene Sachen, die von dem Besitzer veräußert worden, zu ziehen sey. Der Hr. D. S T E I N (6) erklähret sich dahin, daß die treue Hand, so durch Untreue verrücket, nicht anders, als von Gütern zu verstehen, so bey jemand zur Verwahrung niedergesetzt und gelassen, und welche nachher von den Besitzer veruntrauet und in Abhänden gebracht worden. Der berüchtigte Verfaßer der memorabilium statutorum Lubecensium (7) hat aus gleichem Tone gesprochen, und in der That scheinet diese von S T R Y C K E N (8) und andern angenommene Meynung, da man die treue Hand pro deposito regulari verstanden, beynahe das Bürger-Recht bekommen zu haben. Selbst die in dem art. 1. Tit. 3. L. III. vorkommende Worte:

Gibt einer dem andern sein Guth zu bewahren, es sey was es wolle, davor kein Lohn, Stätt- und Grund-Geld gegeben noch gefordert wird ic.

Haben allem Ansehen nach diesen Wahn veranlaßet;

anlasset; und es hat auch würcklich das An-
scheinen, daß diese Worte den Begriff, wel-
chen die gemeinen Rechte von dem deposito
geben, vollenkommen erschöpffen, und eben
diejenigen requisita zur treuen Hand erfor-
dern, welche jene bey dem deposito dahin
bestimmet, nemlich, 1) daß die Sache dem
depositario übergeben werde, 2) daß diese
Übergabe eine Verwahrung zur Absicht ha-
ben, die Verwahrung aber selbst 3) um-
sonst, und 4) unter der Verbindung abseiten
des depositarii übernommen werden solle,
selbe dem deponenti in specie wieder einzuzi-
liefern. (9) Hat es nun damit seine Rich-
tigkeit, was D U C K I U S, (10) H E L-
W I G, (11) H r. D. S T E I N (12) vermel-
den, daß die Revisores des Lübschen Rechtes
von dem römischen Gesetzbuch bey ihrer Ar-
beit zum öfftern Gebrauch gemacht; so mög-
te man auf die Gedanken gerathen, daß sie
die treue Hand nach dem Begriff des de-
positi juris civilis eingekleidet, und auf solche
Weise würde das bekannte brocardicon, quod
statuta de materia juris civilis cavitia, omnes
recipient ampliationes & limitationes a jure
communi, (13) zu Bestimmung der Gränzen
der treuen Hand um so ehe zur Richtschnur
dienen müssen, als nicht allein der angeführ-
te

te titulus juris Lubecensis sowohl in der teutschen als lateinischen Ausgabe mit dem sumario: de deposito überschrieben, sondern auch der lateinische Text dasjenige, was der teutsche die **treue Hand** nennet, per depositum oder per rem in custodiam datam; (14) gegeben, zur sichern Anzeige, daß von einem die custodiam lediglich zum Enn zwecke habenden (15) deposito juris civilis, die Rede sey. Sollte man demnach nicht mit Zuverlässigkeit behaupten können, daß das Lübsche Recht in dem Begriffe von der **treuen Hand** von dem römischem Rechte weder überhaupt abweiche, noch solcher einen weitern Umsang, als das depositum juris civilis hat, zugeleget, und alles dasjenige in der treuen Hand wolle begriffen haben, was einen ohne einigen Gewinn und Vortheil der gestalt anvertrauet worden, daß dieser weder Part noch Anteil daran hat. Wollte übrigens jemand die Erklärung, welche aus dem lateinischen Texte beygebracht worden, nicht gelten lassen, dem würde man nur auf den CAROCCIUM, (16) MAURITIUM, (17) und RICCIUM (18) zurücke weisen können, um sich von diesen Männern belehren zu lassen, daß der lateinische Text zugleich mit dem teutschen a. 1586. zum Vor-
schein

schein gekommen und gleichfalls avtentique
sey.

Damit ich nun meine Gedanken, welche
ich mir von dem Begriff der treuen Hand
nach Lübschen Rechte mache, kürzlich eröffne;
so sehe es als eine unstreitige Wahrheit zum
Voraus, daß unsre Vorfahren bey allen Ge-
dingen bloß die gesunde Vernunft und das
unwandelbare natürliche Recht sich zur Richt-
schnur dienen lassen, und es ihnen wohl in
Traume nicht eingefallen, von den Subtilitä-
ten der römischen Gesetze bey ihren fiduciari-
schen Gedingen einige Anwendung zu machen,
und diese nach solchem Maasstabe abzumes-
sen. (19) Die römischen Rechte erfodern
mehrmahlen bey verschiedentlichen Handlun-
gen Treu und Glauben per expressum, bey
den Deutschen aber ward gute Treue und
Glauben bey allen Verordnungen vorausge-
setzt, und um die Gedinge durch verschiedene
Benennungen mit Sorgfalt zu unterscheiden,
und selbe mit römischen Begriffen zu ver-
knüpfen bekummerten sie sich so wenig, daß
sie sogar in unschuldiger Fahrlässigkeit zweene
nach den gemeinen Rechten ganz unterschie-
dene contracte zum öfttern vermischt, solche
in eins gezogen, und deren Schranken wei-
ter ausgedehnet, als selbe in den römischen
Rechten

Rechten gesetzt worden. (20) Nur bedienten sie sich bey Schließung der Gedinge gewisser in die Sinne fallender Zeichen, (21) und beyde Theile verbunden sich gemeinlich zu deren getreuen Vollenziehungen mit dem **Handschlage**, (22) welcher statt Eydes war. (23) Daß die Benennungen von **Handbürgen**, **Handsalen**, **Kopschlägen**, *cambii*, **Gelöbnis** von solchen symbolo fidei manuali ihren Ursprung haben, (24) solches gehöret sowohl zu den bekanntesten Wahrheiten, als daß man die res signatas von dem signo selbst benennet, und dahero unter der treuen **Hand** überhaupt alle negotia benefica, quibus nobis ab altero aliquid fide data dari vel fieri stipulamus, verstanden. Man meynne also nicht, daß, wenn in den teutschen Gesetzen und Urfunden der treuen **Hand** Erwähnung geschiehet, damit allemahl der Begriff eines depositi verbunden sey; (25) da vielmehr aus dem was ich bemercket, sich die Ursache gar leicht erfindlich machen läßet, warum die Redensart der treuen **Hand**, manus fidæ, fiduciariæ, æquæ, bald für eine Bürgschaft, (26) bald für eine delegation, (27) bald für ein dem creditori übertragenes Pfand, (28) bald pro commodato, (29) bald für einen über-

überlassenen Miesbrauch, (30) bald pro tutela legitima, (31) bald für die Vollziehung des letzten Willens (32) gebrauchet, und warum unter dem Rahmen der Treuhand alle Personen bezeichnet worden, deren guten Glauben und Treue man dieses oder jenes Geschäfts überlassen hatte. Ich habe bereits angezeigt, daß die Deutschen ihre Contrakte nach dem Maßstabe der römischen Rechte nicht eingekleidet, und begreiffe dahero leichter, warum sie bey dem contractu depositi, den man in engem Verstande die treue Hand nennen kann, weder eine traditionem realem beständig erfordert, noch die custodiam zum alleinigen Endzwecke gesetzet, sondern alles dasjenige als eine treue Hand angesehen, was dem andern anvertrauet worden, damit zu seinem, des deponentis, Nutzen zu handeln. Diesen Grund-Sätzen folget das Lübsche Recht, und ein anders kann ich aus den Worten derselben: (33)

Wenn einer dem andern sein Gut, Kauffmanns Wahre oder Geld ohne einigen Vortheil oder Gewinn zu treuer Hand zuschickt oder sonst bei ihm läßt, daran derjenige, dem es vertrauet, weder Part noch Antheil hat.

ingleichen aus folgender antithesi:

Würde aber einem Waaren, Gut oder Geld anvertrauet, damit sein Bestes zu wisen mit Kauffen, Verkauffen und allerley Contract, da er nun demselben also nicht würde nachkommen, das ist kein treue Hand, sondern muß gemahnet werden, als eine gemeine Schuld.(34) nicht abnehmen, sondern muß vielmehr aus der daselbst angegebenen differentia specifica, welche in dem Nutzen, den entweder alle beyde oder nur einer, aus dem negotio haben, bestehet, besonders aber aus der particula disjunctiva, quæ sua natura non poni solet, nisi inter diversa:

Oder bey ihm läßet, schließen, daß nach Lübschen Rechten überall kein Unterscheid zwischen der Art und Weise, wie einem etwas anvertrauet, gemacht, sondern die in römischen Rechten befindliche idée von einem deposito weiter extendiret, und überhaupt alles dassjenige unter der treuen Hand gefasset werde, wenn jemand etwas des Seinigen in seines Freundes Hände gestellet, davon dieser nicht die geringste Ergötzlichkeit, wohl aber eine Mühe und Sorgfalt, haben soll. Mir daucht hiebey, daß die Lübecker als optimi interpretes iuris sui, diese idée dem

dem Sinne ihrer Rechte gemäß zu seyn, anerkannt haben, wenigstens ist mir ein documentum von a. 1423. zur Hand gekommen, worinnen E. Hoch-Edl. Rath zu Lübeck der Fehmarschen Stadt Burg, welche vermöge des damahls üblichen Zug-Rechts ihre bescholdene Urtheile von Lübeck gehohlet, und sich in causis & argumentis juris dubiis Rath's und Rechts belehren lassen, in gleichem Vorfall also geantwortet: „Umme juwe Bede willen, wetet Leven Fründe, dat use Recht der „Worten Körtlickt, der Sacken wet-
 „sechtig, and wy des jm entseggen mögen,
 „dat treu Hand truen wahret, und dat
 „jenne enthrude, wat Fründe de Fründen ane-
 „vertrauen anig iennig Moize bet my redet tadt
 „by sick tho behaldende.“ Sollte nun nach solcher analogia nicht füglich behauptet werden können, daß unter der **treuen Hand** nicht allein ein bloßer Verwahrungs-Contract, sondern alle Fälle verborgen liegen, darinnen fidei amici etwas committiret worden, bevorab das Wort **Vertrauen**, nach dem Verstande der Lübschen und Deutschen Rechte, von solcher Breite ist, daß es ad quosvis contractus, ubi fides requiritur, sich erstrecket, so daß nach Anmerckung des M E V I I (35) aus allen contracten ceteris paribus

treue Hand werden kann. Daß aber in der lateinischen Ausgabe des Lübschen Rechts das Vertrauen per custodiam gegeben worden, wird die gegenseitige pro interpretatione restrictiva angebrachte Gründe um so desto weniger unterstützen, als von einer authentischen lateinischen Ausgabe des Lübschen Rechtes, welche a. 1586. mit dem von Lüdingshausen, Stieten und Calixto Schein besorgten revidirten teutschen Lübschen Rechte zum Vorschein soll gekommen seyn, aus der Geschichte des Lübschen Rechts nichts bekannt, (36) vielmehr aus denen so sehr von einander unterschiedenen Ausgaben des Mevischen und Sibrandischen lateinischen Textes, desgleichen aus den vielen und beträchtlichen Stellen, worinnen der lateinische und teutsche Text von einander abweichen, (37) gar deutlich erhellet, daß es keine mit öffentlicher Autorité ans Licht gestellte version, sondern nur eine privat-Berdollmetschung des Mevii, sey. Sollte aber endlich ein Behelf darinn gesucht werden, daß, wenn unter der treuen Hand auch der Fall zu rechnen, wo jemand einem andern Geld zu treuen Händen zugeschickt, solches aber kein depositum, sondern ein mandatum in sensu juris civilis sey; so sollte ich doch gedachten, daß das Lübsche

Lübsche Recht auch dieses darunter verstanden, und nur per verba: Ohne einigen Gewinn und Vortheil, das eigentliche mandatum juris Germanici, welches nicht immer gratuitum gewesen, und nicht allein ein honorarium, sondern auch contra L. i. D. mandat. & §. i. I. eod. placitam mercedem, zugelassen, (37) davon wolle ausgenommen haben. Es wird solches daher um so viel wahrscheinlicher, als das Lübsche Recht in dem dritten Buche, worinnen sonst die contracte abgehandelt werden, von einem eigentlichen Mandato juris civilis in keinem besondern Titul das mindeste erwähnet, (38) und dadurch anzeigen, daß selbiges schon unter der treuen Hand, oder unter den casibus, quæ amicus amico præstat, begriffen sey.

(1) Denn es wird der treuen Hand in art. 12. Tit. 1. art. 2. 3. Tit. 3. L. III. jur. Lubec. das Vorzugs-Recht vor allen hypothecariis, ohnerachtet diese gleich mit einer hypotheca publica versehen seyn mögten, beygeleget, ohne zu sehen, ob die zu treuen Händen niedergelegte Sachen sich noch würcklich unter den Gütern des Schuldners befinden oder nicht. Daß aber nach gemeinen Rechten auf den letzten Fall dem deponenti eine Stelle unter den personaliter privilegiatis angewiesen, und demselben nur die vindicatio rei depositæ ante omnia credita zu-

gestanden werde, wenn die Sache sich in des Schuldners Gewahrsahm befindet, ist aus dem l. 7. §. 2. D. de deposit. l. 24. §. 2. D. de reb. aut. judic. possid. fattsam bekannt. C H E M N I T I U S de jure prælat. creditor. thes. I. B A R T H I I hodeget. forens. app. ad c. 3. §. 22. C A R P Z O V P. I. c. 28. def. 12. de C O C C E J I jure controversi. L. XVI. Tit. 3. qu. 15.

- (2) In comment. ad jus Lubecens. L. III. Tit. 3. n. 17.
- (3) Cons. 86. & in addit ad d. art. 11. n. 24.
- (4) Daß aber dieses jure civili ad contractum depositi nicht gezogen werden möge, sondern vielmehr ein mandatum sey, worinnen die privilegia depositi gänzlich wegfallen, zeigen C A R P Z O V P. I. c. 28. def. 16. und R I C H T E R de privileg. creditor. c. 5. §. 10. F R A N Z K I U S ad D. h. t. n. 37. S T R Y C K de cautel. contract. Sect. 2. c. 3. §. 1. ausführlich.
- (5) In differentiis juris commun. & Lubecensis §. 8. Tom. II. Op. p. 247.
- (6) In der Abhandlung des Lübschen Rechtes, P. III. p. 86.
- (7) p. 116.
- (8) In jure Lubecensi ad method. institut. Justin. adornat.
- (9) §. 3.

(9) §. 3. I. quib. mod. re contrah. obligat. BERGER Oecon. jur. L. III. Tit. 2. §. 9. BOEHMERI jus Digestor. L. XVI. Tit. 3. §. 2. 3. 6. 10. 11.

(10) De usu & autorit. jur. civil. L. II. c. 16.
P. 17.

(11) De non usu jur. Lubecens. in civitat. Pomeran. Sect. I. §. 7.

(12) In Abhandlung des Lübschen Rechts in addit. §. 18. p. 262. conf. GEORG ADOLPH CAROCCIUS in Sylloge I. II. III. & IV. positionum juris communis cum jure Lubecensi collatarum, und meine Abhandlung de formula receptionis juris Lubecensis ejusque indole forensi in civitatibus Holsatiae §. 5. not. a. Ich füge diesem noch bey, daß auch die ältern codices juris Lubecensis von den Brocken der fremden Rechte nicht gänzlich frey geblieben, und berusse mich zu dem Ende auf den CCV. articul von vordorvenen junghen des codicis d. 1240. in des Hrn. Geh. Rathys von WESTPHALEN Excell. T. III. Monument, inedit. p. 664. Aus dem Eingange desselben: Vordmer hebbewe des Beyser-Recht also ic. wird man von den Folgen urtheilen und ohnschwer selbst ermeessen können, daß nicht etwa das in diesen Zeiten bekannt gewordene fränkische Rayser-Recht, dessen Ausgabe mir von dem preiswürdigen Herrn Reichs-Hoffrath von SENCKENBERG in dem

versprochenen corpore juris Germanici medii ævi erwarten, hieselbst verstanden werde, weil ich unmöglich glauben kann, daß dieses achte Teutsche Recht den in teutschen Rechten unbekannten Unterscheid unter Vormünder und Beyforgern aufgeführt habe.

(13) FÖRSTER L. II. de interpret. cap. ult.
GAIL. L. I. obs. 50. HARTM. PISTOR I.
quæst. 16. n. 15. CRAVETTA cons. 259.
u. 2. SIXTIN Vol. 2. cons. Marp. 12. n. 6.

(14) Nemlich in dem art. 2. Tit. 3. L. III. Si quis alteri merces, pecuniam, aliasve res suas transmittit vel relinquit ad custodiam sine præmio & lucro, siquidem in depositum accipiens, in iis nec partem nec interesse habeat, eas sine scito aut placito deponentis in suos usus convertere non debet, si consumperit, nec solvendo sit depositarius, ille omnibus creditoribus præfertur.

(15) Nam *custodia* adeo pertinet ad essentialia depositi, ut nec ex sola depositione acta, sed ex commendatione & receptione in fidem & *custodiam* oriatur actio depositi. L. I. pr. D. depos. MEVIUS P. II. decis. 54.

(16) In der Anleitung zur Historie des Lübschen Rechts §. 17. p. 19.

(17) Vol. dissert. & opusc. p. 38.

(18) Im

(18) Im zuverl. Entwurff von Stadt-Gesetzen L. I. c. 5. §. 5. p. 91. not.*

(19) HAM BERGER de non usu stipulationum & usu pactorum in for. Germ. c. 2. ECKARD de obligatione ad bannum civile & ecclesiast. §. 3. LAUTEN SACK Specim. jurispr. otios. in mater. de jurisdic. & pact. IMHOFF annon omnes contractus juxta usum fori Germanici sint consensuales.

(20) Hievon ist der Beweß gar nicht schwer. Denn z. E. wer weiß nicht, welcher große Unterscheid sich nach römischen Rechten unter die beyde contractus reales mutui & commodati findet. Gleichwohl aber war bey den Teutschen dem Nahmen nach kein Unterscheid unter beyden Contracten. Man bedienet sich des Ausdrucks Verleihen, Ausleihen, so wohl bey einer re fungibili, als non fungibili, und die Redens-Arten, Geld ausleihen, ein Pferd aussleihen, sind bey uns gäng und gebe, da doch jenes ein mutuum dieses al. ein commodatum ist. So zeiget auch L. V. Tit. 4. §. 8. Leg. Visigothor. wie beyde contracte verwechselt werden. Bey dem contractu locati conducti ist merkwürdig, daß die Teutschen denselben von dem commodato fast gar nicht unterscheiden haben. Im Schwaben-Spiegel c. 246. heiszet es: Leihat ein Mann dem andern ein Pferd um Lohn. Und wem ist noch heute zu Tage unbekannt, daß von

demjenigen, welcher Pferde für ein gewisses Geld vermiethet, gesaget werde, er verleihe Pferde. Daher denn sowohl SCHILTER in prax. jur. Roman. in for. Germ. Exerc. XXXI. §. 32. als auch THOMASIUS in not. ad D. Lib. XIX. Tit. 2. gar recht angemercket, daß der conductor eben die culpam leisten müsse, als der commodatarius, welches auch nicht un-deutlich aus dem Schwaben-Spiegel c. 244. sqq. geschlossen wird.

(21) JO. WILH. HOFFMANN de jurisprudentia veter. Germ. Symbolica, JO. TOBIAS HOFFMANN de jurisprud. Symbolica EVERH. OTTO Exercit. trias de jurisprud. Symbol.

(22) Siehe legem SCANICAM L. XVII. c. 1. in des Hrn. Geh. Rath von WESTPHALEN Excell. Tom. IV. Monum. inedit. p. 2082. MABILLON de re dipl. L. III. c. 22. n. 14. GRUPEN in den teutschen Alterthümern c. 1. §. 12. p. 30. DU FRESNE T. V. Glossar. p. 80. voce Palmata. STIERNHOECK de jure Sueonum Gothor. verusto p. 235. s. und meine Abhandlung de fide Germanorum manuali & traditione per chirothecam.

(23) Dipl. ver. apud DU FRESNE Gloss. T. III. p. 1612. ibique Promisit Buterius hoc ipsum concedere se facturum, unde & manum suam posuit in manu mea, quod loco juramenti habetur. add. ECCARD. corp. histor. med. æv. T. II.

T. II. p. 1292. HERGOTT cod. dipl. Hapsb.
T. II. p. 195.

(24) WACHTER Glossar. Germ. voce Lofe,
ECCARD ad l. Salicam p. 73.

(25) In diesem engern Verstande wird es z. E.
in dem Hadelischen Land-Recht P. II. Tit. 12.
in des Hrn. von RUFENDORFFS T. I. Ob-
serv. jur. universl. p. 20. und in den Mecklen-
burgischen Stadt-Rechten in des Hrn. Geh.
Raths von WESTPHALEN T. I. Monu-
ment. ined. p. 2053. 2056. 2076. 2090.
2104. genommeu.

(26) Wie in den Urkunden a. 1087. 1177. 1308.
ap. MARTENE collect. amplissim. monu-
ment. T. II. p. 72. T. I. p. 98. MEICHEL-
BECK histor. Frising. T. I. P. II. p. 164. und
MAUOX formul. Angl. p. 10.

(27) In chartis scil. apud SCHANNAT Tradit.
Fuldens. p. 236. & RAIMUND. DUELLIUM
Miscell. L. II. p. 292.

(28) In charta a. 1159. ap. JOANNEM Spi-
cileg. tabular. vetust. p. 448.

(29) apud LUNIG Reichs-Archiv P. spec. Cont.
IV. Sect. 2. Abs. 34.

(30) Char-

- (30) Charta Christiani I. reg. Daniæ ap. Dn. de
WESTPHALEN T. III. Monum. ined.
p. 604.
- (31) In dipl. a. 1282. ap. FALCKENSTEIN
cod. dipl. Nordgav. p. 74.
- (32) In charta 1275. ap. JOANNEM Script.
rer. Moguntin. T. III. p. 508. & in statutis ec-
clesiae Leodienfis a. 1287. apud MARTENE
T. IV. Aneidot. p. 884. In den teutschen
Lehn-Rechten bedeutet die getreue Hand, jus
feudi ad fidelem manum tenere, ein vasalla-
gium, quod quis sine possessione & utilitatis
perceptione gerit, Jus feud. SAXON c. 5.
69. ALLEMANN c. 107. vergleichen das
beneficium ad manum alterius alicui homini
concessum ist, deszen der AUTOR vet. de be-
nefic. tit. de urban. benefic. §. 21. erwähnet.
Hier von finden sich in der Regiments-Ordnung
der Stadt Halle a. 1479. beyn LUNIG in
Reichs-Archiv Cont. IV. Part. 2. p. 523. Tit.
von getreuer Hand, in des Hrn. GLA-
FEYS Anecd. n. 182. 323. in Hrn. D. HEU-
MANN commeat. de Salmannis p. 25. in
des sel. Hofraths CONRADI Exerc. II. de
paet. fiduc. in f. wie auch in deszen a. 1717.
zu Helmstedt gehaltenen disputation de feudo
manuali §. 2. verschiedene Exempel, und ieht-
belobter Hr. CONRADI gedencdet in der Ab-
handlung de jure retractus in bonis Meierdin-
gic. §. 13. not. a. daß der Vicarius, welcher
in

in bonis Meierdingicis ad manum extranei
possessoris investiret wird, gleichfalls die ge-
treue Hand genannt werde. conf. STRUBEN
de bonis Meierdingic. §. 14.

(33) L. III. Tit. 3. art. 2.

(34) In der von des Geh. Raths von WEST-
PHALEN Excell. T. IV. Monument. ined.
herausgegebenen Soester Scraa heizet es hie-
von art. 72. also: "Wey ein Mann den Gut
„totrouede edder dorch erbere Mann edder Hand-
„vest, edder um innig wylse anbefehlen doide,
„nimpt he id in syner Vertrouwinge unde tho-
„sick, umme geine Nuttinge, unde braukt de
„idt in sinen Behoif, de en brickt darmidde
„trouwe Hand.."

(35) Ad L. III. Tit. 2. art. 11. n. 13. & add.
n. 24.

(36) MOLLER ifagog. & histor. Chersones.
Cimbr. P. IV. c. 6.

(37) Dergleichen Abweichungen des lateinischen
Textes von dem teutschen kommen L. I. Tit. 2.
art. 5. L. II. Tit. 2. art. 26. 27. L. III. Tit. 4.
art. 5. tit. 7. art. 2. tit. 9. art. 4. Libr. IV. Tit. 8.
art. 9. tit. 15. art. 3. tit. 16. art. 2. und in andern
Stellen vor, welche CAROC in Anleitung
zur Historie des Lübschen Rechtes §. 17.
p. 19. sq. und der Hr. von WESTPHALEN
de

de origine & fontibus iur. Lubecens. §. 6. not.
m. anzeigen.

(38) L. WISIGOTHOR. L. V. tit. 5. §. 1. BA-
JUWAR. Tit. XIV. c. 1. HEINECCIUS
Element. jur. Germ. L. II. Tit. 13. §. 382.

(39) Denn das mandatum consilii, oder der Be-
fehlig, welcher Rathsweise geschiehet, wovon
im Xten Titul des dritten Buches gehandelt
wird, gehöret nicht hieher.



III.

Jacobi von Melle,
weyl. E. E. Ministerii zu Lübeck Senioris,
und Pastoris an der St. Marien
Kirche daselbst

Abhandlung
von den
Lübeckischen Münzen.

III

алліліе таң-жыныс
жіңілік жаңылар міншілік. Ә діктат
жанылік ә 155-ші жылдағы 155-ші
жылдағы

алліліе

тұңба қада

алліліе алліліе



Hab die Stadt Lübeck von der Zeit an, da sie an. 1140. von Graff Adolph zu Holstein und Schaunburg erbauet worden, mit Münz-Gerechtigkeit versehen gewesen, kann man, in Ermangelung alter Nachrichten, nicht wissen. Allein, nach dem dieselbe von gedachten ihrem Stiffter, an. 1158. Herzog Hinrich dem Löwen überlassen worden, hat sie von solchem ihrem neuen Herren, nebst andern Privilegien, auch die Münz-Gerechtigkeit erhalten; wie aus den Worten HELMOLDI erhellet, da er von jetztgedachtem Herzoge sagt: Et statuit illic monetam & teloneum, & jura civitatis honestissima.

Hiernechst als die Stadt Lübeck an. 1182. an das römische Reich gekommen, und eine Kaiserliche Reichs-Stadt worden ist, da hat Kaiser Friederich I. der sie eingenommen, derselben alle ihre ehemaligen privilegia, und also nothwendig auch die bisher gehabte Münz-Gerechtigkeit, bestätigt; wie solcher

confirmation auch oberwähnter Kayser selbst gedencket, in dem Privilegio, welches er der Stadt Lübeck an. 1188. ertheilet hat, als worin nicht allein des Lübeckischen Münz-Hauses und Münz-Meisters Meldung geschicht, sondern auch dem Rath der Stadt erlaubt wird, so oft es ihm gefällig ist, die Münze zu probiren, und sich der Halte derselben zu erkundigen.

Nicht weniger hat auch Kayser Friederich II. in seinem Privilegio von an. 1226. der Stadt Lübeck die Münz-Gerechtigkeit bestätigt, und noch dazu vergönnet, ihre Münze mit seinem Nahmen zu bezeichnen. Ja, ob zwar solche Münz-Gerechtigkeit anfänglich nur auf Silber sich mag erstrecket haben; so hat doch mit der Zeit die Stadt, auch Gold zu münzen, Macht bekommen. Denn solche Freyheit hat ihr an. 1340. Graf Bertold von Henneberg bey Kayser Ludewig IV. zuwege gebracht, wie unser Minoristen Lesemeister in seiner geschriebenen Chronic bezeuget, da er spricht: "Darna „starfde wise Greue Bertold van Hennen-„berghe, in ghuden donredaghe (oder am grünen Donnerstage, welchen die Alten den guten, den hohen, auch den weißen Donnerstag nennten, wie aus de

„de LUDEWIG Reliqu. MStor. T.V. p. 230.
 „und HALTAUS Calendario medii ævi p.
 „82. s. erhellet.) de manighe Tare by Ko-
 „ning Hinrikes Tiden, vnde jo seder, wel-
 „dich was in des Rikes Rade, vnde uor-
 „derde dicke de van Lübecke, der Normunder
 „he was langhe, vnde warf en in sinen le-
 „sten daghen van deme Kayser Lodewighe
 „Hantuestunghe, beseghelt mit der ghuldenen
 „Bullen, dat se moghen laten munten gulde-
 „ne Penninghe.„ Diese Kayserliche Ver-
 günstigung lautet also :

Nos Ludovicus quartus, Dei gracia,
 Romanorum jmperator semper augustus, no-
 tum esse volumus universis sacri Romani jm-
 perii fidelibus, presentibus & futuris, quod
 nos prudentibus viris, Magistris Civium,
 Advocatis, Consulibus, totique communi-
 tati Civitatis Lubicensis, fidelibus nostris
 dilectis, de nostre Majestatis jmperialis au-
 gustali clemencia, concedimus, & tenore
 presencium perpetuo indulgemus, quod ipsi
 valeant, nummos & denarios, aureos & ar-
 genteos, in Civitate Lubicensi fabricare, &
 licite monetare, sicut ipsis videbitur, quod
 eis & eorum communitati utilius fuerit, &
 melius opportunum ; ita sane, quod unus
 aureus Lubicensis non sit gravior pondere &

Nnn 2 valore,

valore, quam *florenus aureus de Florencia*, argenteus vero sex bonorum & dativoruī Hallensium non excedat, insuper adjicimus, quod *census annuus*, nobis & imperio a prescripta Civitate Lubicensi debitus hactenus & solutus, simili, vel in alio equivalenti mutuo, videlicet auro vel argento, inprocessu temporis nobis, nostrisque in Romano imperio successoribus, absque omni nostro dampno, & sine qualibet diminucione census predicti, plenarie exsolvatur. In cuius rei testimonium presentes literas conscribi, & bulla nostra aurea,^{*)} signo que nostro consueto, jussimus communiri. Datum Monaci XVIII. die mensis Novembris, anno Domini millesimo trecentesimo quadragesimo, Regni nostri anno vicesimo sexto, Imperii vero tertio decimo.

Nun, solcher Münz-Gerechtigkeit, welche der Stadt Lübeck ertheilet worden, hat sich dieselbe auch bedienet, und von allen Zeiten bis auf diese Stunde, verschiedene Münzen schlagen lassen.

Zwar mögen wir nicht in Abrede seyn, daß jederzeit auch viele auswärtige Arten Gel-

^{*)} De aurea bulla huic privilegio addita vide JO. KIRCHMANNUM de annulis c. 8. p. 52. sq.

Geldes zu Lübeck gegolten, und im Schwan-
ge gangen, dabey man gerechnet, und einer
dem andern seine Schulden bezahlet hat.
Denn, da sind im Gebrauch gewesen:

Arnoldus-Gülden, deren unser
Stadt-Buch gedendet, wann es daselbst an.
1438. heißt: Johannes Otto recognovit, se
teneri Dn. Matthie Olavi, Preposito ecclesie
Vpsaliensis, & suis heredibus, in decem &
sex florenis Arnoldi, qualibet floreno de XI.
solidis denariorum Lub.

Böhmishe Pfenninge. Davon heißt
es abermahl in unserm Stadt-Buche an. 1355.
Notum sit, quod Domini, videlicet Tide-
mannus de Warendorpe, Hermannus de
Wickede, & Johannes Scepensede, re-
cognoverunt, se a Marquardo de Stove se-
niore, sublevasse D. Marcas puri argenti,
in Bohemicis denarijs, duos denarios Bohemi-
cos super qualibet marca puri argenti com-
putando.

Cruciaten. Kommen an. 1595. vor,
und hat dazumahl einer gegolten 2. March
8. fl. Doppel-Cruciaten aber 5. March.

Engellotten. Werden in einem docu-
ment von an. 1595. angezogen, und zu 4.
March 10. fl. gerechnet.

Englische Marcken. Deren wird im Ober-Stadt-Buche an. 1260. gedacht, mit diesen Worten: Dn. Johanni Sperling tene-
tur solvere Civitas CCCC. Marcas denario-
rum, item L. *marcas Engels*, pro marca
XXXVI. solidos nostre monete.

Englische Nobilem. Die werden in obgedachtem Document unsers Stadt-Buchs von an. 1438. mit angeführt, da es heißt: Johannes Otto recognovit, seteneri-in XXI. antiquis *Nobilibus Anglicanis* de pondere &c. Wobey zu mercken, daß Nobiles de pondere in allen teutschen Schrifften unsrer Vor-
fahren sware Nobilem heißen; wie aus Hr. Lambert Wykinkshoffs Testament von an. 1521. zu schen, darinn er Talcken Hupes eine sware Nobilem verehret.

Pfund Englischer Pfenninge. Darauf bezeucht sich wiederumb unser Stadt-
Buch, wann es a. 1315. sagt: Christianus de Klingeberge tradidit Frederico de Parchem vi-
ginti libras Anglicorum denariorum, cum qui-
bus ipse Fredericus mercabitur.

Florentiner Gulden. Deren thut abermahl unser Stadt-Buch Meldung, wann es daselbst an. 1326. heißt: Albertus & Dit-
marus, fratres, dicti Brun, recognoverunt,
Dn. Johannem, Episcopum Roskildensem,
eis

eis persolvisse M. & CCCC. Florenos de Florencia, in quibus ipsum dicebant sibi teneri. Daselbst werden auch Florentiner Guldens von Flandrischem Gewicht angeführt, wann es an. 1347. heißt: Hinricus Mor, junior, gener Hermanni de Men, tenetur Hinrico de Warendorpe, avunculo dn. Gotscalcii de Warendorpe, D. florenis de Florencia, Flandrensis ponderis.

Henrichs-Nobel. Werden an. 1595. angezogen, das Stück zu 5. March 4. fl.

Milleresen. Deren wird gleichfalls an. 1595. gedacht, und das Stück zu 3. March 2. fl. gerechnet.

Portugaleser. Werden auch an. 1595. angeführt, und hat dazumahl einer gegolten 16^½. Daler, oder 34. March 6. fl.

Raben-Gulden, oder Ungarische Ducaten. Deren geschicht ebenmäsig an. 1595. Meldung, zu 3. March 3. fl.

Reinische Gulden. Davon heißt es in dem Fundations-Buche der hiesigen H. Leichnams-Bruderschafft zur Burg: "Anno „MCCCCIX. kostet de Broder eine Monstrancie von Suluer, dewog XXVII. March „Suluers vnde VII. Lot, de March kostet „XIII. Rynsche Gulden." So stehet auch im Stadt-Buche an. 1427.: "De Heren, de

„Rad der Stadt Lübecke, hebbien bekandt,
 „wol dat den Heren van dem Olden Rade
 „togesecht worden LX. ^MRynsche Gulden,
 „so vorminderen se doch dem gemenen Gude
 „to Bremen vnde Nuttnheit, de Summa mit
 „XX. ^MGuldenp., An. 1495. sagt auch An-
 dreas Gheuerdes in seinem Testamente:
 „Item gheue ik dem hillighen Vader, sancto
 „Anthonio vnde Egidio, hundert Rynsche
 „Gulden, to Garwete vnde Mysgenede.,

Rosenobel und doppelte Rosenobel,
 kommen an. 1595. vor, der einzelne zu 7.
 March 4. fl. und der doppelte zu 14. March
 8. fl.

Spanische Doppel-Ducaten. Wer-
 den gleichfalls an. 1595. angezogen, das Stück
 zu 6. March 6. fl.

Cronen Sterlings, Coronati Ster-
 lingorum. Davon lautet es in hiesigem
 Stadt-Buche an. 1343. also: Notum sit uni-
 versis, quod venerabilis pater, Dn. Hinricus,
 Episcopus Slesvicensis, & strenuus Miles,
 Dn. Marquardus Rouelant, in hunc modum
 concordarunt, quod dictus Dn. Episcopus
 dabit ipsi Dn. Marquardo, pro redempcione
 castri Suauestede, tria millia marcarum Lub.
 denariorum, quas solvet in civitate Lubic-
 ensi, in denarijs Lubicensibus, vel Grossis
 Turo-

Turonensibus, vel Coronatis Sterlingorum.

Schillinge Sterlings, Solidi Sterlingici. Deren thut unser Stadt-Buch an. 1357. Erwähnung mit diesen Worten: Johannes de Wickene presentavit Ertmanno Munick, civi in Tremonia, de bonis per fiditum Tiderici de Men, alias cognominati Witte, relictis, XXIII. Florenos, VI. Solidos Sterlingicos. &c.

Turonische Groschen. Davon handelt obangezogenes Document von 1343. wie auch folgendes von 1336. Bielleicht gehöret auch hieher, was an. 1375. Elisabeth von Esseende in ihrem Testamente sagt: Item Dn. Hinrico Pleskowen, Canonico Lub. do XX. antiquos Thuronenses.

Turonische Pfenninge. Dereet gedencket unser Stadt-Buch an. 1341. da es heißt: Bertranmus de Hattorpe tenetur Johanni de Camen c. & IX. Marcis Turonensis denariorum, vulgariter *Turonische penninghe*.

Turonische Pfund. Davon heißt es an. 1336. im Stadt-Buche: Borchard de Cosvige habet XXX. Libras grossorum Turonensis, in societate cum Dn. Hermanno de Warendorpe. Und an. 1347. Tidemanus

de Deventer legavit Petro, fratri suo, II.
Libras grossorum.

Wendische Marcken, oder Marcken
Wendischer Pfenninge, Marcæ denariorum
Slavicorum, oder Slavicalium. Von denen-
selben liestet man an. 1288. im Stadt-Buche:
Notum sit, quod Gerardus de Grale recepit
super hereditatem suam, in plantea Hucoru
sitam XXVI. *Marcas Slavicalium denariorum*,
pertinentes pueris sororis sue. Gleicher-
massen sagt an. 1310. Hinricus de Osenbrug-
ge in seinem Testamente: Lego VI. marcas
Slavicalium denariorum. Und an. 1321. steht
wieder im Stadt-Buche: Albertus de Ros-
sentin tradidit XXIII. marcas denariorum
Slavicalium, contra quas Johannes de Klin-
genberghe, Everhardi filius XXVI. marcas
denariorum Slavicorum tradidit, in vera so-
cietate.

Nun hieraus siehet man zur Gnige, was
massen hiebe vor verschiedene frembde und aus-
wärtige Münzen zu Lübeck seyn gebräuchlich
gewesen, gleichwie es auch noch heut zu Ta-
ge daran nicht fehlet, sondern bis auf diese
Stunde viele anderswo geprägte Münzen,
als Dänische, Schwedische, Preußische,
Französische, Holländische, Englische, Spa-
nische, Brandenburgische, Braunschweig-
Lüne-

Lüneburgische, Schleswigsche - Holsteinische, Hamburgische, Bremische, Mecklenburgische, Anhaltische, Gräflich Lippische, Rostockische, Cöllnische, Hildesheimische, und andere Geld-Sorten, althier ihren Gang und Preis haben.

Allein, mit solchen und dergleichen, zwar zu Lübeck geltenden, aber nicht daselbst geprägten, Münzen, haben wir diszmahl nicht zu schaffen, sondern bekümmern uns vielmehr umb diejenigen Geld-Sorten, welche in dieser unser Stadt geschlagen und gemünzet sind. Und da ist nun zum voraus zu wissen, daß man von Alters her zu Lübeck bey Marcken Silbers, und bey Marcken Pfenninge, hat zu rechnen pflegen. Was die Marcken Silbers

anlanget, so wird derselben öfters in alten Documenten gedacht, und wann der hiesige Geschicht-Schreiber ARNOLDUS erzehlet, welcher Gestalt Kayser Friederich I. die zwischen der Stadt Lübeck und dem Grafen von Holstein, wegen des Zollens zu Travemünde entstandene Streitigkeit an. 1187. beygelegt, so berichtet er; es habe die Stadt dem Grafen trecentas marcas argenti, dreyhundert Marck Silbers geben müssen. In dem vor berührten Privilegio, welches Kayser Friederich

derich II. hiesiger Stadt an. 1226. verliehen, wird auch verabscheidet, daß der Rath zu Lübeck jährlich dem Kayser sexaginta marcas argenti, sechszig Marck Silbers geben soll. Also steht an. 1227. in dem Ober-Stadt-Buche: Domina Hathewigis, vidua Regenardi, dedit marito suo, Heidenrico de Boizeneborch, si ipsa premoritur, omnes facultates suas; Si vero ipse prenoritur, dicta matrona de facultatibus dicti H. mariti sui, VI. marcas argenti percipiet. Wiederumb an. 1242. Tidericus Somer emit quartam partem domus, pro VIII. marcis argenti. Und abermahl 1248. Notum sit, quod Lutbertus Bokeler, in extremis positus, dedit pueris suis bona, que estimata erant ad valorem centum marcarum argenti. Auch sagt Nicolaus Browedhe an. 1289. in seinem Testamente: Item do domui S. Spiritus XX. marcas argenti. Item relaxo Winando, socero meo, XL. marcas argenti, in quibus mihi tenetur. Item Nicolao, filio filie mee, do CC. marcas argenti, ut ei super fortunam suam ducantur in negociacionibus ad aquas. Dhitnaro de Kefleke do X. marcas argenti, ut pro me vadat in expedicionem versus Pruciam. Johanni Sperlinc, filio Gerberti, do X. marcas argenti, ut cum eis vadat in expedicionem

dicionem versus Rigam. Item domui Teutonicae in Akers do V. marcas argenti.

Weil auch das Silber ungleicher Gattung, und etliches zwar sein Silber, anderes aber mit Kupfer vermenget; oder wie die Münzverständigen reden, mit **roth beschicktes Silber** ist; So haben unsere Vorfahren solchen Unterscheid wol beobachtet, und wann sie von Marcken seines Silbers geredet, dieselben in ihren lateinischen Schriften marcas puri argenti zu nennen pflegen. Denn so stehtet an. 1264. im Stadt-Buche: Civitas tenetur solvere Engelberto LXXX. marcas puri argenti Lubicensis, de quibus dabit ei Monetarius noster XL. marcas argenti. Und an. 1315. Emelrius Pape & Johannes de Samecowe sunt in societate C. & L. marcarum argenti puri. Desgleichen sagt an. 1350. Hermann von Allevelde in seinem Testamente: Conrado, filio mei fratriss, de patrimonio meo, sito in villa Edenze & villa Messingherode, do V. marcas puri argenti.

Ja weil das feine Silber nicht anders, als durch die Probir- und Scheide-Kunst, gesucht, und von dem unfeinen abgesondert werden mag; So hat man auch vor Zeiten jezuweilen eine Marck desselben auf lateinisch marcam examinati argenti genannt. Denn das

das erhellet abermahl aus unserm Stadt-Buche, da es an. 1288. heißt: Notum sit, quod Dn. Johannes Hoghemann dedit quatuor pueris suis CC. Marcas examinati argenti, cum voluntate & consensu uxoris sue, in ante percipiendas. Und an. 1261. lautet es daselbst: Dn. Johannes Passer concessit Civitati quadringentas marcas examinati argenti -- Examinatum argentum adhuc tenemur solvere. Wie auch an. 1263. Civitas recepit a Dn. Willekino & a Dn. Rothengero, I. fertone minus VI. marcas examinati argenti.

Was nun die

Marchen Pfenninge

betrifft, so heißen dieselben auf lateinisch Marca^e denariorum, und ist ehmals grosse Handlung damit geschehen, daher sie in unzehlig vielen alten Documenten vorkommen. Nur eines und anderes derselben anzuführen, so meldet unser ARNOLDUS von Herzog Hinrich dem Löwen, er habe umbs Jahr 1172. zum Bau der hiesigen Thum-Kirchen, jährlich hundert marcas denariorum gegeben. So steht auch an. 1227. in unserm Stadt-Buche: Pueri Hinrici de Hervorde, de Trappa, resignaverunt dimidiam domum Dn. Crathoni, pro XII. marcis denariorum. Desgleichen an. 1248. Walburgis, vidua, emit a filio

filio suo piscatore quartam partem domus, item concessit Jacobo III. marcas denariorum, I. solidum, super aream apud domum suam. Und an. 1262. Ex bonis Bertoldi Sworben erogavit Senatus domui S. Spiritus X. marcas denariorum. Also spricht an. 1289. Nicolaus Browedhe in seinem Testamente : Lego CCC. & L. marcas denariorum, de bonis matrimonialibus, ad unam Vicariam faciendam &c. de qua dabuntur Dn. Marquardo Sacerdoti quolibet anno XII. marce denariorum. An. 1352. sagt Telse Beleghe : Lego Dn. Johanni de Kyl, meo Confessori, X. marcas denariorum. item do Dn. Hinrico Bilvelde I. marcā denariorum.

Zuweilen heißen auch solche **Marken Pfenninge**, in alten lateinischen Urkunden, marcæ nummorum, wie zu sehen in unserm Stadt-Buche, da es an. 1227. heißt : Domina ymma resignavit filio suo Hinrico omnia que habet bona. Sed si filius ejus H. premoritur, predicta ymma de bonis filii sui ejusdem percipiet X. marcas nummorum. Daß aber marcæ nummorum eben so viel bedeuten, als marcæ denariorum, erhellet aus folgendem Document unsers Stadt-Buchs von an. 1262. Notum sit, quod Domina Helenburgis, impignoravit Dn. Nicolao Sacerdoti,

doti, filio ejus, domum, sitam in fossa Tanquardi, pro XVIII. marcis nummorum, tali condicione, cum Domina ei restituit XVIII. marcas denariorum, domus ejus est soluta.

Endlich wird auch zum öfftern in alten deutschen Urkunden der **Marcken Pfenninge** gedacht, und sagt zum Exempel Werringh Ozenbrügge an. 1407. in seinem Testamente: „Item to dem Buwe der Capellen „vñser leuen Browen to der Steghelen, geue „ick I. Marck Penninge.“ An. 1448. heißt es in dem Miet-Contract, welchen der Rath zu Lübeck mit Hr. Johann Lüneburg wegen des Gutes Belendorff, aufgerichtet: „Vnde Hyr vore shal her Johan erbenomet, „dem Rade to Lübeck alle jarlikes geuen, op „Cathedra Petri, tweihundert Mark Lübescher Penninge to Hure.“ An. 1451. bezeuget Herzog Adolf zu Schleswig, von den damaligen Vorstehern der H. Leichnams Bruderschafft zur Burg empfangen zu haben“negen „hundert Lübesche Marck Penninghe, da vor er ihnen verkaufft veer vn vestich Marck „jarlike ewiger Renthe Lübescher Penninge, „in und aus 2. Höfen bey Odeslo.“ Anderer Documenten zu geschweigen.

Allein, wir können uns an dem bloßen Nahmen der sogenannten **Marcken Silbers**, oder

oder Marcken Pfenninge, nicht genügen lassen, sondern müssen auch wissen, was dieselben hiebevor gegolten haben. Und da soll nun niemand gedencken, wann er oberwähnte Marcken nennen höret, ob hätten unsere Vorfahren ehmals eine eigene Münze, oder ein besonderes Gepräge, gehabt, so entweder eine Marck Silbers, oder eine Marck Pfenninge, genannt worden. Nein, keinesweges. Sondern, alles beydes ist nur eine fingirte oder eingebildete Münze gewesen, die ein gewikes Gewicht, oder eine gewisse Zahl verschiedener kleinen Geld-Sorten, ange deutet. Das ist es, was der ehmalige Dānische Polyhistor, D. Otho **Sperling**, wol angemercket, da er in seinen Anmerkungen in *Testamentum Dn. Absolonis, Archiepiscopi Lundensis*, geschrieben: *Neque tam
en existimet aliquis, cum marcas argenti
et marcas denariorum hic legit, unum ali-
quem nummum cusum tunc temporis fuisse,
qui marcam Argenti, & marcæ pondus in ar-
gento, repræsentaret.* Minime gentium. Supra denarios tunc nulli nummi cudeban tur: Cætera nomina nummorum pondus erant, nihilque præterea. Dis erhellet auch aus der Rechnung unserer ehmaligen Vor fahren selbst, welche, wann sie eine Summa

von Marcken Silbers, oder von Marcken Pfenningen, haben erlegen sollen, solches mit kleinen Münz-Sorten, als Schillingen, Pfenningen, und dergleichen, verrichtet haben.

Denn an. 1267. heißt es in unserm Stadt-Buche: Notum sit, quod Dn. Conradus Vorrat, Dn. Johannes Vriso, &c. promise-runt communi manu, pro Hermanno Vor-rado, Dn. Willekino Grui- quingentas marcas argenti, pro marca XXVIII. solidos. Und also sehen wir, daß dazumahl eine Marck Silbers mit 28. Schillingen entrichtet wor-den. Desgleichen wird an. 1355. gesagt: No-tum sit, quod Domini, videlicet Tideman-nus de Warendorpe, Hermannus de Wicke-de, & Johannes Scepennstedc, recognoverunt, se a Marquardo de Stove, seniore sublevasse D. marcas puri argenti, in Bohemicis dena-rijs, & trecentas marcas puri argenti, in de-narijs argenteis Lubicensibus, semper XLV. solidos denariorum Lub. arg. pro qualibet marca puri argenti. Woraus abermahl deut-lich erhellet, daß dazumahl die aufgenomme-nen Marcken seines Silbers, theils an Böh-mischen Pfenningen, theils auch an silber-nen Lübischen Pfenningen, und Schillingen empfangen und gehoben worden.

Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit den Marcken Pfennigen gehabt. Denn, wann (vermōge unsers Stadt-Buchs, ad an. 1343.) Bischoff Hinrich zu Schleswig, mit Marquard Noveland sich verglichen, ihm vor das Schloß Suavestede 3000. Marck Lüb. Pfenninge zu bezahlen, so hat er ihm dieselbe entweder in denarijs Lubicensibus, an Lübischen Pfenningen, oder in grossis Turonensibus, an Turonischen Groschen, erlegen sollen. In eben solchem Stadt-Buche heißt es an. 1347. Johannes & Lambertus, fratres, dicti de Hamelen, tenentur communi manu Dn. Hermanno de Wickeden, in C. marcis denariorum, in aureis Lubicensibus. Und also hören wir, daß solche 100. Marck Pfenninge mit Lübischen Gulden haben bezahlet werden sollen. Gleichermäßen, als wie von dem Städtlein Möllen bekannt ist, daß dasselbe an. 1359. der Stadt Lübeck verkauft worden, vor 9737 $\frac{1}{2}$. Marck Lübischer Pfenninge, in aureis Lubicensibus dativis (an gänge und geben Lübischen Gulden) semper sedecim aureos Lubicenses pro decem marcis denariorum computando, jedesmahl 16. Lübische Gulden vor 10. Marck Pfenninge gerechnet; wie die flahren Worte des Kauff-Briefes mit sich bringen. Ich

geschweige, welcher Gestalt (nach der Aussage unsers Stadt-Buches, ad an. 1348.) Gottschalk von Ziggene schuldig gewesen 150. Marck Lübischer Pfenninge, medietatem in aureis Lubicensibus, & medietatem in argenteis denarijs Lubicensibus, halb an Lübischen Gülden, und halb an silbernen Pfenningen.

Nun, hieraus siehet man demnach zur Gnüge, daß sowol die Marck Silbers, als die Marck Pfenninge, hiebevor nichts anders, als eine singirte Münze gewesen, deren jede mit einer gewissen Zahl anderes Gels des hat müssen erleget und entrichtet werden.

Allein, was hat dann ehmahls eine Marck Silbers, oder eine Marck Pfenninge, gegolten, und was ist unter solchen behden für eine proportion gewesen? Antwort: Eine Marck Silbers hat vor Alters zweymahl so viel gegolten, als eine Marck Pfenninge, und sind also auf eine Marck Silbers zwei Marcken Pfenninge gerechnet worden. Denn das ist klar und deutlich aus unserm Stadt-Buche zu sehen, da es an. 1250. heizt: Item Domina Herdeka dedit Syveconi de Bocholte, cum filia ejus CCC. marcas argenti, duas marcas nummorum pro marca argenti. Gleichwie auch daselbst an. 1259. gesagt

gesagt wird: Notum sit omnibus, quod Helmicus Albus, apud sanctam Katherinam, habet de bonis pueri Wichmanni, qui occisus fuerat, XL. marcas argenti, pro marca argenti II. marcas denariorum. So stehet auch vorne in der alten Raths-Matricul. An. 1291. Civitas habet LXIII. marcas argenti, pertinentes ad Vicarium Arnoldi Scriptoris, comparatas pro C. & XXVIII. marcis denariorum. Woraus abermahl deutlich erhellet, daß der Zeit 2. March Pfenninge auf 1. March Silbers gangen, denn zweymahl 64. ist 128. Daher dann auch in einem geschriebenen alten Exemplar des Lübischen Rechtes zulezt gesagt wird: "Nota, I. March Siluers is II. „Lübsche March penninge... Und im gleichen Preise ist die March Pfenninge noch an. 1351. gewesen, wie aus dem Testamente Ghertrudis Stripeverockes, von solchem Jahr erhellet, in welchem gesagt wird, daß 200. March Silbers und 245. March Pfenninge, eine Summa von siebend - halb hundert March Pfenninge, weniger 5. March, das ist 645. March Pfenninge ausmachen. Ihre Worte lauten daselbst also: Habeo C. marcas argenti, item C. marcas argenti & CC. marcas & quadraginta quinque marcas denariorum, & sic est summa marcarum denariorum, minus V.

marcis denariorum. Doch dieser Werth ist nur von ordinairem Silber zu verstehen; denn eine Marck feines Silbers hat mehr gegolten. Wie aus unserm Stadt-Buche ad an. 1350. zu sehen, da es heiszet: Notum sit, quod Albertus Zobbe rehabet C. & L. marcas puri argenti, quarum centum marcarum constat quelibet marca puri tres marcas, & XVIII. denarios Lubicenses. De alijs vero L. marcis quelibet marca puri constat, tres marcas, & VI. solidos, Lubicenses.

Wann nun eine Marck ordinaires hiesges Silbers, welches 12½ lōthig ist, unser jēigen Münze nach, 8. Reichs-Thaler courant, oder 24. Marck Lüb. gilt, eine Marck feines Silbers aber 32. Marck; so ist leichtlich das facit zu machen, was zu der Zeit, als man obgedachtermassen 2. Marck Pfenninge auf 1. Marck Silbers gerechnet, die Marck Pfenninge gegolten habe. Nemlich es ist dazumahl eine Marck Pfenninge so gut gewesen, als heut zu Tage zwölffe, ja wohl, sechszehn Marck Lübisch sind, und folgends, weil die Marck damahls schon, gleichwie jeho noch, aus 16. Schillingen bestanden, ein Schilling aber aus 12. Pfenningen; So ist ein Schilling selbiger Zeit so gut gewesen, als jeho zwölffe, ja sechszehn Schillinge sind, und

und ein damahlicher Pfennig ist zum wenigsten einem heutigen Schillinge gleich gewesen.

Das dürfste nun zwar manchem frembd vorkommen, der des jehigen viel leichteren Geldes gewohnet ist. Allein, der alten Documenten zu geschweigen, so bezeuget es heut zu Tage noch der Sonnenklare Augenschein. Denn, von denen ehmahlichen alten Lübischen Pfenningen, davon die Marchen Pfenninge ihren Nahmen haben, und welche noch anjetzt vorhanden sind, wieget einer der besten und schweresten gerade $\frac{3}{4}$ Grän, und folgends wägen 12. derselben, so einen Schilling constituiren, 9. Grän, oder ein halbes Loth, welches jehiger Zeit, wenn es nur ordinaires Silber ist, einen Ortsthaler gilt. Sechszehn Schillinge aber gehen auf eine March, und also ist die Rechnung leicht zu machen, daß die March Pfenninge ehmahls 8. Loth gewogen, und folgends, jehiger Münze nach, zum wenigsten 4. Thaler, oder 12. March Lübisich, werth gewest.

Bey so gestalten Sachen derowegen, darf sich niemand Wunder nehmen lassen, daß man ehmahls eine Waare, die heut zu Tage viel ein mehrers gilt, umb etliche wenige Pfenninge oder Schillinge hat kauffen können; wie auch, daß man den Arbeits-Leuten hie-

bevor kaum so viel Pfenninge zu Lohn gegeben, als man denenselben sezo Schillinge erlegen muß. Denn, zugeschweigen, daß die pretia rerum ehmahls überhaupt viel geringer gewesen, als sie heut zu Tage sind, so muß man wissen, daß, obangezeigtmaszen, die ehemaligen Pfenninge, Schillinge und Marcken, einer ganz andern Gattung gewesen, und wol zwölff- oder sechszehen-mahl so viel, als jetzt, gegolten haben.

Allein, mit der Zeit haben die Pfenninge, am Gewicht sowol, als innerlicher Güte, merklich abgenommen, und folgends hat es nicht anders seyn können, als daß auch die Schillinge und Marcken immer schlechter worden. Darüber führet schon Albertus Krantzius, der an. 1517. gestorben, die wol gegründete Klage, daß er spricht: Ille solidus nummus, quanto ante annos centum fuerit, quam nunc, melior, incredibile est memoratu: ut intelligant, quid amiserint, qui annuos census, vel Principes in tributis, vel privati haberent in redditu. Sic semper rebus comparatis, ut cum numismate & omnis mercatura & successus in quæstu singulorum decreceret, invisibiliter evanescentibus de manu, quæ ante tenebantur. Was würde der gute Mann wol sagen, wann er die nach der Zeit noch

noch immer weiter eingerissene Verringerung der Münzen hätte sehen und erleben sollen?

Nun wollen wir diejenigen Geld-Sorten, so bisher zu Lübeck gepräget worden, etwas genauer beherzigen. Die geringsten unter denenselben sind zweifels ohne hiebevor die

Heller

gewesen, auf lateinisch Oboli genannt, deren an. 1262. im Stadt-Buche Meldung geschicht, wann es heißt: De bonis Bertoldi Zworben dedimus hospitali Valckena XX. marcas denariorum, & tres obulos. Und bald darauf: De predictis bonis B. Zworben receperat civitas LXXXX. marcas argenti, & XX. solidos Lubicensis monete, & tres obulos. Auf deutsch werden sie Hellinge genannt, wann Hr. Hermann Darßowe, Rathsverwandler, an. 1390. in seinem Testamente spricht: „Item schullen myne Bormündere van my nem Ghude gheuen C. March, armen Lüden, in Hellingen vnde in Penningien.,, Hier nechst hat man auch

Scharffe

gehabt, verglichen noch von an. 1546. und 1570. vorhanden sind. Die ersten presentieren auf der einen Seiten einen Schild mit dem zweiköpfigem Adler, auf der andern Seiten aber den Lübeckischen weiß- und roth-

getheilten Schild, mit der angeführten Jahr-Zahl 1546. Die letztere Sorte zeigt jetztgedachtes Stadt-Wappen auf der einen Seiten, mit der Jahr-Zahl 1570. auf der andern aber steht das Wort SCHARF.

Wie sehr zu Lübeck hiebevor die
Pfenninge

üblich gewesen, das haben wir zuvor gehöret, da von den Marchen Pfenninge ist gehandelt worden. Solcher Pfenninge, auf Latein Denarij genannt, wird allbereit an. 1183. in dem Privilegio Kayser Friederichs I. zu verschiedenen mahlen gedacht, indem es dāselbst heiszet: Preter Erteneburch, ubi quinque denarios de plaustro solvent, - de fertone quatuor denarios, - de quolibet det quindecim denarios, - det quinque denarios, &c. So steht auch, an. 1227. im Stadt-Buche: item habet in octo solidis & sex denarijs, dandis Wicbeletherrecht, sextam partem. Und an. 1260. Hermannus Sweime emit XXVIII. solidos, & IIII. denarios, in hereditate, que fuerat Alberti, Militis Christi, in Wichbilde. Nicht weniger kommen auch die Pfenninge zum dfftern in alten teutschen Uhrkunden vor, und verordnet unter an Jacob Holt an. 1399. in seinem Testamente "XII. armen „Lüden

,Lüden, jewelkeme alle Daghe, teyn Zare
„vme II. Penninghe.“

Nun, dieser Pfenninge sind jederzeit, von altersher, 12. auf einen Schilling, und folgends, weil 16. Schillinge eine Mark ausmachen, 192. auf eine Mark gerechnet worden. Man hat sie anfanglich von gutem Silber gemünzet, und zwar solchergestalt, daß sie mit dem zweiköpfigen Adler nur auf einer Seiten bezeichnet worden, an der andern Seiten aber hohl geblieben, wie die sogenannten nummi bracteati, oder Schüssel-Pfenninge. Ihrem Gewichte nach, sind sie (vorberührtermassen) so schwer gewesen, daß ein jeder $\frac{3}{4}$ Grän gewogen, und also 12. auf ein halbes Loth gangen, daher die Rechnung leicht zu machen ist, daß dazumahl ein solcher Pfennig zum wenigsten so viel, als heut zu Tage ein Schilling werth gewest.

Allein sothanes Gewicht der Pfenninge, hat, nebst dem innerlichen Werth derselben, in den folgenden Jahren ziemlich abgenommen. Denn da hat man mit der Zeit einige von $\frac{1}{2}$ Grän, ja von $\frac{1}{4}$ Grän, und noch dazu von schlechtem Silber, zu münzen angefangen, welche denen, so sie gekannt, so wenig angestanden, daß sie dieselben in Bezahlung anzunehmen sich gewegert haben; Mas-

sen an. 1442. als Hans Lühow denen Testamentarien Claus Bromsen eilfſtehalb Marck jährlicher ewiger Rente Lübischer Pfenninge verkauft, ausdrücklich de holen vnde kleinen Penninge buten besheden und verworffen worden. So wird auch in einem documento von an. 1451. bezeuget, das die damahls erfolgte Zahlung 1900. Marck Pfenninge, in gudem grōnen Pavemente, und also nicht mit kleiner geringhältiger Münze, oder schlechten Pfenningen, geschehen ſey.

Nachgehens haben ſich die Pfenninge noch mehr verringert, und hat man deren eine ſolche, auf beyden Seiten geprägte Sorte, von an. 1568. da auf der einen Seiten das weiß und rothe Stadt-Wapen mit der jetzgedachten Jahr-Zahl ſtehet; auf der andern aber der Reichs-Apfel, mit der Ziffer I. Wiederumb befindet ſich eine Art holer Pfennige, von an. 1574. mit 2. kleinen Schilden, davon der eine den Reichs-Apfel, der andere aber das Stadt-Wapen presentiret. Oben ſtehet n. s. p. (Nie Stadt-Penning) und unten 74. so die oberwähnte Jahr-Zahl bedeutet. Heut zu Tage braucht man kein besonderes Gepräge eines Pfenniges. Die

Dreylinge

haben ihren Nahmen daher bekommen, weil sie

sie aus 3. Pfenningen bestehen, und folgends
4. derselben einen Schilling ausmachen. Man
findet solche von an. 1502. da auf einer Sei-
ten umb das Lübeckische Wapen steht: M O-
N E T A. L U B I C E N. 1502. Aber auf der an-
dern Seiten ist umb ein Creuz zu lesen:
A V E. C R U X. S P E S. V N I C A. Ferner sind
einige gepräget ohne Jahr-Zahl (zwischen an.
1549. und 1554.) da umb den Schild mit dem
Adler zu lesen ist: C I V I T A S. I M P E R I A-
L I S. umb das Stadt-Wapen aber: M O N.
N O V. L U B I C E. welches Stadt-Wapen
auch auf einem Creuze liegt: Hiernechst hat
man Dreylinge von an. 1572. auf deren einer
Seiten sich das jetztgedachte Stadt-Wapen
befindet, mit der Umbschrift: M O N E. N O V.
L U B E C. auf dem Revers aber steht der
Reichs-Alpfel mit der Zahl 128. anzudeuten,
daß dazumahl so viel Dreylinge (welche 32.
Schillinge ausmachen) auf einen Thaler ge-
gangen; An den Seiten des Reichs-Alpfels
erblicket man die mindere Jahr-Zahl 72, und
die Umbschrift heißt: M A. I M. AV. P. F.
D. (Maximiliani, Imperatoris Augusti, pii,
felicis decreto) D R E L I. (Dreyling). Seit
an. 1622. steht auf der einen Seiten unser
Dreylinge, der zweiköpfige Adler, mit der
Umbschrift: C I V I T A T. I M P E R I. auf
der

der andern Seiten aber der Reichs-Alpfel, mit der Zahl 192. anzudeuten, daß soviel Dreylinge einen Thaler gelten, und der Umb-schrift: M O N E. N O. L U B. oder L U B E C. An. 1727. ward der Reichs-Alpfel mit der Zahl 192. weggelassen, und an dessen Statt auf den Revers gesetzt: I. D R I L I N G.

Bier Pfennig-Stücke

wurden an. 1687. gemünzet, auf deren einer Seiten, umb den Adler zu lesen: L E O P. D. C. R. I M. S E M. A U G. (Leopoldus. Dei gratia, Romanorum Imperator, semper Augustus;) auf der andern Seiten aber: L U B. S T A D - G E L D T. und in der Mitten: III. P E N N I G. 1687. Von sogenannten

Witten

weßt man heut zu Tage hier zu Lübeck nicht, doch müssen solche ehmahls im Gebrauch gewesen seyn, wie aus den Statuten der Bruderschafft des H. Kreuzes erhellet, da es heißt: „So we desser Broderschop begherende is, „de shal gheuen VII. Witten in de Bussen.“ Was die

Sechslinge

betrifft, so ist derselben Nahmens Ursprung dieser, daß ein jeder 6. Pfenninge in sich faszet, und folgends 96. auf einen Thaler müssen gerechnet werden. Solche hat man ohne

ohne Jahr-Zahl darauf, umb den zweyköpfigen Adler stehet: MONETA. LUBICENS. und auf der andern Seiten, umb das Creuz: CIVITAS. IMPERIAL. Dergleichen Schrifft ist auch auf andern Sechslingen befindlich, die an beyden Seiten mit dem doppelten Adler bezeichnet sind.

Eine sonderbare Art von an. 1550. presentiret auf einer Seiten einen zweyköpfigen Adler, mit der Umbchrift: MONET. LUBICENS. 1550. auf der andern Seiten aber 3. Wapenschilde, nemlich der Stadt Hamburg, Wismar und Lüneburg, mit der Umbchrift: CRX. F. O. M A L. (Crux fugat omne malum.)

Nicht weniger findet man Sechslinge, ohne Jahr-Zahl, zwischen 1549. und 1554. gepräget, da auf einer Seiten der zweyköpfige Adler zu sehen ist, welcher einen Reichsapfel mit der Zahl 6. auf der Brust hat, nebst der Umbchrift: CARO. V. I M P. AUG. auf der andern Seiten aber stehet S. Johannes der Täuffer, als der ehmalige Patron und Schutz-Heilige der Stadt, mit der Umbchrift: M. O. NO. LUBIC. Und diese Münze ist die erste, worauf man das Merckzeichen der Bürgermeister gewahr wird, unter deren direction dieselbe geschlagen worden.

den. Denn das ist bey den Lübeckischen Münzen etwas sonderbares, und welches nicht leicht anderswo im Römischen Reich vorkommen wird, daß nemlich die Bürgermeister, so die Aufsicht und Direction der Münze haben, auf diejenigen Geld-Sorten, so bey ihrer Zeit versfertiget worden, ihr gewisces Abzeichen oder Wapen prägen lassen, welches jehiger Zeit insgemein unter dem doppelten Adler zu sehen ist. Auf nurgedachtem Sechslinge aber stehen solche Abzeichen an beyden Seiten des Hauptes S. Johannis, nemlich an der rechten das Merckmahl Hr. Gotthards von Hövelen, und an der linken Hr. Antons von Stiten, welche dazumahl das Bürgermeister-Ampt geführet haben.

Von an. 1592. hat man Sechslinge, auf deren Revers ein Reichs-Äpfel mit der Zahl 64. befindlich ist, anzudeuten, daß dazumahl so viel Sechslinge, und folgends 32. Schillinge, auf den Thaler gegangen seyn. Nachdem aber mit der Zeit die kleine Münze schlechter worden ist, und der Thaler 48. Schillinge zu gelten angefangen, ist man gemüßiget worden, die Sechslinge mit der Ziffer 96. zu bezeichnen, weil ihrer so viel auf den Thaler zu rechnen gewesen. Es presentiren aber dieselben auf der einen Seiten einen doppelten

ten Adler, mit der Umschrift: C I V I T A T. I M P E R I, und auf der andern Seiten ein Creuz, mit dem weiß - und rothgetheilten Schilde, umb welches zu lesen: M O N. N O. L U B E. sampt der vorberührten Ziffer 96. und der Jahr-Zahl, da jeder Sechsling gepräget worden. Die

Schillinge,

deren jeglicher 2. Sechslinge in sich fasset, heißen in den alten lateinischen Documenten Solidi, und wird derselben oft gedacht. Denn an. 1188. heißt es schon in dem Privilegio Kaisers Friderici I. Quicunque eciam spacia civitatis per occupationem edificiorum usurpaverit, si pulsatus fuerit, L.X. solidos componet. Hiernechst steht in unserm Stadt-Buche an. 1227. Theodericus & Albertus Rufus emerunt duas areas, juxta Travenam, a Johanne de Wittemberch, & Dn. Offeko de Moyzelinge & filius ejus resignaverunt censum illum, scilicet III. solidos, quem habuerunt in eisdem areis, coram Consulibus. Und abermahl: Johannes Respe dabit annuatim Bernhardo de Ullesen XII. solidos, diuidiam partem in festo Michaelis, aliam partem in Pascha. Ja noch einmahl: Borewinus, Camerarius civitatis Lubicensis, emit XII. solidos, quolibet anno exhibendos, a

PPP

Joachi-

Joachimo, eo jure, quod Wicbelethe rechte dicitur, prope Travenam-item habet in octo solidis, & sex denarijs dandis Wicbeletherrecht, sextam partem. An. 1246. wird daselbst gesagt: Lambertus, gener Rekenarii, & uxor sua, & pueri sui, post mortem Rekenarii, ipsam aream perpetuo tenebunt libere & quiete, dum modo dent VIII. solidos ad Wichbelde. An. 1252. Sifridus super pontem emit domum, & sine illa domo XX. solidos ad Wicbelethe. An. 1295. sagt Christina Slavica in ihrem Testamente: Do Lubben Schonehoken meam rufam vestem, & XXVIII. solidos. In eben demselben Jahr steht auch im Stadt-Buche: Waltherus Flamingus accepit aream a Dn. Henrico Kuren, & a pueris Dn. Bertoldi de Copmanne havene, ad Wichbelde, pro XVIII. solidis ad annum, tali condicione, si dare potest I. marcam denariorum, liber est de I. solido, si dat II. marcas denariorum, liber est de II. solidos, & dum totum dedit, liber est de toto Wichbelde. An. 1367. sagt Kristina, dicta Ysenberghes, S. Egidij Conventus Beghinarum magistra, in ihrem Testamente: Item quatuor Conventibus, videlicet kranen, crusen, Volmari, & Johannis, cuilibet VIII. solidos. Desgleichen spricht an. 1372. Nicolaus

Iaus Stoer: cuilibet pauperi, mecum comedenti, do III. solidos Lubicenses.

Auf teutsch läßt sich von solchen Schillingen an. 1391. Hans Polemann in seinem Testament vernehmen: "Item geue yck VIII. „Schillinghe Lüb. dar scal men was mede „copen, vñ laten dar Lichte af maken. ic.,, Ich geschweige unzehlig vieler anderer Documenten, worinn dieser Art Geldes Mel dung geschicht.

Man hat aber hiebevor ganz andere, und viel schwerere, Schillinge gehabt, als wie heut zu Tage gebräuchlich sind. Denn, wie droben erwiesen worden, so hat ehmahls ein Lübeckischer Schilling so viel gegolten, als jekiger Zeit ihrer zwölffe gelten, sitemahl die Marck Pfenninge, aus 16. Schillingen bestehend, einer halben Marck Silbers, das ist 4. Reichsthaler, oder (iekigen Werth nach) 12. Marcken Lübisch gleich gewesen.

Allein, mit der Zeit haben sich die Schillinge verringert, und sind immer schlechter worden, denn ein gewisses Document von an. 1339. lehret, daß dazumahl 36. Lüb. Schillinge auf eine Marck Silbers gerechnet worden, deren doch, nach der vorigen Rechnung, nur 32. hätten seyn sollen; Und also ist zu der Zeit der Schilling nur so gut gewesen, als

heut zu Tage zehn Schillinge und neun Pfenninge sind.

An. 1355. Ist der Schilling noch schlechter gewesen. Denn, weil im gedachten Jahr, laut eines obangesührten Zeugnißes aus dem hiesigen Stadt-Buche, 45. Schillinge auf eine Mark Silbers gegangen, deren ehemahls nur 32. darauf gerechnet worden, so folget, daß der Schilling dazumahl nur 8. fl. $6\frac{1}{4}$ S unsers jetzigen Geldes werth gewesen.

Und solchergestalt sind die Schillinge mit der Zeit immer mehr und mehr gefallen. Denn ob man zwar noch an. 1477. vor einen einigen Schilling hat einen ganzen Sack Kohlen kauffen können; Maßen dazumahl 80. Säcke Kohlen nur 5. Mark, oder 80. Schillinge, gekostet, wie droben zu sehen ist; So hat doch an. 1568. der zweylothige specie Reichsthaler $27\frac{1}{2}$ Schillinge gegolten, wie die Ziffern ausweisen, so auf der Brust des doppelten Adelers befindlich sind, da doch ehemahls dergleichen Unze Silbers nicht mehr als vier Schillinge werth gewesen. Ja nur 5. Jahre darnach, nemlich an. 1573. hat ein solcher Thaler, der den achten Theil einer Mark Silbers ausmacht, 32. Schillinge in sich gefaßt, das ist, so viele, als hiebevor gnug gewesen, eine ganze Mark Silbers an sich

sich zu handeln. Und so sind die Schillinge immer schlechter worden. Denn an. 1592. hat man schon drey und dreißig; an. 1610. sieben und dreißig; an. 1621. acht und dreißig, und an. 1624. acht und vierzig, auf einen specie Reichsthaler gerechnet; ja heut zu Tage muß man vor denselben wol sechs und fünfzig Schillinge bezahlen.

Eigene corpora der Schillinge hat man zu Lübeck in den uralten Zeiten nicht gehabt, sondern, so oft deren einer hat entrichtet werden sollen, hat man 12. hole Pfenninge dargelegt. In dem XV. Sæculo aber hat man angefangen, besondere Schillinge von Silber zu münzen, 5. Grän wegende, da auf einer Seiten der Kayser, nemlich Sigismundus, der an. 1437. gestorben, mit dem Zepter in der rechten, und dem Reichs-Appel in der linken, auf dem Thron sitzt, nebst der Umschrift: MONETA. LUBICE. Auf der andern Seiten steht S. Johannes der Täufer, zu dessen Haupten ein doppelter Adler zu sehen mit der Umschrift: S. JOHANNIS BAPTISTA. Dieser Schillinge wird gedacht in dem alten geschriebenen Aufsatz Johannis Renzels, von der ehemaligen Beschaffenheit des Lübeckischen und Hamburgischen Geldes, so an. 1537. verfasset worden, indem

es daselbst annoch vor an. 1435. heiſt: "In
 „Lübeck gemünzet Schillinge, op ener Siden
 „ſunte Johannes, vnde op der anderen Si-
 „den de Keifer. Schrodet 57. ſtück holden 15.
 „Lot. De Inkop des gebränden Suluers was
 „3. March 10. fl. daraff 16. Lüb. Schillinge
 „holden 4. Lot. 1. Gren.

An. 1502. ward eine andere Art von Lü-
 beckischen Schillingen gemünzet, $4\frac{1}{4}$. Grän
 wegende, da auf einer Seiten S. Maria Mag-
 dalena ſtehet, mit der Umbſchrifft: M A R I A .
 O P T I M . P A R T . E L E G . (Maria optimam
 partem elegit). Auf der andern Seite liſet
 man umb den Schild mit dem zweiköpfigen
 Adler: M O N E T A N O V A L U B I C E N S I S
 1502.

Hiernechſt nehmen die Schillinge, sowol
 an Größe und Gewichte, als an innerlicher
 Güte, mercklich ab. Ohne Jahr-Zahl be-
 finden ſich etliche, darauf, umb den doppel-
 ten Adler: M O N E T A . N O V A . L U B I -
 C E N S . auf dem Revers aber, umb das
 Creuz, worin zuweilen das weiß- und rothe
 Stadt-Wapen ſich zeiget, C R U X . F U G A T .
 O M N E . M A L U M . zu leſen iſt. Derselben
 einige ſind, wie des Münz-Meisters Merck-
 Zeichen ausweiset, zwifchen an. 1549. und
 1554. gepräget worden.

Von gleichem Alter hat man Schillinge ohne Jahr-Zahl, worauf der beyden ehmaligen Bürgermeister, Hr. Gotthards von Hövelen und Hr. Antonis von Stiten, Abzeichen sich befindet. Auf deren einer Seiten steht S. Johannes der Täuffer, das Lübeckische Stadt-Wappen unter den Füssen habend, mit der Umbschrift: M O N E. N O. L U B I C E N. Auf der andern Seiten ist umb den doppelten Adler, mit der Ziffer 12. auf der Brust, so die Zahl der Pfenninge bedeutet, zu lesen: C A R O L I. V. I M P. A V G. P. F. D. (Caroli V. Imperatoris Augusti, pii, felicis, decreto.)

Auf den neueren Schillingen, von an. 1652. 1663. 1670. &c. steht auf der einen Seiten, umb den zweyköpfigen Adler: C I V I T A T I S. I M P E R I A L. oder C I V I T A T. I M P E R I. Auf der andern Seiten aber ist umb das Creuz, mit dem weiss- und rothen Wappen-Schild zu lesen: M O N E. N O V A. L U B E C E N, oder M O N E. N O. L U B E. nebstd der Jahr-Zahl, und der Ziffer 48. welche anzeigen, daß so viel Schillinge dazumahl auf den Reichsthaler gerechnet worden.

An. 1727. wurden Schillinge gemüncket, da auf der einen Seiten, umb den zweyköpfi-

gen Adler, die Umbchrift befindlich: CIVITATIS IMPERIAL. Auf der andern Seiten aber MONETA NOVA LUBEC. 1727. und in der Mitten 1. SCHILLING. Eben solche wurden an. 1728. geschlagen. Die Doppel-Schillinge

haben ihre Benennung daher, daß ein jeder derselben 2. Schillinge in sich fasset, und also ein gedoppelter Schilling ist. Solche finden sich von an. 1572. da auf der einen Seiten, umb den weiss- und rothgetheilten Schild, stehet: MONETA NOVA LUBECENSIS. Auf der andern Seite liestet man, umb den Reichs-Apfel, über welchem die verkürzte Jahr-Zahl 72. stehet: MAX. IMP. AV. P. F. D. (Maximiliani, Imperatoris Augusti, pii, felicis, decreto) DVPEL SCHILLI. (Doppel-Schilling.) in dem Reichs-Apfel stehet die Ziffer 16. anzudeuten, daß dazumahl 16. solcher Doppel-Schillinge einen Reichsthaler haben ausgemacht.

An. 1619. haben die beyden Städte, Lübeck und Hamburg, Doppelschillinge schlagen lassen, welche zu Lübeck ausgemünget worden. Auf deren einer Seite siehet man, das Bildniß: S. Johannis des Täufers, über dem weiss- und rothen Schilde, mit der Umbchrift: MONETA LUBEGEN. Neben

ben dem Wapen stehet die Jahr-Zahl 1619, und 2. Thürme, anzudeuten, daß damahls Hr. Alexander Lüneburg, dessen Stamm-Wapen aus 3. Thürmen bestanden, zu Lübeck ältester Bürgermeister gewesen. Auf der andern Seiten erscheinet das Lübeckische und Hamburgische Wapen, neben einander, mit der Umschrift: DOMINE SERVANOS. Ueber den beyden Wapen liest man: DALE R. A. 20. STVC. anzugeigen, daß dazumchl 20. solcher Doppelschillinge auf einen Reichsthaler gegangen. Unten aber steht 24. & umb den Valeur der Münze, so 24. Pfenninge in sich gefaßt, zu erkennen zu geben.

Die nachfolgenden Doppel-Schillinge sind etwas leichter, und gehen derer 24. auf einen Reichsthaler, wie aus der Aufschrift zu sehen ist. Denn auf einer Seiten stehet, umb den zweiköpfigen Adler CIVITATIS. IMPERIALIS. Auf der andern aber, in der Mitte 24. REICHS. DALE R. und umbher: LUBEKS. STADT - GELDT. Solche finden sich von an. 1644. bis 1660. mit dem Wapen Hr. D. Christophori Gerdes, von 1665. mit dem Wapen Hr. Hermanns von Dorne, wie auch mit dem Wapen Hr. Gotthards von Hövelen; von an.

1692. bis 1700. mit dem Wapen Hr. Lic. Johannis Ritters; von 1701. bis 1705. mit dem Wapen Hr. D. Anthonii Wincklers; von 1707. bis 1714. mit dem Wapen Hr. Johannis Westken; und von 1714. und 1715. mit dem Wapen Thomas von Wickede, al-lerseits ältesten Bürgermeister zu Lübeck.

An. 1727. wurden, ohne dergleichen Bürgermeisterliches Wapen, Doppelschillinge geschlagen, da auf einer Seite, umb den zweihöfigen Adler, mit der Ziffer 2. auf der Brust zu lesen: CIVITATIS. IMPERIALIS. Auf der andern Seite steht, über dem weiss- und roth-getheilten Stadt-Wapen: 2. SCHILLING. und umbher: LUBECKS COURANT-GELDT. 1727. Ob die hiesigen sogenannten
Dütgen.

on der Frisischen Stadt Doceum, oder Dodecum, ihren Nahmen überkommen haben, wie in dem Museo Regio Havniensi Joannis Laurentzen p. 458. gelehret wird, als lassen wir an seinen Ort gestellet seyn. Sez uns gelten dieselben 3. Schillinge, und werden also deren 16. Stücke auf einen Thaler gerechnet.

Dergleichen findet man ohne Jahr-Zahl, ja auf einer Seiten, umb das Kreuz, mit dem

dem Schilde des doppelten Adlers, stehet:
CRUX. FUGAT. OMNE. MALUM.
Auf der andern Seiten siehet man entweder
die Wapen der Städte, Hamburg, Lüne-
burg, und Wismar, oder auch das Bildniß
S. Johannis des Täufers, mit der Umb-
schrift: MON. NOVA. LUBIC. oder
MONETA. NOVA. LUBICEN. Dieser
lechteren Gattung hat man auch einige, mit
der Jahr-Zahl 1522. bezeichnet; wie auch mit
der Jahr-Zahl 1554. und 1563. worauf Hr.
Antons von Stiten, Bürgermeisters, Ab-
zeichen zu sehen ist. Andere aber von an.
1563. führen Hr. Bürgermeister Ambrosij
Meyers Zeichen.

Auf den folgenden Dütgen, stehet umb
den zweiköpfigen Adler: CIVITATIS. IM-
PERIALIS. und auf der andern Seite, in
der Mitten: 16. REICHS. DALES. nebst
der Jahr-Zahl, umbher aber: LUBECKS.
STADT. GELDT. Solche finden sich von
an. 1623. 1624. und 1629. ohne Abzeichen oder
Wapen der Bürgermeister von an. 1642. aber
bis 1660. kommen sie mit Hr. D. Christo-
phori Gerdes Wapen vor; von 1662. mit
Hr. Hermanns von Dorne Wapen; von
1667. mit Hr. Gotthards von Hövelen Wa-
pen; von 1669. und 1670. mit Hr. D. Da-
vidis

vidis Glorijs Wapen; von 1670. bis 1673.
mit Hr. Matthæi Rodden Wapen; von 1683.
mit Hr. Lit. Johannis Ritters Wapen.

Bier Schilling-Stücke

wurden an. 1711. gemünzet, mit dem doppelten Adler auf einer Seiten, auf dessen Brust die Ziffer 4. und unter denselben Hr. Bürgermeisters Johannis Westken Wapen zu sehen, sambt der Umschrift: CIVITAT. IMPERIALIS. Auf dem Revers stehet, über dem weiß- und roth- getheilten Stadt-Wapen, in einem Palmen-Cranz: 4. SCHILLING. und umbher: LUBECKS. STADT. GELDT. 1711. Fast gleiche wurden an. 1728. geschlagen, doch ohne Bürgermeisterliches Wapen, mit der Umschrift: LUBECKS. COURANT. GELDT. 1728. Die zu Lübeck geprägten

Sechs Schilling-Stücke

gehören zu der Reichs-Münze, und derowegen ist auf denselben, als halben Orths-Thaler, umb den doppelten Adler, des Kaysers Nahme zu sehen, als: CAROLI V. IMP. AUG. P. F. D. ODER FERDINAND. II. D. G. RO. I M. SE. AV. und so weiter; Auf dem Revers aber stehet S. Johannes der Täufer, mit der Umschrift: MON. N-O. LUBECEN. nebst der Jahr-Zahl, und dem

dem Wapen des Bürgermeisters; wie davon bald ein mehrers bey den Thalern wird zu melden seyn. Auf der Brust des Adlers siehet man die Zahl 4. welche andeutet, daß ehmahls, als der Thaler 32. Schillinge gegolten, ein solches Stück, welches jetzt 6. Schillinge werth ist, nur für 4. Schillinge gerechnet worden.

Acht Schilling-Stücke

hat man von an. 1506. und 1549. welche aber dazumahl nur vier Schillinge gegolten, und also den vierten Theil einer Lübischen Mark ausgemacht. Denn darumb stehet auf der älteren Sorte, umb den doppelten Adler: QUADRANS. MARCE LVBICEN. 1506. und auf dem Revers umb die Wapen der 3. Städte, Hamburg, Lüneburg und Wismar MONETA. NOV. LUBI. Auf der jüngern Sorte aber, ist umb den Adler zu lesen: MONETA. NOVA. LUBICN. 1549. und umb die 3. Wapen: STATUS. MARCE. LUBICN. 1549.

An. 1727. wurden Acht Schillingstücke geschlagen, worauf umb den zweiköpfigen Adler, mit der Ziffer 8. auf der Brust, zu lesen: CIVITATIS. IMPERIALIS. Auf dem Revers stehet, über dem weiß-und roth-getheilten Stadt-Wapen, in einem Palm-Eranz:

CRANZ: 8. SCHILLING. und umbher:
LUBECKS. COVRANT. GELDT. 1727.
Auf andern acht Schillingstücken von 1732.
stehet umb den Adler: MON. NOVA. IMP.
CIVITAT. LUBECÆ. Und auf dem Re-
vers: COURANT. GELDT. 1732.

Die alten Lübeckischen Geld-Sorten,
von an. 1502. welche heut zu Tage

Zehn $\frac{2}{3}$ Schillinge

werth sind, haben ehmahls nur die Helfste,
nemlich $5\frac{2}{3}$ Schilling, gegolten, und sind
also der dritte Theil einer Lübischen Marck
gewesen. Denn, darumb stehet auf der ei-
nen Seiten, umb die Wapen der 3. Städte,
Hamburg, Lüneburg und Wismar: T E R-
N A. R I U S. MARCE. LUBICENSIS.
Auf der andern Seiten aber presentiret sich,
auf einem Kreuze, das Lübeckische Wapen
des zweiköpfigen Adlers, mit der Umbschrift:
MONETA. NOVA. LUBICENSIS. 1502.

Die

Zwölff-Schilling-Stücke

oder Orths-Thaler, gehören wieder zu der
Reichs-Münze, und dannenhero ist auch auf
denselben, sonderlich den neueren, des Kay-
fers Nahme befindlich, als, j. E. MAT-
THIAS I. D. G. IMP. SE. AVGVST.
oder: FERDINAND. II. D. G. RO. I M.
SE.

S E. A V. &c. Auf dem Revers aber steht
S. Johannis der Täuffer, mit der Umb-
schrift: M O N E. N O V A. L U D E C E. nebst
der Jahr-Zahl, und dem Bürgermeisterlichen
Wapen. Die Ziffer 8. in der Mitte des Ad-
lers, deutet an, daß ein solcher Orts-Tha-
ler hiebevor acht Schillinge gegolten habe.

Sechzehn-Schilling-stücke,
hat man von an. 1506. und 1549. welche da-
mahls eine halbe Marck, oder acht Schillin-
ge gegolten. Denn, darumb steht auf der
einen Seiten, umb die Wapen der offt ge-
dachten 3. Städte, in deren Mitte das weiß-
und roth- getheilte Stadt-Wapen befindlich
ist: SEMIS. MARCE. LUBICENSIS
oder STATUS. MARCE. LUBICN. nebst
der Jahr-Zahl 1506. oder 1549. Auf der
andern Seiten aber, umb das Bildniß S
Johannis des Täuffers, ist zu lesen: SANCT
JOS. NES. BAPTIS. oder: SANCT
JOH. NES. BAPTIS.

An. 1728. wurden Sechszehn-Schilling-
stücke gemünget, mit der Umbchrift, umb
den zweiköpfigen, und die Ziffer 16. auf der
Brust habenden Adler: C I V I T A T I S. I M-
P E R. Auf dem Revers steht, über dem
weiß- und roth- getheilten Wapen, in einem
Palm-Cranze: 16. SCHILLING. und
umb

umbher: LUBECKS. COURANT. GELDT.

1728.

Vier und Zwanzig-Schilling-stücke
oder halbe Reichsthaler, sind wiederumb
Reichs-Münzen, und hat man eine alte Art
verselben, von an. 1502. da umb den doppel-
ten Adler stehet: MONETA. NOVA. LU-
BICENSIS. 1502. Und auf der andern
Seiten, umb das Bild S. Johannis des
Täufers: SANCT. JOHANNES. BA-
PTIST. Welche nach der Zeit gepräget
worden, kommen darinn mit den Thalern
überein, daß umb den zweyköpfigen Adler,
des Kaysers Nahme, und auf dem Revers,
umb das Bildniß Johannis, MONETA.
NOVA. LUBECENS, sampt der Jahr-
zahl, zu lesen ist. Die in dem Adler be-
findliche Ziffer 16. deutet an, daß ehmahls so
viel Schillinge auf einen halben Thaler seyn
gerechnet worden.

Zwen und dreissig-Schilling-stücke,
hat man von an. 1506. 1523. und 1549. welche
aber dazumahl nur die Helfste, nemlich Sech-
zehen Schillinge, oder eine March, gegolten.
Auf denenselben stehet, umb den doppelten
Adler: MONETA. NOVA. LUBICEN-
SIS. nebst der vorangeführten Jahr-Zahl.
Und auf dem Revers, umb die Wapen der 3.
Städte,

Städte, Hamburg, Lüneburg und Wismar,
STATUS. MARCE. LUBICENSIS. oder
STATUS. MARCE. LUBICE.

An. 1671. und 1672. wurden 32. Schillings- oder Zwei-Marck-stücke gepräget, da auf der einen Seiten, umb den zweiköpfigen Adler zu lesen: MONET. NOVA. CIVIT. IMP. LUBE. oder CIVITATIS. IMPERIAL. nebst Hr. Matthæi Rodde, Bürgermeisters, Wapen; und auf der andern Seiten samb das weiss- und roth- getheilte Stadt - Wapen: 32. SCHILLING. STADT-GELDT. oder: 32. SCHILLING. LUBE. STADT. GELDT. mit der Jahrzahl vor gedacht.

Dergleichen wurden an. 1728. geschlagen, mit der Umschrift umb den doppelten, und mit der Ziffer 32. auf der Brust bezeichneten, Adler, ohne Bürgermeisterlichen Wapen: CIVITATIS. IMPER. LUBEC. Auf der andern Seiten steht, über dem weiss- und roth- getheilten Wapen, in einem Palm-Kranz: 32. SCHILLING. und umbher COURANT. GELDT. ANNO. 1728. Vor Seiten hat man auch

Gulden

zu Lübeck gehabt, die von Silber gemünzet gewesen, und also von denen Guldenen Gul-

den, wie man hiebevor die Ducaten genennet, unterschieden werden müssen. Es hat aber ein solcher Gulden ehmals 24. oder 23. Schillinge gegolten, und anderthalb Loth im Gewicht ausgetragen, wie aus denen annoch vorhandenen Sorten derselben zu sehen ist. Denn, so hat man noch einige von an. 1528, mit Kaysers Caroli V. Bildniß, und der Umschrift: CAROLVS. QVINTVS. ROMANORVM. IMPERAT. und auf dem Revers umb den doppelten Adler: IMPERIALIS. CIVITATIS. LUBICENSIS. INSIGNE. 1528. An. 1531. sagt Joachim Havercack im Testamente: - "geue ik dre Gulden, dat „Stücke von ver vnde twintich Schillinge Lü- „bisch." Auf andern ohne Jahr-Zahl, welche aber, wie aus den Merck-Zeichen der beyden Lübeckischen Bürgermeister, Hr. Antons von Stiten, und Hr. Gotthards von Hövelen, abzunehmen, umbs Jahr 1549. gepräget worden, stehet umb den Adler: CAROLI. V. IMP. AVG. P. DECRETO. und in dem Reichs-Apfel, den der Adler auf der Brust hat, die Ziffer 24. zu lehren, daß daszumahl so viel Schillinge auf den Gulden gegangen. Auf dem Revers zeiget sich S. Johannes der Täufer, mit der Umschrift: MONETA. NOVA. LUBICENSIS. Nun folgen endlich zu betrachten die Tha-

Thaler

welche verschiedener Gattung sind. Die ältesten sind von an. 1537. und siehet man auf denselben Kaysers Caroli V. Bildniß, mit der Umbchrift: I M P. C A R O L U S. V. C E S A R U M. N U L L I. S E C U N D U S. Auf dem Revers kniet ein geharnischter Mann, und hält ein Schwert, und einen Schild mit dem doppelten Adler. Umbher stehet: M O N E T A. C E S A R E Æ. C I V I T A T I S. L U B E C Æ. 1537. Zwischen den beyden letzten Worten solcher Umbchrift erblicket man eine große Fliege, oder so genannte Brömse, als das Abzeichen des damahlichen ältesten Bürgermeisters, Hr. Nicolai Brömsen, unter dessen direction diese Thaler geschlagen sind, die auch deswegen insgemein Brömsen-Thaler genennet werden.

Auf gleiche Weise ist auf den Thalern von an. 1544. umb des Kaysers Caroli V. Bildniß zu lesen: I M P. C A R O L U S. V. C E S A R U M. N U L L I. S E C V D V. Auf dem Revers aber ist S. Johannes der Täuffer, über dem Wapen-Schilde mit dem zweiköpfigen Adeler zu sehen, und die Umbchrift heisset: M O N E T A. C E S A R E Æ. C I V I T A T I S. L U B E C Æ. 1544.

Von der Zeit an befindet sich auch beständig auf den Lübeckischen Thalern das Bildniß S. Johannis des Täuffers, über dem weiß- und roth-getheilten Stadt-Wapen, mit der Umbchrift: C I V I T A T I S. I M P E R I A L I S. Auf der andern Seiten aber ist umb den zweyköpfigen Adler zu lesen: M O N E T A. N O V A. L U B I C E N S I S. oder L U B E C E N S I S. sampt der Jahr-Zahl. Solche Thaler hat man von an. 1546. mit dem Abzeichen Hr. Gotthards von Hövelen; von an. 1549. mit dem Abzeichen, sowol Hr. Antonis von Stiten und Hr. Nicolai Bardewick; als Herr Gotthards von Hövelen und Hr. Antonis von Stiten; von an. 1559. mit dem Abzeichen Hr. Antonis von Stiten alleine, wie auch mit dem Abzeichen Hr. Ambrosii Meyers, u. s. f.

Seit an. 1568. findet sich umb den doppelten Adler des Kaysers Nahme, als in gedachten Jahr: M A X I M I L I A N. II. D. G. I M P. S E. A U G. Auf dem Revers aber steht S. Johannes der Täuffer, über dem weiß- und roth-getheiltem Wapen, mit der Umbchrift: M O N E T A. N O V A. L U B E C E N S. 1568. Unten siehet man 2. gekrönte und in der Mitten gespaltene Herzen, als das Abzeichen des Bürgermeisters, Hr. Ambrosii Meyers,

Meyers, und auf der Brust des Adlers steht, in dem Reichs-Alpfel, die Ziffer 27. 6. welche andeutet, daß der Reichsthaler dazumahl 27. Schillinge und 6. Pfenninge gegolten habe. Wie denn auch deswegen auf den halben Thalern von diesem Jahr, die Helfste solches Werths, nemlich 13. 9. das ist 13. Schillinge und 9. Pfenninge, ausgedrücket.

Seit an. 1573. steht in dem Reichs-Alpfel des doppelten Adlers die Ziffer 32. welche zu erkennen gibt, daß der Thaler dazumahl habe so viel Schillinge gegolten, und diese Zahl ist in den folgenden Zeiten beybehalten worden, ungeachtet, daß, wegen Verringerung der kleinen Münze, weit mehr als 32. Schillinge auf einen Thaler gegangen sind. Es ist auch folgends stets dabei geblieben, daß man auf der einen Seiten des Thalers das Bildniß S. Johannis des Täufers, mit der Umbchrift: MONETA. NOVA. LUBE- CENS. auf der andern aber, den doppelten Adler, und des Kaysers Nahmen, gepräget hat. Denn, mit dem vorerwähnten Nahmen R. Maximiliani II. finden sich Thaler von an. 1573. und 1578. mit dem Abzeichen Hr. Bürgermeisters Hieronymi Lüneburgs, welches 2. Scheffel sind. Hernach folget RUDOLPHUS II. D. G. I M P. SE. AVGV.

und vergleichen Thaler hat man von an. 1581. sq. mit dem Abzeichen Hr. Johann Brockes, Hr. Hermans von Dorne; von an. 1594. sq. mit dem Abzeichen Hr. Diederich Brömsen; von an. 1601. sq. mit dem Abzeichen Hr. Gotthards von Hövelen; von an. 1610. sq. mit dem Wapen Hr. Alexandri Lüneburgs.

Thaler, worauf zu lesen: M A T T H I A S.
I. D. G. I M P. S E. A V G V S. finden sich
von an. 1614. sq. mit dem Abzeichen Hr. Alex.
Lüneburgs.

Solche, worauf steht: F E R D I N A N T.
II. D. G. R O. I M. S E. A V. die hat man
von an. 1620. sq. mit dem Abzeichen des vor-
gedachten Hrn. Alex. Lüneburgs; von an.
1628. sq. mit dem Abzeichen Hr. D. Laurentii
Möllers; von an. 1634. sq. mit dem Abzei-
chen Hr. Hinrich Köhlers.

Die mit dem Rahmen: F E R D I N A N D.
III. D. G. R O. I M P. S E M P. A V G. sind
vorhanden, von an. 1640. sq. mit dem Wa-
pen Hr. D. Christophori Gerdes, Bürger-
meisters.

Auf welchen zu lesen: L E O P O L D U S.
D. G. R O. I M P. S E M P. A V G. die hat
man von an. 1660. sq. mit dem Wapen Hr.
D. Christophori Gerdes; von an. 1662. mit
dem Wapen Hr. Hermans von Dorne; von
an.

an. 1670. mit dem Wapen Hr. D. Davidis Glorin; von an. 1673. sq. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden, und der Randschrift: PRISCA. VIRTUTE. FIDEQUE, von an. 1680. sq. mit dem Wapen Hr. Lic. Johannis Ritters, und zuweilen mit derselbigen Randschrift.

Zum Andencken der an. 1711. geschehenen Wahl Kaysers Caroli VI. wurden an. 1712. in Lübeck Thaler geschlagen, mit doppelter Umbsschrift auf beyden Seiten. Denn, umb den zweyköpfigen Adler ist zu lesen: CAROLVS VI. D. G. ROMA. IMP. SEM. AVG. und in der anderen Reyhe: ELECT. FRANCOFVRT. XII. OCT. MDCCXI. Unter dem Adler befindet sich die Jahr-Zahl 1712. und Hr. Johannis Westken, Bürgermeisters, Wapen. Auf der andern Seiten steht, umb das Bildniß S. Johannis des Täufers: MONETA. NOVA. LUBECENSIS. und in der zweyten Reyhe: SALVO. CAES. SALVA. RESPVB.

Auf denen an. 1727. gemünzten Thalerit steht umb den doppelten Adler, mit bloßer Brust: CAROLVS. VI. D. G. ROM. IMP. S. AVG. und auf dem Revers, umb das Bildniß Johannis des Täufers: MONETA. NOVA. LUBECENS. 1727. Un-

ter dem Bilde des Heiligen zeigen sich zween Schilde, deren einer das weiß- und roth- geheilte Stadt-Wapen, der andere aber Hr. Lic. Adolff Matthæi Rodden, Bürgermeisters, Geschlecht-Wapen, in sich hält.

An. 1730. bey dem Jubel-Fest, wegen der vor 200. Jahren übergebenen Augspurgischen Confession, wurden Thaler geschlagen, auf einer Seiten mit dem zweiköpfigen Adler (auf dessen Brust das Lübeckische, und unter dem Schwanz Hr. Henrici Balemanns Bürgermeisters, Wapen zu sehen, und der Umbsschrift: IMPERIAL. CIVIT. LUBECKENSIS 1730. Auf der andern Seiten stehtet eine Frauens-Person, mit dem Creuz in der Rechten, und einem mit v. d. M. i. æ. bezeichneten Buch in der Lincken, umb welche zu lesen: CONFESS. EVANG. IN. COMIT. AVG. EXHIBITAÆ, und an beyden Seiten: SAGRA. SÆCVLARIA. SECVND A. XXV. JUN.

Auf den Thaler von an. 1731. steht das ganze Bild S. Johannis des Täuffers mit der Umbsschrift: MON. NOVA. IMPER. CIVIT. LUBECAE. 1731. Und um den zweiköpfigen Adler der andern Seite, der das Wapen der Stadt auf der Brust, und des Hrn. Bürgerm. Balemanns, unter sich hat, liestet man:

CARO-

CAROLVS. VI. D. G. ROME. IMP. S.

AVG.

Nebst denen bisher beschriebenen ein-
helen, hat man auch doppelte, ja drey- und
vierfache Thaler, die mit dem Gepräge der
einzelnen bezeichnet sind. Eine besondere Art
solcher schweren Silber-Münzen findet sich
auch, ohne Jahr-Zahl, wiewol sie, wie die
darauf befindliche Wapen Hr. Bürgermei-
sters Gotthard von Hovelen, und Hr. Bür-
germeisters, Alexandri Lüneburgs, auswei-
sen, zwischen an. 1600. und 1627. geschlagen
worden, da auf der einen Seiten, umb den
doppelten Adler steht. ADVERSUS. HO-
STES. NVLLA. PRÆTEREVND A.
EST. OCCASIO. Auf der andern Sei-
ten aber, ist umb das Bildniß Johannis des
Täuffers zu lesen: MEDIOC RITAS. IN.
OMNI. RE. EST. OPTIMA.

Unter denen guldernen Münzen, so zu
Lübeck gepräget worden, sind die

viertel- und halben-Ducaten
die geringsten, auf welchen ein geharnischter
Kaiser steht, mit der Umschrift: MON E.
NOVA. AVREA. LUB. und auf der an-
dern Seiten, umb den Adler: CIVITAT.
IMPERIAL. wobei die Jahr-Zahl, und
das Bürgermeisterliche Wapen, unvergessen
ist. Die letzteren derselben sind: von an. 1693.

mit dem Wapen Hr. Joh. Ritters; von an. 1710. mit dem Wapen Hr. Joh. Westken; von an. 1714. mit dem Wapen Hr. Thomæ Wickede; von 1728. mit dem Wapen Hr. Adolf Matthæi Rodden. Auf den

Gold-Gulden

stehet auf einer Seiten ein Schilb, mit einem Reichs-Apfel, und der Umbschrift: MONÆ. NOVA. AVREA. LUBECEN. Auf der andern Seiten aber ist umb den doppelten Adler zu lesen: CIVITATIS. IMPERIALIS. Solche findet man von an. 1598. mit dem Wapen Hr. B. Diederich Brömsen, von an. 1623. mit dem Wapen Hr. Alex. Lüneburgs; von an. 1675. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden. Gleiche Schlages sind auch die doppelten Goldgulden, nur daß sie größer und dicker sind; wie solche unter andern an. 1592. mit Hr. B. Hermanns von Dorne Wapen gemünzet worden. Die

Ducaten

haben ehmals in den alten lateinischen Documenten Floreni geheissen, und zwar a Flore, von der Blume, oder Lilie, welche auf denselben, nach dem Exempel der florentini- schen Gold-Münzen, zu sehen gewesen. Denn, so heiszet es an. 1356. in dem Testamente He- leken Stenvorde: Dn. Johanni de Bylis do I.
flore-

florenum. Dn. Johanni Gronowe do I. florenum. Dn. Nicolao de Wildeshusen do I. florenum. Desgleichen sagt an. 1387. Lüdeke von der Heyde: Do Provisoribus meis IIII. florenos, quos in bono vino perbibant.

Zuweilen heißen sie auch Floreni Lubicenses, damit man sie umb so viel destomehr von andern frembden Münzen ihres Preisses unterscheiden möge. Denn, an. 1352. sagt Telse Beleghe in ihrem letzten Willen: Item do Dn. Hermanno, fratri meo, in monasterio Eldena, VIII. florenos Lubicenses. Und an. 1363. Alshendis van Oldenborch, Johannis Crispins Ehefrau: Monialibus in Cernentin, & in Rene, do cuilibet loco II. florenos Lubicenses, pro quibus legant aurea psalteria.

Dass aber solche Floreni Lubecenscs keine silberne, sondern vielmehr guldene Münzen gewesen, ist daraus abzunehmen, dass sie auch mehrmals Aurei, oder Aurei Lubicenses, genennet worden. Denn, so spricht an. 1352. Boldewinus de Brugis. Primo leprosis exulibus, super semitam S. Georgii, do C. marcas deniorum, cuilibet leproso III. aureos in manus presentando. So steht auch im Stadt-Buche an. 1347. Johannes & Lambertus, fratres, dicti de Hamelen,

len, tenentur communi manu Dn. Hermanno de Wickeden, in C. marcis denar. in aureis Lubicensibus. Und an. 1348. Gotscal-
cus de Ziggene tenetur Dn. Bertrammo vor-
rad in CL. marcis denar. medietatem videli-
cet in aureis Lubicensibus. Nichtweniger ist
aus dem Möllnischen Kauff-Contract von an.
1359. bekandt, daß das Geld damahls erle-
get worden in aureis Lubicensibus dativis,
semper sedecim aureos Lubicenses pro de-
cem marcis denariorum computando. Ich
geschiweige, welchermassen in eben demselben
Jahr 1359. Conrad Hertesberch in seinem lez-
ten Willen sagt: Ghesen, uxori fratri� mei,
do I. caldarium, in valore II. aureorum Lu-
bicensium.

Was den Werth solcher aureorum an-
langet, so erhellet derselbe nicht allein aus
dem vor-angeführten Möllnischen Kauff-Brie-
fe, da verabredet worden, daß 16. aurei vor
10. March Pfenninge solten gerechnet werden;
Sondern damit kommt auch überein, was
Lambertus Boyking, oder Reygher an. 1366.
in seinem Testamente sagt: Cuilibet eorum
(Sacerdotum) quolibet die unus denarius
Lubicensis erogetur. Summa facit tres au-
reos Lubicenses quos quilibet Sacerdos ha-
bebit annuatim. Denn, haben, vermitte
dieser

dieser Worte, dazumahl 365. Denarii (deren jeglicher einem heutigen Schillinge gleich gewesen) drey aureos Lub. ausgemacht, so ist ein solcher aureus zum wenigsten 120. denarios, oder jetzige Schillinge, werth gewesen, und hat also völlig den Preis eines heutigen Ducatens gehabt.

Zuweilen stehen auch beyde bisher erwähnte Nahmen, umb mehrer Deutlichkeit willen, zusammen, so daß die Münzen, von denen wir handeln, Floreni aurei genannt werden; wie aus dem Ober-Stadt-Buche erhellet, da es an. 1374. heißt: Magister Wilhelmus de Pokelente, Prepositus Angermundensis, recognovit, se Dn. Consuli Segebodoni, & Johanni, civi civitatis Lub. dictis Crispyn, in CLXXII. florenis aureis esse obligatum.

Auf Deutsch heißen diese Münzen in alten Documenten Gülden, und zwar die ersten und ältesten derselben werden Lilien-Gülden genannt, wegen der Lilie, so darauf zu sehen ist. Denn, nachdem, obgedachtem masken, Kaiser Ludovicus IV. an. 1340. der Stadt Lübeck vergönnet hat, guldene Münzen zu schlagen, und zwar mit dem Bedinge, daß ein Aureus Lubicensis nicht schwerer am Gewichte seyn sollte, als ein Flore-

Florenus aureus de Florencia; So haben unsre Vorfahren gemeinet, sie würden nicht übel thun, wann sie auch das Gepräge ihrer Gulden denen florentinischen Gulden gleich machten, und also, wie die florentiner Gulden eine Lilie, als das Wapen ihrer Stadt, presentiren, so siehet man auch auf den ur-alten Lübischen Gulden, deren Gewicht einem heutigen Ducaten allerdings gleich ist, auf der einen Seiten eine Lilie, mit der Umb-schrift: FLORE. LUBIC. (Florenus Lubicensis;) auf der andern aber stehtet S. Jo-hannes der Täuffer, nebst dem Lübeckischen Adler, mit der Umb-schrift: s. JOHANNES. B.

Auf einer andern Sorte alter Lübeckischer Gulden, oder Ducaten, ohne Jahr-Zahl, stehtet eben der zuvorgedachte Heilige, als eh-maliger Patron der Stadt, mit dem Adler, auf beyden Seiten, und heisst es auf der ei-nen: s. JOHANNES. BAPTISTA. auf der andern aber: MONETA. LV BICENS.

Beyde jetztbeschriebene Arten der alten Lübischen Gulden, werden in Kupfer vorge-stellet, in der Schrift, welche an Seiten unsrer Stadt, in der Möllnischen Streit-Sache, unter dem Titul: Deductio juris, sampt Bey-lagen &c, an. 1670. herausgekommen.

Die folgenden neueren Ducaten, so zu Lübeck gemünchet worden, presentiren auf einer Seiten einen geharnischten Kayser, mit der Umbschrift: M O N. N O V A. A V R E. L V B. Auf der andern Seite aber steht, umb den doppelten Adler: C I V I T A T I S. I M P E R I A L I S. nebst der Jahr-Zahl, und dem Bürgermeisterlichen Wapen. Solche hat man von an. 1663. mit dem Wapen Hr. Hermanns von Dorne, von an. 1674. und 75. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden; von an. 1690. sq. mit dem Wapen Hr. Joh. Ritters; von an. 1700. mit dem Wapen Hr. D. Antonii Wincklers; von an. 1707. sq. mit dem Wapen Hr. Johannis Westken; von an. 1714. sq. mit dem Wapen Hr. Thomæ von Wickede; von an. 1727. mit dem Wapen Hr. Adolff Matthæi Rodden.

Anno 1729. ward das Gepräge der Ducaten verändert, denn da ward auf einer Seite des Kaysers Brust-Bild gesetzet, mit dem Titul: C A R O L. VI. D. G. R O M. I M P. S. A V G. auf der andern aber der zweyköpfige Adler, mit dem getheilten Schilde auf der Brust, und der Umbschrift: M O N. N O V. A V R. C I V I T. I M P. L V B. 1729. Unten erschien Hr. Hermann Rodde, Bürgermeisters Wapen. Dergleichen Ducaten finden

finden sich auch von an. 1730. mit Henr. Ballemans Wapen.

Als an. 1730. den 25. Jun. das zweyte Jubel-Fest, wegen der vor 200. Jahren übergebenen Augspurgischen Confession zu Lübeck gefeiert ward, schlug man Ducaten von eben solcher Gestalt, als wie die p. 984. beschriebene Jubel-Thaler; desgleichen Gepräge da- zumahl auch auf kleinen Silber-Münzen vor- gestellet wurde.

Mit den

Doppelten Ducaten

hat es eine gleiche Bewandniß, maßen dero beyde Seiten eben so, als wie die einzelnen Ducaten, bezeichnet sind. Und solche finden sich von an. 1666. mit dem Wapen Hr. B. Gotthards von Hövelen; von an. 1674. Iq. mit dem Wapen Hr. Matthæi Rodden; von an. 1700. mit dem Wapen Hr. D. Antonii Wincklers; von an. 1707. mit dem Wapen Hr. Johannis Westken; von an. 1716. mit dem Wapen Hr. Thomæ von Wickede.

An. 1701. und also bey dem Anfange des jehigen Sæculi, wurden doppelte Ducaten, mit doppelter Umlbschrift, geschlagen, da neben dem geharnischten Kayser, in der andern Reyhe, zu lesen: AVSPIC. NOV. I. SAE- C V L I. und neben dem Adler, unter welchem Hr.

Hr. D. Antonii Wincklers, Bürgermeisters,
Wapen zu sehen: NOVI. SPLENDORIS.
ORIGO.

An. 1717. wurden doppelte Ducaten gepräget, zum Gedächtniß des zweyten Evangelischen Jubel-Festes, auf deren einer Seiten der zweiköpfige Adler zu sehen, nebst Hr. B. Adolfi Matthæi Rodden Wapen, und der Umbsschrift: LVBECA. JVBLANS. Auf der andern Seiten steht umbher: SACRA. SAECVLARIA. 1717. 31. October. und in der Mitte: OB. REPVRGATAM. PER. LVTHERVM. ECCLESIAM. Eben solche Ducaten wurden auch gemünzet, und beiderley Gepräge ward zugleich in Silber ausgesertiget.

Bon

anderthalb Ducaten

findet sich eine alte Lübeckische Gold-Münze, ohne Jahr-Zahl, auf welcher S. Johannes der Täufer, nebst dem Adler zu dessen Haupten, zu sehen, mit der Aufsschrift: MONETA. NOVA. CIVITATIS. Auf der andern Seiten aber sitzt der Kayser auf dem Thron, und die Umbsschrift wird solcher Gestalt continuiret, daß es heißt: IMPERIALIS. LBICENC.

Man hat auch Lübeckische Gold-Münzen von drey und vier Ducaten, wie auch halbe und ganze

Portugaleser,

deren viele mit den Bildnissen der Herren Bürgermeister, auch andern devisen, bezeichnet sind. Ich geschweige anderer noch schweizerer Gold-Stücke von zwölff Ducaten, und so ferner.

Nur ein und anderes derselben anzuführen, so presentiret sich auf einer Gold-Münze von 12. Ducaten die Stadt Lübeck, von Seiten der Wackenitz, mit der Unterschrift: L V B E C. und mit der Umbchrift: E S. M V S-
S E. P R I E D. S E I N. I N W E N D I G. D E I-
N E N. M A V R E N. V N D. G L V C K. I N.
D E I N E N. P A L L A E S T E N. Auf der an-
dern Seiten halten 2. Weibes-Bilder einen
Zweig, über einem Buch, worin zu lesen:
D E B E T. C R E D I T. und darunter: L I-
B E R T A S. R E S. I N A E S T I M A B I L I S.
Umbher steht: D A S. T R E W E. A V F F.
D E R. E R D E N. W A C H S E. V N D. G E-
R E C H T I G K E I T. V O M. H I M M E L.
S C H A W E. und in dem Exergue psal.
LXXXV.

Bon einem andern Stempel findet sich ein fast gleiches Gepräge, von zehn Ducaten, mit der Jahr-Zahl 1694.

Auf einer Gold-Münze von neun Ducaten siehet man das Bildniß des ehemaligen Bürgermeisters, Hr. Hinrich Kohlers, mit der Umschrift: D. HENRICVS. COLER. CONSVL. PRIMARIUS. LVBECE-
N-
SIS. auf der andern Seiten stehet umb sein Wapen: SVFFICIT. MIHI. GRATIA.
TVA. DOMINE. 1636.

Ein Gold-Stück, von sechs Ducaten, stellet die Stadt Lübeck vor, mit der Ueberschrift: LVBECA. und mit der Unterschrift: DAS. IN. VNSERM. LANDE. EHRE.
WOHNE. Auf der andern Seiten lieset man, umb die 2. Bilder, der Gerechtigkeit und des Friedens: DAS. GÜTE. VND. TREWE.
EINANDER. BEGEGNEN. und darunter: PSA. LXXXV.

Auf einem andern Gold-Stücke, siehet umb die Stadt Lübeck, CONCORDIA.
SERVAT. DISCORDIA. PERDIT. Und auf dem Revers, umb ein Schiff, das mit 2. Anckern am Felsen befestiget ist: DVRA-
TE. ET. NOSMET. VENTIS. SERVATE.
SEGUNDIS.

Umb den zweyköpfigen Adler, der das weisz- und roth- getheilte Stadt-Wapen auf der Brust trägt, ist zu lesen: EX. AVRO. SOLIDO. LIB. IMPER. CIVITAS. LV B. FF. 1628. Auf der andern Seiten sitzt der Kayser auf einen prächtigen Thron, mit der Umbschrift: SERVA. NOS. DOMINE. NE. PEREAMVS. Unter dem Thron steht, Hr. D. Laurentii Möllers, Bürgermeisters Wapen.

Auf ganzen und halben Portugalesern hat man nachfolgendes Gepräge, welches auch mit Silbernen Münzen, eines Reichsthalers werth, mehrentheils zu haben ist.

Das Bildniß Hr. Hinrich Kerkrings, Bürgermeisters, mit der Umbschrift: DN. HENR. KIRCHRING. REIP. PATR. COS. ÆT. 74. A. 1685. Auf dem Revers steht sein Wapen, mit der Kette der Lübeckischen Cirkel-Gesellschaft umbgeben.

Das Bildniß Hr. Matthæi Rodden, Bürgermeisters, mit der Umbschrift: MATTHÆVS. RODDE. CONSVL. LV BEC. Auf dem Revers siehet man sein Wapen; Auf einer andern Münze aber die Stadt Lübeck, mit der Unterschrift: LV BEC. 1694. (obgleich der Bürgermeister allbereit an. 1677. gestor-

gestorben) und umbher: LIBERTAS. RES.
IN AESTIMABILIS.

Das Bildniß Hr. Lic. Johannis Siricij,
Bürgermeisters, mit der Umbschrift: JOH.
SIRICIVS. I C T. E. C O N S. L V B. Auf
der andern Seiten steht das Bildniß Hr. D.
Antonii Wincklers, Bürgermeisters, mit
der Umbschrift: ANTH. WINCKLER. I.
V. D. C O N S. L V B.

Die Bildnisse der vier Bürgermeister,
Hr. Lic. Johannis Ritters, Hr. D. Antonii
Wincklers, Hr. Hieronymi von Dorne, und
Hr. Gotth. Kerkrings, mit der Ueberschrift:
COSS. L V B E C. und der Unterschrift: AN-
NO. 1697. auch unter dem ersten: RITTER.
unter dem andern: WINCKLER. unter dem
dritten: A. DORNE. und unter dem vier-
ten: KERCKRING. Auf dem Revers sie-
het man die Stadt Lübeck hinter einer Pyra-
mide, mit dero Wapen, worauf ein strah-
lendes Auge blicket, und umbher steht: T E R-
QVE. QVATERQVE. DECORA.

Das Bildniß Hr. Lic. Johannis Ritters,
Bürgermeisters, mit der Umbschrift: JOH.
RITTER. I C T. C O M. P. C. C O N S.
L V B. Auf dem Revers die Stadt Lübeck,
mit der Unterschrift: L V B E C. 1694. und
umbher: LIBERTAS. RES. IN AESTIM A-
BILIS..

Desselben Bildniß, mit der Umbchrift:
 JOH. RITTER. ICT. COM. PAL. CÆS.
 & CONS. L. Auf dem Revers hält eine aus
 den Wolken kommende Hand eine Wage,
 mit der Ueberschrift: ÆQVA. DURANT.
 SEMPER.

Noch desselben Bildniß, mit der Umb-
 schrift: JO. RITTER. ICT. COM. P. C.
 CONS. LVBE. Auf dem Revers steht: IN-
 SIGNIUM. MERITORVM. VIR. NA-
 TVS. LVBECAE. AN. MDCCXXII. D.
 XXVII. SEPT. REIPUBLICÆ. PA-
 TRIÆ. AB. A. MDCLIX. D. XXI. DEC.
 SENATOR. EJVS DEMQVE. AB. A.
 MDCLXIX. D. XX. FEB. CONSVL.
 PIVS. JVSTVS. INTEGER. NON.
 SINE. BONOR. LVCTV. KAL. SEPT.
 A. MDCC. OBIIT.

Das Bildniß Hr. D. Antonii Wincklers,
 Bürgermeisters, mit der Umbchrift: ANTH.
 WINCKLER. J. V. D. CONS. LVBE.
 Auf dem Revers, die Stadt Lübeck, mit der
 Unterschrift: LVBE. 1694. und umbher:
 LIBERTAS. RES. INAESTIMABILIS.

Das Bildniß Hr. Hieronymi von Dorne,
 Bürgermeisters, mit der Umbchrift: HIER.
 A. DORNE. CONS. LVBE. Auf dem
 Revers steht, umb 3. Rosen, worüber ein
 halber

halber Mond und ein Stern zu sehen: A R -
M A T. S P I N A. R O S A S. C O E L O. F V L -
G E N T I E V S. A S T R I S. Die Dornen zie -
len auf seinen Geschlechts-Nahmen; das Ge -
stern aber ist aus seinem Wapen entlehnet.

Eben dasselbe Bild, mit derselben Umb -
schrift; Auf dem Revers aber steht: C L A -
R I S S. G E N E R E. A. M D C X L V I. I X.
K A L. A V G. E D I T V S. P A R E N T I. A V O.
P R O A V O. A B A V O Q Q. I N. M A G I S T R A -
T V. S V C C S S I T. S E N A T. A. M D C X X C.
C O S. A. M D C X C V. P I V S. P R V D E N S.
J V S T V S. E M I N E N T I S. I N G E N I I.
F A C V N D I A E. I N D V S T R I A E. O B I I T.
I V. I D. O C T O B. A. M D C C I V.

Das Bildniß Hr. Gotthard Kerkrings,
Bürgermeisters, mit der Umschrift: G O T H.
K E R C H R I N G. C O N S V L. L V B E C. Auf
dem Revers die Stadt Lübeck, mit der Un -
terschrift: L V B E C. 1694. und umbher: L I -
B E R T A S. R E S. I N A E S T I M A B I L I S.

Die Bildnisse der 4. Bürgermeister, Hr.
Johannis Westken, Hr. D. Sebastiani Gerken,
Hr. Thomae von Wickede, und Hr. Lic. Adol -
phi Matthæi Rodden, in deren Mitte steht:

1000. III. Mielens Abhandlung

COSS. LV BEC. und bey dem ersten:
WESTKEN, bey dem andern: GERCKEN,
bey dem dritten: WICKEDE, und bey dem
vierten: RONDE. An der Seiten findet
sich die Jahr Zahl 1710. und gegen über des
Stempel Schneider's Nahme: I. H. HIL-
CHEN. F. Auf dem Revers stehet, umb
die Stadt Lübeck, so von dem Gottlichen
Nahmen יהוה bestrahlet wird: E S. MÜSSE.
FRIEDE. SEYN. INWENDIG. DEI-
NEN. MAVREN. VND. GLÜCK IN.
DEINEN. PALLASTEN.

Das Bildniß Hr. Johannis Westken, Bür-
germeisters, mit der Umbschrift: JOH.
WESTKEN. CONSVL. LV BEC. Auf
dem Revers stehet umb sein Wapen: REC TE.
FACIENDO. NEMINEM. TIME AS.
1710.

Das Bildniß Hr. Thomae von Wikkede,
Bürgermeisters, mit der Umbschrift: THO-
MAS. A. WICKEDE. CONSVL. LV BEC.
Auf dem Revers stehet umb sein Wapen, wel-
ches mit der Kette der Circkel Gesellschaft
umbgeben ist: IN. OMNIBVS. REBV S.
MEDIOC RITAS. EST. OPTIMA. 1708.

Das

Das Bildniß Hr. Lic. Adolphi Matthæi Rodden, Bürgermeisters, mit der Umbschrift: ADOLPH. MATTHÆVS. RODDE. I C T 9. CONS. LV BEC. Auf dem Revers stehet umb sein Wapen: SINCERE. IVSTE. PIE. 1708. Auch 1710.

Das Bildniß Hr. Peter Hinrich Tesdorffs Bürgermeisters, mit der Umbschrift: PETR. HINR. TESDORF. CONS. LV BEC. Auf dem Revers stehet sein Wapen, und umbher: PIE. HONESTE. TEMPERANTER. 1715.

Das Bildniß Hr. Daniel Müllers, Bürgermeisters, mit der Umbschrift: DANIEL. MULLER. I CTUS. CONSVL. LV BEC. Auf dem Revers stehet über seinem Wapen: IN. DOMINI. METV. und darunter: ANNO. 1717.

Das Bildniß Hr. Lic. Henrici Balemanns, Bürgermeisters, mit der Umbschrift: HENRICVS. BALEMAN. I C T 9. CONSVL. LV BEC. Unter dem Bilde stehet: HONESTE. BEATE. und auf dem Revers, umb sein Wapen; SALVS. POPVLI. SVPREMA. LEX. ESTO. 1724.

Noch einiger Lübeckischen

Gedächtnis-Münzen

zu gedencken, so ward an. 1700. als M. Bernhardus Krechting, Ministerii Senior, und Pastor zu S. Marien, nach funfzig jährigem Ehestande, den 29. April zum andernmahle Hochzeit hießt, eine silberne Münze geschlagen, da auf der einen Seiten zwei zusammengebundene, und mit seinem und seiner Ehefrau Wapen bezeichnete Herzen zu sehen, mit der Ueberschrift: IRRVPTA. COPVLA. Auf dem Revers aber: IN. MEMORIAM. JVBLAEI. GAMICI. A. M. BERNH. KRECHTING. MIN. LVB. SEN. ET. PAST. MAR. POST. L. ANNORVM. CVM. VXORE. MARG. STOLSTERFOTHIA. CONIVGIVM. LVBECAE. CELEBRATI. ANNO. MDCC. DIE. XXIX. APR.

Als an. 1707. Joachim Röhn, Procurator des hiesigen Nieder-Gerichts und Fiscalis, in der Lotterey 5000. Marek gewann, da ließ er guldene und silberne Münzen prägen, in Größe eines Ducaten, da auf einer Seiten ein Fels im Meer zu sehen, mit einer oben darauf stehenden Creuze, und der Ueberschrift:

schrift: N O N. C O N F V N D A R. Auf dem
Revers blickte ein Auge nach einem Stern,
und war umbher zu lesen: R E S P I C I T. 1707.

Ohne Jahr-Zahl findet sich eine Münze,
eines halben Thalers groß, da K. David auf
der einen Seiten sitzt, mit der Harffen in der
Hand, zu dessen Füßen die beyden Lübecki-
schen Wapen-Schilde zu sehen sind, nebst
der Umbschrift: I K. D A V I T. E. K O N E.
H E L T. M I. H A R P. K L I. A. D. G. V E L T.
(If Davit ein kone Helt, Myn Harp klin-
ghet auer dat ganze Welt.) Auf der andern
Seiten steigen einige nackte Leute an einem
Crucifix hinauf, und stehet darunter: N V-
M E N T. K V M T. T O. V A D E R. D E. D O R.
M I. 10. 14. (Niemand kommt zum Vater,
denn durch mich. Joh. 14.)

Was die Lübeckischen Münzmeister

betrifft, so war an. 1399. Petrus Huck, Mo-
netarius, oder Münzmeister zu Lübeck, und
Marquardus Velthusen, war an. 1413. schon
todt, folgends lebte an. 1436. Albertus Mu-
lich; an. 1438. Bertold Warmböcke; an. 1444.
Goswinus Cumhar; an. 1450. Thomas Vale.

Hier-

1004 III. Mellens Abhandlung

Hiernechst lebete an. 1522. wie auch noch an. 1544. Jürgen Bockholt, welcher zu seinem Abzeichen ein Blatt gebrauchte, daß also gestaltet war: 

An. 1546. Michael Eckhoff, dessen Abzeichen war eine Eichel 

An. 1549. 1554. war einer Münzmeister, der den Kopff eines Thiers, als eines Bären oder Wolfs, zum Abzeichen seines Gepräges hatte. 

An. 1559. und 1578. lebete einer, dessen Abzeichen ein Vogel war. 

An. 1580. und 1599. war Hans Palemann Münzmeister, dessen Abzeichen eine Blume war. 

An. 1604. und 1614. war ein Münzmeister, der zum Abzeichen eine Lilie gebrauchte. 

von den Lübeckischen Münzen. 1005

Anno 1617. lebte einer, dessen Abzeichen
ein Jägerhorn war. 

An. 1619. und 1644. war Hinrich von der
Klähren Münzmeister, dessen Abzeichen  eine Sonne war.

An. 1645. und 1660. war Hans Wilm's
Münzmeister, sein Abzeichen war ein Stern.



An. 1662. und 1666. verwaltete dieses
Amt Matthias Freude. Er brauchte zum
Abzeichen einen Arm, der ein Kleeblatt in
der Hand hielte. 

An. 1668. und 1670. Lorenz Wages-
ner. Sein Abzeichen waren drey Sterne.



An. 1675. ward Hans Ridder aus Hol-
stein, Münzmeister, und starb an. 1715.
Sein Abzeichen war, ein geharnischter Arm,
mit einem Schwert. 

An.

An. 1715. ward Münzmeister Hinrich Ridder, des vorhergehenden Sohn, und brauchte auch seines Vaters Abzeichen.



An. 1727. ward Münzmeister Johann Gustus Jaster, von Hildesheim, und hatte zum Abzeichen JJJ. als Anfangs-Buchstaben seines Namens.



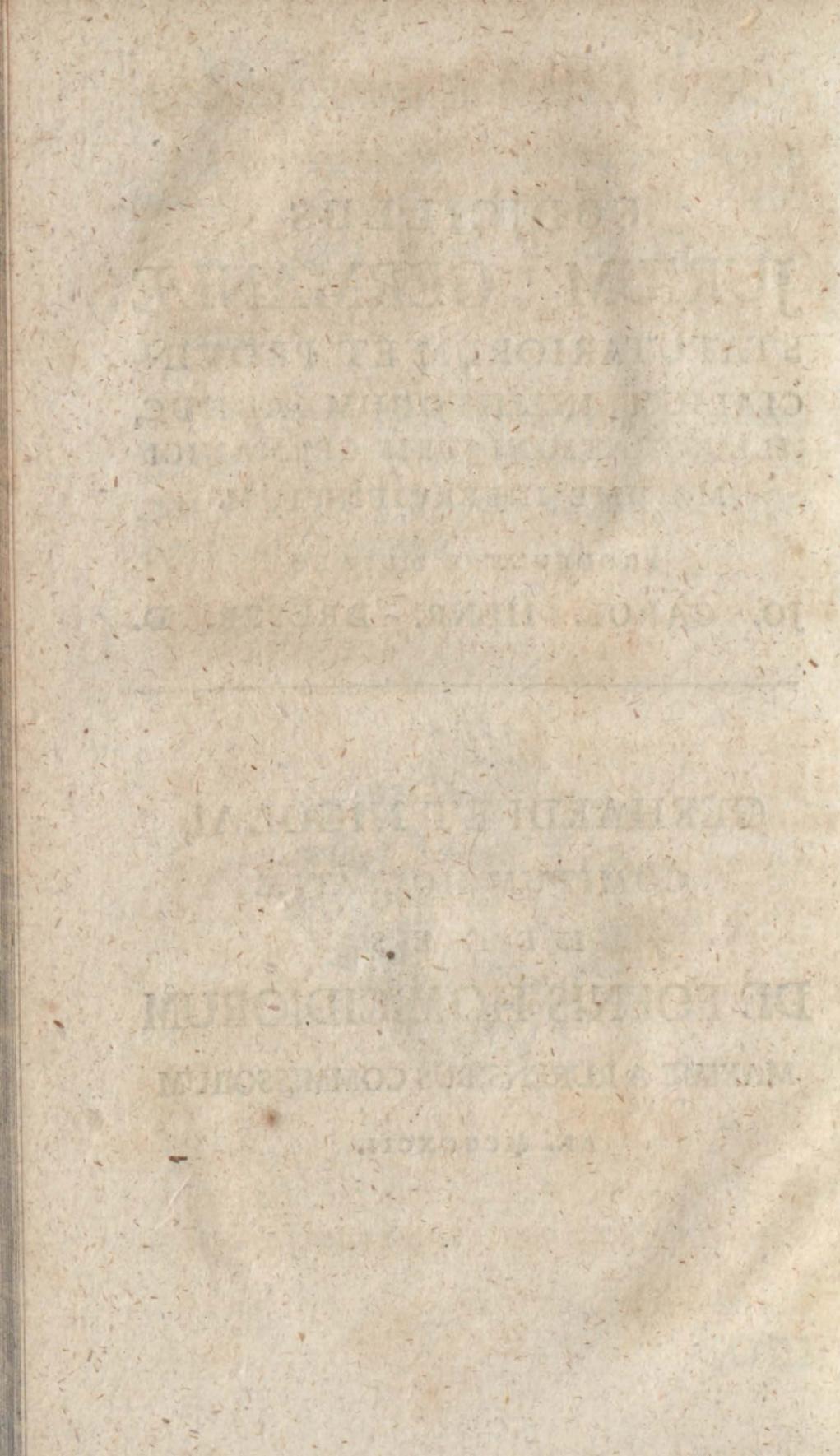
CODICILLUS
JURIUM GERMANIÆ
STATUTARIORUM ET PROVIN-
CIALIUM INEDITORUM ADHUC,
ILLUSTRATIONI JURIS GERMANICI
MAXIME INSERVIENTIUM.

PRODEUNT E MUSAEO
JO. CAROL. HENR. DREYER. D.

I.

GERHARDI ET NICOLAI,
COMITUM HOLSATIÆ
L E G E S
DE POENIS HOMICIDIORUM
MAXIME A RURENSIBUS COMMISSORUM

A N. M C C C X C I I.





GERHARDI ET NICOLAI,
COMITVM HOLSATIAE
LEGES
DE POENIS HOMICIDIORUM,
MAXIME A RURENSIBUS COMMISSORUM.
A. MCCCXCII.

Witluck si alle den de in deme Lande to Holsten unde to Stormere wonachtich sin, dat wi Gherd van Godes Gnaden Hertoghe to Sleswik, unde wi Claves versulven Gnade, Greve to Holsten, tho Stormeren unde to Schowenborch sint des to Rade worden mid unsen Bederven Mannen, dat wi in deme Lande to Holsten unde to Stormeren hebben den Dodslach aff gheleht van den Buren und van den Husluden, also dat welk Mann den anderen mordet, dat schal men richten an sin Levent uppe dat Rad.

Sss

We

We of den andern scleit, dat nen Mord
is, dat schal men richten by sin Hövet, unde
we alldus gherichtet werd, des Mannes Ghud
schal wesen verböret, ane den Heren, var he
under beseten is. Heft he ein Wif, so schal
id half wesen verbiret dem Heren, unde an-
dre Helfste schal dat Wif beholden.

Were of, dat jenich Hovemann, de to
dem Wapene gheboren were, ene Hus-
man dod scloghe, de schal ene gelden dar uhm
dat de Dode Man gheboren is, also in den
Lande en Recht is.

Were over dat enes Hovemannes Knecht,
de tho dem Wapene nicht gheboren were, over
den Knecht schal me richten, also vorescreven
is, also over enen Husman, id en were dat
des Knechtes Here dat wolde war maken mid
sinne Rechte, datt he eme dat heten hadde,
so schal de Knecht den Doden gheden, also
vore screven is.

Were of dat een den anderen wunde eine
vullekomene Wunde alse enes Ledes dep, dar
schal men over richten an sine Hand. Unde
man schal sine Ware sitten, werd he begre-
pen, vertein Daghe. Wenn störve de
vor

vorbendmede Mann binnen der Tiid, so schal men dat richten in sin Hōgeste.

Were ock dath jement dod gheslaghen werde, edder jement ghewundet worde unde che gheime des iemende de oppe der schinbarne Daet nicht begrepen worde, unde der Tuchte nicht bekand en were, konde he sik der Tucht entleddeghen, also in dem Lande een Recht is, des mochte he neten, funde he overst also nicht sik entleddeghen, so scholde men over eme richten, also vorne screven is.

Were over dar dese Misdeder welke wech qveme unde nicht begrepen worde, de neen Wif en hadde, so schal menene Breidelos leggen, unde sin Gud schal vorbraken wesen an sinen Heren, de dat Recht over dat Gud hefft, dar he inne beseten is, heft he over een Wif, so schal sin Wif dat Helfste des Gudes beholden, se hebbe Kinder ofte nicht, unde kan se dat vorborghen dat se dat Gud ud der Herschap nicht entbringe, darup schal men er dat Gud volghen laten, unde de andre Helfste des Gudes schal vallen an de Herschop, also vorscreven is.

Bord meer, welk Mane also denghe Mis-
dat deit, also vorscreven is, de schal in dem
vorscreven Lande unde in den Steden Lübecke
unde Hamborch nenen Belichett ofte Leyde ne-
tende wesen.

Bord meer schal men nemedē to Gnade
nemen van deszen vorscreven Misdeden, de en
weghe comen sijn, id en si mid Bullbord des
Heren des Landes, dar he under beseten is.
unde des ghenne dar id in deme Rechte sehen
is, unde oock des Kleghers dem recht sake
wolde is heen hebbe sijc unde den dren alle wol
berichtet. Wat aver vor deszen Tiid gheschen
is unde noch in Beide is, den Bede my enen
Breden van staden an unde de scholen sijc be-
richten na besegghende veer bederven Lüde in
densulven Kerspele. Ronde se des nicht enes
werden, so scholen de veer eenen Overman
to sijc Kesen unde worde mede to roll, dar
schal idt by bliven.

Bord meer weert dat jement van den ghen-
nen de vor deszer Tiidt in Beide begrepen sijn,
rūmeden ut dem Lande unde er Recht nicht
stan wolden in deme Richte, dar se ane be-
seten sijn, de scholen de van Lübecke unde de
van Hamborch nicht leiden, des ghelyc scho-
len

len ak don de Heren in eren Lande, unde we also vorrichtet ward, alse vorescreven is, dar schal nement jeneghen Menschen ümme haten, edder veiden, unde we dat hatet edder veidet, dar schal men over richten an sin Lief unde an sin Gud also vorescreven is over de anderen Bur und Huslude.

Were of dat hir jement teghen wesen wolle, he were Hoveman edder Husman dat wellet de Heren richten, also se mideren Menen up en worden sin, unde also en dat hōret tho richtende.

Ghescreven na Godes Wirth tho Oldeslo drüttein hundert Jar in dem twe unde negentighesten Jare, an dem Abende der Hilghen Apostole Phylippi et Jacobi.

Anmerckung.

Obgleich durch dieses Gesetze den Todschlägen, welche unter dem Holsteinischen Land-Leuten so häufig geschehen, einiger Einhalt gehan; so blieb es doch in Ansehung sowohl der von Adel, als der Bürger in den Städten bey der alten Verfassung, da ein jeder sich nach der Regel:

"De Füste hefft mag shlaen, de Geld hefft mag betalen," gerichtet, und der Todschläger frei gekommen, wenn er nebst Erlegung einer wenigen Brüche den Erschlagenen seinen Anverwandten abgekauft, welches denn nach Ausweisung alter Urkunden, welche in A S M U S B R E M E R S geschriebenen Chronicō der Stadt Kiel, in des Hrn. Consistorial-Raths N O O D T Beiträgen zu Erläuterung der Civil-Kirchen- und Gelehrten Historie der Herzogthümer Schleswigh und Holstein T. I. p. 96. A M - T H O R S Bericht von dem Zustande der Schleswigh-Holsteinischen Ritterschafft, SCH O L T Z E N S Beschreibung der Stadt Heiligenhafen p. 127. STAPHORSTENS Hamburgischer Kirchen-Historie T. IV. p. 134. und in des Hrn. Geh. Raths von W F S T P H A L E N Excell. T. II. monument. ined. p. 324. & præf. T. III. p. 144. befindlich, um einen billigen Preis, ja bisweilen gegen Erlegung einer Tonne Bier geschehen, wie ich aus einem Eutinischen Verhöhnungs-Briefe a. 1458. vorrinnen sich der Thäter mit dem Sohne, seinen erschlagenen Vaters wegen, mit 2. Mk. Lübsch und einer Tonne Beers abgefunden, beweisen könnte. Was einige Holsteinische Schriftsteller von einer besondern Verordnung Königs Christiani III, welche auf den Todschlag die Lebens-Strafe gesetzet, erwähnen, ist wohl irrig, weil E N E W A L D in der Holsteinischen Adels-Chronic p. 1599. und HENR. RANZAU de moribus & institut. veter. Cimbr. p. 90. bezeugen, daß solche

che nur auf die heimtückische Mordthaten gegangen, in reliquis vero priscae consuetudini vigorem relictum esse, ut a sanguinis profusione temperaretur. Indeszen muß auch dieses Gesetz der Grafen Gerhard und Nicolaus von kurzer Dauer gewesen und einige Zeit darauf ganz und gar in Vergessenheit gerathen seyn, weil noch a. 1544. Herzog Johann von Holstein gegen die im Amte Bordisholm übliche Gewohnheit geeifert, "da eine tydtlang her des Gebruick unde Gewanheit gewesen, dat vorerst des entlyveden Grunde den Dodtschlag mit der Fusth rekenn willen, und sich de Deder, so etwas befürndet und vermögend syn, mit Gelde uthwercken unde darmith der Lyff Strafe geoveriget unde entfeyet syn." Ja vielleicht ist es denen Grafen bei ihrer rühmlichen Absicht eben so gelungen, wie dem König FRI-
DERICH den II. Dieser hatte auch a. 1572. die äußerste Lebens-Strafe auf den Todtschlag gesetzt; gleich wohl aber schreibt LAMBERTUS ALARDUS de rebus Nordalbingicis ad 1572. p. 1931. Hoc mandato etsi major pars rusticorum valde commota sit: parum tamen ad cohibitionem petulantiae & malitiae perfecit, quia intra octiduum post publicationem tria homicidia violenter commissa sunt, & frater quidem a fratre non abstinuit.

Wer übrigens die in dieser Urkunde erwähnte Hovemann de to den Wapene geboren, seyn, wird ein jeder, der sich nur einige

bessere und gründlichere Begriffe von dem niedern Adel, als der Hr. Professor PAULI in Halle in seiner Einleitung zur Kenntniß des teutschen Adels dargeleget, erworben, ohne meine Auslegung verstehen; so wie ich auch die allhie vorkommende Redens-Art: **sine Vare sitten** zu erklären ohnnöthig halte, weil man leicht siehet, daß hierunter die Gefahr-Tage des Verwundeten angezeiget werden, welche nach Holsteinischen Rechten in vierzehn Tagen, anderwo in sechszehn Tagen getilget werden.



II.

JUS PROVINCIALE
FEMARIAE.

ANNI

MCCCXXVI.

588

БІЛОРУСЬКІ

ДАЧІ

2000

2000



JUS PROVINCIALE FEMARIENSE.

A. MCCCXXVI.

Wyn Greve Johan von Gades Gnaden
to Holsten und to Stormeren en
Greve bedet Heyl an God, all
den jennen de deszen Breff anzeet, unde det
witlik an deszen gegenwardiger Schrifft, dat
wy den to Vemeren aldus dat Recht geben
unde dat nicht tho brekende, alze hierna scre-
ven stelt.

Tho dem ersten male scholen de Lüde
hebbent in dem Lande to Vemeren XII. Schwa-
ren alle recht to delende.

Vortmeer heft dat Land an ereme Rech-
te: Weret dat eyn Mann dot geschlagen were,
we dar schuldich ane wert, de schal unser
Greven Johan van Holsten beteren XXX.
marck Lübscher Penninge, unde dem Kleger
LX. marck.

Vortmeer offt enen Mynschen werd ein
Oghe uitgestecken, offt een Bot afgehouwen,
edder

edder ene Hand, de schal betern unsen Herrn
Greve Johan XV. mark Lübscher Penninghe
unde den Kleger XXX. mark.

Vortmeer umme Wunden unde umme
Sleghe wo vele den Kleger to Beteringe bort,
halfs so vele schal unsre Her to Broke hebben.

Offst jenich Man hyr ane twivelde an
desse Rechte de scholde dat teen vor de Swa-
ren de sholen de Sake entweren, des Greve
Broke de schal ut also de Schade geschen is,
vort ater XII. Weken.

Vortmeer zede zif jennich Mann un-
schuldich, so schal men eme nōmen XII. Mann,
de eren Doden Man over al dat Land vort.
De Tugen sholen wezen beseten Lüde
unde unberopen eres Rechtes, dar mach he
III. wedder spreken mid slichten Borden, unde
III. uppe den Hilgen wedder deiren, dar schal
men eme VI. ander wedder nōmen.

Vortmeer, is dat se dat ze ene losswie-
ren den Schuld gegeven is, de vorsprocken
XII. sholen ene schuldighen vinden.

Vortmeer wellich Mann verwunnen
werd edder bekand, dar mach men nemen,
man mer umme schulde, mer densulven.

Vortmeer, wellich Mann mer Wun-
den hefft wenn ene gescheen Ziet an enem
Bechte,

Bechte, de hogen schal me beteren und anders
neene der anderen Wunden.

Vortmeer nenerlei Dingplicht schal
wezen in dem Lande to Bemeren mer wen-
twe, dat ene to der Borch, dat ander to
Peterstorpe.

Vortmeer scholen se Bursswaren hebben
an jewelcken Dorpe. De vorsprocken Bur-
sswaren de moegen tügen also de Landschwa-
ren spreken, dat eyn Recht is.

Vortmeer alle mit recht, unde Anebeit
yn Gud vry ute deme Lande to vorende,
wene id eme ane kumpt. Mer vintme na
der Swaren Rade unde ümme des Landes
Beste beden den ganken Lande dat men neyn
Korne uthvören schal, dat Bot schal holden
dat meyne Land.

Vortmeer, alderleie Recht dat de Land-
Schworen deelen, dat schal stede bliven unde
nenerlei Rechte is an deme Lande to den Gre-
ven to beschelden.

Vortmeer, weret so dat dar jennich
Mann hir boven beschulden edder wedder-
spreke, de breke zyner sülves Hals.

Vortmeer nene Beste mer to buwende
in deme Lande mer alze dar nu buwet is.

Vortmeer mach men ze nicht vorder
am nenerlige beden, wen uppe eren Deik.

Dit

Dit beschreven Recht wille wy unde
unse rechten Erven nicht krenken, und ze scho-
len uns unde unser rechten Erven truwe Lüde
wesen, unde ewichlikenden to bliven. Vor
dath Recht to holdende hebbet gelovet, dese
eddelen Vorsten und Herren Konigk Wolde-
mer van Dānemarcken, Gherd eyn Hertige to
Gütlande unde Greve to Holsten unde Greve
Alff van Schouwenborch mit uns dit lovede
tuget, dese Riddere de mit uns ere Ingese-
gel hyr to henget hebben to einer ewigen
Dächtniße, Her Laurentius Jenß Zone, de
Droste, Her Ludewich Albersone de Mar-
schalk, Her Knut Pors, Nedder van Dān-
emarcken, Johan Brokdorp, Eggert van
Dissou, Friso van dem Dorne, Henning
von Sigghen, Rittere, Marvardt Stake,
Elans Langelo, Knapen und unse Manne.
Dise Breff is geven und schreven to Nüborch
na Godes Bort, dusent Jar dre hundert Jar
an den soß unde twintigsten Jare am Dage
der Himmelvart unser leuen Brouwen.

Anmerckung.

Von diesen ältesten geschriebenen Gesetzen der In-
sel Fehmarn, welche Graf Adolph der VII.,
der letzte von der sogenannten Kielischen Linie,
ein Sohn Grafen Johann, zu Ploen 1365.
des Freitages binnen den 3. Dagen des hilligen
Lichnams unsers Herrn, und Graf Henricus

an. 1404. zu Nienburg am Tage S. Aegidii; sodann Graf Adolph der VIII. an. 1424. bestätigt, haben ARPE in fériis æstival. IV. §. 109. p. 304. und der seel. Hr. Prof. LACKMANN in historia juris patrii MSta c. 12. §. 2. einige Nachricht ertheilet. Den berühmten MOLLER müssen nebst GIESEBERTO selbe unbekannt gewesen seyn, weil jener in isagog. ad histor. cherson. Cimbr. P. III. p. 336. Dieser aber in præsat. pericul. statutor. harmon. practic. nur des nachfolgenden Fehmarschen Land-Rechts d. a. 1558. gedenken. Es findet sich von diesen nur gedachten Gesetzen a. 1326. auch in E. Hoch-Edl. Raths der Reichs-Stadt Lübeck Registratur eine a. 1457. gefertigte Abschrift, welche vermutlich zur Bestätigung eingesandt worden, als das Land in Lübscher Pfandschafft gewesen, und durch die von Lübeck dahin geschickte præfectos verwaltet worden, unter welchen sich Heinricus ab Hachede, legum Doctor, Femariæ præfector, der a. 1473. zu Eismar gestorben, in der Raths-Matrikul findet. Ich will den von den Herzog Adolf a. 1437. ausgestellten Versehungsbrief allhie anfügen, um dadurch eine Lücke, welche ich in allen Lübeckschen Geschichts-Schreibern angetroffen, zu erfüllen:

In Godes Namen. Amen Van den
sülven Gnaden von Alff Hertoge to Sleswig,
Grave to Holsten, Stormaren unde tho
Schouwenborgh don witlik in dessen Breve
allen dede ene zeen edder hören lesen apenbar
befügende, dat my mit Rad unde Bullbort
unses

unses truwen Rades vor uns unde unse Er-
ven unde vor unse nakomelinghe rechte unde
redelichen hebben verköfft unde upgelaten,
verkopen uplaten unde overgeven in Krafft
deszer Schrift den ehrsamen vorsichtigen
Mannen Börger Meister unde Radmanne
unde den gemenen Börgern der Stad Lu-
beke unsen günstigen Leven Fründen in iegen-
wardich unde tokomende unse Slot Glam-
beke unde ganzen Herschop de wy hebben
in dem ganzen unsen Lande Bemeren mit
allem Rechte und Richthe, oversten, myd-
delsten unde sydesten, in Hals unde in Hand
mit allen eren Thobehöringen unde Bryhei-
de, mit allen Ackeren, Wyschen, Wey-
den, Holten, Broken, Büschchen, Wateren,
tovleuten, unde Affoleten, mit den twee Wind-
molen, mit den Stober, mit dem Stande,
mit allen Vischerien, mit der Vere unde
mit aller Herlichkeit bynnen demsülvien Lande
unde unme langer dat Land uns unde un-
sen Erven van deszülvien Landes wegen an-
rörende unde sündergen mit unsen ganzen
Orber, mit allen Renten, Pachten, Be-
den, Densten, unde mit allen so danne
vormeringe unde Verbeteringhe, also wy dar
ane hebben Baren de gemeene Renthe de uth
demsülvien Lande uns verseegelt unde plicht es,
mit alle sodane Bryheidien, Nütlicheiden
unde Herrlicheiden, also unse Vorfahren
unde Elderen van Rechte offte van Wanheid
rōre und wi nha dat vorscreven Land Beme-
ren mit dem Sloete Glambeke nu vriest unde
herlikest

herlikest gehat unde beseten hebbien, nenerlet
darvan buten beschedende, sünd alleene de
Leenwar geystlicher Leene *) uppe dem-
sulven Lande, de wy unde unse Erven to
lenende beholden, vor achtein dusend mark
Lubescher Münze, de se uns up vifhundert
mark na, to unserm Willen wol bereth
unde entrichtet hebbien, an ghuden Gelde
unde de to Nüttheit unde Fromen unse Lan-
de witlichen zint geferet unde komen, welche
nastendige vifhundert mark Lubsch ze mit
unsen Willen in dem vorscreven Sloete Glam-
beke scholen verbuwen, scholde men aver dar-
haven in densulven Sloete meer verbuwen,
des van noden to donde were, dar wylle
wi de unsen bysenden, und dat mede besern
laten, und wo veele dann förder dar ane
witlichen unde bewyßlichen wert verbuwet mit
unsen unde unser Erven Bullborde unde
Willen, dar willen wy unde sholen en unse
besegelden Breve uppe gheven unde en dat
gänzlichen mit dem Hövet summen unde güt-
lichen wol betalen unde weddergeven, wan
wy dat Slot unde Land Vemeren to uns wed-
der kopen. Also hebbe wy vor uns unde vor
unse

*) Obgleich die Verpfändung der Insel Fehmern an Lübeck mit allen Hoheits-Rechte geschehen, so werden doch die Leenware geistlicher Leene ausgenommen. Es geschah solches in den mehresten Verpfändungen dieser Art. In den zu einer andern Zeit ans Licht zustellenden codice diplomatico Reinfeldensi habe ich die Ursachen dieses Vorgangs ausgeführt, und bei dieser Gelegenheit ein und andres elendes Gewäsche einiger aufgeblasener Doctorum in natürlicher Blöße gezeigt.

umse Erven unde Nakomelinge de erbenömdten
den Rade und den gemeenen Börgern der
Stad Lübeck gesettet, und voret setten unde
sören se in Krafft desses Breves in de heb-
bende Were unde rounelike Besittinghe des
erbenömden Slotes Glambek unde unsers
Landes Bemeren myt ehren vorscreven Tho-
behöringen, also dat se versülven Ghüder unde
erer Thobehöringe sholen und mögen in Ko-
peswiise bruken to erem Willen. Wy, unse
Erven unde Nakomelinge willen unde scholen
of en desülven Ghüder vryh holden, unde der
rechten Ware beschermen unde entweren vor
aller Ausprake, tho sage, unde Bewerniße
enes jewelken de darupp to sakende unde to
seggende hebben, unde vor Recht komin will,
so raken alse des den Rade unde den Bör-
gern der Stad Lübeck nöd unde Behoff wor-
de unde se uns dartho eschet. De Inwoner
des erbenömden Landes Bemeren scholen und
mögen of under unser Bescherminge in guder
Welicheit mit eren Ghüderen keran unde fa-
ren in unse Landen to unde aff, wor se willen,
alse en nütte unde bequem ys ungehindert
unde unbeschattet van uns unde van den un-
sen, so verne se des mit Walt unde Unrechte
nicht verbreken, legen uns unde den unsen,
doch of beholden wy montleike Tollne. Wy
unse Erven unde Nakomelinge scholen und
wyllen efft nemand van unser wegen den er-
benömden Rade unde den gemeenen Börs-
gern to Lübeck in den vorscrevenen Gütern
nenerleye Weddersfall, hinder effte Moyenisse
den

den hemeliken edder apenbar alle de wile se
desulven Ghüder Ropeswize in Weren hebben.
Ifft aver Krich, Twebracht edder Unwille
worde twischen uns, unsen Erven, offte un-
sen Mannen uppe de enen und dem Rade unde
der Stad Lübecke uppe de anderen syden, des
God nicht wille, darumme schollen se de vor-
screven Ghüder alse dat Slot Glambete unde
dat Land to Vemeren mit eren Thobehöringen
unde ok de Höversummen Penninghe vorscre-
ven nenerlehe wiise Königen verbreken, vor-
werken edder verlesen. Würde en of dat
vorscreven Slot iffe dat Land to Vemeren
van quaden Anfalle in unsen egenen Krygern
afgeshlegen edder mit Walt affgedrengt ed-
der affwunnen, dat God allmächtig affkeren
wille, so schollen wy unde willen unde uns
Erven mit den Unsen de Walt helpen aff-
keren na allen unsen Vermögen unde en By-
stan unde to Hülpe werden, Slot unde Land
wedder to wynnende unde to ehrer Hand wed-
der to bringende, unde datsülve Slot unde
Land in unsrer Bescherminghe unde Hege to
hebbende sündar alle List und Hülpe rede.
Wortmer umme velen willen, Leve unde Güt-
lichkeit de se uns flitigen bewiiset hebben, ghün-
ne wy en leffliken, vermiddelest deszen Breve,
dat se in allen Rechten, de man wedderlo-
sen magh, de unsre Vorfahren in den Land
to Vemeren verköfft unde versegelt hebben,
geistliken offte wertliken Persohnen, ze sind
welkerlehe se zint Losinge unde Wedderkop
von unde vorkündigen mögen, unde de Re-

the so vele der iß to zif nemen unde hebbēn
mögen mit den Kopbreven darup versegelt vor
so dane Hövetsumme darvor tho betalend, alse
in den Breve zint begrepen, unde in aller
macht by der Lösinghe unde Wedderkope to
donde, alse uns de Macht des WedderKopes
in den Breven beholden ys, unde anröret, und
welkerlenye Renthe se also to sit lösen, de wille wy
en in gantser Gütlichkeit vort an nye bebreven
unde vorsegelen in aller wiise, alse in den Bre-
ven, de darupp gheven zint, yß nemlichen begre-
pen, uns denn de olden Breve wedder åver to
antwوردende, uthgenahmen de genstlichen Lenen,
de uppe dem Lande Vemeren ligghen, der Lene
Renthe schal menn nicht uthlösen, uppe dat
de Lene unvorendert blyven. Of hebbē wī
ums, unsen Erven unde Nakomelinge de
Macht unde den Willen beholden, dat wī
na teyn Jarren erst komende na Giste deses
Breves unde nicht eer alle Jar in dem achte
Dagen Sinte Martens datsulve Slot Glam-
bek und dat gantse Land Vemeren mit allen
ehren Thobehöringen vorbenömet vor achtein
dusend Lübsche Mark mit der Renthe des Or-
bors van enem Jar und mit so vele alse se
boven viishundert na unsen Willen darmede
verbuwet hebbēn, wedderkopen mögen dem
Rade to Lubek de summen to eener tyd alse
binnen den achte Dazjen Sinte Martens na
der Verkündinge erst folgende binnen der
Stad Lubek in guden Gelde unde in guden
groven Lübeschen Gelde, alse denne to Lubek
genge und geve is to betalende und eenen Ho-
len

len Penning to bedende, unde den Wedderkop scholen wy und wissen unde unse Erven
unde Nakömelinge dem Rade to Lübek ein ganz
Jar tovorn wiſlik don und verkündighen in
unsen versegelden Breven edder mit twee[n] un-
ser helevenden Mannen binnen den achte Dage
Sunte Martens, unde wenn wy unse Erven
unde Nakömelinge den Rath tho Lübecke den
Wedderkop na deszen erst folgenden teyn Jaren
verkündigen unde de Betalinge der Hove[n] Sum-
men den hebb[en] mit der Renthe des Orbars
van einem Jar unde mit so vele alse se boven
viisfhundert mark Lubsch na unsen Willen
daran bewiſſliken verbuwet hebb[en] alse vor-
ſcreven is, so schal dat vorbenomte Slot
Glaubek und dat ganze Land Bemerien mit
eren vorscreven thobehöringe wedder to uns
kamen unde in erer Were Kopeswiſe nicht
lengt blyven, also dat dese Breff in allen finen
artikeln schal den doet unde machtlos wesen,
sunder Behelpinge unde alle Insage, alle dese
vorscreven ſtücke unde Artikell ſamptliken und
enn iſlik beſindern Love wy Alff Hertoghe to
Sleswick unde Greve to Holſten vor uns, unſe
Erven unde Nakömelinge den vorbenomeden
ehrſamen Rade und den gemeinen Börgern
der Stad Lübeck iegenwordich und tokomende
unde den hennen de deszen Breff hebb[en] myt
eren guden willen, ze ſint geystlik edder wert-
lik in guden Willen mit ganzen Löven ſtede
unde vast to holdende ſunder Insage offte
Argelist, unde ok nener Uchnenmynghe, Were
offte Behelpinge dar negen to netende offte

to brukende, darmede desen Verkopinge unde
Kopp unde ere. Bewaringe offe dese Breef
mochte frenket edder to braken werden, na
geistlicher edder wertlicker Eschinge. Des to
groter Bekentniſe unde Bewaringhe hebbe wy
Alff Hertoge to Sleswigk, Greve to Holsten,
to Stormarn unde to Schowenborgh erbe-
nömt vor uns, unſe Erven unde Nakomelinge
unſe Ingeſegel desen Breve mit unſen Witten
und Heten wiſlikē angehangen, unde wy
Detleff van Bokwolde, Marqvard Stake, Jo-
han van Aleveld, Dyderik Blome, Syverd
und Otto Seesteden, Heren Otten Sones,
Kidder, Hennike Ratleuve, Detloff Wit-
storp, Hans Pogwisch, Hinrich van Bokwolde,
Jochim Brede, und Vollrad Herſt, Knapen,
bekennen unde betügen apenbar in desen zül-
ven Breve dat de Hochgeborene Förſte unde
Herr Her Alff, Hertoge to Sleswigk unde
Greve to Holsten vorbendomt unſe Leve gnädige
Her alle vorscreven Stük unde Artikel sament-
likē unde besondere mit uns unde vele merer
ſiner Radgeven naide Manne hefft gehandelt,
dat wy alle myt eens mede vullbordet unde ra-
den hebbēn, in der vorgeschreven Wiſe, unde
hebbēn des to Zugniſe unſe Ingeſegel mit
dem Ingeſegel des vorscreven unsers leuen
gnedigen Heren, Heren Alves, Hertogen to
Sleswigk to wiſlichkeit hangen heben mede
an desen Breef, de gegeven unde schreven is
na de Port Christi veerteinhundert Jar darna
in dem ſoven unde drüttigesten Jar uppe un-
ſer leuen vrouwen Dach erer Gebord.



III.

JUS PROVINCIALE FEMARIENSE.

ANNI

MDLVIII.

Text 4

Благодаря
таким

И. М.



JUS PROVINCIALE FEMARIENSE.

A

M D L V I I I .

Wy Johannes van Gottes Gnaden,
Erve tho Norwegen, Hartog tho
Schleswig Holsten, Stormarn und
der Dithmarschen, Graff zu Oldenborg und
Dellmenhorst. Bekennen und dhon kund
vor uns und unse Erven, Nachkommen vor
jedermanniglichen Mademe sick ve Ehrsamen
Cämmerer und Schwaren und alle unse un-
dersathen der Ober-Mittel und Nedder-Caspeln
unses Landes Fehmern in gemeinen uth son-
derlicher genogsahmer Verbreckinge in unser
Schwaren Straffe verwercket, wodurch sie
uns tho Ungnade gereget, und nogsaahme Fo-
ge und Ohrsacke gegeben, se alle ehre Privi-
legia tho entsetten und alse muthwillige an
Liebe und Gude tho straffende. So hebben

Ltt 5

WY

Wy uns doch nicht weniger uth angebohrner Forstlicher Mildicheit; Gude und Gnaden und dan beschehener Forstl. und Königl. und mehr statlicher fitiger verbeede, oec ehren sulvest underdahnigen demuthigen siehen und Anliegen nah dahan vermögen und bewegen laten, dat wy se mit der schwaren Liefes Straffe gnädiglich verschonet, und alleine up vorgahnende recognition und uthsöhnung und folgende reformation allerhand unrichticheit Ludes der Verhandlung und bescheedes daraver verfatet und gegeben de in sinen Wehrden unverrückt bliven und ersettet werden schall, wedderumb tho Gnaden und in Beschüttinge und Bescheringe angenahmen hebben, wo wy deme darnede und in Krafft dieses Wörtlichen dohn by denne und also.

Dat se uns unde unsen Erven henfölder getreu hold und gewärdig sin, underdähnigen gebührlichen Gehorsam leisten und sich tho jeder Thdt up unser edder up unsers Amtmanns edder Befehlhebbers erfordernd in unsern Nahmen underdähnig gutwillig und unwegerlich ertdgen und finden laten schöllen und willen, wo se den ahne dat schuldig und sich ein jeder von ehnem an Eydesstatt by Verlust ehrer Lieve, Have und Güdere underdähnig versecht und verpflichtet, dewyle äwerst befind-

befindlichen gewest, da ehre elder Privilegia
iobeter thor ungeböhr vorgetagen und in eß-
lichen puncten alse de Landfolge und Appel-
lation sacken, imglichen de Doetschläge bedre-
pen ganz unbillig und unliedlichen vermercket
oek sonston allerley unrichtigkeit durch Miß-
verstand bösen Gebrück und Gewohnheit uther
halben ehren Privilegia dißer Förstendöhmer
Lope und Gebrücke tho weddern uns an unser
Förstl. Hocheit Gerechtigkeit tho verkörtinge
und Affbrockinge in den helen Lande beschwer,
Radeel in Gerechten woruth allerley unrath
entstahn, derwegen Enderung und gebührlich
Insehent tho des ganzen Landes Beste und
Nothdurft wo baven gemeldet, thom höch-
sten erfordert und von noden is, demnach heb-
ben wy uns angetgeder Gelegenheit nach uth
Christlichen billigen beweglichen und erheff-
lichen Ohrsacken, nach geholdenen tydigen
Rade und mit tho dohninge unser leben ge-
treuen Räde gnädig und entlich entschlaten,
und willen dat uns henfölder unser underdah-
nen gerörtes unses Landes Fehmern up unser
edder unses Almptmanns eshend und erforde-
rend so verfeltend, wen solches gelegen und
vonnoden sin wert, neven den andern unsen
getreuen Landschop Jeder Tydt wohenne wy se
utherhalß des Landes Fehmern bescheiden
werden

werden mit ehrer Rüstung und Gewehr wo
billig, so ock bether tho gutwillig gedahn un-
weigerlichen folgen schöllen, wo ehnien alse
getrue underdahnen von Natur und Rechts-
wegen egnet und geböret.

So veele der ander Punct der Appellation
Sacken bedrepende, alse bether tho den be-
schwerten Parthen Krafft der Privilegien ganz
und gar afgeschneden unde by Vermiedung
Liebesstrasse verbaden gewesen, Wollen Wy
desulben hiermede uth Fürstlicher Macht als
nichtig, unchristlich und unbillig cassiret und
upgehauen und dagegen thor Billigkeit ver-
ordnet hebbet, dat henfördet einen Jeden in
siner Sacke wenne Land Recht darinne ge-
handelt gespracken und verfahren sines Gefal-
lens in deme he sick beshweret edder vor un-
recht befindet, sick an uns alse de gebührende
hoge Averheit billiger Wyse nach Rechtes
Gewahnheit tho schellende, und tho appellir-
ren ungesheuet und unbefahrt shal tho gela-
ten syn, fry und open stahn ahne jemandes
Verbott, unrede edder Verhinderung. Und
darmede ock up unsern Landt Fehmern in Ge-
richts-Sacken so veele fruchtbahrlicher tho
handelende und verfahren, so shall henfördet
den Cämmereyn und ganzen Geshwaren ein
Land-Voigt up Fehmern de uns jeder Tydt
mit

mit sonderlichen Eyden und plichten Amts-
halven verwandt, tho geordnet werden, de-
sacken mede an und aver tho wesen und de-
bilicheit und wat recht is unsernthalven mede
befördern helpen und nach Gelegenheit der
Gebühr ein Insehent hebbien, darmede uns-
vere und gemeine Sacken befördert und in deme
nichts versümet werden.

Und shollen Cämmereyn und ganzen Ge-
schwaren, de deme nicht weniger wente de
mit unsen Weten und Willen tho dem Be-
fehle und Richter Amte kamen, mit Eyden van
unsern Almptmann ingenamen werden, Einen
jedern nach Inhalt dieser unser Verordnunge,
womit sich ein jeder shall besadigen laten ahne
undersheid geböhrliche unpartheyes rechtens
behelpen, de Sententien den Parthen, welche
es begehrende sin, beshreven geben, und mit
Gerichtskosten nemand beshweren edder der-
wegen jemanden uplage dohn, wo bether thor
ävermathe und thor ungebühr geshehen, son-
dern solches alles up sich laden und ahne je-
nige der Parthen erstadinge ehrer Unkosten
sülvbst geshehen. und wat also, van Brocken
und Gefellen kumpt und erkant wert, solches
alles shall uns alse der Förstl. hohen Äber-
cheid alleen und sonst nemand, wo billig, ge-
hören edder bykamen, unde unterschiedlichen
tho

tho register bracht und uns davon bestendiger
uprichtiger Bescheid und Reckenschop durch
unsern Land Voigt gegeben werden, Idt shall
uns oek de Landshriver tho jeder tydt verey-
det und geshwaren sin, und vor eine jeder
sprackene Sentenz von dem gewinnenden Deel
8. fl. gegeben werden, de gesprackene Senten-
tia mit Gerichts Bocke uns und dem ganzen
Lande tho gude und thor Nachwiesunge tecken
und ingrossiren. So aberst jemand von den
Pgrthen vor sich sulvest sulcke Sententia under
dem Seigel werd begehrende sin, davor shall
he oek 8. fl. geben und shullen unser Land-
Voigt und Landtschriever solck Geld under sich
tho gelicke dehlen und jeder de helfste nehmen
und daraver unser underdahnen nicht beschwe-
ren. Idt shall oek unser Landtschriever de
Brocke mit besondern flite upshrieben und
daran nene Versumniße gesshehen laten und
darmede unser Landt Voigt, Cammerer und
Geshwaren sich so veel lichter und beter und
mit mehren Rade und Bedacht van den Sas-
ken tho helpende bereden, undforderlichen
varup schluten mögen so willen wy dat unge-
fordert und ungeeshet by Vermydunge der
Strafe alse 18. fl. nemand int Gerichthuſſ
gah, oek mit den Richtern in solcken Richt-
dagen ungebeeden und ahne Verlöß, wennet
se

se solcke Sacken tho handelnde hebbet, nicht
ethe edder drincke, by geliecker Straffe, wel-
cker sich äverst vor dem Gerichte muthwillig,
mit Drauen Flöcken, schweren edder andern
ungeschicklichen Worden hören und vernehmen
laten, de shall 24. fl. verbracken hebbet und
de sülvigen by Sonnenschin uthleggen.

Scholde sich äverst hieräver mit der Dath
jemand inlaten, Gewalt tho dohnde und je-
mand tho beschedigende, de shall van uns
an Lieve und Gude mit Höchste gestraffet
werden und dewile sich ock bethero ein Tydt-
lang up bemeldten unse Lande Fehmern veel
Dotshläge unde böser Daden thom öfftern
und je länger je mehr begeven und thodragen,
der olden bösen Gewanheit nach, ut Tholat
einige ehrer Olden privilegien mit einen ge-
ringen Stück Geldes astowerckende gewesen,
woruth leyder sick so veel mehr Unglücke ver-
uhrsachet, demnach hebbet Wy tho Aßhel-
pinge und Wehringe deßülvigen in der gliicken
und andern nachfolgenden articulen, dent
henforder Ewig und tho aller Tydt an Rechtes
Stadt tho verfellen, tho Brücken dem Lande
to gude, uth Förstlichen Macht und Avercheit
verordnet, deme wy ock also gelebet und nach-
gesettet willen.

1. Anfanglich unde vorerst wohl enen Doht
shleit und averwunnen wird hefft Lieff
und Guth verbracken, jedoch so noth-
mehr verhanden und tho bewiesende
edder ock sonst den Daet nach Gelegen-
heit vermercket, wollen wy uns de Gna-
de und gebührliches Insehent vorbeholt-
den hebbten.
2. Wer gebracken hefft Hußfrede, Karcf-
frede, Dinges Freede, und werd aber-
wunnen shall mißen syn Lieff und all
sin Gut, ihet so dat he sick van unsert-
wegen mit unsern Amtmann verdraget,
shall he bdtten dem Kläger Vöfftthalve W.
3. De jenne so ein Wyff mit Gewalt
nimpt und is averwunnen, shall mißen
sin Lieff und alle sin Gut.
4. Welcher so ock averwunnen vor Roeff
und Brandt, shall mißen sien Lieff und
all sin Gut.
5. So jemand den andern Walt deith, und
is averwunnen, shall bdtten uns 20. W.
und dem Kläger 90. S.
6. Imglichen de jemand gewaldiglich sin
Boht edder Kahne nimpt, edder shleit
em drinne, edder werpet ehn int Water,
und averwunnen shal bdtten 20. W. und
dem Kläger 90. S.
7. Wel-

7. Welcker an groten Scheepen Wald deith,
und is averwunnen, shal mischen sien
Lieff und alle sien Guth.
 8. De Zenne so angedreven Wrack guth
undershleit, edder deith andere Deverie
und is averwunnen, shall mischen sin Liff
und alle sien Gut.
 9. Woll unser Holt hauet, verbricht Lieff
und Guth.
 10. Wer einen fredelosen Mann herberget
mit Wittlichkeit, shall mischen sien Lieff
unde Guth.
 11. Welcker jemand ein Oge uth stieckt,
effte hauet em ein Hand effte Voet aff,
edder deith hem Schaden, Lehmniss effte
Seringe, wodorch he sin Dage unfehr-
dig blifft, de shall uns bôten 20. W.
und dem Kläger 30. Mck. diese Punct
werd ock geduldet up ein Schampfering
des Angesichts.
 12. Vor beyde eines uthgestecken Oge,
beede Hände, effte beyde Vdete afge-
hauen shall uns bôten 50. W. und dem
Kläger 60. March.
 13. Welcker dem andern sinen Duhm, Fin-
ger, Nese, Ohren, grôteste Lehnien aff-
hauet, shall uns bôten 20. W. und dem
Kläger vor ein Ohr 50. Mck. vor einen

Duhsm glick so veel vor den grōsten Tehnen ock so vell und vor de Nese 30. M^c.

15. Vor eine shlichte Wunde edder stecken Wunde, shall man uns bōten 4 W. und den Kläger 30. fl.

16. Vor eine durchstecken Wunde edder vor ein Wunde dar Behne aßgenammen werden, averwunnen, shall uns bōten 4. W. und dem Kläger 90. fl.

17. Vor dröge schläge und Backenshlag averwunnen, shall bōten 1. W. und dem Kläger 8. fl.

18. Woll jemandt shleit und tho knirschet sine Knacken, averwunnen, shall uns bōten 20. W. und dem Kläger 15. M^c. Disse Punct werd ock geduldet up ein Uthshlagen Tehne.

Disse Punct wird ock geduldet up eine Fahr Wunde.

19. Dar jemandt den andern by sinen eigen Plog edder up sinen eigen Acker este Felde shleit, edder wundet, shall uns bōten 20. W. und den Kläger 90. fl.

20. Woll dem andern umb eine Wunde de he fulvest gedahn hefft, uth seiner Bosheit beschuldiget, unde blifft darmede averwunnen, shal uns bōten 10. W. und dem Beklagten ock so veel.

20. Vor

21. Vor Roeff Anhau, Korne, Lehni,
Perde und Quick edder ock ander Din-
ge und averwunnen, shall uns bôten
3. ff. und dem Kläger ock so veel.
22. Item nimpt edder schüttet jemand des
anderen Peerde edder Quick up sinen
Acker, esste Felde desülvigen Peerde
edder Quick shôllen durch den Besitter
versülvigen uthgeldhet werden, van den
de se ingenamen hefft, nach gewahnli-
chen Rechte, und werden den langer
van dem de se ingenamen hefft und is
averwunnen, shall uns bôten 3. ff.
23. De uth Bosheit jemands Peerd edder
Quick doht shleith, averwunnen, shall
dem Kläger bôten alle sin Schaden, uns
20. ff. und dem Kläger ock so veel.
24. De jenne so in gemeene straten Buet,
edder hindert den gemeenen Weg, und
werdt averwunnen, shall wedderum af-
brecken dat gebuete, uns bôten 3. ff.
und allen sinen Bumännern 1. ff.
25. Wohl Graven und Lüne nicht tho
rechter Tydt macket, averwunnen, shall
uns bôten 3. ff.
26. Welcker vor eßliche der berôhrter stücke
beschuldiget wirdt shall nichts affhendi-
gen van sinen Gündern, ehe he sick ver-

flaret effte entlecht hefft, edder averwunnen, hdtet uns und dem Kläger jedern 60. March.

27. Alle und jeder Arffall in Erde und beweglichen Gütern shöllen alle Tydt folgen den rechten nechsten Erben Mann und Wyfe; Starbet ock jemand und het up dem Lande nene rechte Erven, so shall sin Erve und Guth durch unsen gesetzten Vagt in Bywesen frame Lüde inventiret und beschreven werden und Jahr und Dag aver bestahn bliesen, kamen averst nach verlopener sulcker Tydt de rechten Erven nicht mit genoghaften Bewies, so shall dat Erve und Gut an uns alse de geböhrliche hohe Averheit ewig tho beholden verfallen sin.
28. Wenn jemandt vor alle diße und andere Sacken beschuldiget worden und dar verlöchende shall he mit drey Mann de egen Erde hebben, so der Amtmann edder Baget uth sinen Befehle ndmet, sick verklären, welcher derer Tüchnisse shall faste und by wehrden in aller machten blieven. Idt sy denn dat de ganze Gemeinheit up den Lande ein apenbahr intungen seggen, so shöllen see vor uns tho rechte stahn, und de Sacke alda geen-

geendiget werden, de vorgesechten dree, so durch den Ambtmann bendmet shdlen alle tydt nen edder mehr uthleggen so beschuldiget sin vor Dothshaden, Huswald, Dingefreede, Karcenfreede und groter Scheepe, vor Roess, Wunden und Lehmnisse edder sonst, wor iwt des Landes Nothdurft erfordert.

29. Item dat jemand den andern umb Schuld anspricht und also mahnet, neen dartho secht, so shall de Amptmann in sulven Dorpe dar de angespracken is und mahnet, Acht ehrliche und berüchtigte frame Männer nehmen, de up sodahne Schuld erkennen shdlen und werdt he vor de Schuld़t averwunuen, shall he dat bethalen binnen 15. Dagen und uns boten 1. M. und dar he alsden nicht bethalet, shall he de Ambtmann andere 15. Tage vergünnen, dar he denn averst nicht bethalet, shall he gegen uns 60. Mcl. verbracken hebbien und shdlen dem Kläger in des Beklagten Güter de uthpandung, wo rechtes, gegönnet werden.

30. Efftē jemand vor uns aver beschuldiget ward, und segt neen dartho, shall sick versklaren mit dree dartho gegünnet, up dat sulve Ding averwunnen shall uns boten 8. p. Uuu 3 31. Dar

31. Dar jemands Deener van em mit unrecht fahret, so shall de sūlvige so weg gefahren und averwunnen uns bōten de halve huere, unde den Kläger ack so veele.
32. Werdt Deverie in jedermanns Hueße gefunden, shall de Huswerth edder Hueswerdinne wohl davon Wetenshop edder schuld hefft, miszen sien Lieff und all sin Guth so fern he sick nicht genog samlichen entleggen kan, dat he unshuldig is.
33. Is het dat jemand fredelos werdt von watterley Sack et sy, shall miszen syn Lieff und all sin Gut beweglich und unbeweglich.
34. Up den ganzen Lande Fehmern shall men dree Dinge holden, dat eue thor Borg, dat andere tho Peterstorp und dat drüdde thor Land Kercken und esst idt de Nothdurft erforder mag der Amtmann dat Beerde holden wor idt em up dem Lande belevet.
35. Unde wen jemand in Dinge ward beschuldiget tho nechstfolgenden Dingen shall de Amtmann de vorberdhrden 3. tho erkennen up de Sacke bendmen up de nachfolgenden Dinge darnia alse de genömet sind, shollen up dat rechteste,

de können darup erkennen und seggen,
wat de Sacke sy. Iszet ock dat jemand
an de genandte dree wräcken word, und
averwunnen, shall fredelos wesen.

36. Im gleichen shall de jenne de sick uns-
ern Gesette, dem Land- Vogt, Cam-
merern und Geshwaren Richter edder
Landschriever mit Worden edder Wer-
cken daetlich vergriepen werde, in un-
ser Straffe und höhestie Ungnade ver-
fallen sin.

So veele hebbent Wy dißer Tydt in un-
ses Landes Fehmern Gericht, Rath und
privilegien, henforder alle Tydt tho behol-
den tho des ganzen Landes Nothdurfft uth
Forstlicker Macht verbetern endern und ver-
mehren wollen.

Und dewyle äverst alle Gelegenheit in
solcher Ile und wat dem Lande tho bestahnbe,
mitt und Gude tho gereckende, dißer Tydt
nicht bedacht, edder unbericht geendert wer-
den mögen, so willenl wy uns gnädig be-
dinget und vorbeholden hebbten in künftigen
Tyden nach besindung der Sacken da tho
unses Landes Wohlfarth ein mehrers erfors-
dert und vermercket wert, ferner und wieder.

Verordninge tho dohnde und der Gebühr ein
Insehent hebbet.

Ferner mehr so wollen Wy oec gedachten
unsen Lande Fehmern alle ehre olde privile-
gia deren se sick bether tho mit Billicheid ge-
brucket, so ferne de diſer unser van Nie ge-
mackeden und upgerichteten Verordnungen
nicht tho weddern dohn, ohne dat desülven
keinesweges tho verlaten hiermede bestädiget,
Confirmiret und approbiret hebbet. Wo
Wy denne in Krafft und Macht diſes dohn
sick dersülven tho gebruckende und gebeeden
und befehlen Unsern Land Bagt, Cämmern
und Geshwaren iſtweſende und künftig an-
kamende Imglichen de ganze Gemeinheit un-
fers Landes Fehmern hiermede gnädig und
ernstlich, Gy willen diſer unser van Nie ge-
mackeden uprichtigen Verordnunge in mach-
ten Gy desülven nebenſt Verheißung aller
ſhuldigen gebührlichen Gehorsam an Eydes-
statt belevet, bewilliget und angenamen in
allen ehren Inholdungen puncten und arti-
culen wo de van Worden tho Worden ver-
ſahet und beschreven ſin. gehorsamlichen und
untwegerlichen getruelichen und ahne Ge-
fehrde geleven, nachſetten und dersülven
keines wegēs wedderſtreven by vermie-
nung

dung unser höchsten Straße und Un-
gnade.

Solches wille wy van Juw samlich
und einen jedwedern besondern by Juwen
Plichten, wormede gy uns verwandt und
tho gedahn mit besondern slete und ernste ge-
hadt und geholden hebben.

Wy gebeeden und befchulen ock darbene-
venst ihigen und künftigen unsern leven und
getruen Amtmann, gy willen gedachten un-
sern Lande Fehmern baven dißer unser gege-
venen begnadunge Privilegium nicht behwe-
ren, sondern se tho jeder tydt darby behüt-
ten, handhaven unde verthedigen und ein
sletig upsehent hebben, dat de framen und
gehorsamen beschüttet und de mothwilligen
averst in ernste geböhrliche und unmalatige
straffe genamen werden, darna geshicht un-
ser ernste und thoverlatige Meinung. In
Uhrkundt mit unsen Forstl. anhangenden
Secret besiegelt. Actum in Unser Stadt
Borg. den 21. Octobr. Anno 1558.

(L. S.)

Wo Cämmere und Geshwaren shöllen
Jährlichs verändert, up und affergesettet
werden.

Wir Johannes von Gottes Gnaden,
Erbe tho Norwegen, Hertog tho Schles-
wig Holstein Stormarn und der Dithmar-
shen Grafe tho Oldenburg und Dellmenhorst,
dohnkund und bekennen, Nademe wy van dem
unsern Rath und Amtmann up Femern und le-
ven getrüen Breyde Rantzowen in underdah-
nigkeit berichtet wo dat sick Cämmere und
Schwaren unses Landes Fehmern tho befor-
derung der Gerichte und Rechtens bestellet,
verordnet und vereydet sin, etlicher maten be-
schweret angegeven, by solchen ehren Befehl
lenger tho verharren, und des thom Deel ne-
venst Mohe und Versünniß Mangel und noth-
dürftiger Therunge thor Ohrsacke vorgewen-
det und angereget und derwegen affgedancket
und Verlöfft gebeeden, dewile em aver solches
keinesweges by sick rathsam, sondern veele mehr
dem ganzen Lande nachdeelich tho befinden
gehadt allerdings und up eene Tydt Nie Ver-
ordnung tho dohnde, und Welicht dejenige
wedderumb bestellet werden möchten, So der
Older handelen und vornehmlichen des Nien
Rechtes unbericht und unerfahren, woruth
den allerhand unrichtigkeit tho vermieden und
aver

aber ock de angeregte Beshwer der ihigen Cämmerer und Geshwaren allerdinge nicht daran bewegen. Demnach sy he Nohtwendig verohrsacket nach folgende Ordnunge de he ock albereits mit Cämmere und Geshwaren verhandelt und affgeredet up unse gnädige Confirmation tho verfaten und up tho richten. Nehmlichen und also daß in einen iklichen Car spel shöllen sie ein Cämmere und Soß Geshwaren, dat mackt tho Hope Ein und twintig Personen, davon shöllen Jährlicks affgahn ein Cämmere und Twe Geshwaren uth jedern Caspel, sind Söven Persohnen und blieben darnach 3. Cämmere und 4. Geshwaren in jeden Caspel de shöllen mit Weten und Willen des Amptmanns edder weme er an sine Städte dartho verordnen worde und der beiden Borger Meistere thor Borg, wedderum einen Nien Cämmere und in jeden Car spel twe Geshwaren so dartho tüchtig kelen und Wehlen damit de Tall der 21. Persohnen Jährlicks erfüllet, welche alsdenn gebohrlicher Wyse unser hiebevor Verordnung gemäthe wedderum beydet werden shollen. So werde idt also ümme dat drüdde Jahr ümme kämen, wodurch de Gelieckheit geholden, und dat sick ener vor den andern einiger Mohe versünniße edder unkosten nicht tho beshweren

ren und tho beklagen. Und wenn wy den
in solcker upsettinge Verordnunge unsers Le-
ven getruen Rades und Amtmannes Woll-
meinung und Plicht vermercket und dat idt
dem ganzen Lande tho gude gemeinet und ock
neven deme gefallen laten und tho verbetern
nicht gewüst, alse hebben wy dartho nicht
allene unsen gnädigen Consens und Vollbohrt
gegeben, besondern Confirmeren und stand-
vesten desülve hiemit und in Krafft dieses ape-
nen Bresses dergestalt dat henforder mit aff
und upsettinge up vorgemelter Gerichts-Pe-
sohnen Thdt disser Verordnunge gemäte und
der in keiner andern gestalt geholden und ver-
fahren werben, by Vermiedung unser Straße
und Ungnade.

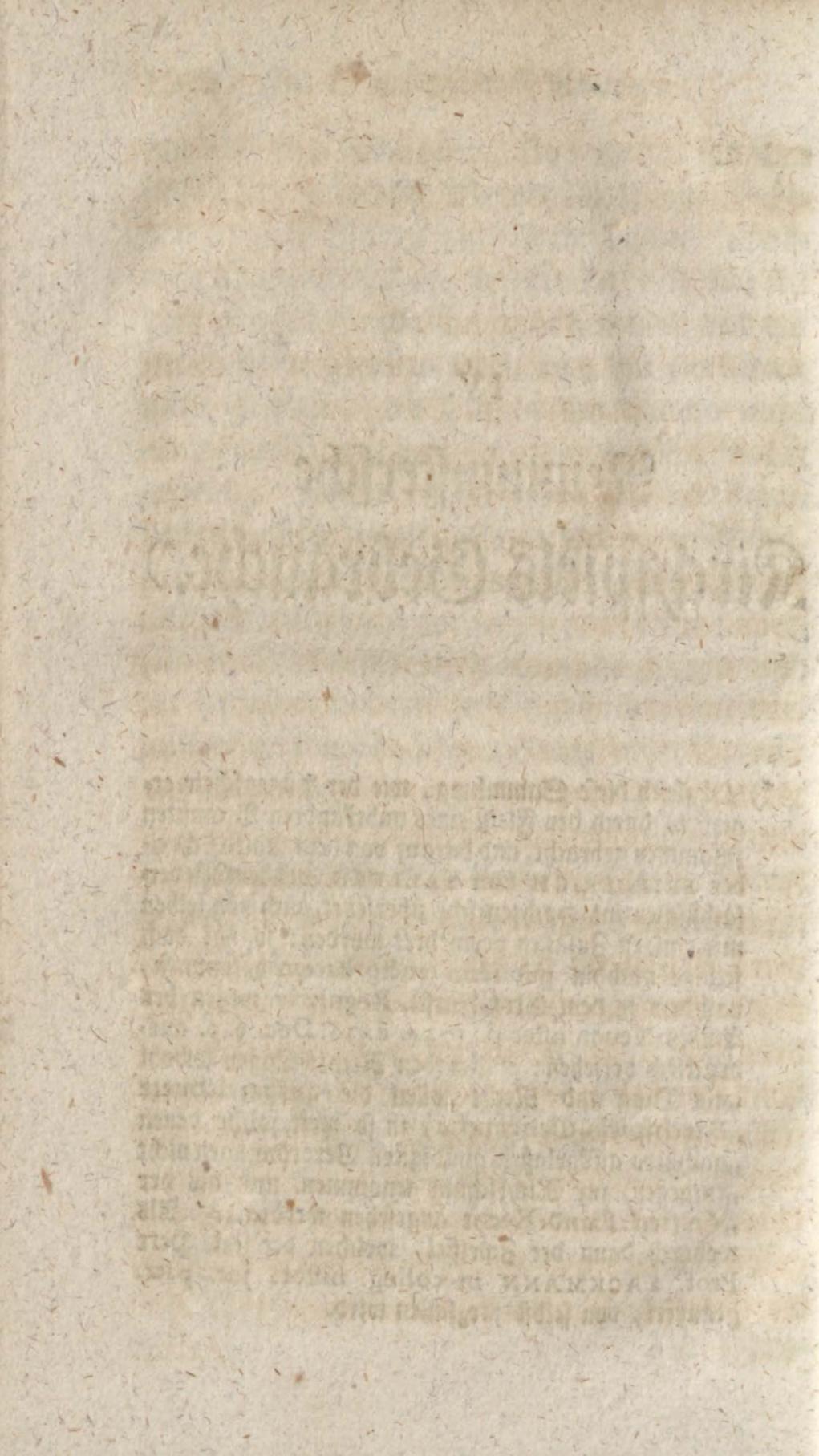
Uhrkundlich mit Unsern Förstl. Secret
verseegelt Actum up unsen Huse Hadersleben.
Am Tage Bartholomai. Anno 1562.



IV.

Neumünstersche Kirchspiels-Gebräuche.^{*)}

^{*)} Obgleich diese Sammlung, wie der Augenschein ergiebet, durch den Fleiß eines unbekannten Beamten zusammen gebracht, und darauf von dem Amt-Schreiber FRIEDERICH VON SALLERN aus dem Niedersächsischen ins Hochdeutsche übersetzet, auch von selben mit einigen Zusätzen vermehret worden: so hat doch selbige nachhin publicam auctoritatem bekommen, nachdem in dem Groß-Fürstl. Regulativ wegen des Amtes Neumünster d. 1744. d. 16. Dec. §. 9. ausdrücklich versehen: "Bei den Rechts-Tagen sowohl „als Ding und Recht sollen die aufgezeichnete „Kirchspiels-Gebräuche, in so weit solche denen „nachher ausgelassen gnädigsten Verordnungen nicht „entgegen, zur Richtschnur genommen, und als der „Holsten Land-Recht angesehen werden...". Als wodurch dann der Zweifel, welchen der seel. Herr Prof. LACKMANN in colleg. histor. jut. patr. geäußert, von selbst wegfallen wird.





Articulus I.

Wann das Recht geheget, was
dabey zu observiren.

Wann Ding und Recht angehet, dasselbe wird in Gegenwarth, des Amtmanns, Amtschreibers und Kirchspiel-Voigten, von den dreyen verordneten Voigten (deren einer genandt wird Ding-Voigt, der ander Vorsprack, der dritte Abfnder,) geheget, bey des Grafen Banne und Königlicher Gewalt, darnach wird verbothen Scheldwort, Lügenstraffend, Einrede und ungestüm Ruffend, bey Straffe 8. §l. 4. & und da jemand sich hierin verlauffen thut, gebühren anfänglich den gemeldeten Voigten, so mennig Lüg als auf ein mahl Ding angestellet wird, die ersten verbrochene 8. §l. 4. & darnach gehören den Amtschreiber und Kirchspiel-Voigt, so offt sich einer hierin versiehet 8. §l. 4. & die also bald von den Ding Voigten geeschet und denselben gereicht werden. wann nun solches geschehen, werden fürs Erste die Amts-darnach die Parthey-Sachen fürgenommen.

Artic.

Artic. II.

Von Klage, wie dieselbe fürgebracht
und beweiset werden müssen.

Ein Parthen, so wieder seinen Gegentheil Klage für zu bringen hat, muß fürs erst und nach vorgehaltenen Dinge sich bey dem Kirchspiel Voigt angeben und die Sache verzeichnen lassen, darauf den dem Gegenthiele Dingkündigung geschicht und folgends bey gehaltenen Dinge aufgeleßen, und sowohl Kläger als Beklagter durch den Dingvoigt fürgeeschet werden, doch muß den Kläger dieselbe jedesmahl sonderlich, da er frembd, vor anbringung der Sache mit 60. Mk. verbürgen, nemlich dem Gegenthiele nicht alleine, da er etwan ein reconvention Klage wieder ihn anzustellen hätte, allhier zurechte zu stehen, besonders da er auch der Sachen verlustig würde, J. F. D. so woll die 60. Mk. als dem gewonnenen Theile die Gerichts-Kosten und andere aufgewandten Expensen zu erlegen, und da der Beklagter nicht erscheinen oder seines nicht erscheines halber, ehehafste behinderung fürbringen lassen würde, wird zuforderst darein erkandt von den Holsten und darnach gestrapzt friedelöß gelegt, wie Ihme dann der Friede nicht eher wird wieder gegeben, Er habe dann vorhero

vorhero sich bey der Herrschafft abgefunden,
und mit dem Kläger vertragen.

NB. Wird einer friedlos gelegt, wuß Er wegen
dessen, daß er ist friedlos gelegt worden, zu-
schließ Geld geben 1. Fl. Er gewinne hernach
die Sache oder nicht; Ist's auch Sache, daß
Er die Sache verliehret, muß er nebenst dem
Gulden und Schreibgelde die Herren Brüche stil-
len, und bey seinem Gegenthile sich absinden.

Würde aber Beklagter erscheinen, und die
Klage nicht geständig sein, so wird Kläger zu
seiner Beweisung entweder mit Zeugen oder
Ziegeln Briessen und andern glaubwürdigen
Uhrkunden zugelassen; In entstehung muß
Kläger die Klage stillen; den es ist Holsten
Recht, hat einer thörlich geklaget, muß Er
weisslich bessern; hat einer ein geringe Schuld
zufordern; der Schuldener ist aber nicht zur
stelle, wird Er nicht weniger dreymahl ge-
eschet und dann ferner schlechts durch den
Ding Voigt alleine abgesprochen, daß Be-
klagter in einer Sächsischen Frist, sein 6.
Wochen und 3. Tage, bey Straße erlegen
soll. ic. welches Landrecht und dafür kündig.
Imgleichen wird es gehalten da Beklagter
einige Exception suchete, Kläger aber solches
nicht geständig sein wolte; Als einer flaget
auf etlich Geld vor ein verkauften Acker, Be-

Klagter wäre solche Schuld woll geständig, aber wendete für, daß Er solche Schuld auf den Acker bezahlt hätte, müste auf solchen Fall die Klage also bald von Beklagten beweiset werden.

Artic. III.

Was für Personen zu Gezeugen werden zugelassen.

Es werden alle fromme ehrliche Leute zu Gezeugen zugelassen, ausgenommen der sein 14. Jahren nicht erreicht, und des Herrn Nachtmahl nicht gebrauchet.

NB. Auf solchen Fall wird einen getrauet was Er im Felde gesehen, mit Korn auf höden Holz hauend, da etwa Kühe Schweine oder Schafte schaden gethan.

Diffamatus der ein böß Gerücht hat, der ein Meineidt begangen, und sonst Ehrenrüchtig ist. Wo der Gezeuge ein Freund ist deßentwieder den er zeugen soll, dann der Gezeuge kann nicht zeugen, wo er sein Haubt Feind ist, und der wird ein Haubt Feind geachtet, der wieder den andern eine peinliche Sache hat, und ob der Zeuge nicht ein Haubt Feind, sondern ein schlechter Feind ist, mag er verlegt werden.

Artic.

Artic. IV.

Unsinnige, Blinde und Taube zeugen nicht.

Vater, Mutter und Groß-Eltern können in ihrer Kinder Sachen, und die Kinder wiederum durch natürliche Zuneigung die sie gegen einander tragen nicht gezeugen.

Imgleichen der nicht gerichtlich von einer Sachen Zeugniß zu geben geeschet wird, sondern sich selber dazu anbiethet, wird nicht zugelassen.

Eine Wirthin kan in ihrem eigenen Hause wo sie ehrlich und unberüchtiget: wann sie einen Eidt thut, so viel als sieben Männer zeugen &c.

Artic. V.

Wie viel Persohnen zu einer vollkommenen Gezeugniß von nôthen.

Ein jeder der eine vollenkommene Gezeugniß führen und damit etwas beweisen will, muß 2. glaubwürdige Gezeugen haben, doch macht eins Mannes Gezeugniß (da Er sonst ein unberüchtiger glaubwürdiger Mann ist,) ein vollkommenes Gezeugniß, wann der Zeugen Führer schweret &c. sonsten ist eines Manns Gezeugniß keine.

Artic. VI.

Gezeugen Eyd.

Ich N. gelobe und schwere zu Gott und das heilige Evangelium, daß ich in der ganzen Sache zwischen N. und N. wolle vor beyde Parthehen keiner zu lieb noch zu leidt. Die Wahrheit sagen, so mir davon bewußt, darum ich gefraget werde und das nicht unterlassen, umb Gaben, Geschencke, Nutzes, genieses Blut verwandnuß, Freundschaft, Furcht noch anders, alles getreulich ohne Gefehrde ic.

Der Gezeuge wird zuvor seines gethanen Eides, und was derselbe vor eine greuliche Straße in zeitlichen und ewigen auf sich habe erinnert.

Vormünder Eydt.

Wir N. schweren einen leiblichen Eydt, daß wir alles und jedes, so Ihnen denen wir zu Vormündern gegeben seind, Ihr Bestes wihen, suchen und in acht nehmen, was Ihnen schädlich und nachtheilig ist verhüten fehren und abwenden und sonst alles dasjenige thun und verrichten, was getreuen Vormündern zustehet, alles so wahr uns Gott helffe.

Juramentum Credulitatis & Veritatis.

Ich N. lobe und schwere hiemit einen leiblichen Eydt zu Gott, daß ich gläube, und nicht

nicht anders dafür halte, den daß sich die angewandte Bau und andere verlegte Nothurftige Kosten, welche mein Vorfahr N. dafür verschossen, höher und nicht ringer dan auf N. M^c. und den N. aufgewandte Baukosten zum wenigsten auf N. die Zinsen, mit eingerechnet, belauffen thun, mir aber ist eigentlich wissend, verhält sich auch in Wahrheit also, daß ich in dem Gute verbaut und sonst nothwendig verlegt N. M^c. die Zinsen allenthalben mit eingeschlossen, mehr nicht minder, alles so wahr mir Gott helfe hie zeitlich und dort ewiglich. rc.

Artic. VII.

Von Eyden.

Wann einer Jemand Geldschuld oder anderer Sachen halber bespricht, muß Er solches mit Gezeugen, brieflichen, oder andern glaubwürdigen Urkunden beweisen, und da solcher Beweis vollenkommen, wird Er damit der Sachen entlediget, und wird der Beklagter sich mit dem Eyde davon zu entledigen nicht zugelassen, auf den Fall aber, daß einer der Klagende, kein Beweis hätte, und dem Beklagten seine Klage zur Eides Hand legen wolte, so mag sich das beklagende Theil mit seinem Eyde erwehren, wolte er auch dem Klägere, den Eydt wieder umschieben, und in

seinem Gewissen stellen, das steht ihm frey und so der Kläger nicht schweren wollte, wird der Beklagter frey und losz erfunden.

Articul. VIII.

Von geschuldenen Urtheil.

Wann durch die Holsten ein Urtheil eröffnet, und einem theile darin nicht begnügen würde, so stehtet es einen Jedern frey, solches von der Dingstede an das Goding ghen Neumünster nach altem Gebrauch zu schelten doch das beschwerde theil die Appellation alßbald nach gesprochenem Urtheil mit 60. Mf. verbürge die Sache nicht alleine zu verfolgen, sondern da Er der Sachen verlustig worden, sowohl Thro Durchl. die 60. Mf. als dem gewonnenen Theile, die Gerichts und andere aufgewandte Unkosten zu erlegen; Er leistet nicht das Juramentum Calumniæ, weil es nicht durch den Gebrauch hergebracht.

Unter der Appellations Urteil wird gesetzet Kläger hat von der Urhell sofort appelliret und die Appellation mit 60. Mf. verbürget, oder hat sich im Nahmen seines Vaterrn, diesen Urhell beschwert befunden davon sofort appelliret wird, und 60. Mf. verbürget, oder Kläger und Beklagter haben den i. punct der Zeugen halber bewilliget, wie auch Kläger darauff Bürge gestellet, Beklagter aber von

von den andern punct appelliret, und die Appellation mit 60. M^t. verbürget.

Artic. IX.

Von der Unt kostung über Ding und Recht.

Wann ein Fremder Schuld oder vergleichchen Sachen absonderlich anstellen und halten lase, Werden die Dingvödigte mit Speiß und Trank versehen, so des überwonnes Theil nach Billigkeit bezahlen muß.

So gebühret einem Jeden Ding Voigt wegen des Urthels = = = = 2. rthlr.

Noch wegen Zulassung eines fremden Advocaten = = = = = 2. rthlr.

Den Amts Unterthanen 1. Tonne Bier
Zu Schreib Gebühr = = 1. rthlr.

Thut ein Frembder bey öffentlichen Dingen, Schuld fordern, und läßt die Holsten erkennen, gebühret dem Amtsschreiber vor Urthel = = = = $\frac{1}{2}$. rthlr.

oder nach Gelegenheit der Sachen mehr; das Lese Geld ist 4. fl.

Wann Schulden in Concursu bezahlet werden, gebühren dem Amt-Schreiber, und Kirchspiel-Schreiber von den March 1. fl; Drey Ding Voigten zusammen 3. fl.

Wenn aber ein Frembder eine Peinliche Sache anstellt, und deswegen ein Noth Ding

halten läßet, muß er geben vor Helden und
Schlößer Tag und Nacht - - - 24. fl.

Die Azung wird sonderlich bezahlt
Den Unter Voigten - - - 3. rthlr.

Wofern Kläger eines frembden Advoca-
ten gebraucht, muß Er wegen dessen Zulassung
der Ding Voigten geben - - - 2. rthlr.

Den drey Ding Voigten wegen des Urthels,
jeden 2. rthlr. machen = = = 6. rthlr.

Schreibgebühr - - - 2. rthlr.

Den Unterthanen 1. Tonne Bier

Den heeden Pastoren 2. Stübgen Wein.

Der Nachrichter wird nach gestalt der ju-
stification belohnet.

Artic. X.

Von Annehmung der Hueffen.

Wann einer eine Hueffe Alters oder Armuths
halber abtritt und überläßet. Ist er schuldig
demjenigen so die Huefe, wiedernimmt (da
anders so viel verhanden) ein Span Viehes,
4. Pferde, und 2. Kühe der besten zulassen,
Jedoch vor die Billigkeit, welches auf 100.
Mark geschehet wird, und den wird dem Ab-
tretter des Hauses, das Haus aber höher
nicht den mit 40. Gulden bezahlt. Ist be-
weislich, daß einer sein Haus verfallen läßet
und nicht in Baulichen Wesen erhält, also,
daß Er zu des Hauses Verderben mit muth-
williger

williger Versäumnis, Ursach gegeben, und nicht bauen wolle, muß er davon ziehen und gegen Erlegung der billigen Würde eine Hosspann zur Stelle lassen, doch hat Er vors alte Haus nichts zu erwarten.

Articul. XI.

Von Erbtheilungen.

Stirbet ein Hausswirth und läset nach sich sein Weib und Kinder, und die Wittwe befreyet sich anderwerts, So wird das Haus gesetzet, wie vorher gemeldet, auf 40. Gulden und 1. Spann Queckes (woneben sein sollte, ein Axt, ein Sage, eine Lehe und ein Schefbahr so auf dem Schapfe oder Schenckschen, welche auch dazu gehören, gehenget wird; den auch übers Feuer einen Grapen) auf 100. Mk. Die übrige Bahr schafft oder führende Haub und Eingedühmit werden durch unpartheyliche Wardiers Leuthe (die von den Beamten jedesmahl ernennet werden) gesetzet. Geschicht etwann eine Theilung vor Lichtmeßen wird das ausgesäete Korn nach Schefsel Zahl, und nach Lichtmeßen nach gedoppelter Aussath gesetzet, wie dann der Rocken und Buchweizen so aufm Boden von den Wardiers-Leuten nach Fuder-Zahl gesetzet, und was das Korn alsdan im Preis taxiret wird.

Wann nun dieses zu Gelde geschlagen, werden die Schulden vorhero abgezogen, worbei in acht zu nehmen; Ist befindlich, daß ein Hufener verarmet, bleiben alsdant bey dem Hause zu Wiedererbauung deselben voraus 100. Mk. begibt sich den, daß die Schulden höher dann die Güter sein, muß ein jeder Creditor nach Avenant etwas fallen lassen. Ists aber Sache, daß über die Schulden, Güter nach bleiben, auf solchen Fall werden solche Güter zwischen des verstorbenen Mannes hinterlassener Wittwen und Kindern getheilet, und bekommt die Mutter von der ganzen Erbschafft die Helfste, die andere Helfste erlangen die Kinder und theilen sie solches unter sich.

Wann eine Schwester verstirbet, und läßt nach sich volle Brüder oder Schwester und halb Brüder, so erben die volle Brüder oder dessen Erben, 2. Theile der halb Bruder oder Kinder den dritten Theil. Oftt auch ein Kind stirbe, daß mit den Eltern in samenden Gütern gesessen, so stirbet sein Gut wieder in des sahmende, verstehe also, wenn ein Kind unausgesteuert bey den Eltern in Gemein Gütern sitzt, und es stirbet, so fallen die Güter an den Eltern, gebe sichs gleichwoll, daß der Vater zur andern

andern Ehe würde schreiten, auf solchen Fall bekömt der Vater nur ein Kindes Theil, ohne daß der Vater ausgeschlossen werden könnte, da Er dieses nicht für sich hätte, wann der Sohn so verstorben, einen Todtschlag gethan und entrichtet, hätten des entleibten Freunde den Vater, wegen seines Erbtheils, so er noch nicht aus den Gütern erlanget zubesprechen.

Ist aber ein Kind ausgesteuert, und es stirbet ohne Erben, fallen die Güter an die Schwester und Brüder, da sonst selbige vorhanden und haben die Eltern nichts damit zu schaffen.

Hierbei ist absonderlich zu mercken, sticbet ein Weib und läset keine Kinder mit ihren Manne hinter sich, so behält der Ehemann voraus das Bett, nebst ein Haubt-Stuhl-Küßen und Decken, und ziehen ihre Freunde danebenst deren Kleider Kisten-Wahren und die Helfste Ihrer Güter, (doch daß dieses dabei zu mercken, dafern Ihr ausgesagter Braut Schatz nicht völlig eingebbracht worden, daß selbiges vor der Theilung ganz und ohne Mangelhaft sowohl an einen als andern eingebbracht werden muß.) Wann aber der Mann verstirbet, innerhalb Jahrs und Tages gehört der Wittwen Ihren eingebrauch-

eingebrachten Braut Schatz nebenst der Kisten Wahre, und die Abends Gabe, so ausgesaget worden, doch wosfern die Güter die Abends Gabe nicht abtragen können, erlanget sie an statt der Abends Gabe gedoppelter Mägde Lohn. ic. Nach Verfließung aber solches Jahrs werden die Güter gemein und erlanget die Wittwe die Helfste aller ihrer Güter, nebenst der Kisten Wahre, und eingebrachten Bettten (die andern Bettten werden zu Gelde gesetzet, und bleiben beym Hause) und bleibt die Abends-Gabe aus, wenn Sie den Besitz des Hauses behält; behält Sie aber den Besitz des Hauses nicht, gebühret Ihr die Abends Gabe und wird Sie damit also abgesondert; Es ist aber in acht zu nehmen, wann die Wittwe das Haus behält, gebühret des verstorbenen Mannes Bruder das Heerwapsfen. Welches ist das beste Pferd, samt Sattel, Zaum, Stiefel und Spohren, einen Degen und Büchse, daß beste Kleid. Und als nun dem Manne, auf den Fall der Frauen Tode, das beste Bett voraus gebühret, so pfleget in Ansehung dessen der Frauen auf des Mannes Todes-Fall hinwieder über die Helfste Theilung noch etwa 10. Mf. und ein Stock Immens nach Gelegenheit vorausgesaget werden. ic.

Unter den Freunden aber wird die Theilung mit den Kleidern also gehalten, seyn die Erben Männliches Geschlechts und Erben von Manns-Personen so ziehen dieselben seine Kleidere und Gewehren, worzu Frauens-Personen nicht gelassen werden, hingegen, stirbet ein Weibes-Bild, ziehen dieselben vor den Männern Ihre Kleider an Wollen und Leinen, was genehet ist, also daß die Männer damit nicht zuschaffen haben.

Wann sonst Meszing, Zinnen und andern Gezeuge, vorhanden, wird in Gemein getheilet. Mann nun die Mutter verstirbet, bleibt Ihnen den Kindern von Threntwegen Ihr mütterliches Erbtheil, in den Gütern bevor, es wäre dann, daß den Kindern ein genandtes ausgesaget und Ihnen eins für alles gegeben werden sollte. Seyn Döchter verhanden, gehöret Ihnen über Ihren gebührenden Anteil wenn Sie sich verehlichen, ein frey Ausbringen an Kisten und Kisten-Wahren, Stuhl und Haubt Küzen, Küzen Bühren, Bettlacken und Handdrehlen, dazu ein aufgemachtes Bett, mit einer Decken, Noch ein Kefel und Grapen, eine Kanne, eine Schale und ein Quartier, wosfern Ihr sonst keine freye Hochzeit ausgesaget wird, nebst einer Seiten Speck, ein Schmehr, vier Tonnen

nen Bier, 3. Scheffel Röcken zu Brodt. Verstirbet eine der Töchter bleibt der Aus- schub nach und wird nicht herausgegeben; Ihr Anteil des Erbguts aber wird getheilet, wie vorhero in dem Articul offt auch ein Kind stirbe, zu ersehen.

In der Erbtheilung ist dieses zu obser- viren, daß der Vater behält die Macht sei- ner Kinder, Sohn und Töchtere abzutheilen, bleibt aber die Mutter beym lebende, so thei- let der Sohn dieselbe ab, dasfern sie sich sonst wieder befreyen würde; dem jüngsten Sohn gebührend das Haß, wird sie sich aber nicht wieder befreyen, so bleibt sie nebenst dem Sohne im Hause besitzen. Es ist billig hieben zu mercken, stirbet der Ehe- mann und läßt die Frau nach Sich mit einem Sohne, derselbe aber ist jung und die Mutter befreyet sich wieder, auf solchen Fall, bleibt der Ehe-Mann so lange im Hause, bis der Sohn seine männliche Jahren nemlich 24. Jahren erreicht und der Huefen vorstehen kann, alsdann der Ehemann schuldig, die Huefe zu räumen, wofern aber nur Tochter vorhanden so behält die Mutter den Körhr gegen die Töchtere, dieselben abzutheilen, Sie befreyen sich oder nicht; Seyn weder Sohne noch Töchter beym Leben, so hat das leben-

lebendige Theil der beyden Elter Leuten den Kōhr bey den Gütern zu bleiben und den nächsten Erben des Verstorbenen Ihr Gebührniß, nemlich den halben Theil, herauszugeben.

Die Söhne bleiben bey den Häusern, und lösen die Schwestern aus.

Articul. XII.

Von Kindertheil, daß die Eltern Ihren Kindern nicht entziehen können.

Die Eltern, ob Sie Ihre Gütere, daß keine unbewegliche Erbgüter seyn, vergeben und andere als Ihren Kindern zulehren wönnen, so seyn Sie schuldig, daß Sie Ihren Kindern Ihren zugehörig Kindertheil freyläßen, dann Sie den Kindern solches zu entwenden nicht mächtig. Es hat aber solche Kindertheil eine bescheidene maße. So einer verstirbet, und läßt nicht über 4. Kinder hinter sich, es seyn Söhne oder Töchter, so ist der Kindertheil der dritte Theil aller seiner Güter, daß nicht unbewegliche Erbgüter seyn, hat einer über vier Kindere soviel der auch seyn mögen, so ist das Kindertheil die Helfste aller seiner Güter, die nicht stehende und liegende Erbe seyn, und seyn die Eltern oder keiner deren dieselben zu entziehen bemächtigt.

Artic.

Articul. XIII.

**Was Erbgut sey und wie einer
solches vermachten mag.**

Hausz, Haube, stehende Erb- und liegende Gründe auch Erb Rente die einen durch Erbe ankommen, auch was einer mit seiner Frauen befreyet, daß wird Erb Gut genennet, was aber einer an seinem Gute mit den Früchten und Nützungen von dem Erbgut an sich bringet und sein Guth vermehret, was auch mit Kansfenschafft, Diensten seiner Hände Arbeit und anderer Handtierung erwerbet, das ist wohl genommen Gut es sey beweglich oder unbeweglich, und mag der Vater oder niemand aus den Händen bringen, was Erbgut ist, aber das wohlgewonnen Gut, da er sonst den Kindern Ihr Kindertheil läßet, mag er vergeben wie er will.

Articul. XIV.

Was einer bey der Erbtheilung einzu bringen schuldig.

Da einer sein Kind absonderte, die übrigen bleiben unabgesondert, So ist nach Absterben der Eltern das abgesonderte Theil schuldig bey Theilung der Erbschafft sein empfangenes Theil einzubringen und hernach mit den andern zu gleichen Theile zu gehen.

Hat

Hat der Vater dem Sohn ein Stück Geldes, damit Kauferschafft zutreiben, gethan muß er solches bey der Theilung wieder einbringen.

Was der Vater wendet auf seinem Sohne, den er zur Schulen hält, solches wird dem Sohne in der Theilung nicht gekürzet; Es sey den daß er unnöthige Unkosten gethan.

Was einer durch seinen Fleiß erworbet, das gehört Ihm.

Articul. XV.

Von Gaben unter lebendigen Personen, auch was, wie viel und welcher gestalt er solches thun kann. ic.

Von Erbgut kann niemandt ohne Urlaub der Erben etwas vergeben.

Articul. XVI.

Haus Brieße und andere schriftliche Verträge wie es damit gehalten wird.

Übergibt einer dem andern sein Haus, solches soll mit Wissen der Beamten geschehen, und von Ihnen vollzogen werden, geschicht es ohne Zuthuung Ihres Vollworts, ist unkräfftig, und von keinen Würden, da auch einer mit Jemand Vertrag mache, soll solches durch den Kirchspiel Voigt verzeichnet

ÿny und

und unter seine Handt bescheiniget werden, wo es durch andere verzeichnet und unterschrieben, ist es nicht kräftig.

Articul. XVII.

Von gelehneten Gelde und Gute.

Ob einer beklaget würde um Geldschuld, und Kläger könnte die Schuld nicht beweisen auf dem Fall schiebet er den Beklagten solches in seinen Gewissen, und ist er pflichtig, der Schuld mit einem Eyde sich zu entledigen; doch stehet den Beklagten wiederumb frey, den Eyd Klägern wiederumb heim zu schieben und der Kläger ist schuldig sein Schuld mit einem Eyde wahr zunehmen.

Articul. XVIII.

**Wann einer einem etwas vermietet
oder zu gebrauchen geliehen hat.**

Wer ein Haus miethet, dessen Güter, so er darinn führet, stehen dem Herrn, des Hauses vor die Hauer zum Unterpfand.

Wer ein Haus miethet und es verdirbet durch Feuer und andere unversehnliche Fälle, so ist der Schade des, dem es gehöret, würde es aber verwahrloset, also daß es dadurch zu Schaden käme, muß der Heuerling solches gelten; leihet einer ein Pferd, oder etwas anders auf ein bestimte Zeit zugebrauchen, daselbe soll also dem Leihere, wie es geleiht

geleihet worden, wieder überantwortet werden, läßt ers aber umkommen oder verderben, daß ers woll lebendig oder unverdorben hätte behalten mögen ungeachtet seines hieben angewandten Fleisches, muß ers den Leiherer gelten; da es aber durch Gottes Wetter oder andere Zufälle die durch menschliche Vorsichtigkeit nicht können verhütet werden: So ist der, dem das Gut zugebrauchen geliehen ist, (Es sey dann bey Empfahrung des Pferdes anders beschieden) dafür zuantworten nicht pflichtig; wird deme das Pferd geliehen worden, solches gestohlen, schadet solches dem Leihere nicht, sondern er sucht den Schaden bey deme, welchen Er das seine geliehen.

Ein Schütt, Hirth und Schneider, stehen vor die Schuld, unsleiß, Versäumniß und Unerfahrenheit oder Unwissenheit.

Artic. XIX.

Von Burgschaffsten und Gelübden.

Wann einer verschuldet Bürgen hat, auf dem Fall der Schuldener nicht bezahlet, hält der Gläubiger sich an den Bürgen, da der Bürge sich der Bezahlung weigerte und hätte sich das Einlager verschrieben ist der Bürge schuldig das Einlager zu halten; Ob auch ein Mann, einen Bürgen ansezte aufs Recht und thäte sich erbieten, alles was Recht

wäre zu thun und der Bürge würde darauf zu Kruge gefordert (i. e. ad obstagium) der Ihm darein mahnet, der soll Ihm da wieder auslösen, und der Bürge soll ohne Schaden seyn, den Bürgen aber soll Nacht und Tag zur Zehrung gerechnet werden. Ein Bürge soll nach Verfließung des Jahrs, von dem Principal angemahnet, und wegen der Schuld belanget werden, geschicht es nicht, ist der Bürge los und kann nicht weiter besprochen werden.

Articul. XX.

Von Häusern.

Wer einen heizet ausloben vor einen andern, und berichtete, daß der dafür Er loben soll, gut wäre, und zubezahlen hätte. Der Bürge aber seiner Gelübde nicht benommen würde, und in Schaden käme, so mag er seine Häuser wiederumb ansprechen; der ist Ihm des Gelübds zu benehmen und Schade los zu halten schuldig.

Articul. XXI.

Von Verpfändung und Verhaurung.

Da jemand sein unbewegliches Guth, an Hauß, Acker und dergleichen zu Pfande setzte, und Er verpfändete es, nach einem andern; So hat der den Vortritt, der die erste Verpfändung hat, hat aber derselbe seine

seine Bezahlung aus dem verpfändeten Gute bekommen, so käme deme, welchem die andre Verpfändung geschehen, ein solches zum Besten;

Mit Verpfändung Acker und Wischen, wird es also gehalten, daß niemandt selbiges, ohne des Kirchspiels Voigts Vorwissen verheuren mag bey Straffe. Es soll aber keinen Ausheimischen verhäuret werden; auf der Häuer Zeit wird es also gehalten, daß der Heuerling den versekten Acker die Sathzeit aus zugebrauchen bemächtiget.

Articul. XXII.

Wann nöthige Kosten auf das verpfändete Guth gethan werden müssen.

Hätte einer ein Hauß oder ander unbesweglich Guth verpfändet, und der pfändlich Buchaber nöthige Kosten darauf thåte, es wäre an Gebäuden oder sonst, so soll der Eigenthümer Ihm solches wieder erstatten, und ist der Pfandhaber nicht schuldig, das Pfand abzutreten, ehe er die Erstattung wieder erlanget, könnten sie sich unter einander nicht vergleichen, soll solche nothwendige Besetzung durch vier ehrliche unparthenische Männer, welche die Beamten dazu ernennet wäderet werden, wobey es bleiben soll.

Articul. XXIII.

Ob einer das verpfändete Guth einen andern verkauft.

Wann einem ein Guth zu Pfande gesetzt wäre, und der es pfändet verkauftte es einem andern und brächte es in seinem habenden Gewehre stehet dem frey, welcher das Pfand gesetzet ist, ob er den Schuldener umb sein Pfand zur freyhende will anreden, oder ob er sein Pfand von dem welchen es verkauft ist mit Rechte will an sich bringen.

Articul. XXIV.

Gesetzte Pfände, da die verderben würden oder verquemen.

Verdirbet oder umkümmt ein Pfand durch unvermuthliche Zufälle, als Wetters, Feuers, Dieberen oder Raub, so beweislich; So ist der Pfandhaber den Besitzer zu antworten, nicht schuldig; Es seyn dan beweislich der Unfleiß und die Verwahrlosung, doch ist dieses zu verstehen von Pfande so einer vor die Rente gebraucht, es sey Silber, Wahre Bette, Kasten, Grapen, Pferde und dergleichen.

Articul. XXV.

Wann das Pfand von den Eigenthümer nicht gelöst würde.

Wenn eine Zeit, wegen Einlösung des Pfandes gesetzet, und der Eigenthümer nimt solches

solches nicht in Acht, so muß der Pfändlicher Besitzer bey dem Kirchspiel Voigt suchen, und zur Aufbietung umb eine benannte Zeit anhalten; Wann dan die Zeit der Aufbietung den Eigenthümer, welches vorher geschehen muß angemeldet und er kommt nicht, so läßt das Pfand der Kirchspiel Voigt durch unpartheyische Männer setzen und dem Gläubiger seine Bezahlung daraus zu suchen, überantworten; Wann ein Schuldener einen ein Pfand, vermittelst einer Handschrift setzt an Pferden, Kühen, oder andere fahrende Haube, und verpflichtet sich, Ihme dem Creditori solches nicht aus Händen zu bringen, besondern; bis er die Bezahlung wieder gethan, zum besten zu behalten, und befunde sich hernacher gleichwohl, daß ers etwa geschlachtet oder sonst verbracht, soll Er der Creditor in Concursu Creditorum aus den gesambten Güthern nach erstigkeit der Beschreibung bezahlet werden; das Pfand aber muß nicht angegriffen werden, ohne des Kirchspiel Voigts Vorwissen bey poen.

Wann Pfändung von den Fußknecht geschehen, ist befunden, daß die Pfände oftte ein halb Jahr und lange bestehen geblieben, wann sie hernacher wieder eingelöst werden wollen, seyn verrücket und abhändig gemacht, dero-

wegen ein jeder seine abgenommene Pfande, innerhalb 6. Wochen einzulösen schuldig, in Entstehung aber dessen, steht den Fußknecht frey, solch Pfand, nach Billigkeit zu verkaufen und seine Bezahlung davon zu machen.

Articul. XXVI.

Daß kein Pfand vorstehen mag.

Die Juden haben den Gebrauch, daß ein Pfand verstehen kan, welches aber nichtig, dann ein Pfand nicht verstehen kann.

Articul. XXVII.

Von vertrauten und hinderlegtem Gute.

Vertrauet und hindergelegtes Gut, soll einem zu treuen Händen hinnieder zugestellet werden, würde es einem andern ohne Befehl dessen, der einem das Gut vertrauet, zugestellet, so ist er solches demjenigen der vertrauet wieder zu erstatten schuldig.

Articul. XXVIII.

Wird etwas in einem Gastgebers Hause gebracht.

Bringet einer etwas in offenbahrer Herberge und zeiget an, was es vor Güter seynd, so etwas davon gestohlen, oder abhändig gemacht wird, ist der Wirth schuldig, dafür zu antworten.

Articul.

Articul. XXIX.

Wo einer hindergelegtes Geld gebrauchet.

Hat einer Geld zu getreuen Händen hinderlegt, und der getreue Inhaber das Siegel öffnete, der hat so viel damit verbrochen, als hätte er ein Diebstahl begangen.

Articul. XXX.

Wann hinderlegtes Guth verderbet oder umkommt.

Wo hinderlegtes Guth ohne des treuen Einhabers arglistigen Vorsäze, oder offenbahrer grober Verwahrlosung, zu nichts würde, so hat derjenige, der das Guth hinterlegt, demjenigen der es zu verwahren ungenommen, darumb nicht zu besorgen.

Articul. XXXI.

Von Kauffen und Verkauffen.

Wer einem ein Guth verkauft, beweg- oder unbeweglich, sein sie des Kausses einig, (dass ist, wann der Kauff fest; unter Got- tes Pfennig darauf gegeben worden,) so seyn beyde den Kauff zu halten schuldig.

Articul. XXXII.

Vom Kauffgeld.

Kein Kauff ist beständig zu halten, es sey dann dabein ein gewiss Kauffgeld bestimmet was die Wahre gelten soll, wie viel rthl.

oder mi. darum ist's kein kräftig Kauff, wann der Verkäuffer saget, du sollt mir geben was recht und billig ist, und der Verkäuffer saget Ja dazu, so aber beyde Theile, die Ansehung des Kauffgeldes willkührlich zu einem andern stellen wollten, was derselbe aussaget dabey wird es gelassen und ist damit der Kauff vollenzogen.

Articul. XXXIII.

Wie verkaufte Güter geliefert und überlassen werden.

Ein jeder der etwas verkauft und das Kauffgeld empfangen hat, oder mit dem Käufer auf eine gewisse Zeit und Stelle zu bezahlen zufrieden ist, ist schuldig daselbe zu liefern oder zu überlassen, wäre es beweglich Guth, das mag er Ihme überantworten zu seinen Gewehren. Immassen sie sich darüber verglichen, unbewegliche Güter als stehende Erbe und liegende Gründe, so einer dieselben verkauft, können nicht überlassen werden; Es geschehe dan vor öffentlichen Gerichte oder werden ins protocoll durch den Kirchspiel Voigt verzeichnet.

Articul. XXXIV.

Wie man den Kauff beweisen kan.

Wäre Jemand, der einem ein Pferd, oder Ochse, oder jenige Haabs oder was es vor

vor Güter wären verkauft (ohne Haus und Hoff, Mühlen oder jenige Haab) und sothanden Kauff nicht beweisen könne, mit dem Weinkauffes Leuten oder Wirthen, dazu kein Wein-Kauff getruncken, so mag er den Kauff beweisen mit guten sichern Leuten, und wann der Kauff bewiesen ist, so soll dem Kaufmannen, der Kauff gehalten werden, da Kauff Brieffe ohne Mangel, wird der Kauff gleichsam damit bewiesen.

Articul. XXXV.

Von Beysprüche des Kauffes.

Wer vermeint aus Ursachen, daß er Kaufses nehesten ist, einen Kauff beyzusprechen, das soll er thun, so bald Ihme der Kauff eröffnet ist, inwendig 3. Wochen, so er innerhalb Landes ist, ist er nicht einheimisch hat er Jahr und Tag den Kauff beyzusprechen, doch soll solch Beyspruch geschehen, vor offenen Rechte, und dafern der Kauff nicht vollzogen, soll dem Käuffer und Verkäuffer gebothen werden bis zu gerichtlicher Erörterung einzuhalten und solch Beyspruch soll verzeichnet, und von deme welcher den Beyspruch thut, in den nechsten Dinge Acht verfolget werden; so soll auch der den Kauff bayspricht, das Kauffgeld, darumb das Guth verkauft ist bey der Rechte hinterlegen oder auch dafür

Bürgen

Bürgen stellen. Hätte jemand innerhalb 8. Wochen keine Beysprüche gehabt, und Er verwehrte, daß er den Kauff nicht gewußt hätte, das soll er mittelst Eides vor offenen Gerichte bezeugen, alsdann sollen die 8. Wochen von der Zeit an, als Ihme der Kauff zuwissende geworden, gerechnet werden. Wollte einer Erb-Guth an stehende Erben und liegenden Gründen verkauffen, daß mag er nicht thun, ohne Urlaub seiner nehesten Freunden, geschichts mit ihren Willen, muß es vor den Beamten geschehen.

Articul. XXXVI.

Von todten Habe so zu Marckte kombt.

Verkaufft jemand schäbisch Quick, gewürget Quick, oder so verseuchet wäre, oder faulen Hering, falsch Zinns, oder andere Wahre, daß nicht Kauffmannisch ist, muß er dafür büßen, Ihr Hochfürstl. Durchl. und da ers verkaufft hätte, soll er dem Käuffer sein Geld wieder geben, und das Guth an sich nehmen.

Articul. XXXVII.

Verkaufft einer einem ein gebrechlich Pferd.

Verkaufft einer einem andern ein Pferdt, und lobet Ihm, daß es ohne mangel sey, an Lenden

Lenden und Augen, ist er schuldig dem Käuffer solches zu liefern oder wieder an sich zu nehmen und dem Käuffer sein Geld zu erlegen, und da es beweislich, daß der Verkäuffer den Fehl gewußt, und den Fehl betrüglicher Weise verschweigt so gibt Er Ihr. Durchl. den 4ten S. des Kauffgeldes, darumb er das Pferd verkauft hat.

Articul. XXXVIII.

Von unmündigen Kindes Güter zu verkauffen.

Ein Vormund ist bemächtiget, des Kindes bewegliche Gütere aus erheblichen nothwändigen Ursachen, als Haussgeräth, Kleidere, fahrende Haabe und dergleichen zu verkauffen, zu Ablegung der Schulde, oder da keine Schulde verhanden, daß es den Kindern zum besten auf Rente gethan werde, doch alles mit Bewilligung der Beamten.

Articul. XXXIX.

Von unbeweglichen Gütern, die mit dem Gedinge des Wiederkäuffens verkauft werden.

Behält sich einer vor, in Verkauffung des Hauses oder andern Dingen, daß er und die seinigen solch Guth um einen Kauff-Pfennig, darumb es verkauft, wann es Ihm geliebet, zu lösen, so ist der Käuffer schuldig, dem Verkäuffer

Käuffer gegen Erlegung des Kauff-Geldes selbigen abzutreten, und verhindert hierin keine Verjährung, wird aber eine Zeit bestimmt, und der Verkäuffer nimmt solches nicht in acht, sondern lässt verschießen, so kann auf den Wiederkauff nicht sprechen.

Articul. XL.

Vom Gewehre.

Bewegliche verkaufste Gütere sollen gewehret werden, im Jahr und Tage von Zeit des Kauffs anzurechnen, Unbewegliche Gütere, ist der Verkäuffer schuldig den Käuferwehrende zu seyn, so lang das sothane Gütere engenthumb verjähret wird, und wird der Verkäuffer des Gutes halber besprochen, ist der Verkäuffer schuldig, auf beschehene notification die Gewehre zu thun.

Articul. XLI.

Bey wehme die Gefahr sey des gekaufsten Gutes.

Wann der Kauff geschlossen und das gekaufste Gut geliefert ist, so ist die Gefahr bey dem Käuffern, es mag sonst durch Gefahr umkommen wie es wolle.

Articul. XLII.

Von Beutenschafft.

Beutenschafft wird eben gehalten, wie mit dem Kauffe, treffen die Haussleute alhie im Kirch-

Kirchspiel einen Tausch, ohne Wissen des Kirchspiel Voigts istt unkräfftig.

Articul. XLIII.

Von Heuer Gude.

Verheuret einer einem ein Gut, der ist schuldig den Heuerling die benannte Zeit zu halten, wie es denn der Erbe ebenermaßen ohne steigerung der Heur zu thun schuldig; des Heuerlings Gütere stehen dem Haß Herren vor die Heure und kan der Heurman in Entstehung der Heure, dieselben an sich halten und sich daraus bezahlet machen.

Begebe sichs, daß der Heurling die Haure nicht auf die bestimmte Zeit bezahlet, so kann Ihn der Haß Herr, ungeachtet der gesetzten Zeit, abtreiben.

Imgleichen da der Haurmann selber solches ebener maßen hochnothig hätte, oder selbiges in baulichen Wesen nothwendig bringen müste, auf dem Fall muß der Heurling räumen, wie woll daß die gesetzte Zeit noch nicht vorbey. ic. Imgleichen da der Heuerling das Haß mit niederwohnende oder mit Abbrechung der Brettere und Verfallung der Wende misbrauchte.

Verkaufste auch einer ein Gut darauf der Heuerling gesessen, so ist der Käuffer nicht schuldig, dem Heuerling die Zeit zu halten,

es wäre dann im aufgerichteten Kauff bescheiden, dann freyer Kauff, treibet Heuer auf, ob auch der Haß Herr Acker verheuret, und er verkauftte denselben vor Verfließung der Haur Zeit, der Haurling aber hätte Mist darein und er müste davon ehe er den Mist ausgebauet hätte, so soll dem Haur Mann der Mist bezahlet werden. Begebe sichs auch, daß die Güter dem Haurmann nicht aufgesaget, und ließ Ihm also schweigendt auf dem Gute sitzen, so soll er Ihm das Jahr nicht abtreiben, den das Stillschweigend wird so viel geachtet, als hätte er aufs neue gehauret, wird aber den Haurmann zu rechter Zeit die Loskündigung gethan, ist er schuldig das Haß abzutreten.

Articul. XLIV.

Von Verjährung.

Bringet einer mit Güter Ankumfft, bewegliche Güter an sich, es sey durch Kauff, Bürtenſchafft, oder andere Gelegenheit, und hat es Jahr und Tag in seiner Gewehr das ist verjahret; hat aber Jemandt unbeweglich Gut, als Haß, Hoff, Acker, Wiesen oder Weide, mit der Herrschafft Wissen und Willen an sich gebracht, und besizet solches ein Jahr; kann er sich mit der Verjährung erwehren, Es sey dann, daß Kläger

vorwendet, Er wäre nicht binnen Landes gewesen und solches der Herrschaft kund vorher geworden, auf dem Fall, wird seine Ansprache angehört, und muß Beklagter antworten. Und als durch den uhralten Gebräuch üblich eingeführet, daß weder getroffenen Kauf, noch geschlossene Verträge allhie gelten, es sey dann darüber der Herrschaft Verwilligung gebührlich erforderl, und sichs demnach begibt, daß einer ein Gut oder Acker 10. oder 20. Jahr besessen, aber den Gebräuch mit Erforderung der Herrschaftl. Consens übergangen hätte, hilfft Ihm solche Verjährung nicht, sondern ist Klägern zu antworten schuldig; hätte er aber sothanen Gith besessen 30. Jahre so verjähret es, er sey daran kommen, wie er wolle. Er darf auch wenn Er darumb angesprochen wird, nicht anzeigen, wie Er darankommen, sondern ist genug, daß Er saget, Er habe es über 30. Jahr besessen geruhiglich und verjähret.

Articul. XLV.

Vom Arrest.

Niemand ist bemächtiget jemandes Gut zu besaten, so er in habender Gewehr hat, ohne vorhergehende Erkenntnis des Rechtens, Es sey dann daß er verdächtig wäre, daß er das Gith entführen wolte, zudehme da Er

das Guth besizzen thåte, darum ein andere spricht und vorbringenet, die Früchte und das Guth, solches Falls stehet den Beamten frey, den Besitz zu sequestriren (was ist besatzen) und einem andern zu befehlen, bis zu gerichtlicher Austrach der Sachen. ic. Aber alle Besatzung seyn Bürglich, daher, da jemandt vor die Ansprüche Bürgen stellete, so wird damit die Besatzung aufgehoben.

Articul. XLVI.

So Viehe Schaden thut.

Hat einer berüchtig Viehe und thut Schaden, muß der Wirth, deme es gehöret das für beßern, und den Schaden bezahlen, doch wofern derjenige, dehme der Schade geschehen, sein verleßtes Viehe behält, wird Ihm nur die Helfste des Schadens erstattet.

Wann Viehe getüddert oder verwahret stehet, und wirckt sich los und thut Schaden so muß der Herr des Viehes so Schaden gethan, den Helfsten Schaden stehen und büßen.

So aber ein Viehe das ander beschädigte wenig oder viel, und das Thier das beschädigt worden, hätte den Krieg angefangen, so ist der Herr des Thieres, das Wiederwehr gethan, wie woll es nicht Vernunft hatte

hatte nicht schuldig, des Schadens, den das Gesetz der Natur erlaubet Gegenwehr.

Wird einem Hirthen eine Anzahl Viehe vorgetrieben und ein darunter thåte den andern Schaden, so muß der Hirte mit seinem zugeordneten Bothen beweisen, was es vor Viehe gethan hat, in Entstehung des Bothen, muß er mit seiner Kühlen solches vor Recht schweren, oder auch das beschädigte best bezahlen und J. D. aufdingen. Er muß vor die Schuld Unfleiß und Versäumnis stehen.

Wann sichs zuträget, daß ein Viehe etwa erseuft oder sonst in einem Segen oder Pütten bestrecken bleibt und stirbet, also daß der Hirthe nebst seinen zugeordneten Boten das Viehe dem Eigenthümer nicht lebendig überantwortet, muß der Hirte den Schaden gänzlich tragen, doch daß der Bothe den Hirthen wiederumb den dritten pfennig, das ist wenn der Hirthe 2. S. legt, der Bothe 1. S. erstatten muß; wird befunden, daß Viehe etwa Pferde einen Menschen Schaden thut, also, daß der beschädigte Mensch dadurch stirbet, auf solchen Fall ist das Vieh an die Herren verfallen. Was aber die Uenkosten der Begrabniß betrifft, gehet nicht von den Pferde, besondern müssen des Ent-

leibten Freunde stehen, dann gleich wie, wann ein Mensch von einen andern abgeleibet wird, die Freunde den Abgeleibten zur Exe-
den bestätigen lassen, ja den Thäter wann er nur zu überkommen, richten lassen müssen, also müssen Sie hiebey die Unkosten der Be-
gräbnis abtragen, und sind die Herren wie auch die Freunde des Pferdes dazu nicht ver-
pflichtet.

Artic. XLVII.

So Jemand Schaden geschehe an seinem Acker oder Wischen.

Einer der hegen will, soll befriedigen, wann derowegen einer einen Graben auf-
wirft, und etwa Viehe darein umkommt, ist der Herr des Grabens nicht schuldig, dafür zu antworten. Es sey beweislich, daß das Viehe über den Graben im Hege gewesen, und der Wirth es daraus und also in den Graben gejaget, so muß er den Schaden tragen. Be-
gibt sich auch, daß einer seine Zäune oder Graben nicht dermaßen beserte, daß das Korn deswegen vorm Viehe versichert seyn kann, muß der nachlässige den Schaden tragen, und Ihr. Durchl. auf dingen. So jemandt mit Gewalt dem andern seine Wischen oder Korn auffressen und zertreten läßt, solches muß derjenige, dehme der Schaden geschehen,

als bald besehen und sezen lassen, und ist der selbe schuldig so das Viehe darein Schaden gethan, den Schaden zu behalten, auch Ihro Durchl. dafür aufzudingen.

Schüttet einer des Nachtbahren Viehe zufügten Schadens halber. Der Herr des Viehes aber nimt es vorsecklich aus des andern Gewehr oder Schütthagen, auf solchen Fall brüchet Er, und muß nicht weniger den beweisslichen Schaden erstatten.

Articul. XLVIII.

Von Leibschaden.

So Jemand einer am Ohrte foderte, und der Gebettener thåte schaden, wosfern nicht beweisslich, daß der, der den andern gefodert, dazu geholffen, mag sich der Beklagter mit dem Eide erwehren, und ist damit los.

Begebe sichs, daß sich zwey mit einander schlügen, und sie bekommen auf beyden seiten großen Schaden soll der J. D. aufdingen, der erst dem andern geschlagen.

Articul. XLIX.

Von Hauß- Friede.

Begibt sichs, daß einer jemands Hauß mit Gewalt aufstöset, es sey bey Tage oder Nacht, und thut Gewalt im Hause und überfällt dem Wirth, der muß den Kläger den zugesfüg-

ten Schaden erlegen, und Ih. Durchl. mit
60. Mk. aufdingen.

Articul. L.

Gewalt auf freyer Heerstraßen.

So jemandt einem überfallen thäte, und
demselben mit Gewalt vom Pferde stößete oder
würffe, der bezert Ih. Durchl. und muß Klä-
gern den erlittenen Schaden aufrichten.

Articul. LI.

**Ob einer seine Klage verschweigen
würde.**

Wann etwa ein Dienst Knecht in einem
Dorffe einen andern Dienstboten überfallen
und blutigen Schaden zufügen würde, muß
derjenige in deßen Hauß die That geschiehet,
dem Bauer Voigt solches klagen, welcher
schuldig ist solches dem Kirchspiel Voigt mit
Bermeldung der Sachen umbstände zueröff-
nen, thut es der Bauer Voigt verschweigen,
und nicht innerhalb 24. Stunden klagen, ist
er Brüchfällig, wäre es Sache, daß derjeni-
ge, welcher Schaden gelitten, den Schaden
dem Bauer Voigte nicht klagen, sondern ver-
schweigen würde, ist Er wegen Unterschla-
gung der Herren Brüche, Brüchfällig, da
es aber der Bauer Voigt erfahren würde,
muß ers nicht desto weniger anzeigen bey
Straffe; der Balbierer ist auch schuldig, bey

Ver-

Vermeidung J. D. Straße, die leiblichen Schaden, so ihme vorkommen, dem Kirchspiel Voigt zu eröffnen, so müssen sich die Parten ohn Vorwissen des Kirchspiels Voigts, keinesweges vertragen, ohne daß beyde Theile straffällig seyn.

Articul. LII.

Von Peinlichen Sachen.

Wer einen, um Peinlicher Sache willen, gefänglich einziehen läßt, der soll mit gnugsaßmen, im Kirchspiel besessenen Leuten, Bürgern stellen, die Unkosten zu bezahlen und die Sache zu verfolgen, auf dem Fall auch, da der Beklagter von der Klage los geschlagen wäre, daß er alsdann Ihme nicht allein die Zehrung und Kosten bezahlen, sondern auch vor seine Schmerzen und Schimpff nach Erkenntniß des Rechtens Abtrag thun will.

Articul. LIII.

Von Mordbrennern.

Der mit Vorsatz des andern Häuß oder Hoff anstecket oder in seinem Korne, daß er in Bergen stehen hat, Feuer legte, der soll mit dem Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden, oder auch nach Große Verbrechung des Feuers mit gligenden Zangen etwa 6. mahl angegriffen und auf den Pfahl mit Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden.

Z 33 4

Articul.

Articul. LIV.

Von Reuberey.

Wann einer seiner Gelegenheit nach, wande,
erte, und es thäte jemand denselben mit ge-
wehrter Hand übersallen, und das seinige
nehmen, der wird vor einen Räuber gehalten,
und mit dem Schwerde gerichtet.

Articul. LV.

Bringet einer ein Frauens Bild zu
Unfall.

Wann eine ledige Person von einem
Knechte imprægniret wird, auf dem Fall, da
er sie nicht ehliget, muß er nach dem sie ver-
löset das Kind an sich nehmen und sonst den
Person 20. fl. geben; sonst geben sie bei-
derseits 15. rthlr. als der Knecht 10. und das
Weib 5. Ist das Weib verarmet, wird sie
mit Gefängnis belegt, und muß damit büßen,
verehlichen sie sich, wird die Straffe gemil-
dert, wosfern aber die Person zum andern-
mahl, und durch einen andern sich zu Fall
bringen ließe, wird Ihre Thorheit und Leicht-
fertigkeit angesehen, deren Lohn sie auch bil-
lig hat und träget, und gebühret Ihr dero-
wegen nicht mehr von Ihme van 8. fl. 4. d.
ein paar Schue und einen Schürkel tuch und
muß sie das Kind bey sich auf ein Jahr be-
halten, und selbiges verpflegen, die Brüche und
Straffe folget. ic.

Begebe

Gegebe sichs auch, daß ein Wirth eine Magd bey sich hätte, und selbige in seinem Brode zu Fall gebracht würde, der Wirth aber darüber Wissenschafft hätte, und dieselbe zu Unterschlagung der Herren Brüche, heimlich ohne Wißen der Beamten von sich ließe, auf den Fall ist der Wirth brüchfällig.

Articul. LVI.

Von denen die sich selbst umbs Leben bringen.

Wann einer aus Furcht, daß er seiner Miszethat halber solte gestraffet werden, sich umbs Leben bringet, so fallen die Güter an die Herren; wann einer aber aus Unsinngkeit oder Krankheit des Hauptes oder Verzweifelung sich ums Leben bringet, alsdann fallen seine Güter zum halben Theile an die Herren, der Körper aber wird durch den Büttel unter der Schwellen aus dem Hause gebracht und ins Feld begraben und gebühret dem Büttel vors Strick zu lösen = 5. Mk.
Vor die Kuhle zu graben = = = 5. Mk.
Dem Schinder = = = = = 1. Mk.

Articul. LVII.

Miszethäter sollen außerhalb Gerichts nicht angegriffen werden.

Es ist nach gemeinen Land Rechte, nicht zugelassen einen Miszethäter außerhalben Ge-

bieths zu greissen. Ursache, denn wer sich in einem frembden Gebiethe der Jurisdiction anmaset, wird dafür gehalten, daß er die Jurisdiction schnähe, und schwäche, und wird verhalben injuriarum beschuldiget, so er den flüchtigen Misbethäter naheilet, und ohn Vorwissen des Herren, deselben Gebiehs greift, dermaßen, daß der Gefangener vor allen Dingen muß los gelassen werden.

Sonsten ist verschehenen Rechtens und in viridi observantia durch ganz Deutschland gehaltener Gewohnheit, daß ohne Erlaubnis desjenigen, welchen die Jurisdiction zustehet oder deselben Officier, können tödtten oder gefangenen Mann über deselben Grund geführet werden kann, welches auch bey den gefangenen Mann und befindlichen Vinculis und so viel desto mehr stant. Allhie im Kirchspiel, wirds also gehalten, daß der Gefangener in finibus aus des Führers Schloßern aufgenommen, und in unsere Durchl. und Herren Schloßern per territorium bis an die andere Gränze geführet wird, sollte aber solches von dem Führer überschritten werden, wird ohne Zweifel Jurisdictio violiret.

Articul. LVIII.

Von Dienst zu mietende.

Ob einer Dienst Volk an seiner Arbeit mietede, welcher das nicht hält, der soll das halbe Lohn dem andern geben. Item So einer Dienst verlaufft, soll Er kein Lohn haben, noch Ihm gegeben werden.

Articul. LIX.

Von Brüchsachen in Th. Durchl.
Gebiethe.

Mit dem Brüch Sachen wird es also gehalten, ist der Brüchfälliger im Bordesholmisschen Territorio gesessen und thut in der Neumünstersche Jurisdiction Gewalt oder mutwillige Verübung, brüchet er propter Violationem jurisdictionis nach Neumünster.

Articul. LX.

Ron Holtzauen.

Wann auf jemandes Holztheile, eine Eiche oder Büche gehauen wird, muß er den Thäter Mahmkündig machen oder auch Thäter seyn.

Begiebt sichs, daß aufm Closter Felde, Eichen oder Büchen gefället werden, auf solchen Fall muß das nehste Baurlag, wo selbst der Baum gestanden, dafür antworten.

Artic.

Articul. LXI.

Wann auf einen Feldmarck eine Imme ausgehauen wird, wie es damit zu halten.

Auf welchen Feldmarck ein Imme ausgehauen wird, dafür stehet das ganze Dorff und muß antworten, entweder den Thäter schaffen oder auch Brüchen, sonst ist Landsichtlich, wann einer ein Imme entfleucht, und wird auf den Unter Busch oder die Erde gefunden, so gehöret selbige den Finder, darumb daß der Unter Busch den Unterthanen zugebrauchen gemein ist, entfleucht aber einem ein Imme, und setzt sich in oder auf einen Eischen Baum, gehöret selbige dem Herren, Ursachlich, weilen niemand, ohne erlangten Verlaube der Herrschafft nicht einem Zweige, geschweigen ein mehres davon hauen, noch sich dessen anmaßen muß.

Articul. LXII.

Vom Todtschlage.

Wer dem andern vorsehlich vom Leben zum Tode bringet, der soll mit dem Schwerde wiederum hingerichtet werden, und das Guth bey dem Erben bleiben, sofern der Todtschlag offenbahr geschiehet, und kein heimlicher Mordt ist; kommt der Todtschläger davon, soll die Helfste seines Gutes an die Obrigkeit verfal-

verfassen seyn, und so Ihrer viele auf einen geschlagen und es wäre offenbahr, daß Er von einer Wunde gestorben und man wissen möchte, wer Ihme geschlagen hätte, so soll derselbe so selbige Wunde geschlagen, als ein Todtschläger darumb gestraffet werden und die andern Wunden sollen die andern so mit geschlagen, wo recht ist, beßern; kann mannt aber nicht wissen, wer die Wunde geschlagen hat, davon der Verwundeter gestorben so seyn sie alle gleichschuldig und sollen alle, die geschlagen, als Todtschläger darumb gestrafet werden; wäre es aber Sache daß sich einer berief auf Nothwehre der mag mit lebendigen Gezeugen die Nothwehr beweisen, dergestalt, daß beyde Theile gleichmäßige Gewehr gebraucht, daß der Todter erst auf Ihm geschlagen und Ihm nicht weichen können, auf solchen Fall, soll er den Herren Brüchen und mit des Entleibten Freunde sich aussöhnen; wer aber seine eigene Kinder, Eltern, Schwester oder Bruder umbs Leben bringet, der wird lebendig unter dem Galgen begraben, und ein Pfahl durch seinen Leib geschlagen.

Hieben ist der Gebrauch (so des Todtschlägers Freunde, bey Erlegung des Aussöhn Geldes oder des Entleibten Freunde bey Empfahrung des Sohn- oder Vertrag Geldes halten

halten) in acht zu nehmen: Die Vettterschafft wird also gehalten, wann einer Ihres mittelst der Vettern einen Todtschlag begehet, so müssen die gesammten Vettern zu ihren Theile erlegen 40. Mk., die übrigen 20. Mk. aber der Thäter; begibt sichs auch, daß einer in der Vettterschafft würde entleibet, und die Entleibung also beschaffen wäre, daß der Thäter zur Aussöhne gelassen werden könnte, auf solchen event ziehen die Vettern 40. Mk. die übrige 20. Mk. empfangen die nehesten Erben und theilen selbige unter sich. Hierbei ist sonderlich zu mercken, ließ der Entleibter eine Wittwe nebenst einen Sohne und Tochter hinter Ihm, so nimt der Sohn die 20. Mk. und schleust Mutter und Tochter aus. Ursachlich, dan dis Werck das Geschlecht oder den Stammen angehet, und die so gehohren werden, folgen nach des Vaters und nicht der Mutter Geschlecht. Derowegen dieses Sohne Geld dem Sohne als dem Stamme folget, und erstrecket sich nicht zu rechnen, die Vettterschafft auf die Frauens Bilde, die dann dahero nicht können oder mögen dazugezogen werden; seyn aber keine Söhne verhanden fallen solche 20. Mk. auf Mutter und Tochter und theilen selbige unter sich.

Articul. LXIII.

Von Injurien.

Wer einen schmähet, muß beweisen, oder wird in der Stille auch zur Aufdingung erkandt.

So steht auch niemand frey, auf eines andern geschehene Schmähung, einen ferner zu schmähen, besondern der Schmäher muß für sich selber wegen der Schmähung antworten und thut Ihme die ausgegoßene Schmähhe Rede des andern nicht entschuldigen.

Articul. LXIV.

Von Vormundschafft.

Ein jedermann so Güter besizet, und deren mächtig, kann in seinem Testamente seinen unmündigen Kindern Vormündere sezen, welche darauf schuldig, die Verwaltung Ihrer Güter anzunehmen, doch vermittelst Endes den Beamten anloben, daß sie bey der Güter getreulich handeln und der unmündigen bestes äußerste Möglichkeit nach wissen wollen.

Eydt.

Wir schweren einen Eydt, daß wir wollen den mündlein getreulich und nach unsern besten Verstande vorstehen, ihren Nutz schaffen,

fen, und deren Schaden abwenden, dieselben gebührender Weise schützen und zu gebührender Zeit unserer Verwaltung Rechenschaft geben, und was dem Mündlinge zu steht, Ihnen richtig überantworten, alles getreulich, so wahr uns Gott helfe und sein heiliges Wort.

Wann keine Vormünder in Testament verhanden, so werden die nehesten Freunde zu Vormündern erkohren, wann die aber nicht verhanden oder aus sonderbahren Ursachen sich derselben wegern, so setzt die Obrigkeit Ihnen Vormünder ic. Vormünder sollen ein Inventarium aller Güter machen lassen, dann ein Vormund sich der Verwaltung nicht unternehmen, noch etwas beständiges handeln kann, ehe und bevor er ein Inventarium macht, ja Er kann als ein Verdächtiger gehalten werden.

Unmündige seind die unter 14. Jahren, wann aber einer 14. Jahr alt, so steht es bei Ihnen, Vormünder zu halten oder nicht.

Was aus Versäumniß der Vormünder den Unmündigen zu schaden geschieht, das seyn sie zu erstatten schuldig.

Artic. LXV.

Von Gebäuden und Bau Sachen.

Es mag keine neue Wohnung Fenstern Thüren und Scheuren, da vormahls keine gewesen, angerichtet werden.

Articul. LXVI.

Von Willkür.

Wann Nachbahren im Dorffe unter sich einen Willkür machen, so soll derselbe gehalten werden, wer danieder thut, und demselben 6. Fuderfeldt im Brüche.

Articul. LXII.

Von zugefügten Schaden.

Thut einer dem andern Schaden an seinen Pferden oder Viehe, es sey was es vor Viehe wolle, die mögen sich nicht ohne Vorwissen der Beamten mit einander vergleichen, bey Straffe, insonderheit, wo Klage darüber denenselben fürgekommen, ist's nicht zulässig.

Beschläget ein Huef Schmid oder sein Knecht um Lohn einen andern sein Pferd und vernagelt es, der Schmid soll es auf seinem Stall und eigenen Unkosten halten und heilen, wird das Pferd alsdann wiederum zu rechte gebracht, so soll es sein Herr wiederumb zu sich nehmen, bleibt aber das Pferd verdorben, so muß es der Schmidt bezahlen nach billigen Wehrt, als daselbige nach dem

Aaaa

Schmidt

Schmidt gebracht wird, nach guter Leute Erkenntniß.

Trüge sich ein Unfall zu eines Mannes Gebäude an Menschen oder Viehe, derjenige, welchen das Gebäude zugehört, darf zu solchen Schaden nicht antworten, so ferne er schweren würde, daß es ohne seinen Willen geschehen. Da jemand hätte alte Gebäude oder etwas anders davon man sich fallens und schadens zu vermuthen, und der Besitzer derwegen vermahnet, dasselbe zu ändern und zu bessern, würde Er die Verbeßierung nicht thun und darüber einfallen oder sonst Schade entstehen, den soll er gnüglich erstatten und abtragen, würde Er aber nicht vermahnet, so dürfste Er zu den Schaden nicht antworten.

Articul. LXVIII.

Von Diebstall.

So jemand bey Tage oder Nacht, heimlicher betrieglicher weise einen andern sein Guth stiehlet, oder weg nimmt, wird Er darüber angegriffen oder mit Rechte des Diebstals überwonnen, so wird er nach Gelegenheit mit Staubschlägen, Verweisung des Landes gestraffet, ist aber der Diebstahl groß, wird Er mit dem Strange am Galgen gerichtet ic.

Wird

Wird ein Pferd gestohlen, kann derjenige, bey dem es betroffen, bezeugen, daß es Ihme aufrichtig über die ander Hand zu kommen, so bleibt der Besitzer bey seinem Pferde; werde Er aber das nicht thun können, sondern der so es anspricht, könnte beweisen, daß Er solches Pferdt auf seinem Stalle für das seine gehalten, gefuttet, und bis auf diese Zeit nicht wiederum ansichtig werden können, so muß Ihm das Pferdt wieder gefolget werden.

Wird Guth Fuhrleuthen an vertraut überzubringen, es wird aber nicht so vollendlich an dem Ohr dahan es gebracht werden soll, geliefert, sondern verleugnet ein Theil Guts so hernach bey Ihme gefunden wird, die werden gestraffet als Diebe.

Wann ein Pferdt oder ander Viehe wird gestohlen und im Kirchspiel befunden, solches wird nicht eher ausgefolget, der Kläger habe denn vorhero Bürgen gestellet, die Unkosten zu bezahlen, und die Sache zu verfolgen, ist aber der Dieb ergriffen und verhanden muß Kläger vorher ehe Er im Hellen und Schlössern angenommen, Bürgen stellen den Dieb richten zu lassen worauf Ihm das gestohlene Pferd wo es beweislich sein ist, wird ausgesolget.

Articul. LXIX.

Von Erlegung des Zehenden
Pfenniges.

Verstirbet alhie im Kirchspiel eine Wittwe ohne Kinder, die nechsten Freunde ziehen die Erbschofft; werden aber darunter ausheimische, und in unsern Fürstenthümern nicht gehörige Leute, die sich vor Erben angeben, befunden, denen wird Ihr portion und Antheil nicht ausgefulget. Sie haben den vorhero der hohen Obrigkeit davon den Zehenden Pfennig erlegt.



V.

JUS QUATUOR
HARDARVM FRISICARVM
PRAEFECTVRAE
T V N D E R E N S I S.

A. MDLIX.

U
TUS QUITOY
MURADARUM FERISCI
TREBBIAE
TURQUESI



Wi Johannes van Gottes Gnaden,
Erue tho Norwegen Hertoch tho
Schleswigh Holstein Stormarn
vnd der Dithmarschen, Graffe tho Olden-
burgh vnd Delmenhorst.

Bekenne hiermit öffentlich vor Jedermann
niglichen, Maledime Wy, leider;
bethhero in unsrem Ambte Lutke Tundern,
der Veer Harde Freescher Tegend: Als
Horsbull Harde, Bocking Harde,
Sildt vnd Oster Harde Föhr, Aller-
ley beschwerliche Ungerechtigkeit in Gerichts
Sacken tho Dinge vnde sonst vermercket
vnd befunden, Woruth vntellicke, schreck-
liche unde Gotteßlästeriche Ede erfolget unde
Verorsacket, unde derwegen nichts anders,
als Gottes gruwliche Wracke, vnd Straffe
tho vormoden unde befahren gewesen. Der-
wegen Wy als der Gnädige vnde Wohlme-
nende Landesfürst vnde Herr, uth Christli-
cher Bewegung by vnnß bedacht vnde tho

Gemöthe geforet, wo solcken ingerethenent
 Debel vñnd vnuphorlickenn Gottloßen Eden
 mit guden tidigen bedencken thobejegenen
 vnde affho hellpen, indemē W̄h ock niches
 Unſers Egen-Nüttes edder Vordehel angese-
 hen, sondern Unſ veilmehr gedachter Unſer
 Harde fuluest Upnehmen, Gedye, vñnd
 Wohlfahrt Liueß vñnd der Seelen angelegen
 sein lathen, vñnd demnach vorch Göttliche
 Verlehninge mit tidigen Rade, Hulpe vnde
 tho dhoen unſer Leeuen getruwen, Rāhden
 vnde bauen gemelten Veer Haarden, up
 nachfolgenden Puncten geschlaeten, fortam
 vör einem Landt-recht ann des Andern Stede
 tho brücken, Welches bauen gemelt Veer-
 Harde beleeuet, bewilliget vnde angenah-
 men, vnde dor vör erst vnde vornehmlichen,
 Wo Christlich vnde billich, dem Allmächti-
 gen vñnd Hernach unſers Höchsten Flites in
 Underdehnigkeit gedancket hebbien, vnde Wil-
 len hiermit alle dat ienige, wat in ehrem ol-
 den Freschen Landt-Rechte, duſer Unſer voni
 nie gemackeden Gerichts Ordnung tho wed-
 dern befunden, gänglich vernichtet Casseret
 vnde opgehauen, vñnd an dersuluen Stede
 folgende Articuli gesettet vnde geholden heb-
 ben: Als Nömlicken

Vor Das Erste.

Articulus Primus.

Van dem Vögden.

Erstlich willen und Seien wÿ, dat ein Jeder Carspellvoigt schall hebbien ein Bock, des Vagdesbock gendhmet darinnen schall geschreuen vñnd vertecknet werden, wat ein Jeder van Oldersh beth an duzen dage vörköfft vorpandet, vorandert effte vorbuthet idt sy mit Bresse unde Segel tho bewiesen edder nicht; darnah schall herforder einem Jedern na sinem Bewiß, wortho he berechtiget edder nicht, van dem Rahde eine Sentenz gesprocken Werden, vnde moth hernahmahlß vorköfft-vorpandet, vorandert edder verbuthet schall werden schall Gelicker Wiesse, wo bauen gemeldet, in des Vagdes Bock getecknet werden.

Articulus Secundus.

Idt schölen ock alle Voigde mit ehren Bockern tho allen Dingen suluest; edder ehre Vollmechtigen thor Städe erschienen, vñnd aldar schall uth ehren Bockern in des Rahdes Bock, de ein Rath in einem Jedwedern Harde ordentlich hebbien schall, tho allen klärlich vorteckent und geschreuen werden, wat vann einer Zidt tho der Andern gehandelt worden.

Articulus Tertius.

Nah solckem Vorgeschreuenen Voigdes
Bockern vnd Rahdes Bockern, Darin alle
Roep, Pandinge, Veranderinge vnnde Bu-
thenschop, flahrlichen vorstekent, ock breue
vnnde Segele, so de vorgebracht vnnde Loff-
werdigen Tugen, deren ein Jeder nicht Wei-
niger als Viss vnnde Twintich Jährig
vnnde besetten Lude sindt, schall ein Rath in
einem Jedern Harde richen vnnde Senten-
tionerenn, alß se vor Gott dem Allmächtigen,
ock uns vnnde Maniglichen willen vorant-
werden.

Articulus Quartus.

Van Tugenn.

Wolleinen Bollenkahmen Tugen beropen
will, up Roep, Pandinge esften butenschop,
Landt bedrepende, edder sonst angelegene
Sacken, schölen thom weinigsten Sōß ehr-
liche frahme unberuchtede Lude sin - desulue
schölen sich vorsehen vnnde höden, so Leff alß
ehnen iß ehre Ehre-Leff vnnde Gutt tho be-
holden vnnde de Tugen schölen sonderlick de
eine nah dem andern vann dem Rahde by
ehrem Ede verhöret werden.

Articulus Quintus.

Offt woll up Roep, Pandt-Land edder
Butthenschop sprecken wolde, alse denn schall
up

up Schien, Bewiſ unde geloffiverdigen Tit-
gen gesehen vnde darna geordelt werden;
Im fall de nicht verhanden, mag de Rath de
Sacke beth thom negsten Dinge, sick der Ge-
legenheit thoerkunden, vpsetten, vnde var-
na thom negsten Dinge, nademe Se beſraget
hebben vnde Se de Persohnen kennem,
Richten, also dat de beſitter des Koppes, Van-
des effte Buthenschop, wat he darinne heſſt
mag, Schweren, alleine tho ſin fuluest Handt,
wurde he Auerſt (dar Gott vör behöde) vni-
richtig beſfundēn, so ſchall he ſin Liff ehr
vnde Guth ahne alle Gnade vör bracken
hebben.

Der Karſpell-Voigde Geböhr.

Articulus Sextus.

Ibt ſchall einem ieden Karſpell Bagde,
de dat Bock getruwlich vnde vnuerfäſchet
in der Verwahringe heſſt, vör ieder Sacke,
ſo darin vnde uthgeschreuen werdt **Twee**
Schillinge gegeuen werden.

Articulus Septimus.

Ibt ſchall ock dem Rahde van ieder Sen-
tentz, ſo affgespracken, vann dem Winnenden
Parte **iiijſ.** gegeuen werden.

Articulus Octavus.

Alle dejennen, de in diesem thokumpſti-
gen **Söſtigsten** Jahre umb ehe Landt-
Guder

Güder nicht sprecken werden, so ferne se
binnen Landes sin, schölen na doges darup
wieder nicht tho fördern hebbien; Sondern
dejennien, so de Gudere rouwsahmblick vun-
de vnangespracken im XL Jahren gehatt heb-
ben, schölen ehrer rouwsamlichen Besittinge
geneten.

Articulus Nonus.

Woll na dem vorgendhmeden Söftigsten
Jahre Jennisch Lanndt Koepen vnde Panden
will, de schall dar Rdghastighe Bresse vnde
Segele upmacken lathen, vnde tho Jeder
negst dingh na Mackinge der Bresse desilue
Koep, vnde Pandt-Bresse in des Radhes
Bock, als ein ieder Harde hernahmahls
ordentlich hebbien schall, Schriften Lathen,
vnde woll dat nicht deith, de schall neene
Machte hebbien, Umme ienig Koep effte Pandt-
Lande tho spreckende: doch hierinne vorbe-
holden, woll dar will Landkoepen - de schall
idt erstlick tho dinge Lathen Lag-beeden.

Articulus Decimus.

Denville in Horsbull-Harde bethero
ein Unbilliges Klagen geföhret umme Lehen-
Landt, daruth menigfoldige Ede ergahlen;
Darmede nu solcker Misbruck vnde Klage mö-
ge verlegt werden, hebbien der Peer Har-
de Rath bewilligt, dat in disper Klagn
Stede,

Stede, als Lehen-Landt schall ein Jeder Ela-
gen vmbschifften vnnde dehlen: Imfall auerst
der Beklagter geloffwerdig tho bewiesen hefft,
datt Schifften und Deelen geschehen is,
schall he dem Elägern tho antwerdende nicht
schuldig sin, Idt sy denn tho bewisen, dat
der Landt vnnde Gutt verhellet vnnde nicht
gedehelet Währe, dat schölen se na ehrem
Landt-Rechte recknen, methen, schifften vnnde
dehlen.

Articulus Undecimus.

Alle Buthenschop und Regenschiff in al-
len Deer Harden schölen mit Breffe vnnde
Segelen, edder Loffwerdigen Eugen bewieset
Werden; Wo nicht schall de eine dem andern
up S. PETRUS Dag in der fastenn de Bu-
thenschop edder Regenschiff opseggen vnnde
vortwittlichen, vnnde folgende Phillipi vnnde
Jacobi ein Jeder dat sine ungehindert Folgen
lathen.

Van Gewalt.

Articulus Duodecimus.

Und dewille bethero in Horsbull Harde
Roess und Gewalt geklaget, welches klagendt
Menigföldige Kennz: Ede gestiftet, solckem
Misbrück henförder thowähren hebbent der
Deer Harde Rath Bewilliget vnnde Con-
senteret, dat hernamahlß neen Roess, sondern
Gewalt

gewalt schall geklaget werden, vnde welcker hernamahls ein Mothwillig Gewalt by Dage begeith, vnde bewieset werde, idt sy in Acker wiſch, Gräſingh edder Sonſt, de ſchall tho Hälſe gefället ſin, vnde ſchall den Clägerin na Erkentniſe frahmer Lude geſick dohn binnen Soß Wecken by Veertigh Marck.

Articulus Decimus Tertius.

Welcker by nachtschlapende Tidt dem andern ſin Korn, Haue, edder foſt wat Niempt, vnde ehm ſolkes geloeffwerdig auerwieset werde, desulue ſchall vor einen Apenbahren Deeff geholden vnde geachtet werden.

Articulus Decimus Quartus.

**Van Döhr, Finſter Huſſfrede Wegh, ding, Karcken, Wagen, Plogh
Vnd dict-frede.**

Welcker des andern Döhr eſte Finſter inſchleith edder inſtoth edder foſten Huſſfrede, Wegſrede, Dingſrede, Kerckenſrede, Wagenſrede, Plogſrede vnde Dictſrede Deith, vnde mit Loffwerdigen Luden edder ſchienbahr Dat bewieset werde, de ſchall tho Hälſe gefället ſin vnde wat in dießem fall nicht kan wahrhaftig bewieset werden, desulue Kläger ſchall des Rechteß verwieset ſin vnde Beetig Marck Verbracken hebbēn.

Articulus

Articulus Decimus Quintus.

Welcker in dem Herren Frede in Versam-
lung vnd by wessenn frahmer liede verwun-
det werdt, desulue, de de erste Wündinge krigt,
schall idt dem Voigde nauenst twen geloffwer-
digen Tugen edder Lüden flaggen, vnnde sine
Wündinge wiesen, so schall de Vagt sick van-
den unpielicken Lüden, de dar by gewesen findet,
de Wahrheit erkundigen vnnde by welchem
Parthe de Schuld alßdenn besinden, vnnde den
ersten Schaden gedahnn, de schall tho Halse
gefället sin.

Articulus Decimus Sextus.

Vnd effte dar twee effte mehr im Felde sick
vnder einander schlägen unde wundeden, dar
men Neene gewisse vnnde Geloffwerdige Tu-
chenisse van hebben kunde, so schall de Jenne,
de den Grötesten Schaden vnnde Wündinge
gekregenn, gefriet vnnde de Ander tho Halse
gefället sin.

Articulus Decimus Septimus.

Welckere gewundet edder gelehmert werden
idt sy en edder buthen desz Herren frede, schä-
len dem Bagde Neuenst tween Löffwerdigen
Lüden de wündinge vnnde Schaden gewisset
werden: Darnah schall de Vogt beneuenst
den tween Lüden solcke Wündinge vnnde Schad-
den tho dem negsten Dinge, vor dem Nahde
Liche-

Tuchenisse geuen, vnde nah gedahner Tugen-
nisse vnde Wardehring frahmer Lude dem
Klägern binnen 6 wecken by Beertig March
bethalet werden, vnde im fall de Kläger nicht
genogsahmb konde bewiesen van wehme he-
den Schaden bekahmen vnde de beClagter up
dem neene Wundinge in der Handt, sulff
Twölffte nach Olden Land-rechte tho schweren
vörhören wurde so schall de Eedt Nabliuen,
vnde dejenne de den Schaden kregen, schall
vor dem Rahde allein mit upgerichteden fin-
gern tho Gott schweren, dat de beClagter ehn
den Schadenn gedahnn, schwehret he dat, so
schall he ehm den Schaden, wo angetoget
tho bethalende schuldig sin. Unde wo de be-
Clagter na Dages genogsahmb bewiesen kon-
de, dat he falsch geschwaren hefft, so Schall
desuluige Meen Eeder an Liff vnde Gutt
oppet Hochste gestraffet werden, vnde dem
beClagten finen bewießlichen uthgelechten Un-
kosten binnen Söß Wecken tho erleggen schul-
digh sin.

Articulus Decimus Octavus.

Wenner umb Schade-geld geklaget wird,
So schall de Kläger den Schaden, bewiesen
mit Loffwerdigen Luden edder Schienbahrer
Dath, wo dehme so geschutth, so schall dejenne
de den Schaden gedahn hefft, nah frahmer
Lude

Lude Erkentenisse vnnde Wahrdehrunge denn Schaden binnen Sōß Wecken tho bethalen Schuldig sin; imfall Auerst de Cläger neenen wahrhaftigen Schaden bewiesen konde, schall he affgewieset werden.

Articulus Decimus Nonus.

Welcker den andern beClaget, dat he ehme in Rucht Unde ehre gespracken hefft, so schall de Cläger sodahnez bewiesen mit Loffwerdigen Luden, de de Rahtt vor Guth vnde Mdg. hastt kennet, bringet de Cläger de vor, so schall de jenne, de ehm in Rucht vnde Ehre gespracken hefft, solches Guth dohn, edder desulue Mann bliuen, als he ehme vorwethen: Bringet de Cläger neene Tugen, so iß he gefället tho Beertigh March.

Articulus Vigesimus.

Welcker Husz edder Stauen mit guder ankumpft in Kowlicker besitteinge hefft dre Jahr Lang, de schall idt erfflicken besitten edder beholden; Idt sy denn dat de Cleger unnumdig edder buthen Landez gewesen iß.

Articulus Vigesimus Primus.

Welcker den andern unime Schuldt tho sprecken will, de sprecke vor dem Rahde, vnde bewiese de Schuld vnd genethe des; Benenet he idt, so schall he tho Gott vnd sinem hilligen Evangelio alleine Schwehren, dat he

ehme nichtes schuldig iß: Schwehret he dat, so blifft he frie edder quiet; Schwehret he nicht, so bethale he de schulde binnen Dößtein Dagen by Vertigh March; Schwehret he vnde werde fines Eedes wedderfällig so verbrükt he Liess, Ehr vnde Guth.

Articulus Vigesimus Secundus.

Dewiele de mannigfoldige Ede des Frisi-schen Rechtes vörlegt, vnde nu henforder nicht mehr thogestadet werden, vnde dat Recht numehr up genögsahme Tugen vnde bewiſt stahn schölen de Tugen recht mächtig sin, vnde welcker in dijzen Fall falsch befunden vnde gefället werden, desulue schölen an Liff vndt Guth upt höchste gestraffet werden.

Articulus Vigesimus Tertius.

Alle degedingen und Vorlickinge, wo de geschehen mögen, schöln hernamahlß vann neenen Parthen, als tho vorn mit Woert tho schwehren, beschweret werden: Sondern als idt dorch de degedinges luden vor dem Rahde by ehrem Ehde tho Gade und sinem hilligen Evangelio geschwahren und certificeret werden, alleine bliuen, unde alse vorgemeldt, in des Rahdes Bock geschreuen werden, unde der degedinges Lude schölen allenwege Soß sin.

Articulus Vigesimus Quartus.

So Iemand Jennich unardig Beest hadde,
alse Bullen Verde, Hunde unde verglichen,
de sinen Nabern, edder andern Schaden tho-
fögen wurden, so schölen de Jennen de idt
vermercken, dat sodahne Schädtliche Beeste
vorhanden sin, dem Werde dat Beeste gehö-
rich up dem Kerckhafse öffentlich anseggen
lathen, vnde so darnah Jennisch Schaden van
dem Beeste geschehe, schall deienne, dem dat
Beest gehörich, dem Schaden sonder Jenig
Eede nah Erkentenisse frahmer Lude tho be-
thalen schuldigh sin.

Articulus Vigesimus Quintus.

Währe idt ock dat ein effte mehr mit Vor-
sahte böses tho dohnde ändern vor up dem
Wege gingen unde Schaden dehden, dödtlich
edder sonst; desulue schölen ahne alle Gnade
am Liffe gestraffet werden vndt ehr Gutt vor-
bracken hebbien.

Articulus Vigesimus Septimus.

Der Veer Harde Rath hebbien bewil-
liget, dat alle Sententien in allen Veer Har-
den na dages binnen Söß Wecken by Vertig
Marcklubsch vollentogen werden schölen.

Articulus Vigesimus Octavus.

Wat in dissen vorgeschreuenen Articulen
nicht Verfahtet, schölen de Veer Harde ein

Jeder nah ehre Olden Land. Rechte affsprecken,
doch alle Sacken, wovor geschreuen, in allen
Beer Harden binnen Sôß wecken, by Beer-
tig Marchen Vollentogen werden; Jedoch
ahne Ede, wo vör berdhrt.

Articulus Vigesimus Nonus.

De Beer Harde hebbien wieder beleuet,
dat hernamahls in allen Beerharden neene
Pandinge scholen langer gelden als Dôrtich
Jahr.

Up Dat disse unse upgerichtede und be-
willigde verordnung förderlich unde mit Flithe
möge int Werck gestellet werden unde einen
Fortgang gewinnen: So Willen wy dat in
duzen kumpstigen Jahren in einem Jeder
Harde Beermahl dinge schall geholdenn Wer-
den Darmit de Olden Sacken so veel schluni-
ger unde bether disser unser Settinge nah,
thom einem Ende geföhret unde affgehulpen.
Vnde Willen Uns hiermit uthdrücklichen be-
dinget vnd vrbeholden hebbien, disser Unser
Gerichtes-Ordnung tho ieder Tidt na Gele-
genheit tho vorbethern, Ringern vnd ver-
mehren, in vnd uth tho settende na Unsern
gefallen.

Gebehdenn Vnde Befehlen darup allen
Unsern vnderdahnien, Gemelter Unserer
Beer Haarde Gnâdich vnde ernstlich Gy
Willen

Willen disser Unser vann nie gemackeden
vnd vpgerichteden Verordnung, De Juw
vnd dem Ganzem Lande, den beschwehrlis-
cken Eden Darmit affthohelpen, tho Gude
gemeenet, in allen ehren Puncten vnde Ar-
ticulen unde Inholdingen Inmathen Vtſulue
beleeuet, bewilliget vnde angenahmen, ge-
getruwlichen, beleeuen vnde nahsetten, ste-
deßfast vnd vniuerbracken thoholdenn, by
Vermydunge Unser schwehren Straffe vnde
vngnade, Daran geschicht Unser Wille vnd
tho verlahtige Meninge.

In Orkundt is dieses mit unserm Furst-
lichen Secret vorsegelt, Datum op unszen Huſe
Lutken Tundern, den 26. Dag des Monahs
Novembr. Anno LIX.

Börtekenisse,

Wat den 24. Martii ANNO 1568. tho
Tundern up dem Rath Huſe Van der
Beer Harde Rath is bewilliget und
Consenteret worden.

Articulus Primus.

Van denn Lehens Voigden.

Erſtlich: dat ein Lehens-voigt ſchall in
J. Gnade Warff vnde befehel frede heb-
ben, unde woll ſick darwedder ſettet vnde

ehm Schaden, dehde, schall in F. Gn. Un-
gnade gefället sin: doch vörbeholden, so he
idt nicht bewießen kann dat he in F. Gn. Warff
gewesen sy unde denn Schaden gefregen,
schall he nicht mehr als einen Andern In-
wahner des Landes Geldenn.

Articulus Secundus.

Van den Rath-Lüden.

Thom andern is bewilliget und erkandt
dat ein Rathmann, so frank edder unduch-
tig, edder ock Vann Hus gewesenn, schall
doch de Euenthuier stahlen, so woll als de dar-
by sin: doch mag ein Rathmann so nicht mit
by gesprackener Sentenz, gewesenn is, de
affgesprockener Sentenz fordern binen 6 We-
cken, unde sinen Kōhr darinne hebbien darby
thohliuen, edder eine andere vör sich suluest
na sinem Gefallen tho spreckenn.

Articulus Tertius.

Van den Schotzmahlen.

Thom drudden, hefft der Beer Harde-
Rath vör einem Olden Lanndt Rechte affge-
spracken, dat alle dejennen, so neen Bend-
gent an ehre gesprackene Sentenz hebbien und
vör der Beer Harde Rahtt Appelleren wil-
len, Schölen ehre Schotzmahlen dohen, wenn
de Sentenz affgelesen werde, vnnde dat sulue
Schotzmahl mit des Herren Ambtmans Breeff
inbrin-

inbringen binnen 6 Wecken, woll dat nicht
deith de schall neene Macht hebben sine Klage
uththofdören vör der Veer Harde Rahit. ic.

Articulus Quartus.

Van n Schaden.

Thon Beerden hefft Horsbull-Hars
der Rahit vör recht affgespracken vnnde
dat sulue is van der andern Harde Rath mit
bewilliget, dot idt neen Landt-Recht iß, up
einen Schaden nicht bröcke tho kahmen, als
eine Bröck, vnnde wo demsuluen nah vörhd-
reder Sacke na Landt Rechte möge affgespra-
cken werden.

Articulus Quintus.

Dat neen bewiſſ effte Tuchenisſ na ge-
sprackener Sentenz gelden schall.

Thon Sosten, So hefft der Veer Har-
de Rath vör Recht affgespracken dat neen
Bewiſſ effte Tugenisse gelden schall na der ge-
geuenen Sentenz, Sondern dejenigen, de Be-
wiſſ vnnde Tugenisse hefft, schall se vör dem
Rahde ertögen, ehe dat de erste Sentenz gespra-
cken werde unde darna sonst nicht Geldenn.

Articulus Sextus.

Van Ankunſt eines Hufes und
Stauens.

Thon Sosten hefft der veer Harde
Rath eine Sentenz gespracken, als de mit

ndghafftigen Tugen bewiesen kann, dat einer sin Stauen bekuwet unde also brucket, alsz Jenß Peterszen tho Hodebull gedahen, unde de besitter der Stauen Doriegenn nicht bewiesen kann. Dat he darjenig Ankunfft hefft vann Erves effte Kopes wegen, dar tho kahmen, unde nah bekahmenen Erue effte Koep 3 Jahr Langt, dat he suluigen ruwlick gebrucket, na Inholte des Nien Land-Rechtes, so schall der Beklagter dem Clägern solcken besprackenen Stauen folgen lathen, alles binnen Söß Wecken by 40. mt.

Articulus Septimus.

Van Heemlichen Hauwen und Stecken.

Thom Souden den hefft der veer Harde Rahtt eine Sentenz gesprocken vnde iß Lüdende: Momme Peterszen flaget auer Niß Karstenzen, he hedde ehn auerfallen vnde na ehm gehauwen vnde gestecken, alles ungewarnt, vnde Niß bestundt de daehlt vnde bereep sick Up Tugen, dat se Malckander entsecht hadde, vnde kunde idt nicht bewiesen, na demmahl he sick up Tugen geschaten vnde nicht vörbrachte vnde de Doehtt doch bestunde: iß he tho einen unehrlichen geseunkt worden.



Register.

A.

- Aberglaube, heydnischer,
dessen Ueberbleibsel 587. f.
589. f.
Abschöß, von wem, und
wein zu entrichten, 437. f.
Ableitung, falsche, einiger
deutschen Wörter 739. f.
Action estimatoria 35. 4. f.
Adamus Bremensis, dessen
Leydensche Ausgabe ver-
theydigt 109. f. Verglei-
chung einiger Glossen bey-
der Ausgaben, 121. f.
Anickens Stall im Tüter-
bockshen 364
Aesga, Namen der Geisili-
chen 621. f. obrigkeitli-
cher Personen 681. f.
Aesga hock, in Rüstringen,
311. f.
Aesgadhom &c. 682
Aeswird, Eheschwerdt, 196
Aicbendinge, 740. f.
Albinagii ius, 411. f.
Allmene lotthing, 720
Alpen, Albdrücken &c. 588
Alrunen, welche Frauen die-
sen Namen geführt 644
Alte, *Aldiones*, 392
Amie, *Amynne*, 81. f.
Angaria, dessen Ableitung,
425
Ani, mit, 8. *Anitheota*, ib.
Antestari, 17
Aqua servens, 854. f. f. *Cal-*
dariæ examen.

- Arbor alta*, ein Eichbaum,
738. f.
Arma, juramentum per ar-
ma, 179. f. *Waffen*.
Armanfell, Berg in Island,
742
As, Namen Othins, ob ab
igne, 835
Asgard, was für ein Ort,
605. f.
Astaroda, der Mond, 800
Atta, Vater, 683. Atten,
Etten, ib.
B.
Backenstreich, s. *Man-
schelle*.
Baculus pastoralis, 634
Baertlinge, zu Heilbronn,
haben sich zu Scharfrich-
tern bräuchen lassen, 674
Banda, *Bannier &c.* 784.
Bannerberr, 785
Bare, gerichtliche Klage mit
Gerüse, 145. f.
Baria, *Baren*, gerichtlicher
Zwenkamps 145
Barn, *bare-stede*, 746
Barritus, Kriegsgeschrey,
146
Bauern, wurden, wenn die
Herren vertrieben, gelas-
sen, 407. wenn ihr sel-
vischer Zustand gemildert
worden, 408. 414. in
Schleswig und Holstein,
417. f.
Bauerpflicht, 373. f.
B b b b 5 *Banleh-*

Register.

Beslehnung, &c.	411	Brun, Wrðan - Brunnar, Minnur-Brun, &c.	867
Bäume, wurden heilig gehalten, 702. f. unter ihnen die Götter verehrt, 626. verschiedene Benennungen, ib. f. Gerichte gehalten, 719. f. nordischer Baum, 865. f.		Brunnen, heilig gehalten, 858. 862. f. den Göttern geweiht, 867. Gericht dabey gehalten, 868	
Becher, Gedächtnisbecher, 87. 89. zum Andenken der Götter, 581		Bryden, Helliz-Bryde, 397. f.	
Bede,	412. f.	Bachadel, ob er des Desgentragens fähig mache, 41.	
Bedemund,	408. 412	Bücher, von der Farbe des Bandes benennet, 103. rothes des Thrans, 94. 103. f.	
Begräbnisgebräuche der Deutschen, 197. f. Ueberbleibsel davon, 583		Busse, Besserung des Verbrechens, 278	
Bekeling, alapa, 22		C.	
Betreutigung 777. 786.		Caldariæ examen, 845. f.	
Bel, Belenus, hieß die Sonne, und woher, 808		Ceremonien dabey, 857	
Belboc,	808	Casnum, in Cotia, von Casnus, ein Eichenwald, 733. f.	
Berge, wurden für einen Aufenthalt der Götter gehalten, und geehrt 699. daselbst Gerichte gehalten, 742. f. 744. f.		Chrisbenthum, aus dem Ju-denthum, 577. 1578. f.	
Beschimpfung, ließ Privat-Rache zu, 36. f. musste mit dem Degen gerochen werden, 44. f.		Christen wurden von den Heyden mit den Juden für Glaubensgenossen gehalten, 579	
Beweismittel, außerordentliche, 829. f. s. Ordalia.		Clericus, für einen Gelchretten, 664	
Beta,	277	Colaphizatio Iudæorum, 19. f.	
Blotun, Blottmann,	569	Commodatum und mutuum	
Bluw-Guth,	410	bey den Deutschen nicht unterschieden, 919. f.	
Bol, bolen,	808	componere, was es sey und begreife, 274. f. 279.	
Bragesfall, bragebegere	582	Creutz, heydnischer Aber-glaube damit, 777. 782.	
		Ueber-	

Register.

- Ueberbleibsel davon, *ib. f.*
Ursachen derselben, 775
- Crenz**, des Othins, 778.
dadurch wurde das Volk
zusammen beruht, 779
- * Aufstecken desselben, 777.
786. auf Gräber, 791.
zum Gedächtniß, *ib. f.*
- * ob es allemal den Gerichts-
ort bedeutet, 785. mehrere
Bedeutungen desselben,
ib. f.
- * daran siehen, 777. f. ab-
geschafft, 790
- * auf den tenis oder Losen, 883
- Creutzgericht**, worinnen es
bestanden, 787. f.
- Crive**, Hoherpriester bey den
alten Preussen, 787. f.
dessen Stab, 788
- D.**
- Daem** oder **Dam** Elle, 164
- Daenen**, schwuren auf den
Degen und Waffen, 183.
ob sie die Holsten zu Sela-
ven gemacht 420. f.
- Dadssiae**, Todtenspeisen,
582. Ueberbleibsel davon,
583
- Daum**, Sinnbild der Treue,
899. f. woher, 900
- Degen**, dessen Werth, 44.
189. f. 195. darauf
wurden Eyde geschworen,
175. f. sonderlich der Lehnss-
eyd, 184. f. s. **Schwerdt**.
- Degentragen, ein Recht des
Adels, 41. f.
- Denarii**, 294. f. Pfennige.
- Depan**, Depene, 209. f.
- Diar**, Namen der Priester,
622
- Dienstbarkeit, wie vieler-
ley, 364. f. ungemessene,
365. f. gemessene, und
ihre Wirkung, 371.
- Dienstpflicht, 373
- Ding**, s. **Ting**.
- Dingstag**, **Serichtstag**, 820.
warum, 820. 822. noch
heute zu Tage an theils
Orten, 820. f. in Lübeck
geschehen an solchem die
executiones, 821
- Dingstock**, **Dingban**, 723
- Dis**, **Dy**, **Tby**, Gott, 651.
Othin, *ib.*
- Disa**, was für eine Gottheit,
649. f.
- Disating**, **Disling** &c. 720.
778
- Dominica in albis**, 881. f.
- Don**, **Dun**, Berg oder Hü-
gel, Dunen &c. 745.
Gerichte, *ib. f.*
- Dranck**, 209. einerley mit
Tranck, 238. f. was es
heisse, 209. 241. f.
- Drancken**, **trancken**, dessen
Bedeutung 239. f.
- Dreylinge**, Lübeckische,
956
- Drossat**, **Drost**, **Drot**, 680
- Drottnar**, **Druttin**, Namen
der Priester, 625. f. 685
- Druiden**,

Register.

- Druiden, 626. ihr geglaubter Umgang mit den Göttern, 642
- Ducaten, Lübeckische, 986. halbe, viertel, 985. doppelte, 992. anderthalbe, 993. s. Floreni.
- Duellgesetze, 141. s. Tallhöfers, 148. s. Tallhöfer. Zweykampf.
- Düsing, ein Schwerdt, 191
- Dütgen, Lübeckische 970
E.
Über, bey dem Tuelfeste geopfert, 566. Neberbleibsel dieses Aberglaubens, 567. davon geschworen, 812. s. Schwein.
- Edda, ihr Lob, 591. Ausgaben, 592. s. Irrthümer in Ansehung derselben, 595. f.
- Ehren, Beynahme der Priester, 624
- Eiche, unter einer kamen die Götter zusammen, Gericht zu halten, 696. und sich zu erlustigen, 706. s. geheilige Eichen, 710. daben wurde Gericht geget, 733. s. wurden auch in christlichen Zeiten hoch gehalten, 764. f. s. Baum.
- Eigen, Leibeigen, Hals eigen, ob es Selaven anzeigen, 382. f.
- Eigenthümer, oder Freylansten, 403
- Einlieger, Insten 393
- Eduua, wird Tribonianus genannt, und ob es einen Heyden anzeigen, 551
- Lebfolge, kam bey den Deutschen aus dem Miteignethum, 97. hierher gehörige Stelle Taciti erkläret, 104
- Ewart, Nahme der Priester, 602. dessen Ursprung, 687
- Eyd, dessen Benennung bey den Gothen, 812. f. auf das Schwerdt und Degen, 175. dessen Ursprung, 189. f. s. arma. Degen. Waffen. auf andere Sachen, 187. f. in caput pecudis, 894. 898. f.
- zwölf Männer Eyd, 305. 825. Konute durch das ferrum candens elidiret werden, 847
- wurde auf freyen Karthäfen abgelegt, 752. in Kirchen, 754. in haraho, 755. bei Kreuzen, und Ceremonien hierben, 788. bey den Gräbern der Heiligen, 894. 896. f.
- F.
Fahne, Gerichtsort, 784. f. unter die Fahne bringen, 784
- Fan, Herr, 836
- Fanum, ein Götzenvbild, 727
- Farbe, weisse, für heilig gehalten, 879
- Fats-

Register.

Fatsnarr,	70. f.	857. f. 862. f. dabey
Fehde,	42. f.	wurden die Gerichte ge- halten, 868. f.
Festmachen durchs Kreuz,		
Feuer, göttlich verehret,	777. 781	Flütten, 384
830. 835. dessen Anzün- <td></td> <td>Soeddom, 377</td>		Soeddom, 377
dung bey Donnerwettern,		Freda, was es sey, 299. f.
838. ihm haben auch die		wenn es in Geschen allein
Christen vira ordaliam		steht, ob auch die Busse er- legt werden müssen, 301. f.
jugeschrieben, 853. da-		durste nicht erlegt werden,
durch die wahren Gebeine		wenn der Verbrecher im
der Heiligen untersucht,		Lande blieb, 302. f.
	ib. f.	
Fenerprobe, 833. f. Be- <td></td> <td>Frejus, die Sonne, 812.</td>		Frejus, die Sonne, 812.
nennungen, ib. 840. wenn		Gott des Eydes, ib.
sie aufgekommen, 842.		Freyja, Gemahlinn Othins,
schon in heydnischen Zei- <td></td> <td>643. davon haben die</td>		643. davon haben die
ten eingeführt, 843. die		Frauen den Namen, ib.
Griechen haben sie von den		Friesen, halten über ihre
Gothen bekommen, 844.		alten Rechte, 319. f. freye
was die Geistlichen dabey		Friesen, 404
gethan, 831. 849. da- <td></td> <td>Frithofe, Vrithofe, 775</td>		Frithofe, Vrithofe, 775
bey übliche Ceremonien,		Frohn, 638. f. Frohnen,
850. f. zuerst in Norden		ibid.
abgeschafft, 846. Spuren		Franenzimmer, ihre ge- glaubte Vereinigung mit
davon in neuern Zeiten,		den Göttern, 642. Schlüs- se daraus, 643. f. warum
	847. f.	sie von der Vallhalla aus geschlossen, 646. wie sie
Fierding, Vierding, 724		doch dahin kommen kön- nen, ib. f. dehnten die ehr- liche Treue bis auf den
Flaedföring, 384. f. fein		Selbstmord aus, 647. f.
Slave, 387. f.		Fyriswald, Fyrisvollar &c.
Flede, ein Vette, 384		703
Flietan, 743		
Floreni, 986. waren golde- <td></td> <td>G.</td>		G.
ne Münzen, 987. ihr		Gaards, Gardgerichte,
Werth, 988. heißen Gul- <td></td> <td>725</td>		725
den, 989		Gadeslot, 875
Flucht, bey den Deutschen		Gades-
schändlich 51. f.		
Flässe, ihre Verehrung,		

Register.

- Gades-ordel, wurde das Duell genannt, 889
- Gardaricke, was für ein Land, 605. f.
- Gast, geistlich, 704. gastum nemus, ibid.
- Gebohrne zum Guthe, 400
- Geistliche, heidnische, sprachen Recht, &c. 599. f. Priester.
- christliche, wurden ein Landstand, 653. f. verwalteten das Staatssecretariat, 656. f. ihr Anteil bey Gebung der Geseze, 661. sprachen Recht, und verwalteten das Richteramt, 660. f. 669. f. waren Gerichtssecretarien, 676. procuratores, 678. ob sie peinliche Strafen exequirt, 673. f. zogen causas civiles ad forum ecclesiasticum, 672. ihre vermeinte Gelchrsamkeit, 664. f. groÙe Unwissenheit, 665. f. ob sie die Rechte gelehrt, 667
- Geldstrafen, ihr Ursprung bey den Deutschen, 284. f. Ursachen, 287. Ungerechtigkeit, 288. Erhöhung, 297.
- nach Friesischen Rechten, 271. f.
- Gemähldē, alte, ihr Nutzen, 152. f.
- Gerechtigkeit, ihr Handhaber war Othin, 618. f.
- Gerichte, wurden unter freyem Himmel gehalten, 730. an offenen, 757. oder uneingeschlossenen Orten 767. f. unter Bäumen, 731. f. auf Bergen, 712. f. 742. f. in Kirchen, 756. f. auf Kirchhöfen, 746. f.
- wurden bey Ausgang der Sonne gehalten, 804. 813. warum, 805. nicht wegen der Vollerey der Deutschen, 806. auch ward darauf gesehen, ob sie helle schien, 805. 817. was heute zu Tage davon übrig, 805
- hegten die Götter im Himmel, &c. 690. 693. f. 696. f.
- Gerichtsbarkeit, ob ein Ausfluß der Herrschafft, 439. f.
- Gerichtsort, 690. f. allerdhand Benennungen, 722. f. wurden mit Schraufen umschlossen, 721. f. Lieberbleibsel davon, 691. deren Ursachen, ib. f. s. Gerichte.
- wurde mit einem Kreuz bezeichnet, &c. 777. 782
- Gerichtszwang, wurde durch Aufsteckung eines Kreuzes angedeutet, 777. 786. f.
- Gesetze, deren Ursprung schrieben die Alten den Göttern zu, 648. f.
- Gesetze,

Register.

- Gesetze, alte der Teutschen,
find theils noch im Heiden-
thum gemacht, 556. heid-
nische Ueberbleibsel in an-
dern, ib. f. Ursachen da-
von, 557
- friesisches, ob noch im Hei-
denthum gemacht, 569. f.
- salisches, dessen Alter,
558. f. ob es unter Clo-
douao gemacht, 559. f.
ob unter Pharamundo,
563. wo, 562. dessen
Revision unter Clodo-
vao hat noch heidnische
Brocken, 564. f. Rechte.
- Gewandsfall, 411
- Gewehr, Gewahren, 96. f.
- Gezelte, bey Hegung der
Gerichte gebracht, 762
- Gilden, Brüderschaften,
83
- Glaser, heiliger Wald im
Vorhof des Himmels,
702. f.
- Godar, Gödar, Gudgir, &c.
Namen der Priester,
621. 689
- Goldgulden, Lübeckische
986
- Goldstücken, dergleichen,
994. f.
- Gothen, ihre Reisen nach
Griechenland, 844. f.
- Gottesgelahrtheit, heidni-
sche, deren Ueberbleibsel,
&c. 545. ff.
- Götter, werden mit Waffen
vorgestellt, 192
- Götter, ob alles dafür zu
achten, worauf ehmals ge-
schworen worden, 186. f.
- Gräber der Heiligen, da-
bey wurde geschworen,
894. 897. f.
- Gripr, meniagripur, kostba-
re Sachen, darunter wur-
den die Waffen gerechnet,
ib. 193
- Grastab, Grasstab, Nie-
dergerichte zu Hopar, 771
- Gulden, Lübeckische, Silber-
münz, 977. goldne, f. Du-
caten. Floreni.
- Gülten, 375
- H.
- h. den Wörtern vorgesetzt,
was es bedente, 228. f.
- Hahn, rother, bedeutet Feuer,
867
- Haar, langes, warum den
Frauenzimmer so werth,
902
- Hand, treue, 905. f. ihre
großen Vorzüge, 917.
- Dissensus der Gelehrten,
was sie seyn, 907. f. Grün-
de vors depositum regu-
lare, 208. f. begreift alle
negotia benefica unter
sich, 912. Beispiele da-
von, ib. f. und alle Fälle
da fidei amici etwas
committirt wird, 915.
- ob, und in wie weit man-
datum, 916. f. erfordert
nicht allein traditionem
- rea-

Register.

realm, 913. f. noch cu-	Hearge, &c. parvæ deorum
stodium 913	ædes, 756
Hand, treue, im engern Ver-	Hereseri, nordische Völker,
stande ist es das depositum,	689
913	
• dessen Bedeutung in Lehn-	Hering, von harin, pilosus,
rechten, 924	70
Handlung, heißtet ein pa-	Heringsnase, Schimpfwort
ctum, von Hand, 8	66
Handschriften, alte, war-	Herr, Ehrennahme in Schwei-
um sie sich oft so ungleich,	den, 689
133. f.	
Haroþo, templum, 755	Herren, Heren, Name der
Haugbye, Haugbua, Grabs-	Priester, 623. f.
götter, 894. 897	Herrengeld, Rente von den
Hauptfall, 411	Einkünften des Föddoms,
Hautesena, heißtet das Wehr-	374
geld bey den Friesen, 281. f.	Herosto, Heristo, oberster
Hayewerff, Hagewerff, Ge-	Priester, 623
richtsort, 725. f.	Heuersleute, 396
Haynen, Heinholz, heilige	Hinderling, ein Schmäh-
Wälder, 702	wort, 56
Heidenthum, ins Christen-	Hintersassen, adeliche in
thum gemischt, 517. f.	Schleswig u. Holstein, 361
Ursachen davon, 573. des-	ff. ihr Unterscheid, 419.
sen Überbleibsel in außer-	Zustand, 420. f. 427. f.
gerichtlichen Handlungen,	Überbleibsel der Freyheit,
581. f.	430. f. können wiederge-
Heilig, ob von Ill, ignis, 810	födert werden, 433. was
Heim, Heemen, Wohnung,	erfordert wird, wenn sie
haus, 99. 105	Bürger werden wollen,
Hela, Hell, was es sey, 586	435. f. jetziger Zustand,
Heller, Lübeckische 953	440. f.
Hemelick, Heemelicheit, 99.	Hir, her, was es bedeute,
105	639. Abstammungen da-
Heng Ecke, Hang, Eiche,	von ib.
Gerichtsörter, 737	Hode, Heersane, 780
Henne, fliegt nicht über die	Hoffdingar, bezeichnet ein
Mauer, ob es einen Scas-	obrigkeitliches Amt, 620.
ven anzeigen, 437	f. Zwölfe, des Othins, ib.
	Holsten, Art ihrer Bauer-
	güther 461
	Holtzgen,

R e g i s t e r.

Hölzgen, zum lösen, 873.		Katz und Löffel, Kriegsmaschinen, 158
876. bey dem Todtschlag in turba, 874. f. Noth- zucht, 875		Kennimenn, Geistliche, ic. Gelehrte, 664
Horg, Horgur, 755		Kerle, oder Kolve hießent Knechte, und warum, 67
Horg, lucus, 756		Kerlingadaude, 51
Hüsner, 392		Kessel, wallender, Beweis der Unschuld, 854. woher, ib. f. s. Lebes.
Hund, dem Mond zuge- gnet, 780. f.		Kestes, alte friesische Gesetze, 317
Hurensohn, ein Schmäh- wort, 58	J.	Betelfang, caldariæ exa- men, 855
Jarn, ferrum, 833		Binder, so in der Were sind, 93. f. s. Wehr.
Injurien, wörtliche, erfo- derter privat. Rache, 36. f.		abgesonderte, von der Erbschaft ausgeschlossen, 100
• Blagen, Gedanken da- von, 29. f.		Kirchen, auf Bergen, und woher, 701. f. wo sonst Gözen verehret worden, 763. f.
Insten, Insatten, 393		• nicht alle berechtigt, ein Feuereisen zu halten. 852
Irthfall, 214		• Gerichtsort, s. Gerichte.
Juelfest, der Sonne zu Ehren, 809. s. Eber.		Kirchhöfe, darauf wurde Gericht gehalten, 746. auch andere außergericht- liche Handlungen, 751.
Iuramentum per arma, 179. s. Byd.		Fahrmärkte, 775. f. Ur- sachen davon, 774.
Iurare, in manu armata 179. - filiam suam, 197		• mit Bäumen umsekt, 766. mit Mauern umgeben, 778
Interboc, Göze der Slaven, 811. f.	K.	Blagen s. Injurien.
Balande, wenn sie auskom- nen, 85		Klamboeg, Wunden von hin- ten zu, 52
Kampen, Gerichte, 730		Knechte, heißen blosse Leute, inermes, 67
Kampf, zwischen Mann und Weib, 158. f.		C e c c
Kampfrecht, ein Vorrecht des Adels, 40. ob des Buchadels, 41		Knech.
• war an besondere Gesetze verbunden, 141. f. s. a.		
Sweykampf.		

Register.

Knechte was, 380. besondere Bedeutung, 390.	Linden, heilig gehalten, 711
Eintheilung, ib. s. in Ansehung der Güther, 395.f.	darunter Gericht geheget, 732
Knechtschaft, freye 372.	
deutsche, 415. Veränderung damit, 416.f.	
Köhrmede, 410	
Kolve, Kerle, 67	
Kossäten, Bothfassen, 392	
Kriegsgefangene, ihr Zustand, 405. f. wurden ehemals zuweilen ertränkt, 364.f.	
L.	
Ladung, warum über 14.	
Nächte, &c. 814.f.	
Landdinge, allgemeine, 720	
Landschranen, 723	
Lansten, 391. 398.f. ihre Eintheilung, 392. 399	
Freylansten, 401. 403	
Lassen, 391. ihr Ursprung, 407	
Lappégiald, 39	
Laubia, Laube, &c. 759	
Laugerdag, der Sonnabend, 810	
Laub, Laug, 810	
Lebes, heilig gehalten, 854.	
856. daraus weissagten die Priester, 856	
Leccator, leno, 54	
Lehneyd, ans das Schwert &c. 184.f.	
Lehnspflicht, s. Vests pflicht.	
Leibs- und Lebensstrafen, warum in Geldstrafen verwandelt, 291.f.	
M.	
Majalis porcus, 565	
Mairen, 588	
Mal, locus judicii, 736	
Malberg, 742	
Maleickc, Malexen, 735	
Man, von beyden Geschlechtern gebraucht, 244	
Mantrank, Wantrencken, 243.f.	
Manzer, Menscher, spurius, 58	
Marca, argenti examinati, 941. nummorum, 943	
March Pfennige, 942. feine Münze, 947. deren Werth, 950. wird schlechter, 952	
Silbers, 939. Keine Münzen, 945. deren Werth, 948	
Maulschelle, ein Erinnerungszeichen, 4. 11. f. beym Ritterschlagen, 13. der	

Regiſter.

- ber Lohusenpfängniß, 19.
f. colaphizatio.
- höher als Wunden ge-
schäzt, 27
- Schmähreden dadurch zu
rächen erlaubt, 20. f. wenn
es statt gehabt, 33. war-
um, 34. 63. ob es den
Rechten gemäß, 25. f.
- jure retorsionis, den Sol-
daten erlaubt, 32
- Medewinterstag, 720
- Messen, Missen, 775. f.
- Merchensun, 57
- Meyer, 397
- Wicths knechte, 391
- Ministelli, 71. rex mini-
stellorum, ib.
- Minna, 78. f.
- Minnen, Minner, &c. 80. f.
- Minnenbrüder, wer sie ge-
wesen, 76. Ursache der
Benennung, 83. ihre Lie-
beswerke, 85. gegen Ver-
storbene, 87
- Minni, Gedächtnißbecher,
88. 89
- Minoriten, 76
- Minst, Minnist, 77
- Minstenbrüder, 76. f.
- Missi dominici, 670
- Mond, göttlich verehrt, 793.
795. Benennungen, 795.
warum männlichen Ge-
schlechts, 796. Ueberbleib-
sel des alten Aberglau-
bens, 794
- Gözen damit bezeichnet,
798. ihm war der Hund
geweiht, 780
- Mond, abnehmender, un-
glücklich, 801. f. warum
man ihm mit Geschrey zu
Hülfe gekommen, 802. f.
- neuer, Feuertanz dabe,
585
- voller, glücklich, 792. 796.
797 f.
- Moena, s. Mond.
- Mord, wie von Todtschlag
unterschieden, 903. f.
- Morgensprache, 814
- Münzen, Läbeckische, 927. f.
auswärtige, so daselbst
gangbar, 933. f.
- Münzgerechtigkeit, der
Stadt Lübeck, 929. gold-
ne zu schlagen, 930
- Münzmeister, Lübeckische,
und deren Zeichen, 1003. f.
- Mussen Son, 58
- Wathwillig, was es im
nordstrandischen Rechte
bedeute, 310. f.
- Matuum, in teutschen Rech-
ten nicht von commoda-
to unterschieden 919
- Mynengesellschaft, in
Franken, 77
- N.
- Naifulega, 65
- Narrire, 70
- Nase, Naifa, Beschimpfung,
65
- Nasenzupfen, beym Wider-
ruf, 64. warum, 65.
- Schmähreden davon, 66
- Nastrond, 902. f.
- Nehalem ia, 799. f.
- Eccc 2 Nemius

Register.

		P.
Nemus castum, heym Tacito,	703. f.	623. f.
Neabelle, Neulicht,	799	677
Nid, Niding, &c.	45.47. f.	
Nixen,	863. f.	770.772
Nodatores,	9	Pfennige, Lübeckische 954.
Norden, Gegend nach Nor-		Mark Pfennige, s. Mark.
den unglücklich,	865. f.	Vierpfennigstück, 958
Nothfyr,	587. f.	
Notwerch,	426	Pferde, den Göttern gehei-
		ligt, 828. geglaubter Um-
		gang mit den Göttern,
		878. f.
D.		
Occasio, vor Herrenbrüche,	25	
Odinus, s. Othin.		weisse, zum Wahrsagen
Opfer, bey Eröffnung der		gebracht, 876. f.
Gerichts- und Landtage,		Pferdefleisch essen, warum
	188.720. f.	besonders hart bestraft, 827
Orafel,	584. f.	Pickelhering, 70. f.
Ordalia, 829. f. Götter sind		Plitenberg, 743
Ausseher darüber,	830.839	Plithan, 743
Ohren, Sitz des Gedächtnis-		Porcus majalis sacrificus,
ses, und Folgen daraus,		565. ist in L. Salica wohl
	4. f. 17. f.	nur ein Mastschwein, 568
Ohrfeigen, s. Mauschellen		Portugaleser, Lübeckische,
Othin, wie er sich der Religion		994
bedient, 598. f. welcher		
hier gemeinet werde, 605.		Prälatenstand, sein Ur-
wieviel, 604. f. Ableitung		sprung, 654. f.
dieses Namens, 606. war-		
um er jetzt in bösem Ver-		Priester, heydniche, deren
stande gebraucht, 608. an-		Anteil an den richterli-
dere Beynahmen, 606.		chen Geschäften, 616. f.
warum einäugig, 811.		in Staatsgeschäften, 630.
seine Verehrung bey ver-		f. bey Auslegung der Ge-
schiednen Völkern, 609		setze, 632. sprachen Recht,
wurde unter dem Bilde der		634. f. vollzogen Strafen,
Sonne verehrt, 804.810. f.		636. ob auch in Kriegszei-
Städte und andere Dörfer,		ten, 640. f. erschienen auf
von ihn benencket, 608. f.		Landtagen als Landstände,
Waffenvater,	884	653
Prod, Proz, jus, judicium,		735
Prodecke,		

Register.

Prodecke, Prosecke, &c. judicium in Mecklenburg,	734. f.	Reinigungsmittel,	829. 831. f.
Prove, Göze der Wenden, 839. deus judicii, 841. ob er unter einem gewissenilde verehret worden,	840	Religion, zu politischen Absich- ten gemisbraucht, 598. Deckel der Weisheit,	602. f.
Prove-Eisen,	840	Retorsion, Sittlichkeit derselben, 29. ob verbal Injurien mit reellen retorquire werden kön- nen,	26. 28. f.
Pücke, Nise-Pickar, dienstba- re Geister,	589	Ribal, Ribaldus,	56
Purgationes vulgares, s. ordalia, werden durch die Redensar- ten, zum Schein gehen, den Schein aufheben, angezeigt,	843	Richter, verschiedene Venenz- nungen,	682. f.
Puttonen, der Wenden, wahr- sagten aus Wasser	869	Richteramt, von Frauenzimmer verwaltet,	644. f.
Q.		Ring, Gerichtsplatz, 161. Kampf- platz,	163
Q, dessen Vorsezung bey teut- schen Wörtern, 207. 224. f. warum bey andern ausselass- sen,	226. f.	Ringar, Ringstad.	722
Quabel, besondere Ableitung, 234. f. s. Wapel.		Ritter, die Sonne riset,	815. f.
Quabeltrank, 207. f. ob einer- ley mit den Wapeltrank, 221. f. s. Wapeltrank.		Ritterschlag,	12. f.
R.		Romanizare,	55
Recht, französisches, mit dem deutschen einstimmig,	25	Romanus, ein Schimpfnahme,	54. f.
* friesisches altes, ob die Nord- strandinger gehabt, 316. f. 318. f.		Ruagan,	741
* justinianisches, hinduische Brocken darinnen, 547. 550. Beispiele davon, 549. f. ent- schuldigt,	554. f.	Rügegerichte, Rügegerichte,	741. f.
* lübeckisches, ob davon eine lateinische authentische Aus- gabe,	916	S.	
* nordstrandisches, ob ein be- sonderes, 313. Erläuterung der Confirmation desselben, 315.		Sacrificus, was es heisse,	568. f.
ob es die Artikel der sieben Harden, 321. f. ob die alten Beliebungen und Gewohnhei- ten, 325. ob diese schriftlich verfasset,	336. f.	Schäringe, Diener der Geistli- chen,	675
* schwerinisches, dessen Unsehn auf Rügen, und Ursachen da- von,	23	Scharfe,	953
Reinecke de Voss, Urtheil hier- vori,	154	Schein, zum Schein gehen, &c.	843
Cccc 3		Schelm, dessen Ursprung,	51
		Schelten, aus der Christenheit,	59
		Schild, große Sorge für dessen Erhaltung	50
		Schillinge, Lübeckische,	961. f.
		Veraiderung derselben, 863. f.	
		wenn es corpora worden, 965.	
		Doppelte, 968. Mierschilling- stücke, 972. Sechsschilling- stück, ib. Achtshillingstück, 973.	
		Sechshillingstück, 974. Zwölfs- schillingstück, 974. Sechzehns- schillingstück, 975. Bier und	
		Zwanzigschillingstück, 976.	
		Zwen und dreysigschilling- stück,	ib.
		Schimpfwörter, verschiedene deutsche,	50. f.
		Cccc 3	
		Schlage,	

Register.

Schläge, ihr Nutzen in der Me- diein,	3. f.
Schwab, s. Waps. Sprüch- wörter davon	233
Schwabstede, Ursache der Benennung,	232
Schwehren, ob von Schwerdt,	186.
Schwein, Ursache ihrer Opfer- ung, 720. ihr Fleisch bey den Alten sehr hochgeschäzt, ib.	
Schwerdt, ob es von den teut- schen Völkern göttlich vereh- ret worden, 186. f. 189. f. be- zeichnete den Gerichtsort, 188. dessen vielfältiger Gebrauch, 193. 195. bey Hochzeiten, 196. Begräbnissen, 198. in Gerich- ten, 203. wurde da mit der Scheide in Creuzes Form ge- legt, 777. 786	
= darauf wurden Ende abgelegt, 175. f. 894. 895. f. Degen. Waffen.	
Sclaverey, aus ungemeiner Dienstbarkeit, 365. was sie be- greift, ib. f. Gleichheit der deutschen mit der romischen,	367
Sechslinge, Lübeckische,	958
Seele, Lehre der alten Deutschen von deren Zustand nach dem Tode, und ihr Einfluss auf den Staat,	612. f.
Selbstmord, Ursache desselben, bey den Deutschen, 615. f. des Frauenzimmers, s. Frauen- zimmer.	
Sin, Sun, &c. die Sonne, 631	
Sinisthan, minister solis, 630. f.	
Skidgärder, &c. Gerichtsplätze,	722
Skior, gewisse Götzentempel, 728	
Skira, Skurs-iern, &c. judicium ferti candardis, 833. dessen Ableitung,	ib.
Skur Guder, was es seyn,	727
Soles, Gerichtstage,	814
Solidus, dessen Werth,	294. f.
Sou, Sun, so viel als sein,	819
Söneiche,	736
Sonne, ihre Verehrung, 804. f. verschiedene Benennungen 806. f. so wird von christlichen Scribenten zuweilen Gott ge- nennet,	809
= scheinet dem Nachbar gegen Abend das nähere Haufrecht zu, 817. riset,	815. f.
= gegen die Sonne schwehren,	ib.
Sonnenlehn,	818
Spil, Spel, Spellhus, &c.	768. f.
Stab, Zeichen der Gewalt,	634
Staleicke,	736. 739
Stallbom, Upstalbom,	738
Stapel, Gerichtsstapel,	710. f.
Steine, abergläubisch verehrt, 773. f. waren Gerichte gehal- ten,	772. f.
Sterbende, mit einem Kreuz bezeichnet,	777. 781
Sonntag, wisser, welcher es seyn,	881. f.
Swimslecka,	214
T.	
Tagewerken, slavische Dien- ste,	390
Tallhäuser, wer er gewesen, 159. dessen Kampfrecht, 148. f. die darinnen vor kommenden Fi- guren erzählt und erklärt, 154. f. Auszüge aus dessen Kampf- gesetzen,	164. f.
Tan, Feuer,	836
Tansana, 835. f. ob es weibli- chen Geschlechts,	837
Tansie, donum propter den- tes,	835
Tannenhäume, heilig, 711. da- bey wurde Gericht gehalten,	
Tein, tien, &c. virga &c.	882 f.
Tempel, darein wollen die Deut- schen die Götter nicht ein- schließen, 726. f. offene,	728
Templa Tansana,	727
Thaler, Lübeckische,	979
Than lot, than blyta,	883
Thors-	

Register:

- Thorshamur, 778. verschiedene
 Benennungen, 780. dadurch
 geschahen die Zusammenbe-
 rufungen des Volks, 778. f.
Tby, Tyberge, 743
Tiener, werden die Vesteleute
 genannt, 381
Ting, Tinc, warum die Gerich-
 te und Gerichtspläze so ge-
 nnet, 696
Tinghogen, Tengsberge, 714
Tingwall, 715
Tod austreiben, dessen Ur-
 sprung, 584
Todtenfall, Todrehand, 409. f.
Todtschlag, unter den Holz-
 steinischen Landleuten sehr
 häufig, 1013. sehr leicht ab-
 zu kaufen, 1014. langsam ab-
 geschafft, 1015
Topp, tho hop, 900
Trael, dänischer Name slavi-
 scher Knechte, 390. s. auch
 S. 385. f.
Tranck, 209. f. s. Drauck.
Treue Hand, s. Hand.
Treuhandle, 913
Tribonianus, ob er ein Heide
 gewesen, 548. wegen einge-
 mischter heidnischer Brocken
 entschuldigt, 551. f.
Trollebaralhoy, in Schonen, 742
Tuisto, deus, 650. f.
Twistday, Dienstag, 821
 II. **V.**
Vab, Vap, was es heisse, 321. f.
 s. Wap, Wapel.
Vapnebrack, 202
Ve, veom, sanctum quid, 717
Vebond, Gerichtsschranken, 722
Vehading, 889
Vehm, Vehtmgerichte, 718
Verbrennung der Todten, de-
 ren Ursachen, 837
Vergötterung der alten Könige
 und Helden, 609. f.
Verlöbniss, vielleicht von der
 Göttinn Loffe, Loff, 901. f.
Veste, persönliche und Erbveste,
 399
- Vestegeld,** 411
Vesteleute, 399. s. Lansten.
Vestepflicht, 376
Vestepflichtigen, ob sie ihr Föde-
 dom aufgeben können, 377.
 ihre Freyheit, 379
Vertopers und Sciringers, 214. f.
Vexillum, Vexillifer, 785
Uhrkunde, dessen Abstammung,
 9. f.
Viberg, in Eimブrien, 716. Na-
 niens Ursprung, ib. f.
Viehleiche Schelzwore, 57. f.
Untersassen, amtespflichtige, 417
Unwadt, Vuwant, 213
Upsala, Abstammung, 729
Ur, particula, 10
Urauns, schwedischer Göte, 809
W.
W, mit Q verwechselt, 224
Wälder, 702. unvergleichlich, 205. f.
 Gerichtsorte, 720
Wände, hire Wände, 639
Waerwolff, 53. 587
Waffen, begelegte grosse Kraft,
 884. 885. deren Zusammen-
 schlagung, 202
 Teutschen ließen sich darinne
 begraben, 198. f. beschenkten
 damit die Vermählten, 901
Waid- oder Werdmahl, 410. f.
Wapel, 208. dessen Ableitung,
 230. f. 234. einerley mit
 Quabel, 224. 235. Ursache des
 verschiednen Schreibart, 224.
 f. Bedeutung, 236. f.
Wapeldrank, 207. f. 220. f.
 einerley mit Quabeltrank, 221.
 was es sey, 209. f. 245. f. 252.
 nicht eine Ertränking, 247.
 Unterscheid in Betrachtung
 des Nordstrandischen Rechts,
 253. f. eigentliche Beschrei-
 bung desselben, 255. Bedeu-
 tung im rechtlichen Verstan-
 de, 257. f. insonderheit im
 Nordstrandischen Rechte, 262.
 und darinnen besonders aus-
 gedrückten Umständen, 265.
 Uebere

R e g i s t e r .

Uebereinstimmung dieses und des friessischen,	267. f.	Weisse Farbe, heilig,	879. f.
Wapeldrank, ist ein delictum publicum und capital-Ber- brechen, 268. f. fernerer Er- weis, 271. 280. 299. 305. in- sonderheit aus dem nordstran- dischen Rechte, 308. f. warum dieses die Lebensstrafe schlecht- bin seze, ib. 338. 341. 342. 343. Gerechtigkeit dieses Gesetzes, 345. Einwurf beantwortet, 346. 352. ob die Strafe auch statt habe, wenns nicht auf dem gemeinen Wege gesche- hen, 354. f. nothige Vorsich- tigkeit des Richters hieben, 357 - Strafe desselben, 271. 299. 308. f. - wie es abgelehnt werden kön- ne, 305		Wefungen,	687
- Belohnung dessen, der einen Getranken errettet, 261		Werpan,	744
Wapeling,	209. 237	Wette,	638. f.
Wapentack,	180. 182	Wiederruf, Klage auf Wieder- ruf, 63. ihr Ursprung und heutiger Gebrauch,	68
Waps,	231. f.	- Gebräuche dabei,	63. f.
Warf, Warve, &c. eine Kun- dung, 163. ein Gerichtster- min,	ib.	Wigh, Krieg,	717
Warph, Gerichte,	162. 743. f.	Wissende, Schöpfen des West- phälischen Gerichts,	686
Wasser, heidnische Verehrung desselben, 857. f. 862. f. schwer abzuschaffen,	867	Witene, sapientes,	685
- Weissagungen daraus, 858. 869		Witten, alte unbekannte Mün- ze,	958
Wasserprobe, Falte,	857. wer deren Urheber, ib. 861. f. wie sie eigentlich beschaffen, 858. f. wie lange sie gedauert, 860. f. Ceremonien dabei,	Wittoden, Druiden,	684
- der ehelichen Gebarth der Kin- der,	858. 870	Wodan, 900. f. Othin.	
- mit heißem Wasser, s. caldarie examen.		Wödenfinger, der Daumen,	900
Wass, bwassi,	305	Wodensdag, Wohnstag, &c. die Mitterwache,	900
Wedde, Bewedding,	901	Wormedes,	442
Wehr, Gewähr,	96. f.	Wradr-Brunnar,	697
Wehrgeld,	280. f.	Wrogen, rügen,	741
Weihen, Weihnacht, &c.	718	Wügur, Namen Othins,	717
Weise, Wyse,	685. 686	Wurt, umzdunt,	392. f.
Weislinge,	881	Wytch-Ede, was für Eide,	686
		Y.	
		Iydrasil, berühmte Eiche, wo die Götter zusammen kamen,	697. f.
		Z.	
		Zerneboc,	808
		Zengen, Ableitung dieses Na- mens	6. f.
		Zongenzucht, productio testium,	6
		Zweykampf, dadurch wurden privat Injurien gerochen, 44. f. wer ihn eingehen konnte, 60. f.	
		- ein Ordalium, 884. 888. f. Ur- sache davon, 884. ob es im Hei- denthum aufgekommen, 885. f. Ceremonien dabei, ib. 890.	
		Gelübde, 892. Omina, von dem Ausgänge, 893. f. f. Kampf.	
		Zwieback, Alter und Ableitung,	158
		Zwölfe Zahl, heilig, 822. Ge- brauch im Gerichten, 823. f. f. Byd.	



